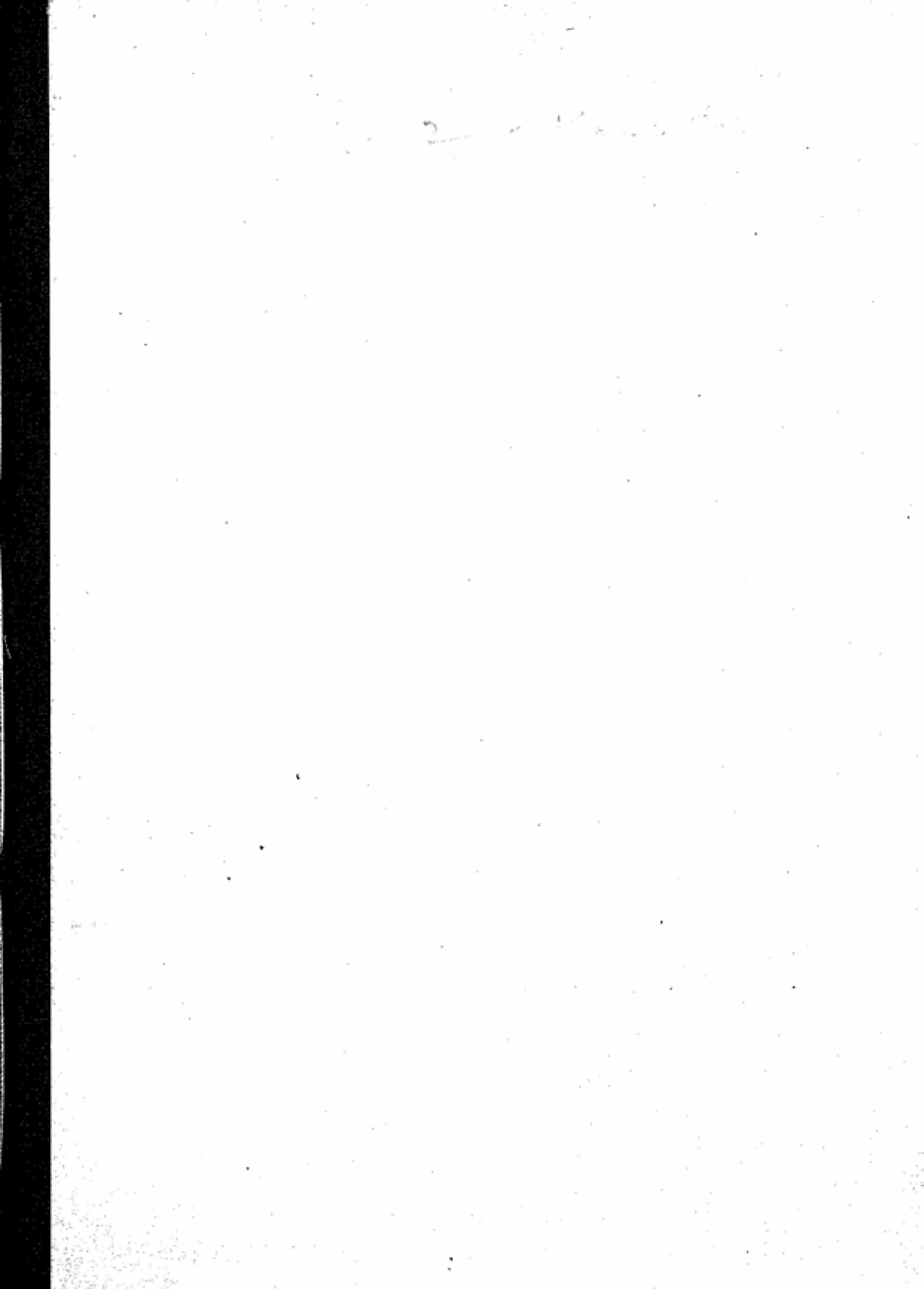
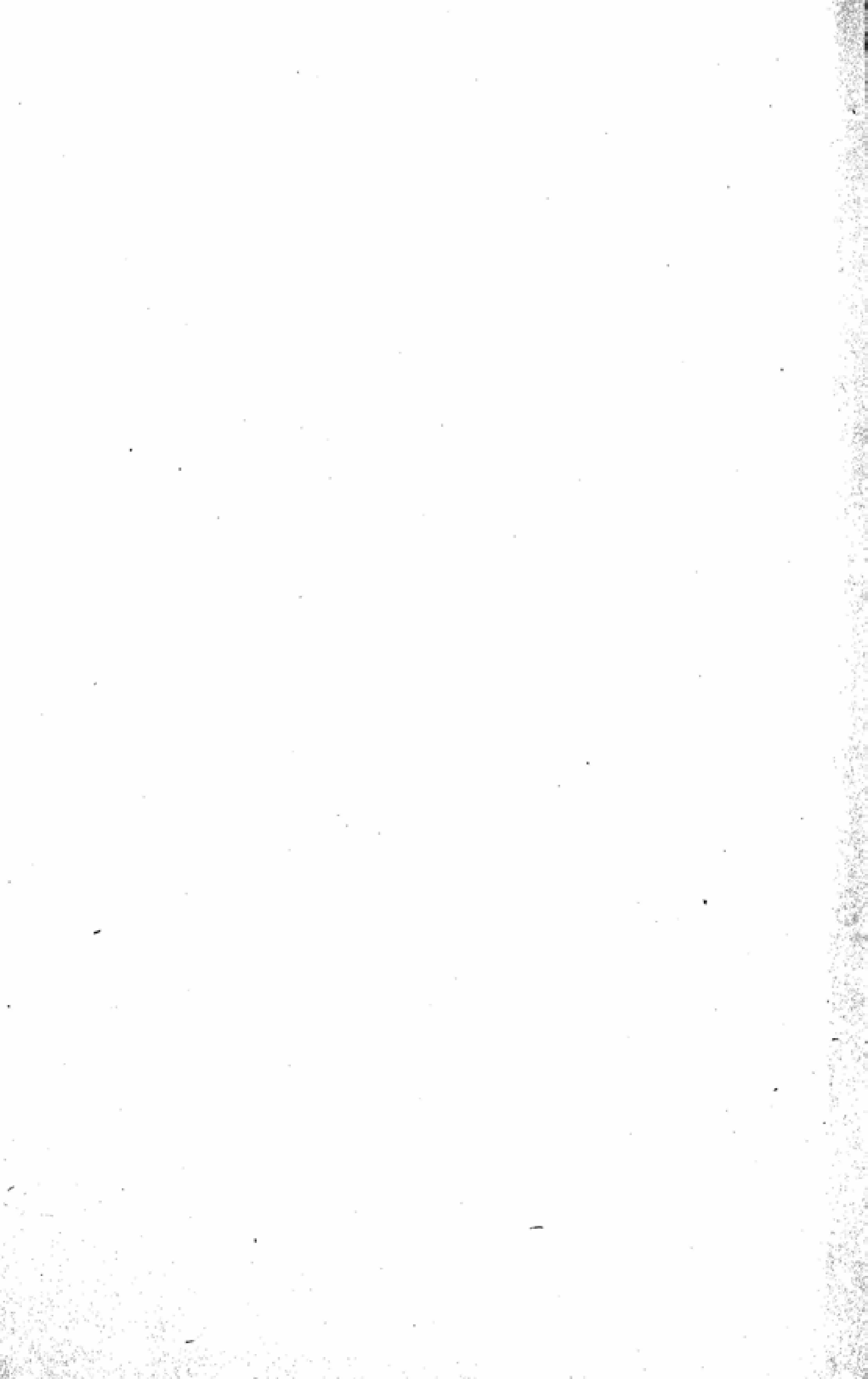
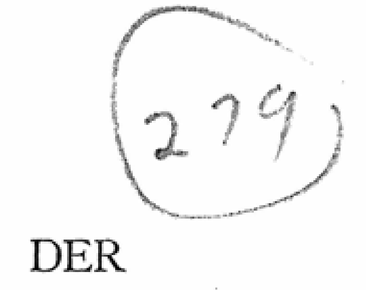






DER

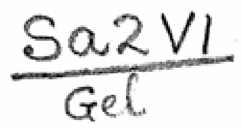
RIGVEDA IN AUSWAHL

VON

KARL F. GELDNER

ZWEITER TEIL

KOMMENTAR





STUTTGART

DRUCK UND VERLAG VON W. KOHLHAMMER

1909

DEM ANDENKEN

RICHARD PISCHELS

न देवानामति व्रतं शतात्मा चन जीवति ।
तथा युजा वि वावृते ॥ 10, 33, 9



Vorwort.

Der folgende Kommentar bildet die notwendige Ergänzung zu dem Glossar des ersten Bandes. Mit beiden zusammen wird man überall einen Sinn herauslesen, der allerdings, wie ich mir selbst am wenigsten verhehle, vielfach unzulänglich und der Verbesserung bedürftig ist. Das Nächstliegende und Wahrscheinlichste wird nur zu oft übersehen. Der Kommentar beschränkt sich aus Raummangel auf das Notwendigste. Längere Exkurse sind unterblieben; auf abweichende Ansichten bin ich aus demselben Grunde selten eingegangen. Häufig aber habe ich die Meinung der indischen Erklärer angeführt, auch wenn ich ihnen nicht gefolgt bin. Vorzüge und Schwächen der einheimischen Exegese halten sich so ziemlich die Wage. In der Einzelerklärung sind sie oft unglücklich, aber den Gedanken des Verses oder den Charakter eines Liedes haben sie nicht selten richtig erfasst. Es genügt, an die Erzählungslieder zu erinnern. Das Vorkommen eines Verses oder Liedes in anderen Büchern habe ich in der Regel nur dann vermerkt, wenn zu diesen besondere Kommentare vorliegen.

Neu aufgenommen sind folgende Lieder: VIII, 21. X, 15. 35.37.68.94.117 und im Anhang I, 95 und 187. In dem zweiten Nachtrag zum Glossar sind sie sämtlich verarbeitet; der erste Nachtrag ist in den zweiten hineingearbeitet, nur bisweilen ist auf den ersten durch N. I hingewiesen worden.

Marburg, im Mai 1909.

K. F. Geldner.

I, 1. Agni. — Das Lied ist für die einfachste Form des Agnihotra, für die tägliche Hausandacht vor dem Feuer bestimmt. Der Opfernde ist hierbei sein eigener Priester. Str. 7–9 werden später bei dem einen Anhang zum Agnihotra bildenden *agnyupasthāna* verwendet, VS. 3, 22–24; TS. 1, 5, 6, 2.

1. TS. 4, 3, 13, 3. Nir. 7, 15. Agni ist der bevollmächtigte Hauspriester des Opfernden (a) und als solcher Opferpriester (b), d. h. Hotṛ (c), vgl. Oldenberg, Religion S. 381. *agním īḷe* 10, 20, 2; vgl. 8, 44, 6. *īḍ* drückt das Upasthānam aus. *puróhita* neben *ṛtvíj* 10, 70, 7, neben *hótṛ* 1, 58, 3; 3, 3, 2; 11, 1. Die verschiedenen Priesterämter (*ártvijya*), die man ihm beilegte, werden 1, 94, 6 (hier *puróhitaḥ* besonders neben *hótā*) und 2, 1, 2 aufgezählt. S. verbindet *yajñásya puróhitam:* ,wie der Purohita des Königs das von diesem Gewünschte besorgt, so besorgt auch Agni die zum Opfer erforderliche Opfergabe.' In TS. aber verbindet er richtig *yajñásya ṛtvíjam.* Vgl. *yajñásya — ṛtvíjā* 8, 38, 1. Durga verknüpft *yajñásya* mit den drei acc.: ,der der Purohita beim einfachen Opfer und bei unserem Opfer der *ṛtvij*, der Hotṛ des Opfers ist'. *devám ṛtvíjam* ist offener Karm. oder ἓν δ. δ., ebenso 5, 22, 2; 26, 7. — c. *hótāram* ist Apposition zu *ṛtvíjam* nach 3, 10, 2; vgl. *hótāram ṛtvíjam* 1, 44, 11; 45, 7; 8, 44, 6. *ratnadhātama* s. 5, 8, 3. — 2. Nir. 7, 16. Vgl. 7, 22, 9. Dazwischen noch ,die mittleren' 6, 21, 5; 3, 32, 13. — 3. TS. 3, 1, 11, 1. *rayím — póṣam* (vgl. 9, 66, 21) = *rāyás póṣam* 2, 40, 4; 4, 33, 10 u. ö., *póṣaṃ rayīṇā́m* 2, 21, 6, ist also ἓν δ. δ. oder Attraktion des gen., S.: *pratidinaṃ puṣyamāṇatayā vardhamānam eva.* Die Epitheta in c passen mehr zu *rayím.* — 4. TS. 4, 1, 11, 1. *yajñám adhvarám* Asyndeton oder Attraktion des gen., vgl. *yajñásyādhvarásya* 1, 128, 4; 8, 10, 4, *adhvarám — yajñám* 4, 9, 7; 37, 1; 6, 10, 1; 10, 1, 5 und besonders *yajñā́nām adhvaraśríyam* 1, 44, 3. *yajñá* ist der weitere, *adhvará* der engere Begriff. *paribhū́ḥ* s. 2, 2, 5. — c. *dev° g°* 1, 18, 8. — 6. *kariṣyási* ,tun willst'. — c. Sinn: so ist (wird) das bei d i r wahr, so machst d u das wahr. Vgl. *víśvaṃ satyáṃ maghavānā yuvór ít* 2, 24, 12; *táva tát satyám astu* 1, 98, 3; *utó tát satyám ít táva* 8, 93, 5. — 7. *dóṣāvastaḥ:* während des zweimaligen Agnihotra. — 8 b. vgl. 3, 10, 2. — c. *své dáme* oft von Agni: *svakīyagṛhe yajñaśālāyām* S. — 9. Nir. 3, 21. *sacasva svastáye* 5, 28, 2.

I, 2 bildet mit I, 3 das Praügaśastram, s. Ait. Br. 3, 1 und Haug dazu. Vgl. Ait. Ār. 1, 1, 4. — 1–3 V ā y u. 1. Nir. 10, 2. *darśata: darśanīya* Yāska, *darśanārha* D. — 2 a. s. 8, 2, 16. — 3. Dunkle Str., vielleicht Wortspiel mit *dhénā*, vgl. noch 1, 47, 8; 87, 5. Die Wunschkuh des Vāyu auch 1, 134, 4. S.: ,deine *dhenā*, d. h. Stimme, kommt, um Soma zu trinken, zum Opfernden mit den Worten: ich will deinen Soma trinken'. *prapṛñcatī prakarṣeṇa somasamparkaṃ kurvatī | somaguṇaṃ varṇayantīty arthaḥ* S. — *urūcī* vgl. 3, 31, 11. *pra-pṛc* vielleicht zugleich: würzen und reichlich spenden.

4–6. Indra und Vāyu. 4. VS. 7, 8. TS. 1, 4, 4, 1. Durga 3, 356, 17. *práyobhiḥ: annair asmabhyaṃ dātavyaiḥ saha* S., ebenso D., dagegen Uv. *prayadbhir aśvaiḥ śīghraiḥ,* so oder ‚wegen der Somatränke' M. — 5. *somān cetathaḥ | jānīthaḥ* oder *somānāṃ viśeṣam* S.

7–9. Mitra und Varuṇa. 7. VS. 33, 57. c. vgl. 2, 3, 8; 10, 74, 3. — 8. vgl. 1, 23, 5 — c. *āśāthe* ‚ihr habt erreicht (besitzet) hohe Einsicht'. Daher heissen sie in 9 *kavī* und werden in 7 und 9 gebeten, die Worte des Priesters erfolgreich zu machen, nämlich durch rechte Inspiration.

I, 4. Indra. Das Lied zerfällt in drei Tṛca und eine Schlussstrophe. 1. *godúhe* vgl. 1, 164, 26; 8, 52, 4. S.: ‚wie man für den Kuhmelker, zu ihm hin die zu melkende Kuh ruft'. — 2. *revato dhanavatas tava* S. 4. Der Yajamāna wird angeredet. Sinn: Indra soll diesem sagen, welcher Dichter ihm der liebste sei; er wird sicher den Madhucchandas nennen. *pṛcchā* mit zwei acc.: ‚frage den Indra nach dem *vip°*, der —'. *yáḥ* sc. *vipaścit, te* sc. dem Indra. c. ist halb oratio recta, wo wir oratio obliqua erwarten. *ā́ váram* prädikativ, *sákh° ā́ váram* auch 9, 45, 2. Hier an die Marut als die Barden Indras zu denken. S.: ‚der Hotṛ spricht zum Yajamāna: gehe du zu Indra und frage ihn nach mir, dem Hotṛ, hat dieser Hotṛ ordentlich gepriesen oder nicht?'

5–6. Was Feind (5) und Freund (6) auch sagen mögen, wir sehen nur in Indra unser Heil. *utá — utá* ob — ob, immerhin — immerhin, meinetwegen mögen — meinetwegen mögen. 5. Die Neider, d. h. die Konkurrenten. *utá bruvantu* auch 1, 74, 3. *nír anyátaś cid ārata* ‚ihr habt euch alle (*cid*) anderen (Götter) entfremdet'. Vgl. Bollensen O. u. O. 2, 462. 6. Gegensatz zu 5. Mit *dasma* ist Indra gemeint. — 7. den Soma. *patayát,* S.: *patayantaṃ karmāṇi prāpnuvantam,* nach Gr. abgekürzt für *patayátsakham.* Vgl. 5, 32, 8 *árṇaṃ* (d. i. *arṇapám*) *madhupám;* 8, 74, 10 *áśvam íd gā́ṃ rathaprā́ṃ;* 8, 1, 2 *vidvéṣaṇaṃ saṃvananobhayaṃkarám;* 10, 130, 7 *āvṛ́taḥ* für *sahāvṛtaḥ.* Gegen Grassmanns Übersetzung ‚den Freund beflügelnd' spricht das kurze *a* von *patayát.* Es könnte nur heissen: zum Freund eilend. Vgl. 9, 86, 16. 9; 56, 2; 97, 5. 11. — 10. fast wörtlich = 8, 32, 13.

I, 5. Indra. Bau wie 1, 4. — 1. *he sakhāya ṛtvijaḥ kṣipram asmin karmaṇy āgacchatāgacchata | ādarārtho 'bhyāsaḥ* S. — *ní ṣīdata:* die Priester sitzen beim Opfer, vgl. 1, 22, 8; 9, 104, 1; 10, 35, 10. — c. *stómav°:* die Stomas spannen sich als Zugpferde an den Götterwagen. — 2. vgl. 6, 45, 29 *purūtámaṃ purūṇā́ṃ stotṝṇā́ṃ vívāci.* Hier ist *pur° pur°* (den allerhäufigsten oder -pünktlichsten) mit c zu verbinden. — 3. *ā́ bhuvat: puruṣārthaṃ sādhayatu* S. — *púraṃdhi* neben *rai, rayí* 2, 1, 3; 7, 9, 6. *púraṃdhyām: yoṣiti* oder *bahuvidhāyāṃ buddhau* S. — 4. Von *vṛṇváte* hängt der acc. *hárī* und der inf. *saṃsthé* ab. — c. ist in Pp. galita, vgl. 1, 4, 10. — 5. *yanti: tam eva prāpnuvanti* S. — 6. TS. 3, 4, 11, 4. *sadyó vṛddháḥ* ‚sogleich erwachsen', *tasminn eva kṣaṇe vṛddho 'jāyathāḥ* S. — 8. wie früher (aor.), so jetzt. — 9. S. bezieht *yásmin* auf *vā́jam* (= Soma). Natürlicher ist *índre* zu ergänzen (vgl. 8, 95, 6; 6, 36, 3; 8, 2, 33) und *vā́jam* auf die Dakṣiṇā zu beziehen, vgl. 3 b.

I, 11. Indra. — 1. VS. 12, 56; TS. 4, 6, 3, 4. — a. der aor. wie in 1, 5, 8. b. vgl. 1, 30, 3 *samudró ná vyáco dadhé.* — c. *rath° r°* 8, 45, 7. — 2. vgl. 8, 4, 7.

vājinaḥ gen. sg., S. nom. pl. *annavantaḥ*. – **4**. SV. fasst Str. 4.5.8 zu einem Tṛca zusammen. a. *purâm: asurapurāṇām* S.

5. *índro valásya bílam ápaurṇot* TS. 2,1,5,1. – c–d. *kâ īṣate tujyáte kó bibhāya* 1,84,17; *asyéd u bhiyâ giráyaś ca dṛḷhâ dyâvā ca bhûmā janúṣas tujete* 1,61,14. *ábibhyuṣaḥ* (abl. sg., sc. *valāt*) von *tuj°* abhängig. S. aber sieht darin einen unregelmässigen nom. pl.: *tadānīṃ tujyamānāso valena hiṃsyamānā devā abibhyuṣas tvadīyarakṣayā valād abhītāḥ santas tvām āviṣuḥ | prāptavantaḥ*. Die Situation wohl ähnlich wie vor dem Vṛtrakampf, s. Ait. Br. 3,20,1. *āviṣuḥ* L.: ‚munterten auf‘.

6. Der Dichter macht bei seiner Heimkehr – wie bei den eigentlichen Dānastutis, vgl. 8,74,15 – dem heimatlichen Fluss seine Reverenz und meldet ihm die Geschenke Indras. Andere Dichter waren zugegen und sind Zeugen seines Lobes. b. ‚wegen deiner Geschenke bei den Opfern bin ich, der Hotṛ, wieder zu dir gekommen. Sofern ich schon früher bei vielen Opfern von dir Reichtum bekommen habe, ist von einem Wiederkommen bei diesem Opfer die Rede‘ S.. Die Dakṣiṇā wird oft der Gnade des Gottes zugeschrieben. Unter *sindhu* versteht S. den Soma: *asmin somayāge tvadīyāṃ dhanadānakīrtiṃ prakaṭayann ity arthaḥ*. – c. *upātiṣṭhanta*, sc. *kāravaḥ* in d, so auch S., dessen Erklärung beachtenswert ist: *purā dhanalābhārthaṃ tvām upasthitavantaḥ | upasthāya ca tasya tādṛśasyaudāryopetasya te tava dhanadānaṃ viduḥ | jānanti*. – 7c. vgl. 6d. – **8**. *ójasā: baleneśānaṃ jagato niyāmakam* S.

I, 23. Einladung verschiedener Götter zum Somaopfer in Tṛcas 1–15; Einholung des zur Somabereitung notwendigen Wassers aus dem nächsten Fluss (das *aponaptrīyam*) nebst obligater Spende an die Wasser 16–21, zum Schluss die Ablution (*avabhṛtha*) 22–24.

1. *â gahi* Satzparenthese wie in 8,82,2. – **2**. *divispṛ́śā: dyulokavartinau* S. – **3**. *dhiyás páti* sonst vom Soma (9,75,2; 99,6), sofern er die Dichtergedanken beherrscht resp. eingibt. *páti* ‚Meister‘.

4. *jajñānâ* ‚geboren als –, *pūtad°* von Geburt‘. – **5**. vgl. 1,2,8. *ṛténa: satyavacanena* S. *ṛtásya* verbindet S. als Adj. (*satyasya praśastasya*) mit *jyótiṣaḥ*, doch vgl. *ṛtaspate* 8,26,21. – **6**. VS. 33,46. c. vgl. 3,53,13. – **7**. *gaṇéna*, den Marut. – **8**a–b. lauter Vokative. – **9**. die Marut. *sahasā balavatā* S. c. vgl. 2,23,10; 10,25,7. – **10**. *maruto marutsaṃjñakān viśvān sarvān devān* S. – **12**. Ved. St. 1,111. *haskārād dīptikarād vidyuto viśeṣeṇa dīpyamānād ato 'ntarikṣāt* S.

13–15. Pūṣan soll dem Sänger ein lohnbringendes Somaopfer verschaffen, als der Gott, welcher den verborgenen Soma entdeckt hat (14). – **13**. *dharuṇaṃ yāgasya dhārakaṃ somam* S. Dass der Soma gemeint ist, wird durch 14 bestätigt. Vgl. vom Soma: *dharúṇo mahó diváḥ* 9,72,7; 86,8; *dhartâ diváḥ* 9,76,1. c. *ā-aj* zugleich: verschaffen und zur Stelle bringen. – **14**. *rājānaṃ somam* S. – **15**. *índubhiḥ*, eben das Somaopfer, um das Str. 13 bittet. c ist Utprekṣā: ‚indem er (Pūṣan) durch das Somaopfer für mich ... erzielt, soll er gleichsam Getreide mit Rindern erpflügen‘. Diese Bitte um künftige Dakṣiṇā bildet den passenden Abschluss des ersten Abschnittes im Lied.

16. Der Rest des Liedes auch in AV. 1,4; 1,6 und 7,89, zum Teil

auch in VS. a–b. *adhvarīyatām adhvaram ātmana icchatām asmākam ambayo mātṛsthānīyā āpaḥ* S. *adhvarīyatā́m* zu *ambáyaḥ*: sie sind die Mütter der Opferer (daher die *nadyò mātṛ́tamāḥ* 1, 158, 5 u. ö.) und untereinander Schwestern. *ádhvabhiḥ* ‚auf ihren Wegen' d. h. im Flussbett. S. nach dem Ritual: *devayajanamārgaiḥ*. c. *madhunā mādhuryarasena yuktaṃ payaḥ pṛñcatīr gavādiṣu yojayantyaḥ* S., vgl. 18 b. – **17.** VS. 6, 24. Die Regenwasser sind gemeint. *adhvarám: yāgam* S., *yajñam* Uv. – **19.** VS. 9, 6. Vgl. die Var. in AV. 1, 4, 4. b–c. Sinn: die Götter kämpfen um das Wasser, vgl. den Vṛtramythos. – **20–23** kehren 10, 9, 6–9 wieder. **20.** TBr. 2, 5, 8, 6. ‚Desgleichen sagte Soma, dass sich der aller Welt Freude bereitende, d. h. diesen Namen führende Agni im Wasser befinde, vgl. TS. 2, 6, 6, 1' S. Zu TBr. ergänzt er in c nicht mehr *apsu*. ‚Er nannte den Agni den allwohltätigen und die Wasser die allheilenden'[1]. – **21.** *várūtham* ‚als Schutz'. – **22.** VS. 6, 17 mit Var. S. anders als Gl.: ‚oder wenn ich eine rechtschaffene Person verflucht habe oder wenn ich die Unwahrheit gesprochen habe'. AV. 5, 30, 3 würde für S. sprechen. – **23.** VS. 20, 22; TBr. 2, 6, 6, 5. ‚Um ein Reinigungsbad zu nehmen bin ich heute in das Wasser gestiegen' S. *rásena: jalasāreṇa* S. – c. *he agne payasvān jale vartamānatvena payoyuktas tvam ā gahi | asmin karmaṇy āgaccha* S. – **24.** *devāḥ somapātāro 'sya me yajamānasya vidyuḥ | anuṣṭhānaṃ jānīyuḥ*, aber zu AV. 7, 89, 2: *devā vidyuḥ: asau pūta iti jānīyuḥ*.

I, 25. Tṛcas, vgl. den gleichen Anfang in 7–9. Über die Śunaḥśepalegende, in der dieses Lied eine Einlage bildete, s. Ait. Br. 7, 13–18. Ursprünglich war es aber wohl nicht für diesen Zusammenhang bestimmt, sondern wie 1, 24 für einen Kranken, der um Lösung von Varuṇas Fessel bittet.

1. TS. 3, 4, 11, 5. a. abgekürzter Vergleich: wie Untertanen dem König. – **2.** *jihīḍ°* und *hṛṇānásya* sc. *tava* S. – **3.** *ví sīmahi* ist für uns Zeugma, s. Gl. und vgl. AV. 5, 13, 6; ein ähnliches Bild in AV. 6, 42, 1. S.: ‚wir stellen dich zufrieden, wie ein Wagenbesitzer sein müdes Pferd durch Futter u. s. w. zufriedenstellt'. – **4.** *vímanyavaḥ: krodharahitā buddhayaḥ* S., vgl. 16. Oder ob *vimanyu* subst. = die sorgenden Gedanken? – **6.** Subjekt Mitra und Varuṇa. *tát* sc. *kṣatram* aus Str. 5 a und nach 5, 66, 2 *tā́ hí kṣatrám – ā́śāte* (‚besitzen'), vgl. 5, 67, 1; 8, 25, 8; 1, 136, 3. *vénantā:* sein Augenmerk richtend auf, sorgend für.

7 a. vgl. *padáṃ véḥ* 3, 5, 5. 6; 4, 5, 8. c. *tathā samudriyaḥ samudre 'vasthito varuṇo nāvo jale gacchantyāḥ padaṃ veda jānāti* S. Dies richtig. Vögel und Schiffe hinterlassen für das gewöhnliche Auge keine Spur ihres Weges; nur Varuṇa kennt diesen, ebenso den des Windes (Str. 9). Auch dem Akzent nach ist *nāváḥ* eher gen. sg. als acc. pl. – **8** b. *prajāvatas tadā tadotpadyamānaprajāyuktān* S. Monat, Jahr u. s. w. ersetzen im Veda den Begriff der Zeit. Der Sinn ist: im Lauf der Zeit wird alles geboren. c. der Schaltmonat, *yas trayodaśo 'dhikamāsa upajāyate* S., vgl. Kauṣ. Up. 1, 2 (*upajāyamāno . . . upamāsaḥ*) und MBh. 4, 52, 3 *pañcame pañcame varṣe dvau māsāv upajāyataḥ*. – **9.** *ye devā adhyāsate upari tiṣṭhanti tān api veda | jānāti* S., vgl. 1, 19, 6 *yé nā́kasyā́dhi rocané diví devā́sa ā́sate*.

10. VS. 10, 27; TS. 1, 8, 16, 1 u. ö., vgl. TS. 1, 8, 12, 1 *pastyā̀su cakre*

[1] In 10, 9, 6 fehlt d ganz.

váruṇaḥ sadhástham apā́ṁ śíśuḥ. – **13** a. vgl. AV. 13, 3, 1. – **14** b. *jánānām* wohl gen. obj., so auch S., s. 3, 18, 1. – **15**. vgl. 10, 22, 2. c. ist wohl Ironie. Varuṇa schickt die Wassersucht, die sich besonders in dem *udara* zeigt. S. fasst *yáśas* nach Naigh. 2, 7 = *annam* und erklärt ‚er machte die Speise vollauf, besonders in unseren Leibern'.

16. vgl. 4. – **17**. *hóteva:* das Bild wird verständlich durch 5, 43, 3 *hóteva naḥ prathamā́ḥ pāhy asyá déva mádhvaḥ*, 8, 12, 33 *hóteva pūrvácittaye prā́dhvaré*, 10, 94, 2 *hótuś cit pū́rve havirā́dyam āśata*. Der Hotṛ kostete als erster unter den Priestern den Soma, wie Agni resp. Vāyu als erster unter den Göttern. *kṣádase* inf., S. *aśnāsi*.

19. VS. 21, 1; TS. 2, 1, 11, 6 u. ö. – **20**. *diváś ca gmáś ca* Apposition zu *viśvasya*. – **21**. TBr. 2, 4, 2, 6. c. zu *áva* ist *mumugdhi* oder *ṛta*, zu *adhamā́ni* ein neutr. Wort für Fessel zu ergänzen, S. zu TBr. *bandhanāni*. Vgl. 1, 24, 15.

I, 28. Launige Schilderung des alten, vereinfachten Pressverfahrens, das später *añjaḥsava* heisst. Der Soma wird mit der Handmühle bereitet, wobei die Hausfrau mithilft oder zusieht. Über die spätere Verwendung des Liedes beim *añjaḥsava* s. Ait. Br. 7, 17.

1. Die Stelle der Presssteine und der beiden Pressbretter vertreten hier Stössel und Mörser. Klar wird die Sache aus VS. 1, 14 de, Śat. 1, 1, 4, 7; TS. 1, 1, 5, 2 und TBr. 3, 2, 5, 7; AV. 11, 1, 9. 10; 12, 3, 13. 14; Kauś. 61, 19 f. *ūrdhváḥ* der Stössel wird aufrecht in den Mörser gestellt, s. Kauś. 61, 21.

2. ‚Wo die beiden Press(hölzer) wie zwei Genitalien gemacht sind'. *yatra yasmin karmaṇy adhiṣavaṇyā ubhe adhiṣavaṇaphalake dvāv iva jaghanā dvau jaghanapradeśāv iva* S. – **3**. *nārī patnī* S., vgl. die *upalaprakṣiṇī nanā́* 9, 112, 3.

4. *mánthām*, vgl. den *manthānam* und das *netram* (Seil) beim Ausquirlen des Ozeans MBh. 1, 18, 13; Viṣ. Pur. 1, 9, 82. *vibadhnáte*, die in 8 erwähnten Sotṛs. *raśmīn aśvabandhanārthān pragrahān niyantum iva* S. – **5**. Nir. 9, 21. ‚In jedem Haus zum Aushülsen – hier bei der sakralen Handlung' S., d. h. bei der Somabereitung. – c–d. vgl. AV. 5, 20, 6. – **6**. der *ulūkhala* angeredet. Wind, wegen der raschen Stösse des *musala* (S.), zugleich mit Anspielung auf den Wind, der die Baumwipfel bewegt. Vgl. auch Śat. 4, 1, 3, 7 f.

7. Nir. 9, 36. c. *ándhāṃsi: caṇakādīni khādyāni* S. Vgl. zu 10, 94, 9. – **8**. *vanaspatī* Mörser und Stössel S. – **9**. ‚Den in den beiden Brettern der Presse ungepresst gebliebenen Soma lege wieder auf den Wagen' S. *camvòḥ*, gemeint sind die *vanaspatī* in 8. Dem einfachen Pressverfahren wird durch diese Ausdrucksweise der Anstrich eines grossen Savana gegeben. In b ist von dem Rest des ausgepressten Saftes die Rede, in c aber wohl von den ausgepressten Stengeln, den Trestern. S. ergänzt in c ‚den beim Aufschütten auf die Seihe übriggebliebenen Soma'. *gór ádhi tvací* 9, 65, 25; 66, 29; 79, 4 u. ö.

I, 32. Indra. Str. 1–6 auch TBr. 2, 5, 4, 1 f., 1–3 AV. 2, 5, 5–7.

1. Nir. 7, 2. a. vgl. 1, 154, 1. b. *prathamāni pūrvasiddhāni mukhyāni vā* S., *akṛtapūrvāṇi* D. c. *tatarda: mārgapradānena niḥsāritavān ity arthaḥ* S. zu AV. d. *vakṣáṇāḥ: pravahaṇaśīlā nadīḥ* S., *pakṣān* zu TBr., *udakavahanasirāḥ* D. – **2** a. vgl. 3, 32, 11. Man beachte die kettenförmige Verbindung der ersten beiden Str. b. s. 1, 61, 6. – **3**. b. vgl. 2, 15, 1; 22, 1. –

4b. zu dem Wortspiel vgl. 3, 34, 3. c. vgl. 3, 31, 15. *janáyan: utpādayan prakāśayan* S. – d. ‚Schon damals (oder: seitdem) fandest du keinen (oder: nimmermehr einen) *śatru*‘. Vgl. 10, 54, 2; 1, 176, 1. – 5. Nir. 6, 17. *vyàṃsam: vigatāṃsaṃ chinnabāhur yathā bhavati tathāhan* S., *chedanenāṃsarahitam* zu TBr., *vicchinnasaṃdhibandhanaṃ kṛtvā* D. – d. vgl. 10, 89, 14.

6. Nir. 6, 4. *ayoddhéva: yathā loke yoddhum aśakto vṛthaiva vācā yuddhārthaṃ garjanaṃ karoti* S. zu TBr., *durmadaḥ durmattaḥ, vāṅmātrasāraḥ* D. – b. *tuvibādhaṃ bahūnāṃ bādhakam* S. – c. *vadhānāṃ prahārāṇām* D. – d. ‚durch den Fall des Körpers des V. wurden die Flussufer und die darin befindlichen Steine u. s. w. zermalmt‘ S. Der Sinn ist jedenfalls: auch im Tod wollte V. die Flüsse nicht fahren lassen. Nach D. heissen die Flüsse *ruj°*, weil sie ihre Ufer zerreissen. – 7. *apád ah°* nach S., weil ihm Hand und Fuss abgeschlagen waren, könnte auch auf die Schlangengestalt des V. bezogen werden, vgl. *vyàṃsa* in 5. – b *asya, vṛtrasya.*

8a. *amuyá śáyānam* s. 10,89,14; AV. 7,99,1; TBr. 3,7,5,13. b. s. Nachträge zum Gl. *mano ruhāṇāḥ* | *nṛṇāṃ cittam ārohantyaḥ* S., der Sinn ist nach ihm: den Sinn der Menschen, der durch den fehlenden Regen niedergeschlagen war, wieder aufrichtend. – 9. ‚um den Sohn vor den Streichen zu schützen, warf sich die Mutter quer über den Leib des Sohnes; da warf Indra sein Geschoss unter die Mutter auf Vṛtra‘ S. – 10. Nir. 2, 16. c. *niṇyám* zieht S. zu *śárīram*, es sei s. v. a. namenlos, weil des Versunkenen Name niemand mehr kenne. *ví caranti* ‚fliessen darüber weg‘ S. *niṇyaṃ nirṇāmaṃ vicaranti vijānanti* Nir., *yenāsau nīcair namati taṃ pradeśaṃ vijānantīva* D. – d. *dīrghā́ṃ támaḥ* ‚der Todesschlaf‘ S. – 11. Nir. 2, 17. *bilam: pravahaṇadvāram* S.

12a. vgl. Ved. St. 2, 183 und TBr. 1, 1, 8, 3 *só 'śvo vā́ro bhūtvā́ párāṅ ait.* b. *sṛké – áhan* sind in den Hauptsatz eingeschoben. *devá ékaḥ* (vgl. 10, 104, 9) ‚als Gott allein stehend‘ (im Kampf) oder ‚einzig in seiner Art‘, vgl. 1, 165, 6; 33, 4; 3, 30, 4; 8, 15, 3. 11; 90, 5. Möglicherweise aber beginnt mit *deváḥ* der neue Satz vor der Cäsur. c. Das alles hatte Vṛtra geraubt, resp. verschlungen. Zu *sómam* vgl. 1, 62, 5. – 13. vgl. 1, 80, 12. – 14. Vgl. den Itihāsa Ait. Br. 3, 15; Tāṇḍ. 15, 11, 9; TS. 6, 5, 5, 2; Śat. 4, 1, 3, 1; MBh. 5,10,45. – c. vgl. 10,104,8. – d. *rā́jāṃsi* gehört in den Vergleich, vgl. 8,82,9. – 15. TBr. 2,8,4,3. b. *śámasya:* ‚die hornlosen und deshalb nicht angreifenden Tiere wie Pferd, Esel u. s. w.‘ S. – d. *tā tāni pūrvoktāni jaṅgamādīni sarvāṇi pari babhūva* | *vyāptavān* S. Vgl. 5, 13, 6.

I, 33. Str. 4–11 geben eine zusammenhängende Schilderung von Indras Kämpfen gegen den oder die Dämonen ohne besondere Namensnennung, doch spielen 6 und 10 deutlich auf den Paṇi-, 11 auf den Vṛtramythos an. In Str. 10 bilden die Aoriste eine Art Abschnitt. Von 12 ab werden Feinde oder Freunde des Indra genannt, in 12 Śuṣṇa, in 13 Vṛtra, in 14a Kutsa und zum Schluss der Kampfstier Daśadyu. Manche mythologische Einzelheiten werden nur hier erwähnt.

1. ‚Die Götter reden so zueinander: ihr Götter, nach Kühen verlangend, d. h. unsere von einem der Paṇis, einem Asura, geraubten Kühe wiederzuerlangen wünschend, kommt herbei. Mit euch vereint wollen wir

zu Indra, der sie wiederzubringen vermag, gehen' S. Die Str. ist wohl doppelsinnig, sie kann als Bitte der Vasus und Aṅgiras an Indra im Paṇimythos und als Wunsch des Dichters nach Kühen — sei es im Krieg oder als Dakṣiṇā — aufgefasst werden. Vgl. Lied 3, 31. — d. *gávām* erklärt *asyá rāyáḥ*. — 2. *patāmi*: da die Gedanken oder Worte des Dichters als fliegend dargestellt werden (3, 39, 1), d. h. in geflügelten Metren gedichtet sind, so sagt man vom Dichter selbst, er fliege. Ebenso 3, 6, 1; AV. 20, 127, 4. — d. *ásti yā́man* ,in der Stunde der Not da ist'. — 3. Nir. 6, 22. *sárvasenaḥ*, die *upaśākā́* in 4 und *sénām* in 6. — b. vgl. 5, 2, 12. *yásya vā́ṣṭi* ,wem er will'. — d. *mā vaṇikśīlo 'smān prati — bhūḥ* D., *vyavahārī mā bhūyāḥ* | *gavāṃ mūlyaṃ mā yācasvety arthaḥ* S.

4 a. *dásyum* ,den Räuber Vṛtra' S. b. *upaśākebhiḥ samīpavartibhiḥ śaktiyuktair marudbhiḥ* S. c. *dhánor ádhi*: *indrasaṃbandhino dhanuṣa upari* S. Vgl. *iṣudhín* in 3. — 5 c–d. vgl. 10, 55, 8. In c ist nochmals *ádhamaḥ* zu supplieren. S. zieht c–d zu einem Satz zusammen und verbindet *niṣprādhamaḥ*. *diváḥ* ,vom Himmel', vgl. 7 c. — 6 a. Nach S. wären die Diener des Vṛtra Subjekt. b. *kṣit*° *náv*° die Navagvaleute, die Aṅgiras. — d. *citayantaḥ svakīyām aśaktiṃ jñāpayantaḥ* S.

7. *etā́n*, nach S. wieder die Diener des Vṛtra. c. vgl. 4, 28, 3 und 10, 55, 8. *divá ā́ — uccā́* ,vom Himmel hoch'. *dásyum*, nach S. *vṛtram*. d. *śáṃsam* mit *av* 1, 166, 13; 182, 4. — 8 a–c. die Dämonen. *hir*° *maṇínā* wohl um sich in der Finsternis zurechtzufinden. d ist gegen S. auf die Späher des Indra zu beziehen, die trotz der Dunkelheit die Dasyus entdeckten. — 9 a. vgl. 1, 100, 14 *yásyā́jasraṃ śávasā mā́nam ukthā́ṃ paribhujád ródasī viśvátaḥ sīm*. c. vgl. 4, 20, 5 *máryo ná yóṣām abhí mányamānaḥ*. *abhí* also zu *mányamānaiḥ*, *ámanyamāna* s. 2, 12, 10. — d. *brahmábhiḥ* wohl die Marut, s. 3, 32, 2; 7, 9, 5; 5, 29, 3.

10 a. *yé*, die Dasyus. Die Str. ist ein Anakoluthon. b. *dhanadā́m*: *dhanapradāṃ bhūmim* S., nach Str. 2 aber Indra. — c. s. 10, 92, 7; 8, 77, 7. — d. *jyótiṣā* ,zusammen mit dem Licht' vgl. 1, 62, 5. — 11. TBr. 2, 8, 3, 4. a. *asya*: *indrasya* S. b. Subj. nach S. Vṛtra, zu TBr. *jalam*, richtiger aber Indra, vgl. 10, 43, 3; 104, 9; 124, 8. — c–d. wohl zu verbinden *sadhrīcī́nena mánasā abhí* (sc. *san*) *dyū́n*, vgl. 2, 12, 1 *devā́n krátunā paryábhūṣat*. S.: *sadhrīc*° *saha gacchatā manasā yuktaṃ taṃ vṛtram . . . abhi dyūn katicid divasān abhilakṣyāhan* | *teṣu divaseṣu hatavān* | *jalamadhye patitasyāpi vṛtrasya mano yatrendras tiṣṭhati tatraiva saha gacchati tādṛśam abhijñāya sa hatavān ity arthaḥ*. — 12. Nir. 6, 19. *ilībiśa*, ob Śuṣṇa selbst? c–d. Sinn: mit aller Kraft, vgl. 7, 91, 4. — 13. TBr. 2, 8, 4, 4. Nir. 6, 16. *sidhmá* und *vṛṣabhá* der *vajra* (S.), *asya* des Indra, *púraḥ* des Vṛtra (S.). d. Indra, richtig S.: *svāṃ matiṃ svakīyāṃ harṣopetāṃ buddhiṃ prātirat prakarṣeṇa vardhitavān*.

14 a. vgl. 1, 174, 5. — b. fast gleichlautend in 6, 26, 4 b. Ludwig (III, 147) hält den Daśadyu und Śvaitreya für dieselbe Person und sieht darin den Sohn des Kutsa, Bergaigne (III, 11) und Baunack (KZ. 35, 527) den Bhujyu, was schon Ludwig (V, 472) für Str. 15 tut. Sicher ist nur, dass 14 b–d und 15 den gleichen Mythos behandeln, in dem ein Daśadyu mit dem Beiwort *śvaitreyá* in 14, *śvítrya* in 15 die Hauptrolle spielte. Daśadyu wird hier durchweg als Stier gekennzeichnet: *vṛṣabhá* in b, *śaphá* in c,

śáma vṛṣabhá in 15a und *gấm* in 15b. *dáśadyu* war also wohl der Name eines abgerichteten Kampfstieres, der in der entscheidenden Schlacht den Sieg herbeiführte. Nach seiner Abstammung hiess er *śvaitreyá* oder *śvítrya,* d. h. von einer *śvitrā*-Kuh (vgl. *śvaitarīm* 4, 33, 1) abstammend. Bestätigt wird dies durch die Geschichte von den beiden verzauberten Kampfstieren in Kāṭh. I p. 183, 10 (vgl. MS. 2 p. 59, 15): *devāś ca vā asurāś ca saṃyattā āsaṅs te na vyajayanta te 'bruvan brahmaṇā* (in einer Verzauberung) *no menī* (unsere beiden Zornesgeister) *vijayetām iti ta ṛṣabhau samavāsṛjañ chvaitreyo 'ruṇas tūparo devānām āsīc chyeneyaḥ śyeto 'yaśśṛṅgo 'surāṇāṃ tau samahatāṃ tañ śvaitreyas samayābhinat.* Nach S. ist *śvaitreya* der Sohn einer Frau namens *śvitrā.* – **15** a. vgl. die vedischen Zitate *upastheyaṃ vṛṣabhaṃ tugriyāṇām* Pat. zu Pāṇ. 3, 1, 86 und *tvam agne vṛṣabhas tugriyāṇām* Kāś. zu Pāṇ. 4, 4, 115, s. auch Siddh. Kaum. zu d. St. *túgryāsu* wie sonst *apsú* 6, 19, 12; 25, 4; 31, 1; 46, 4 u. ö. c. die Feinde. *akran* (plusquamperfektisch) zu *jyók,* S. *śatrutvaṃ akurvan.* d. *akar* der Kampfstier; nach S. 2 pers., auf Indra. Die Begebenheit in Str. 15 scheint sich danach erst in jüngster Zeit abgespielt zu haben.

I, 35. Savitṛ, der Regent, ist vor allem der über den Göttern stehende Regulierer der Zeit und bringt als solcher ebensowohl die Nacht wie den Tag. In dem Lied wird besonders die erstere Seite betont, vgl. St. 2, 7 und 10.

1 c. vgl. 10, 127, 5; 4, 53, 6; AV. 9, 3, 17. – **2–4**. Savitṛ und der Abend. **2**. VS. 33, 43; TS. 3, 4, 11, 2. TS. liest *satyéna* statt *kṛṣṇéna* und *bhúvanā vipáśyan.* a. *kṛṣṇáṃ rájaḥ* auch Str. 4 und 9, gemeint ist das *tamas: rātrilakṣaṇena saha* Uv. – b. *amṛ́taṃ m°* sg. kollektivisch. – d. vgl. 1, 50, 7; 7, 60, 2. *páśyan* ‚prüfend, welche Gutes oder Böses tuen'. M. – **3**. *śubhrá* nach S. weiss, dann auf den Tag zu beziehen.

4. TBr. 2, 8, 6, 1. *abhívṛtaṃ kṛ́śanaiḥ: suvarṇair abhito 'laṃkṛtam* S. zu TBr. Mit *kṛ́śanaiḥ* sind die Sterne gemeint, vgl. 10, 68, 11. d. *dádhānaḥ* gehört sowohl zu *kṛṣṇā́ r°* wie zu *táviṣīm. taviṣīṃ svakīyaṃ balaṃ prāpya kṛṣṇā rajāṃsi dadhānaḥ kvacit kṛṣṇāni rūpāṇi kvacid raktāni rūpāṇi dhārayan vartate* S. zu TBr. – **5–6**. S. und die Welt. **5**. TBr. 2, 8, 6, 2. a. *vyakhyan: viśeṣeṇa prakāśitavantaḥ* S., vgl. *páśyan* Str. 2 und *vi-akhyat* Str. 7. 8; *ví nā́kam akhyat savitā́* 5, 81, 2. – c. *śáśvat* immerdar, bei Nacht wie am Tag. **6** a. ‚Es gibt drei Himmel, zwei sind die Schösse des Sav., einer ist u. s. w.' Dieser dritte ist die unsichtbare Welt, die beiden anderen die sichtbaren Himmel und Erde, die anderswo die beiden Schritte des Viṣṇu heissen 1, 155, 5. *dvaú* mit bekannter Attraktion des Geschlechts an das Prädikat. a. erklärt 5 c–d. *dyā́vaḥ* ‚Welten, darunter sind zwei die *up°* des S., weil die Sonne die Himmels- und Erdenwelt bescheint' S. Über die drei Himmel s. noch 7, 87, 5; 101, 4 (= *dyuprabhṛtayo lokāḥ* S.). c. Zur Konstruktion des Wagens s. Grierson, Bihār Peasant Life § 167. *āṇí* ist der hölzerne Träger des Wagengestells, der ausserhalb des Rades an der Achse befestigt ist.

7–9. Savitṛ als Lenker der Sonne. **7**. TBr. 2, 8, 6, 2, vgl. ṚV. 10, 149, 3. *suparṇaḥ pakṣisadṛśa ādityaḥ* S. zu TBr. *sunīthā́ḥ* ‚weil er durch Erhellen der Wege an den gewünschten Ort bringt' S. c. *idā́nīm* in der Nacht S. – **8–11**. VS. 34, 24–27. **8** b. vgl. 10, 86, 20 *dhánva ca yát kṛntátraṃ ca*

káti svit tā́ vi yójanā. Die Komm. fassen wegen *trī́* das Wort *dhánvan* im Sinn von *loka.* Die vier Begriffe mit den Zahlen bezeichnen den gesamten Raum.[1] *yójana* nach M. die bekannten Wegmasse. Es sind wohl die 30 *yojana* gemeint, welche Uṣas und Sonne am Himmel durchlaufen, vgl. 1,123,8; 10,189,3; dafür sg. *yójanam* 5,54,5. – 9. b vgl. 1,160,1. c. *yadā veti astamayasamaye gacchati tadā kṛṣṇena rajasā andhakāralakṣaṇena dyāṃ dyulokam abhi ṛṇoti abhivyāpnoti* M.

10 a. vgl. 6,71,4. *asthāt* s. v. a. *úd asthāt* in 6,71,4; 2,38,1. – 11. TS. 7,5,24,1. c. S. ergänzt *āgatya,* Uv. *naya.* d. *ádhi brūhi: aṅgīkṛtya ca brūhi* | *yathā ete asmadīyā iti* | *yad vā yad asmākaṃ hitaṃ pathyaṃ tad a° br° upadiśa* Uv.

I, 50. Sūrya. Das mit 10 abgeschlossene Lied an den aufgehenden Sūrya dient dem am Schluss stehenden, an denselben Gott gerichteten doppelten Spruch gegen Gelbsucht (11–12) und gegen einen Feind (13) als poetische Verbrämung. – Str. 1–9 in AV. 13,2,16–24. Die meisten Str. auch in VS. und TS.

1. Nir. 12,15. a. zu *u* vgl. *etá u tyā́ uṣásaḥ* 1,92,1; 7,78,3; 10,35,1 u. ä. – *jātávedasam: agnisadṛśaṃ sūryam* S. zu TS. 1,4,43,1. c. *viśvāya viśvasmai bhuvanāya dṛśe draṣṭum* | *yathā sarve janāḥ sūryaṃ paśyanti* S., *kṛtsnasya jagataḥ sūryaṃ dṛśe draṣṭum* zu TS., *sarveṣāṃ bhūtānāṃ darśanāya* Nir. Uv. und M. zu VS. 7,41 nehmen Attraktion (dat. statt gen.) an: *viśvasya darśanāya jagad draṣṭum ity arthaḥ.* Die erste Erklärung ist die richtige, vgl. *sū́ryaṃ dṛśé* 1,23,21; 52,8; *viśvasmā ít svàr dṛśé* 9,48,4 und 1,50,5c. – 2. *tyé* mit Attraktion des genus an den Vergleich; zu diesem s. 1,191,5. b. *aktúbhiḥ: rātribhiḥ saha* S. – c. ‚vor der alles schauenden Sonne'. – 3. Nir. 3,15. – 4 a. *taraṇis taritā, anyena gantum aśakyasya mahato 'dhvano gantāsi* S., *tūrṇaṃ vartase* Uv. zu VS. 33,36, *taraty atikrāmati nabhovartma* M., *andhakārottaraṇahetuḥ* S. zu TĀ. 3,16. – c. = 1,49,4b, vgl. 3,44,4. – 5. Nir. 12,24. – a. *devā́nāṃ viśaḥ* nicht notwendig mit S. auf die Marut zu beschränken. – b. vgl. TS. 6,5,4,1 *tásmād asāv ādityáḥ sárvāḥ prajā́ḥ p r a t y á ṅ ṅ úd eti tásmāt sárva evá manyate: mā́ṃ práty úd agād iti.* – c. *viśvaṃ s° d°* 8,49,8; 9,61,18; 10,136,1. *viśvam* hängt hier von *pratyáṅ* ab. – 6. Nir. 12,22 f. Die Sonne ist das Auge von Mitra und Varuṇa 1,115,1; 6,51,1; 7,61,1; 63,1. – b. vgl. AV. 7,57,1 *cárato jánāñ ánu* vom fahrenden Sänger wie ṚV. 1,120,11 *ūhyáte jánāñ ánu;* 9,92,3 *ánu jánān yatate páñca.* – c. Yāska und S. ergänzen: ‚das loben wir an dir', oder wollen an 7 anschliessen, M. zu VS. 33,32 ergänzt: mit dem Auge sieh auch uns. 7. Nir. 12,23. – b. ‚die Tage samt den Nächten hervorbringend, weil die Verteilung von Tag und Nacht vom Gang der Sonne abhängt' S.; vgl. 2,19,3; 4,30,3. – 8. TS. 2,4,14,4. – 9. TBr. 2,4,5,4, vgl. ṚV. 1,115,4; 5,45,10; 7,60,3. – b. in 7,66,15 heissen die *harítaḥ* Schwestern, hier die Enkelinnen (oder Töchter) des belebt gedachten Wagens. *śundhyúvaḥ* ‚die klarmachenden Stuten' S. – 10. TBr. 2,4,4,9; 2,6,6,4; AV. 7,53,7; Chānd. 3,17,7. – VS. 20,21 hat in b *sváḥ* statt *jyótiḥ,* Chānd. schiebt *svaḥ paśyanta utt°* ein. – a. S. (TBr.) zieht *út* zu *páśyantaḥ,* M. besser zu *aganma.* – c. ist Apposition zu b. *devám*

[1] Vgl. Bergaigne 3 p. 303.

devatrā vgl. *devó devéṣu* 1,31,9; 105,14; 136,4 u. ö. – 11–13. TBr. 3,7,6,22. – 12. ,in Vögel, welche diese Farbe lieben' S., ,in gleichfarbige Vögel' zu AV. 1,22,4. – *hāridravá* nach S. zu ṚV. und TBr. ein Baum, zu AV. ein Vogel. Im ṚV. ist der Heilspruch für die eigene Person des Sprechers, in AV. für eine andere Person bestimmt, daher dort *te* statt *me*.

I, 64. Die Marut. – 1. Prooemium, Selbstaufforderung des Dichters Nodhas, vgl. 1,61,1 f. – c. ,mit Verstand wie ein geschickter Künstler sein Werk'. – d. *sám añje* vgl. 1,61,5. *vidátheṣv ābh°* s. Str. 6, *yathāśāstraṃ prayuktā bhavantīty ābhuvaḥ | devatābhimukhīkaraṇāya samarthāḥ* S. – 2. *diváḥ* nach S. abl., vgl. 1,134,4. – b. *máryāḥ* ,die Jungen des Rudra'. *ásurāḥ* heissen sie nach ihrem Vater Rudra, vgl. *rudrám ásuram* 5,42,11; *divó ásurasya vīraiḥ* (von den Marut) 1,122,1. – d. *sátvānaḥ* vgl. TS. 4,5,1,3. *drapsínaḥ: vṛṣṭyudakabindubhir yuktāḥ* S., wohl doppelsinnig. – 3. c. ,alle Dinge, selbst die festen'; vgl. 1,168,4.

4. a. vgl. 1,87,1. – c. 5,54,11. *mimṛkṣuḥ: nimṛṣṭāḥ sthitā babhūvuḥ* S. – Sonst wird von der *ṛṣṭi* das Verbum *myakṣ* gebraucht 1,167,3; 169,3 und von den Marut selbst *mimikṣuḥ* 1,165,1; 5,58,5. – d. *sākám* wohl besser mit *jajñire* statt mit *svadháyā* zu verbinden nach 5,55,3 *sākáṃ jātáḥ*, doch vgl. andererseits 1,166,13; 6,66,2. Doppelte Möglichkeit liegt vor in 1,37,2 *yé pŕ̥ṣatībhir ṛṣṭíbhiḥ sākáṃ vā́śībhir añjíbhiḥ | ájāyanta*. *svakīyena balena sākaṃ saha jajñire | prādurbabhūvuḥ* S. – 5. Losbruch des Monsun. a. s. 5,60,7. *īśānakṛtaḥ stotāram īśānaṃ dhanādhipatiṃ kurvāṇāḥ* S. – b. *vātān purovātādīn* S. – c. *ūdhar ūdhaḥsthānīyāny abhrāṇi* S. – 6. TS. 3,1,11,7; vgl. Ait. Br. 3,18,13. – b. *vid° ābh°* vgl. *prácetasaḥ* und *viśvávedasaḥ* in 8. – c. s. Pischel in Ved. St. 1,87. *átyaṃ ná* wie einen gewöhnlichen Renner vor dem Wettlauf oder vor der Schlacht. Das war notwendig, damit der Renner nicht während der Aktion harnte, vgl. 10,102,5. *vājínam*, der Marut s. 5,56,7. ,Wie die Reiter ein Pferd *vinayanti*, d. h. für den Kampf dressieren,[1] so die Marut den *vāj°*, d. h. die Wolke zum Regnen' S. – d. *utso meghaḥ* S.

7. *māyínaḥ* vgl. *sumāyā́ḥ* 1,167,2. – b. vgl. 4,20,6. – d. ,wenn ihr an die rotbraunen Stuten (gleichsam als Vorspann) die Stärken gespannt habt'. *áyugdhvam* von den Marut 1,85,4.5; 5,55,6; 57,3. *yad yasmād aruṇīṣv aruṇavarṇāsu vaḍavāsu taviṣīr balāny ayugdhvaṃ saṃyojitavantaḥ* S. – 8 b. *viśvavedasaḥ sarvajñāḥ* S. – c. Marut und die Nächte 5,52,3 (*té syandrā́so nókṣáṇo 'ti ṣkandanti śárvarīḥ*[2]); 8,26,3; 10,77,2. ,*pṛṣatī* heissen die Gespanne der Marut. Nach den Aitihāsikas sind es weissgetüpfelte Antilopenweibchen, nach den Nairuktas die bunten Wolkenstreifen' S. – *pŕ̥ṣatībhir ṛṣ°* 1,37,2; 2,36,2. – d. zu *sám* ist nach 2,36,2 (*yajñaiḥ sáṃmiślāḥ pŕ̥ṣatībhir ṛṣṭíbhiḥ*) ein passendes Verb, etwa *mimikṣire* (1,87,6) zu ergänzen. *tābhir ṛṣṭibhir āyudhaiś ca sahitāḥ santaḥ sabādhaḥ śatrubhir bādhitān yajamānān sam it samānam eva yugapad eva rakṣitum āgacchantīti śeṣaḥ* S. *śav° ah°* bilden auch in 9 den Pādaschluss, gehören also eng zusammen, vgl. *ahiśuṣma* von Indra 5,33,5. – 9 a. ,ihr erfüllt

[1] *śikṣayanti* nach S. zu TS.

[2] Wenn dergleichen Femininbegriffe mit den Marut in Verbindung treten, setzt der Dichter beide gern in ein erotisches Verhältnis.

Himmel und Erde mit eurem Schall' S. — b. *nṛ́ṣācaḥ* nach S. die opfernden Menschen besuchend, um deren Opfer anzunehmen. In c–d ist dagegen von der *rodasī́*, der Geliebten der Marut, die Rede (vgl. 6,66,6; 5,56,8; 1,167,5). Die Zusammenstellung der *ródasī* (du.) und der *rodasī́* (sg.) in éiner Marutstr. würde ein Analogon in 6,66,6 haben. Oder ist *ródasī* in a = *rodasī́* und wie in 1,167,4 als acc. sg. zu fassen?

10b. *sámmiślāsas táv°* auch 3,26,4; vgl. *sámmiślā ójobhiḥ* 7,56,6; *táviṣībhir ā́vṛta* 1,87,4; 51,2; 3,3,5; 8,88,2. — 11a–b. vgl. 1,88,2; 5,52,9. *párvatān* doppelsinnig: Berge und Steine. *śiloccayān ūrdhvaṃ gamayanti | sthānāt pracyāvayantīty arthaḥ* S. ‚*pathyo(!) na:* wie ein auf der Strasse fahrender Wagen die auf dem Weg überfahrenen Gräser, Bäume u. s. w. zermalmend aufwirft. Oder wie ein Trupp Elefanten die im Weg befindlichen Bäume u. s. w. zerbricht' S. — 12b. vgl. 6,66,11. *sūnúm:* die Marutschar kollektivisch als eine Gottheit aufgefasst. — d. *ṛjīṣíṇam:* ‚im dritten *savana* werden die Marut gepriesen, und dabei presst man die Trester aus' S. — *śriyé: aiśvaryāya dhanārtham* S.

13c. 2,26,3; 24,9; 10,147,4. — d. *kṣeti púṣyati* 1,83,3; 7,32,9; *sá puṣyati kṣáyam* 6,2,5; *sá kṣepayat sá poṣayat* 5,9,7. *krátuṃ puṣyasi* 3,45,3. *ā kṣeti | āpnoti | puṣyati | prajayā paśubhiḥ puṣṭo bhavati ca* S. — 14a–c die *āśis* für die Yajamānas, d für den Dichter selbst. a–b. vgl. 6,19,8; 4,24,7; 7,24,4; 6,72,5. *pṛtsú duṣ°* 1,79,8. S. fasst *śúṣmam* unnötigerweise als adj. = *śatrūṇāṃ śoṣakam* und ergänzt *putram.* — c. S. ergänzt auch hier *putram,* die acc. gehören aber, wie 6,19,8 deutlich zeigt, zu *śúṣmam* in b. — d. ‚wir selbst 100 Jahre lebend' S. — 15a. *vīrávantam* s. 14d. — d. beliebter Schlusspāda der Nodhasfamilie, s. 1,58,9; 60,5; 8,80,10; 9,93,5. Unter *dhiyā́vasuḥ* versteht S. die Marutschar. Es ist aber wohl an die Sarasvatī (vgl. 1,3,10) als die Schutzgottheit der Sänger zu denken (vgl. 7,35,11). *prātár* mit Anspielung auf die *dakṣiṇā.*

I, 69. Agni. Ein Morgengebet. — 1–2. ‚wie der Buhle der Uṣas', der Sūrya (S.), ebenso Str. 9 und 7,10,1. *paprā́* mit seinem Licht (S.) — 3–4. *vijānan kartavyākartavyavibhāgaṃ jānan* S. *svā́dmā* (Pp. *svā́dma*) nach S. *svādayitā, rasayitā,* ‚wie das Euter der Kuh durch Milchgeben alle Speisen süss macht, so macht auch Agni alle Speisen durch richtiges Kochen süss' S. Der Sinn ist richtig getroffen, obwohl *svā́dma* neutr. abstr. ist, vgl. *svā́danaṃ pitūnā́m* von Agni 5,7,6. *āhū́ryaḥ sán* ‚obwohl *ā°*', vgl. 7,1,19 *mā́ no dā́me mā́ vána ā́ juhūrthāḥ,* nämlich durch Feuersbrunst. *raṇvó d°* (*yajñagṛhe* S.) auch Str. 5. — 5–6. *prīto harṣayuktaḥ san viśaḥ saṃgrāme vartamānāḥ śatrubhūtāḥ prajā vi tārīt | viśeṣeṇa tarati | atikrāmati* S. Vgl. *vājī ná prītó váyo dadhāti* 1,66,4 und 5,6,3, wo *prītáḥ* gleichfalls auf den *vājínam* in a geht; ferner 10,101,7 *prīṇītā́śvān* (‚erfreut durch Darreichen des gewohnten Futters, Wassers u. s. w.' S.). *víśo vi tārīt* vgl. 7,7,6 *prá yé víśas tiránta śróṣamāṇāḥ* und zu *vi-tṝ* 7,58,3 *gató nā́dhvā vi tirāti jantúm* ‚wie ein begangener Weg möge (das Loblied) die (meine) Person vorwärts bringen'. c. ist schwierig. *viśaḥ* nach S. die *daivīḥ prajāḥ.* Es sind entweder die niederen Götterscharen (neben den *nṛ́bhiḥ,* den einzelnen Hauptgöttern) oder (doch minder wahrscheinlich) die Leute im Haus oder Dorf neben den Herren oder Yajamānas gemeint.

Vgl. 1,31,5, wo es von Agni heisst: *ékāyur ágre viśa āvivāsasi* (nach S. die *anukūlāḥ prajāḥ* des Opfernden). — d. *devatvā́* fasst S. als acc. pl.: *svayam eva tattaddevatārūpo bhavatīty arthaḥ.* Er verweist dabei auf 5,3,1. Vgl. *devatvam aś* (*sam-aś*) 1,151,9; 3,60,2. Ansprechender ist L.s Erklärung, der *devatvā́* als inst. sg. nimmt und 1,70,1 *víśvāny aśyāḥ* vergleicht. Zieht man ferner 1,178,1 *víśvā te aśyām* in Betracht, so ergibt sich als Sinn: ‚Agni möge in seiner göttlichen Eigenschaft (als G o t t) alles (von den Göttern) erlangen'. Dies spräche für die Götter als Objekt in c.

7–8. Gleichfalls unsicher. a. vgl. 2,38,7; 10,10,5. *minanti,* nach S. die Rākṣasa, besser die Götter resp. die *viśaḥ* in 6, vgl. 1,25,1. Ähnlich der Gedanke in 2,38,9; 3,32,8; 5,69,4; 7,47,3; 6,21,3; 10,48,11. *nŕ̥bhyaḥ,* dieselben wie in 6, S.: den Opfernden. — c–d. Unter den *samānair nŕ̥bhiḥ* sind wohl mit S. die Marut zu verstehen. Es ist zu konstruieren: *tat te daṃso yad nr̥bhir yukto vive rapāṃsi* (*tasya*) *yad ahan.* ‚Das ist dein Kunststück, dass du, was du zerstört hast, dessen Schaden im Bund mit den gleichartigen Männern wieder gut machst'. Was Agni an Holz (Brennholz oder im Wald) zerstört, das lässt er mit Hilfe der Marut in der Regenzeit wieder wachsen. Vgl. *saṃvatsaré vāvr̥dhe jagdhám ī púnaḥ* 1,140,2. *áhan* ist 2 sg. *tát tú te* vgl. *tā́ tū́ te* 4,22,5. 6, *tát tv àsya* 3,30,12. — Aufrechts Konjektur *vivér ápāṃsi* (KZ. 25,601) ist unnötig, ebenso das Streichen des ersten *yát.* Der erste Pāda von 6 zählt 11 statt 10 Silben.

9–10. *usrā́ḥ* acc. der Zeit (vgl. 7,15,8) oder gen. sg. von *vibhā́vā* abhängig (vgl. 5,76,1; 2,2,7). *sáṃjñātarūpaḥ* ‚er entzieht sich nicht dem Anblick wie die anderen Gottheiten' S. *asmai* dem Opfernden S. — c. Subjekt ist *váhantaḥ,* nämlich des Sūrya. *tmánā* zu *vyŕ̥ṇvan. dúraḥ* das Himmelstor, S. aber: das Tor des Opferhauses. Vgl. 3,43,6 und Ved. St. 3,3. — d. vgl. 1,66,10. *víśve* die Menschen.

I, 73. Agni. Das Lied bildete ursprünglich den Prolog zu einem in Str. 5–7 angedeuteten Götteropfer, als dessen Mittelsperson Agni angerufen wird. Der erste Abschnitt des Liedes (5) und das Ganze schliesst mit der *āśis* für den Yajamāna (8–9) und für den Sänger (10) selbst.

1 a. vgl. Str. 9 c. *vayodhā́ḥ* vgl. 6,6,7 und *rāyáḥ – váyasvataḥ* 2,24,15; 5,54,13. — d. geht auf das *agnipraṇayanam* (Śat. 3,5,2,1 f.; Ait. Br. 1,28), resp. auf das *paryagnikaraṇam* (Śat. 1,2,2,13; 3,8,1,6; Āp. Śr. 7,15,2). Zum ersteren vgl. 10,20,5 *minván sádma purá eti* ‚das Sadman absteckend geht er ostwärts' (vgl. S. z. d. St.). Der R̥V. erwähnt öfters den Rundgang des Agni wie des Hotr̥ um das *sadma* (wohl um die bösen Geister zu bannen). Das Feuer heisst dabei stets *hótā: sá s á d m a p á r i ṇīyate h ó t ā* 4,9,3, *p á r y agníḥ paśupā́ ná h ó t ā triviṣṭy èti* 4,6,4; *p á r i tmánā mitádrur eti hótā* ib. 5.; *nákṣad d h ó t ā p á r i s á d m a m i t á yán* 1,173,3; *hóteva s á d m a p á r y e m i r é b h a n* 7,18,22; *sutáḥ pavítraṃ p á r y e t i r é b h a n mitéva s á d m a paśumánti hótā* 9,97,1; *p á r i s á d m e v a paśum á n t i h ó t ā rā́jā ná* u. s w. 9,92,6. S. bezieht die drei letzten Stellen auf den menschlichen Hotr̥, und so ist auch *hóteva* in 1,73,1 zu verstehen. *vidhatáḥ paricarato yajamānasya sadma gr̥ham* S. — 2 a. = 9,97,48 d; vgl. 10,34,8. — b. vgl. 9,87,2. — c. das tert. comp. in *satyáḥ.* — d. vgl. 2,4,1 c.

3. Ganz ähnlich 3, 55, 21. a. das tert. comp. liegt in *viśvádhāyāḥ*. S. will unter *devó ná* den Sūrya verstehen. Es ist jedoch der *mártyeṣv amṛ́taḥ* (1, 77, 1 u. ö.) gemeint. – b. ‚als Liebling aller wohnt er im Opferhaus, wie ein König, der gute Freunde hat, ruhig wohnt . . ., denn keiner ist des Agni Feind' S. – c–d. das tert. comp. beider Vergleiche liegt in *puraḥsádaḥ* und in *anavadyá*. Im ersteren ist der Numerus,[1] im zweiten das Genus vom Vergleich attrahiert. Anders S.: ‚vor welchem Agni sitzend die Menschen wie die im Vaterhause befindlichen Söhne sind. Wie der Vater seine Söhne, so schützt Agni seine Diener, ist der Sinn'. – 4 b. *kṣitiṣu dh°* auch 7, 88, 7. – c. vgl. 1, 72, 10. – 5 a–b. vgl. 7, 74, 5. – b. sc. *aśyuḥ*. *dádataḥ*, die Dakṣiṇā. – c. im Kampf mit dem (reichen) Konkurrenten.[2] S. bezieht es auf den wirklichen Kampf. Es ist aber von dem Wettkampf der gleichzeitigen Opferparteien die Rede, unter dem Bild eines wirklichen Kampfes. – d. ‚wir, die wir –'; *bhāgaṃ havirbhāgam* S. Vgl. 1, 20, 8.

6. Das in Str. 5 angekündigte Götteropfer kann beginnen, denn die Milchkühe (a–b) und Wasser (c–d) für die Somabereitung stehen bereit. – b. *dyúbhaktāḥ* mit Anspielung auf den Mythos vom Kuhraub. Dasselbe Wort auch in 4, 1, 18 im Zusammenhang mit jenem Mythos. c–d. gleichfalls Anspielung auf den Mythos von den befreiten Flüssen. Über Agnis Anteil an beiden Kämpfen s. 7, 9, 2; 8, 40, 8. *parāvátaḥ* von weitem kommend. *sumatim* (cf. Str. 7), nämlich die Verwendung bei dem Opfer. Kühe und Flüsse statten ihren Dank für ihre Befreiung aus Dämonengewalt ab, indem sie willig Milch und Wasser zum Opfer liefern. – 7. TBr. 2, 7, 12, 5. Die Götter selbst bitten sich das Opfer von Agni als eine Gunst aus und haben zu diesem Zweck Morgen und Abend, die eigentlichen Opferzeiten, geschaffen. – b. vgl. 1, 72, 3. *śrávaḥ* durch die in Str. 6 und in 7 c–d angedeuteten Taten. – c. *ca* verbindet nicht die beiden getrennten Glieder des Dvandva, wie Gr. meint, sondern Pāda c mit d, daher in c das Verb betont. – d. *etad eva spaṣṭayati* S.

8 a–b. eine Virāj in der Triṣṭubh. a. vgl. 8, 103, 4. – c. ‚jedem Wesen wie sein Schatten'. – d. = 10, 139, 2b, vgl. 1, 69, 1. – 9. Vgl. 7, 90, 6. *árvadbhiḥ* ‚mit unseren Rossen die der Feinde' S.; *nṛ́bhiḥ* ‚Kriegern', *vīraiḥ* ‚Söhnen' S. – d. *śatahimāḥ śataṃ saṃvatsarān jīvantaḥ santo vy aśyuḥ* S., *śatáhimāḥ* ist aber wohl Bv. – 10 c. *sudhúraḥ* sc. *vājinaḥ*, vgl. 2, 5, 1; 3, 27, 3. Zu *rāyáḥ* (gen. abhängig von *sudhúraḥ*) vgl. *suyámasya viśváhā rāyáḥ syāma rathyò váyasvataḥ* 2, 24, 15; 5, 54, 13; *rāyás . . . rathír asi* 6, 48, 9; *yásad rāyá sarátham* 1, 71, 6. Der schwer zu gewinnende und zusammenzuhaltende Reichtum wird einem schwer zu lenkenden Gespann verglichen. Die Rosse von etwas lenken ist s. v. a. es in seine Gewalt bekommen. *te* zu *rāyáḥ*, den Agni zu verschenken hat. Nach Oldenberg (SBE. 46, 91) wäre mit dem Reichtum Agni selbst gemeint.

I, 81. Indra. Das Lied z. T. in AV. 20, 56. – 1. ‚zur Freude und zur Kraft wird er von den opfernden Männern mit Lobliedern gestärkt' S. Vgl. 9, 106, 8. – d. *árbhe* = *árbheṣu*. 2 a. *sénya* nach S. ‚ein ganzes Heer

[1] Ebenso z. B. 10, 39, 2 d.

[2] Oder: um den reichen Mann? Dann wären die Sänger die Konkurrenten, die sich die Dakṣiṇā streitig machen. Vgl. 8, 21, 11 und Ved. St. 3, 91.

aufwiegend'. – b. *parādadiḥ* s. 6b. d. *bhū́ri te v°* ein Satz für sich, ebenso 6 und 8, 32, 8. – 3. ‚Dazu gibt es folgende Geschichte: Gotama, der Sohn des Rahūgaṇa, war der Purohita der Könige der Kurus und Sṛñjayas. Als diese mit ihren Feinden Krieg führten, pries der Ṛṣi mit diesem Lied den Indra und bat um den Sieg der Seinen' S. Vgl. Śat. 2, 4, 4, 5 und über den Dichter Gotama, den Sohn des Rahūgaṇa, Śat. 1, 4, 1, 10f. – b. *jayato dhanaṃ bhavatīty arthaḥ* S. – *dhīyate* sg. beim n. pl.

4a–b. vgl. 8, 88, 5; 3, 7, 6. a. vor dem Kampf. – b. *bhīmá ā́ vāv*. Steigerung gegen *anuṣvadhám* (seinem Naturell entsprechend, von Natur). *śava ātmīyaṃ balam ā vavṛdhe* | *ābhimukhyena prāvardhayat* S. *vāvṛdhe śávaḥ* (acc. resp. nom.) 1, 52, 7; 8, 3, 8; 10, 23, 5. – 5b. ‚die Himmelsräume', nach S. die leuchtenden Sterne. – c–d. = 7, 32, 23a–b. – e. vgl. 1, 102, 8. *átīdáṃ víśvaṃ bhúvanaṃ vavakṣitha*. S. *sarvaṃ jagat*. – 6. *aryáḥ* vgl. 9d.

7. TBr. 2,4,4,7. e. vgl. 8,4,16; 7,18,2; 3,16,3; 24,5; 1,42,9. *śiśīhi* | *asmāṃs tīkṣṇīkuru* | *niśitabuddhiyuktān kurv ity arthaḥ* S., *vasu dhanaṃ śiśīhi asmabhyaṃ prayaccha* zu TBr. – 8d. s. 8, 98, 7. – 9a–b. *jantávaḥ*, die eigene Partei ist gemeint. S. ‚die opfernden Menschen'. Der Nachdruck liegt auf *te:* ‚für dich'. Dadurch unterscheiden sie sich von den Kargen in c–e. Vgl. *víśvaṃ puṣyanti vā́ryam* 5, 6, 6; *víśvaṃ puṣyasi vā́ryam* 10, 133, 2, ähnlich 1, 164, 49; *póṣyā vā́ryāṇi* 113, 15. – c–d. *jánānām – aryáḥ* ist Asyndeton (vgl. 5, 33, 2; 6, 20, 1; 8, 1, 4; 10, 27, 19), und *ádāśuṣām* gehört auch zu *aryáḥ*, nach 9, 23, 3 *aryó ádāśuṣaḥ*; vgl. auch 8, 81, 7.

I, 82. Indra wird zum Abschiedsschoppen am Schluss der Savanas eingeladen. Der in Str. 4 erwähnte Hāriyojana (das Anspannen der *hari* begleitend) bildet im späteren Ritual den Schlussgraha des *tṛtīyasavana*. In diesem Zusammenhang werden der Refrain des Lieds und Str. 2 wie 5–6 verständlich. Naives altertümliches Lied.

1b. Folgt man S., so ist ‚sei' zu ergänzen. Bergaigne (Études p. 25) zerlegt *mā́tathāḥ* in *mā́ atathāḥ*, 2 sg. inj. von *at*. Dann wäre der Sinn: reise noch nicht (gleich) fort. An sich ist diese Erklärung ansprechend, ob sie aber dem Gedanken der Str. gerecht wird? Die Möglichkeit solcher Komposita wie *átathā* steht für den Veda ausser Zweifel. – c–d enger mit a–b zu verbinden. – c. vgl. 8, 91, 4. – d. *ā́d arth°* noch zum Vordersatz. – e. *nú* ‚jetzo'. – 2. VS. 3, 51; TS. 1, 8, 5, 2 (bei dem *āhavanīyopasthāna*); AV. 18, 4, 61, vgl. auch VS. 19, 36; Śat. 12, 8, 1, 8 und Kāś. zu P. 2, 4, 80. In den übrigen Veden sind in a–b mit den Komm. als Subj. die *pitaraḥ* zu denken, vgl. ṚV. 10, 15, 12. S. ergänzt in ṚV. die *yajamānāḥ*. Gemeint sind die *viprāḥ*, die Sänger, die nach alter Sitte das Somaopfer zur Orgie machten. – b. *priyā́ḥ*, AV. *priyā́ñ*. Die Komm. ergänzen *tanūḥ* (vgl. ṚV. 1, 114, 7) *priyāḥ svakīyās tanūr avādhūṣata* | *akampayan* | *atiśayitarasāsvādanena vaktum aśaknuvantaḥ śarīrāṇy akampayan* S., ähnlich zu AV. Es sind aber die Frauen der fahrenden Sänger gemeint, die diese zu Hause liessen. Vgl. 5c. – c. *svábhānavaḥ*, zur Sache s. Ved. St. 3, 176. – 3. VS. 3, 52; TS. 1, 8, 5, 1. c. *pūrṇavandhuraḥ stotṛbhyo deyair dhanaiḥ pūritena rathena yuktaḥ san vaśān kāmayamānān anyān yajamānān prati* S. Vielleicht liegt die alte naive Anschauung vor, dass der Gott seiner Frau zu Hause und den andern Göttern Opfergaben mitbringt, vgl. 3, 53, 6; 10, 119, 13. –

4. Der Sinn ist: keiner darf ohne den Abschiedsschoppen abfahren. – 5. ‚In dieser und der folgenden Str. wird Indras Heimreise, nachdem er den Soma getrunken hat, beschrieben.' S. a. das rechte Wagenpferd S. – c. vgl. 3,53,4. – 6a. vgl. 1,84,3; 3,35,4. – b. *gábhastyoḥ: bāhvor aśvabandhakān raśmīn dadhiṣe | dhārayasva* S. Vgl. 6,29,2 *á raśmáyo gábhastyoḥ*. Es ist jedenfalls *raśmīn* zu ergänzen. *gábhastyoḥ* (°*tau*) mit *dhā* 1,64,10; 6,45,18; 9,76,2; 10,73,8. – d. *ámadaḥ* soll gleichsam den trunken heimkommenden Indra bei der Frau entschuldigen. Früher (impf.!) hast du dich mit deiner Frau in Gesellschaft des Pūṣan bezecht.

I, 89. Alle Götter. Das ganze Lied auch VS. 25,14–23. 1. Nir. 4,19. a. *kratavaḥ somakratavaḥ kāmā vā* Dur., *kratavo yajñāḥ saṃkalpā vā* Uv. M. Die zweite Erklärung ist die richtige. *viśvátaḥ: sarvasmād digbhāgād ā yantu* S., wird von Uv. und M. zum Folgenden gezogen. – b. *áparītāsaḥ: apariprāptapūrvāḥ, asmacchatrubhiḥ* D., *aparigatā ajñātāḥ kenacit* M., *śatrubhir aparigatāḥ | apratiruddhā ity arthaḥ* S. – d. *aprāyuvo 'pragacchantaḥ svakīyaṃ rakṣitavyam aparityajantaḥ* S. – 2. Nir. 12,39. a. Uv. ergänzt hier das Verb in b, S. *astu*. – 4. *dhiṣyā | dhiṣaṇā buddhiḥ | tadarhāv aśvinau* S., *gṛhavad dhārayitārau* M. – 5. Nach S. a–b Indra, c–d Pūṣan, Uv. deutet a–b auf Rudra. Wegen *dhiyaṃjinvám* (vgl. 6,58,2) empfiehlt es sich, die ganze Str. auf Pūṣan zu beziehen. – c. vgl. 1c. – 6. TĀr. 1,1,1. – b. *viśvávedāḥ* S.: allwissend oder: alle Schätze besitzend.

7a. *pṛ́ṣadaśvāḥ*, nach S. mit weissgetüpfelten Rossen, nach M. mit *pṛṣatī* genannten Stuten oder mit scheckigen Rossen (so Uv.). – b. *vidatheṣu yajñeṣu jagmayo gantāraḥ* S., *yajñagṛheṣu j° gamanaśīlāḥ* M. Vgl. 3,26,6; 6,44,15. – c. *mánavaḥ* unsicher, nach Bergaigne,[1] der auf 7,35,12 verweist, die Manen. Nach S. *sarvasya mantāraḥ* S., nach M. *sarvajñāḥ*, Uv. denkt an die verschiedenen Manus der späteren Zeit. *sū́racakṣas* nach S. und Uv. wie die Sonne aussehend, nach M.: deren Auge der Sūrya ist.[2] Dies das richtige. *agnij°* und *sū́ryac°* charakterisieren die göttliche Natur der *mánavaḥ*. – 8. TĀr. 1,1,1. – c. *tanū́bhiḥ* ‚und mit Leibern versehen' S., M. so oder: mit Söhnen u. s. w. versehen. Es ist zu *tanū́bhiḥ* nochmals *sthirābhiḥ* zu denken.

9. ‚100 Jahre liegen vor uns (als das von euch bestimmte Menschenalter S.), innerhalb welcher Zeit' (oder: bis dahin wo, *yátra*). M. ergänzt zu *yátrā: śaracchate*. – c. S. ‚und wo die Söhne Väter, d. h. unsere Schützer werden', besser M. ‚wo, in unserem Alter, unsere Söhne Väter werden, d. h. Söhne bekommen, d. h. bis uns Enkel werden'. – d. *gántoḥ* ‚bevor wir zu dem uns bestimmten Alter kommen' S. – 10. AV. 7,6,1; TĀr. 1,13,2; Nir. 4,23. Verherrlichung der Göttermutter Aditi im pantheistischen Sinn. *mantradṛk sarvātmakatvenāditiṃ stauti* M. – b. *sá* die bekannte Attraktion des Genus für *sā* (*liṅgavyatyaya* M.): sie ist zugleich Mutter, Vater und Sohn.

I, 113 Uṣas. – 1. Nir. 2,19. a. vgl. 10,170,3. – b. in 1,94,5 heisst Agni *citráḥ praketá* (Vorbote) *uṣásaḥ*. Gr. bezieht deshalb auch hier *praketá*

[1] Quarante Hymnes du Rig-Véda, publ. par V. Henry (Paris 1895), p. 52.

[2] Nach einer zweiten Erklärung M.s s. v. a. die Sonne sehend.

auf Agni.[1] Dafür spricht 1,124,11, doch vgl. 7,67,2; 76,2. *ajaniṣṭa* von der Uṣas 1,123,9. Beide Komm. beziehen b auf die Uṣas. – c. *savitúḥ savā́ya* 3,56,7; *savitaḥ savā́ya te* 4,54,5; vgl. ferner 7,38,4; 8,102,6; 5,82,6. *savitúḥ* ist überall gen. subj. Der Pāda ist elliptisch, sc. folgte, nämlich die Uṣas. Anders S.: ‚Wie die aus der Nacht geborene Uṣas dem Sūrya zur Geburt verhilft, so bereitete auch die Nacht für die Geburt der Uṣas einen Platz, nämlich ihre zweite Hälfte' (zweite Erklärung). – 2. Nir. 2,20. Die Uṣas als weisse Kuh (*śvetyā́*), die Sonne (S.) ihr weisses Kalb. In 1,95,1; 96,5 heisst Agni das Kalb von Tag und Nacht. – b. *asyā́ḥ: uṣasaḥ* S. und D., eher auf die *rātrī* zu beziehen als pron. reflexivum. – c. *anūcī anvañcantyau | prathamaṃ rātriḥ paścād uṣā ity anena krameṇa gacchantyau* S. – d. Die Uṣas repräsentiert den Tag. Vgl. 1,96,5. – 3b. 1,62,8; 95,1. Der Gott ist Savitṛ, s. Str. 1.

4–6. ein Tṛca mit gleichem Refrain. – 4a. *bhā́svatī n° s°* 1,92,7. Anspielung auf die Dakṣiṇā. – *dúraḥ*, des Himmels (1,48,15) oder der Häuser (5,45,1). – 5. *jihmaśyè, pá̄śyadbhyaḥ* vom Infinitiv attrahiert statt des acc., ebenso *rāyé* von *ābhogáye* und *iṣṭáye*. Diese beide Worte ein ὑσ. πρ. Überall ist *ajīgaḥ* hinzuzudenken. – 6a. *mahīyai* für *mahīyāyai*. *mahīyai mahatyai iṣṭaye 'gniṣṭomādimahāyajñārtham* S. – b. *árthaṃ ityai* s. 1,124,1. Man beachte *iva* hinter *árthaṃ*, *árthaṃ i* ist darnach in der eigentlichen und übertragenen Bedeutung zu nehmen, vgl. *árthaṃ ná* 10,29,5 und 10,18,4. Anspielung auf die verschiedenen Berufsstände, nach Ludwig auf die vier Kasten. – c. Oder: um die verschiedenen Lebensberufe beobachten zu können.. *visadṛśā vilakṣaṇāni nānārūpāṇi jīvitā jīvitāni jīvanopāyabhūtāni kṛṣivāṇijyādīny abhipr° ābhimukhyena prakāśayitum* S. Vgl. 4,54,2. *jīvitá* n. s. v. a. living, Lebensunterhalt.

7a. = 1,124,3. – d. *adyéhá* ‚heute bei uns' auch 1,92,14; 10,14,12; vgl. *ihā́dyá* 1,113,12; 45,9; 2,41,21; Chānd. Up. 8,8,5; Kaṭhop. 1,16; *adyá – ihá* 1,36,2; 4,2,2; 10,22,2; 110,9; 160,2. *ihāsmin devayajanadeśe* S.

8a–b. vgl. 1,124,2. a. vgl. 7,63,5. *pātho 'ntarikṣaikadeśalakṣaṇaṃ sthānam* S. – c. vgl. 1,92,9 und 4,51,5; 7,77,1. *jīvám* hier wohl masc. – d. *mṛtám* will S. auf den Schlafenden, welcher dem Toten gleiche, deuten. Aber *m° káṃ caná* kann nur bedeuten: auch nicht einen (= keinen) Toten. – 9b. vgl. 1,92,11 *yóṣā jārásya cákṣasā ví bhāti;* ib. 12 und 1,124,8c. *ávaḥ* s. Prātiś. 101.

10. Schwierige Str. Der Sinn scheint zu sein: die Herrlichkeit der aufgehenden Uṣas dauert nicht lange. Bald wird sie unsichtbar wie die vergangenen und künftigen. Sie kommt gern und geht gern, weil die anderen auf sie warten. Nach S. wäre der Sinn: In welcher Zeit begann es oder geht es zu Ende, dass die Uṣas *samayā bhavāti,* in der Nähe sich befindet, d. h. wie lange währt die Zeit, in der es eine Uṣas gibt? Ewig! Was die vergangenen und die künftigen Uṣas sind, den vergangenen unter diesen tut es verlangend die gegenwärtige Uṣas gleich. Wie die vergangenen hell machten, so macht auch diese hell. Mächtig erstrahlend trifft sie mit den anderen Zukünftigen zusammen. Gemeint ist: ‚auch die Zukünftigen ahmen die Helligkeit dieser nach'. – a. ‚Wie lang ist's, dass',

[1] s. v. *vibhvan*. Ihm folgt Bergaigne a. a. O. p. 58.

d. h. wie lange dauert es bis ...? *samáyā bh°*, nämlich diese Uṣas. – b. sc. denen, welche ... – *nūnám* s. 1, 124, 9. *vyucchā́n* im Sinn des Futur wie *bhávāti* in a und *páśyān* in 11. – c–d. *vāvaśānā́* und *jóṣam* parallel. *anyā́bhiḥ* entweder mit *pradī́dh°* oder mit *jóṣam eti* zu verbinden. Vgl. den inst. in 10, 96, 7 *árvadbhir yó háribhir jóṣam ī́yate*. In beiden Stellen ist *jóṣam* event. acc. (nicht adv.), von *i* (*ī*) abhängig. – 11. TS. 1, 4, 33. – 12. *ṛtapā́ ṛ°* 6, 3, 1; 7, 20, 6. – b. *sūnṛ́tā īr°* 3, 61, 2; 7, 79, 5. *paśupakṣimṛgādīnāṃ vacāṃsīrayantī prerayanty utpādayantī* S. c. *devávītim* ,das von den Göttern ersehnte Opfer' S. – d. *ihā́dyá* S. wie in 7.

13. *adyédám* vgl. *adyā́ tát* 1, 113, 17 und *idám adyā́* 1, 161, 13; 10, 160, 2; *adyá–idám* 1, 93, 2; 10, 15, 2. – d. vgl. 1, 164, 30; 10, 16, 5. – 14. *kṛṣṇā́m n°*: *rātrikṛtaṃ kṛṣṇaṃ rūpam apāvaḥ | apāvṛṇot | prakāśena tiraskṛtavatī* S. c–d. vgl. 4, 14, 3. – 15 a–b. vgl. 4, 14, 3. *póṣyā yāvajjīvaṃ poṣaṇasamarthāni vāryāṇi varaṇīyāni dhanāni* S. – c–d. s. 1, 124, 2.

16 a. *jīvó ásuḥ* spiritus vitalis, der Lebensgeist, vgl. 1, 140, 8; 1, 48, 10 *jīvātmā* S. – d = 8, 48, 11. *yátra* sc. Zeitpunkt. Hier ist gemeint: wo ein neuer Tag beginnt. – 17. *vahniḥ stotrāṇāṃ voḍhā rebhaḥ ... stotā ... stuvan vāco vedarūpāyāḥ saṃbandhini syūmanā syūmāny anusyūtāni saṃtatāny ukthāny udiyarti | udgamayati | uccārayati* S. *syū́manā–váhniḥ* ist Beispiel eines ausgesponnenen Vergleichs. Die Stomas werden oft mit den Gespannen verglichen, die sich vor den Götterwagen spannen (vgl. *ukthávāhas, stómavāhas*), der Sänger ist also der Wagenfahrer (*váhni*) und seine Beredsamkeit ist das Leitseil (*syū́man* ,Band, Halfter oder Leitseil'), mit dem er sein Gespann lenkt. Vgl. das Bild des Schiffes 2, 42, 1; 9, 95, 2; 10, 116, 9 und des Webers 2, 28, 5 c. Zu *vācá úd iyarti* vgl. *úd iyarti vā́cam* 3, 8, 5; 6, 47, 3. – c. *tád* adv. oder von *uccha* abhängig: leuchte her. Was? wird in d gesagt. *gṛṇaté m°* 7, 77, 4; vgl. 6, 65, 6 d. – d. vgl. 1, 116, 19. – 18. vgl. 7, 41, 7; 1, 48, 2. – c. *vāyor iva vāyuvac chīghraṃ pravartamānānāṃ sūnṛtānāṃ stutirūpāṇāṃ vācām udarke samāptau* S. Der Vergleich des Stoma mit dem Wind auch 7, 33, 8. Zugleich ist dabei wohl an den Morgenwind (Bhaṭṭik. 2, 6 u. ö.) gedacht. – d. *aśvadā́ḥ* (nach S. acc. pl.) ist nom. sg. zu *somasútvā* und bezieht sich auf die Dakṣiṇā, die in alter Zeit am Morgen nach der Frühlitanei übergeben wurde. Daher ist *vyuṣṭi* ,Morgen' im späteren Skt. s. v. a. Lohn. – c ist eng mit *aśvadā́ḥ* zu verbinden. – d. *somasútvā* der Yajamāna.

19 a. *anīkaṃ pratyanīkam | pratispardhinī tvam ity arthaḥ* S. – c. *praśastikṛ́t*, nämlich bei dem Yajamāna, vgl. 7, 84, 3 *kṛtáṃ bráhmāṇi sūriṣu praśastā́*. *samyak stutam iti praśaṃsanaṃ kurvatī* S. – d. vgl. 7, 62, 5 *ā́ no jáne śravayatam*; 9, 61, 28 *kṛdhī no yaśáso jáne*. S.: *jane janapada ā janaya | ābhimukhyena prādurbhāvaya | avasthāpayety arthaḥ*. – 20 a. *apna āptavyaṃ dhanam* S. *citrám ápnaḥ* 10, 106, 9; vgl. 10, 36, 13 und zu *bhadrám* 9 d. – b. *ījān°* mit Opfern, *śaśam°* mit Lobliedern S. – c–d. Schlussvers der meisten Kutsalieder, zuerst 1, 94, 16; vgl. 7, 52, 2.

I, 116. Die Aśvin. – 1. Unvollständiger Vergleich, da das Upameyam fehlt. Als solches ist *gharmam* (der Milchtrank für die Aśvin) zu ergänzen. *pra-vṛj* hat als Objekt: 1) *gharmám*, den Kochtopf resp. die Milch ans Feuer setzen, erhitzen (bei dem Pravargya) 5, 30, 15. 2) *barhís* 7, 2, 4; 39, 2;

vgl. *vṛñjé barhír agnaú* 6, 11, 5. – b. vgl. *stómāñ̐ iyarmi* 10, 65, 3. – c. Die Aśvin führen dem jungen Vimada Frauen oder eine Frau, die Maid des Purumitra zu, 1, 112, 19; 117, 20; 10, 39, 7; 65, 12. Vimada im Indramythos 1, 51, 3. Nach S. gewann Vimada seine Frau bei einem Svayaṃvara, sie wurde ihm aber von anderen Freiern streitig gemacht. – 2. Der Sieg der Aśvin mit dem Esel bei dem Turnier des Yama. Nach S.[1] ist das Wettrennen der Götter bei Gelegenheit der Hochzeit der Sūryā (vgl. 1, 116, 17) gemeint, das in Kauṣ. Br. 18, 1; Ait. Br. 4, 7–8 erzählt wird, vgl. auch S. zu ṚV. 8, 8, 10. Beide Brāhmaṇas erwähnen das *sahasram* als Siegespreis und Kauṣ. Br. den *rāsabha*. Aber das Fehlen der Sūryā in der ṚV.Str. macht S.s Annahme zweifelhaft. – a. S. fasst *vīḷup°* und *āśuh°* als adj. und ergänzt *aśvaiḥ*, es sind aber in a–b wohl drei koordinierte Begriffe anzunehmen. – b. *śáśadānā* als verbum finitum nach Pāṇ. 3, 2, 106. – d. *yamásya:* S. meint, weil diesem der Kampf wegen der vielen Toten Freude mache. Vgl. *ājā́ khelásya* (1, 116, 15) ‚im Wettkampf zu Ehren des Khela' (nach Pischel, Ved. St. 1, 172) oder: ‚in dem von Khela veranstalteten Wettkampf'. So ist wohl auch *ājā́ yamásya* aufzufassen. *pradháne jig°* 10, 102, 5. – 3–5. Die Bhujyusage, vgl. 1, 117, 14; 118, 6; 119, 4. 8; 158, 3; 180, 5; 182, 5. 7; 6, 62, 6; 7, 68, 7; 69, 7; 8, 5, 22; 10, 39, 4; 65, 12; 143, 5. Str. 3 und 4 auch TĀr. 1, 10, 2–3. – 3a. *udakameghaḥ samudraḥ* S. – b. Hier der feindselige Vater; 7, 68, 7 spricht allgemein von böswilligen Freunden. Zu *ávāhāḥ* vgl. *jahuḥ* 7, 68, 7; *jahitáḥ* 8, 5, 22; *tyájasā* 1, 119, 8 und Baunack KZ. 33, 490. – d. *antarikṣaprút:* die Schiffe können auch durch die Luft segeln. Dasselbe Schiff heisst in 1, 182, 5 *plavám ātmanvántaṃ pakṣíṇam*. – 4a. Baunack (KZ. 33, 540) meint, dass dreimal drei Nächte (und) Tage gemeint sind. Die Dreizahl ist für die Aśvin in allen Dingen charakteristisch, vgl. bes. 1, 34. *ativr° etāvantaṃ kālam ativyāpya vartamānaiḥ* S. – b. *pataṃgaiḥ* die Aśvin haben Flügelrosse, die auch geradezu Vögel genannt werden, vgl. 1, 119, 4; 6, 62, 6; 5, 74, 9 u. ö. – c. *dhánvan, pāré* loc. des Ziels. – d. *śatápadbhiḥ*, vgl. *śatáritra* in Str. 5. Es handelt sich um ein wunderbares göttliches Fahrzeug, das sowohl Wagen wie Schiff ist und sich wie ein Mensch ganz von selbst fortbewegen kann, vgl. besonders 1, 182, 5. S. versteht unter den Füssen die Wagenräder. Vgl. *nā́vam – padvátīm* 1, 140, 12. 6. Das weisse schlangentötende Ross des Peru, vgl. 1, 117, 9; 118, 9; 119, 10; 7, 71, 5; 9, 88, 4; 10, 39, 10. – b. *śáśvad ít sv°* sind Apposition zu *áśvam*. S. ergänzt *so 'śvas tasmai svasti jayalakṣaṇaṃ maṅgalaṃ śaśvad it, nityam eva cakāra*. – d. vgl. bes. 1, 118, 9c; 119, 10d; 10, 39, 10c und wegen *aryáḥ* (compar. abl.) 4, 38, 2.

7. Dieselbe Sage von Kakṣīvat noch 1, 117, 6. Kakṣīvat wurde nach 10, 143, 1 von den Aśvin verjüngt, nach 1, 51, 13 gab Indra dem alten Kakṣīvat eine junge Frau. *púraṃdhim* ‚eure Gunst' oder ‚Freigebigkeit', nach S. viel Verstand. – c. ‚Kārotara heisst ein aus Rohr gemachtes, mit Leder überzogenes Gefäss, in welches Branntwein eingefüllt wird. Es ist ein *luptopama*. Wie die Destillateure aus einem k. den Branntwein schenken' ... S. – 8. Nir. 6, 36. Vgl. 1, 112, 7; 117, 3; 118, 7; 119, 6; 5, 78, 4; 7, 68, 5; 69, 4; 8, 73, 3. 7; 10, 39, 9. Atri durch Agni gerettet 10, 80, 3, von den Aśvin aus

[1] In einer zweiten Erklärung.

támas befreit 6, 50, 10; 7, 71, 5; vgl. noch 8, 42, 5; 5, 25. Nach S. steckten Asuras den Atri in ein Folterhaus und warfen Strohfeuer auf ihn. – a. *agním* mit Attraktion für gen. – c. *ávanītam*, so auch in 1, 118, 7; vgl. *avaróhan* 5, 78, 4. *ṛbīse pṛthivyām agnir anupraviṣṭo 'ntaḥ, yenemāni pṛthivīgarteṣu upanihitāni tindukādīni pacyante yam avekṣyoktam ṛbīsapakvam nāśnīyād iti* (vgl. Āp. Śr. 5, 25, 6) Dur. – d. vgl. *gaṇéna* 1, 117, 3. – **9.** ‚Einstmals gruben für den in der Wüste befindlichen Sänger Gotama die Aśvin einen in einer anderen Gegend befindlichen Brunnen aus und brachten ihn zu dem Ṛṣi‘ S. Das Wunder besteht wohl nur darin, dass sie einen tiefen Brunnen umkehrten, um den verdurstenden Ṛṣi zu tränken. Es ist der Dichter der Lieder 1, 74–93 gemeint. Sonst wird das Wunder den Marut zugeschrieben. Vgl. 1, 85, 10, 11 (*gótamāya tṛṣṇáje*); 5, 52, 12. – c. *ā́paḥ* doppelt zu denken, im Bild: wie die Flüsse. – d. *sahasrāya sahasrasaṃkhyākāya rāye dhanāya, etatsaṃkhyadhanalābhārtham* S. Wenn der Ausdruck nicht nur hyperbolisch ist, so müssen wir den Ṛṣi auf der Reise zu einem lukrativen Opfer begriffen denken. *tṛ́ṣyate* mit *kṣáran pāyánāya*, *gótamasya* mit *rāyé* enger zu verbinden, oder *tṛ́ṣyate* von *rāyé* attrahiert.

10. Die Sage vom verjüngten Cyavāna 1, 117, 13; 118, 6; 5, 74, 5; 7, 68, 6; 71, 5; 10, 39, 4. Später heisst er Cyavana Śat. 4, 1, 5, 1; MBh. 3, 122, 1f. – a. *vavrim kṛtsnaṃ śarīram āvṛtyāvasthitāṃ jarām* S. – c. *jahitasya putrādibhiḥ parityaktasya* S., vgl. *jahe* Śat. a. a. O. – **11.** Vandana in der Grube, dunkle Stelle und Sage. Nach S. war Vandana von Asuras in eine Zisterne versenkt worden (*kūpe nikhātaḥ*). In 1, 119, 6. 7 wird gesagt, dass die Aśvin dem Vandana das Leben verlängerten, den aus Altersschwäche zerfallenen zusammenfügten und aus dem Boden einen Ṛṣi erstehen liessen. Nach 1, 112, 5; 118, 6 holen sie ihn heraus, nach 10, 39, 8 aus einem *ṛśyadá* (nach den Komm. = *kūpa*, nach R. = Fanggrube für Antilopen). Hier und in der nächstverwandten Stelle 1, 117, 5 fehlt das Objekt. S. lässt *vándanāya* beide Male mit Vertauschung für den acc. stehen und ergänzt zu *darśatā́t* (vgl. *darśatám* in 1, 117, 5) *kūpāt*: aus der von durstigen Reisenden leicht zu sehenden Zisterne‘. Am ansprechendsten ist Ludwigs Erklärung, der *vandanam* ergänzt und in *vándanāya* ein Wortspiel sieht = zum Preis. Baunack (ZDMG. 50, 263) möchte ‚den Leib‘ ergänzen. Rätselhaft bleibt *darśatā́t*, Gr. vermutet nach R. *ṛśyadā́t*,[1] Baunacks Auflösung in *darśatám ā́d* ist zu künstlich. Vielleicht wird in der Sage absichtlich ein Zug ververschleiert, zu dem 1, 119, 7 den Schlüssel geben könnte. Ob an eine wirkliche Vergrabung eines Toten zu denken ist? Vgl. *úd – ūpathuḥ* 1, 117, 12, wo möglicherweise dieselbe Sage.

12. Die Dadhyacsage 1, 117, 22; 119, 9; Śat. 4, 1, 5, 18; 14, 1, 1, 18f. 14, 5, 5, 16f. (hier ṚV. 1, 116, 12 zitiert). – a. *sanáye dhanalābhārtham* S., nämlich als Sänger beim Opfer. – c–d. *yán mádhu* ‚was das m. ist‘. Das zweite *yát* ist die Konjunktion, vgl. *yát* in 1, 117, 22. – **13.** Geschichte von der Vadhrimatī, der Frau mit dem impotenten Mann, vgl. 1, 117, 24; 6, 62, 7; 10, 39, 7; 65, 12. – a. *ájohavīt* ‚um einen Sohn zu bekommen‘ S. *kará*: *abhimataphalasya kartārau* S. Vgl. aber *aśvinor bāhúbhyām* in der bekannten Formel VS. 1, 10 u. ö. b. *púraṃdhi*: so wird die Vadhrimatī auch

[1] Übersetzung II p. 507.

10, 39, 7 genannt, ob auch 1, 117, 19? – **14**. Die Errettung der Wachtel 1, 117, 16; 118, 8; 112, 8; 10, 39, 13. – c–d. Heilung des blinden Sehers. Der Name[1] ist nicht genannt. Vgl. den Ṛjrāśvamythos in 16 und die Heilung des Blinden, Lahmen u. s. w. in 1, 112, 8; 10, 39, 3. – **15**. Die Viśpalā. ‚Khela hiess ein König, dessen Hauskaplan Agastya war. Seine Frau, namens Viśpalā, verlor im Kampf mit den Feinden einen Fuss. Die vom Hauskaplan Agastya gepriesenen Aśvin kamen in der Nacht und setzten ihr einen eisernen Fuss an' S. Pischel (Ved. St. 1, 171) hat gezeigt, dass V. eine Rennstute war. Dieselbe Sage 1, 117, 11; 118, 8; 112, 10; 10, 39, 8.

16. Nir. 5, 21. ‚Ṛjrāśva mit Namen war der Sohn des Vṛṣāgir, ein königlicher Weiser. Bei ihm hielt sich der Esel, das Zugtier der Aśvin, in eine Wölfin verwandelt auf. Und er gab ihr als Nahrung hundert und einen den Bürgern gehörige Schafböcke, die er zerstückelte (vgl. 1, 117, 18). Da er also die Bürger schädigte, beraubte ihn der Vater durch einen Fluch des Augenlichtes. . . . Ihm gaben die Aśvin seine Augen wieder.' S. Zur Sage s. 1, 117, 17. 18. – c–d. *nāsatyā – dasrā:* der eine der Aśvin heisst später Dasra, der andere Nāsatya. – d. *anarván* mit abgefallener Endung, entweder zu *bhiṣajau* = unrivalled (Akzent wie bei *ajarayū́* 20) oder zu *akṣī* gehörig = ‚heil'. *anarvaṇī draṣṭavyaṃ prati pitṛśāpād gamanarahite akṣī* S., *anarvan cakṣur adhattam anāśritam anyatra kvacit, svapradhānam*[2] *ity arthaḥ* D. – **17**. Die Vermählung der Aśvin mit Sūryā, vgl. 1, 34, 5; 117, 13; 118, 5; 4, 43, 2; 44, 1; 5, 73, 5; 8, 8, 10; 22, 1; 10, 85, 14 f. S.s Erzählung ist dem Ait. Br. 4, 7 nacherzählt. *kā́rṣman* erklärt S. hier und zu 9, 74, 8 als das beim Wettrennen mit einem Holz abgesteckte Ziel, zu 9, 36, 1 aber als ‚Kampf', vgl. av. *karšvī* ‚Kampf' Y. 11, 2. S. sucht das Wettrennen in den Mythos selbst hineinzuinterpretieren. Ein solcher ‚Brautlauf' mag allerdings bei dem Svayaṃvara der Sūryā stattgefunden haben (vgl. Str. 2 und Ved. Stud. 2, 35). Die Worte *árvatā jáyantī* bilden aber mit *kā́rṣmeva* den Vergleich. – c. vgl. 10, 85, 14. – d. vgl. *sahá śriyā́* 1, 117, 13; *śríyam* 4, 44, 2; *śriyé* 6, 63, 5; 1, 184, 3. – **18**. Die Fahrt für Divodāsa in dem Śambarakampf, vgl. 1, 112, 14; 119, 4. Details fehlen. – a–b. *divodā́sāya – bharádvājāya* asyndetisch verbunden auch 6, 16, 5; 31, 4 (hier ganz richtig der erste durch *sunvaté*, der zweite durch *gṛṇaté* charakterisiert, vgl. *sunvaté stuvaté* 8, 50, 1 neben *sunvaté ca stuvaté ca* 8, 1, 22). – c. *revad dhanayuktaṃ annam* S., *sacanaḥ* (*sevanaḥ* S.) event. folgsam. – d. Der Wagen kann also sowohl zu Land wie zu Wasser fahren. Nach S. soll das Zusammenspannen zweier heterogener Tiere nur die besondere Befähigung der Aśvin zeigen.

19. *jahnā́vī* nur noch 3, 58, 6, gleichfalls in einem Aśvinlied, von S. als die Nachkommenschaft des Ṛṣi Jahnu erklärt, ohne Angabe eines besonderen Itihāsa. Das Geschlecht des Jahnu stritt nach Tāṇḍ. Br. 21, 12, 2 mit den Vṛcīvat um die Herrschaft und gewann diese. Daher *sukṣatrám*. Derselbe Streit vielleicht in 6, 27 behandelt. – a–b. *sukṣatraṃ śobhanabalam* S. Vgl. *svapatyáṃ rayím* 2, 4, 8; 2, 12 u. ö. und *svapatyá ā́yuni* 3, 3, 7; *ā́yuḥ prajā́vat* 1, 113, 17. *svapatyá* nicht mit L. von *svapati* abzuleiten. – d. vgl. 1, 73, 5. S. versteht unter *áhan* einen Somatag. – **20**. Rettung des be-

[1] Nach S. ist *kaví* hier npr.
[2] Vgl. Nir. 6, 23 und D. dazu.

lagerten Jāhuṣa. Dieser wird nur noch in 7,71,5 erwähnt. – b. *ūhathū* r· auch 6,62,6. Für den Eingeschlossenen war der Weg durch die Luft der einzig mögliche Ausweg. – c–d. Derselbe Sagenzug auch in 1,117,16; 6,62,7; 10,39,13. Es ist aber sehr fraglich, ob dieser Vorgang mit der Jāhuṣasage in Verbindung steht, wie S. annimmt. *párvatān* sind jedenfalls die Berge, welche die Aśvin durchfahren, nicht die Berge, auf welche sie den Jāhuṣa in Sicherheit bringen. *ajarayú* ‚ohne körperlichen Schaden dabei zu nehmen'. – 21. Vaśa, der Purohita des Königs Pṛthuśravas, ist der Dichter von 8,46. Als Schützling der Aśvin wird er noch 1,112,10; 8,8,20; 10,40,7 genannt, als der des Indra 8,50,9. Die ‚Freude an einem Morgen' und die Erlangung von Tausend bezieht sich auf die am Morgen überreichte Dakṣiṇā des Königs, die Vaśa selbst 8,46, 21–24 preist. – c. *indravantā:* Indra war der eigentliche Schützer des Königs, daher ist ihm das Lied 8,46 gewidmet.

22. Zwei verdurstende Ṛṣi. Der Ṛṣi Śara kommt sonst nirgends vor, denn der Śara in 8,70,13f. muss als *sūrí* einem anderen Stande angehört haben. – c–d. Die Sage von Śayus Kuh 1,117,20; 118,8; 119,6; 6,62,7; 7,68,8; 10,39,13; vgl. auch 1,112,16; 10,40,8. – 23. Viśvaka bekommt seinen verlorenen Sohn Viṣṇāpū wieder, vgl. 1,117,7; 10,65,12. Viśvaka, der Sohn des Kṛṣṇa, ist der Dichter des elegischen Aśvinliedes 8,86, das Anspielungen auf diese Sage enthält. V. ruft dort in dem Refrain von 1–3 die Aśvin für seinen leiblichen Sohn (*tanūkṛthá*) an, er nennt den Viṣṇāpū in 3 und möchte – wenn S. recht hat – in Str. 4 den in fernen Landen weilenden Sohn zurückrufen. – c. *ná – iva: eka upamārthīyaḥ pūrakaḥ* S. – 24. Errettung des gebunden ins Wasser geworfenen Rebha, vgl. 1,112,5; 117,4; 118,6; 119,6; 10,39,9; nach S. auch 1,117,12. Nach der Stelle 10,39,9 war Rebha im Wasser bereits tot. ‚Einst banden die Asuras den Ṛṣi Rebha mit Stricken und warfen ihn zur Abendzeit in eine Zisterne. Der blieb da 10 Nächte und 9 Tage, die Aśvin preisend. Am Morgen des zehnten Tages zogen sie ihn aus dem Brunnen heraus.' S. a. *áśivena* gegen S. (*duḥkhahetunā dāmnā*) mit *śnathitám* zu verbinden, vgl. *duréváiḥ* 1,117,4. – c. *viprutam* ebenso 1,117,4, *viplutaṃ vyākṣiptasarvāṅgam* und in 1,117,4 *viśliṣṭāvayavam* S. *udáni* sowohl zu *viprutam* wie zu *právṛktam*. Anders S.: *prav°* | *luptopamam etat* | *pravṛñjanena saṃtaptaṃ gharmam iva vyathayā saṃtapyamānam* S.

25. *asyá: rāṣṭrasya* S. Gemeint ist der Besitz des Yajamāna. ‚Über ein solches Besitztum'. – c. *páśyan: akṣibhyāṃ paśyan* S. – d. so leicht und gern, wie in das eigene, behagliche Haus. *yathā gṛhaṃ svāmī niṣkaṇṭakaṃ praviśati* S.

I, 124. Uṣas. – 1 c–d. *ártham* zu *ityai* (vgl. 1,113,6) und damit *nú* zu verbinden, *átra* (*tvadudayānantaram* S.) zu *prásāvīt*. *dvipát, cátuṣpat* ist Ergänzung oder Apposition zu *naḥ* (acc. oder gen., vgl. 4,51,5; 1,94,5; 3,62,14, resp. 10,97,20; 1,157,3; 6,74,1; 7,54,1; 9,69,7; 10,85,43; 165,1). – 2a = 1,92,12c. – b = 1,92,11c. Jede neue Uṣas kürzt die Lebenszeit des Menschen um einen Tag, bringt ihn um einen Tag dem Tod näher. Dieser Gedanke findet sich öfters in den Uṣasliedern; vgl. 1,92,10, wo der Vergleich mit dem übervorteilenden Spieler (*śvaghnīva kṛtnúr vija āmināná*

mártasya devī jaráyanty áyuḥ) und ib. 11; auch Kaṭhop. 1, 26. *praminatī: āyuḥ kṣapayantīty arthaḥ* S. – c. vgl. 1, 113, 15 c. – d. 1, 113, 8 b. – 3. a = 1, 113, 7 a; vgl. 4, 52, 1; 7, 81, 1. – b. vgl. 4, 51, 8 a. – c–d = 5, 80, 4 c–d. – 4. Nir. 4, 16. a. vgl. 1, 92, 4; 6, 64, 2; 1, 123, 10. ‚*śundhyu* ist ein weisser Wasservogel, wie der seine Brust präsentiert, so' S. – b. Wir kennen nur ein N. pr. *nodhás*, den Dichter von 1, 58–64. Der Vergleich wäre allerdings etwas seltsam. ‚Wie der Ṛṣi Nodhas unter dem Vorgeben, die Götter zu preisen, in verschiedenen Mantras seine eigenen Wünsche enthüllte, so enthüllte Uṣas ihren Glanz' S., und so schon Yāska. – c. *adman* soll nach S. Speise oder Haus bedeuten, *admasád* die Köchin[1] oder Mutter. ‚Wie die kochende Hausfrau ihre schlafenden Söhne u. s. w. zum Frühstück weckt.' Die Deutung als ‚Fliege' stammt von Durga. – 5 b. vgl. *kṛtádhvaj* 7, 83, 2 und *saṃjñāḥ pra-kṛ* im kl. Skt. *gávāṃ* (nach S. = *vācām*) *jánitrī* vgl. die Uṣas als *mātá gávām* 4, 52, 2. 3; 5, 45, 2; 7, 77, 2; *gávāṃ netrī* 7, 76, 6, *gómatīr uṣásaḥ* (mit Bezug auf die Dakṣiṇā) 1, 113, 18; 123, 12 u. ö., Uṣas und die Rinder in verschiedenster Beziehung 1, 71, 2; 92, 1. 2; 124, 11; 4, 1, 13; 5, 80, 3; 6, 64, 3; 65, 5; 7, 75, 7; 79, 2; die Kühe als Vergleich 1, 92, 4; 4, 51, 8; 52, 5; 5, 1, 1. – c = 10, 110, 4 c. – 6. ‚Also ist sie dort zum soundsovielten Male gut zu schauen (lässt sich gern beschauen)'. – b. begründet das *dṛśé kám. ájāmim – jāmím* nach S. Götter und Menschen. – c. vgl. 1, 123, 10.

7. Nir. 3, 5. Vier Vergleiche nach Yāska. a. Die Bruderlose. Der Bruder war für die Schwester der natürliche Heiratsvermittler, wie die charakteristische Stelle 9, 96, 22 *ety abhí sákhyur ná jāmím* ‚er geht wie zur Schwester seines Freundes' dartut. Ein bruderloses Mädchen musste sich selbst den Zukünftigen zu gewinnen suchen, daher ist sie das Bild der Dreistigkeit 4, 5, 5; AV. 1, 17, 1. Man braucht deshalb nicht mit Yāska, S. und D. an die der bruderlosen Tochter zufallenden Sohnespflichten, also an die schon dem ṚV. (vgl. 3, 31, 1) bekannte Institution der *putrikā* zu denken. Nach den späteren Gesetzbüchern sollte man die Heirat einer Bruderlosen vermeiden, da man nicht wissen könne, ob sie nicht etwa eine *putrikā* sei (Gaut. 28, 20; Manu 3, 11). Zu *pratīcī* vgl. 5, 80, 6 a; 7, 77, 2; 3, 61, 3. – b. Die Witwe (?). *gárta* ist nach Yāska = *sabhāsthāṇu*, ‚diesen besteigt die Sohn- und Gattenlose, man würfelt um sie, sie gewinnt ihr Erbteil (oder Vermögen)'. Er meint also wohl, dass eine junge, kinderlose Witwe sich den Männern präsentiere und um sich würfeln lasse. Dur. macht Yāskas Erklärung nicht klarer. Er versteht unter *sabhāsthāṇu* das Würfelbrett. Es sei Sitte im Dekhan, dass die Sohn- und Gattenlose sich dort hinsetze; dann bekommt sie von den Verwandten ihres (verstorbenen) Gatten ihr Erbteil, d. h. den dem Gatten gehörigen Vermögensteil. S. aber bezieht *sabhāsthāṇu* auf den Gerichtshof, vor dem die Witwe erscheint, um ihr Erbe zu reklamieren, und auch dabei sollen, wenn der Text richtig ist, die Würfel eine Rolle spielen. Jedenfalls ist *gartārúh* feminin und eine aus besonderem Anlass kokett geputzte Frau gemeint. Will man, indischen Erklärungen durchaus abhold, *g°* nach R. als ‚den Wagenkasten besteigend' fassen, so müsste man an eine Beteiligung der Kṣatriyafrauen an den Kampfspielen denken. – c. Die liebesbedürftige Ehefrau. Vgl. 4, 3, 2;

[1] Auch D. führt diese Erklärung an: *gṛhādhikāre niyuktā annasādhikā strī.*

10,71,4; 91,13. Die Komm. ergänzen *ṛtukāle*. – d. Die Courtisane oder Tänzerin. S. nach Nir.: ‚wie im Leben eine Schöne unter dem Vorwand des Lachens ihre Zähne zeigt, so offenbart sie ihre Farbenpracht'. Vgl. 5,80,6b und zur Sache noch 1,92,4; 124,4; 6,64,2. – Die vier Vergleiche veranschaulichen also in poetischer Steigerung die Koketterie und Entfaltung der weiblichen Reize bis zum höchsten Raffinement als Bild der zunehmenden Schönheit der Uṣas.

8. *svásā* die Nacht (S.), vgl. 1,113,1. – b. vgl. 1,123,7. *praticakṣyeva jñāpayitveva*, gemeint sei: erkennend (*vijñāya*), dass sie selbst jetzt überflüssig sei, S. Nach Pp. aber muss *praticákṣyā* wie in 1,113,11 nom. sg. f. sein. – c. vgl. 1,92,12; 123,12. – d. vgl. *sámaneva yóṣāḥ* 4,58,8; 7,2,5; 6,75,4; *sámanaṃ ná yóṣāḥ* 10,168,2. – **9** b. vgl. 8,100,1. *eti*, dem Sinn nach: ging. – d. vgl. 4,51,4; 10,35,4. *revát: bahudhanaviśiṣṭaṃ yathā bhavati tathā* S., eher subst. reiches Gut wie in 10,35,4, ebenso in 10; 1,92,14. – **10.** Vgl. 4,51,3. *sasantu | svapantu | dīrghanidrā bhavantu | mriyantām ity arthaḥ* S. Vgl. 1,29,4. – d. *jarayantī sarvaprāṇinaḥ kṣapayantī* S.

11–12. Resümierende Schilderung des Morgens von dem ersten Dämmerschein bis zum vollen Tageslicht. – **11** b. die Zugtiere der Uṣas, vgl. 5,80,3; 6,64,3; Naigh. 1,15. – c. *ásati prá ketúḥ:* der Uṣas oder des Agni vgl. 7,67,2; 1,113,1b; 94,5. *ásati* (3 conj. vgl. 1,13,11) fasst S. als loc. des part.: in dem Nichts, d. h. in dem Dunkel. – d. *upa tiṣṭhāte*, Agni als der tägliche Gast im Hause gedacht, *dīpyata ity arthaḥ* S. – **12.** *te* zu *vyùṣṭau* und dies zu *apaptan* wie zu *pitubh°* – b. ist Zeugma: sie fahren von ihrem Lager auf. *pitubhājo 'nnavanto 'nnārthinaḥ* S. – c–d. Auch dem zu Hause Bleibenden, also nicht auf Erwerb Ausziehenden beschert das Licht der Uṣas Reichtum, wenn er fromm den Göttern opfert. – **13.** Der eigene Wunsch des Sängers (S.). – c–d als Dank der Uṣas für a–b, d als Dakṣiṇā.

I, 125. Das Lied ist nach Anukr. und Ṣaḍg. eine Dānastuti, von Kakṣīvat dem König und Indrafreund Svanaya gewidmet. Nach S. zu 1,125,1 bildet es mit 1,126 ein Ākhyāna, vgl. Śāṅkh. Śr. 16,11,4f. S. gibt dazu einen Itihāsa. Kakṣīvat, des Dīrghatamas Sohn, kehrte aus der Lehre in das Vaterhaus zurück und ruhte unterwegs über Nacht aus. Am Morgen traf ihn König Svanaya, der Sohn des Bhāvayavya, nahm ihn mit sich nach Hause, bewirtete ihn und entliess ihn reich beschenkt. Kakṣīvat zeigte, zu Hause angekommen, alles seinem Vater. In Str. 1 meldet nach S. Kakṣīvat seinem Vater die Geschenke und rühmt die Freigebigkeit des Königs. In Str. 2 segnet nach S. der Vater Dīrghatamas den König, in 3 fordert nach S. der Sohn den Vater auf, von dem geschenkten Reichtum ein Somaopfer darzubringen. Daran schliesst sich nach S. ein Lob des Opfers (4) und der Freigebigkeit überhaupt (5–7).

Diese Erklärung hat den Fehler, dass sie den *prātaritvā* in 1 von dem *prātaritvaḥ* in 2 und von *áyam – prātáḥ* in 3 trennt. Yāska 5,19 und D. erwähnen den Itihāsa nicht. Das Lied ist jedenfalls eine Unterredung zwischen dem *prātaritvan* und einer zweiten Person, d. h. entweder zwischen dem Kakṣīvat und seinem Vater oder, wahrscheinlicher, zwischen

Indra, der als Morgengast verkleidet zum König Svanaya kommt, und diesem selbst. Der König erkennt zwar sofort den Gott unter der Verkleidung, geht aber auf dessen Inkognito ein und redet ihn in 2 als Morgengast an. Str. 1 ist Itihāsavers, Ankunft, Erkennung und allgemein das Glück, das dieser Morgengast ins Haus bringt, schildernd. Str. 2 sind die Worte des Hausherrn an den als *prātaritvan* verkleideten Indra, in Str. 3 redet der *prātaritvan* dem König zu, dem Indra zu opfern und schildert in 4–7 den Lohn des Opferers, der auch mit einer reichlichen Dakṣiṇā nicht zurückhält. Vgl. 10, 107.

1. *tám* (den *prātaritvan*) zu *cik°* und *pratigṛ́hyā*. c. *téna,* durch den *prātaritvan*. – 2. Nir. 5, 19. c. *prātaritvaḥ* | *prātarāgāminn atithe sa hi prātaḥprātar anyāni gṛhāṇy abhyeti, tenaivam āmantryate prātaritva iti* D. III, 97. *vásunā* ‚mit Schätzen' zu *āyántam,* vgl. *vásumatā ráthena* in 3. – 3 b. *iṣṭéḥ putrám* vgl. den Gebrauch von *nápāt*. *iṣṭer iṣṭasyeṣṭasādhanasya yāgasya vā putram puru trātāram . . . . kartāram ity arthaḥ* S. – c–d. den Indra. d. vgl. 10, 61, 21. – 4. TS. 1, 8, 22, 4. a. vgl. 5, 62, 4. a–b ist nach S. zu TS. eine *luptopamā:* den Flüssen gleich werden die Kühe dem, der schon früher geopfert hat und künftig opfern will, zufliessen, d. h. reichlich Milch geben. Vgl. indessen Str. 5 c–d. – c. *pṛṇántam ca pap° ca* Göttern und Priestern. – d. *ghṛtásya dhā́rāḥ: ghṛtakulyāḥ* S. – 5 b. *pṛṇāti,* nach S. den Göttern, besser den Priestern. *devéṣu gacchati: svayam eva devo bhavatīty arthaḥ* S. – c. *ā́paḥ – sindhavaḥ* Attraktion für *ā́paḥ sindhūnām*. *ghṛtaṃ tejovat sāram . . . rasavatyo bhavanti* S. – d. Sinn: der Opferlohn trägt ihm stets reiche Früchte, vgl. 4, 50, 8. – 6. *citrā: srakcandanamaṇimuktādirūpāṇi dravyāṇi samṛddhāni bhavantīti śeṣaḥ* S. – b. *sū́ryāsaḥ* pl. vgl. 10, 88, 18 *káty agnáyaḥ káti sū́ryāsaḥ* und die Antwort darauf 8, 58, 2. Jeden Tag gleichsam eine neue Sonne. – 7 a. *dúritam énaḥ: dúritam* ist wohl eigentlich eine Luptopamā, vgl. TBr. 3, 7, 12, 5. Ähnliche Asyndeta in 1, 128, 5; 185, 10; 6, 2, 11; 7, 12, 2; 78, 2. – c. vgl. den Gedanken in 10, 37, 12.

I, 126. Dies ist die eigentliche Dānastuti des Kakṣīvat auf König Svanaya, der nach seinem Vater Bhāvya (= *bhāvayavya* Śāṅkh. Śr. 16, 11, 5) heisst.

1. Nir. 9, 10. *ámanda* nach Nir.: ‚nicht einfältig' oder ‚nicht wenig'. – 2. *nādhamānasya svīkartavyam iti uccair yācamānasya* S. *niṣká* nach S. ein Schmuckgegenstand oder Goldmünze. – b. *práyatān s° ā°* vgl. 4, 15, 8. *sadyáḥ* in der Dānastuti auch 1, 122, 7. 14; 6, 45, 32; 10, 93, 15. – c. *gónām* ‚Stiere, da die Kühe im folgenden erwähnt werden' S. *ásura* in der Dānastuti 5, 27, 1; 10, 93, 14. – d. vgl. 3, 53, 15. *tatāna,* der König durch seinen Lobsänger S. Vgl. Str. 1 d und 7, 18, 24. – 3 a. S. verbindet *śyāvā́ḥ* mit *ráthāsaḥ* (‚braun, weil sie mit Rossen solcher Farbe bespannt sind'), a ist aber ein Satz für sich (vgl. 4 a) und *aśvāḥ* zu supplieren. *vadhū́mantaḥ* bezieht S. auf die Frauen im Wagen, dagegen mit Recht Pischel in ZDMG. 35, 712 Vgl. 6, 27, 8. Allerdings wurden auch Frauen als *dakṣiṇā* verschenkt, s. den Schluss dieses Liedes und 8, 2, 42; 46, 33 c. *gávyam* hier und 8, 21, 10 lässt sich als Subst. (vgl. *rāyé sahásrāya* 1, 116, 9) oder als Adj. fassen (vgl. *gávyāny áśvyā sahásrā* 8, 34, 14); vgl. auch 9, 72, 9. ‚Eine Herde von Kühen, 1060 an Zahl folgte nach' S. – d. *abhipitvé* in der Dānastuti auch 8, 4, 21.

Sonst ist es im ṚV. der Morgen, an dem die Dakṣiṇā überreicht wurde 5, 30, 14; 8, 46, 21. Nach Str. 5 wurde hier aber die Dakṣiṇā ratenweise ausgehändigt; vgl. oben *sadyáḥ*. – 4. Vierzig, weil auf jeden der zehn Wagen vier Pferde kommen S. *śóṇāḥ* sc. *aśvāḥ*. *dáśaratha* (vgl. *dáśa ráthāsaḥ* in 3 b) nach S. und nach dem Akzent Adj. zu *sahásrasya*. Viel einfacher wäre die Konstruktion, wenn trotz des Akzentes *dáśaratha* substantivischer Dvigu sein könnte: die 40 Füchse der 10 Wagen eröffnen den Zug der 1000 Rinder. – b. Tausend: die 1060 Kühe (3 c) in runder Summe, so auch S. *ágre* bei der Vorführung der Dakṣiṇā. – 5. *idānīm ānītaṃ dhanaṃ bandhubhyo nivedayann āha* S. Die Verwandten des K. wurden gleichfalls beschenkt. Sie sind mitgekommen, um ihren Anteil an dem Ruhm und Gewinn des K. zu erhalten, und werden deshalb mit Hetären verglichen, die sich als Schmarotzer an die Reichen hängen. a. *pū́rvām ánu práyatim* auch 8, 69, 18. *vo yuṣmadartham* S. – c. *idānīṃ parokṣeṇāha* S.

6–7. Erotisches Zwiegespräch, nach der Tradition zwischen dem König und seiner Gemahlin Romaśā (vgl. 8, 1, 34). Aber *romaśā́* in 7 ist sicher Adjektiv, also eher ein Zwiegespräch zwischen Kakṣīvat und einer geschenkten Sklavin. – 6. Nir. 5, 15. ‚Zum Liebesgenuss aufgefordert, spricht Bhāvayavya zu seiner Gemahlin Romaśā scherzend in der Meinung, sie sei noch unentwickelt' S. Jedenfalls hält der Sprecher das Mädchen noch nicht für eine richtige *bhojyā́* und schildert eine solche recht drastisch in Str. 6. *bhojyā́:* die zum Liebesgenuss Reife. – b. *jaṃgahe atyarthaṃ gṛhṇāti kadācid api na muñcati* S. Das soll nach S. und D. während der Brunstzeit eine Gewohnheit der *kaśīkā* (*sūtavatsā nakulī*) sein. – 7. Nir. 3, 20. Nach S. war Romaśā eine gelehrte Tochter des Bṛhaspati. Im Verlauf aber erklärt er ganz richtig: *romaśā* ‚haarig, also ganz entwickelt'. a. *úpopa: upagamya, upaśliṣya ca me mama parā mṛśa yaḥ pradeśaḥ puruṣeṇa striyāḥ parāmarṣṭavyaḥ* D., *me mama gopanīyam aṅgam upopa parā mṛśa* S. – b. *dabhrā́ṇi* sc. *romāṇi* S. – c. Das Schäkern mit einer *alomikā* war verboten, D. verweist auf Gobh. 3, 5, 3. – d. *gandhāradeśajātānām avikānāṃ madhye yā suṣṭhu romaśā bhavet tathāham asmi romaśā, niḥśaṅko mām upagacchety abhiprāyaḥ* D.

I, 134. Vāyu. – 1 a–b. vgl. 4, 46, 3. *ihá: asmin yajñe* S. Vāyu ist der *pūrvapā́* bei der Frühspende des Soma, s. 4, 46, 1; Ait. Br. 2, 25; 2, 26, 6. – d–e. Zu *ūrdhvā́* – *sūnṛ́tā* vgl. 8, 45, 12; 1, 51, 2. *mánaḥ* sowohl zu *ánu* – *tiṣṭhatu* wie zu *jānatī́*. – 2. b. *asmát* ‚von uns aus, unsererseits', vgl. dazu 4, 41, 1; 8, 74, 7; 10, 91, 12; 144, 6; 1, 60, 3; 5, 57, 1; 10, 45, 1; 99, 7. – c. *gobhir vāgbhir mantrarūpābhiḥ krāṇāḥ kriyamāṇā hūyamānāḥ* | . . . *abhidyavaḥ: abhito dyotayantaḥ* oder *abhigantāraḥ* S. Vgl. das noch nicht nachgewiesene vedische Zitat in Nir. 4, 19 *tvā́m indra matibhiḥ suté sunīthā́so vasūyávaḥ* | *góbhiḥ krāṇā́ anūṣata* (Yāska: *gobhiḥ kurvāṇā astoṣata*) und dazu 9, 26, 2 *táṃ gā́vo abhy ànūṣata;* 9, 32, 5 *abhí gā́vo anūṣata;* 9, 101, 8 *sám u priyā́ anūṣata gā́vo mádāya ghṛ́ṣvayaḥ;* 9, 86, 25 *háriṃ navante abhí saptá dhenávaḥ;* 9, 80, 2 *yáṃ tvā vājinn aghnyā́ abhy ánūṣata.* Die Komm. (S. und D.) erklären an den ersten vier Stellen *gó* gleichfalls mit *vāc, śabda, stuti,* in 9, 86, 25 als die Metren oder Flüsse, in 9, 80, 2 aber als wirkliche Kühe: *āśirārthaṃ sthitāḥ śabdāyante.* Für die erste Erklärung

sprechen Stellen wie *sómaṃ manīṣā́ abhy ànūṣata* 9,86,17.31; 103,3; 33,5; 45,5; 104,4; 1,7,1; 11,8; 3,51,1; 5,5,4; 6,60,7; 8,9,19; 12,22; 63,5; 10,43,1, dagegen 7,42,1; 8,70,4; 1,144,2; 4,1,16; 10,123,2. Die Metapher (*gó* = *vā́c*) würde verständlich durch Stellen wie 9,12,2 *abhí víprā anūṣata gā́vo vatsáṃ ná mātáraḥ*, ähnlich 8,69,11; 88,1; 95,1. Unter *góbhiḥ* sind also entweder die Stimmen der zur Melkung bereitstehenden Kühe resp. das Brausen der beigemischten Milch oder metaphorisch die Stimmen der Priester zu verstehen. Beide stehen parallel 9,33,4 *tisró vā́ca úd īrate gā́vo mimanti dhenávaḥ* (S. *śabdayanti dohārtham*), vgl. auch 9,104,4. Dieselbe Metapher liegt vor in den bekannten Wendungen wie *pinvataṃ dhíyaḥ* 1,151,6 u. ö. Zu der schwierigen Frage s. Bergaigne 1,309. – d. *yád dha* ‚da ja.' *krā́ṇā irádhyai:* gemeint ist wohl *smṛtamātragatāḥ*. – e. *dákṣaṃ s° ū°* (seinem, des Vāyu Willen) auch 3,13,2; vgl. 6,36,3; 1,52,4. – f. Die Konstruktion ist schwierig. Zu *sadhrī́cīnā́ niyútaḥ* ist entweder aus e und nach 6,36,3 *ūtī́ḥ* zu ergänzen (vgl. 6,26,1d) und die Worte als acc. ebenso gut von *dāváne* wie von *úpa bruvate* (als acc. des sachlichen Objekts) abhängig zu machen. Es wäre dies ein regulärer acc. cum inf. Oder es ist zu *sadh° niy°* nach 4,41,10 *rāyáḥ* (acc. pl.) zu ergänzen. *dhíyaḥ* ist Subjekt, vgl. zu 7,24,5. S. fasst *niyútaḥ* als die Rosse des Vāyu. – g. *īm*, den Vāyu.

3. Der Morgenwind, der die Uṣas bringt (vgl. 10,168,1). a–c vgl. 5,56,6. – d. vgl. 1,158,2 *jigṛtám asmé revátīḥ púraṃdhīḥ* und 4,50,11; 10,39,2. Der Ausdruck ‚wecken' passt besonders für die Morgengötter. – e. *sasatī́m* sc. die Geliebte, vgl. *jārá ā́ bhágam* 10,11,6. – f. *vāsaya* unbetont, als ob *ródasī* mit *vās° uṣ°* einen Satz bildete, vgl. dagegen 6,72,2; 17,5; 7,91,1. *dyāvāpṛthivyau prakāśaya, tatprakāśārtham uṣ° v° uṣaḥkālān api yathāvat sthāpaya* | *prabhātaṃ kuru* S. – 4. Vāyu und Uṣas, vgl. 7,91,1. a–b. Die Farben der Uṣas sind gleichsam die bunten Gewänder des Morgenwindes. *raśmíṣu*, nämlich der Uṣas (S.), vgl. 4,14,3, nach S.s anderer Erklärung aber des Agni. *uṣaso daṃsu yāgagṛheṣu devayajaneṣu raśmiṣu homāya pradīptāgnijvālāvatsv āgatāya tubhyaṃ bhadrā vastrā tanvate* | *agnijvālā eva vastrāṇi vistārayantīty arthaḥ* | *uṣaḥkāle 'gnīnāṃ prajvālyamānatvāt tā eva vastrāṇīty upacaryate* S. – d–e. *dhenúḥ* nach S. kollektiver Sing., *vásūni* nach S. Opferschmalz u. s. w. Es könnte die Milchkuh für die Somamischung (s. Str. 6) oder die Wunschkuh des Vāyu (s. 1,2,3) gemeint sein. – f–g. vgl. 1,64,2. f wird durch g genauer bestimmt. – 5. Wieder der Frühwind, dem naturgemäss der erste Somaschoppen gebührt (s. Str. 1). a. *śukrā́saḥ śúcayaḥ* sc. *somā́ḥ*, vgl. 8,52,10. – b. *bhurvaṇi bharaṇavati yāga iṣaṇanta* | *āhavanīyaṃ prati gacchanti icchanti vā* S. – c. *yajamānās tvām uddiśyājuhvānā apāṃ varṣaṇam iṣanta* | *icchanti* S. – d–e. Über Wind und Jäger s. Kauś. S. 127,6. Unter *bhágam* ist das zu erlegende Wild zu verstehen, vgl. *bhāgám* in 2,38,7. Ganz anders S. – f–g. *bhúvanāt – asuryā̀t* vgl. 2,27,4; 33,9. *v° bh° sarvasmāl lokāt, bhūtajātād vā lokatrayasaṃbandhino bhayāt* S., *asuryād asurasaṃbandhino bhayāt* S. – 6a. *naḥ*, von *eṣā́m – sómānām* abhängig, bildet den Gegensatz zu *vihút° viśā́m* in d–e. Zu *eṣā́m – sómānām* vgl. *índraś ca vāyav eṣā́ṃ sómānāṃ pītím arhathaḥ* 4,47,2; ganz ähnlich 5,51,6. *eṣā́m* ist, wenn adjektivisch, gegen die Regel (s. u. *idám*) unbetont, mag es im gleichen Pāda (10,74,3;

75,2; 128,6; 174,5) oder im anderen Pāda stehen wie 1,48,4; 68,1; 167,7; 3,13,3; 4,27,1; 5,56,5; 66,3; 6,51,2; 8,18,1.2; 93,33; 9,52,4; 64,27. Der allgemeinen Regel folgt nur *eṣām* 10,85,2. In 8,46,18 ist *eṣām* mit *ájmabhiḥ* nicht mit *girīṇām* zu verbinden. Zu 1,134,6 ist noch zu vergleichen 8,83,7 *ádhi na indraiṣāṃ víṣṇo sajātyā̀nām | itá,* wo *eṣām* mit *naḥ* zu verbinden ist. In 1,134,6 kreuzen sich zwei bekannte Gedanken: dir gebührt vor allen anderen Göttern der erste Trunk von diesem Soma, von unserem Soma (sollst du trinken), wenn sich auch gleichzeitig alle anderen Leute um dich reissen.

I, 158. Die Aśvin. Als der blindgeborene Dīrghatamas alt geworden war, suchten seine Angehörigen ihn aus der Welt zu schaffen. Zuletzt warfen sie ihn ins Wasser (vgl. MBh. 1,104,23 f., Bṛh. Dev. 4,21 f.). In dieser Situation sind Str. 1–5 zu denken. Die erzählende Schlussstrophe deutet die glückliche Rettung an.

1 a. Keine Vokative, sondern entweder Apposition zu *vṛṣaṇau* (‚als‘) oder ein Satz für sich. *vasū: vasunā dhanena tadvantau* S. – *vṛdhántā* s. 5,86,5. – c–d. *ha yád – yád* ‚da ja – wenn‘. c ist elliptisch, S. ergänzt richtig *dāsyati.* d. *ákavābhir ūtī* auch 6,33,4. *ūtī* sg. statt pl. – 2a–b. Der Gedanke knüpft an 1 c an. *námasā padé góḥ* ist wohl mit *dāśat* zu verbinden, vgl. 5,41,16 *kathā́ dāśema námasā* und 8,19,5c. Dann ist zu übersetzen: wer kann euch (hinreichend) für solche Gunst, (für das) was ihr Gütige tun werdet, demütig an der Stätte der Kuh dienen? D. h. keine Opfergaben kommen eurer Gnade gleich. S. hat den Gedanken richtig erfasst. b. *dhethe dhārayatho bahupradānaviṣayāṃ buddhim* S. *padáṃ góḥ* noch 4,5,3.10; 9,71,5; 1,163,7; 3,55,1 in den verschiedensten Beziehungen, hier von dem Ort, wo der heisse Milchtrank für die Aśvin steht. – c. s. 4,50,11. d. *yajamānasya kāmāḥ pūraṇīyā iti kṛtasaṃkalpāv ity arthaḥ* S.

3. Die augenblickliche Lage des Dīrghatamas ist der des Bhujyu ähnlich, vgl. 1,116,3f. a–b. Subjekt ist das wunderbare Fahrzeug, das sowohl in der Luft wie im Wasser sich fortbewegt, vgl. 1,116,3f.; 117,15; 8,5,22. – *peruḥ pāraṇakuśalo ratho yukto ha | aśvair yuktaḥ khalu* S. Zu S.s Etymologie von *perú* vgl. 7,69,7 (*pārāyantā*), 10,65,12 (*pipṛthaḥ*), 1,118,6 (*pārayathaḥ*), sämtlich in demselben Mythos. – b. *dhā́yi pajráḥ* (‚ward ein starker Hort‘) auch 8,63,12. *arṇaso ’mbhaso madhye samudrasya madhye | sa ca pajraḥ pājasā balena tīrṇaḥ san vi dhāyi | sthāpitaḥ* S. – c–d. Sinn: weil ihr schon dem Tugrasohn in ähnlicher Lage Hilfe geleistet, so möchte auch ich u. s. w. *yasmād evaṃ tasmāt* S. – d. das tert. comp. liegt in *patáy° évaiḥ: patayadbhir evair aśvaiḥ śūro na śūra iva | sa yathājma jitvā nirbhayaṃ svagṛhaṃ prāpnoti tadvat* S. – 4. Das Loblied soll den Dīr. vor allen ihm drohenden Gefahren schützen: vor der Altersschwäche (b), vor dem ihm zugedachten Feuertod (c) und vor dem Verhungern, wenn er, gebunden, hilflos daliegt (d). ‚Dazu erzählen sie eine Geschichte: da sie den altersschwachen, blindgeborenen Dīrghatamas nicht mehr pflegen konnten, warfen ihn seine Kinder und Diener ins Feuer, um ihn zu verbrennen. Da pries er die Aśvin, und sie schützten ihn. Als er so nicht starb, warfen sie ihn ins Wasser. Als er darin untersank, pries

er wieder die Aśvin. Jene zogen ihn aus dem Wasser. Da er so nicht umzubringen war, spaltete ihm ein Sklave namens Traitana Kopf und Brust. Auch davor schützten sie ihn' S. – b. die geflügelten, nach S. die regelmässig wiederkehrenden Tage und Nächte. Gemeint ist die auf Flügeln eilende Zeit. – d. Nach S.: ‚unfähig, zu gehen, wälzt er sich auf dem Boden'. *vām*, wie oft *vas*, ein dat. ethicus. – 5a–b behandelt den Versuch, ihn im Fluss zu ertränken (vgl. Str. 3 und 6), c–d den Mordversuch, der dem Traitana selbst zum Verderben gereicht, Bṛh. Dev. 4, 21–22. – b. *susambaddhaṃ suṣṭhu saṃkucitasarvāṅgam* S. – d. *gdha | hatavān | vidāritavān ity arthaḥ* S. – 6. Bṛh. Dev. 4, 24, MBh. 1, 104, 42 berichten, dass Dīrghatamas, auf dem Floss weitertreibend, endlich zum Aṅgaland kam und König Bali ihn auffischte und *vavre 'tha putrārthe*. Darauf spielt Str. 6 an. Statt darin zu ertrinken, ward Dīr. vielmehr der Wagenlenker der Gewässer und wurde noch im höchsten Alter *brahmán*, d. h. Purohita. *apâm* hängt von *sârathiḥ* ab, *brahmâ* gehört zum Prädikat. *evam asya vṛttāntaṃ mantro 'nuvadati | svayaṃ vā svātmānaṃ pārokṣyeṇāśvinor mahānubhāvatvaṃ prakaṭayituṃ bravīti* S. – Zu *ártham i* s. 2, 30, 2.

I, 163. Das Lied ist wie 1, 162 für den Aśvamedha gedichtet (vgl. Śāṅkh. Śr. 16, 3, 20; Āśv. Śr. 10, 8, 5). Nur die Schlussstrophen 12–13 beschäftigen sich mit dem Opferross selbst. In dem vorausgehenden Teil wird das Ross überhaupt, insbes. sein Urbild, das mit dem Sonnenross identische Urross, verherrlicht, wobei aber stets das gegenwärtige Opferross angeredet wird. Das Lied auch VS. 29, 12–24, TS. 4, 6, 7.

1. Der Ursprung des Rosses. a. *prathamám* zu *ákrandaḥ* oder *jây°*, *pr° jây°* 4, 17, 7; 50, 4; = *pūrvam* S., *ādau* zu TS. Vgl. das von Uccaiḥśravas in MBh. 1, 130, 47 Gesagte: *sa jātamātro vyanadad yathaivoccaiḥśravā hayaḥ*. – b. *samudrât* wie der Uccaiḥśravas der späteren Sage. Das Ross ist *apsúyoni* TS. 2, 3, 12, 2; 5, 3, 12, 2; *samudra evāsya bandhuḥ samudro yoniḥ* Śat. 10, 6, 4, 1; *áśvaṃ jajñānáṃ sarirásya mádhye* VS. 13, 42. *púrīṣāt: udakāt* S., *anyasmāj jalasaṅghāt paśor vā* Uv., *paśoḥ sakāśāt* M. Vgl. *śíśuṃ nadīnām* vom Ross VS. 13, 42. – c. zwei offene Bahuvrīhis und wörtlich zu verstehen. Das Götterross ist geflügelt. – d. ‚das war deine Geburt'. – 2. Nir. 4, 13. Sein erstes Anschirren und Einfahren, vgl. VS. 9, 7. – c. *gandharváḥ: somaḥ* S., *viśvāvasu* Uv., *gandharvarājaḥ* D. – *raśanâm agr°* s. VS. 22, 2. – d. Fortsetzung des Gedankens in 1, dritter Ursprung des Rosses, vgl. Śāṅkh. Śr. 16, 3, 11f.

3. Die göttliche Natur des Rosses wird durch Identifikation mit den in 2 genannten göttlichen Wesen erhärtet. Seine Natur setzt sich aus den Elementen aller dieser Götter zusammen. Ähnliche Identifikationen z. B. Manu 7, 7. *ādityáḥ* vgl. 2d. – b. *guh° vr° gopanīyena durnirūpeṇa vā karmaṇā* S. – c. S. Uv. und M. setzen *vipṛkta* = *sampṛkta* (= *ekībhūta*), dem Sinn nach richtig, da in c die Reihe der Identifikationen fortgesetzt wird. Aber *vi* ist nicht *sam*, sondern dieser Begriff steckt in *samáyā*, durch das *vi* aufgehoben, resp. modifiziert wird. Die Beziehung zwischen Soma und Gandharva in 2c ist hier ganz deutlich. – d. *bándhanāni: utpattikāraṇāni*, nämlich die Vasus, Āditya und der Himmel S. Richtiger wohl Āditya, Trita, Soma. Nach S. zu TS. gilt die Dreizahl auch im

Leben für die Fesseln des Pferdes, mit denen der Händler es führt: auf der rechten und linken Seite und am Hals. – 4a–b. Fortsetzung des Gedankens in 3d. Die drei Bande, die es an den Himmel knüpfen, werden auf die beiden anderen Ursprungsorte übertragen, daher die dreimal drei. Die drei loc. bezeichnen die drei Ursprungsorte: *divi* = *diví* in 3d und *sū́rāt* in 2d, *apsú* = *púrīṣāt* in 1b und *samudré* = *samudrā́t* in 1b. Zu *apsú* vgl. 2, 35, 6 und 1, 95, 3. *yathā dyuloke tavoccaiḥśravorūpasya bandhanatrayam abhijñā āhus tathaivāpsu samudre ca* S. zu TS., *samudramadhye sthitāyā vaḍavāyāḥ* ebenda. – c. Fortsetzung von 3a–c. *iva* ist hinter *váruṇaḥ* zu denken. Das Ross ist *vāruṇáḥ* TBr. 2, 2, 5, 3; 3, 9, 16, 1; Śat. 5, 3, 1, 5. – d. vgl. AV. 1, 25, 1. *yátrā* sc. *varuṇe*. Da Varuṇa der Herr des Ozeans ist, so ist diese Geburt von der in 1 an erster Stelle genannten nicht verschieden. S. ergänzt: an den drei genannten Orten oder in Āditya. *yatra te tava paramaṃ janitraṃ budhā āhuḥ, ādityarūpeṇa, tatra te tava trīṇi bandhanāni pūrvamantroktāny āhuḥ* M.

5–6. Der Dichter sucht sich das Sonnenross als Urbild des gegenwärtigen Rosses im Geist zu vergegenwärtigen. – 5a–b. *avamárjanāni* ‚die Orte, wo er seine Glieder reinigt, sind die genannten Himmel u. s. w.' S., nach Uv. und M. das Mittel zum Reinigen wie Rohrmatten, nach S. zu TS. eiserne Werkzeuge (Striegel). *sanitúḥ* fassen die Komm. als gen. sg.: *yāgasaṃbhaktus tava* S., *khurāṇām s° saṃbhaktur niyantuḥ pādavāsasya* M. nach Uv., *khurāṇāṃ s° dātuḥ pāṣāṇabahule mārge prakṣeptus tava* S. zu TS., *nidhānāni* nach S. *sthānāni* (so auch M.) *saṃcārapradeśāḥ*, zu TS. Hufeisen. Zu *sanitúr nidh°* vgl. *s° nidhānam* 3, 31, 2. An beiden Stellen muss die gleiche Phrase auch gleich übersetzt werden; damit werden die Erklärungen der Komm. hinfällig. *sanitúḥ* vertritt in 3, 31, 2 den acc. sg. neutr. wie *sthātúḥ* 1, 58, 5; 68, 1, in 1, 163, 5 den acc. pl. neutr., vgl. *bṛhád arcíṃṣi* 7, 62, 1, *ū́dhar divyā́ni* 1, 64, 5. Mit den Hufen gewinnt das Ross die Schlacht und das Rennen, insofern können diese ein lukratives Kapital genannt werden. Der Pāda ist also nur eine poetische Umschreibung der Hufe selbst. – c. *átrā: eṣūkteṣu sthāneṣu* S., *yajñe* M., *asminn eva deśe sthāpitāḥ* S. zu TS. Vgl. Str. 7. Gemeint ist: an jenem Ur- oder Sonnenross. – d. S. und M. konstruieren *yā gopā (gopayitryo) raśanā ṛ° ṛtam.* Für die Verbindung *raśaná ṛtásya* spricht scheinbar VS. 22, 2, dagegen oben Str. 2c. Die *ṛtásya gopā́ḥ* sind die oben genannten Götter, bes. die *lokapālāḥ*, die das Sonnenross lenken, mit Anspielung auf die *āśāpālāḥ*, die das Opferross beschirmen VS. 22, 19. S.s zweite Erklärung lautet: ‚dies ist das zum Waschen deines Körpers dienende Wasser, dies der Ort, wo du deine Hufe niedersetzest, d. h. der Opferplatz oder deine gewohnten Wege. Ich sah hier, auf dem Opferplatz, die zum *ṛta* gehörigen Zügel, welche die *gopās*, deine Hüter, die Königsmannen oder die Opferpriester behüten.'

6a. *ātmā́nam: śarīram* S., *svarūpam* zu TS., *ātmānaṃ te tava divyam* Uv. *mánasā*, mit dem geistigen Auge. – b. *avo 'vastāt* ‚dem Sinn nach *bhūmeḥ*, den von der Erde aus durch die Luft als Weg fliegenden' S., ‚von unten gen Himmel' Uv., *pataṅgaṃ pakṣisadṛśam* S. zu TS. – c. *śiraḥ sūryarūpam* M. – d. *jehamānam* ‚anhelans', *śīghragatiyuktam* S. zu TS. – 7–8. Auf Erden ist das Schlachtpferd das Ideal. – 7. Nir. 6, 8. a. vgl. 3, 38, 6.

átrā nicht wie in 5c, sondern mit *padé góḥ* zu verbinden, *asmin yāgadeśe* S., *dyuloke* Uv., *asmin goḥ sūryasya pade maṇḍale* M., *etasmin kāle* D., *asminn avasare* S. zu TS. – b. *padé góḥ* (*bhūmyāḥ* S.): auf dem Opferplatz oder dem Rennplatz S., ‚im Bereich der Pfeile oder auf der Vedi' D. – c = 10, 7, 2. Zu *bhóga* vgl. 10, 34, 3. *bhogaṃ vāhanādikam* Uv., *vāhayan* D. S. versteht darunter das Futter und meint zu TS.: wenn der Wärter nach deiner Fütterung selbst Essen bekommt. An grossen Fürstenhöfen leben die Diener mit von der guten Nahrung, die die Pferde bekommen. – d. *ajīgaḥ: agārīḥ* Nir., *girasi, bhakṣayasi* S. M., *gṛhṇāsi girasi vā* Uv. Der Sinn ist wohl: erst wenn du (das zu opfernde Schlachtross) dem Menschen Gewinn (*bhógam* = *iṣáḥ* in b) im Kampf eingebracht hattest, hast du dich selbst satt fressen dürfen. *ajīgar* ist allerdings sonst stets caus. aor. von *jāgṛ*.

8. Alle diese Dinge sind im Gefolge des Rosses (Uv. M.). *idānīṃ kṛtsnasya lokasyāpi mukhya iti pratipādayati* S. a–b. *ánu* sc. *eti* nach c; S. ergänzt *gacchati*, M. *vartate*. *máryaḥ* der Jockey nach S. zu TS. – b. Der Ritter erlangt Reichtum (‚Kühe') und Frauengunst. *bhago bhāgyaṃ saundaryam* S., *saubhāgyam* Uv. – c. vgl. 4, 38, 5. 9. *vrā́tāsaḥ:* Heerhaufen S. zu TS., Menschenhaufen Uv., andere Rossherden S. – d. Übergang zu 9. *anumamire anumitavantaḥ* | *acintyaśaktis tvam asīty abhiprāyaḥ* Uv. – 9a–b. Der erste Probelauf des Urrosses. – c–d. Das Ross wird das vornehmste Opfertier. – a. *hir° hiraṇyasamānavarṇaḥ śṛṅgasthānīyo mūrdhapradeśo yasyāsau hir° hiraṇyāṅkita ity arthaḥ* S. zu TS., *hiraṇyavat śṛṅgaṃ dīptir yasya* M. Vgl. Str. 11. In AV. 19, 36, 5 heisst ein Amulett *hir° – áyo a° p°* wieder offener Bahuvrīhi, vgl. 5, 62, 7a; 6, 75, 11a. 15b. – b. *mánoj°* ist Attribut des Indra, so S.s zweite Erklärung: *īdṛśasyāśvasya sāmarthyaṃ prati manovega indro 'py avaro nikṛṣṭa āsīt.* Die anderen Komm. ziehen *mán°* zu *pā́dāḥ*. – c. *asya*, nach S. (zu ṚV. und TS.), Uv. und M. *aśvasya*. Eher ist *asya – yáḥ* zu verbinden. *yáḥ* in d wäre Indra nach M. Uv. und S., der sich auf 2b beruft, richtiger wohl der Sterbliche, der zuerst das Ross geritten und dann im Aśvamedha den Göttern zum Opfer gebracht hat.

10. Nir. 4, 13. Der Zug der göttlichen Rosse oder der Sonnenrosse. *ādityasya rathe ye 'śvā yuktās taddvāreṇāyam aśvaḥ stūyate* Uv. und M., *atrāśvasamūhastutidvāreṇāyaṃ stūyate* S. a. Durga meint im Anschluss an Yāska, dass von den sieben Sonnenrossen entweder die vier äusseren *īrm°*, d. h. *samīritāntāḥ, vikṣiptāntāḥ, prasṛtāntāḥ, praviralāḥ* (auseinanderstehend) heissen und die drei mittleren *śil°*, d. h. *saṃsṛtamadhyamāḥ, saṃśliṣṭamadhyamāḥ*, oder dass alle *īrm°* = *pṛthvantāḥ*, d. h. mit breiter Brust oder breitem Hinterteil und *śil°*, d. h. dünnbauchig sind. Nach S. ist *īrm°* = *viralāntāḥ* oder von der Leibesbeschaffenheit ‚mit breitem Hinterteil' und *śil°* ‚in der Mitte dicht' oder ‚von schlanker Leibesmitte'. Nach M. ist *īrm°* mit breiter Brust und Hinterteil, *śil°* mit schlankem Bauch. Nach S. zu TS. heissen Hals und Hinterteil die *anta* des Pferdes, diese sind *īrm°*, d. h. hoch; in der Mitte, in der Rückengegend ist *silikam*, d. h. eine Vertiefung, in der die Reiter sitzen, nicht sei der Rücken erhöht wie beim Elefanten. – c. vgl. 3, 8, 9. *śīghradhāvanāya śreṇiśaḥ paṅktībhūya saṃ yatante* | *samyag yatnaṃ kurvanti* S., *śreṇībhūtā ekayā rītyā* Uv.,

yathā haṃsāḥ paṅktibaddhāḥ saṅghībhūyākāśe yatante gacchanti S. zu TS., vgl. *haṃsaśreṇīṣu* Ragh. 4, 19. *sám* gehört zu *yatante*, wonach im Gl. zu verbessern. – d. *ajmam ajanim ājim* Nir., *gantavyaṃ mārgam* S., *gamanaṃ saṃgrāmaṃ vā* M., *vāhikā svargapatha ity arthaḥ* D.

11c–d. vgl. 9a. S. versteht unter den Hörnern die Haare (der Mähne) oder die Strahlen, zu TS. die Waffen, die das Schlachtross trägt, Uv. und M. die Strahlen; *áraṇyeṣu* zu ṚV. nicht erklärt, zu TS.: *grāmebhyo bahirbhūteṣu yuddhapradeśeṣu*, nach Uv. und M. wären es die Flammen des Waldfeuers (*vasante dāvāś caranti* Śat. 11, 2, 7, 32). Danach würde der *arvan* hier ganz mit dem Agni identifiziert sein. Vgl. den *sahásraśṛṅgo vṛṣabháḥ* in 5, 1, 8, ferner die Worte *vā́ta iva dhr*, die ebenso von Agni gebraucht werden 1, 79, 1. Auch sonst enthält die Schilderung des Rosses manche Anklänge an Agni, vgl. Str. 1 mit 2,35,6, Str. 4 mit 1,95,3. *viṣṭhitā p°* vgl. 6, 47, 29; 10, 25, 6 und noch 3, 61, 7. – *járbhurāṇa: manohara* S., *dedīpyamāna* Uv., *vikasita* M.

12. Unmittelbar vor der Schlachtung. – b. ‚denkend: wann werde ich die Götter mit einem Teil von mir ehren oder werde ich göttliche Würde erlangen?‘ S. – c. der Bock des Pūṣan, vgl. 1, 162, 3. – 13. Nach der Opferung. a. in den Himmel. – b. die Eltern des Rosses, nach S. zu TS. den himmlischen Vater und die himmlische Mutter, d. h. zu göttlicher Geburt, nach Uv. M. Himmel und Erde. Es sind aber die im Tod vorangegangenen wirklichen Eltern des Rosses gemeint. – c. *gamyāḥ* 3 sg., Subj. das Ross, nach den Komm. 2 sg.: *he yajamāna* Uv., *he aśva* S. – d. S. macht den Yajamāna zum Subjekt (*dāśuṣe havir dattavate svasmai*), zu TS. die Priesterschaft. Es ist aber das Ross selbst gemeint, wie Uv. richtig gesehen hat. *dāśuṣe: yajamānāya* Uv.

I, 165. Über den zu Grunde liegenden Itihāsa s. Sieg, Sagenstoffe S. 108f. Die sachliche Folge der Lieder ist aber eher 1, 170. 165. 171. Die Situation ist genau die in TBr. 2, 7, 11, 1, Tāṇḍ. 21,14,5, MS. 2 p. 10,9 gekennzeichnete. Agastya hatte für die Marut ein Stieropfer zugerichtet; Indra kommt ihnen zuvor und nimmt das Opfer trotz Agastyas Widerrede für sich in Anspruch (1, 170). Während er bei dem Mahl sitzt, kommen die Marut zornig herbei. Es entsteht eine gereizte Auseinandersetzung zwischen ihnen und Indra, die mit gegenseitiger Versöhnung endigt, wobei am Schluss Agastya mit eingreift (13–15). Die Marut sind während des Dialogs oben in den Lüften zu denken. Erst nach geschehener Versöhnung kommen sie näher, und nun entschuldigt Agastya sein scheinbar unfreundliches Benehmen mit seiner eigentümlichen Zwangslage (1, 171). Das Lied hat im einzelnen manche Dunkelheiten.

1–12. Der Dialog zwischen Indra und den Marut. Indra sitzt bei Agastya, da erscheinen die Marut drohend am Himmel. 1–2 spricht Indra zu den Marut. – 1a–b. vgl. 7, 56, 6 *śubhā́ śóbhiṣṭhāḥ śriyā́ sáṃmiślāḥ*. – b. s. Kāś. zu P. 6, 1, 8. – c. zu *matí* ist *samānyā* und *saṃmimikṣuḥ* zu ergänzen, vgl. 5, 58, 5 d. – d. vgl. die *marútaḥ – táviṣībhir arcinaḥ* 2, 34, 1; *árcanto arkám janáyanta indriyám* 1, 85, 2; *mā́rutaṃ gaṇám – arkíṇam* 1, 38, 15; *árcanty arkám* 1, 166, 7 und 3, 32, 3; 5, 31, 5. – 2d ist mehr an Agastya gerichtet. Indra will die Marut zunächst sehr von oben herab

behandeln, bis sie kleinlaut werden. Dies wird durch *mahá m°* angedeutet. *ramaya* von den Marut auch 5, 52, 13; vgl. TS. 2, 4, 7, 1. Von 3 an abwechselnd die Marut und Indra. – 3. VS. 33, 27. Die Marut stellen zunächst die gleiche Frage wie Indra. a. *kutaḥ kāraṇād yāsi* oder *kutra yāsi* S., *kasmād dhetoḥ* Uv., *māhinaḥ* ‚zu ehrend, d. h. von deinem Gefolge begleitet' S. – b. *kiṃ ta itthā:* ‚warum bist du also, warum hast du keinen Begleiter?' S.; ‚was bezweckst du damit, dass du ganz allein fährst?' Uv. – c–d. mit *śubh°* sind die Marut gemeint. Das zweite Hemistich nimmt Bezug auf die Frage *káyā śubhā́, káyā matī́* in 1. Der Sinn ist: du fragst noch, nachdem du mit uns Geputzten zusammengetroffen bist, nämlich was wir beabsichtigen, wo es doch aus unserem Aufputz klar ist, dass wir zum Opfer kommen; sage du lieber, was du von dem Opfer für uns hast? *yát te asmé* auch 10, 95, 13. ‚Was für eine Ursache der Trennung für dich uns gegenüber besteht' Uv., ‚sage uns die Ursache deines Alleingehens, weil wir doch die Deinen sind' M., ‚was du uns am liebsten sagen möchtest, das sage uns mit schönen (*śubh°*) Worten' S. – 4. VS. 33, 78. Indra verhält sich zunächst gegen die Frage in 3d ablehnend: das Opfer ist meines, die Menschen haben mich gerufen. – b. umgekehrt *śúṣmam iyarti* 4, 17, 12; 10, 75, 3. *ádriḥ* nach S. der *vajra,* nach M. der *vajra* oder der Pressstein, letzteres im Anschluss an Uv. Also entweder: mir ist der Schleuderstein gereicht (vgl. 1, 63, 2) oder besser: für mich ist der Pressstein hingesetzt. – d. *tā́* sc. *ukthā́* u. s. w. – 5. Die Marut: das Opfer ist gerade der Grund, weshalb wir uns auf die Fahrt gemacht haben. Vgl. Windisch, Album Kern 139. – a. *antamebhir antikatamair aśvair yujānā yuktāḥ santaḥ* S. – b. *svákṣatrebhiḥ,* sc. *aśvaiḥ,* noch zu *yuj°, svāyattabalaiḥ* S. – c. *máhobhiḥ* zu *śúmbhamānāḥ* in b, *mah° tejobhis tanva ātmaśarīrāṇi śumbhamānā dīpayantaḥ* S. – *étān upa yujmahe,* um schneller zu fahren.

6. TBr. 2, 8, 3, 5. Indra repliziert auf 5d: von eurer *svadhā́* war im Vṛtrakampf nichts zu merken. Zur Sache vgl. die Abdankung der Götter zugunsten Indras 4, 19, 2 und die Feigheit der Marut 8, 7, 31, Śat. 4, 3, 3, 6, sowie der anderen Götter 8, 96, 7. In diesem Sinn erklärt auch S. zu TBr. – b. Zu *samádhatta* vgl. *abhisaṃdhā* 1, 101, 6. *ahihatye 'hināmakaśatror vadhe mām ekam eva yūyaṃ samadhatta saṃyojitavantaḥ* S. zu TBr. Zu *ékam* s. 6, 17, 8. – d. vgl. 7, 6, 5; 9, 97, 15. *anamaṃ vaśīkaraṇe śakto 'smi* S. zu TBr., *anamaṃ | anamayam | vaśīkaromīty arthaḥ* S. – 7. Die Marut erinnern ihrerseits an die vielen gemeinsamen Taten. – d. *marutaḥ,* der Sprecher ruft hier seine Kameraden zu Zeugen an. Zu *krátvā vaś* vgl. 8, 61, 4; 66, 4. – 8. TBr. 2, 8, 3, 6. Indra pocht weiter auf seine alleinigen Taten. – c. *etā dṛśyamānāḥ* S. zu TBr., *viśvaścandrāḥ sarvasya jagata āhlādakarāḥ* ib.

9. VS. 33, 79. Die Marut erkennen willig seine einzige Grösse an. a. *ā iti smaraṇe | smṛtavanto vayam idānīm* S. und M. – *anuttam apreritam nakir nu | naivāsti | tvayā yad uktaṃ tat satyam ity arthaḥ* S. – b. *devatā devaḥ* Uv. M. S., *vidāno vidvān jayopāyaveditā* S., *sarvajñaḥ* Uv., *devátā* ist aber inst. – *vidāna* zu *vid* I oder II, was im einzelnen noch festzustellen ist. – c–d. *kariṣyā kartavyāni . . . tāni na naśate | na vyāpnoti* S., *na ca jātaḥ | tāni kariṣyati*[1] . . . *yāni tvaṃ kṛṇuhi karoṣi* Uv. und

[1] *kariṣyā* mit *tilopa* und Verlängerung des *a* für *kariṣyati* M.

ähnlich M. Zu *nā́śate* ist wohl ein *tvā́m* zu ergänzen. Wollte man wie S. konstruieren, so müsste *kṛṇuhí* im Relativsatz im Sinn des conj. stehen. — **10–12.** Die Antwort Indras. Für sich nimmt er nochmals nachdrücklich die unumschränkte Gewalt in Anspruch (10), versichert aber zugleich, dass ihn das Lob der Marut stets erfreut habe (11) und dass sie só ihm stets lieb waren und lieb sein werden (12). — **10b.** vgl. 5,29,14 *yā́ cin nú vajrin kṛṇávo dadhṛṣvā́n ná te vartā́ táviṣyā asti tásyāḥ*. Danach vielleicht auch hier als e i n Satz zu fassen (,in allem was . . .'). *manīṣā́* besser: nach meinem Gedanken, Plan, Wunsch, nach meiner Absicht. — c. *vidāno: vedanāvān* S. — d. *yāni cyavaṃ yāny uddiśya gaccheyam eṣām īśe* S. *īśe* ist 3 sg. — **11b.** *bráhma* bezieht S. auf das soeben in 9 ausgesprochene Lob; es liesse sich aber auch darauf beziehen, dass vor dem Dämonenkampf die Marut Indras Kraft (durch ihren *arká*) stärkten, vgl. 5,31,10; 10,113,3; 1,52,15; 10,73,1 (hier überall *átra*); 3,32,2.4; 5,29,1–2; 31,4–5; 3,35,9; 47,3; 2,11,3.[1] — c. Als solcher ward er in dem *bráhman* gefeiert. — **12.** Das Ganze ist e i n Satz. a. *evét* ebenso, wie in Str. 11, als meine Lobredner. *mā māṃ prati rocamānā madviṣaye saṃprīyamāṇā māṃ khyāpayanto vā.* — *práti rócamānāḥ* wörtlich oder figürlich zu nehmen. Vgl. AV. 12,1,18 *sā́ no bhūme prá rocaya hiraṇyasyeva saṃdṛ́śi.* — b. *anedyo 'nantikasthaṃ śravaḥ kīrtiṃ iṣaś ca dadhānāḥ | ā iti cārthe | yad vā | anedya iti praśasyanāma | praśasyaṃ yaśo 'smatto dadhānā asmābhir vā dhāryamāṇāḥ* S. Bei der zweiten (besseren) Erklärung muss man *ánedyaḥ* als acc. pl. fassen und mit auf *íṣaḥ* beziehen. — c. *saṃcákṣyā* kann nach der Wortstellung nur die Marut zum Agens haben. *sam-cakṣ* insgesamt aussehen wie, — erscheinen. S. *samyak prakāśya*. Gr. und L. fassen *saṃcákṣyā* gegen Pp. als nom. pl. des Gerundiv: ,wert beschaut zu werden'.

13–15. Nachdem nunmehr Indra und die Marut versöhnt sind (vgl. Kauṣ. Br. 26,9), mischt sich Agastya ins Gespräch, um sich auch seinerseits bei den Marut wieder in Gunst zu setzen. Er lädt sie zur Teilnahme an dem Opfer ein (13), und Indra schliesst sich ihm an, indem er das Festlied grossmütig ihnen abtritt (14). Das Lied schliesst mit der bekannten Agastyastrophe. Den eigentlichen Abschluss der ganzen Episode bildet Lied 171. — **13.** Dur. II p. 401. a. *atra loke* S., *etasmiñ jagati* D. *māmahe punaḥ punar mahayati pūjayati* D. Der Sinn ist: wenn ihr nichts Besseres versäumt, so kommt hieher. — b. *asmān eva sakhīn* D. Gemeint sind Agastya und die Seinen. *manmāni: svāni cetāṃsi, apivātayantaḥ: nigamayantaḥ* D. Vgl. 4,23,4. — **14.** Nach der Anukr. spricht Agastya diese Str., richtiger wohl Indra (oder der Sprecher der Marut?). Mit *cakré* ist wegen des Akzentes und Sinnes *ā́ yā́t* zu verbinden. *duvasyā́t – kārúḥ* ist ein Zwischensatz, hinter dem *iti* zu denken ist: ,auf dass der Dichter u. s. w.' *duvasyā́t* nach S. abl. (*yuṣmatparicaraṇārhāt stotrāt*) muss Verbalform sein wie *apasyā́t* 1,121,7. *duvā́se*, S. *paricaraṇāya* gegen den Akzent. c. *vipram: mām agastyam* S. — **15.** Die Schlussstrophe der Lieder 165 bis 168. VS. 34,48. — b. *mama māndāryasya ṛṣeḥ* Uv. Māndārya aus dem Geschlecht des Agastya ist der Ṛṣi, der diese Legende in einer Ballade ver-

[1] In diesem Sinn sagt MS. 2 p. 61,20 von den Marut *tvā́ṃ vardhanti marútaḥ svarkā́ḥ*, ṚV. 1,19,4 *yé ugrā́ arkám ā́nṛcúḥ*. *svarkā́ḥ* heissen sie auch 7,35,9 u. ö. AV. 7,24,1.

arbeitet hat. – c. *á-yāsīṣṭa,* Subjekt wohl der kāru. *iṣá,* durch die Dakṣiṇā oder wie S. = *icchayā.* – *yāsīṣṭa* nach den Komm. 2 pl.: *āgacchata tanve śarīrāya | tatpoṣāya* S., *āgacchata | iṣā annena nimittabhūtenāhūyamānāḥ | tanve vayām | śarīrasthityartham vayo dṛḍham kartum* Uv., *vayām vayasām* ... ‚damit der Leib in allen Lebensaltern Bestand habe' M. – d. Dieser dunkle Pāda ist der Schlusspāda der meisten Agastyalieder. S. zieht *vayām* zu d und nimmt es für *vayam.* *vṛjanam: balam* S. Uv. M. *jīradānuṃ jayaśīladānam* S., *jīvitadātṛ* M. nach Uv. *vidyāma: labhemahi* Uv. S. Vgl. 2,34,7 *iṣaṃ stotṛ́bhyo vṛjáneṣu kāráve,* 7,99,6 *pinvatam iṣo vṛjáneṣu.* Auch *jīrádānu* ist wohl auf die prompte Bezahlung der Dakṣiṇā zu beziehen.

I, 167. Die Marut und ihre Geliebte, die Rodasī. 1 a. *naḥ* ‚für uns'. c. *mādayádhyai: asmān mādayitum* S. – 2 b. *jy° vā bṛháddivaiḥ: jyeṣṭhaiḥ praśasyatamair maṇimuktādidhanaiś ca sahitāḥ* S. *bṛháddiva* ist sonst Epitheton von *rai* 4,29,5 oder der Götter 2,2,9. – c–d. ‚auch wenn ihre fernsten Gespanne noch jenseits des Meeres laufen'. Windisch (Album Kern 139) denkt an den langen Zug der Gespanne, wenn die Marut mit allen ihren Tieren ausfahren, und verweist auf 1,165,5; 6,62,11. Doch könnte der Sinn sein: wenn sie auch noch am Ende der Welt sind. – 3 a. *myakṣ* ‚sich gesellen zu', vgl. 6,50,5 *mimyákṣa yéṣu rodasī́ nú devī́.* Wie dort, so ist hier in a–b die Rodasī Subjekt, in c–d aber die – gleich der *svá matí* in 5,58,5 (vgl. 1,165,1) – persönlich gedachte *vā́k* der Marut, welche mit der den Indra umgebenden und begleitenden *marútvatī vā́ṇī* in 7,31,8 identisch ist. Wenn sich die Rodasī in ihrer Gesellschaft befindet, so ist der Marut *vāk* zurückhaltend wie eine anständige Frau und fein wie die sakrale Rede. *ghṛtā́cī* vgl. *ghṛtápadī.* – b das tert. comp. in *hir°* – *úparā ná ṛ°:* gemeint ist der obere Teil, die goldene Spitze, eigentlich der hintere Teil des auf der Schulter (1,64,4; 5,54,11) getragenen Speeres. – c. *mánuṣo ná yóṣā* ‚wie die erste Gemahlin eines Fürsten u. s. w., die, schön gekleidet, nur im Harem lebt' S. Eventuell ist auch in c Rodasī Subjekt. – d zu *sám* ist entweder *mimyakṣa* aus a oder *carati* nach c zu ergänzen. Vgl. das in 6,50,5 folgende *siṣakti.*

4 a. *yavyā miśraṇaśīlayā vidyutā* S. – b. *sādhāraṇyeva | yathā loke sādhāraṇyā striyā saṃgatā yuvāno reto muñcanti tadvat* S. Zur Sache s. 1,64,9. – c. *rodasī́* ‚Himmel und Erde. Oder: die einen sagen, R. sei die Frau des Rudra, andere, es sei der Name der Frau der Marut. Die letzte Ansicht ist richtig, weil das Wort auch im folgenden so gebraucht wird' S. – d. *juṣ* ‚sich gefallen lassen'. – 5 a. *īm enaṃ marutsaṅgham* S. – c. vgl. 4,44,1; 5,73,5. *vidhataḥ paricarato marutsaṅghasya* S. – 6. *ásthāpayanta,* etwas anderes ist *á – vidáthāny asthāt* 3,14,1. *śubhé nimiślām* vgl. *śubhé sáṃmiślāḥ* 3,26,4, wo *sáṃm°* auch zu *táviṣībhiḥ* gehört, wie hier *nimiślām* auch zu *vidátheṣu,* ein Beispiel für das eigenartige Ineinandergreifen geläufiger Formeln. Andererseits ist auch *pajrā́m* mit *vidátheṣu* zu verbinden.[1] – c. Ellipse, sc. vorgetragen wird oder bereit ist. – 7. Die Hoheit der Marut ist derart, dass auch die selbstbewusste Rodasī es duldet, dass die anderen

[1] Wie *táviṣībhiḥ* in 1,64,10 mit *sáṃmiślāsaḥ* und *virapśinaḥ.* Dies ist der Nyāya des Krähenauges (*kākākṣinyāya*).

Geliebten der Marut (wie ihre *táviṣīḥ* 1, 64, 10; 87, 4, die *pŕṣatīḥ* und die belebt gedachten *r̥ṣṭáyaḥ* 1, 37, 2; 64, 8; 2, 36, 2) mit im Zuge der Marut sind. 8. ‚(Ihn) schützen M. und V. vor Tadel; mag auch Aryaman die Bescholtenen büssen lassen, mag auch das Unerschütterliche, das Feste wanken, der Freigebige, ihr Marut, gedieh von jeher'. Das soll heissen: der Freigebige hat weder von Aryaman (b), noch von dem Strafgericht der Marut (c) etwas zu fürchten, da er in M.s und V.s Schutz steht. In a ist zu *pā́nti* ein drittes Subjekt, nämlich *aryamā́* aus b, hinzuzudenken.[1] Stellen wie 8, 25, 13; 46, 4; 5, 67, 3; 1, 41, 1. 2 machen das zweifellos. Als Objekt ist in a der *dā́tivāra* aus d zu ergänzen. – c sieht fast wie ein allgemeiner Satz aus und erinnert an den Spruch *patatu nabhaḥ sphuṭatu mahī calantu girayaḥ* in Pischels Elementarbuch § 261. S.: *aryamo . . . aryamāpi | ete trayo 'pīm amuṃ lokaṃ yajñaṃ vāvadyād garhyād ayathānuṣṭhānāt, jagatpakṣe vyavahārapratibandharūpāt pānti | rakṣanti*. S. zieht also *aryamā* in den ersten Satz. Nach L. soll a besagen: die Marut kompromittieren M. und V. nicht. – 9a–b. ‚ob sie uns nah oder noch so fern seien'. *asme* ist wohl dat., *asme asmāsu madhya eke 'pi* S. Zum Gedanken s. 10, 54, 3; 1, 24, 6; 100, 15. – c. *śávasā śū́śuv°* vgl. 6, 19, 2; 7, 74, 6; 93, 2. – d. *pári ṣṭhuḥ* doppelsinnig. *árṇaḥ* event. nom. (so S.), dann wäre der Sinn: wie ein Wasser (die Marschierenden u. s. w. aufhält). – 10b. *samaryé: yajñe saṃgrāme vā* S. – c. *vayáṃ purā́*, sc. hiessen so. *máhi ca* sc. *astu*. – d. *r̥bhukṣā́ḥ: mahān indraḥ* S., *narā́m* nach S.: ‚uns unter den Menschen', eher: der Marut. – 11 = 1, 165, 15.

II, 12. Indra. Die in der Br̥h. Dev. 4, 66f. und von S. mitgeteilten Itihāsas haben an dem Lied selbst keinen Anhalt. Das ganze Lied auch AV. 20, 34. – 1. TS. 1, 7, 13, 2; Nir. 10, 10. a. *prathamo devānāṃ pradhānabhūtaḥ* S., *mukhyaḥ* D. und S. zu TS. und AV. *mánasvān* ‚sogleich verständig' D. – b. *paryábhūṣat* ‚schützend umfasste' S., ‚oder beherrschte' zu AV., ‚übertraf' zu TS. – d. zum Refrain s. 6, 28, 5. *janāsaḥ* ist wie *maryāḥ* fast zur Beteuerungspartikel geworden, vgl. 3, 55, 18; 4, 24, 1. – 2. Das Weltbeben, der allgemeine Aufruhr in der Natur unter der Herrschaft der Dämonen, welche die sich empörenden Naturgewalten repräsentieren. b. *prakupitān prakopaṃ prāptān parasparaṃ yuddhāya itas tataś calataḥ parvatān girīn pakṣayuktān aramṇāt pakṣacchedena niyamitavān* S. zu AV. Der Mythos von den fliegenden Bergen, s. Ved. St. 1, 174. – c. *vimamé: vistīrṇaṃ cakāra* S., vgl. 6, 69, 5 *ákr̥ṇutam antárikṣaṃ vā́rīyo 'prathataṃ jīvā́se no rájāṃsi*. Sonst ist von der Vergrösserung der Erde die Rede, vgl. 1, 62, 5; 103, 2 (beide Male in Verbindung mit dem Dämonenkampf); 2, 11, 7 (neben dem von der Stelle wollenden Berg); 15, 2; 8, 89, 5; TS. 2, 1, 2, 3. – d. vgl. 1, 62, 5; 2, 15, 2; 8, 89, 5 u. ö. – 3. Nir. 8, 2. – b. vgl. 2, 14, 3. *valasya . . apadhā tatkartr̥kān nirodhān* (abl.) *niruddhā gā udājat* S., *apadhā pidhānam | tasmāt* S. zu AV., *apadhā, apadhānena, udghāṭanena valasya* Dur. Ob gegen Pp. *apadhā́s* nom. sg. ‚der Abtuer' anzunehmen ist? – c. *áśmanoḥ:* der Wolken S., Himmel und Erde D., ‚bekanntlich entsteht durch die Reibung zweier Wolken das Blitzfeuer' S. zu AV. Vgl. die Agnis, welche *áśmasu* sind AV. 3, 21, 1 (nach S. von funkelnden Edelsteinen);

[1] Vgl. auch 4, 13, 2 und N. dazu.

12, 1, 19 und *agnim áśmani* ṚV. 2, 24, 7, *agnír adrijā́ḥ* 4, 40, 5, *ádreḥ sūnúm* 10, 20, 7; *tvám áśmanas pári (jāyase)* 2, 1, 1 (S. *meghāt pāṣāṇād vā*, also der Funke aus dem Stein), *ádrau cit* 1, 70, 2 und 6, 48, 5, sowie den Parallelismus zwischen Agni und Soma 1, 93, 6.

4 a. vgl. 4, 30, 22 *yás tā́ víśvāni cicyuṣé*. – b. Vgl. 6, 25, 2 *áryāya víśo 'va tārīr dā́sīḥ* und dazu 4, 26, 2; 6, 18, 3. – *dā́saṃ várṇam* nach S. den Śūdra oder den Asura. *gúhā: guhāyāṃ gūḍhasthāne narake vā* S. ‚Den Asura von gemeiner Kaste erniedrigt habend brachte er in die Verborgenheit' S. zu AV. *ádharam* und *gúhā* gehören zu *ákaḥ*. – d. vgl. 10, 86, 1. 3. – 5 a die Zweifler, b die Indraleugner (die Nāstikas). Zur Konstruktion von a vgl. Ait. Br. 2, 25, 2 *so 'ved indro vāyum ud vai jayatīti*, ib. 8, 15, 1 *sa ya icched evaṃvit kṣatriyam ayaṃ sarvā jitīr jayeta* u. s. w. *ghorám* zu *yám*, *enam* zu *āhuḥ*. – c. *aryáḥ puṣṭīḥ = aryáḥ puṣṭāni* in 4. *vijaḥ*: vollständig ist das Bild in 1, 92, 10 *śvaghnī́va kṛtnúr vija āminānā́*. Vgl. auch AV. 4, 16, 5 *akṣā́n iva śvaghnī́ ní minoti tā́ni*. – 6 a. vgl. 2, 30, 6; 10, 24, 3; 7, 56, 20, *radhracodá* 2, 21, 4 und *radhracódana*. – 7 a. Indra ist der *aśvapati, gopati* 8, 21, 3. Zu *pradíśi* vgl. AV. 7, 25, 2; 1, 9, 2. – c. *yaś ca vṛtraṃ hatvā sūryaṃ jajāna* (vgl. 3, 32, 8) S. – d. s. 6, 57, 4; 4, 26, 2 und *apā́m ajā́ḥ* 3, 45, 2. – 8. Vgl. 10, 121, 6. – b. *para utkṛṣṭā avare 'dhamāḥ* S. – d. vgl. 1, 102, 5. – 9 a. vgl. 2, 16, 2; 10, 112, 9; 1, 18, 7; 9, 69, 6; VS. 34, 3; AV. 4, 26, 6. – c. *pratimānaṃ pratinidhiḥ* S. – d. *acyuta-*: ‚der Berge' S., oder ‚des Vṛtra' zu AV.

10 b. *śarur vajraḥ* S. – 11. ‚der, aus Furcht vor Indra viele Jahre lang sich verborgen haltend, in Berghöhlen wohnte' S. – c. *ojāy°* s. 3, 32, 11. – 12. Der Dämon Rauhiṇa noch 1, 103, 2; AV. 20, 128, 13; nach Naigh. 1, 10 ebenso wie *śambara = megha*. – 13 c. *nicitā́ḥ: prajñātaḥ* S. zu AV. – 14. Vgl. 2, 20, 3. – b. *śaśamānaṃ stotraṃ kurvāṇam*, *ūtī: ūtaye* S., *ūtyā* zu AV., so besser nach Stellen wie 1, 185, 4; 7, 83, 1; 9, 61, 24; 10, 120, 7. – d. sc. *vardhanam* nach S. *rādhaḥ puroḍāśādilakṣaṇam annam* S. – 15 a. *ā́ cid* besser mit *dudhrā́ḥ* als mit *dárdarṣi* zu verbinden. – c–d. von *viśvā́ha* an = 8, 48, 14 c d. Pāda d = 1, 117, 25 d. Vgl. den beliebten Schlusspāda der Gṛtsamadas: *bṛhád vadema vidáthe suvī́rāḥ* zuerst 2, 1, 16.

II, 14. Indra. – 1. Nir. 5, 1. a. *ā́-siñcata*: giesst ins Feuer S. und D. – 2 c. vgl. 2, 37, 1 c. – 3 c elliptisch. *tasmā indrāyaitaṃ somam antarikṣe ... vātam iva dhārābhir vyāptaṃ kuruta*. Es ist ein Verb wie *sṛja* zu ergänzen, vgl. vom Soma: *ásarji ... índrāya sómaḥ* 9, 109, 19 und 1, 19, 9; 9, 12, 1, vom Wind: *vāyúm asṛkṣata* 9, 46, 2; 67, 18; *purovātaṃ sasṛjire* Śat. 1, 5, 2, 18. Zu *antárikṣe vā́tam* vgl. AV. 2, 10, 3; ṚV. 10, 168, 3; 1, 161, 14. – d. *jūr na jīrṇo yathā vastrair aṅgam ācchādayati tadvat* S. Man sollte statt des nom. *jū́ḥ* den acc. erwarten. Ähnliche schief gestellte Vergleiche bei Pischel, Ved. St. 1, 105 f. – 4 b. vgl. die 99 *bhogā́n*, d. h. Windungen des Vṛtra 5, 29, 6. – 5 b. *vyàṃsam* hier wohl npr. eines besonderen Dämons. *tam asuram* (den Śuṣṇa) *vyaṃsam aṃsahīnaṃ kṛtvā jaghāna* S. – d. *ándhasaḥ* gen. part.

6. *áśmaneva* vgl. AV. 5, 23, 13 *bhinádmy áśmanā śíraḥ*, 6, 138, 5 *yáthā naḍáṃ kaśípune stríyo bhindánty áśmanā*. *pūrvī́ḥ*, S. *purātanīḥ*, aber vgl. ṚV. 1, 63, 2 *púra iṣṇā́si ... pūrvī́ḥ* (S. *bahvīḥ*). – c ergänze *vīrā́n* (so-

auch S.), ebenso 4,30,15, vgl. 7,99,5 *śatám varcínaḥ sahásraṃ ca . . . ásurasya vīrấn*. Varcin wird überall (4,30,15; 6,47,21; 7,99,5) unmittelbar neben Śambara genannt. – 7a–b wohl mit Str. 6 zusammenhängend. – c. Kutsa hier in feindlicher Koalition mit Āyu und Atithigva gegen Indra und Tūrvayāṇa, vgl. 1,53,10; 6,18,13; 8,53,2. S. dreht die Sache um, indem er *vīrấn* als ‚Gegner' fasst. – 8b. *śruṣṭī kṣipram indre somaṃ vahantaḥ prāpayanto yūyaṃ tad abhilaṣitaṃ phalaṃ naśatha | prāpnuta* S. – 9. *váne* nach S. entweder den im Wasser gereinigten, d. h. durch Begiessen gereinigten Soma, oder: den im Holz, d. h. im Holzgefäss mit dem Seihtuch gereinigten füllet in das Holz, d. h. in den Becher ein.

10c. *asya* (sc. *indrasya*) zu *véda*. *nibhṛtaṃ ma etát* ist ein Satz für sich. – d. *bhū́yaḥ* gehört zu *dítsantam*, es ist der elliptische Komparativ: mehr als die anderen. Anders S.: ‚ich allein kenne das Geheimnis meines Soma, dass er nämlich Freude bereitet. Früher habe ich das keinem anderen erzählt, trotzdem sage ich es euch: den Yajamāna, der Soma spenden will, bemerkt der verehrungswürdige Indra mehr, d. h. in höherem Grad'. – 11. Nir. 3,20. – 12 = 2,13,13. – a. vgl. 8,52,6 *yásmai tvám vaso dānā́ya máṃhase* und 8,61,8; 6,45,32. – b. *bahú te vas°* ist Satzparenthese. – c. *yác citrám* nämlich *tád rā́dhaḥ* in a; *citrá* ist oft Beiwort von *rā́dhas*. Sinn: gib, was du erbeuten wirst, uns; du hast ja selbst genug. Ein deutlicher Wink für den Yajamāna. – d. vgl. zu 2,12,15d. *vidáthe* ist mit *suvī́rāḥ* zu verbinden: als Meister in der Weisheit (der weisen Rede).

II, 15. Indra. – 1. *gha* legt den Nachdruck auf *pra-vocam*. *asya mahatáḥ* ‚seine, des Grossen'. – c. vgl. 1,32,3. – 2b. sc. mit deiner Grösse oder Kraft. *apṛṇat* eigentlich oder figürlich. *svatejasā pūritavān* S., vgl. 7,98,3; 20,4; ferner 4,18,5 *ā́ ródasī apṛṇāj jā́yamānaḥ*, 2,22,2 *ā́ ródasī apṛṇad asya majmánā prá vāvṛdhe* und 10,55,3; 8,25,18; 1,51,2; 52,13; 3,30,11; 32,10; 34,1; 54,15; 4,16,5; 8,64,4; 68,2; 70,6; 10,134,1; dasselbe von Agni 1,73,8; 3,2,7; 3,10; 6,2; 4,14,2; 6,10,4; 48,6; 7,13,2; 10,45,6; von der Uṣas 7,75,3; 10,134,1. – c = 1,103,2a; vgl. 2,12,2; 17,5; 3,44,3; 1,62,7. – 3. TS. 2,3,14,5, wo *budhnā́d ágreṇa* statt *sádmeva prā́caḥ* gelesen wird. a. *prā́caḥ*, zu ergänzen ist aus c und nach 9,91,5 *patháḥ*. S. ergänzt *sindhūn*. a geht auf den Lauf, b auf die Quellen der Flüsse. Zu b vgl. 7,82,3; 4,28,1. – c. *vṛ́thā* s. 1,130,5. *pathíbhir dīrgh°* ist ἀπ. λ.

4a. Über Dabhīti vgl. besonders 2,13,9; 4,30,21 und Str. 9. – b. *ā́yudham*: des Cumuri und seiner Genossen. – c. nämlich den Dabhīti. – 5a. vgl. 4,19,6; 5,31,8; 4,30,17; 1,61,11; 2,13,12; 1,54,6. *dhúni* nach S. die Paruṣṇī. Gemeint sind Turvīti, Vayya, Turvaśa und Yadu, wohl bei Gelegenheit der Zehnkönigschlacht. *asnātṝn snātum aśaktān taraṇāsamarthān* S. – 6a. *údañcam* proleptisch. *sa indraḥ sindhuṃ prāñcaṃ santaṃ mahitvā svakīyena mahimnodañcam ariṇāt | udaṅmukham akarot* S. Sonst unbekannte Sage; vgl. 4,30,12. – b. vgl. 4,30,8–11; 10,73,6; 138,5. – c. *ajavaso javahīnā durbalāḥ senā javinībhir javayuktābhiḥ senābhir vivṛścan | viśeṣeṇa bhindan* S. Eher ist mit L. an Geschosse zu denken. – 7. Vgl. 2,13,12; 4,19,9; 30,16.19 und 1,112,8 (in der Aśvinlegende). a–b handelt von dem Findelkind, c von der Heilung des Lahmen und des Blinden (vgl. auch 8,79,2). a ein Satz für sich, Subj. Indra. – 8. TS. 2,3,14,5,

wo *budhnád ágram* statt *bhindád valám* und *rujád* statt *rinák* gelesen wird. – b. *gavāṃ nirodhakasya parvatasya dṛṃhitāni śilābhir dṛḍhīkṛtāni dvārāṇi vyairat | udghāṭitavān* S. – *eṣām* sc. *dṛṃhitānām* (nach S. *parvatānām*). *dṛṃhitá* ist das feste Tor, *ródhas* das Schloss, der Verschluss daran, claustrum. – 9. Dieselbe Sage 6, 20, 13; 26, 6; 7, 19, 4; 10, 113, 9; vgl. Str. 4. – c. Sinn: alle, bis hinab zum Türsteher, machten in diesem Kampf reiche Beute. – 10. Beliebte Schlussstrophe des zweiten Maṇḍala, zuerst 2, 11, 21. Vgl. 4, 41, 5 und die ganz ähnliche Str. 10, 133, 7. Die Dakṣiṇā als die milchende Kuh oder die *kāmaduh* des Sängers. – c. *ati-dagh* ausbleiben, oder: zu lange auf sich warten lassen. – d. s. 2, 14, 12.

II, 16. Indra. 1 a–b. *vaḥ* dat. ethicus. S. fasst *iva* im Sinn von *eva: dīpyamāna evāgnau haviḥ prabhare | sampādayāmi.* Es liegt aber doch wohl ein Vergleich mit dat. im Upameya und loc. im Upamāna vor. Das Loblied übt auf Indra dieselbe Wirkung wie *havis* oder *ghṛta* auf das Feuer aus; darüber s. Pischel in Ved. St. 2, 111 f. Vgl. auch 5, 12, 1 *ghṛtáṃ ná yajñá āsyè súpūtaṃ giraṃ bhare* und dazu 7, 4, 1. *satáṃ jy°* 6, 67, 1. – c. *jaráyantam,* als Kriegsgott den Feinden gegenüber (vgl. *janabhakṣá* ‚die Menschen aufzehrend' = dahinraffend 2, 21, 3) oder als Gott der Zeit. Zu letzterer Vorstellung s. 10, 55, 5. Zu *ukṣitám* vgl. 2, 21, 3; S. dagegen *somena siktam* – d. *sanád yúvānam* ‚den ewig jungen'. – 2 a. vgl. zu 2, 12, 9. – c. vgl. 1, 55, 8. *mahas tejaḥ* S. – d. s. 8, 96, 3. *kratuṃ vijñānam* S. – 3. vgl. 1, 84, 6; 8, 70, 5; 1, 52, 14. d. ‚um die Asuras zu erschlagen, zur Zeit der Welteroberung' S. 4–6. Spielerei mit *vṛ́ṣan.* 4. Der Sinn ist wohl: da ja alle Leute (*janāḥ* S.) dem Indra den Rat geben (d. h. zureden), (und) ihm nachgehen (dass er zu ihrem Opfer kommen soll), so laden wir dich ein, bei uns zu trinken. L. fasst c–d als die Worte der also Zuredenden. – b. *saścate sajjamānāya* (*indrāya*) *stutyādikarmavatsu stotṛṣu* S. Wenn *sáścate* dat. des p. praes. ist, so wäre zu übersetzen: dem (den kratu) befolgenden. – c. vgl. 2, 9, 4 *ágne yájasva havíṣā yájīyān.* – d. *bhānúnā* des Agni, *vṛṣabhéṇa* Attraktion für *vṛṣabhasya* (sc. *agneḥ*). Gemeint ist: durch den Mund des Agni, vgl. 1, 14, 8; 3, 35, 9. 10. *vṛṣabheṇa kāmānāṃ varṣakeṇa bhānunā dīpyamānenāgninā saha somaṃ piba* S. – 5. *adhvaryū adhvaryuprasthātārau* S. – 7 a–b. *dādhṛṣis tvatprasādāc chatrūṇāṃ dharṣako 'haṃ samane saṃgrāme vacasyuvam | stotram icchantaṃ nāvaṃ na nāvam ivāpadbhyas tārakaṃ te tvāṃ savaneṣu triṣu brahmaṇā stotreṇa prayāmi | prāpnomi* S. *ná* in a ist Utprekṣā. *prá* ist entweder mit *yāmi* zu verbinden oder es steht elliptisch, sc. *iyarmi* nach 10, 116, 9. Im letzteren Fall gehört *yāmi* zu *yā* 2. Entweder ist also zu übersetzen: ‚ich besteige dir (dat. ethicus) gleichsam das beredte Schiff[1] in dem (bevorstehenden) Kampf bei den Somalibationen kühnlich', oder: ‚vorwärts (treibe ich) dir gleichsam das beredte Schiff ... ich komme bittend mit *brahman* ...' Der Stoma (vgl. *stómebhir ... vacasyúbhiḥ* 5, 14, 6) ist das rettende Schiff in der Not. Vgl. 10, 116, 9 *préndrāgníbhyāṃ suvacasyám iyarmi síndhāv iva prérayaṃ návam arkaíḥ* und ferner 2, 42, 1; 9, 95, 2; 10, 44, 6 (*yajñíyāṃ návam*); 101, 2; 178, 2. Dasselbe Bild in etwas anderer Wendung 1, 46, 7;

[1]) Wir würden sagen: das Schiff der Beredsamkeit.

131, 2. — *sávaneṣu,* bei den Somaopfern vor Auszug in den Kampf. — 8d. vgl. 1, 179, 1 d; 140, 6 b. — 9 = 2, 15, 10.

II, 33. Rudra. — Das Lied wird mit den anderen Rudraliedern bei dem Tieropfer für Rudra verwendet, Āś. Gs. 4, 8, 23. — 1. TBr. 2, 8, 6, 9. — c–d in Ait. Br. 3, 34, 4 f. absichtlich geändert. — c. *vīráḥ* ist Rudra oder = Sohn (resp. Held, vgl. Str. 4), je nachdem man *kṣameta* aktivisch (‚verschonen' vgl. Str. 7) oder ausnahmsweise passivisch (‚verschont bleiben') fasst. Zu *árvati* s. 8, 71, 12. Nach S. ist *árvati* = *śatrau, vīráḥ* der tapfere Sohn u. s. w. und *abhi-kṣam* entweder: siegreich sein, oder: du der Held sollst uns, wenn wir gefehlt haben, verzeihen. Zu TBr. erklärt S.: unser *vīra,* d. h. Sohn soll *arvati,* d. h. auf dem Rücken des Pferdes *abhikṣam°,* d. h. auf jede Weise tüchtig sein'. — 2. TBr. 2, 8, 6, 8. d. vgl. 6, 74, 2. — 4. *sáhūtī* ‚durch das Anrufen mit anderen ungleichen Göttern, denn durch das Anrufen mit einem Geringeren, als man selbst ist, wird man erzürnt' S. — 5 a. *havate* | *āhūyate stūyate* S. Besser fasst man *havate* aktivisch und b mit L. als oratio recta mit zu ergänzendem *iti.* — b. *áva diṣīya,* vgl. VS. 3, 58 *áva rudrám adīmahi* (TS. 1, 8, 6, 2; Kāṭh. 1 p. 110, 3, MS. 1 p. 144, 6 *adimahi*); Kāṭh. 1 p. 110, 1 *tena tvā (rudram) paśubhyo niravadaye;* TBr. 1, 6, 8, 1 *tryambakair rudraṃ niravādayata,* TS. 5, 4, 3, 3 *rudráṃ nirávadayate,* MS. 1 p. 121, 18 *rudráṃ téna nirávadayate. diṣīya* ist also aor. von *dā* = *day.* — d. *asyaí mandáyai* ‚diesem Verdacht', nämlich der in a–b Charakterisierte zu sein. Der Dichter verwahrt sich dagegen, dass sein Opfer nur eine Abfindung oder ein Loskauf sein soll, wie andere glauben. Die Idee, dass man sich von Rudra loskaufen müsse, ist demnach sehr alt.

6 c. vgl. 6, 16, 38 *úpa chāyám iva ghṛ́ṇer áganma śárma te.* Weber, Ind. Stud. 13, 58, vermutet *ghṛṇī 'va* = *ghṛṇī iva* als nom. von einem *ghṛṇin. ghṛṇīva chāyāṃ yathā sūryakiraṇasaṃtaptaś chāyāṃ praviśati* S. *ghṛ́ṇi* (Pp.) oder -*ī* ist wohl ein anomaler loc. sg. Zu *aśīya* ist *sumnam* aus d zu ergänzen. S. verbindet *rudrásya sumnám* direkt mit c. — 8 b. *maháḥ* für *maháse* mit Abfall der Endung, S. *mahato 'pi.* — 9. *áṅgaiḥ* sc. *yuktaḥ* S. — c. *bhúvanasya bhū́reḥ* auch 7, 95, 2; vgl. *sataś ca gopā́ṃ bhávataś ca bhū́reḥ* 1, 96, 7. S. bezieht *bhū́reḥ* auf *rudrāt.* — 10. TĀr. 4, 5, 7. — c. *ábhvam: ativistṛtaṃ jagad dayase* | *rakṣasi* S. Zu *ábhva* vgl. besonders Śat. 11, 2, 3, 4. — d. S. ergänzt *kiṃcid* zu *ójīyaḥ,* doch wäre auch *ábhvam* möglich. — 11. TS. 4, 5, 10, 3; AV. 18, 1, 40. — b. *mṛgáṃ ná bhīmám: siṃham iva bhayaṃkaram* S., vgl. *mṛgó ná bhīmáḥ* 1, 154, 2; 190, 3; 2, 34, 1 und *siṃhó ná bhīmáḥ* 4, 16, 14; 9, 97, 28. — d. *sénāḥ* vgl. den Rudra *āśúṣeṇa* und *śrutaséna* VS. 16, 34. 35. Für R.s Erklärung durch ‚Geschoss' spricht VS. 16, 52 *yás te sahásraṃ hetáyo 'nyám asmán ní vapantu tā́ḥ.* — 12 a. *cit* = *yathā* S., vgl. Yasna 10, 8. — 13 c. vgl. 1, 114, 2. — 14. VS. 16, 50, TS. 4, 5, 10, 4 mit Var. a. vgl. 6, 28, 7. — d. vgl. 1, 114, 6. — 15. TBr. 2, 8, 6, 9. — b–c. *yathā yena prakāreṇa na hṛṇīṣe na krudhyasi . . . evaṃ havanaśrut* S. — d. s. 2, 14, 12.

II, 35. Apāṃ napāt. — Apāṃ napāt, eine altarische Wassergottheit, in Indien zugleich eine Geheimform des Agni, wird hier als das im Wasser der Flüsse (*nādyá*), Meere und Wolken, also als unterseeisches (der spätere *aurva* oder *abindhana* Ragh. 13, 4, Tarkas. 12, vgl. *anidhmá* in Str. 4) und

Blitzfeuer geschildert und als das eigentliche Urfeuer angesehen, insbesondere als Prototyp des Opferfeuers, mit dem er mehrfach in Parallele gesetzt wird. Str. 4, 7, 9 sind dementsprechend wohl doppelsinnig gedacht. Ṣaḍg. zu Anukr. identifiziert den Apām napāt mit Varuṇa.

1a. *īm enāṃ vacasyām* S. Man könnte auch *nādyam* supplieren, da *upa-sṛj* mit zwei acc. gebraucht wird 6, 16, 37; 8, 98, 7. – c. *apāṃ napāt:* ‚der die Stelle des Enkels der Gewässer Vertretende. Aus dem Wasser entstehen Pflanzen und Bäume, aus den Pflanzen und Bäumen entsteht dieser Agni. Daher heisst er Enkel. Der so benannte Gott' S. – d. *supéśasaḥ* zu *gíraḥ,* mit Anspielung auf die Dakṣiṇā, vgl. *dhíyaṃ vā́japeśasam* 2,34,6; *vā́jaratnām* 10,42,7; *piśā́* 7, 18, 2. – 2a. *hṛdā́ ā́* ‚von Herzen' (kommend) vgl. 1, 60, 3; 3, 39, 1. – b. vgl. 8, 96, 10. 12. – c. *asuryàsya* vgl. VS. 8, 24. – 3. TS. 2,5,12,1; vgl. Ait. Br. 2,20,7. *anyá – anyá* im gleichen Kasus stets mit Betonung des ersten Verbs (‚während'). – c–d. *eṣa hi vaidyutāgnirūpeṇa meghe vartamāno 'smān ajījanad iti buddhyā vaḍavānalarūpeṇa vartamānaṃ taṃ paryupāsata ity arthaḥ* S. – d. *pari-sthā = pari-car,* vgl. *pári yanti* in 4. Die Wasser sind seine Frauen und Ammen, vgl. 10,95,7.

4. TS. 2, 5, 12, 2. a. *asmerā asmayamānā darparahitā, yuvānaṃ yuvarājam iva S., viḍambanārūpeṇa smayarahitā anukūlā ity arthaḥ* zu TS. Vgl. 4, 58, 8. – b. s. Str. 9d. – c. *śukrair nirmalaiḥ śikvabhis tejobhiḥ* S., TS. liest *śukréṇa śikvanā,* S.: *śuddhena prakāśena.* – *revát – dīdā́ya,* vgl. *vasudéyāya vi bhāti* Str. 7. *asmé* Gegensatz zu *apsú* in d, dieses das Hausfeuer, jenes das unterseeische Feuer meinend. – d. vgl. 10, 30, 4. – 5a. Die drei wären nach S. Iḷā, Sarasvatī, Bhāratī. – c. *kṛtā́ḥ* wird von S. nicht weiter erklärt. – d. *pūrvasū́nām:* der Gewässer, die seine Ammen sind, denn die Wasser sind die *prathamajā́ḥ* 10, 109, 1 und Agni ihre erste Frucht 10, 121, 7. – 6. *átra* im Meere, vgl. 1, 163, 1. 4, nach S. im Apām napāt, weil aus dem von Apāṃ napāt beherrschten Meere der Uccaiḥśravas geboren wurde.

7a. vgl. 1, 1, 8; 2, 2, 4. – b. *pīpāya* (S. *vardhayati*) unbetont, das Subj. ist also *apāṃ napā́t* (so S.), nicht *dhenúḥ* (trotz 1, 153, 3; 6, 66, 1; 7, 27, 4; 4, 3, 9). *svadhā́m* vgl. *ū́rjáyan* in c und 1, 144, 2 *apā́m upásthe víbhṛto yád ā́vasad ádha svadhā́ adhayat.* – d. nämlich das Haus- und Opferfeuer. – 8a. *daivyena devasaṃbandhinā tejasā* S. – c. vgl. Str. 2 und 1, 59, 1; 6, 13, 1; 8, 19, 33. – d. *vīrudha oṣadhayaḥ prajābhiḥ svakīyābhiḥ puṣpaphalādibhiḥ sahāsmād eva prajāyante* S. – 9. TS. 2,5,12,1. – a–b von S. auf den Blitz gedeutet. *jihmānāṃ kuṭilagatīnām apāṃ madhya ūrdhvaḥ svayam ūrdhvaṃ jvalan* S. zu ṚV., *jih° ū° āvartarūpeṇa kuṭilagatīnām udakānām upari vartamānaḥ* zu TS. Vgl. 1, 95, 5 *jihmā́nām ūrdhváḥ sváyaśā upásthe.* Auch dort ist von dem im Wasser wohnenden Agni die Rede, doch führt Dur. III, 484, 1 noch eine zweite Erklärung an, wonach unter *jihmā́nām* die Brennhölzer zu verstehen seien. Wahrscheinlich ist beides richtig. Die *jihmā́ḥ* können sowohl die ihn umströmenden Wasser (4b), wie die querliegenden Brennhölzer sein. – d. vgl. Str. 4b und 14d. Auch hier liest S. den Gedanken heraus, dass Apāṃ napāt den Regen macht, damit die Flüsse fliessen können und dass diese zum Dank dafür seine Herrlichkeit überall verkünden.

10. Nir. 3,16. Hier, resp. schon in Str. 9, geht der Dichter zum irdischen

Feuer über. – c. *hiraṇyáyāt pári yóneḥ* aus dem Hiraṇyagarbha nach 10,121,7. Damit wird sein goldenes Aussehen in a–b begründet. Dur. versteht unter dem goldenen *yoni* die glänzende Sonne. *ni-sad:* ob hier und 4,50,3 einfach ‚kommen'? Anderenfalls müsste dieser Begriff beide Male suppliert werden. *niṣadyopaviśya rājata iti śeṣaḥ* S. – d. ‚die Opferherren, die Gold in Gestalt der Dakṣiṇā schenken' S., vgl. 10,107,2. – 11. Apāṃ napāt als Opferfeuer. Sofern das in Regen und Wasser verborgene Feuer in das Holz übergeht, aus dem Agni geboren wird, ist dieser in Wahrheit der Enkel der Gewässer (vgl. S. zu 1 und zu 1,122,4 u. ö.) und *apāṃ napāt* so ein Geheimname des irdischen Agni geworden. a. *cáru nā́māpīcyàm,* cf. *gúhyaṃ cā́ru nā́ma* 9,96,12. – 12 a. *bah° avamā́ya* entweder mit Bezug auf die anderen Agnis (= *yáviṣṭha*) oder mit Bezug auf die übrigen Götter. *bahūnāṃ devānām avamāyādyāya sakhye* S., *avamá* von Agni 4,1,5; Ait. Br. 1,1,1. Ved. St. 3,175. – c. Im Ritual heisst das: *vediṃ saṃ-mṛj,* z. B. Āp. Śr. 4,5,1. *saṃ-mṛj* ist abstäuben und blankreiben, vgl. Schol. zu Kāty. Śr. 3,1,13. *sā́nu* die Feuerstätte. *samucchritapradeśaṃ saṃmārjmi | samyak śodhayāmi alaṃkaromi vā* S. – *didhiṣāmi,* nämlich das aus dem Reibholz hervorbrechende Feuer. L. und Berg. (40 Hymnes p. 68) ergänzen zu *didhiṣāmi* und *dádhāmi* nochmals *sam.* Dies vielleicht besser. – d. *dadhāmi dhārayāmi* S. *annaiḥ* mit den Opfergaben S. – 13. Selbsterzeugung des Apāṃ napāt in dem Wasser (er ist zugleich Urschöpfer und Keim) a–b; das Opferfeuer ist nur eine andere Form desselben c–d. a. *īm* zu *gárbham. tā́su,* den Wassern. ‚In diesen Wolkenwassern erzeugte er einen Fötus, d. h. er verwandelte sich selbst in einen Fötus, um regnen zu lassen. Zum Fötus geworden, saugt dieses Blitzfeuer als ihr Sohn, er trinkt die in den Wolken Befindlichen, denn sein Brennholz ist das Wasser' S. Die Wasser sind zugleich seine Frauen und seine Mütter. – b. *īm,* die Wasser. *rihanti* die Wasser. Das Bild von der Mutterkuh. – d. *ihá* ‚in dieser Welt' S. *anyásya tanvā̀* ‚in einer anderen, nämlich des irdischen Feuers Gestalt, dessen Brennstoff Holz ist' S. *iva* (S. = *eva*): als ob er hier ein ganz anderer als an seinem Ursprungsort wäre. Die Verschiedenheit ist nur scheinbar, in Wahrheit sind sie wesenseins. – 14. Nochmals die Wasserheimat des Apāṃ napāt. Diese ist jedenfalls mit *padá paramá* gemeint. ‚An diesem höchsten Ort, nämlich dem Luftraum' S. – b. *adhvasmábhiḥ* sc. Flammen oder Strahlen[1], *dhvaṃsanarahitais tejobhiḥ* S. – c. vgl. AV. 7,82,6. – d. s. die Strophen 9.3.4. *svayám átkaiḥ* vgl. 4,18,5. *svakīyai rūpaiḥ* S. Gemeint ist als wirkliche *yahvīḥ,* d. h. als junge Frauen resp. Apsaras. *svayám átkaiḥ* ist also das spätere *svarūpeṇa.* – 15. Der eigentliche Zweck des Liedes. Das Opferfeuer wird direkt angeredet. a. *jánāya* wohl = der eigenen Person, unsereins (vgl. Glossar unter 1), wie 1,117,6; 7,70,5; 9,64,14. *sukṣití* behagliches Leben, sichere Existenz, durch die zu erwartende Dakṣiṇā. – c–d = 2,23,19 c–d; vgl. 1,179,3. – d = 2,1,16 d.

II, 38. Das Lied ist, wie Roth (ZDMG. 24,306) erkannt hat, ein ausgesprochenes Abendlied. Savitṛ, der eigentliche Regent der Welt, ist wiederum Göttern und Menschen als Gebieter erschienen (1), er, dem die ganze

---

[1] Bergaigne ergänzt: Wegen, nach 2,34,5; 9,91,3, doch hier nicht recht passend.

Natur gehorcht (2). Er hat jetzt Abend geboten, und die Menschen stellen ihre Tätigkeit ein und eilen nach Hause (3–6). Die Verschiedenheit dieser Tätigkeit wird an dem Beispiel der Jäger gezeigt (7). Auch das ist im Grunde das Werk Savitṛs, da er die Tiere auf die verschiedenen Reiche in der Natur (Wasser, Land, Luft, vgl. AV. 11,2,24) verteilt hat (8). Auch die Götter fügen sich ihm (9). Der Schluss enthält verblümt die übliche Bitte um gutes Honorar für das Lied. – Vgl. auch Bergaigne in Revue Critique 1875 p. 386.

1a. vgl. 6,71,4 (*pratidoṣám!*); 8,27,12; 7,38,1; 6,71,1. *ut – asthāt:* vgl. denselben Ausdruck in 4c und *ūrdhváḥ* in 2. Sav. richtet sich in seinem Wagen hoch auf, um mit Hand und Mund Feierabend zu gebieten. – b. *vahnir voḍhā jagatām* S. – c. *dhāti* conj. im Sinn des fut. Vgl. 10,85,19 vom Mond: *bhāgáṃ devébhyo vi dadhāty āyán* und 4,54,2 von Savitṛ: *devébhyo hi prathamáṃ yajñiyebhyo 'mṛtatváṃ suvási bhāgám uttamám. rátnam* braucht nicht notwendig auf das Abendopfer beschränkt zu werden. Sav. repräsentiert auch den Göttern gegenüber die höhere Schicksalsmacht. – d. Er hat ein für alle Male dem gottgefälligen Opferer einen Anteil am Glück gewährt. – 2c–d. Zwei Beispiele für *śruṣṭáye* in a. – c. Zu den verschiedenen Erklärungen von *nímṛgra* vgl. 3,56,4 und 3,31,16. *āpo 'py asya vrate prasavākhye karmaṇi sati | ā syandanta iti śeṣaḥ | tāś ca nimṛgrā nitarāṃ śodhayitryo gaṅgādirūpeṇa jagat pāvayantīty arthaḥ* S. – d. vgl. AV. 7,14,4 *párijmā cit kramate*[1] *asya dhármaṇi.* – 3a–c. Wegen des dreifachen *cit* müssen auch drei verschiedene Subjekte resp. Objekte angenommen werden: a der Sūrya oder wahrscheinlicher der menschliche Wagenfahrer, *mucāti* der Konj. als Befehl des Savitṛ. *yān gacchan* S. – b. den Wanderer. Vgl. 2,15,5. *atamānaṃ cit satataṃ gacchantam api janam etor gamanād arīramat | uparamayati* S. – c die Vögel. Nach S. die gegen den Feind Ausziehenden.

4. Nir. 4,11. Nach dem Zusammenhang muss auch diese Str. auf den Abend gehen. a–b schildert das Einstellen der menschlichen Tätigkeit, a der Weberin, b des Künstlers oder Handwerkers. In c–d ist wieder von Savitṛ selbst die Rede. S. deutet a–b gleichfalls auf den Abend, denkt aber in a die Nacht als Subjekt, dagegen bezieht er c–d auf den nächsten Morgen. a. ‚Wie die ein Gewand webende Frau, so rollt die Nacht das ausgebreitete Tageslicht wieder zusammen' S. Dur. sieht in der Str. noch mehr den Wechsel von Morgen und Abend: ‚wie eine Frau, die ein Gewand webt, es zur Abendzeit wieder zusammenrollt und es bei Sonnenaufgang wieder aufspannt, so rollt die Nacht wieder die Finsternis zusammen, wie die ein Gewand webende Frau'. Zu *vitatam* ist jedenfalls *vāsaḥ* zu supplieren. Eine Parallele zu a ist 1,115,4. Dort rollt allerdings die Nacht selbst vor der aufgehenden Sonne ihr Gewand zusammen. – b. Nach S. ist der Sinn: ‚jedermann, auch der Gebildete (*prājñaḥ*), legt die angefangene Arbeit mitten drin, ohne sie zu vollenden, nieder, wenn die Sonne verschwunden ist'. Dagegen nach Dur.: ‚wenn der weise Sonnengott sein Werk *nidadhāti*, d. h. wenn er aufgeht, so rollt die Nacht wieder die Finsternis zusammen, und zur Abendzeit entfaltet sie sie wieder wie ein

[1] Wohl alter Fehler für *ramate*, wie Āś. Śr. 5,18,2 tatsächlich liest.

Gewand. Auch ohne Vergleichungswort wird die Finsternis mit einem Gewand verglichen.' Oder der Sinn von a–b ist nach D.: ‚die Nacht rollte den Tag wieder zusammen wie die Weberin das aufgespannte Gewand, wenn der untergehende Sonnengott das *śakma,* d. h. die Sonnenstrahlen, in seiner Scheibe verbirgt'. – c–d. *sarvo lokaḥ saṃhāya śayyāṃ vihāyodasthāt | avaśiṣṭaṃ karma kartuṃ punar uttiṣṭhati . . . savitā sarvasya prasavitā sūryo 'ramatir anuparatir . . . āgāt | udetīti yāvat | ṛtūn kālaviśeṣāṃś ca vyadardaḥ (!) | vidārayati* S. Er bezieht also die ersten drei Worte von c auf den Menschen. *sam-hā* geht dem *ut-thā* voraus, vgl. *saṃjihānaḥ – uttiṣṭhan* Ait. Br. 7, 15, 4.

5 a–b. *agneḥ śokas tejo duryo gṛhyo gṛhe bhavo nānaukāṃsi yajamānānāṃ pṛthagbhūtān gṛhān vitiṣṭhate | adhitiṣṭhati | viśvam āyuḥ sarvam annaṃ cādhitiṣṭhati* S. Eher ist a ein elliptischer Satz für sich, sc. sucht auf, *viśvam āyuḥ* ist erklärende Apposition zu *dúryaḥ:* die verschiedenen Häuser (sucht auf,) wer ein Haus hat, jegliches Alter.[1] – c–d. vgl. TBr. 3, 7, 6, 22 *vi no bhaja | pitā́ putrébhyo yáthā* und RV. 7, 81, 4 *mātúr ná sūnávaḥ.* S. bezieht die Str. auf den Morgen und sieht in der Mutter die Uṣas, im Sohn den Agni. – **6** a. *viṣṭhito yuddhārthaṃ prasthitaḥ* S., vgl. Śat. 1, 4, 1, 6, wo *vi-sthā* (vom Vieh gesagt) den Gegensatz zu *samāvṛt* (heimkehren) bildet. – b. *amā́: gṛhaṃ prati* S. – c. *ā́gāt: gṛham āgacchati* S.

7 a. Starke Ellipse: ihren im Wasser lebenden Anteil (suchen die einen, die Fischer) im Wasser. – c. in den Wald (gehen andere, die Vogelsteller) um Vögel (zu fangen). Der dat. *vibhyaḥ* ganz im Einklang mit Pāṇ. 2,3,14. – d bildet den Übergang zu dem in 8 ausgesprochenen Gedanken. Auch die Jäger folgen in diesem Fall nur der allgemeinen Bestimmung des Gottes Sav. Anders S.: *tvayāpsv antarikṣe | jalādhāre vā hitaṃ nihitam apyaṃ apāṃ saṃbandhinaṃ bhāgaṃ dhanvānu nirjalapradeśeṣv araṇyeṣu mṛgayaso mṛgayamāṇā mṛgā ā samantād vitasthuḥ | adhitiṣṭhanti | kiṃ ca vanāni vṛkṣā vibhyaḥ pakṣibhya āvāsādirūpeṇa tvayā bhāgo dattaḥ.* – **8** a. wieder elliptisch, sc. bewohnt. a korrespondiert mit 7 a, b mit 7 c. Für die Landtiere wird aber in 8 c ein anderes Beispiel gewählt als in 7 b. *yādrādhyàm* wohl besser: solang es ihm recht ist. – b. *járbhurāṇaḥ* im Sinn eines verb. finit., vgl. Pāṇ. 3, 2, 106. – c. *víśvo mārt°* noch zu b zu ziehen. – S. sieht in Varuṇa den Gott der Nacht: *var° yādrādhyaṃ yātāṃ gacchatāṃ rādhyaṃ rādhanīyaṃ . . . yoniṃ sthānaṃ nimiṣi nimeṣe savitur astamaye sati viśramārthaṃ prāṇibhyaḥ prayacchati | varuṇasya rātrer nirvāhakatvāt. jarbhur°* zieht S. zum folgenden: *j° bhṛśaṃ gacchan viśvaḥ sarvo mārtāṇḍaḥ pakṣy āgāt | āgacchati | viśvaḥ paśur api vrajaṃ goṣṭham āgāt.* – d. *sthaśā́ḥ* je an seinen besonderen Ort. – **9** c. *arātayo 'surāś ca* S. *idam idānīm, svasti kṣemāya* S. – d. *huvé,* zum Opfer. – **10.** TBr. 2, 8, 6, 3. a. vgl. 7, 36, 8 *bhágaṃ dhiyò 'vitā́ram* und 3, 62, 11. *bhagaṃ saubhāgyam* S. zu TBr. *bhága, dhī́* und *púraṃdhi* erscheinen hier personifiziert. a ist mit c–d zu verbinden, während b Parenthese ist. S. zu TBr. ergänzt in a *vartāmahe.* Der Sänger will seine Dichtkunst (wir würden sagen: seine Muse) und damit die Freigebigkeit der Reichen anspornen, und der Genius der Dichtkunst soll ihm dabei helfen (b). – **11.** c = 7, 8, 6 c. *ā́paye ban-*

[1] Oder wenn a–b éin Satz: das ganze Leben lang (allezeit) verteilt sich die häusliche Glut des Feuers auf die verschiedenen Häuser.

dhave tadvaṃśajāya. stotṛ́bhyaḥ bezeichnet das ganze Kollegium, *āpáye — jaritré* den Sprecher desselben. *āpí* der Sänger als Freund der Götter.

III, 6. Agni. — 1. TBr. 2, 8, 2, 5. Vgl. AV. 20, 127, 4 *vacyásva rebha vacyásva vṛkṣé ná pakvé śakunáḥ* und ferner RV. 10, 47, 7; 3, 39, 1; 1, 142, 4. *mananā mananena mantreṇa vacyamānāḥ preryamāṇāḥ santaḥ* S. — b. *devadr°*, den Opferlöffel (S.). — c. *dakṣiṇāvāṭ āhavanīyasya dakṣiṇata uhyamānā* S., zu TBr. ergänzt er in b *yāgakriyām* und erklärt in c *dakṣiṇāṃ vahatīti d°* Vgl. 1, 144, 1 *abhí srúcaḥ kramate dakṣiṇāvṛ́taḥ*. — 2 a. vgl. 7, 13, 2; 10, 45, 6. — c ist eng mit b zu verbinden. — 3 a. *yajñíyāsaḥ* ,die opferwürdigen Götter' S.

4 a–b. *dhruváḥ* (so Pp.): *acalaḥ san* S. *dhruvá á n°* auch 6, 9, 4; VS. 18, 53 (wo der ganze Pāda c). Die Auflösung des Pp. als nom. wird bestätigt durch VS. 27, 45 *dhruváḥ sīda*, 14, 14 *dhruvá sīda*, desgl. 15, 64. — b. *háryamāṇaḥ* nach S.: von den Opferern u. s. w. geliebt, oder dem Opferer Reichtum wünschend. S. fasst *antár = madhye*. Besser ergänzt man ein Verb wie *īyate* (vgl. 2, 6, 7; 3, 3, 2 u. ö.). Dann sind *dhruváḥ* und *antár* (*īyate*) ein Paradoxon wie in 3, 3, 2. Der als Hotṛ auf seinem Platz Verharrende ist zugleich der Bote zwischen Himmel und Erde. — c–d zwei Bilder für das Verhältnis von Himmel und Erde zu Agni, c er ist ihr gemeinsamer Gatte, d er ist ihr gemeinsames Kalb (vgl. 1, 146, 3). *āskre ākramaṇaśīle sapatnī samāna ekaḥ sūryaḥ patir yayos te* S. — 5 b. *ā-tan* ist noch ein dunkler Punkt im vedischen Lexikon. Überall liegt das Bild des ausgespannten oder verbindenden Fadens in mannigfacher Anwendung vor. Zu dieser Stelle ist 10, 1, 7 *á hí dyāvāpṛthivī agna ubhé sádā putró ná mātárā*[1] *tatántha;* 5, 1, 7 *á yas tatāna ródasī ṛténa;* 6, 67, 6 *dṛḷhó nákṣatra utá viśvádevo bhúmim átān dyáṃ dhāsināyóḥ* zu vergleichen. Hierher gehört wohl auch AV. 9, 4, 9 *daivīr viśaḥ*[2] *páyasvān á tanoṣi*. Die Übersetzung ,umspannen, umfassen' dürfte an diesen Stellen die meiste Wahrscheinlichkeit für sich haben. *visṛtavān asi* S. — 6 a. *ṛtásya* zu *dhurí*, vgl. *ṛtásya dhūrṣádam* 1, 143, 7.

7. Übergang zum Epilog. Das Opferfeuer findet den Beifall der Götter im Himmel. — b. d. h. jeden Morgen; vgl. 2, 2, 8 und 3, 15, 3, wo aber nach TS. 5, 1, 7, 4; 8, 6 vielleicht *díśaḥ* zu ergänzen ist. — c. *uśádhak* dunkles Wort, wohl ein Indeclinabile. *yadā vaneṣv araṇyeṣv apa uś° kāmayamāno dahaṃś ca vartase* S. — 8–9 ein Yugmaka, 9 ist Nachsatz zu 8 a–c, d aber ist Satzparenthese. — 8 a b. vgl. 5, 52, 7. — c. vgl. 4, 19, 1 *víśve devāsaḥ suhávāsa úmāḥ*. — d. sc. wohin auch oder zu welchen immer. *rathyàḥ — áśvāḥ* des Agni. — 9. AV. 20, 13, 4. a. *ebhiḥ pūrvoktair devagaṇaiḥ sārdham* S. — d = 2, 3, 11 c. *mādáyasva*, sc. *somena* S. — 10 a. *sa eva hotā bhavati* S. — b. *vṛdhe samṛddhaye* S. — c. vgl. 2, 2, 7 *prácī dyávāpṛthiví bráhmaṇā kṛdhi*. Das tert. comp. liegt in *prácī*, wie aus 1, 18, 8 erhellt. — d. *ṛtájātasya* zu *yásya*. — 11. Die Schlussstr. vieler Agnilieder des Viśvāmitra, zuerst 3, 1, 23; auch TS. 4, 2, 4, 3. a–b. *gor gavāṃ saniṃ pradātrīm iḷāṃ bhūmim . . . sādha | sādhaya* S. Zu *iḷām* vgl. besonders

[1] Man beachte das Gleichnis. An sich könnte man für diese Stelle die Bedeutung propagare vermuten.

[2] Im Zusammenhang des Liedes ist der Pāda wohl so zu verstehen, dass der *ṛṣabha* mit dem ganzen Göttervolk identisch ist, speziell mit den Marut wegen seines *payas*.

1, 40, 4 *tásmā íḷāṃ suvī́rām á yajāmahe.* – c ist weitere Ausführung zu *íḷām* in a. *tánaya* ‚leiblich' S. zu TS. – d. vgl. 4, 50, 11 b. *asme asmāsu* S., kann auch gen. sein.

III, 9. Agni. 1 d. *supr° an°* auch 1, 40, 4. – 2. Nir. 4, 14. Der Sinn ist: ‚wenn du die (zu verbrennenden) Hölzer erblickend (wieder) in das Wasser gegangen bist, so vergiss nicht (wie damals) die Rückkehr und dass du, obwohl jetzt fern seiend, doch schon früher hier warst'. Das lange Ausbleiben des aus dem Holz zu reibenden Feuers wird hier mit dem bekannten Mythos von seiner Flucht ins Wasser in Verbindung gebracht, die nach 10, 51 aus Furcht vor Überanstrengung im Opferdienst geschah. *kā́yamānaḥ* nach Yāska = *cāyamānaḥ* oder *kāmayamānaḥ*: ‚als du ins Wasser gingst, verlöschend'. Dur. erläutert *cāyamānaḥ* durch *paśyan*. Zu ergänzen wäre nach D.: seinen Mutterschos, d. h. die Hölzer oder die Wasser. ‚Weil du, obwohl die Wälder liebend, diese verlassend in die Mutterstelle vertretenden Wasser gegangen bist' S. – 3 a. *tṛṣṭám*, das Rakṣas, das das Entflammen des Agni verhindern will, vgl. bes. 5, 2, 9. Nach S. wäre *tṛṣṭam* = des Sängers Verlangen. – c–d die verschiedenen Opferpriester, die gehenden sind nach S. der Adhvaryu und Genossen, die sitzenden der Udgātṛ nebst Gehilfen.

4–6. Nochmals die Flucht ins Wasser. 4 a–b. Zu *sridhaḥ – saścátaḥ* vgl. 9, 86, 18 *asrídham – ásaścuṣī. saścataḥ saṃgatikāriṇīḥ senāḥ* S. – c. Subjekt nach S. *viśve devāḥ*, vgl. 5 d. – d. *siṃhaṃ iva guhāpraviṣṭam* S. – 5 a. *sasṛ° iva* ‚wie einen eigenwillig fortgehenden Sohn der Vater gewaltsam zurückbringt' S. *tmánā* gehört nach S. nicht zu *iva*, sondern bedeutet *svecchayā*, also: auf eigene Faust. – b. *itthā́* sc. *apsu*. – c. Über Mātariśvan in diesem Mythos s. 1, 60, 1; 93, 6; 128, 2; 141, 3; 3, 5, 10; 10, 46, 9 u. ö. *parāvátaḥ* s. 1, 128, 2; 6, 8, 4. – d. *devébhyaḥ* S. als dat.; es ist aber abl. und mit *pári* zu verbinden. Die Götter fanden ihn wieder, und M. bringt ihn von den Göttern zu den Menschen, vgl. Str. 6. Zu *mathitám* vgl. in demselben Mythos *máthīt* 1, 71, 4; 148, 1, *mathāyáti* 1, 141, 3. – 6. *agṛbhṇata* vgl. 6, 8, 4. *devébhyaḥ*, hier dat., von S. zu *agṛbhṇata* (*yaṣṭavyadevārtham agṛhṇata*) gezogen; es gehört aber zu *havyavāhana* nach 10, 118, 5; 150, 1; 119, 13.

7 a. *táva* gehört sowohl zu *bhadrám* wie zu *daṃsánā* (nom. sg.). – 8. *ṛtvijo yajamānaḥ prerayati* S. – b = 8, 43, 31; 102, 11; 10, 21, 1. – 9. VS. 33, 7; TBr. 2, 7, 12, 2. Die Str. knüpft nochmals an den Mythos in 4–6 an; sie kehrt wörtlich in 10, 52, 6 (dem Lied dieses Mythos) wieder.

III, 18. Agni. 1 b. ‚wie *pitarā*, d. h. Vater und Mutter, dem Sohn durch Weisen des rechten Weges nützlich sind' S. – c. *jánānām* wohl gen. obj. wie in 1, 25, 14, von *purudrúh* abhängig. – 2. TĀ. 4, 5, 5. a–b. vgl. 2, 41, 8. – b. vgl. *śáṃso áraruṣaḥ* 1, 18, 3; *rákṣā ṇú no áraruṣaḥ svanā́t* 9, 29, 5. *śaṃsam abhilāṣam* S. – d. *ayā́saḥ*: *sarvatragamanasvabhāvāḥ* S. Für *ayā́s* würde ‚nicht erschlaffend, nicht schlapp werdend' doch wohl besser in den Zusammenhang dieser und anderer Stellen passen. – 3 a. *icchámānaḥ* ‚willig, gern', *dhanaṃ kāmayamānaḥ* S. – b. *havyáṃ juhomi*: das Opfer besteht eben in *idhmá* und *ghṛtá*. – c. *bráhmaṇā vandé* 1, 24, 11. Opfer (Brennholz) und Gebet gehören zusammen, vgl. 7, 14, 2; 3, 53, 1;

1, 136, 1; 101, 1; 4, 41, 1; 5, 6, 5; 14, 6; 8, 9, 4. – d. vgl. 1, 88, 4 *imā́m dhíyam vārkāryā́m ca devī́m.* Der Pāda ist elliptisch, man ergänze *takṣa* oder *kṛṇuhi* (S. *kuru*) nach 3, 54, 17; 7, 67, 5; 6, 53, 10. *devī́m dhíyam* auch 7, 34, 9; 10, 101, 9. – 4a–b. Indem Agni über das Loblied sich freut und höher aufflammt, verleiht er auch dem Dichter höheren Schwung. a ist elliptisch. S. ergänzt *dīpyasva.* – c verbindet S. mit b: *tathāvidheṣv asmāsu revad dhanayuktaṃ bṛhat prabhūtaṃ vayaḥ . . . dhehi | vidhehi. revád váyaḥ* auch 1, 151, 9; 10, 77, 7. Doch fasst man c besser als neuen Satz und denkt als Verb nochmals *dhehi* (‚gewähre'). *revát* ist dann ‚reichlich'. – 5b. ‚wenn du angezündet bist, dann bist du ein solcher, nämlich ein Geber von Gut' S. c verbindet S. mit d. Wahrscheinlicher ist c Fortsetzung von a, b Satzparenthese und der Sinn von d: du machst schon Anstalt dazu. *sṛprá: karmakaraṇārthaṃ prasṛtau, vapūṃṣi rūpāṇi | tādṛśau bāhū bhāsvarāṇi jyotīṃṣi ca revat dhanayuktaṃ yathā bhavati tathā dadhiṣe | dhārayasi* S. Zu *vápūṃṣi* vgl. 3, 1, 8b.

III, 26. Anukr.: 1–3 Vaiśvānara, 4–6 die Marut, 7–8 Agni oder Ātmā, 9 Preis des Lehrers. – Drei zusammenhängende Tṛcas. Im ersten wird der aus dem Reibholz hervorkommende Agni gepriesen, im zweiten der zu Flammen entfachte Agni in Gemeinschaft mit den Marut,[1] 7–8 sind die Antwort des Agni, in 7 singt er sein eigenes, in 8 des Dichters Lob, in 9 preist dieser seinen eigenen Lehrer. Vgl. Ved. St. 3, 152.

1a. *nicāyya antaḥkaraṇenaivaṃvidhaguṇaviśiṣṭas tvam iti jñātvā* S. – 2c. *bṛhaspatiṃ bṛhato yajñasya patim, manuṣo manuṣyasya dev° yajñārtham* S., vgl. *mánuṣo devátātā* 5, 29, 1; 6, 4, 1. – 3. ‚Wie das neugeborene Pferd wiehernd von den Weibchen, den Mutterstuten, durch Darreichung der Muttermilch täglich ordentlich genährt wird, so' S. *jánibhiḥ sám idhyate* ist wohl doppelsinnig: wird von den Fingern entzündet und von den Stuten hitzig gemacht. – b. *yugeyuge pratidinam* S. – d. *amṛ́teṣu jā́gṛviḥ* s. 3, 28, 5; 1, 31, 9; 9, 44, 3.

4a. *vā́jāḥ* von der zugefächelten Luft oder der aufgegossenen Schmelzbutter, vgl. 3, 27, 1. *táviṣībhiḥ* ist mit *sáṃmiślāḥ* (nom. pl.) zu verbinden nach 1, 64, 10; 7, 56, 6. Subj. sind die Marut. Diese werden als Anfacher des Feuers gedacht, s. AV. 3, 3, 1; ṚV. 10, 52, 2; 5, 3, 3 und die Note zu 3, 31, 3. – b. *śubhé* – mit Vorliebe von den Marut gebraucht – gehört zu *ayukṣata* (aor. der eben vollendeten Handlung) nach 5, 57, 3; 1, 87, 3; 5, 52, 8; 63, 5; 10, 105, 3. Vergleiche auch *śubhé nimiślā́m* 1, 167, 6. – 5. TBr. 2, 7, 12, 3. a. *agniśriyo vaidyutam agniṃ śrayantaḥ* S., *agniṃ sevante* zu TBr. – b. *tveṣá* S. *dīptam, dīptimat:* ‚ardens, glühend, eifrig'. – c. *varṣaṇaṃ rūpaṃ svabhāvo yeṣāṃ te varṣanirṇijo varṣakāḥ, heṣakratavaḥ | heṣāravasya kratuḥ karaṇaṃ yeṣāṃ te kṛtaheṣāravāḥ* S., *varṣeṇa nirṇejanti bhūmiṃ śodhayantīti varṣan°, śabdakāriṇa utsāhena siṃhanādaṃ kurvanti* zu TBr. *sudā́navaḥ suṣṭhu jalasya dātāraḥ* S. – 6a. *gaṇá* ist nach S. grösser als *vrā́ta.* – c. *pṛ́ṣadaśvāsaḥ*[2] ‚deren Stuten buntfarbig sind' S.

---

[1] Die Prozedur bei dieser Art der Feuererzeugung gibt in Kürze Kauś. 70, 2-5 *manthati, anumantrayate, uddīpayati, upasamādadhāti.*

[2] Im Gl. lies ‚oder Stufen' hinter ‚Rosse'.

anavabhrarādhasaḥ sampūrṇadhanāḥ S. (*anavabhra*, wo es keinen *avabhraṃśa* gibt). – d. *dhīrāḥ* ‚erfahren (bewandert) in den v.'

7. VS. 18,66. Agni bestätigt die Worte des Dichters und preist sich selbst als den Mittelpunkt des Kultus. Ähnliche Antworten der Gottheit z. B. in AV. 7,79,2; 8,9,22. – b. Zwei Sätzchen. ‚Ghṛta vertritt mein Auge, wie das Auge *bhāsaka* (erhellend, klar sehend) ist, so ist das in mich geworfene Ghṛta mein *bhāsaka* (erhellend), sofern es die Flamme hervorruft' S. *amṛ́taṃ ma āsán* ‚in meinem Mund wird es (das *ghṛta*) zur Götterspeise', vgl. *amṛtaṃ vā āsye juhomi* Mān. G. 1,13,15. – c. vgl. TBr. 3,7,9,9 und *arkám . . . tridhā́tum* 8,51,4. *arkáḥ: arcanīyo yajño 'py aham eva | tridhātuḥ trayo dhātava ṛgyajuḥsāmalakṣaṇā yasya* Mah. *arkáḥ* wohl doppelsinnig: Preislied und Licht. – 8. Subjekt: der von Agni gelobte Dichter. – b. *hṛdā́ matím* gehört noch zu *ápupot*. – c. vgl. 1,182,4; 9,47,4; 8,46,24. – d. Der Sinn ist: er ist ein *krāntadarśin*, ein echter Ṛṣi geworden. – 9. *yasmād upādhyāyād viśvāmitró vaiśvānarākhyaṃ paraṃ brahmājñāsīt*[1] *tam imam upādhyāyam anayarcā stauti* S. a. zum Bild s. 3,46,4. – b. die Redekunst. – c. die Gesangeskunst.

III, 30. Indra.[2] – 1. VS. 34,18. b. *práyāṃsi*, die übrigen Opfergaben S. – c. *titikṣante sahante* S. – d. vgl. 2,16,2. – 2. VS. 34,19. – d. vgl. 6,40,3a. – 3c. ‚was, welche Taten du tatest, wo bleiben jetzt diese deine Taten'? so richtig S. *bādhito 'suraiḥ saṃgrāme bādhitaḥ san* S., vgl. 8,73,18 *kṛṣṇáyā bādhitó viśā́*. – 4b. s. 8,15,3. c–d. vgl. 2,12,2; 17,5. *nimiteva nikhātā niścalā iva* S. – 5. Nir. 6,1. Zu *dṛḷhā́ṃ vad* vgl. 10,48,6 und die Nachträge zum Gl. unter *dṛḷhá*. ‚Das Wort, das du zu den Göttern sprachst: in Sicherheit vor den Asuras fürchtet euch nicht, dies Wort war *dṛḍha*, d. h. wahrhaft' S. *śrávobhiḥ* zu *ábhaye*. *śr° vīryair upetaḥ* S. – d. vgl. 8,6,17. – 6. AV. 3,1,4. a ist elliptisch, S. ergänzt als Subj. richtig ‚Wagen' und *etu* aus b als Verbum zu *prá*. *pravatā pravaṇena mārgeṇa* S.

7a. *yásmai – ádadhāḥ* ‚wem du es gabst'. – *abhaktaṃ cit pūrvam aprāptam api gehyaṃ gṛheṣu bhavaṃ kanakapaśvādikaṃ bhajate | prāpnoti* S. – 8. VS. 18,69; Nir. 6,1. a–b. vgl. 1,32,7.9. – b. *ahastam apratīkārasamarthaṃ kṛtvā* D., *hastahīnaṃ kṛtvā* S. – c. *várdhamānam* s. TS. 2,4,12,2. – 9a. *sāmanā́m* ist dunkel. Für S.s Erklärung würde 2,11,7 *ví samanā́ bhū́mir aprathiṣṭa* sprechen. *iṣirāṃ sthānābhāvena calantīm* S. – d. *iha bhūmau* S. – 10. Nir. 6,2. a. *vrajo goṣṭhabhūto valaḥ* S. – b. *purā hantos tava vajraprahārāt prāk* S. – d. ‚es ermutigten ihn die *vā́ṇīḥ*', nämlich seiner Bundesgenossen, der Aṅgiras, Marut. Nach Yāska, D. und S. die Wasser. Vgl. 8,12,22 und 1,11,5. – 11. c–d elliptisch wie oft in lebhafter Rede. S. falsch: treibe die Rosse (*vā́jān*) an. *rathī́ rathavān* S. R. verbindet (unter Hinweis auf 1,9,8) *rathī́ḥ* als acc. pl. mit *iṣáḥ* = Wagenlasten bildend. – 12. Indra regulierte den täglichen Lauf der Sonne. Auch das steht, wie die Regulierung der Flüsse, mit dem Dämonenkampf in Zusammenhang, vgl. 1,32,4. – c. *ádhvanaḥ: gantavyān pradeśān* S. *áśvaiḥ* inst., weil *vimócana* die Bedeutung ‚Einkehr, Rast'

[1] S. fasst *ātmānam* der Anukr. fälschlich als Weltseele. Es bedeutet dort nur: sich selbst.

[2] Indra hat viermal das Beiwort *puruhūtá*.

annimmt. *aśvānāṃ vimocanaṃ kurute* S. – d. *tad etat sarvaṃ karmāsya | tavaiva* S. Vgl. 1,69,8 *tát tú te dáṃsaḥ.*

13. Auch das Erscheinen der Morgenröte ist Indras Werk, vgl. 1,32,4. a–b. Subjekt: alle Menschen (S.). Verbinde *uṣásaḥ* (gen.) – *vivásvatyāḥ* – *ánīkam,* vgl. 1,44,1. *uṣáso y° a°* auch 6,38,4. – c. *ágāt,* die Uṣas. – d = 3,32,8a; 34,6b. Am Schluss ist hier *iti* zu denken. – 14a. *jyótis* das innere unsichtbare Feuer. *vakṣáṇāsu,* der Kuh, vgl. 6,72,4. – 15. Hier beginnt Anlass und Zweck des Liedes. a. *índra dṛ́hya* 10,100,1. – b. *yajñáya* für –, zum Dank für das Opfer, vgl. *yajñáya gṛṇaté* 1,94,9; 6,40,1. S. unnötig *y° yajñakartre.* Zu *śikṣa* vgl. 7,27,2; 10,81,5. – c. *durmāyávo durévāḥ* vgl. 5,2,9. – d. sc. sind. – 16c. *īm enān śatrūn, adhastān mūlataḥ* S. – 17. Nir. 6,3. a–b. Das Bild des gefällten Baumes wird festgehalten. – 18a. starke Ellipse, deren Ergänzung schwierig. *asmān vājibhir aśvaiḥ sahitān kuru | svastaye cāvināśāya kuru* S. Eher ist zu ergänzen: ziehe in den Kampf. *vājibhiḥ* dann eher zu 1), falls die Marut gemeint. – b Vordersatz zu c.

19. TBr. 2,5,4,1; Nir. 6,7. b. *tathā prabhūtaṃ dehi yathā bhuktaśeṣasya prareke atireke sati ni dadhīmahi* so richtig Dur., vgl. 1,17,6. – c. vgl. 8,3,4 *samudrá iva paprathe* 8,3,4; *samudrá iva hi kā́maḥ* TBr. 2,2,5,6; *vaḍavānala iva* S. und ebenso Dur. – d. *vásūnām* sowohl zu *tám* wie zu *vasupate,* vgl. 10,47,1. – 20. TBr. 2,5,4,1. *mandaya harṣahetuṃ kuru* S. zu TBr., *etāni dattvemam abhilāṣaṃ pūraya* S. – d. *vāhaḥ stotram* S. – 21. Die Bitte um reiche Dakṣiṇā, wie stets direkt an den Gott gerichtet. *gotrá – gā́ḥ ist* Attraktion = *gotrá gávām* 6,65,5; 2,23,18. – b. vgl. 6,70,6. – 22. Die Str. kehrt als Schluss vieler Indralieder des dritten Maṇḍala wieder, steht auch TBr. 2,4,4,3.

III, 31. Indra. – Den Schlüssel zum ganzen Lied gibt Str. 19. Der Dichter will Indra nach der Art der Aṅgiras verehren. Und dies tut er, wie er selbst in 19 sagt, in ganz neuer Weise. Die Geschichte von dem Raub der Kühe, in welcher die Aṅgiras eine wichtige Rolle spielen, ist mit vielen direkten Reden der Aṅgiras geschickt in das Lied verflochten. Sie nimmt hier den breitesten Raum, von Str. 3–18, ein. Auch der Schluss des Liedes ist ganz im Ton des Mythos gehalten. Es scheint also ein wirklicher Kuhraub der Anlass des Liedes gewesen zu sein.

1–2. Einleitung. Das Lied beginnt mit einem doppelten Gleichnis aus dem indischen Familien- und Erbrecht. In 2c–d legt der Dichter selbst die Deutung nahe. Wie der Vater der Putrikā den Vorteil hat, während deren Ehemann leer ausgeht, und wie umgekehrt, wenn der Vater einen Sohn besitzt, dieser alles erbt, aber die Tochter und somit auch der Tochtermann leer ausgeht, so ist es bei dem Opfer zwischen Priester und Opferherrn. Der erstere, der eigentliche Macher (*kartá* doppelsinnig, s. Gl.), hat das Nachsehen, während der andere, d. h. der Yajamāna, allein den Gewinn hat. Ein Wink für diesen, die Dakṣiṇā nicht zu vergessen.

1. Nir. 3,4. Bṛh. Dev. 4,110. ‚Kuśika bespricht gelegentlich eine Rechtssache. Die Tochter eines sohnlosen Vaters wird, wenn sie eine Putrikā ist, Erbin, weil ihr Sohn das Geschlecht fortsetzt. Dies wird in dieser Strophe ausgesprochen. Ein sohnloser Vater, der seine Tochter in

eine andere Familie verheiratet, heisst *vahni.* Dieser Vater *śāsat,* d. h. ,ich werde dir das bruderlose Mädchen geschmückt[1] in die Ehe geben, aber der Sohn, der von ihr geboren wird, soll mein Sohn werden' (Vasiṣṭha 17,17), diese in dem Gesetzbuch gegebene Anweisung ausführend, kommt von seiner Tochter, der Putrikā, zu einem Enkel, d. h. weil er die Tochter als Sohn adoptiert hat, kommt er zu einem Enkel, zu dem, was auf dem Enkel als Verpflichtung ruht, zum Manenopfer u. s. w., *vidvān* wissend, dass der von dieser Tochter geborene Sohn ihm das Manenopfer bringen werde, *ṛtasya,* des wahrhaften, einen Sohn zu erzeugen fähigen Samens, *dīdhitim* Träger, den Schwiegersohn, ihren Gatten *saparyan* mit Kleidern, Schmuck u. s. w. ehrend, gelangt er zu dem, was auf dem Enkel ruht. *yatra,* wobei der sohnlose Vater, der Erzeuger, indem er die Besamung seiner Tochter, noch ehe sie in die Ehe gegeben wird, ordnet (*ṛñj = prasādh*) mit *śagmya,* d. h. mit seiner das Glück bezweckenden Absicht *saṃdadhanve,* d. h. sich vereinigt, weil sein Schmerz über die Sohnlosigkeit aufhört. Oder:[2] ,der Mann dieser Tochter, wenn er ihre Besamung besorgt, vereinigt seinen Leib mit ihr nur in der den Genuss bezweckenden Absicht, nicht in der Absicht auf einen Sohn' S. a. *praśāsti voḷhā saṃtānakarmaṇe duhituḥ putrabhāvam* Nir. *váhni* ist nach Nir. und Dur. der *pitá* in c, der bei seiner Verheiratung bestimmt, dass seine Tochter event. seine Putrikā sein solle. *naptyàm: naptāram upāgamad dauhitraṃ pautram iti* Nir. Der Sinn von a ist also: Wenn er – sei es bei seiner eigenen (D.) oder bei seiner Tochter Verheiratung – diese Bestimmung trifft (*śā́sat* wohl nom. sg. des part.), so bekommt er von seiner verheirateten Tochter einen Stammhalter. – b. *ṛtá* nach Yāska = *prajananayajña* oder *retas, dīdhitim = vidhānam. ṛtásya dī́dhitim* auch 9,102,1.8. – c–d. ,Wann der Vater vor der Verheiratung seiner Tochter den *retaḥseka,* d. h. den Schwiegersohn *prārjayati,* d. h. *prasādhayati, prakalpayati upavartayatīty arthaḥ,* dann, wenn er ihm die Tochter gibt, beruhigt er sich mit dem Gedanken: ,ihr Kind wird mein Kind sein' D. *śagmyèna mánasā* ist nach D. = *sukhena manasā.* c–d ist wohl zu übersetzen: ,wobei der Vater der Tochter, wenn er deren Hochzeit (oder: deren Hochzeiter) ausrichtet (oder: ausstattet), mit einem (ihm selbst) Glück bringenden Gedanken umgeht', d. h. in dem Gedanken, dass ihm der Erfolg zukomme, lebt. Vgl. auch *mánasā sáṃ hí jagmé* 1,164,8. – 2. Nir. 3,6. a–b. ,Nicht überliess, händigte aus der Schwester ein leiblicher Sohn das Erbteil, er machte sie zur *garbhanidhānī* des *sanitṛ,* d. h. ihres Ehemanns' Nir. Nach Dur. soll das heissen: er macht sie für seinen Schwager gebärungsfähig, er pflegt sie. ,Weil er die bruderlose Tochter zur Putrikā macht, wird diese die Erbin. So lehrte er, jetzt lehrt er: Für die, welche einen Bruder besitzt, gibt es kein Erbe. Der leibliche Sohn gibt seiner Schwester kein Erbe, er macht sie zum Samenbehälter des *sanitṛ,* des Geniessers, des Gatten; er verheiratet sie, gibt ihr aber kein Erbteil' S. *sanitúr nidhā́nam* ist nach 1,163,5 zu erklären. Entweder ist *sanitúḥ* gen. sg. ,ein Kapital für den Empfänger' (Besitzer), oder wie im Gl.; Subjekt in b ist der Bruder. Nach dieser

[1] Das ist ihre Ausstattung, vgl. Āśv. G. 1, 6,1.

[2] *yad vā* ist hier im Text ausgefallen.

ältesten Stelle über indisches Erbrecht ging also die Tochter leer aus, wenn die Söhne nach dem Tod des Vaters das Erbe teilten (vgl. Jolly, Recht und Sitte p. 83 f.), oder nach dem drastischen Ausdruck des Dichters: der Bruder liess ihr als einziges Kapital ihren gebärenden Uterus. – c–d. Nutzanwendung des Gleichnisses. *váhnim* ist der Agni in 3 a, zugleich aber eine Anspielung auf 1 a.[1] Zu künstlich S., der Yāska folgt. ‚Wenn die Eltern einen Sohn (*vahni*) und eine Tochter (*avahni*) erzeugen, so ist der männliche Teil der Fortsetzer des Geschlechtes und Erbe, der andere (seine Schwester), nachdem man sie ausgestattet hat, wird einem anderen gegeben' Nir. – d. *kartá* im Gleichnis der leibliche Vater des Enkels, des Sohnes der Putrikā.

3. a knüpft an 2 c an und bildet zugleich den Übergang zum Valamythos. Agni, das Opferfeuer, ist jetzt geboren, d. h. entflammt, um das Lob der Söhne des *aruṣa* zu verkünden. Zu *rej* s. 1, 168, 5 und zu a–b vgl. 2, 5, 1. – b. *maháḥ: prabhūtān* S., nach S. *raśmīn*, nach dem Zusammenhang können nur die Marut oder die Aṅgiras gemeint sein. Der *aruṣá* wäre danach der Himmel (6, 49, 3 [vgl. 10, 70, 6]; 1, 85, 5) oder Rudra (1, 114, 5). Die Marut heissen die Söhne des Rudra (1, 64, 12; 85, 1; 6, 50, 4) oder des Himmels (10, 77, 2), die Aṅgiras die Söhne des Himmels (4, 2, 15; 3, 53, 7). Über Agni und die Marut s. 1, 31, 1; 3, 26, 4 f.; 10, 52, 2; 1, 73, 3. 4; 5, 60, 7. 8; 10, 13, 5; 5, 58, 3. – c. *gárbhaḥ*, aus dem die *putrāḥ* geboren wurden; *eṣām*, sc. *putrāṇām; máhi jātám* s. 1, 163, 1; 156, 2. – d. vgl. 7, 21, 1. *yajñaiḥ* der Aṅgiras oder der Marut, vgl. 4, 1, 13 f., 3, 31 im Verlauf, 5, 29, 12; 6, 22, 2; 1, 62, 5; 2, 15, 8, resp. 1, 165, 11 (sieh dort). – 4. Der Valamythos in kurzem Umriss. a. *jaitrīḥ*, R. ergänzt aus c die Uṣas, besser suppliert man mit S. ein fem. wie *viśaḥ*. Es sind jedenfalls die Kampfgenossen des Indra gemeint, also entweder die Marut (so S.), vgl. 1, 6, 5; 3, 31, 7, oder die Aṅgiras nach 2, 11, 20; 6, 17, 6. – b. *jyótiḥ*, von Sonne und Uṣas, die mit den Kühen in dem Berg steckten 1, 71, 2; 2, 20, 5; 3, 39, 5; 4, 1, 17; 10, 67, 5; 1, 7, 3 u. ö. – c. vgl. 4, 1, 16; 7, 79, 4. *tám*, den Indra. *prátyúdāyan*, aus der Berghöhle.

5–18. Einzelheiten aus dem Valamythos. – 5 a. *atṛndan | nidhānam apāvṛṇvan* S. – b. *saptá víprāḥ:* die sieben Aṅgiras (S.), vgl. 4, 2, 15; 6, 22, 2; 1, 62, 4; 4, 42, 8. – d. Subjekt wohl die Saramā, nach S. Indra. Die Beziehung von *tá* (so Pp.) ist unklar; Gr. vermutet *tāḥ;* dann wäre eher *pathyāḥ* zu ergänzen. *tā tāny aṅgirasāṃ karmāṇi prajānann it prakarṣeṇa jānann indro namasā namaskāreṇāṅgirasaḥ saṃbhāvayan, tair adhiṣṭhitaṃ parvatam āviveśa* S. *námasā* wohl ‚gehorsam'. Der jähe Wechsel des Subjekts ohne Nennung desselben ist für die erzählenden Verse des RV. charakteristisch.

6. VS. 33, 59; TBr. 2, 5, 8, 10. a–b sind Worte des Indra. Ganz richtig bemerkt Mah. zu VS.: *bahvṛcānāṃ tu saṃvādasūktam idam.* Die Erzählung ist vor- und rückwärtsspringend. *rugṇaṃ bhagnaṃ dvāram* S. – b ist dunkel wegen *pāthas*. S. sieht in b die Anspielung auf einen zu 1, 62, 3 aus dem Śāṭyāyanaka mitgeteilten Zug des Mythos (auf das Versprechen Indras: *annādinīṃ te sarame prajāṃ karomi yā no gā anvavinda iti*),

[1] Eine Interpretation, in der beide *váhni* völlig gleichstünden, will mir nicht gelingen.

wenn er erklärt: *tadānīm indro mahi mahat pūrvyam pūrvam preṣaṇakāle 'nnādinīm te prajām kariṣyāmīti pratijñātam sadhryak itarair api bhojyaiḥ sadhrīcīnam pātho gavyādilakṣaṇam annam kaḥ | akārṣīt | tasyai dattavān.* – c. Die Erklärung der Komm. verdient Berücksichtigung. *akṣarāṇām kṣayarahitānām gavām agram prāntam nayat | prāpnot* S., *anupadrutānām gavām agram prāntam nayat anayat prāpnot* M. Fasst man *ákṣarā* in dem sonst gebräuchlichen Sinn, so könnten die Worte Indras in a–b damit gemeint sein, denen die Saramā vorauseilt, noch ehe Indra sie ausspricht, oder der *ráva* der Aṅgiras (vgl. 1, 71, 2). L. denkt an die Gewässer.[1] – d. *ácchā–jānatī gāt* vgl. 1,104, 5. Man beachte den häufigen Gebrauch von *jñā* in 3, 31. – 7a–c. Indra. b. *gárbham:* die eingesperrte Herde. – c. *yúvabhiḥ* mit den Marut (S.). – d. *aṅgirāḥ saptānām aṅgirasām madhye variṣṭho 'ṅgirāḥ* S. *abhavat – árcan* periphrastisch: ‚he was praising'. – 8. Der Preisgesang (*arká,* vgl. 7d) des Aṅgiras auf Indra. – b. *víśvā veda jánimā* 6, 15, 13; 8, 46, 12; 4, 27, 1; *sarvāṇi jātāni veda* S. Vgl. 10, 111, 5b. – c. *diváḥ* vom Himmel kommend (S.), doch wäre auch gen. zu *padavīḥ* möglich. *prá* zu *árcan* (S.) oder elliptisch. Über den *arká* des Indra s. 10, 112, 9. *avadyát,* dem Verlust ihrer Herde.

9. Das Sattra der Aṅgiras vor dem Kampf mit Vala. b = 1,72,9b. – c. Sinn: auch jetzt feiern die Aṅgirasiden noch oft ein solches Sattra. *eṣām aṅgirasām idam cit sadanam, idam eva sattrākhye karmaṇy āsadanam bhūri nu | prabhūtam* S. – d. *māsān abhiplavapṛṣṭhyaṣaḍahaiḥ kalpitān māsān* S. Vgl. TS. 7, 5, 1, 1 von den ein Sattra feiernden Kühen: *tāḥ saṃvatsarám āptvód atiṣṭhan. āp = san.* Nach S. wäre *ṛténa* adj. zu *sádanam,* besser wird es als Substantiv gefasst. Mit *yéna – ṛténa* ist eben das *sádanam* oder das Sattra gemeint. – 10. Teilung der wiedererlangten Kühe. a. *svam svakīyam godhanam* S. – b. *pratnásya rétasaḥ* 8, 6, 30, *rétaso dúghānāḥ* 1, 100, 3. – c. Vgl. clamore incendunt caelum, Aeneis 10,895; urbem ib. 11,147. – d. Man könnte versucht sein, mit L. *jāté* durch Abfall der Endung für *jātéṣu* zu erklären. Aber das Verb ist betont, der Pāda enthält demnach zwei Sätze mit einem Verb, das den Ton erhält, wenn es zwischen beide Sätze gestellt ist. *jāté* und *góṣu* stehen also parallel. Zur Sache s. 10, 108, 8c *tá etám ūrvám vi bhajanta gónām. jāta ātmīyatayā sampanne carācarātmake vastuni niḥṣṭhām pūrvam yathā sthitim akārṣuḥ | tathā goṣv āhṛtāsu vīrān rakṣākarmaṇy atiśūrān puruṣān adadhuḥ | sthāpayām āsuḥ* S. – 11a. *jātébhiḥ* mit *havyaiḥ* wie mit *arkaiḥ* zu konstruieren. Die inst. = zum Dank für. *jātebhiḥ sahāyatayā sampannair marudbhiḥ sahitaḥ san* S. – c. *ghṛtávat: ghṛtopetam kṣīrādikam haviḥ* S. Es ist ein Subst. wie *páyaḥ* zu supplieren.

12. Das Sattram der Aṅgiras nach dem Sieg über Vala, eingeleitet durch 11c–d. – a. *pitré cid* ‚wie einem Vater', vgl. den *gṛhapati* bei den Sattras. S.: dem Indra. *sádanam* hier der Sitz in der Opferhalle oder diese selbst. – b. *sukṛ́taḥ* die Aṅgirasen (S.). *tādṛśam indrasyocitam sthānam vi hi khyan | viśeṣeṇādarśayan khalu* S. – c–d. Sinn: die durch die Finsternis verengten Welträume stemmten sie auseinander und machten

[1] Allerdings spielt Saramā nach 4, 16, 8 im Vṛtramythos eine ähnliche Rolle wie im Paṇimythos. Aber hier ist doch nur von letzterem die Rede.



sie zur Opferhalle. Die wiedergefundene Sonne, die Stütze des Himmels (vgl. 10, 111, 5), bildete den Tragbalken oder den Yūpa. Ähnliche Hyperbeln in den Brāhmaṇas, z. B. Ait. Br. 5, 28, 1 *asau vā asyādityo yūpaḥ, pṛthivī vediḥ* u. s. w. Zu dieser Tätigkeit der Aṅgiras ist 10, 68, 11 zu vergleichen. – d. *āsīnāḥ sattram upatiṣṭhantas te 'ṅgirasaḥ* S. *rabhasám*, den Sūrya. S. denkt an Indra.

13–18. Lobgesang der Aṅgiras auf Indra während dieses Sattra. – 13. *yásmin* an die Spitze zu denken. – a–b gehen auf Vṛtra, zu dessen Tötung Himmel und Erde dem Indra Platz machen, resp. die Erlaubnis geben (8, 100, 12; TBr. 2, 7, 3, 2; Ved. St. 2, 307). Hier ist nur die *dhiṣáṇā* genannt. – b. *sadyovṛ́dhaṃ vibh° r°*, sc. *vṛtram*. Über das schnelle Wachstum des Vṛtra, bis er schliesslich die ganze Welt ausfüllt (*vibhú*), s. TS. 2, 4, 12, 2; 2, 5, 2, 2. – c. *gíraḥ*, der Götter und Menschen, die der beabsichtigten Ermordung des Vṛtra zustimmen, sobald (oder vorausgesetzt dass) die Dhiṣaṇā ihre Einwilligung gibt. *anavadyá* wohl zugleich: keinen Tadel enthaltend. *samīcīḥ* ist das Prädikat, vgl. 10, 61, 25 *yásminn á gíraḥ samīcīḥ*.[1] – d ist Nachsatz zu c. Zu *ánuttāḥ* vgl. 2, 20, 8; 6, 25, 8. – 14 a. Zu *śaktīḥ* ‚Leistungen' s. v. a. ‚Dienstleistungen, Gunsterweisungen' vgl. 1, 10, 6. *tvatsaṃbandhīni dānāni ca* S. – b. *niyútaḥ pūrvīḥ* vgl. *purú sahásrā* 10, 28, 6; 48, 4. – c. *máhi stotrám* ein Satz für sich. – 15. TBr. 2, 7, 13, 3. Was Indra für seine Freunde, die Aṅgiras, durch die Paṇibesiegung wiedereroberte. – c. *nṛ́bhiḥ: manuṣyaiḥ* S. zu TBr., *marudbhiḥ sākaṃ sahitaḥ san* zu ṚV., *sākám* ist aber adv. und gehört zum folgenden nach 6, 30, 5; vgl. 7, 99, 4; 78, 3; 10, 67, 5; 68, 9; ferner 1, 32, 4; 6, 30, 5; 2, 20, 7; 7, 44, 3; 66, 11. Mit *nṛ́bhiḥ* sind vielleicht gleichfalls die Aṅgiras gemeint. – d. Über *gātúm* s. 4, 51, 1; 5, 80, 2; 10, 20, 4 und 7, 78, 3 (wo *yajñám* statt *gātúm*); 4, 55, 4. Es ist der freie Wandel auf der nicht mehr durch die Finsternis beengten Erde gemeint. Zur Sache s. noch 1, 94, 5. – 16 a. *dámūnāḥ*, nämlich der Flüsse, s. Ved. St. 3, 96. – c. *mádhvaḥ* sc. *āpaḥ*. *punānāḥ kavibhiḥ pav°* 3, 1, 5, vgl. *trí ṣá pavítrā hṛdy àntár á dadhe* 9, 73, 8, zur Sache 7, 49, 1.

17. Triumph des Indra nach dem Sieg über die Dämonen. a. Zu *kṛṣṇé vásudhitī* vgl. *ánu kṛṣṇé vásudhitī yemáte* 4, 48, 3. S. deutet die Duale hier als Tag und Nacht, dort als Himmel und Erde, vgl. VS. 28, 15 *deví jóṣṭrī vásudhitī* und TBr. 3, 6, 13, 1 (nach Yāska 9, 41 und M. Himmel und Erde oder Tag und Nacht). Zur Sache vgl. 3, 31, 13; 4, 17, 1; 6, 72, 3; 7, 31, 7. Doch würden Tag und Nacht hier besser passen.[2] – b. *maṃhánā* inst. – c–d. Subj. die Marut (S.). *pári* ist kaum mit *vṛjádhyai* zu verbinden, sondern elliptisch zu fassen. Zu *vṛj* vgl. *marútvantaṃ ná vṛñjáse* (d. i. *vṛñjáse ná*) 8, 76, 1. Tag und Nacht (oder Himmel und Erde) huldigen dem siegreichen Indra, während seine getreuen Marut ihn umringen und in eifersüchtiger Regung ihn ganz für sich haben wollen. – 18. Schluss des Lobgesangs der Aṅgiras und Übergang zum Epilog des ganzen Liedes. a. *sūnṛ́tānāṃ girám* (Asyndeton) als Frauen gedacht wie 10, 43, 1. *vṛṣabháḥ* wie in 6, 17, 2 *vṛṣabhó yó matīnám*. – c–d = 3, 1, 19 a–b.

[1] Auch hier geht ein Satz mit *yádi* voraus.

[2] *kṛṣṇá* passt eigentlich nur für die Nacht, steht aber durch Ekaśeṣa für beide.

19–22. Epilog, den Zweck des Lieds darlegend. – b. *purājā́m* zu *tā́m, nā́vyam* ist neutr. ‚etwas Neues‘. – 20. Die durch die Str. angedeutete Situation hat Ähnlichkeit mit der im Paṇimythos. Auch dem Yajamāna scheinen die Herden geraubt worden zu sein, und er ist im Begriff, sie zurückzuerobern (vgl. d). Der Dichter bewegt sich dabei noch ganz im Ideenkreis des alten Mythos. Ausdrücke wie *svàr* in 19, *mihaḥ* in 20 und die ganze Str. 21 sind als mythologische Metaphern zu verstehen. a. *prátatāḥ* gehört zum Subjekt *mihaḥ, pāvakā́ḥ* zum Prädikat. – b. vgl. 2,33,3c. – 21. Glücklicher Erfolg des Kriegszuges. b. *tathā kṛṣṇān karmavighnakāriṇo 'surān aruṣair ārocamānair dhāmabhis tejobhir antar antardhānaṃ vināśaṃ gāt | gamayatu* S. Die *kṛṣṇā́ḥ* sind im Mythos die Paṇis, in Wirklichkeit die Feinde. *aruṣair dh°* wohl den in 15d genannten oder Indra selbst, vgl. 4,51,9; 10,89,2d. – d = 10,120,8d. ‚Indra schloss alle seine Tore auf‘. Das Aufschliessen der Tore klingt wieder deutlich an den Valamythos an, ist aber zugleich ein Bild der Freigebigkeit überhaupt, vgl. 8,39,6; 1,68,10; 9,45,3; 64,3 u. ö. – 22 = 3,30,22.

III, 32. Indra. Einladung zur Mittagslibation. – 1c–d. vgl. 1,101,10. – 2a. vgl. 9,46,4. *gavāśiraṃ gavyasya payasa āśīr miśraṇaṃ yasmin taṃ somam | api ca manthinaṃ manthasaṃyuktaṃ śukram abhinavaṃ yad vā śukrāmanthigrahe vartamānam* S. – b. vgl. 3,35,1; 5,43,3. – c. vgl. 7,9,5. – 3. *ójaḥ* zieht S. noch zu *ávardhan*, doch könnte *ójaḥ – arc* gleichbedeutend mit *śúṣmam arc* in 1,165,1 sein. – 4. *tá ít* ‚dieselben Marut‘ S., *nv àsya vivipre* ‚trieben ihn schnell an‘ S., *mádhumat* ‚unter süsser Rede (adv.): wir sind deine Gefährten, geh du in den Kampf‘ S. Zum Mythos vgl. Ait. Br. 3,20,1. – c–d. vgl. 5,32,5. – 5d eng mit Str. 6 zu verbinden: ‚du lässest die Wasser laufen, nachdem du den Vṛtra erschlagen und sie in Freiheit gesetzt hast‘. *saraṇyubhiḥ saraṇaśīlair marudbhiḥ sahitaḥ* S. *apó árṇā*, mit Attraktion für *apā́m árṇā*, vgl. *árṇo apā́m* 2,19,3; *árṇāṃsy apā́m* 1,61,12; *apā́m arṇavā́m* 1,56,5; *apó – árṇāḥ* 1,174,2. – 6. *yát* an die Spitze zu denken. – d. *devī́ḥ*, die Wasser. – 7b = 6,19,2; vgl. 6,49,10. – 8a = 3,30,13d; 34,6b. – c. vgl. 3,34,8; 9,96,3. – d. vgl. 2,12,7; 19,3; 21,4; 3,31,15. – 9c–d zum Gedanken vgl. 1,51,1; 6,24,7; 38,4; 1,151,9; 8,6,15. *dyāvo divopalakṣitāḥ sarve lokāḥ* S. *varanta* ‚tun Einhalt‘. – 10c. nämlich durch seine Grösse oder seinen Glanz resp. Ruhm, vgl. 10,125,6; 3,3,4; 7,4; 10,80,2; 3,61,7 und zu 2,15,2b. *pūrvyaḥ purātanaḥ san* S. – 11a. vgl. 6,30,4. – c–d. Śat. 4,5,3,3. – c. vgl. 1,52,11. – d. vgl. 8,4,8. *yad yasmāt tvam anyayaikatarayā sphigyā kaṭyā kṣāṃ bhūmim avasthāḥ | avacchādya tiṣṭhasi* S. – 12b. ‚und lieb ist dir . . .‘ – c. *yajñéna yajñā́m* ‚Opfer für Opfer‘, d. h. wohl: ‚um (des früheren) Opfers (vgl. d) willen sei dem (jetzigen) Opfer günstig‘. Delbrück (Chrestomathie p. 13) vergleicht *yudhā́ yúdham, purā́ púram* in 1,53,7 und übersetzt: ‚Opfer auf Opfer‘. *sa tvaṃ yajñiyo yajñārhaḥ san yajñaṃ yajñasya kartāraṃ yajamānaṃ yajñenānuṣṭhīyamānenānenāva | phalapradānena rakṣa* S. Etwas anderes scheint *yajñéna yajñā́m* in 1,164,50 = 10,90,16 zu sein.

13a. Die inst. sind nicht gleichartig. *yajñéna* ‚durch‘, *ávasā* ‚mit‘. Sinn: ‚wie ich ihn früher hergebracht habe, so möchte ich ihn auch jetzt wieder zur Hilfe veranlassen. – 14. TS. 1,6,12,3. a. vgl. 7,90,3; 1,102,1

und Pischel in Ved. St. 2, 84. *yad yadā dhiṣaṇendraṃ stavānīti madīyā buddhir māṃ viveṣa vyāpnot tadāhaṃ stotraṃ jajāna | karomi | buddheḥ svarūpaṃ darśayati | ahaṃ pāryāt pāre bhavād atidūravartino vighnakāriṇo 'hnaḥ purā pūrvaṃ stavai | stavāni* S. *yasmāt kāraṇād dhiṣaṇā pūrvoktā buddhir māṃ viveṣa vyāptavatī tasmād ahaṃ subuddhir jajāna jātavān asmi* zu TS. Aber *jajā́na* kann nur 3 sg. sein. Es ist von der göttlichen Inspiration die Rede, vgl. 8, 6, 10. Zu *jajā́na* ist wohl nochmals *dhiṣaṇā* als Subj. zu denken. ‚Weil Dh. mich erfüllt, mich neugeboren gemacht hat'. – b. *pāryād ahnaḥ pāre bhavāt, maraṇadivasāt . . . āmaraṇaṃ stavānīty arthaḥ* S. zu TS. – c. *yátra – yáthā* doppeltes Relativ: ‚auf dass an welchem = auf dass an ihm' (dem entscheidenden Tag). – d. Indra als der rettende Fährmann. *ubháye* die beiden Parteien. ‚Wie den auf Flüssen u. s. w. im Nachen fahrenden Mann beide, auf beiden Ufern befindliche Leute anrufen' S., ‚wie im Leben den auf dem Fluss zu Schiff fahrenden Schiffer beide, auf beiden Ufern Befindliche anrufen: ‚he, setze mich über' S. zu TS. – 15. AV. 20, 8, 3. – b. *yathā sektotsecako jalapūrṇāt kośāt, dṛteḥ sakāśāj jalaṃ pātrāntare siñcati tadvat* S. – d. vgl. Rām. ed. Gorr. 4, 12, 22 *pradakṣiṇaṃ samāvṛtya*. – 16c. *itthettham anena prakāreṇa sakhibhyaḥ sakhibhir devair iṣitaḥ prārthitaḥ* S., könnte auch auf die Aṅgiras bezogen und als dat. comm. gefasst werden. – *itthā́* ist wohl enger mit dem Verbum zu verbinden: wahrhaftig, in der Tat, wirklich. – d. Der Paṇimythos, vgl. 1, 71, 2; 72, 8; 4, 50, 5; 5, 29, 12; 6, 32, 2; 39, 2; 7, 75, 7. – 17 = 3, 30, 22.

III, 33. Gespräch des Viśvāmitra mit den Flüssen. ‚Einstmals war Viśvāmitra Purohita des Königs Sudās, des Pijavanasohnes. Und als er durch sein Purohitaamt reich geworden war, kam er mit seinem Reichtum an den Zusammenfluss der Vipāś und Śutudrī, die anderen folgten ihm. Und im Begriff überzusetzen sah Viśvāmitra, dass beide Flüsse tiefes Wasser hatten, und pries sie mit den ersten drei Strophen, um übersetzen zu können' S. Nach Bṛh. Dev. 4, 106 begleitete Viśvāmitra seinen König Sudās. Es handelt sich in Wahrheit um einen Kriegszug des Königs Sudās. Vgl. 3, 53, 9.

1. Nir. 9, 39. – b. *víṣite* ‚aus dem Stall losgelassen' S. Richtiger: am Start. *hāsamāne anyonyajavena spardhamāne* S., vgl. 6,6,4. – c. *rihāṇé*: unausgeführter Vergleich, sc. *vatsam*. *vatsaṃ jihvayā leḍhum icchantyau śīghraṃ gacchataḥ* S., *vatsam ekaṃ praleḍhum icchantyau* D. Es ist im Upameya das Lecken der Wellen am Ufer gemeint, vgl. 3c. – d. Der Vergleich mit den Milchkühen wird festgehalten. Zu *páyasā* vgl. *pinvamāne* in 2d. – 2b. *rathyèva: yathā rathinau lakṣyaṃ deśam abhigacchataḥ* S., vgl. 7, 39, 1. – 3. *síndhum* nach S. die Śutudrī, vgl. 5c. – d. vgl. AV. 8, 9, 12 *samānā́ṃ yónim ánu sáṃ carete*. *samānam ekaṃ yoniṃ sthānaṃ samudram* S. Es ist aber das gemeinsame Flussbett gemeint. – 4. Zu *sárgatakta* vgl. 6, 32, 5 *sá sárgeṇa śávasā taktáḥ* und 9, 16, 1 *sárgo ná takty étaśaḥ*. – 5. Nir. 2, 25. – c. Ellipse, sc. *eti*, dagegen S. nach Yāska: *bṛhatī mahatyā manīṣā manīṣayā stutyā – prāhve*.

6. Nir. 2, 26. – d. *prasave 'bhyanujñāyām* S. – 7. *pariṣadaḥ paritaḥ sīdata āsīnān pratibandhakāriṇo 'surān* S. – 8d. vgl. 7, 75, 8. – 10. Nir.

2,27. – c–d. Die eine der beiden Flussgottheiten spricht. Zu *ní naṃsai* treten zwei Vergleiche, in c die ihr Kind stillende Frau, in d das dem Liebesgenuss sich hingebende Mädchen. Mit *śaśvacaí* beginnt nach dem Akzent ein neuer Satz. *śaśvacaí: pariṣvajanāya* Nir. und S. Man beachte die Behandlung von *te* in Pp.: *ta íti te.* – 12. Nach glücklicher Durchschreitung des Flusses gesprochen. – d. *vakṣaṇāḥ kṛtrimasaritaḥ kulyāḥ* S. – 13. AV. 14,2,16. Die Schlussstrophe enthält die Pointe, die Bitte um glücklichen Durchgang durch einen Fluss, und um dieser Bitte grösseren Nachdruck zu geben, wird auf den berühmten Durchgang des Viśvāmitra hingewiesen und dessen Gespräch mit den Flüssen in Form einer Ballade vorausgestellt. S. bezieht auch diese Str. in die Geschichte ein. a. *śamyā yugakīlā yugyakaṭapārśvādisaṃlagnā rajjava ud ūrdhvaṃ yathā bhavanti tathā hantu | gacchatu* S. – d. *aghnyaú* bezieht S. auf die beiden Flüsse, es sind aber die Zugstiere gemeint.

III, 43. Indra. – 1 b. vgl. 3,47,1 d. – c. *sákhāyā:* seine Hari. Vgl. Str. 4 und 6, wo die Haris *sadhamā́daḥ* heissen. *úpa barhíḥ: barhiṣaḥ samīpe* S., oder zum folgenden zu ziehen. – 2 a–b. vgl. 8,54,7; 1,4,6 und Ved. St. 3,80. *ā́ā = ā́,* obwohl zu Pāda a gehörig, ist mit dem folgenden Wort zu verbinden. – d. vgl. 7,7,2; 8,48,2; 72,2; 9,97,11. *juṣāṇāḥ sevamānāḥ* S. – 3 d. *ghṛtaprayāḥ | ghṛtasahitāni prayāṃsy annarūpāṇi havīṃṣi yasya sa tathoktaḥ* S. – 4. *sakhyuḥ stotuḥ* S. – 5 c. ein Satz (gegen S.). *ṛṣim atīndriyārthasya draṣṭāram* S. Die Sehergabe hängt mit dem Somatrunk zusammen. – d. *amṛtasya kṣayarahitaṃ vasu prayaccha* S. – 6. vgl. 6,69,4. – d. *vṛṣabhásya,* des Indra. *mūrā́ḥ* zu *ā́tāḥ,* nach S. zu *hárayaḥ: mūrāḥ śatrūṇāṃ mārakāḥ.* – 7 a = 3,36,2 d. *vṛṣadhūtasya grāvabhir abhiṣutam* S. *vṛ́ṣṇaḥ* des Soma. – c. vgl. 7,19,1; 10,69,6. *kṛṣṭíḥ: sapatnabhūtān manuṣyān* S. – d. der Paṇimythos. – 8 = 3,30,22.

III, 48. Indra. – 1 a–b. Statt der Muttermilch verlangt der junge Indra gleich nach Soma. *prábhartum* im Sinn des inf. pass. *ándhasaḥ s°* ist gen. partit. – c–d. vgl. 10,112,1. *yáthā te – somyásya,* nämlich *kāma āsīt. te tava yathā kāmasya pūrtir bhavati tathā* S. *somyásya* sc. *andhasaḥ* aus b. *rasāśiro gopayomiśraṇopetaṃ somyasya somamayaṃ rasam* S. *prathamám* vor allen Göttern (S.). – 2 a. *tad ahas tasminn evāhny asya somasya kāme pipāsāyāṃ satyām* S. – b. *pīyūṣam abhinavaṃ rasam* S. *giriṣṭhā́m* würde besser zu *aṃśóḥ* passen, eine Hypallage, vgl. 9,95,4 und zu 10,94,8, doch auch 5,43,4. – c–d. *mātā́ – yóṣā jánitrī* ‚die junge leibliche Mutter', nach S. die Aditi. *dáme sūtikāgṛhe* S. *ágre,* ‚bevor sie ihm die Muttermilch bot' S.

Der Grossvater ist Tvaṣṭṛ nach 4,18,3, s. Sieg, Sagenstoffe 81. – 3 b. *sómam ū́dhaḥ* – ebenso 4,23,1 – ist Kasusattraktion für *somasya ūdhaḥ.* Das Euter des Soma 9,107,20. Der Soma wird gemolken 8,1,17; 9,80,4, d. h. die Ranken (*aṃśú*) werden ihres Saftes entleert 3,36,7; 9,72,6; 95,4; 10,94,9, an ihren Eutern wie die Kühe 8,9,19 und zwar mit den Steinen oder Händen 1,137,3; 8,65,8; 9,65,15; 79,4; 80,5. Das Euter ist also die saftige Somaranke selbst. Das Bild ist hier absichtlich gewählt: wie das junge Kalb sofort das Euter der Mutter, so findet Indra sogleich den

Ort, wo der Soma rinnt. *tigmám* zu *sómam,* vgl. 8, 72, 2 *tigmám aṃśúm* und den Soma *tigmáśṛṅga* 9, 97, 9, S.: *dīptam.* – c. *pray° acarat* periphrastische Konjugation. *gṛ́tsaḥ* der Gegensatz zu *kanīnaḥ* in 1. *anyān sapatnān* S. – 4 b. vgl. 7, 101, 3. Tvaṣṭṛ widersetzt sich der Geburt Indras, s. Sieg a. a. O. – d. *āmúṣya* vgl. 8,4,4; Ait. Br. 7,28,1; TS. 2,4,12,1; 2,5,2,1 (wo *prāsáhā* für *āmúṣya*). *camūṣu camaseṣu sthitam* S. – 5 = 3, 30, 22.

III, 53. Indra, 15–16 die Vāc, 17–20 die Wagenteile. Das Lied ist das Gegenstück zu 7, 33 und gipfelt in der Selbstverherrlichung des Viśvāmitra während seiner eigentlichen Glanzzeit. Es ist dies die Zeit nach der in 3, 33 verherrlichten Tat an der Śutudrī. Das Lied zerfällt in eine Anzahl zusammenhängender Szenen, in deren Mittelpunkt ein Rossopfer steht, das der König Sudās für glücklichen Ausgang des bevorstehenden Krieges veranstaltet. Der erste Teil ist Indra gewidmet. Einladung und Ankündigung eines Śastra (1–3). Das Śastra selbst wird nicht mitgeteilt, vielmehr folgt sogleich die Verabschiedung Indras (4–6). Sodann geht das Lied zu dem bevorstehenden Aśvamedha über. Es wird die Freigebigkeit des Königs angestachelt (7). Nach einer nochmaligen Stuti Indras (8) rühmt sich der Ṛṣi seiner früheren Rettung des Königs Sudās (9); er fordert seine Söhne auf, die Somalibation zu beginnen (10) und das Opferross freizulassen (11). Er rühmt nochmals seine eigenen Verdienste um das Bharatavolk (12–13), bittet Indra um reiche Beute von den Feinden, die ja doch keine Opfer bringen (14), und erzählt dann kurz die Geschichte seiner eigenen Demütigung und Erhebung (15–16). Im Begriff heimzufahren, segnet er seinen Wagen für die Reise (17–20) und verflucht zum Schluss seinen Feind (Vasiṣṭha), über den er triumphiert und an dem er sich blutig gerächt hat (21–22), wobei auch auf des Sudās frühere Haltung ein scharfer Tadel fällt (23–24).

1. *suvṛ́āḥ,* vgl. 7, 24, 6 *iṣaṃ pinva maghávadbhyaḥ suvṛ́rām;* 4,34,2 *suvṛ́rāṃ rayím;* 1, 34, 12 *rayíṃ vahataṃ suvṛ́ram* u. ö. – 2. *kaṃ sukhena* S., *sú: suṣṭhu kaṃcit kālam atra tiṣṭha* S. – 3. Nir. 4, 16. a. Dies ist das Urbild der Āhāvaformel in der Śastrarezitation. Der Hotṛ richtet an den Adhvaryu diesen Anruf, worauf jener mit der Pratigaraformel antwortet, s. Ait. Br. 3, 12, 1; Hillebrandt, Ritualliteratur p. 101. »Im Begriff, das Śastra zu rezitieren, spricht der Hotṛ zum Adhvaryu: ‚Adhvaryu, wir beide wollen das Śastra rezitieren!‘ ‚Hotṛ, du allein rezitierest.‘ ‚Wie soll ich rezitieren?‘ Darauf sagt er: ‚antworte mir!‘ Gemeint ist der den Hotṛ aufmunternde Pratigara: *othā modaiva* u. s. w. (Āś. Śr. 7, 11, 15). Diesen richte an mich.« S. – *vāhaḥ stotram.* – 4 a. »Die Frau ist das Haus, nach dem Smṛtiwort: nicht das Haus ist das Haus, so sagt man, die Hausfrau heisst das Haus. Und eben sie, eben die Frau ist *yoni,* des Mannes *miśraṇasthānam*« S. Die Frau ist Haus und Bett des Mannes. Dorthin soll Indra jetzt aufbrechen (vgl. 1, 82) und bald wiederkommen. An anderen Stellen wird *yóni* umgekehrt vom Opferplatz gebraucht, z. B. 1, 104, 1, und so will es L. hier fassen. – b. *tád* ‚nach diesem‘ sc. *astam, tatra gṛha eva* S. – 5 a. ‚vom Opferplatz nach Hause oder wieder zum Opferplatz‘ S. – b. *árthaṃ = prayojanam,* ‚dort die Frau, hier der Soma‘ S. – c–d. ‚Er gibt noch einen anderen Zweck an: wo beim Nachhausekommen das Einstellen des Wagens

der Zweck ist, ist beim Hierbleiben das Losspannen des Pferdes vom Wagen der Zweck' S. Er sieht also in c–d einen Gegensatz, indem er c auf das Heimkommen, d auf das Hierbleiben bezieht. In 6c–d lässt sich das kaum durchführen. *vimócana* wird ebensowohl von der Einkehr im Opferhaus (4, 46, 7), wie von der Heimkehr (3, 53, 20; 3, 30, 12) gebraucht, *vi-muc* von ersterem 1, 104, 1; 171, 1; 177, 4; 3, 32, 1; 35, 3; 41, 8; 43, 1; 6, 40, 1, von letzterem 2, 38, 3. *yátra* ist jedenfalls auf *ubhayátrā* zu beziehen, und vielleicht ist zu übersetzen: an beiden Orten (zu Hause und hier, oder: in beiden Fällen), wo das Unterstellen des Wagens (und) das Ausspannen des Hengstes, des Esels (stattfindet). *yátra* also: an welchem von beiden Orten. *vājíno rásabhasya* statt der Hari ist auffallend, der ganze Pāda mag sprichwörtlich gewesen sein. Zu *vāj° rás°* vgl. besonders TS. 4, 1, 4, 3; VS. 11, 12, 13 (Kāty. 16, 2, 4; 3, 10; Āp. Śr. 16, 2, 1 f.; 3, 10 beim Agnicayana, wo beide hintereinander gehen), ferner ṚV. 1, 162, 21. *vājíno rásabhasya* 1, 34, 9 von dem Esel der Aśvin.[1] S. erklärt *rásabha* als wiehernd. – 6. Nir. 7, 6. b. ‚Freude ist in deinem Hause, wo, d. h. wann –'. *sa tvaṃ punar astaṃ gṛhaṃ pra yāhi | yasmāt tava kalyāṇīr jāyā tatra bṛhataś ca rathasya nidhānaṃ rathaśālā vimocanaṃ ca vājinaḥ jitvā saṃgrāmam āgatasya dakṣiṇāvat anyad api suraṇaṃ yad yad ramaṇīyaṃ tat tat sarvaṃ tava gṛhe vartate | tasmāt punar astaṃ prayāhi* D. – d. *dákṣiṇāvat* (‚Geschenke enthaltend') bezieht sich wohl auf die Geschenke, die Indra nach Hause mitbringt. S. hält den Gegensatz zwischen c–d fest. ‚Beim Hierbleiben ist das Ausspannen der angeschirrten Rosse wegen des Futterns und Tränkens *dakṣ°* d. h. zweckmässig' S.

7a. *ime yāgaṃ kurvāṇā bhojāḥ saudāsāḥ kṣatriyāḥ,* soweit richtig S. ‚Diese noblen (Fürsten) sind die Aṅgiras.' Sudās und die Seinen werden hier mit den Aṅgiras verglichen, deren Tausendschenkung an Nābhānediṣṭha berühmt und gleichsam für alle Dakṣiṇās vorbildlich geworden ist. Vgl. 10, 62, bes. Str. 7. *vírūpāḥ* vielleicht zu 2 im Gl. – b = 10, 67, 2b, dort ebenfalls von den Aṅgiras, vgl. *mahás putráso ásurasya vīrāḥ* 10, 10, 2. *diváḥ* und *ásurasya* sind entweder koordiniert, dann ist der *ásura* der Himmel selbst, vgl. *dyaúr ásuraḥ* 1, 131, 1, oder *diváḥ* hängt von *ásurasya* ab, dann ist Rudra der Asura, vgl. *rudró ásuro mahó diváḥ* 2, 1, 6, *divó ásurāya* 5, 41, 3 (auch dort Rudra nach S.). Hier ist das erstere der Fall. Die Aṅgiras heissen auch bloss *divás putrāḥ* 4, 2, 15, vgl. *jajñiré divás pári* 10, 62, 6. Falsch S.: *divo 'surasya devebhyo 'pi balavato rudrasya putrāsaḥ – marutaḥ.* Die Marut heissen allerdings *rudrásya sūnávo divó – ásurasya* 8, 20, 17. Fraglich bleibt *divó astoṣy ásurasya vīraiḥ* 1, 122, 1. – d = 7, 103, 10d. *sahasrasāvo 'śvamedhaḥ* S. – 8. Nir. 10, 17. Schilderung von Indras *aiśvarya* (Dur.), als Übergang zum folgenden Thema. Sein *aiśvaryam* besteht in seiner Vielgestaltigkeit (a–b) und in seiner Erhabenheit über den Raum, d. h. in seiner Allgegenwart (c–d). Er erscheint in den verschiedensten Gestalten und gleichzeitig bei vielen Opfern zur regelmässigen Opferzeit und auch ausserhalb dieser bei dem Somatrunk. Vgl. den in 6, 47, 18; 3, 48, 4 ausgesprochenen Gedanken. a. *rūpáṃrūpam* jede beliebige Gestalt. *māyā anekarūpagrahaṇa-sāmarthyopetāḥ* S., *idaṃ bhavāmīdaṃ*

[1] Vgl. *rāsabhāśva* als Beiwort der Aśvin TĀr. 1, 10, 2.

bhavāmīty evam Dur. – c–d. ‚Wann er dreimal (bei den drei Savanas) vom Himmel im Augenblick gekommen ist, trinkt er nach eigenem Ratschluss auch ausser der regelmässigen Zeit, er, der stets die richtige Zeit einhält‘. S. sagt, dass seine Vielseitigkeit darin sich zeigt, dass er in einer einzigen Stunde bei den Opfern an verschiedenen Orten erscheint, und zwar tut er das dreimal, an den drei Savanas. *ánṛtupāḥ:* ‚nicht allein zu den Opferzeiten trinkt er, sondern auch ausserhalb dieser, d. h. oftmals Soma trinkend‘ S. *muhūrtaṃ muhūrtakālaṃ prati yat yaḥ trir āgāt, āgacchati | svair mantraiḥ, hūyamāno vā stūyamāno vā yugapad yajamānānāṃ yajñeṣu* Dur. *pári* in c gehört zu *diváḥ*, s. Gl. *pári* 1 b. Zu *muhūrtám* vgl. *muhūrtena* Bṛh. Dev. 4, 66. – d. Die Verwandtschaft von *ṛtú* und *ṛtá* ist hier deutlich. – 9 b. *arṇavam udakavantam, sindhum:* die Vereinigung von Vipāś und Śutudrī S. – c. *ávahat,* als Purohita, der seinen König nach alter Sitte kutschierte, vgl. Śāṭy. bei S. zu 5, 2, 1. – 10 b. *gīrbhir madantaḥ* ‚mit Lobliedern die Götter erfreuend‘ S., doch ist *mad* eher intrans. wie in 7, 59, 7 *náro ná raṇvā́ḥ sávane mádantaḥ.* Vgl. andererseits 1, 51, 1; 5, 36, 2. *adhvaré suté* auch 10, 94, 14; S.: *adh° yajñe 'dribhir grāvabhiḥ some sute 'bhiṣute sati. adhvará* ‚Opfergabe‘ = Soma. – d. *ví pib°* ‚miteinander abwechselnd‘ S. – 11. Nir. 7, 2. Vgl. Hillebrandt im Festgruss an Böhtlingk 43. a. *upa preta | aśvasya samīpe prakarṣeṇa gacchata* S., vgl. TS. 4, 6, 4, 4; *cetayadhvam:* ‚seid aufmerksam‘ oder ‚macht die Wächter des Rosses aufmerksam‘ S. – b. vgl. *pramucyāśvam* Śat. 13, 4, 3, 1. ‚Lasset das Ross des Königs Sudās Paijavana los, *rāye:* damit dieser durch Ländereroberung (*digvijaya*) Schätze gewinne‘ S. *etam āśvamedhikam aśvaṃ m° utsṛjata* D. – c. *rā́jā:* Sudās, nicht Indra, wie S. meint. – d. Die Kosten des ganzen Opfers sollen eben aus der Kriegsbeute bestritten werden. *vára ā́ pṛthivyā́ḥ* auch AV. 7, 8, 1; TS. 1, 2, 3, 3; Ait. Br. 1, 13, 5, wo die Worte vom Opferplatz gebraucht werden. *uttame devayajanadeśe* S. – 12. *bráhma,* das wirksame Wort des Purohita.

13 c. vgl. 1, 23, 6. – 14. Nir. 6, 32. Ausführung des Gedankens in 11 c und 13 c. a. *kīkaṭā nāma deśo 'nāryanivāsaḥ* Nir. – b. *āśiraṃ* ‚die zur Somamischung dienliche Milch‘ S. *gharmám:* ‚den Mahāvīratopf, der zum Pravargyaopfer erforderlich ist, machen sie nicht dadurch, dass sie ihre Milch hergeben, heiss, *tapanti = dīpayanti*‘ S. ‚Wie sie (die Kühe, vgl. 1, 134, 6) keine Somamilch geben (*duhré*), so machen sie (die Kīkaṭas) keinen *gharma* heiss.‘ – c–d. S.s Erklärung lehnt sich an Yāska an. *nīcāsu śūdrayoniṣūtpāditā śākhā putrapautrādiparamparā yena sa nīcāśākhaḥ* S. Viel ansprechender ist die in der Einleitung zu seinem Bhāṣya p. 4, 26 vorgebrachte: *kīkaṭo nāma janapadaḥ, naicāśākhaṃ nāma nagaraṃ pramagando nāma rājā.* – 15–16. Hiezu erzählt Ṣaḍg. folgenden Itihāsa: ‚Bei einem Opfer des Königs Saudāsa wurde von Śakti, dem Sohn des Vasiṣṭha, die Stärke und Rede des Viśvāmitra völlig besiegt. Vom Vasiṣṭhasohn besiegt, geriet jener in Not. Ihm holten die Jamadagnis die von Brahman oder Sūrya stammende Rede namens Sasarparī aus dem Hause des Sūrya und gaben sie ihm‘. Vgl. Bṛh. Dev. 4, 112 f. – 15 a. *amatim ajñānam* S., *ámatiṃ bādh°* 3, 8, 2. – b. Jamadagni war also der Lehrer des Viśvāmitra, und beide werden häufig verbunden genannt: 10, 167, 4; TS. 3, 1, 7, 3 (*viśvāmitrajamadagnī vásiṣṭhenāspardhetām*); 5, 4, 11, 3;, Tāṇḍ.

Br. 13, 5, 15; Bṛh. Ār. Up. 2, 2, 4; VP. 4, 7, 16. — *mimāya | nabhasi śabdaṃ karoti* S. — c. Über *sū́ryasya duhitā́* s. zu 9, 72, 3 — d. Gemeint ist: den Ruhm des Viśvāmitra. *devéṣu* ‚bis zu' oder ‚unter den Göttern'. Vgl. 1, 126, 2. — **16a.** *ebhyaḥ* den Viśvāmitras, S.: *no 'smabhyam.* — b. vgl. 2, 2, 10. — c–d. vgl. 3, 39, 1–2. *návyam ā° d°* vgl. 7, 80, 2 *eṣā́ syā́ návyam ā́yur dádhānā.* S. dort: *navataram āyur āyuṣyaṃ (yauvanam) d° dhārayantī,* hier *navataraṃ jīvanaṃ mama kurvāṇā.* Beide Erklärungen (‚bringend' oder ‚annehmend') sind möglich. *drā́ghīya ā́yuḥ pratarám dádhānāḥ* 1, 53, 11; 10, 18, 2. 3 spricht für die zweite. *palastayaḥ palitā dīrghāyuṣaḥ* S., vgl. TS. 7, 1, 9, 1. — **17.** ‚Nach vollzogenem Reinigungsbade, im Begriff, das Opferhaus zu verlassen, und die Rosse u. s. w. vor den Wagen spannend, preist Viśvāmitra die Wagenteile' S. — c. *dadatām | dhārayatu* S. — d. Der Wagen[1] (S.) oder Indra resp. Pūṣan (L.) wird angeredet. — **18a.** *tanū́ṣu* ‚in unsere eigenen Leiber'. — **19.** S. macht in a–b den Indra zum Subjekt und erklärt a: *taṃ khadirasya sārabhūtam āṇim abhi vy° | abhitas tattatsthāneṣu dārḍhyārthaṃ nidhehi.* Urgiert man aber das Ā., so muss in a der Wagen, in b Indra Subjekt sein. Aus dem harten Khadiraholz wird nach S. die Lünse (*āṇi*) gemacht, aus Śiṃśapāholz das Wagengestell. Auch *spandaná,* falls der Baum dieses Namens gemeint ist, muss hier das Material eines bestimmten Wagenteils sein. *spandane rathasya gamane sati* S. *vīḷo* ‚fest', *vīḷita* ‚von uns fest gemacht', *vīḷáyasva* ‚sei fest' oder ‚mache uns fest' S. — d. *yāmād gacchato 'smād rathāt, ava jīhipaḥ: pīpataḥ* S. — **20c.** *gṛhebhyaḥ | yāvad gṛhān prāpnuyāma tāvad asmabhyaṃ svasti bhavatu* S. *avasaí* ‚bis die schnelle Fahrt des Wagens aufhört' S.

21–24. Die *vasiṣṭhadveṣiṇyaḥ* (*tā v° na vasiṣṭhāḥ śṛṇvanti* Anukr.), das Gegenstück zu 7, 104. Durga als Kāpiṣṭhalo Vāsiṣṭhaḥ erklärt deshalb 23 nicht, vgl. II p. 416. — **21.** AV. 7, 31, 1. a–b. ‚im Begriff, den Feind zu verfluchen, salviert er zuerst seine eigene Person mit dem ersten Hemistich' S. — c–d. ‚nun flucht er' S. Der Gegenfluch des Vasiṣṭha steht 7, 104, 16. — **22.** S. hat richtig erkannt, dass *cid* überall Vergleichungspartikel ist. Er ergänzt überall: ‚so soll es meinem Feind ergehen'. Da aber lauter Indikative stehen, so ist die Str. vielleicht auf einen konkreten Fall, auf den Feuertod des Śakti zu beziehen, den dieser auf Anstiften des Viśvāmitra erlitt (s. Ṣaḍg. zu 7, 32). In a–b wäre dann Agni, in c–d Śakti Subjekt. a. ‚Wie der Baum, wenn er die Axt bekommt, ganz heiss wird' S. Die Axt wurde beim Ordal glühend gemacht (Chānd. Up. 6, 16, 1); auch wurde mit der glühenden Axt den Tieren ein Kennzeichen aufgebrannt (Mantrabr. 1, 8, 7). Oder ist gemeint, dass die Axt bei starkem Schlag sich erhitzt? — b. wie die Blüte der Śalmalī leicht gespalten wird' S. — c–d. ‚wie ein zerschlagener Topf, der ausläuft, so soll mein Feind . . . zerschlagen Schaum aus dem Mund werfen' S. — c. *yéṣantī:* der Gegenfluch in 7, 104, 2. — d. vgl. AV. 12, 3, 29. — **23.** Nir. 4, 14. S. hat erkannt, dass es sich in den Schlussstrophen um den Wortstreit zwischen Viśvāmitra und Vasiṣṭha (richtiger: Śakti) handelt, wenn auch im einzelnen seine Erklärung nicht befriedigt. Dieser Wortstreit, der auf Veranlassung des Sudās statt-

[1] Vgl. 1, 180, 10.

gefunden hatte, wird unter allerlei Bildern aus dem praktischen resp. dem Sportleben dargestellt, wobei Viśvāmitra das edle, aber schlecht geleitete Tier ist. – a. Bild vom Pfeilschützen. Subjekt ist Sudās, im folgenden Sudās und die Seinigen, die in 24 ‚Söhne des Bharata' genannt werden. – b von S. wörtlich genommen, die Leute des Vasiṣṭha hätten den Viśvāmitra wie ein Vieh gefesselt fortgeschleppt; der Pāda ist aber auch nur als Bild zu denken. Der Nachdruck liegt auf dem Gegensatz *lodhám – páśu. lodham: lubdham ṛṣim* Yāska. – d. *puráḥ – nayanti* als Vorspann oder beim Rennen, vgl. 6,75,6 und TS. 5,1,2,2 *pāpīyān hy áśvād gardabhó 'śvaṃ pū́rvaṃ nayanti,* sowie das in Ait. Br. 4,9,4 über den *gardabha* Gesagte. Jedenfalls ist der Sinn: den Vasiṣṭhiden im Wettstreit gewinnen lassen, heisst den Esel im Wettlauf mit dem Pferd an die Spitze bringen. – 24a–c. Wieder das Bild des Rennsportes. – a. *bharatásya putrā́ḥ = bharatā́ḥ* 3,33,11–12; 7,33,6 – b. *apapitvám: apagamanam, prapitvám: pragamanam* S. – c. ‚ihr eigenes, als ob es ein fremdes wäre'. – d. sc. *aśvam.* Statt es geradaus auf das Ziel rennen zu lassen, führen sie es im Kreis herum, wie z. B. beim Aśvamedha: *páry áśvaṃ nayanti* 1,162,4. Anders S.: *tataś ca jyāvājaṃ maurvībalaṃ*[1] *dhanuḥ pariṇayanti | vasiṣṭhān hantuṃ śarasaṃdhānena caranti.*

III, 55. Alle Götter. Das eigentliche Thema gibt der Refrain an: die wunderbare Macht der Götter wird, z. T. in Rätseln und Paradoxen, gepriesen. – 1–3. Einleitung und zwar das Thema (1), Bitte des Sängers um Beistand, d. h. Erleuchtung durch Götter und Väter (2), Wunsch, die Wahrheit zu erkennen und zu verkünden (3). In den folgenden Str. 4–15 steht Agni im Mittelpunkt. S. nimmt folgende Gottheiten an: 1 Uṣas, 2–10 Agni u. s. w., 11 Tag und Nacht, 12–14 Himmel und Erde, 15 dieselben oder Tag und Nacht, 16 die *diśaḥ,* 17–22 der regnende Indra, einige aber nehmen für diese Str. Agni und Tvaṣṭṛ an. Diese Ansätze sind mehrfach irrig.

1a–b. ‚Damals, als die früheren Morgenröten aufgingen', d. h. in früheren Zeiten. Der Sinn ist: wie früher die Väter angesichts der aufgehenden Uṣas die Sprache der frommen Dichtung erfanden, so will an diesem Morgen der Sänger im Geiste seiner Väter die Werke der Götter verherrlichen. Nach S.: ‚wann vor Sonnenaufgang die Uṣas aufleuchten, dann ersteht das unvergängliche (*akṣára*) grosse Licht ‚Sonne' an der Stätte der Kuh = Wasser, im Meere oder Luftraum'. Das Grosse ist das heilige Wort oder dessen Urbild. – c–d. Zu *vratā́* vgl. 6c und *devā́nāṃ pári bhūṣasi vratám* 1,31,2 und dazu 1,136,5; 3,3,9; 6,15,9. Entweder gehört *úpa* zu *prabhū́ṣan* (part.) und es ist zu ergänzen: bin ich, resp. sage ich, oder *úpa* ist elliptisch und mit S. ein *tiṣṭhati* resp. *tiṣṭhāmi* hinzuzudenken. *nú* den *uṣásaḥ pū́rvāḥ* in a entgegengesetzt. Jetzt, am Morgen, so wie ehemals die Väter beim Aufgang der früheren Uṣas. – d. Zum Refrain vgl. 10,55,4, wo gleichfalls von der Uṣas die Rede ist. – 2. *átra* hierbei, bei seinem Werk, dem Dichten. S.: *asmin kāle.* Vgl. 7,4,4 *sá mā́ no átra juhuraḥ.* – b. *padajñā́ḥ*: vgl. 1,62,2 *yénā naḥ pū́rve pitáraḥ padajñā́ árcanto áṅgiraso gā́ ávindan* und 9,97,39. Der metaphorische

[1] So die Bombayer Ausgabe.

Gebrauch von *padajñá* steht im Einklang mit der sinnlichen Grundbedeutung von *juhuranta*. – c. Auch c bleibt noch im Bilde von a–b. Der *ketú* ist für den suchenden Dichter der innere Erleuchter und Wegweiser. S. versteht unter *ketú* die aufgehende Sonne. Dann wäre an die erleuchtende Kraft des Savitṛglanzes in der Gāyatrī 3, 62, 10 zu erinnern. Ebensogut aber könnte bei *ketú* an Agni (vgl. 2b, 3c und 1, 113, 1b) gedacht werden, der auch sonst als der Wegweiser des Dichterpriesters bezeichnet wird. Das auf dem Altar brennende Feuer ist ein Bild der inneren seherischen Erleuchtung, vgl. besonders 6, 9. – *purāṇyóḥ* sc. *rodasyoḥ*, dies von *sádmanoḥ* (vgl. 1, 185, 6) und dies von *antár* abhängig. Anders S.: *purāṇyoḥ purātanayoḥ sadmanoḥ . . . sadmanī rodasī.*

3a. vgl. 6, 9, 6 *vi me kárṇā patayato vi cákṣuḥ* u. s. w. *kāmāḥ* des dichtenden und forschenden Geistes. – b. Zu *śámi* vgl. 1c und 3c. *ácchā dīdye* vgl. 10, 129, 4. *pūrvyáṇi* sc. *vratá devánām* in 1c (vgl. 7, 6, 2 *agnér vratáni pūrvyá maháni*) oder Subst.: die alten Dinge. *purātanāni stotrāṇi . . . dīdye | dīpayāmi* S. – 4a. ‚Agni, der an vielen Orten zum Zweck des Opfers verteilt wird' S. Vgl. AV. 13, 1, 40 *samānám agnim indhate. víbhṛtaḥ purutrá* vgl. 10, 45, 2. – b. *śayásu* ‚auf den liegenden', sc. *mātṛ́ṣu* den Hölzern. Denselben Gedanken spricht 8, 60, 15 aus *śéṣe vánesu mātróḥ*. Zu *śáye – práyutaḥ* vgl. 5, 32, 2 *práyutaṃ śáyānam. vanānu anuvanaṃ vaneṣv araṇirūpeṣu kāṣṭheṣu prayuto vibhakto 'gnir vartate* S. – c. Agnis beide Mütter sind entweder Nacht und Uṣas (1, 95, 1; beide säugen abwechselnd das Kalb 1, 96, 5) oder Himmel und Erde oder die beiden *aráṇī*. An sich wären hier alle drei möglich. S. denkt an Himmel und Erde. In den Zusammenhang würden die letzten am besten passen. *bhárati*: wenn die andere das Kalb trägt (nährt), d. h. wenn das untere Reibholz Feuer gefangen hat, ruht die (eine) Mutter, d. h. das obere Reibholz. Vgl. *kṣéti* in 7. Zu *mātá* ist nochmals *anyá* zu denken, daher das erste Verb betont. – 5. Zu den Femininen ist *oṣadhi* zu ergänzen. Agni wohnt unsichtbar in allen Pflanzen. Weil er im Nachwuchs mit nachwächst, steckt er schon in den frischen, neugeborenen Trieben. *pūrvāsu jīrṇāsv oṣadhīṣu . . . aparā navyāḥ* S. – c. *ápravītāḥ* ‚von keinem Manne besamt oder gesalbt, von Agni schwanger, bringen sie Frucht und Blüte hervor' S. *antárvatīḥ* ist jedenfalls nom. pl., zu *suvate* ist aber *agnim* zu ergänzen, vgl. 4, 7, 9 und 1, 67, 9. – 6. Agni als Sonnengott. a. ‚der Sūrya wird im Westen zur Untergangszeit ruhend, d. h. untätig, und zur Aufgangszeit geht er als gemeinsames Kalb von Himmel und Erde (da er ihre Feuchtigkeit an sich zieht), als ihr Sohn ungebunden, d. h. ungebundenen Ganges, ohne Stütze ganz allein am Himmel' S. Vgl. 1, 31, 2 *dvimātá śayúḥ* von Agni. *ádha nú dvi-* auch 10, 30, 10.

7. Das Opferfeuer. b. Das auf dem Altar ruhende, gen Himmel strebende Feuer. *ágram* ist die Spitze des Agni, Geg. zu *budhnáḥ*. Er strebt der Spitze zu, d. h. nach oben, während sein Fuss festbleibt. – c. nämlich die Priester dem Opferfeuer. *ráṇyāni*, S. ergänzt *stotrāṇi*, was auch möglich ist. – 8. Das Haus- oder Opferfeuer. Im Gl. falsch aufgefasst. Es ist zu übersetzen: ‚alles Herankommende sieht man ihm sich zuwenden[1] wie einem

[1] In AV. 11, 2, 5 bedeutet *pratīcīna* Vorderseite.

kämpfenden Helden in der Nähe'. S. denkt an das Waldfeuer: ‚Wenn sie einem in der Nähe befindlichen Waldfeuer entgegentreten, so sieht man alle Wesen kehrt machen, wie man das Heer des Feindes kehrt machen sieht, wenn es einem kämpfenden Helden, einem starken König entgegentritt'. – c. *antáḥ – carati* auch in 9b. Vgl. 1,173,3 *antár dūtó ná ródasī carad vā́k*. Hier regiert *antaś car* in abgeleiteter Bedeutung einen acc. des direkten Objekts. Unter *niṣṣidhaṃ góḥ* ist das *havis* zu verstehen. – 9. Nochmals der Bote Agni. a. *āsu* S. richtig *oṣadhīṣu,* vgl. 1,95,10 *antár návāsu carati prasū́ṣu*. – b. vgl. 10,4,2d. – c. *vápūṃṣi* vgl. 11 und 14; 3,57,3; 1,8: *nānāvidhāni rūpāṇi* S.

10. Viṣṇu und Agni. a ist das *paramáṃ padám* des Viṣṇu (1,22,20; 154,6; in 1,154,5 *pā́thas* genannt), die *trī́ṇi padā́* in 1,22,18; 154,4 = *bhúvanāni* in 3,55,10c. Vgl. das Nebeneinanderstehen von *dhā́māni* und *bhúvanāni* in 10,82,3, andererseits von *pā́thas* und *dhā́man* in MS. 1 p. 43,3–5; VS. 21,46 und zum Gedanken in b vgl. 1,22,18 *trī́ṇi padā́ vi cakrame viṣṇur gopā́ ádābhyaḥ | áto dhármāṇi dhāráyan*. Die Viṣṇustrophen des ṚV. haben meist etwas Mystisches. Zu *pā́thas* vgl. noch 5,3,3 und zu b TBr. 3,11,1,21 *devā́nāṃ dhā́māmṛ́tam*. – 11. Nacht und Morgen, vgl. 1,62,8. – b. *anyát* sc. *vapuḥ*. – c. *yát* weist auf *anyát* zurück: ‚was Nacht und Morgen ist'. *yat ye parasparaṃ svasārau bhavatas tayor madhye 'nyad arjunam aho rocate* S.

12–14. S. ist bezüglich der Gottheit schwerlich im Recht. – 12. Wahrscheinlich die Nacht als die Mutter und Uṣas als die Tochter, das Kalb die Sonne resp. Agni. Dafür sprechen 1,95,1; 96,5, wo beide Male *dhāpayete*. *dhenū́ sabardúghe* auch 3,6,4; dort allerdings von Himmel und Erde. *yátra* sc. *ṛtásya sádasi,* was in c doppelsinnig als Standpunkt der beiden Frauen wie des Sängers zu verstehen ist. – 13a. Subjekt ist die *iḷā* in c, *anyásyāḥ* wohl die *aráṇi,* das Bild von den beiden Kühen wird festgehalten, das Kalb ist wieder Agni. Die Göttin Iḍā nährt das Kalb mit der Milch des Ṛta, d. h. mit Opfer (*ghṛta*) und Gebet, ohne dass man an ihr ein Euter wahrnimmt. – a–b = 10,27,14c–d, vgl. 2,18,2. Zu *mimāya* vgl. 3,53,15. Nach S. ist mit *anyásyāḥ* die Erde gemeint, das Kalb ist auch für ihn Agni, die brüllende und die *dhenú* sind der donnernde Himmel, das Euter die Wolke, die Iḍā die Erde, die während der Regenzeit mit Wasser getränkt wird. – 14. Wohl Uṣas und Sūrya, der aus ihrem ‚Schoss hervorgeht' (7,63,3), und zwar als *tryávi,* als anderthalbjähriger, d. h. als ausgewachsener junger Stier. *ūrdhvá tasthau* vgl. 3,61,3; 5,80,5 (von der Uṣas). An die Iḍā in 13 kann wegen a kaum gedacht werden.

15. Nacht und Tag, resp. Finsternis und Licht. Zur Sache s. 6,9,1. *dasmé,* nach Pp. loc. sg., kann in diesem Zusammenhang nur auf Agni bezogen werden, vgl. 1,72,6 *tríḥ saptá yád gúhyāni tvé ít padā́vidan níhitā yajñíyāsaḥ*. S. zieht, sicher irrig, *dasmé* als du. zu *padé*. *padé iva nihite – antár* ‚(zwei Formen [1]) sind wie zwei Spuren in ihn gelegt (gesetzt)'. Vgl. 7,87,5. – b. ‚Ist die eine von diesen verborgen, so ist die andere sichtbar'. – c begründet den regelmässigen Wechsel von Tag und Nacht. Beide haben den gleichen Weg, gehen aber stets getrennt. *tayor ahorātrayor anyad rātrilakṣaṇaṃ*

[1] Oder wie Gl.: Zwei Hälften.

guhyam aprakāśamānatayā gūḍham ivāste | anyad ahar āviḥ sūryaprakāśena prakaṭaṃ bhavati S. Man beachte die vielen *anyá* des Liedes. — 16. Die Wolkenkühe. Nach S. zur Str. die Himmelsgegenden oder die Wolken. a. *áśiśvīḥ,* obwohl sie kein Kalb haben, lassen sie die Milch (den Regen) fliessen. *á dhunayantām: āduhantu* S. — 17. Parjanya, der in den Wolken brüllt, d. h. donnert, aber seinen Regen der Erde zugute kommen lässt, vgl. 5, 83, 1 f. — a. *anyā́su,* den in 16 erwähnten Wolkenkühen. — 18. Indra nach S., viel näher liegt der Sūrya. Das doppelte *nú* (ohne besondere Bedeutung) genau so in 6, 8, 1 *aruṣásya nú sáhaḥ prá nú vocam.* Vgl. noch 1, 17, 8; 8, 51, 7. — b. *tathā devā apy asyendrasya svaśvatvaṃ viduḥ | jānanti* S. — c. S. bezieht die Zahl 6 auf die sechs Jahreszeiten, 5 auf deren Fünfzahl. Eher sind die 30 Monatstage gemeint, vgl. auch die 30 *yójanāni* 1, 123, 8 und die 30 *dhā́ma* 10, 189, 3. — 19. Nir. 10,34. Tvaṣṭṛ. — a. vgl. 10, 10, 5. — b. Hysteron proteron, vgl. *purudhá prajā́vān* 3, 56, 3; *purudhá prajā́ ánu* 10, 56, 5. — c. *asya tvaṣṭuḥ sambandhīni* S. — 20. Der Weltschöpfer, nach S. Indra. Vgl. 4, 56, 3. a. *samairat | indraḥ prajāpaśvādibhiḥ samyag ayojayat* S. — 21. Der König auf Erden ist nach S. Indra, so dass nach ihm die letzten drei Str. Indra gehörten. An sich ist das sehr ansprechend, aber in der fast wörtlich gleichen Stelle 1, 73, 3 ist Agni die Gottheit. — 22. Die ganze Natur bringt Indra ihre Schätze oder ihren Tribut (*niṣṣídh*). a–b. vgl. 8, 59, 2 und 3, 51, 5. *niṣṣidhvaryo nitarāṃ tvatkartṛkasiddhimatyaḥ* S. — c. Der Wunsch ist die Folge von a–b.

IV, 4. Agni der Rakṣastöter. 1–5 = VS. 13, 9–13. Das ganze Lied TS. 1, 2, 14, 1 f. — 1. Nir. 6, 12. Die ganze Str. ist ein einheitliches Bild von dem jagenden König. — a. ‚wie ein Jäger das breite Fangnetz, um Vögel zu fangen, im Waldesdickicht ausbreitet‘ S. — b. *yāhí* ‚zieh aus‘. — d. *ástāsi* ist Satzparenthese. *tápiṣṭhaiḥ,* M. ergänzt *āyudhaiḥ,* S. *tejobhiḥ,* am besten D. *arcibhiḥ.* Vgl. 7, 15, 13. — 2. *juhvā̀: juhūr jvālā* S., *hutena haviṣā* zu TS., *juhvā srucā hūyamāna iti śeṣaḥ* Uv. *pataṅgā́n* ‚die fliegenden Funken‘ S. Es ist wohl eine Luptopamā. — 3 a. *spaśaḥ parabādhakān raśmīn cārān vā* S., *spaśaḥ pāśān* zu TS., *bandhanakṛtaḥ praṇidhīn* M. — d. vgl. 6, 28, 3. — 4 a. *śatrūn praty ā tanuṣva | jvālāsaṅghaṃ vistāraya* S., ebenso M. — c. *árātim: śātravaṃ kurute, adānaṃ vā* S. (das letztere auch Uv.), *dānaṃ pratiṣedhati* M.

5. c = 10, 116, 5 b. *sthirā dṛḍhāni dhanūṃṣy ava tanuhi | avagatajyāni kuru* S., *sthirāṇi vīryāṇi avamatāni yathā bhavanti tathā tanuhi kuru* zu TS., *avatāraya sthirāṇi dhanūṃṣi* Uv. Vgl. 8, 19, 20 — d. vgl. 6,44,17; 19, 8. — 6 b. vgl. 10, 122, 2; 7, 13, 3; 9, 96, 10; 10, 30, 1. — d. *dyumnā́ny aryáḥ* vgl. 9, 61, 11. *aryáḥ* zieht S. zu *aryá,* es ist aber gen. von *arí. dyumnāni yaśāṃsi* S. zu TS. — 7 a. *set sa eva* S. — c. *svá ā́yuṣi: yāvajjīvam* S. zu TS. — d. *asmā asya yajamānasya sā sarvāpiṣṭiḥ sudinaivāsad bhavati* S. zu TS., dagegen zu ṚV. ‚lauter schöne Tage sollen ihm sein, dieses sein Opfer soll werden, d. h. fruchtbringend sein‘ S. — 8 a. *ghóṣy arvā́k* vgl. 10, 89, 16; 6, 5, 6. — b. vgl. 4, 3, 15 und 5, 37, 3. — c–d. Der Dichter spricht im Namen des Yajamāna, vgl. 6, 8, 6 *asmā́kam agne maghávatsu dhārayā́nāmi kṣatrám,* ähnlich 5, 27, 6; 10, 60, 5.

9 a. *ihá:* hier an deiner Stätte. *ihāsmiñl loke śreyo'rthī puruṣas*

tvām eva bhūri bāhulyena sarvata upacaret tmann ātmani svanimittam S. zu TS., *tman ātmanā svayam eva* zu ṚV. – b. *dóṣāvastar:* ‚Tag und Nacht' S. zu TS., ebenso oder als voc. ‚Wehrer des Dunkels' S. zu ṚV. – c. *kṛtlantaḥ* ‚je im eigenen Haus mit Kindern, Enkeln u. s. w.' S., ‚frohen Sinnes' zu TS. *sap* richtiger: hüten (vgl. 5, 12, 2 mit 6), hegen, warm halten, festhalten. *sapema paricarema* S., *saṃgacchema bhajema* zu TS. – d. *jánānām* ‚der Feinde' S., *abhi tasth° ātmasāt kurvantaḥ* S. – 10 a. d. h. ein reicher, vornehmer Mann. – b. *upayáti* ‚der um dir aufzuwarten dir naht' S. – d. *ānuṣák: anukrameṇa* S., *pratidinam* zu TS., *jujoṣat prītipuraḥsaraṃ karoti* S. zu TS. – 11 a. *maháḥ* mit *vácobhiḥ* zu verbinden, *bandhútā* (instr.) gibt die Begründung und wird selbst wieder durch b erklärt. Es ist wie in 3, 60, 1 die Familientradition des Sängers darunter zu verstehen. *rujāmi* – wenn überhaupt richtig überliefert – wird nur aus dem Paṇimythos (vgl. 6, 39, 2) verständlich.[1] Der Ahnherr des Dichters, einer der sieben Aṅgiras, war dabei, als man den Fels mit Worten sprengte. Von ihm hat er die Redegewalt geerbt. S. zu ṚV. fasst *maháḥ* als acc. pl. und ergänzt *rākṣasān:* ‚Durch Worte, d. h. durch nach deiner Anweisung gemachte Loblieder, und durch die so entstandene Freundschaft zerbreche ich die grossen Rākṣase' S., durch deine Freundschaft breche ich den Machtglanz (*maháḥ = tejaḥ*) der Asura mit Schmähreden' S. zu TS. – b. *ánviyāya = anuprāpa* S. zu TS. Vgl. 8, 6, 10 *ahám íd dhí pitúṣ pári medhám ṛtásya jagrábha.*

13 = 1, 147, 3 und hier in Pp. *galita*. – b. *duritát:* ‚der Blindheit' S. Über diese s. MBh. 1, 104, 23. – c–d. *tān sukṛtaḥ sukhakartṝn viśvavedā viśvaprajño rarakṣa | rakṣati | asmatpālanāyeti bhāvaḥ | tair asmān api rakṣiṣyatīty arthaḥ* S. zu 1, 147, 3. *tán* ist Attraktion für *tébhiḥ*. – 14. Nir. 5, 15. – c. *śáṃsā,* nach Bergaigne I, 307 der Götter und Menschen, vgl. 9, 86, 42; 1, 185, 9; 10, 31, 1. Hier wohl eher das, was man später als die vedische und die weltliche Stuti bezeichnen würde, die sakrale und die profane Lobrede des Dichters? Denn diese wird ihm nicht weniger eingetragen haben als jene. ‚Die beiden Sprecher von Bösem, den nahen und den fernen Feind erschlage' S., ‚beide Sprecher, wer vor uns und wer hinter unserem Rücken Böses spricht, diese beiden erschlage' Dur. – d. *anuṣṭhuyá: anukrameṇa kṛṇuhi, asmin sūkte pratipāditam arthaṃ kuru* S., *anuṣṭhānena* D. – *ahrayāṇa bhaktānām alajjākara* S. zu TS. – 15. Nir. 3, 21. a. *samídhā: dīptyā stutyā* S., *sāmidhenyā* zu TS. Das Lied soll gleichsam Brennstoff für Agni sein, ihn hell entflammen. – c. *aśaso nṛśaṃsāḥ* S., *apraśastān* zu TS., *aśastṝn astotṝn* D.

IV, 7. Agni. – 1. VS. 3, 15; TS. 1, 5, 5, 1 (beim Agnyupasthāna). – a. *dhāyi dhātṛ́bhiḥ* 8, 92, 29. ‚Von den das Opferwerk vollziehenden Adhvaryus' S., *ādhānakartṛbhir āhito 'bhūt* M. – b. *adhvareṣu yāgeṣu* S. – c. vgl. 10, 122, 5. ‚Apnavāna ist ein zu den Bhṛgus gehörender Ṛṣi, dieser und die Bhṛgus' S. M. nimmt einen Ṛṣi *ápnavān* an, der pl. bedeute: der Ṛṣi Apnavān und die anderen. – d. *váneṣu citrám* ‚in den Wäldern als Waldfeuer vielfach sichtbar' S. *vibhvàṃ viśéviśe,* als Hausfeuer. Dieselbe Phrase 10, 40, 1. – 2 b. *cetanaṃ tejaḥ* S. – c–d. vgl. 3, 9, 6; 7, 4, 3; 1, 148, 3. –

[1] Man vgl. auch 6, 18, 10.

3. Nir. 3,20. a. *ṛtāvānam amāyinam* S. – b. ‚mit Funken übersät wie der Himmel mit Sternen' S. – d. *haskartāraṃ spardhākartāram, upajvalite hi tasmin bhrātṛ[vya]yajñaiḥ spardhata iva yajñaḥ* D. – 4. b = 1,86,5b; 5,23,1c. *abhí* sc. *asti*. – c. Wie weit der Begriff von *āyú* auf ein bestimmtes Geschlecht der Vorzeit zu beschränken ist, wie weit das nom. pr. mit hereinspielt, ist schwer zu sagen, vgl. Bergaigne 1,61. – 5a–b. vgl. *cikitva ānuṣák* 2,6,8. – d. *saptá dhā́mabhiḥ* vom Opfer, vgl. *yajñásya saptá dhā́mabhiḥ* 9,102,2. *saptabhis tejobhir yuktam* S.

6a. *śáśvatīṣu mātṛ́ṣu* in den vielen Wassern (S.) oder Hölzern. *vana ā vṛkṣasamūhe ca* S. *vītám* eingehüllt, verborgen, steckend in. *áśritam* mit Rücksicht auf 3,9,4 eher: nicht geborgen, nicht sicher. Doch ist S. nicht ganz von der Hand zu weisen: *vītaṃ kāntam aśritaṃ prāṇibhir dāhabhayād asevitam | durāsadam ity arthaḥ.* Jedenfalls enthält die Str. lauter Gegensätze. – 7a. Dunkler Pāda, ob doppelsinnig (*ū́dhar* Euter und Tag, *sasá* Opferspeise und Schlaf)? ‚Wann den Agni die *devāḥ*, d. h. die Lobsänger beim Aufhören des Schlafes, d. h. am Morgen an der Stätte des *ṛta*, d. h. des Wassers bei jedem *ūdhan*, d. h. Opfer erfreuen, sc. mit Lobliedern' S. Zu b vgl. 1,147,1 *ubhé yát toké tánaye dádhānā ṛtásya sā́man raṇáyanta devā́ḥ*. – d. vgl. 10,8,5 *yád ṛtā́ya véṣi. adhvarāya yajñārthaṃ veḥ | gantā bhavati*, oder: *yajñaṃ kāmayate* S. – 8. Nir. 6,17. a. vgl. 4,9,6. – c. vgl. 4,6,4. – d. vgl. 4,8,2 und 4. – 9a. vgl. 1,58,4d. *bhā́ḥ: dīptiḥ, purā́ḥ: purastād bhavati* S. – b. *ékam* die eine der Merkwürdigkeiten, die andere in c–d. Vgl. 5,62,1. – c. das Reibholz, *dádhate* ist 3. sg. Pp. hat hier *ápravītā*, in der Parallele 3,55,5 aber *ápravītāḥ*.[1] *ha: khalu* S. – d. *sadyáś cid* ‚eben erst, kaum'. Vgl. auch 10,115,1. – 10–11. Das Waldfeuer. 10a. *dádṛśānam* als verbum fin. nach Pāṇ. 3,2,106: *bhavatīti śeṣaḥ* S. – b. vgl. 1,148,4; 7,3,2; 10,142,4. Umgekehrt AV. 12,1,51 *vā́tasya pravā́m upavā́m ánu vāty arcíḥ*. – d. vgl. 1,127,4. – 11a–b. Es wird mit den verschiedenen Gebrauchsweisen von *tṛṣú* gespielt. *tṛṣú* ist in 10,79,5 sicher Adj. zu *ánnam* und danach auch wohl in 7,3,4; 10,91,7; 113,8; 1,58,2. *ánnā* wird am besten mit Oldenberg als inst. sg. gefasst, vgl. *óṣadhībhir vavakṣe* 3,5,8; 7,8,2. Dann ist zu übersetzen: wenn er sengend durch die verdorrte Speise (das dürre Holz) gross geworden ist, so macht er den sengenden (Wind) zu seinem Boten'. Wer wegen der Parallelen an dem inst. *ánnā* Anstoss nimmt, muss den Satz als Ellipse fassen: ‚wenn er die verdorrten Speisen (verzehrend) durch den sengenden (Wind) gross geworden ist'. Im ersteren Fall ist *tṛṇamadhye labdhavṛddhiḥ* Ṛtus. 1,25, im zweiten *pavanavṛddhaḥ* ebenda zu vergleichen. – b. *tṛṣum ātmānaṃ dūtaṃ kṛṇute | yajamānadūtaṃ karoti* S. Es ist aber der den Waldbrand begleitende oder ihm vorausgehende heisse Wind gemeint. In c–d wird das weiter ausgeführt. – d. *vājayate* sc. *vātam*. Agni ist hier als der Rosselenker und der Sturm als sein Ross gedacht. *árvā* der Sturm als Ross.

IV, 13. Agni. Die Anukr. fügt ganz richtig hinzu: *liṅgoktadaivataṃ tv eke*. Vgl. das ähnliche Lied 4,14. – 1a–b. vgl. 4,14,1; VS. 11,17;

[1] An sich wäre das auch hier möglich.

AV. 7,82,4.5 und zur Situation ṚV. 3,5,1; 5,1,1; 7,8,1; 9,3; 68,9; 78,2; 10,1,1; 8,4, *pratyáñ uṣásam* 5,28,1. Es ist die Zeit des Prātaranuvāka. *uṣásām ágram* und *vibhāt° ratnadhéyam* stehen parallel. Über die schätzespendende Uṣas s. 1,113,15.18.20; 124,9.10.13 u. ö. *agnir vibhātīnāṃ vyucchantīnām uṣasām uṣodevatānāṃ ratnadheyaṃ ratnadhānam | dhanaprakāśakam ity arthaḥ | agraṃ prati pūrvakālaṃ lakṣīkṛtyākhyat | pravṛddho bhavati* S. Vgl. VS. 11,17; TS. 4,1,2,2 *ánv agnir uṣásām ágram akhyat* (*agram = upakramam, anv akhyat anukrameṇa prakāśitavān* M. und S.). *sumánāḥ* s. 5,1,2; 3,4,1; 9,3; 54,22; 4,10,3; 7,8,5. — 2b. *drápsaṃ pārthivaṃ rajaḥ* S. Es ist aber wohl die als Staub über der Erde lagernde Finsternis gemeint, die durch die Sonnenstrahlen gleichsam aufgeschüttelt und zerstreut wird. Zu *dávidhvat* (S. = *vikiran*) s. Str. 4, zum Vergleich 1,64,2 *sátvāno ná drapsínaḥ* und 7,20,5 *sátvā gavéṣaṇaḥ* und 4,40,2. — c. *vratám* des Savitṛ. *ārohāyanti,* nämlich Mitra und Varuṇa resp. alle Götter (vgl. 10,65,11). Der Plural in c und d wie in 1,167,8a. S. ergänzt *raśmayaḥ* als Subj. — 3a. *támase* Attraktion für *támaḥ*. — b. die Götter. — 4. TBr. 2,4,5,4. a. *tantuṃ raśmisamūhaṃ viharan vistārayan.* Im Gl. ist angenommen, dass *tántu* im Gewebe der Zeit den Faden der Nacht bezeichne, den Sūrya wieder beseitigt. *vi-hṛ* könnte aber s. v. a. wechseln sein, wie *vi-vṛt* caus. in MBh. 1,3,147, vgl. auch ib. 3,17,4 *cāpaṃ viharan vai talāt talam.* — b. *avavyayan avācīnaṃ yathā bhavati tathā saṃvṛṇvan | tiraskurvann ity arthaḥ* S. Das schwarze Gewand ist die Nacht, vgl. 1,115,4; 2,17,4 und MBh. 1,3,58 *śuklaṃ vayantau tarasā suvemāv adhivyayantāv asitaṃ vivasvataḥ.* — *deva* der Sūrya (S.). — c–d. vgl. Ved. St. 3,58. *cármeva* wie der Gerber das Fell. Zu *dávidhvataḥ* (nom. pl.) vgl. *vidhūya támaḥ* AV. 13,2,8, dort von der Sonne. — 5b. vgl. 10,27,13; 142,5 und 1,105,3; TBr. 1,2,4,2; Yasna 44,4. — c. *dadarśa* sc. *svadhām.* — d. Sinn: Sūrya selbst fällt nicht herab, er bewahrt auch den Himmel vor dem Einfallen. *sámṛtaḥ*[1] wohl besser als inf. von *sam-ṛ* zu fassen: ‚als Stütze des Himmels bewahrt er das Firmament vor dem Zusammenstoss (mit der Erde)‘.

IV, 15. 1–6 Agni, 7–8 Somaka, Sohn des Sahadeva, 9–10 die Aśvin. 1–3 in TBr. 3,6,4,1. ‚Einstmals entrissen[2] die Asura und Rakṣas die Opfergaben. Darauf erfand Vāmadeva die passenden Strophen *agnir hotā* u. s. w.; mit diesen trugen sie den Agni herum; darauf wurden die Rakṣase, die Unholde, vertrieben‘[3] Kauṣ. Br. 28,2 (p. 134,16 f.). ‚Den Tṛca agnir hotā sagt er auf, wenn das Feuer herumgetragen wird‘ Ait. Br. 2,5,2.

1a. *adhvaré* loc. = gen., vgl. *adhvarásya hótā* 5,49,4 und 7,3,1. — b. *vājī sán,* nach S. eine Luptopamā, vgl. Ait. Br. 2,5,3 *vājinam iva hy enaṃ santaṃ pariṇayanti;* ṚV. 1,162,4 *trír mánuṣāḥ páry áśvaṃ náyanti* (im Aśvamedha). *pári ṇīyate* das Paryagnikaraṇa, das Herumtragen des Feuerbrandes um das Opfertier oder die Opferstätte, vgl. 1,95,2; 4,9,3; 1,173,3. — c = 1,142,3d. — 2. *triviṣṭi trivāram | savanatraye 'pīty arthaḥ* S., *veṣṭana-*

[1] Zum Akzent vgl. *úpastut.*
[2] Lies *vimathnate,* vgl. Śat. 2,4,2,14.
[3] Lies *apajaghnire.*

trayam yathā bhavati zu TBr. Das *paryagnikaraṇa* fand dreimal statt nach 4, 6, 4; 8, 72, 9; 10, 122, 6; zu S.s Ansicht aber vgl. 4, 12, 1. – b. *rathír iva* ‚wie ein Wagenbesitzer' S. – 3. VS. 11, 25. – b. *akramīt* aor., weil nunmehr der Umgang beendet ist. – 4a–b. *sṛñjaye daivavāté* vgl. 6, 27, 7. Der Vater Devávāta wird in 3, 23, 2 erwähnt. *puráḥ* ‚in der östlichen Richtung, auf der Uttaravedi' S. Ein besserer Sinn ergäbe sich, wenn man *purás* zeitlich = früher, zuerst (vgl. Hemac. an. 7, 51) fassen dürfte. Dieses *puráḥ* würde dann den Gegensatz zu *tvataḥ* im Nachsatz der folgenden Str. bilden. – 5a. *vīráḥ – mártyaḥ* der Yajamāna (S.). – 6a = 8, 102, 12a. – b. Das Himmelskind ist nach S. der Sūrya, vgl. aber besonders 9, 33, 5 *marmṛjyánte diváḥ śíśum* vom Soma. – 7. Sahadeva, der Vater des Prinzen Somaka, gehörte zum Geschlecht der Sṛñjaya, vgl. *sahadevaḥ sārñjayaḥ* Śat. 2, 4, 4, 4; Ait. Br. 7, 34, 9. Somaka Sāhadevya steht wie sein Vater in der Königsliste Ait. Br. 7, 34, 9. – a. *bodhat* | *bodhayām āsemau tavāśvāv iti* S. – c. *ná* vorausgestellt: ‚wie gerufen'. – 8c. vgl. 1, 126, 2.

IV, 17. Indra. 1a. Derselbe Anfang in 1, 63. – b. vgl. 7, 31, 7; 6, 67, 5; 4, 19, 1–2 und 3, 31, 13; 6, 72, 3. Zu *maṃhánā* (‚hôchgemuot') vgl. besonders *maṃhánā mándamānāḥ* in 6, 67, 5. – d = 10, 111, 9a; vgl. MBh. 5, 10, 16. – 2a–b. die gen. *tviṣáḥ* und *manyóḥ* hängen von *bhiyásā* ab. Vgl. 1, 80, 11; 5, 32, 9. – c–d. Ähnliche wunderbare Zeichen bei Indras Geburt 4, 22, 4; 1, 63, 1; 2, 12, 1. – 3b. *sahasānaḥ śatrūṇām abhibhavan* S. – 4a–b. *suvīraḥ: śobhanaputravān* S., *manyata:* ‚galt für' oder ‚bildete sich ein, zu sein'. Der Himmel g a l t als sein Vater, war es aber in Wirklichkeit nicht, sondern nur der Pflegevater Indras (vgl. 5, 36, 5), also der *kṣetrin,* während der leibliche Vater, der *kartṛ́* in b (= *utpādaka* Manu 9, 32), nirgends genannt wird. – c. *svaryàm: ṛtvigādibhiḥ stutyam* S. – 5b = 1, 177, 1b. – c–d unklar. S. erklärt: *víśve* die Opfernden, *rātím* den Freund, nämlich Indra, *maghónaḥ* des Opfergaben spendenden, *devásya gṛṇatáḥ* des leuchtenden Sängers. Vgl. *devásya rātím* 8, 71, 8 und *yé ca rātíṃ gṛṇánti* 4, 34, 10, *satrācīṃ rātíṃ maruto gṛṇānáḥ* 7, 56, 18. Andererseits ist *gṛṇát* und *maghávan* eine so geläufige Verbindung (*gṛṇató maghónaḥ* 10, 22, 15; *asmán gṛṇatá utá no maghónaḥ* 7, 12, 2), dass beide Worte nicht auseinandergerissen werden dürfen.[1] *rātím* ist wohl mit doppeltem gen. verbunden: ‚die Gabe des Gottes für Sänger (und) Patron'. Oder ist *gṛṇatáḥ* (und *maghónaḥ*?) unregelmässiger nom. pl., s. 6, 44, 12? Vgl. noch 1, 184, 4.

6b. *bṛhato mahato'syendrasya* S. – d. vgl. 6, 31, 1 und die folgende Str. – 7a–b. vgl. 1, 63, 1. – c–d. vgl. 4, 19, 3. – 8c. vgl. 6, 60, 1; 8, 95, 9; 7, 25, 5 und 4, 17, 10a. – 9b. ‚der in den Schlachten allein als der Freigebige bekannt ist'. – c gibt die Begründung. *bharati,* nämlich seinen Freunden. ‚Welchen *vāja,* d. h. Speise, er dem Opfernden gibt, die bringt er her, um sie zu schenken' S. Zu *vā́jaṃ bhṛ* s. 4, 16, 16; 9, 52, 1; 1, 63, 9, dagegen *vājaṃ bhṛ* Ā. = davontragen 1, 64, 13; 2, 24, 9; 10, 147, 4. – 10. TBr. 2, 8, 3, 3. – d. *dṛḍhaṃ sthiraṃ sthāvararūpaṃ ejat kampamānaṃ jaṅgamarūpaṃ ca viśvaṃ samastaṃ jagat* S. Vgl. 6, 31, 2. – 11b. *yó ha pūrvīḥ* doppelte Ellipse, S. ergänzt *śatrusenāḥ samajayat.* Näher läge wohl *puraḥ* im Hin-

[1] L.: an dem Gott, der preist die Darbringung des Maghavan.

blick auf 3,15,4 (vgl. 1,63,2; 2,17,6). Es fragt sich, ob in allen solchen Fällen zu *pūrvī* ein Subst. suppliert werden muss. R. nimmt substantivischen Gebrauch des pl. *pūrvīḥ* = ‚Menge' an. – c. Die Marut sind gemeint. *asya śākaiḥ* auch 5,30,10; 6,19,4.[1] *asya* reflexiv. – **12** a. vgl. *tasmāt putro mātaram adhyeti* Tāṇḍ. 17,1,13. – c. *asya* wie in 11. *muhukaiḥ* wieder die Marut, s. Ved. St. 3,189.

13 a. ‚Der Sinn ist: ein armer Mann pries Indra und wurde dadurch reich' S. – b. *samohaṃ samūḍhaṃ reṇuṃ pāpam* S. – d. vgl. 1,81,3. – 14 a–b. Nach S. wird auf dieselbe Geschichte wie in 1,61,15 c d angespielt. König Svaśva wünschte von Sūrya einen Sohn. Sūrya selbst liess sich als sein Sohn gebären und bekam Streit mit dem Ṛṣi Etaśa, den Indra in diesem Streit schützte (zu 1,61,15), resp. vor dem Kampfe behütete (zu 4,17,14). Der Sachverhalt war wohl etwas anders, vgl. Ved. St. 2,170. L. leitet *sasrmāṇá* von *sram* ‚hinken' ab. – c–d. Über die Sage vom Dämon Kṛṣṇa s. Ved. St. 3,50 und ṚV. 8,96,13–15, sowie den Itihāsa bei S. zu 1,130,8; vgl. auch 4,16,13; 9,73,5. *tvacáḥ* (abl.) gehört wohl zu *juhurāṇáḥ*, vgl. *jihma i* mit abl. Ait. Br. 5,9,5. Nach dem Itihāsa schnitt Indra dem Kṛṣṇa die Haut vom Leibe. S. im wesentlichen richtig: *kṛṣṇaḥ kṛṣṇavarṇo meghaḥ . . . īm enam indram ā jigharti | āsiñcati.* Pp. behält mit *kṛṣṇáḥ* sicherlich recht. *á-jigharti,* nämlich der Geschundene mit seinem Blut. – d. zu *budhné r° a° y°* vgl. 4,1,11 *mahó budhné rájaso asyá yónau* ‚(Agni wurde zuerst geboren in den Flüssen) in der Tiefe, im Schoss dieses grossen Wassers (des Ozeans)'. Zur Sache vgl. *aṃśumátyā upásthe* 8,96,15. – **15**. Die Ekapadā, die als Anhängsel angesehen wurde (Prātiś. 994, vgl. auch 1050), gehört eng zur vorhergehenden Str. ‚Diese Ekapadā-Ṛc gehört als Vergleich zur vorhergehenden. Wie in der Nacht der Opfernde den Hotṛ (*hotā* = *hotāram*), d. h. Agni, mit Soma begiesst, so begiesst die Wolke den Indra' S. *ásiknyām:* ob nach 9,73,5 (*tvácam ásiknīm*) *tvaci* zu ergänzen oder ob der bekannte Fluss gemeint ist? In der Asiknī (vgl. 14 d) oder auf der schwarzen Haut[2] (sc. spritzt er) wie der opfernde Hotṛ (das *ghṛta* ins Feuer). An die Verwendung des Antilopenfelles im Ritual, z. B. bei der Sautrāmaṇī oder der Dīkṣā (Ind. Stud. 10,351.358) könnte ebenfalls gedacht werden.

16 a–b = 10,131,3 c d. – c. *janīyántaḥ* ‚Weiber begehrend': man raubte also im Krieg auch gern Mädchen oder Frauen, wie schon L. bemerkt. – d. vgl. 10,42,2. *ā-cyu* caus. steht in Bedeutung 1 und 2. – **17** d. *lokaṃ svargādilokam* S. – **18** b. vgl. 10,46,10. – c. vgl. 8,46,25 *vayáṃ hi te cakṛmá bhū́ri dāváne. te tvām ā cakṛma | āhvayāmaḥ* S. – **19** a. *stuto bhavati* S. – c. *śárman:* ‚den in seinem Schutz befindlichen Sänger' S. – **20** a. *maghávā virapśī́* 4,20,2. – b. *satyā satyarūpāṇy abhimatāni phalāni karat | karotu* S. – d. *śrávaḥ – yáj jaritré* ‚die Ehre, die dem Sänger gebührt'. *mahimnopetaṃ yad yaśaḥ stotre deyam* S. – **21**. Beliebte Schlussstrophe der Indralieder des Vāmadeva, zuerst 4,16,21. – b. *adbhir nadīr iva* S., vgl. 1,62,6 *ápinvat – nadyàḥ* und 4,42,4; 2,11,2; 7,68,8; 1,63,8.

---

[1] = *śaktair marudbhiḥ* S. zu 5,30,10. Sollte nicht an diesen drei Stellen *śākā* = *śāka* Stärke sein?

[2] die ihm Indra abgezogen hatte.

Über *iṣam* mit *pi, pinv* s. zu 7, 24, 6. – d. Das Bild dem Wettrennen oder Krieg entnommen.

IV, 19. Indra. 1. Worte der Götter, die ihre Abdankung begründen. Zur Situation vgl. MBh. 3,37,14. a. *evá* resümierend. *átra,* die hier stehen. – b. *suh° ámāḥ,* was sie sonst sind, vgl. 3, 6, 8. – 2 a. ‚die Götter entsandten dich, wie alte Väter ihre jugendlichen Söhne, zur Tötung der Asuras' S. – b. zu *satyáyoni* vgl. 10, 99, 2 b. – 3 a–b ‚den in Genüssen nimmersatten, mit schlaffen Gliedern, schwer zu erkennenden, nichts merkenden, eingeschlafenen' S. – c. vgl. 4, 17, 7. – d. *aparván: paurṇamāsyām* S. mit Hinweis auf TS. 2,5,2,5. – 4. TBr. 2,4,5,2. Das Weltbeben, das Indra durch den Dämonenkampf hervorruft und wieder beschwichtigt. – a. *kṣáma budhnám* = Erdboden. *kṣāma kṣīṇodakam* S. – c. Subjekt: Indra. M. Müller las früher *dṛḷhá ny aùbhnāt.* – d. die Flanken der Berge, vgl. 1, 32, 1; 6, 30, 5. *kakubhaḥ pakṣān* S., *śikharāṇi* zu TBr. – 5. Die Leibesfrucht (*gárbha*) sind im Upameya die im Berg eingeschlossenen Wasser. a. Bild von der Gebärenden (vgl. 3, 31, 7 b), b. Bild vom Start. *ádrayaḥ* die *parvatāḥ* in 4, *prá yayuḥ* von den hervorbrechenden Wasserquellen. – c. vgl. 5, 32, 1. *visṛtaḥ* s. 1, 73, 6, danach eher: hervorströmend. *ubjáḥ* (vgl. 1, 52, 2): Indra lenkt die aus dem Berg hervorquellenden Fluten in feste Bahnen, was sonst durch *rad* ausgedrückt wird, vgl. Str. 2. – d = 4,42,7d. *vṛtān vṛtreṇāvṛtān* S.

6. Indra hat auch nachdem noch die Flüsse in seiner Gewalt. Zum Beweis wird episodisch die Sage von Turvīti und Vayya erzählt, die mit der Turvaśa-Yadusage zusammenhängt oder wenigstens grosse Ähnlichkeit hat, vgl. 1, 54, 6; 61, 11; 2, 13, 12; 15, 5. – c. *áramayo námasā éjad árṇaḥ* ‚du machtest ehrfurchtsvoll (gehorsam) stehen bleiben den fliessenden Strom'. – 7. Indra befruchtet die befreiten Flüsse, d. h. er macht sie wieder anschwellen und tränkt so die verdursteten Fluren, s. Pischel Ved. St. 2, 101. Dass die Flüsse sich ihm nicht ganz willig ergaben, lehrt 4, 22, 6. Daher der Vergleich mit den *agrúvaḥ.* – a. Subjekt sind die *nabhanvàḥ, ná* ist hinter *agrúvaḥ* zu denken und *vákvāḥ* damit zu verbinden. Sie kreischen, weil sie *yuvatír ṛtajñáḥ* sind. – b. *dhvasráḥ* Gegensatz zu *apinvat.* – c. *dhánvāny ájrān* 6, 62, 2. – d. *ádhog índraḥ* bezieht Pischel auf die wirklichen – in der wasserlosen Zeit unfruchtbar gewordenen – Kühe. Doch könnten wieder die Wasser unter einem anderen Bild gemeint sein, vgl. 7, 23, 4 *ápaś cit pipyuḥ staryò ná gávaḥ.* Dasselbe gilt von dem Schluss des Pāda, bei dem Pischel an die Frauen überhaupt denkt. Auf die Wasser bezogen würde *dán supátnīḥ* (so vermutet Pischel) dasselbe besagen wie 10, 43, 8 *yó aryápatnīr ákṛṇod imá apáḥ* oder 10, 138, 1 *ahyàś ca daṃsáyaḥ* 10, 138, 1. – 8 b = 4, 18, 7 d. – c. s. 5, 32, 1. 2. – 9. Nir. 3, 20 (von D. nicht erklärt). a. der ausgesetzte Jungfernsohn 4, 30, 16, der Aussetzling 2, 15, 7; 13, 12 und im Aśvinmythos 1, 112, 8. – b. *nivéśanāt* vgl. *apagohám* 2, 15, 7, nach S. der Ameisenhaufe. – c. Der Blinde, d der Lahme, vgl. 8, 79, 2; 2, 13, 12; 1, 112, 8; 10, 25, 11. Aus 4, 30, 19 ergibt sich, dass auch diese beiden ausgesetzt waren. Dem Blinden gibt Indra das Augenlicht in demselben Augenblick, als er nach der Giftschlange greift. *áhim* nur von *ādadānáḥ* oder auch von *vyakhyat* abhängig, je nach der Auffassung von *vi-khyā.* – d. *ukhacchid* ist der *śroṇa.* Windischs Erklärung (Festgruss an

Böhtlingk 115) verdient den Vorzug. Nach ihm ist *ukha* die Hüfte, genauer das Hüftgelenk. Wollte man wörtlich übersetzen: das Gefäss zerbrechend, so wäre das Gefäss gemeint, in dem das verkrüppelte Kind ausgesetzt war, aber der Parallelismus verlangt die Nennung des bestimmten Subjekts. *ukhacchid valmīkākhyāyā ukhāyāś chedakāni parvāṇi,* ‚die durch die Ameisen gelockerten Gelenke des Jungfernsohnes wurden von Indra eingerenkt' S. — 10. *āha* 3 sg. Die Taten Indras leben in der Überlieferung der Sängerfamilien fort. *vidúṣe* vgl. *vīdvāo vīdušē mraotū* Yasna 31, 17 und 51, 8. — 11 = 4, 17, 21.

IV, 23. Indra, in 8–10 Indra oder *ṛtadeva.* 1a. *avṛdhat,* nämlich früher, Subjekt der Hotṛ, nach S. unser Loblied. — b. *abhí sómam ū́dhaḥ* s. zu 3, 48, 3. Hier ist mit S. *gacchet* zu ergänzen. — d. *vavakṣá ṛṣváḥ* 8, 93, 9. *dhánāya* = *dhanaṃ dātum* S., vgl. Pāṇ. 2,3,14. — 2a. *asya: indrasya* S. — c–d. *citraṃ cāyanīyaṃ dhanam, cikite prajñāyate* (‚keiner kennt die Zeit seines Schenkens'), *kat kadā vā śaśamānasya stuvato yajyor yaṣṭur yajamānasya vṛdhe vardhanāyotī ūtyā rakṣayā bhuvat bhavati* S. *vṛdhé bhū* 1, 79, 11; 91, 10; 178, 5; 6, 46, 3; 7, 30, 1; 8, 27, 4; 10, 100, 1. — 3a. *hūyámānam* wie Gl. oder unregelmässig für *hávamānam*, S. *āhvayantam.* — b. ‚Und wenn er die Loblieder erhört, wie kennt er die dem Sänger zukommenden Hilfen, seinen Schutz?' S. *asya* des Rufenden in a. Vgl. 9, 58, 2 *usrā́ veda vásūnāṃ mártasya devy ávasaḥ.* — c. vgl. 8, 40, 9. — 4a. *asya* ‚den Reichtum des Indra' S. — c. 1, 165, 13. — d. zu *jújoṣat* ist nochmals *námaḥ* zu denken. *yád* ‚falls'. — 5. *kathā́ kád* wie und was, wird überhaupt — und welche? — b. vgl. 4, 25, 1. *sakhyaṃ sakhikarma* S. — d. vgl. 1, 81, 8; 8, 98, 7; 3, 49, 1; 5, 32, 12; 7, 32, 2; 8, 2, 39; 10, 42, 6; 43, 2; 8, 19, 18. *tatasre vitenire* S.

6a. *kím ā́t* 4, 30, 7. *ámatram:* Bergaigne (Études 126) will überall mit der Bedeutung ‚Gefäss' auskommen. — c. *asya: indrasya saṃbandhinaḥ sargā udyogaḥ śriye sarveṣāṃ stotṝṇāṃ śreyase | bhavantīti śeṣaḥ* S. — d. *svàr ṇá* vgl. 6, 29, 3. Das Subjekt in c–d ist *sárgāḥ,* wozu *góḥ* gehört. *iṣe* ist ein zum verbum finitum umgewandelter inf.[1] ‚Die Ergüsse der Rede sollen zur Herrlichkeit herwünschen seine, des Schönen, Gestalt, die gar prächtig wie die Sonne ist'. *iṣa ā́ góḥ* klingt an 1, 163, 7 an. S. fasst *góḥ* = *gantur indrasya,* zieht *vápuḥ* in c zum Schlusspāda und fasst *ā́ iṣe* = *sarvair iṣyate:* ‚wie die schöne Sonne, so wird sein schöner Leib von allen begehrt'. — 7. Vgl. die verwandte Stelle 10, 138, 5. Während dort mit Indras Strafgericht die Sage von der Verjagung der Uṣas in Verbindung gebracht wird, ist hier nur gesagt, dass er dabei die Uṣas (pl.) in die Ferne getrieben habe. Der Nachdruck liegt auf *ájñātāḥ,* das prägnant zu fassen ist: die man nicht mehr kennen lernt, d. h. nicht mehr erlebt, also die Uṣas, die nach dem Tod aufgehen, denn die Morgenröte weckt keinen Toten mehr (1, 113, 8). Bei Verben des Kennens hat das p. auf *ta* auch präsentische Bedeutung, Pāṇ. 3, 2, 188. *jñā* in Verbindung mit Uṣas auch 6, 65, 1. Sonst heisst es, dass die Uṣas die Menschen um ihr Leben betrüge (1, 92, 10). Sie ist also gewissermassen die Mitschuldige der Druh (des personifizierten

[1] So schon Ludwig V, 89.

Truges). Der Sinn der schwierigen Str. ist also wohl der, dass mit dem Strafgericht über die Druh Indra den kommenden Tod des Frommen in weite Ferne gerückt hat. Vgl. den Gedanken in 2,28,9 und 1,24,9. In 7,61,5 wird gesagt, dass die *drúhaḥ* die *ánṛtā* der Menschen begleiten. Ihre Vernichtung ist daher ein Akt des *ṛtam* (vgl. 2,23,17 *sá ṛṇacíd ṛṇayā́ bráhmaṇas pátir druhó hantā́ mahá ṛtásya dhartári* und 2,27,4 *ṛtā́vānaś cáyamānā ṛṇā́ni*). So bildet die Str. den Übergang zu der Verherrlichung des *ṛtá* in Str. 8–10. Zu *drúh* – *ṛtá* vgl. den avestischen Gegensatz *druj* – *aša*. – b. *tujáse tadvadhāya* S. – c. Wenn der Text richtig, und nicht nach 2,23,17 *ṛṇacíd* zu korrigieren ist, so muss *ṛṇā́* von *ṛṇayā́ḥ* abhängen, vgl. *sómaṃ somapā́tamā* 1,21,1. *ṛṇayā́ naḥ* auch 9,110,1. Oder gehört *naḥ* zum folgenden und hat *cid* Bedeutung 2 = wie? Das Bild des Exekutors, vor dem der Schuldner die Flucht ergreift, auch 10,127,7. Indra als Exekutor gegen die Bösen 10,89,8. – d. S. übersieht den Akzent auf *babādhé*: ‚wo, an welchen Morgen, d. h. Tagen die Schulden uns bedrängen (so zu ergänzen), diese Morgen hat Indra als Tilger der Schuld in die Ferne, als *ajñātā́ḥ*, als nicht erlebte, gedrängt' S.

8. Nir. 6,16; 10,41. a. vgl. 3,38,5. Nach S. ist *ṛtá* hier Indra oder der Āditya oder die Wahrheit oder das Opfer. *śurúdh* wohl: Gewinn, gute Gabe, Belohnung, S. nach Nir. 6,16 = Wasser. – b. *ṛtásya dhī́ti* 9,76,4; 97,34; 111,2. – d. *āyóḥ* zu *kárṇā*. *budhānā́ḥ śucámānaḥ*: *karṇau bodhayan dīpyamānaś ca* Yāska, *budhyamānaḥ, dīpyamānaḥ* S. Beiden Metaphern liegt das Bild des Agni zugrunde. – 9b. *vápūṃṣi* (S. *rūpāṇi*) ist s. v. a. τὰ κάλλη. – c. Zu *dīrghám* ist wohl *āyus* zu ergänzen und *iṣaṇa* dann aktivisch zu fassen: vor anderen vorausgeben. *pṛkṣo 'nnam iṣaṇanta* | *stotāra icchanti* S. – d. ‚die Kühe kommen als Dakṣiṇā zum Opfer' S. Es ist aber wohl eine Anspielung auf den Paṇimythos: die gefangenen Rinder kamen (aus der Höhle) auf den rechten Pfad.[1] – 10a. *ṛtadevaṃ niyacchan stutibhir vaśīkurvan stotā ṛtadevam eva vanoti* | *sambhajate* S. – b. Abermals Anspielung auf den Paṇimythos, vgl. besonders 4,1,13; 2,14. – c–d. Himmel und Erde (S.). Das Bild der *dhenú* beginnt[2] erst in d: ‚dem rechten Glauben sind beide (Welten) breit, geräumig (oder: fest), unerschöpflich; dem rechten Glauben geben sie (als) die beiden besten Milchkühe (reichlich) Milch'. Vgl. 10,178,2 von Himmel und Erde *úrvī ná pṛ́thvī báhule gábhīre* und von der Burg 1,189,2 *pṛthvī́ bahulā́ na urvī́*. In beiden Fällen passt ‚geräumig' oder ‚fest'. Für letztere Bedeutung spricht Śat. 2,2,1,16 *bahuleva vā iyaṃ pṛthivī, lelayevāntarikṣaṃ lelayevāsau dyauḥ*, für erstere *viśālā bahulā bhūmiḥ* MBh. 2,15,4. – 11 = 4,17,21.

IV, 24. Indra. Episode aus der Vāmadeva-Indra-Sage, vgl. Sieg, Sagenstoffe 90 f. Das folgende Lied enthält mehrfache Anklänge an dieses. – 1d. Zu *niṣṣídhāṃ no janāsaḥ* vgl. 6,44,11 *pūrvī́ṣ ṭa indra niṣṣídho jáneṣu*, 3,51,5 *pūrvī́r asya niṣṣídho mártyeṣu*, 1,169,2 *niṣṣídho martyatrā́*. *niṣṣídh* bezeichnet überall das Wertvollste, Beste, im pl. Schätze, Güter. Der präzise Sinn ist wie bei *śurúdh* noch zu ermitteln. – 3. *ririkvā́ṃsas tanvàḥ kṛṇvata*

[1] Vgl. Yasht 10,86.
[2] Anders im Gl. gefasst.

auch 1,72,5, *kr̥ṇvata trā́m* 1,100,7. *tam evendraṃ trāṃ trātāraṃ kr̥ṇvata* | *kurvate* S. – d. vgl. 2,30,5; 6,19,7; 7,82,9; 9,66,18; 6,44,18 und *tokásāti*, stets vom Kampf gebraucht. Vergleicht man Stellen wie 1,100,11; 6,44,18 *apā́ṃ tokásya tánayasya jeṣé*, so könnte es sich auch um Frauenraub als Kriegsanlass handeln. – 4a. vgl. TS. 5,2,1,7 *yóge 'nyā́sāṃ prajā́nāṃ mánaḥ kṣéme 'nyā́sām*. – b. *āśuṣāṇá* ist im Pp. nicht zerlegt, also schon für Śākalya eine zweifelhafte Bildung gewesen. *mitháḥ* vgl. 1,119,3; 7,76,5; 10,65,2. – c. vgl. 6,26,1. – d. *néme – néme*[1] (Str. 5) die *ubháyāsaḥ* in 3.[1] In der Stunde der Not erinnern sich beide Parteien gleichmässig des Indra und werben um seine Gunst. Der Gott schenkt sie nur dem, der auch sonst gern bereit ist, dem ewig Durstigen Soma zu spenden (6). *neme kecana bhāgyavanto yodhakā indrayante* | *yuddha indram icchanti* S.

5a. ‚Nur dann, zur Zeit des Kampfes, verehren andere Krieger *indriyam* den starken Indra' S. – b–d. S. ergänzt überall *kaścid*. *paktiḥ: pacan, riricyāt: indrāya dadyāt, vi paprcyāt: dhanaiḥ pr̥thakkuryāt* S. Der opt. in b ist durch ‚möchte', in c durch ‚soll' zu übersetzen. *ásuṣvīn*, d. h. vorher, in Friedenszeit. – d. *vr̥ṣabhám*, S. den Indra. Nach der Parallele 10,27,2.3 ist aber eher an einen Opferstier, wie er zu den alten Indraopfern (vgl. 5,29,7.8) gehörte, zu denken. *jujoṣa* der Opfernde. – 6a. *itthā́* (so wie in c gesagt wird und wie es der Dichter selbst tut) ist enger mit *uśaté* zu verbinden. – c. Zu *ávivenan* (nom. sg.) vgl. *mánasā́vivenam* 4,25,3. – 7 ist die Nutzanwendung auf den gegenwärtigen Fall. – c. *háryan*, nämlich Indra. *dadhad – índraḥ* = 7,24,4; vgl. 6,19,8. *vŕ̥ṣaṇam* vielleicht Attraktion für *vŕ̥ṣṇaḥ*.

8. Alles hat sich um Indra gerissen. Während er selbst noch überlegt, welcher Partei er sich zuwenden soll, und die verschiedenen Somapresser ihm zusetzen, um ihn für sich zu gewinnen, schreit auch seine Frau nach ihm. Indra muss der gestrengen und neugierigen Ehefrau über die Somaopfer Rede und Antwort stehen. Vgl. den charakteristischen Praiṣa zum Hāriyojana bei Durga III p. 71,8f., Nr. 66 der Praiṣas in der Bombayer Sāyaṇaausgabe und die Note zu R̥V. 1,82,6. – a. vgl. 10,27,3[2]. – b. Subjekt Indra, *aryáḥ* kollektiv. – d. ‚der im Opferhaus von den somapressenden Priestern scharf gemacht, d. h. durch Somatrank zu festem Entschluss gekommen ist' S. Wenn *duroṇá ā́* zum vorhergehenden gehört, so ist das Haus des Indra gemeint. – 9. Die schwierige Str. scheint die Begründung der folgenden zu sein. Vāmadeva hat jetzt den Indra in seiner Gewalt und will ihn dem Yajamāna nicht zu billig ablassen, wie er es früher bei einem ähnlichen Verkauf getan hat, denn obwohl übervorteilt, konnte er damals den einmal abgeschlossenen Kauf- oder Mietsvertrag nicht mehr rückgängig machen. Davon erzählt Str. 9. Diese Erklärung schliesst sich eng an S. an, welcher bemerkt: ‚Zu diesen zwei Strophen werden von traditionskundigen alten Lehrern einige Verse angeführt, die hier mitgeteilt werden: wer für eine wertvollere Ware einen zu geringen Preis bekommt,

[1] Wer dies missbilligt, muss *néme – néme* wie S. und L. (manche – manche) fassen; doch vgl. L. im Komm. V, 90 und die schwierige Str. 10,48,10 und S. dazu.

[2] Man könnte danach auf die Vermutung kommen, dass in 4,24,8 *ŕ̥ghāvā* zu *samaryám* gehöre und wie öfters die Form des masc. für das neutr. stehe, vgl. *rakṣohā́* 7,8,6, *amitrahā́* u. s. w. 10,170,2; *rāṣṭrám ojasvī́* MS. 4 p. 47,4.

der geht wieder zum Käufer mit den Worten: der Gegenstand ist von mir doch noch nicht verkauft worden, und wünscht nochmals Aufrundung[1] des Preises. Der Verkäufer soll nicht nachträglich abermals den Kaufpreis für eine bessere (Ware) aufrunden. Er erhält nicht die fehlende Summe, wenn er vorher verkauft hat. Zwischen beiden soll es ganz nach der Vereinbarung gehen, nicht anders, vorausgesetzt, dass die Vereinbarung so gefasst ist: dies ist ein wirklicher Verkauf. Wenn aber die Vereinbarung so gefasst ist: es soll sich jetzt nur um den Preis handeln, entscheiden wird man sich aber erst nach reiflicher Überlegung, dann lässt sich der Kaufpreis aufrunden. Darum muss ich zuerst darüber eine Vereinbarung treffen; also denkend machte Vāmadeva, als er durch sein wertvolleres Loblied den Indra in seine Gewalt bekommen hatte und ihn nun verkaufte,[2] einen Vertrag in der Str. *ká imám* (10)' S. Sieg dagegen legt Str. 9 nicht dem Vāmadeva, sondern dem Indra in den Mund als Entschuldigung seiner Frau gegenüber, weshalb er nicht mehr von der Partei, die ihn gekauft habe, loskommen könne. – a. Subjekt: der Käufer. ‚Irgend jemand bekommt für ein Mehr, für eine Ware, für einen Gegenstand weniger Geld' S. Über den instr. s. Kāś. zu P. 2, 3, 18. – b. Subjekt: Vāmadeva als Verkäufer. Hinter *ávikrītaḥ* ist mit S. *iti bruvan* zu denken. Gemeint ist Indra. *akāniṣam,* nämlich einen höheren Preis, S. *mūlyapūrtiṃ kāmayate. púnar yán:* ‚nochmals zum Käufer gehend' S. Der Käufer ist der Yajamāna. – c. S. nicht ganz klar: *sa vikretā bhūyasā dhanena kanīyo 'lpataraṃ mūlyaṃ nārirecīt | kretuḥ sakāśān na riktīkaroti | na labhata ity arthaḥ.* Zu *bhū́yasā* ist wie in a die Ware, zu *kánīyaḥ: vasnám* zu ergänzen (‚den geringeren Preis für die bessere Ware'), und das Subjekt ist vielmehr der Käufer. – d. ‚Ungeschickte und Geschickte melken das Wort aus, d. h. sie erhalten genau so viel, als zur Zeit des Kaufes ausgemacht ward' S. Vgl. aber *dīnair dákṣaiḥ* 4, 54, 3, *dīnádakṣāḥ* 10,2,5, *krátvaḥ – dīnátā* 7,89,3. Vielleicht ist zu übersetzen: seichte Köpfe, d. h. Toren geben zu früh oder leichtsinnig ihr Wort.

10. Nun bietet Vāmadeva den Gott gegen feste Bezahlung (10 Milchkühe als Dakṣiṇā) mietweise für die Dauer des Kampfes aus. Die Moral der Geschichte ist jedenfalls die: der Dichter soll, um vor Enttäuschung sicher zu sein, sein Gedicht nur nach Vereinbarung eines festen Honorars (*dakṣiṇā*) verkaufen. Diese Enttäuschung bezüglich der erwarteten Dakṣiṇā ist oft zwischen den Zeilen zu lesen. – Nach Bṛh. Dev. 4, 133 verkaufte Vāmadeva den Indra in der Versammlung der Ṛṣis. Das scheint auch S.s Ansicht zu sein, wenn er sich als Kaufpreis zehn Loblieder (*dhenubhiḥ prīṇayitrībhiḥ stutibhiḥ*) denkt. – a. *mama: svabhūtam* S. – c–d. Dies ist nach S. die Kaufbedingung. – 11 = 4, 17, 21.

IV, 25. Indra. Das Lied erinnert in vielen Wendungen an 4, 24. – 1. In den vielen Fragen begegnen sich zwei Gedanken: wer bewirbt sich heute ausser uns noch um die Gunst Indras und welchem wird er sie schenken? – a–b. *káḥ: yajamānaḥ* S.; *náryaḥ: manuṣyahitaḥ* S. Der Sinn

[1] Wörtlich: Vollmachung.
[2] Oder: für das wertvollere Loblied verkaufte.

ist: welcher tapfere Mann (unter den konkurrierenden Opferherren) erfreut sich heute deiner Freundschaft? *jujoṣa: sevate* S. Umgekehrt 4, 23, 5. – d. *īḷṭe* betet um, *stauti* nach S. – *sámiddhe agnaú* vgl. 3, 30, 2; 6, 40, 3; 60, 11; 2, 16, 1; 4, 39, 3. – 2. *somyáya* ‚dem somawürdigen Indra' S. – b. *manāyur bhavati* | *stutikāmo 'sti* S. – d. Wer ist dem Weisen (Indra) recht zur Gunst? Oder: welcher (Gott) kommt dem Seher zu Hilfe? *kavaye: indrāya, ūtī: ūtaye tarpaṇāya, ko bhavatīti śeṣaḥ* S. – 3a. *ávo vṛṇīte* vgl. 8, 94, 8; 1, 114, 9; 17, 1; 39, 7; 42, 5; 8, 38, 10 u. ö. – b. *jyótiḥ* ist der zweite acc. des sachlichen Objekts, vgl. 10, 185, 3 *yásmai putráso áditeḥ prá jīváse mártyāya* | *jyótir yácchanty ájasram.* – d. *avivenam avigatakāmam* ‚s. v. a. nach Wunsch' S. – 4. *bhāratah,* wie Agni in 8, 103, 2 *daivodāsaḥ* heisst. – d. Hier ist der *nárya* u. s. w. Indra, anders in Str. 1. – 5 d. *suprāvīḥ suṣṭhu prāvitā suṣṭhu pragacchann upagacchan vā yajamānaḥ* S. – 6a. *prāśuṣāṭ* ‚die Feinde rasch überwindend' S. *suprāvyàḥ:* ‚des schön nahenden oder schön mit Opfern labenden' S. – b. *kevalā kevalām asādhāraṇām* S. – d. *ávācaḥ: stutirahitasya* S. – 7b. *na saṃgṛṇīte* | *na saṃstauti* | *nānumanyata ity arthaḥ* S. Vgl. 5, 34, 5. – 8a. Die Jenseitigen sind die Feinde, die Diesseitigen die eigenen Leute, die Mittleren die Neutralen. S. deutet die drei Adj. auf den Rang oder Grad, was ebenso möglich – b. vgl. 1, 32, 15.

IV, 33. Die Ṛbhus. Vgl. besonders 1, 161. – 1. ‚Wie die Ṛbhus, die früher Menschen waren, durch Kasteiung göttlichen Rang erhielten, das ist deutlich in Ait. Br. 3, 30 zu lesen. Einige deuten die Ṛbhus als die Sonnenstrahlen' S. – b ist Zwischensatz. Es ist die zum Soma nötige Milch resp. die Dakṣiṇākuh gemeint, vgl. 9, 62, 28 *abhi śukrám upastiram;* 9, 71, 1 *páya upastire.* ‚Zum Aufguss für den Soma bitte ich die Ṛbhus um eine *śvaitarī,* d. h. milchgebende oder sehr weisse Kuh' S. ‚Ich fordere weisse Milch, um sie (die Stimme) zu glätten' 70 Lieder. Zu *śvaitarī* vgl. *śvaitreyá* und die Bemerkung zu 1, 33, 14. – c–d bezieht sich wohl auf die Himmelfahrt der unter die Götter aufgenommenen Ṛbhus. Über diese Himmelfahrt s. 1, 110, 6; 4, 35, 8. *évaiḥ: aśvaiḥ* S. Zu der Bedeutung von *pari-bhū* vgl. AV. 10,2,18 *kéna páryabhavad dívam;* RV. 10,108,5 *pári divó ántān . . . pátantī* und zu *pári s a d y á ḥ . . . babhūvúḥ* (s. auch 3, 58, 8; 6, 48, 21; 4, 45, 7) TS. 7, 3, 1, 4 *máno vā imā́n s a d y á ḥ páryāptum arhati, mánaḥ páribhavitum.* Den Himmel dachte man sich 1000 Tagesritte von der Erde entfernt Ait. Br. 2, 17, 8; MS. 4 p. 67, 14; Tāṇḍ. 21, 1, 9 oder 44 Tagesritte Tāṇḍ. 25, 10, 16.

Die Arbeiten der Ṛbhus. 2–4 für ihre Eltern. 2 d. *manáyai:* ihrem eigenen Ansehen brachten sie Vermehrung ein, d. h. sie erhöhten ihr Ansehen als Künstler (vgl. 3 a b). *manāyai matikṛte yajamānāya* (dem um Einsicht opfernden) S. – 3. Die Verjüngung der Eltern 1, 20, 4; 111, 1; 4, 36, 3. – c. Die Namen in umgekehrter Ordnung 4, 34, 1; 1, 161, 6. – 4. Der Zusammenhang wird aus der Parallele 1, 161, 10 deutlich. Die Ṛbhus besorgten vorher ein Jahr lang alle häuslichen Arbeiten für ihre Eltern, wie schon in 2 a b angedeutet wird. S. dagegen bringt die Str. mit der Sage von der Hervorzauberung einer Kuh aus dem Fell einer toten in Verbin-

dung. Zu diesem Mythos vgl. 1, 110, 8; 111, 1; 161, 7; 3, 60, 2; 4, 36, 4.[1] — c. *asyāḥ*, der Kuh.

5–6. Episoden aus dem Mythos von der Vervielfältigung des einen Bechers des Tvaṣṭṛ, vgl. 1, 161, 1–5. 9; 20, 6; 110, 3. 5; 3, 60, 2; 4, 35, 2–5. — 5 a. wohl *karā* zu denken als 1 conj. — 6 b. *svadhā́m etā́m*, nämlich aus dem einen Becher vier zu machen (5 a–c). *svadhā́m*: ‚das zum dritten Savana gehörige, Soma genannte Amṛta bekamen die Ṛbhus, wie es in der Schrift steht (1, 161, 2)' S. — c–d. *avenat* | *akāmayata* | *aṅgīcakārety arthaḥ* S. — 7. Ruhe und Dienst der Ṛbhus im Hause des Agohya (Savitṛ). Zu diesem Mythos vgl. besonders 1, 161, 11–13; 110, 2–3; Ait. Br. 3, 30, 2–4. — c. ‚die ungepflügten, brachliegenden Felder machten sie durch Regen reich an Getreide u. s. w.' S. *anayanta: prairayan* S. — d. *dhanva nirudakasthānam āśrityātiṣṭhan* S.

8–10. Sonstige Werke der Ṛbhus und ihr Lohn dafür. — 8 a. für die Aśvin 1, 20, 3. — b. für Bṛhaspati, vgl. 1, 161, 6; 20, 3. — c. vgl. 1, 111, 2. 3; 4, 35, 6; 36, 8. Der Ausdruck *takṣ* absichtlich gewählt, weil dies die eigentliche Tätigkeit der Ṛbhus bezeichnet. — 10 a b. vgl. 1, 20, 2. Über *ukthā́ mad* s. Hillebrandt in BB. 9, 192. — d. *ná mitrám* ‚wie einen Freund' für *mitrám ná* (S.). — 11. *idā́hnaḥ*, bei der Abendspende, vgl. d und 4, 34, 1 c. *dhuḥ* | *dadur devāḥ* S. — b. *sakhyāya sakhitvāya na bhavanti devāḥ* | *yata ete śrāntā ato dadur ity arthaḥ* S. — c–d. Die Ṛbhus haben das Anrecht auf die Abendlibation, vgl. 1, 161, 8; 4, 34, 4; 35, 9; Ait. Br. 3, 30, 2; 6, 12, 3: ‚Vater Prajāpati machte die Ṛbhus, die sterblich waren, zu Unsterblichen, und gab ihnen einen Anteil am dritten Savana'.

IV, 38. 1–2 enthält die Einleitung, 3–9 die Schilderung des Dadhikrā in der Schlacht, 10 den Epilog. — 1 a. *vām* nach Anukr. und S. Himmel und Erde, vgl. 4, 39, 1 b. Besser denkt man nach 4, 39, 2. 5; 42, 9 an Mitra-Varuṇa, resp. Indra-Varuṇa, vgl. besonders 4, 39, 2 *yám pūrúbhyo . . . dadáthur mitrāvaruṇā*. Der Sinn ist: was König Trasadasyu dem Pūruvolk an Kriegsbeute (c) einbringt, dankt dieses mittelbar den beiden Göttern, die erstens den Trasadasyu (Str. 1, vgl. 4, 42, 9) und zweitens diesem das Schlachtross Dadhikrā (Str. 2) geschenkt haben. *utó – utá – u* in Str. 1 und 2 verbinden die beiden Begriffe *vām dātrá* in 1 und *dadathuḥ* in 2. — c d erläutern *nitośé* in b. Zu *dadathuḥ* s. Str. 2 und 4, 39, 2. 5; 42, 9. *kṣetrāsā́m* nach S. das alle Länder gewinnende Ross, *urvarāsā́m* den reiches Ackerland gewinnenden Sohn. Es ist aber beide Male *trasadasyum* zu ergänzen. Zu *urvarāsā́m* vgl. den Kampf um die *urvárā* 4, 41, 6; 5, 33, 4; 6, 25, 4; 10, 50, 3. — 2 b. *u* gehört zu *utá*. — c. *ṛjipyám śyenám* ist Luptopamā, vgl. 4, 40, 3. — d. Klimax. *aryáḥ* abl. sg., s. Ved. St. 3, 76. *carkṛ́tyam*: die häufige Verwendung dieser Wz. in den Liedern an Dadhikrā (vgl. 4, 39, 1. 2. 3. 6; 40, 1) geschah wohl mit Rücksicht auf das Schlussglied des Namens. — 3. *anumad* vgl. 1, 115, 3, wo derselbe Ausdruck vom Sonnenross. — c. *paḍbhíḥ* ‚mit den Füssen' (vor Ungeduld) wäre an sich ebenso möglich, würde aber weniger zum Vergleich passen. Oder ist das tert. comp. nur *medhayúm*,

[1] Ein Ṛṣi hatte nur noch das Fell seiner toten Kuh und ein verwaistes Kalb dazu. Die Ṛbhus formten das Fell zu einer Kuh und hauchten dieser Leben ein, so dass das Kalb daran saugen konnte.

und dann *śûraṃ ná* zu denken? – 4c. *vidáthā* hier wie AV. 5,20,12 von den Geheimnissen der Kriegskunst. – d. auch hier Klimax und zugleich Hyperbel. Das Tier ist noch klüger als sein Herr, leistet über Menschenvermögen. *aratím*, den Trasadasyu. Die Redensart *páry ápa āyóḥ* auch 1,178,1. *aratim: arim, pari sarvatas tiraś carati | tiraskaroti | kasyāratim iti | āpo vyāptasya stotur āyor manuṣyasya yajamānasya* S.

5. Nir. 4,24. Man beachte das einleitende *utá* in Str. 5–9. Viermal folgt *sma* wie in 4,40,3. – c. *śyenám*, Dur. bezieht dies auf den Jagdfalken der Könige. *nīcā́* nieder und hinein (in die Feinde). – 6a. *āsu*, S. *asurasenāsu*. Es genügt *senāsu* oder aus b *śreṇiṣu* zu ergänzen. – c. *srájam* den Siegeskranz, vgl. die *aśvinau puṣkarasrajau* 10,184,2 u. ö. – 7b = 7, 19,2b. – c. *yattṣu* wie *āsu* in 6, S. wie oben. – 8a. *tanyatóḥ* doppelt zu denken. – c. *sīm* den Dadhikrā, *sahásram* ist Subj., sc. *abhiyújaḥ*. – d. *bhīmá ṛñján* 1,95,7; *durvártur bhīmáḥ* 6,6,5. – 9c–d. ‚Die in die Schlacht ziehenden Menschen sprechen: dieser Gott Dadhikrā ist, von tausend Dienern umgeben, fortgegangen, uns übergehend ist er gegangen, um andere zu töten. Oder: sie sagen zu ihm also: fliehend unterliegen (*párā*) die Feinde, Dadhikrā kommt (*asarat*) mit Tausenden‘ S. – 10. TS. 1,5,11,4; Nir. 10,31. – a–b. vgl. 1,100,12 *śávasā páñcajanyaḥ* und 10,178,3 *sadyáś cid yáḥ śávasā páñca kṛṣṭīḥ sûrya iva jyótiṣāpás tatâna*, 7,23,1 *á yó víśvāni śávasā tatâna*, 1,160,5 *yénābhí kṛṣṭīs tatánāma* und zum Bild 7,47,4 *yáḥ sûryo raśmíbhir ātatâna*. Wer die fünf Völker sind, ist unsicher, vgl. Zimmer, AIL. 122. – d. Der gleiche Gedanke in 4,39,6. Die Erinnerung an das berühmte Streitross soll den Dichter beredt machen.

IV, 41. Indra und Varuṇa. Bitte um Sieg in der Schlacht. Man beachte den ähnlichen Eingang der Strophen 1–5. – 1b. *haviṣmān* gehört zu *stómaḥ* wie zu *hótā* und ist das tert. comp. S. will es entweder mit *stómaḥ* oder mit *hótā* (= *agniḥ*) verbinden. – c–d nochmals zu denken *kaḥ stomaḥ*. – 2d. *ávobhiḥ*, die göttlichen Hilfen sind gemeint, vgl. 8,83,1; 97,8; 10,36,11. *pra śṛṇve: vikhyāto bhavati* S. – 3a. *dhéṣṭhā* sc. *bhavataḥ* (S.), vgl. *ratnadhátama* 1,1,1. – c. ‚Wenn ihr als Freunde – gegenseitig oder des Opfernden – zum Freundesdienst an dem gepressten Soma mit guten Speisen euch ergötzet, dann schenkt ihr Kostbarkeiten‘ S. – 4. L. fasst *dabhítiḥ* als npr. und *vṛkátiḥ* als ‚das Wölflein‘. – 5c–d = 10,101,9. Vgl. die ähnlichen Stellen 10,133,7 und 10,74,4; VS. 17,74d. ‚Diese im Loblied bestehende Milchkuh soll uns Milch geben, d. h. die Wünsche erfüllen‘ S. Wie die Kuh als Frucht die Milch von der Weide heimbringt, so sei die Dakṣiṇā die Frucht des beiden Göttern genehmen Lobliedes. – 6a. Zu den loc. vgl. 1,114,8; 6,25,4; 31,1; 66,8; 7,67,6; 84,5; 8,23,12; 71,13; 10,50,3; 147,3. *hite toke putre tanaye tatputre corvarāsu sasyāḍhyāsu bhūmiṣu nimittabhūtāsu* S. – b = 10,92,7b. Zu *sûro dṛ́śīke*, vgl. *sûre* 6,31,1. ‚Um die Sonne lange Zeit zu sehen, d. h. um lange zu leben‘ S. *vṛṣaṇaḥ sektur mama pauṃsye ca puṃstvāya ca punar api prajananasāmarthyāya ca* S., doch vgl. *paúṃsye* 10,50,3. – c. *átra* zu *páritakmyāyām*.

8a. *vājayántīḥ* doppelsinnig: Sieg (Beute) wünschend (im Upamāna) und Gewinn –, Lohn wünschend (im Upameya): *ratnam icchantyaḥ* S. Vgl. 1,109,1; 3,62,8. – b. *ājíṃ ná jagmuḥ* auch 5,41,4; vgl. auch 9,32,5; *ājiṃ*

na saṃgrāmam iva S. Es ist die Konkurrenz mit anderen Opferern gemeint. – c. *gắva úpa-asthuḥ*, vgl. Str. 9c und 1,95,6 *gắvo ná vāśrắ úpa tasthur évaiḥ*, sowie 1,25,16. Zu *śriyé ná gắvaḥ* vgl. 10,95,6 *śriyé gắvo ná dhenávaḥ*. Man beachte die verschiedene Stellung des *ná*. S. zieht *sómam* zum Vergleich: *śriye dadhyādiśrayaṇāya gāvaḥ somaṃ na somam ivendraṃ varuṇaṃ ca . . . giraḥ stutaya upāsthuḥ | tiṣṭhanti | prīṇayantīty arthaḥ*. Unter *gắvaḥ* ist dann die Milch zu verstehen und *śriyé* ist doppelsinnig. – Lied und Soma gehören zusammen, vgl. 7,26,1; 24,2; 8,1,15; 32,6; 7,85,1; 6,47,3; 4,22,1; AV. 4,24,4 u. a. m.

9. Zu dem gen. *vásvaḥ* ist nochmals *bhíkṣamāṇāḥ* zu ergänzen. *joṣṭāraḥ*[1] *sevakā vasvo dhanasya lābhāya dhanikaṃ svāminam iva* S.; ‚zu einem reichen Herrn' ist zweifellos richtig ergänzt. – d. vgl. 3,33,2 und besonders 7,90,7 *árvanto ná śrávaso bhíkṣamāṇāḥ*. – 10a. Vgl. 5,41,3 *ráthyasya puṣṭaú; áśvyasya* und *ráthyasya* also von *puṣṭéḥ* abhängig. *tmánā* die Sänger selbst, nicht nur der reiche Yajamāna. – b = 7,4,7b. *nityasya: avicalitasya* S. – c. *cakrāṇaú* als verb. fin., *bhavatam iti śeṣaḥ* S. – d. vgl. 1,98,3 *asmắn rắyo maghávānaḥ sacantām*. – 11a. *ūtí: ūtibhī rakṣābhiḥ saha* S. – d. *vām* dat. ethicus, *yuvayor anugrahāt* S.

IV, 50. 1–9 Bṛhaspati, 10–11 Indra und Bṛhaspati. – Das Sūkta zerfällt in zwei Teile, die trotz des deutlichen Schlusses in 6 eng zusammengehören. Der erste, der das Präludium bildet, feiert den Gott Bṛhaspati, den Purohita Indras, besonders seinen Anteil in der Geschichte vom Kuhraub. Der zweite Teil verherrlicht den indischen Repräsentanten des Bṛhaspati, den Purohita des Königs, resp. den Brahmanen im allgemeinen. Der Schluss (10–11) ist an Bṛhaspati und Indra gemeinsam gerichtet.

1a. Vgl. 7,86,1; 6,8,3; 8,94,11; 9,101,15. Die Vergrösserung der Erde wird sonst meist dem Indra zugeschrieben 1,62,5; 103,2; 2,15,2; 6,17,7; 8,89,5. – b. *triṣadhasthá*, vgl. S. zu 1,156,5: *savanatrayasthānaḥ kṣityādisthānatrayo vā. rávena* ‚durch das Wort: so stehet!' S. *ráva* des Bṛhaspati 4,50,4.5; 9,80,1; der Aṅgiras 1,71,2; überhaupt im Valamythos 1,62,4; 3,31,6; 7,79,4; 10,67,6. – 2. a–c setzt den Satz 1c–d fort. – a. *dhunéti*: ‚deren Gang die Feinde zittern macht' S. *supraketaṃ śobhanaprajñaṃ tvāṃ madanto mādayanto no 'smatsaṃbandhino ya ṛtvijo 'bhi tatasre ātmānam upakṣipanti stuvanti vā* S. *mádantaḥ* ist wohl intr. = *sómaśitāḥ* in 10,108,8, und zu *supraketám* ist *ūrvam* aus c zu ergänzen. Die eingesperrte Herde wurde an ihrem Gebrüll erkannt, vgl. 7,75,7; 79,4; 1,62,3. *abhí yé nas tatasré* auch 10,89,15. – d ein Satz für sich, ein Āśīrvāda. Bṛhaspati, unter dessen Anführung die Ṛṣis einst ihre Herden zurückerobert haben, möge diese an ihrem jetzigen Ort vor Schaden bewahren. *asya* sc. *ūrvasya*. – 3. Die Str. erläutert 2, besonders *mádantaḥ* in a. – a. ‚was die fernste Ferne ist, von da aus', oder: ‚die fernste Ferne von hier[2] aus (dorthin)'. *yā paramotkṛṣṭā parāvad atyantaṃ dūrabhūtā vasatiḥ svargākhyāsti | ato 'smād deśād ā | . . . adhastāt* S. Über *ni-sad* s. N. zu 2,35,10. Die Berghöhle wurde am Ende der Welt gedacht (10,108,1.5).

---

[1] L. erinnert an altp. *dauštar* ‚Freund'.

[2] Vgl. *itáḥ* in diesem Sinn TS. 6,1,6,1.

Vor dieser brachten die Ṛṣis dem Bṛhaspati ein Somaopfer für den bevorstehenden Kampf. – b. vgl. 4, 1, 13; 2, 16; 3, 31, 9; 10, 138, 1. – c. Doppeltes Bild für die Somakelterung. – d = 7, 101, 4. *mádhvaḥ* zu *virapśám*. – 4. TBr. 2, 8, 2, 7. a. *prathamáṃ jā́yamānaḥ* 1, 163, 1. – b. ‚des grossen Lichtes, der strahlenden Sonne' S., *maho 'nyadīyāt prakāśād atyantaṃ mahān bhāsate* S. zu TBr. – c. *saptā́sya* heisst in 4, 51, 4 der *áṅgira*, hier Bṛhaspati, der *āṅgirasá* (4, 40, 1 u. ö.). – 5. TS. 2, 3, 14, 4; vgl. RV. 1, 62, 4. – a. *gaṇéna* sc. *aṅgirasām*, vgl. 6, 32, 2. 3. – b. Der *ráva* ist eigentlich beiderseitig, wie sich aus d (‚er brüllend sie die brüllenden') ergibt; vgl. auch 3, 31, 6. *krand* wird vom Stier, *vāś* von den Kühen gebraucht: *vā́vaśatīḥ* ‚die milchtriefend nach den Kälbern brüllen' S. zu TS. – 6. TS. 1, 8, 22, 2. – d. beliebter Schluss: 5, 55, 10; 8, 40, 12; 10, 121, 10.

7. Vgl. Ait. Br. 8, 26. ‚Die nächsten drei Strophen sind nach dem Brāhmaṇa ein Lob des Purohita. Oder, weil das Lied mit Ausnahme von zwei Strophen dem Bṛhaspati gehört, sind sie das Lob des Bṛhaspati selbst' S. – b. Zu *śúṣmeṇa – vīryèṇa* vgl. 2, 17, 3. – c. *bṛhaspatiṃ devam uktalakṣaṇaṃ purohitaṃ vā* S. – 8. TBr. 2, 4, 6, 4. – b. vgl. 1, 125, 5. *iḷā́*: ‚für ihn gedeiht die Erde jederzeit an Früchten' S. – c. ‚ihm beugen sich die Untertanen von selbst, von selbst, ohne Strafe, errichten sie die Abgaben' S. – *yásmin rā́jani* ‚bei' oder ‚vor'. – Tāṇḍ. 11, 1, 2 *brahma hi pūrvaṃ kṣatrāt*, Ait. Br. 8, 1, 5. – 9 d. vgl. 1, 179, 3; 2, 23, 19. – 10. AV. 20, 13, 1. – c. *svābhúvaḥ* ‚den ganzen Körper zu durchdringen imstande' S. – 11 c–d = 7, 97, 9. – c. vgl. 7, 64, 5; 1, 158, 2; 7, 67, 5. *aviṣṭam | rakṣatam | pāraṃ nayatam* S. – d. vgl. 7, 21, 9 *abhītim aryó vanúṣāṃ śávāṃsi*, 7, 83, 5 *aghā́ny aryó vanúṣām árātayaḥ*, 6, 48, 16; 59, 8 *aghā́ aryó árātayaḥ*, 6, 16, 27; 8, 39, 2 *aryó árātīḥ*. *aryó vanúṣām* sind koordiniert und beide von *árātīḥ* abhängig.

IV, 51. Uṣas. – 1. Nir. 1, 5. a. *idám u tyát* vgl. 4, 5, 9; 1, 92, 1; 7, 78, 3. – b. *támasaḥ – asthāt*: *andhakārād udatiṣṭhat* S. *vayúnāvat*: *prajñānavat* D., *prakṛṣṭakāntimat* oder *prajñopetam | sarvasya prajñāpakam* S. – d. *gātúm*: ‚das Gehen, die Möglichkeit der Tätigkeit des Gehens u. s. w.' S. Zum Gedanken vgl. 6, 64, 1; 10, 20, 4. – 2 c. *vrajásya* ist Luptopamā, vgl. 1, 92, 4 *gā́vo ná vrajáṃ vy ùṣā́ āvar támaḥ*. Die Tore der Finsternis (wie) die des Pferches, in den über Nacht die Kühe eingetrieben werden. *vrajasya vārakasya tamaso dvārā dvārāṇi* S. – d. *śúcayaḥ pāvakā́ḥ* 7, 56, 12; 57, 5; 1, 142, 3; 5, 4, 3; 6, 15, 7; 7, 15, 10; 49, 2; 8, 13, 19; 9, 24, 6. 7. *pāvakā́saḥ śúcayaḥ* 1, 64, 2; *śúciḥ pāvaka* 2, 7, 4. – 3. Zu a–c vgl. 1, 124, 10; 29, 4. – *bhojān bhojayitṝn yajamānān teṣāṃ rādhodeyāya somādidhanadānāya citayanta | prajñāpayanti* S. Der Dichter denkt aber wohl an die Dakṣiṇā. – 4 c. Zu supplieren: ist es derselbe, auf dem –? *návagve* u. s. w.: Anspielung auf den Valamythos. *áṅgire* nach S. ‚die Aṅgirasschar'. – d. Zu *saptā́sye* vgl. 4, 50, 4. Es könnte auch hier Bṛhaspati selbst gemeint sein. Nach S.: ‚die sieben Metren im Mund führend', zu *áṅgire*. Zu *revatī revád ūṣá* vgl. 10, 35, 4; 1, 124, 9. 10. – 5 c–d. vgl. *víśvaṃ jīváṃ caráse bodháyantī* 1, 92, 9 und 7, 77, 1; 1, 113, 8; 1, 36, 14. *jīvám* ‚alles, was lebt'. – 6 b. *yáyā* temporal. *vidadhúḥ*: S. denkt *ṛbhavaḥ* als Subj., besser *devā́ḥ* nach 1, 161, 2. *vidhānā́*: das Verfertigen der Becher u. s. w. S. – 7 b. *abhiṣṭídyumnāḥ* ‚deren Reichtum

im blossen Kommen liegt' S. *ṛtájātasatyāḥ* ‚für das Opfer geboren und den Erfolg sichernd' S., ‚von aus der heiligen Ordnung entspringender Wahrhaftigkeit' L. – 8 a. *samanā́ purástāt* 1, 124, 3. – b. *samānátaḥ* ‚von dem gleichen Ort, dem Luftraum' S. *samanā́ paprathānā́ḥ* vgl. 2, 11, 7. *samanā́* gehört ebensowohl zum vorhergehenden wie zum folgenden, die Redefigur ‚des Krähenauges'. – c. *ṛtásya sádasaḥ* ist abl. von *ā́ caranti* abhängig, vgl. 10, 111, 2. *ṛtasya yajñasya sadasaḥ sadaḥ | tatratyam ṛtviggaviradikam ity arthaḥ | budhānā bodhayantyaḥ* S. Zu *budhānā́ḥ* vgl. *abodhi* von der Uṣas 1, 92, 11; 3, 61, 6; 7, 80, 2. – d. vgl. 7, 68, 9 *eṣá syá kārúr jarate sūktair ágre budhānā́ uṣásāṃ sumánmā*, und zum Bild 4, 52, 5 *práti bhadrā́ adṛkṣata gávāṃ sárgā ná raśmáyaḥ* und 5, 56, 5 *gávāṃ sárgam iva hvaye*. – *jarante stūyante* S. – 9 a. *tā́ ín nv èvá* ‚noch immer dieselben', vgl. *tā́m ín nv èvá samanā́ samānā́m* 4, 5, 7. – c. 1, 92, 5 *bā́dhate kṛṣṇā́m ábhvam*. ‚Der nächtliche Graus' ist gemeint. *atimahad asitaṃ kṛṣṇaṃ rūpam* S. *rúśadbhiḥ* zu *tanū́bhiḥ* Maskulin- für Femininform. Vgl. 3, 31, 21. – 10 d. vgl. 6, 47, 12 d. *suvīryasya: putrādisahitasya dhanasya* S. – 11 b. *yajñáketuḥ: yajña eva ketuḥ prajñāpako yasya tādṛśo'ham* S. – c. *yaśáso jáneṣu* vgl. 10, 64, 11; 5, 32, 11; 10, 106, 2; 1, 95, 2.

V, 11. Agni. 1. VS. 15, 27; TS. 4, 4, 4, 2. – c. *ghṛtápratīkaḥ:* vgl. 7, 8, 1 *yásya prátīkam ā́hutaṃ ghṛténa*. – *bṛhatā́ divispṛ́śā* sc. Flamme, *tejasā* S. – 2. TS. 4, 4, 4, 3. a = 10, 122, 4 a. *puróhitaṃ yajamānaiḥ puraskṛtam* S. – b. *triṣadhasthé:* ‚an den drei Stellen des Vihāra (des geteilten Opferfeuers)' S. – 3. TBr. 2, 4, 3, 3. – a. ‚ohne gereinigt zu werden, wirst du schon sauber von den beiden Müttern, den Reibhölzern, geboren' S. zu TBr. – b. Der gen. *vivásvataḥ* hängt von *kavíḥ* ab. *vivasvataḥ paricarato yajamānān praty udatiṣṭhaḥ* S. zu TBr. – 4 b. *naro manuṣyā anugṛham agniṃ vibharante | viharanti | viharaṇaṃ kurvanti* S. – d. ‚indem sie den Agni erküren, erküren sie einen K.' – 5 c. vgl. 8, 6, 35; 3, 51, 2 und 5, 85, 6; 1, 52, 4; 2, 35, 3. – d. *śávasā vardháyanti ca* auch 10, 120, 9. – 6. VS. 15, 28; TS. 4, 4, 4, 2. – b. *vane vane vṛkṣe vṛkṣe śiśriyāṇam āśritam* S., *tasmiṃs tasmin vane dāvāgnirūpeṇāśritam* S. zu TS. Vgl. 10, 91, 2. – *sáho mahát* nach S. = *mahatā sahasā yuktaḥ*, = *prauḍhaṃ balam* zu TS. Für Abfall der Endung würden Stellen wie 6, 48, 5 sprechen.

V, 28. Agni. – 1 c–d. Nach 3, 6, 1 (vgl. noch 7, 1, 6; 4, 6, 3; 6, 63, 4; 7, 84, 1) ist *ghṛtā́cī* ‚Schmalzlöffel' das Subj. und *viśvávārā* Adj. dazu (= *rātínī* 4, 6, 3 oder = *vājínī* in 3, 6, 1). S. aber sieht nach der Tradition in *viśvávārā* den Namen der Dichterin: ‚preisend geht, mit der mit Opfergabe d. h. Reiskuchen u. s. w. beladenen *ghṛtā́cī* d. h. Opferkelle versehen, Viśvavārā ostwärts an den Agni heran'. – 2 b. vgl. 1, 1, 9 c. – c–d. Agni als Gast.[1] Richtiger ist wohl: ‚der bringt seinen ganzen Reichtum, wen du (als Gast) in Anspruch nimmst, o Agni, zum Gastgeschenk[2] und legt ihn vor dir nieder'. S.: ‚zu welchem Opfernden du kommst (*invasi* = *gacchasi*), der Opfernde besitzt allen Reichtum, Vieh u. s. w., und, o Agni, er

[1] Vgl. Tāṇḍ. 14, 11, 37.

[2] *ātithyá* Gastgeschenk, Gastmahl z. B. auch TS. 5, 2, 2, 4.

setzt ein *ātithya* d. h. eine Opfergabe, die dir als dem Gast zukommt, dir vor'. *yám ínvasi* (sc. *yajñám*) 8, 13, 32. Auch dort würde, da Indra Subj. ist, für *in* ,beanspruchen, Anspruch machen auf' gut passen. S. *prāpnoṣi*. Dagegen ist in 10, 188, 3 (*yajñám invatu*) von Agni die Rede und darum liegt der Begriff von *pari-bhū* dort näher. Bei *in, inv* ist noch vieles dunkel und gerade in Verbindung mit *yajñám* sind die Möglichkeiten ziemlich unbegrenzt.[1] Jedenfalls ist ,beanspruchen, (sich) ausbedingen, Anspruch erheben oder haben auf, vindicare' eine Hauptbedeutung von *in*. Sie passt in TS. 3, 1, 4, 4; ṚV. 9, 20, 2; 1, 141, 10 (mit 2 acc.); 3,4,5; 8,15,11; 10,120,7; und als Etymon von *énas*, und macht viele im Gl. unter *in* aufgestellten Bedeutungen unnötig. – 3. VS. 33, 12; TBr. 2,4,1,1; 2,5,2,4; AV. 7, 73, 10. – a. Zu *śárdha* (,erstarke') *mahaté saúbhagāya* vgl. *sá vardhatām mahate saúbhagāya* 1,164,27. *śárdha: utsahasva balam āviṣkuru* Uv., *ārdrahṛdayo bhava* S. zu AV. – b. *dyumnáni* Glanz, Herrlichkeit = *máhāṃsi* in d; *dhanāni tejāṃsi vā* S. *táva* ,dein' resp. ,von dir ausgehend'. – c. Vgl. 10, 85, 23. – d. nämlich durch deine oder durch die uns verliehenen *máhāṃsi*. – 5. TBr. 3, 5, 2, 3.

V, 31. Indra. Bitte um seinen Beistand im Kampf. 1 c. Vgl. 6,19,3 c. *gopālaḥ paśūnāṃ yūthāni yathā vyunoti prerayati tathā śatrusainyāni prerayati* S. – 2. Nir. 3, 21. – b. *abhí naḥ sacasva* ,geleite uns', ,steh uns bei'. – d. Vgl. 4,17,16. ,Auch die unbeweibten Sänger machst du beweibt' Dur. Als Dakṣiṇā gab es auch junge Frauen 8, 2, 42; 46, 33. Doch könnte man wieder an Frauenraub denken. – 3 a. Vgl. 10, 153, 2. – c. *sudúghā vavré antár* 4, 1, 13. *vavre nivārake parvate* S. – d. *saṃvavṛtvát: saṃvaraṇaśīlam* S. – 4. TS. 1, 6, 12, 6. a. S. sieht in *ánavaḥ* die Ṛbhus. – b. 1,32,2; 52,7; 61,6 u. ö., TS. 2, 4, 12, 2. – c. *brahmáṇaḥ*, nach S. die Aṅgiras oder die Marut, vgl. 5 und Note zu 1,165,11; 33,9. – 5. TS. 1,6,12,6. a. *vṛ́ṣaṇaḥ*, die Marut (S.). – d. ,auch die *pavis*, d. h. die *vajras*, die des Wagens und der Pferde nicht bedürfen, sollen auf die Asuras losfahren, um sie zu erschlagen' S. zu TS. L. vermutet *ye 'pavayaḥ*. – 6 c. Vgl. Stellen wie 6, 49, 13 und den Mythos von den ursprünglich aneinanderhaftenden Welthälften in Tāṇḍ. Br. 7, 10, 1 *imau vai lokau sahāstāṃ tau viyantāv abrūtām* u. s. w., TS. 3, 4, 3, 1; 4, 3, 10, 2; 5, 2, 3, 3; TBr. 1, 1, 3, 2; Kāṭh. 1 p. 84, 6. – d. Vgl. 2, 20, 7; 4, 28, 1; 1, 165, 8; 5, 30, 7; 10, 43, 4. 8; 73, 7; 76, 3. – 7 a. *tád ín nú: tat khalu* (S.). – 8 b. S. gegen Pp. *pāre nadīnāṃ tīre*, vgl. *apārayat* 4, 30, 17; 2, 15, 5, *pāráyā* 1, 174, 9, wo überall derselbe Mythos. – 8 c–10. Der Kutsamythos, s. Ved. St. 2,164 f. *ugrám* ,zu dem Mächtigen', nämlich dem Uśanas Kāvya, vgl. 5,29,9; 10,22,6; 1, 130, 9; 8, 7, 26. S. ergänzt *śuṣṇam*. d. *vām indrākutsau* S. – 9. Durga III p. 356. 9 und 10 a b sind oratio recta, der Rat, welchen Uśanas den beiden (Indra und Kutsa) vor dem Śuṣṇakampf gibt, vgl. zu 6, 31, 3. *índrākutsā* ist voc. – b. *ápi kárṇe*, nämlich des Sonnenrosses. – c. *sīm enaṃ śuṣṇāsuram* S. – d. *maghónaḥ: haviṣmato yajamānasya* S. Speziell ist der König, für den Indra

[1] Vgl. *yajñáṃ pari-bhū* 1, 1, 4; 91, 19, – *av* 3, 8, 8; 4, 33, 3; 10, 35, 11; – *puró dhā* 4,20, 3; – *sādh* 10, 74, 3; – *nī* 1, 41, 5; 6, 15, 16; 8, 44, 8; *pra-nī* 10, 66, 12; 87, 9; – *pā* 6,40,5; *rakṣ* 10, 87, 9.

den Śuṣṇa erschlägt, gemeint.[1] *támāṃsy ajñānarūpāṇi pāpāni* S. Richtiger: die Not und Angst vor dem Dämon. – 10 a elliptisch; ergänze *tiṣṭha* nach 1, 121, 12 oder *vaha* nach 1, 174, 5. – b. Vgl. *uśánā yát parāvátó 'jagann ūtáye kave* 1, 130, 9 und *yā́si kútsena sarátham avasyúḥ* 4, 16, 11. Der *kaví* ist entweder Indra oder Kutsa, vgl. 1, 175, 4; 4, 16, 11 d; 6, 20, 4; 26, 3. Zu *avasyú* vgl. noch *yā́ñ ávaḥ* in 1, 121, 12. – c. ein Satz für sich, sc. waren. – d. Subjekt *bráhmāṇi*, nämlich der Marut; vgl. 3, 32, 2 und 3; 35, 9; 6, 17, 11. – 11. Der Kampf des Etaśa mit oder um den Sūrya, ein in seinen Einzelheiten dunkler Mythos, vgl. 1, 61, 15; 5, 29, 5; 10, 92, 8; 4, 30, 6 und Bergaigne 2, 331; Ved. St. 2, 161; Oldenberg, Religion 169. ‚Als Sūrya mit dem Ṛṣi namens Etaśa kämpfte, brachte Indra des Sūrya rasch laufenden Wagen, als dieser seine Tätigkeit eingestellt hatte, an die Spitze' S. Das Subjekt in a–b ist Indra. *pū́rvam* gehört zu *jūjuvā́ṃsam, úparam* ist prädikativer acc. zu *karat*. Nach Bergaigne wäre die Geschichte nur eine Phase im Sonnenlauf: Indra wendet für Etaśa die Sonnenrosse um und führt sie während der Nacht (*páritakmyāyām*) von Westen nach Osten zurück. – c. *cakrám* das Rad des Sūrya, das das eigentliche Kampfobjekt war. *sáṃ riṇāti:* er repariert es oder er fügt es seinem eigenen Wagen an? Das ist der dunkle Punkt im Mythos. Vgl. 1, 121, 13 *tváṃ sū́ro harito rāmayo nṝ́n bhárac cakrám étaśo nā́yám indra*. L. fasst *bhárat* als p. praes. zu *cakrám*. Nach S. stünde *étaśaḥ* im Sinn des dat. ‚Von dem Wagen des Sūrya, der vorher zweiräderig war, nahm Indra ein Rad weg und erschlägt damit die Asuras' S. – d. Indra. *krátuṃ san* auch 9, 4, 3. Fast wörtlich kehrt der Pāda in 4, 20, 3 wieder: *imáṃ yajñáṃ tvám asmā́kam indra puró dádhat saniṣyasi krátuṃ naḥ*. *naḥ* gehört sowohl zu *puró dádhat* als zu *saniṣyati krátum*. Mit d kehrt das Lied 5, 31 von den alten Sagen in die Wirklichkeit zurück. – 12 a. *abhicákṣe yuṣmān abhidraṣṭum* S. – b. Vgl. 5, 30, 1. – d. *yásya:* des Steines (S.) – 13 d. *te* dat. ethicus wie *te* in 8, 53, 7, *vām* 4, 41, 11, *vaḥ* 8, 19, 35. ‚Zu denen wir dir, d. h. nach deinem Wunsch, gehören sollen'. S.: ‚unter welchen Leuten wir, deine Sänger, sein sollen, diesen Leuten verleihe Kraft'.

V, 32. Indra. 1. Nir. 10, 9. a. *khāni bilāni vivṛtāni tvam akaroḥ* D. – b. *badbadhānān: bādhyamānān* S. und D. Vgl. 4, 19, 5. – c. Vgl. 1, 32, 1 d. – 2. Trotz der Maskulinform sind die Wasser als Frauen gedacht. *ṛtubhir ṛtuṣu vṛṣṭikāleṣu* S. Zum Doppelsinn von *ṛtúbhiḥ* vgl. Ved. St. 2, 46; 3, 44. S., der hier *badbadhānā́* zu *bandh* zieht, ergänzt in a *amocayaḥ*. – d. ‚du besassest die Stärke, d. h. nach dem Mord des Vṛtra wird Indra in der ganzen Welt bekannt' S. – 3. Hierzu gibt S. folgende Śloken: ‚Indra schlug mit Kraft die von Vṛtra geschleuderte Waffe weg. Aus dem Körper des Vṛtra kam ein anderer grosser Asura zum Vorschein. Nachdem er zuerst den Vṛtra erschlagen hatte, erschlug Indra noch den zweiten namens Śuṣṇa, dies erzählt der Ṛṣi in den folgenden Strophen.' *mṛgásya* bezieht S. auf

[1] Das müsste in diesem Fall ein anderer sein als Kutsa. Sonst spielt Kutsa im Kampf gegen Śuṣṇa dieselbe Rolle als Indras Verbündeter wie König Purukutsa gegen Vṛtra (1, 174, 2), Divodāsa Atithigva gegen Śambara (2, 19, 6; 6, 26, 3 nach S.), Ṛjiśvan Vaidathina gegen Pipru (4, 16, 13; 5, 29, 11), Namī Sāpya gegen Namuci 1, 53, 7; 6, 20, 6. Vgl. besonders 2, 19, 6 mit 1, 174, 2 und 4, 16, 12 mit 1, 53, 7.

Vṛtra, *anyáḥ* auf einen Dämon, d. h. auf Śuṣṇa. Das letztere ist sicher falsch, *anyáḥ* ist Indra und d der Gegensatz zu c. *mṛgá* kann Vṛtra, wie in 8, 93, 14, oder Śuṣṇa, wie in 5, 34, 2, sein. Im ersteren Fall hängt St. 3 mit 2 zusammen, im zweiten bildet sie den Übergang zu 4. – c. *yáḥ* sc. *mṛgáḥ* – d. *ajaniṣṭa* ‚erstand'. – **4.** S. bezieht a–b auf Vṛtra und ergänzt *nijaghāna.* Die ganze Str. ist aber wohl ein Satz. – a. *eṣām,* der Götter, *eṣāṃ prāṇināṃ svadhayā annena modamānam* S. – c. *bhāmam:* ‚mit dem Wort Zorn wird hier der aus dem Zorn geborene Asura Śuṣṇa bezeichnet' S. – **5** a. Wegen des masc. *tyám* muss a elliptisch gefasst werden, sc. erschlug. *asya* nach S. des Vṛtra. *krátubhiḥ: prajñānaiḥ* S.; *niṣattam,* wohl um die einzige verwundbare Stelle zu verbergen. – b. Vgl. 1, 61, 6. Sowohl Vṛtra (3, 32, 4) als Śuṣṇa (6, 26, 3) galten für *amarmán.* – c. *prábhṛtā mádasya: somasya saṃbharaṇe sati* S. – d. *támasi harmyé* mit Attraktion für *támaso h°* Das feste Haus des Dunkels ist das Haus des Todes. Vgl. auch die *harmyas,* aus denen die Uṣas aufgeht 7, 76, 2.

6. Nir. 6, 3. – a. Nach Yāska soll das dunkle *katpayám* = *sukhapayasam* sein. *itthá* ‚dort, im Luftraum' S. – d. *apagoraṇaṃ tāḍanodyogaḥ* S. zu TS. 2, 6, 10, 2. – **7** b. *sáhaḥ* Apposition zu *vádhaḥ,* nach S. adj. – c. *īm: enaṃ vṛtram, prabhṛtau prahṛtau praharaṇe sati.* – d. vgl. 7, 104, 16. – **8** a. Zu *árṇam* vgl. Note zu 1, 4, 7. – b. *vavrám máhi* Apposition zu *tyám* (= *vṛtram* S.) oder Luptopamā. – c–d. Von *vadhéna* – Schluss = 5, 29, 10. Für *atrám* liest S. *amatram* (= *parimāṇarahitam*). – d. *mṛdhrávāc:* ‚dessen Sprachorgan gestört ist' S. – **9.** *jráyasaḥ* und *ójasaḥ* hängen als abl.-gen. von *bhiyásā* ab; vgl. 4, 17, 2. – c–d. Himmel und Erde. – **10** a–b. *svádhiti* S. (etymologisierend): der Himmel, *gātúḥ* nach S.: die Erde. *uśatīva* vgl. 1, 124, 7. – c. *ābhiḥ* durch die (in 9 c–d, 10 a–b) genannten weiblichen Gottheiten, *ābhiḥ prajābhiḥ saṃ yuvate saṃyojayati* S. Der Sinn ist umgekehrt: alle übertragen ihm ihre Kraft; ‚er konzentriert durch sie alle Stärke auf sich'. – d. Vgl. 7, 31, 9. – **11** b. Vgl. 4, 51, 11. – c. *jagṛbhre: svīkurvantu* S. – **12** a. *yātáyantam,* auch die im Gl. unter 1 angegebene Bedeutung würde gut passen. – c. *gṛhate: tvattaḥ kiṃ gṛhṇate,* ‚so spricht der Ṛṣi, weil sich die Erlangung seiner Wünsche verzögert' S. Doch ist die Zugehörigkeit zu *grabh* unsicher, vgl. *gṛhāmahi* 8, 21, 16.

V, 34. Indra. – **1.** *svadhá* nach S. das Opfer. – **2** c–d. s. Ved. St. 2, 168. – **3.** Nir. 6, 19. – a. Vgl. 9, 107, 20 a. *ghraṃsá utá vā yá údhani: ahany api vā rātrau* Nir. – c. *apāpa – ūhati punaḥpunar apohati nāśayati* Dur. – *tataniṣuṃ dharmasaṃtānād apetam alaṃkariṣṇum ayajvānam* Nir., *alaṃ karmabhir ity evaṃvādinam alaṃkariṣṇum ayajvānam ayajanaśīlam, ātmamaṇḍanaparaṃ vā* D. Nach ihm wäre derjenige gemeint, der aus Genusssucht sein Vermögen auf jede Weise zu vergrössern bestrebt ist (*tanitum icchati*) und infolge davon irreligiös wird. – d. *tanúśubhram* ist nach D. Beiwort des *tatanúṣṭi. yaś ca anyo 'pi kavāsakhaḥ kapūyasakho bhavati tam apy apohati* D. *maghavā dhanasvāmī indraḥ* D.

4. Sinn: anstatt Busse zu zahlen, fordert Indra von den Verwandten des Getöteten sogar Geschenke. *yasyāyajvanaḥ pitaram* S. – d. Als Verschenker des Gutes scheut er nicht vor einem Frevel zurück, da er ja das für den Frommen bestimmte Gut den unfrommen Reichen mit Gewalt ab-

nimmt, vgl. 1, 81, 9. S. erinnert an die Gewalttaten des Indra, über diese s. Ved. St. 2, 305. – 5a. ‚Dieser Indra wünscht nicht an fünf oder zehn Bundesgenossen *ārabham, ārambham, ālambanam* (eine Stütze) zur Feindetötung, d. h. nicht bedarf er der Bundesgenossenschaft‘ S. – c. *íd* ist mit *jināti* zu verbinden. – d. Vgl. 7, 27, 1. – 6d. *yathāvaśaṃ yathecchaṃ dāsaṃ dāsakarmāṇaṃ janaṃ nayati svavaśaṃ* S.

7. Der *paṇí* ist hier nach S. der Geizhals, der wie ein Krämer nicht spendet, der Gegensatz zu *dāśúṣe* in b. Zugleich wird hier und in 8 auf den Paṇimythos angespielt, d. h. menschliche Verhältnisse werden in der Sprache des Mythos ausgedrückt. – a. Vgl. 1, 33, 3; 7, 32, 7 und 1, 83, 4, wo deutlich von den Paṇis die Rede ist. – b. s. 1, 40, 4. – c. *durgé,* an den Vala erinnernd, vgl. auch 9, 107, 10c. *purú* mit Abfall der Endung für *purūṇi,* so richtig S. – d. Vgl. 10, 142, 3. – 8a–b. *samavet saṃjanāti yad yadā janau parasparaṃ pratidvandvinau sudhanau śobhanadhanau viśvaśardhasau vyāptabalau bahūtsāhau vā* S. Vgl. auch die *dvā́ jánā* 1, 131, 3. *sám-ávet* besser zu *av:* ‚wenn er gleichzeitig helfen soll‘. – b. *goṣu nimitta-bhūtāsu* S.: ‚um‘, prägnant = im Kampf um. – c. *anyám:* den freigebigen Opferer. – d. *gávyam,* nämlich der anderen Partei. *út sṛjate:* der Ausdruck wiederum aus dem Paṇimythos, vgl. 2, 23, 18; 3, 31, 11; 39, 4; 6, 17, 6; 32, 2; und noch 7, 81, 2. *sátvabhiḥ,* den Marut (S.). ‚Der Sinn ist: er schenkt dem Opfernden die Rinderherde‘ S. – 9. Danksagung und Segen für den König. – b. *upamām upamānabhūtam* S.

V, 37. Indra. 1. Nir. 5, 7. a–b. Subjekt ist Agni. Der Sinn ist: Es ist Morgen, das Opferfeuer wird aufs neue entflammt. Wer jetzt dem Indra ein Somaopfer bringt, für den sollen glückliche Tage beginnen. *udayakāle 'gniḥ prajvālitas tasmāt somayāgaṃ kurma iti yo brūte tasya sudināni bhavantīty arthaḥ* S. – *ā́júhvānaḥ,* weil er dadurch stärker aufflammt. – 2b. *jarāte | jarati | stauti* S. – d. *sindhum: pannejanīr avagacchati* S. Am Morgen holt der Adhvaryu vom nächsten Fluss zur Somabereitung das Wasser, wobei diesem ein Opfer gebracht wird, s. 1, 23, 18; Ind. St. 10, 370. – 3a. Das Lied unter dem Bild einer jungen, schönen Frau, der ersehnte Gatte ist Indra, vgl. 10, 43, 1. – b. *īm,* die junge Frau, *máhiṣīm* ‚als m.‘ – d. S. ergänzt zu *sahásrā:* Reichtümer und erklärt *pári vartayāte* durch ‚bringt‘. *purú sahásrā* oder *purú śatā́* wird gebraucht von den Feinden 4, 28, 3; 10, 23, 5; 6, 18, 13; 10, 28, 6; 48, 4; von den Schätzen 1, 81, 7; von den Gebeten an Indra 1, 62, 10. Auch hier sind wohl die vielen anderen Gebete oder Opfer gemeint. Dafür spricht die ähnliche Stelle 10, 89, 16 *purū́ṇi hi tvā sávanā jánānāṃ bráhmāṇi mándan gṛṇatā́m ṛ́ṣīṇām | imā́m āghóṣann ávasā sáhūtiṃ tiró víśvāñ árcato yāhy arvā́ṅ.* — 4c. Vgl. 8, 45, 3 und damit wieder 1, 174, 3. *ájati* betont, weil beide Sätzchen *vṛtrám* als gemeinsames Objekt haben, oder als abhängiger Satz zu denken. – d. S. macht *kṣitī́ḥ* von *kṣéti* abhängig (‚bewohnt seine Wohnsitze‘), vgl. *kṣitíṣu kṣiyántaḥ* 7, 88, 7 und *kṣiyanti sukṣitím* 7, 74, 6. Eher ist *kṣitī́ḥ* mit *púṣyan* (transitiv: zum Gedeihen –, zur Blüte bringend) zu verbinden. Vgl. 1, 64, 13; 7, 32, 9 *subhágo nā́ma p°* auch 2, 27, 15. – 5b. als der tertius gaudens, der *madhyama* der späteren Politik, Kām.-Nītisāra 8, 18.

V, 40. 1–4 Indra, 5 Sūrya, 6–9 Atri. – Nach der Einladung des

Indra zum Soma (1–4) wird die Haupttat Atris, die mit Hilfe des Indra bewirkte Befreiung der Sonne, erzählt. Diese Geschichte schliesst mit Str. 8 ab (Aoriste!), 9 ist kurze Rekapitulation.

1c. *vṛ́ṣabhiḥ* nach S. mit den Marut; vgl. 5, 31, 5. Man könnte auch *haribhiḥ* ergänzen nach Stellen wie 10, 112, 2. – 2 und 3 die bekannte Spielerei mit *vṛ́ṣan* ‚Stier' und ‚stiergleich, riesengross'. – 2c. sc. ‚trinke den Soma' (S.). – 3a. *vṛṣā somarasasya sektāham* S. – 4. AV. 20, 12, 7; Nir. 5, 12. Die Worte *vajrī* bis *somapā́vā* auch TS. 1, 7, 13, 4. – a. *ṛjīṣī* besonders bei der Abendlibation. Nach S. zu AV. soll damit gesagt sein, dass ihm der Soma aller drei Opferzeiten gehöre.

5. ‚Mit den folgenden vier Versen wird die Tat der (des) Atri erzählt' S. Vgl. TS. 2, 1, 2, 2 *súvarbhānur āsuráḥ sū́ryaṃ támasāvidhyat* (zitiert bei S. zu St. 8 nach dem Hāridravikam), Kāṭh. 12, 13; MS. 2 p. 48, 11; 4 p. 111, 1; Kauṣ. Br. 24, 4. – 6b. *avó diváḥ* im Gegensatz zur *māyā́* von Mitra und Varuṇa 5, 63, 4. *divo dyotamānād ādityād avo 'vastād vartamānāḥ* | *taduparitirodhānāsāmarthyāt* S. – c. Vgl. VS. 17, 47 *tā́ṃ gūhata támasā́pavratena* (*apagataṃ vrataṃ karma yasmāt* Mah.). – d. Vgl. MS. 4 p. 111, 2 *tam* (die verfinsterte Sonne) *atrir anvapaśyat*. Auch nach den Brāhmaṇas scheint die Sonne erst wieder nach der vierten Entzauberung ganz hell, vgl. TS. 2, 1, 2, 2 und S. dazu, Tāṇḍ. 6, 6, 8. – 7. Worte der Sonne (S.). – a–b. *imam: īdṛgavastham, tava santaṃ tava svabhūtam, drugdho drogdhā, bhiyasā bhayajanakena tamasāndhakāreṇa* S. *bhiyásā* wohl weil der böse Dämon das Licht der Sonne scheuen muss. *ni gārīt* wie später der Rāhu, dessen Stelle im ṚV. Svarbhānu vertritt. – c. nach S. an Mitra gerichtet, *mitráḥ* ist doppelsinnig. – d. zur Konstruktion s. *ca* 1b). Aus *taú* ist *mitra* zu supplieren. – 8a. *brahmā́:* Atri (S.). *saparyán* sc. *devān*. – b. *mām ihāvatam ity upaśikṣan* S. – c. Die Sonne selbst ist das Auge. – 9. Eine Art Arthavāda[1] zu 8, vgl. Str. 5. *atrikṛtaṃ sāmarthyam anuvadati* S.

V, 46. Alle Götter. 1. Selbstlob des Dichterpriesters. – a. *svayam ananyapreritaḥ san, dhuri yajñātmikāyām* S. – b. *tāṃ dhuram . . . vahāmi* | *dhārayāmy aham adhvaryur hotā vā* S. *prataráṇīm: prakarṣeṇa tārayitrīm, avasyuvaṃ rakṣayitrīm* S. Das Opfer als rettender Wagen gedacht. – c. Das Bild vom eingespannten Ross wird fortgesetzt. *āvṛ́tam*, nämlich von dem begonnenen Weg. – d. Subjekt ist wieder der Dichter als wegekundiges Wagenpferd (nach S. der *antaryāmī devaḥ*). *patháḥ* die Pfade des Opfers oder Gebetes zu den Göttern. – 2. VS. 33, 48. a–b. *devā yūyaṃ śardho balam asmākaṃ pra yanta* | *prāpayata* | . . . *utāpi ca he māruta mārutāni marutāṃ balāni he viṣṇo yūyaṃ śardhaḥ pra yanta* S., *śardhaḥ, balaṃ saṃgṛhya* | *prayanta pragacchata* | *somino gṛhaṃ somaṃ pātum* | *he mārutagaṇa uta api he viṣṇo* Uv., *he devāḥ he māruta marudgaṇa utāpi he viṣṇo yūyaṃ śardhaḥ balaṃ prayanta prayacchata datta* M. *mā́ruta* gehört jedenfalls zu *śárdhaḥ*. Entweder sind beide Worte Vokative und der Akzent auf *mā́ruta* ist durch das Dazwischentreten des Verbums veranlasst. Oder besser: *mā́ruta* steht für *mā́rutam*

[1] Daher *vai*.

(vgl. Str. 5), und es ist als Parallele anzuziehen 2,11,14 *rāsi śárdha indra mārutaṃ naḥ* (S. *etena marutām apy āgamanaṃ prārthyate*). Die Marut sind dann als die *devā́nāṃ víśaḥ* (TS. 2,2,5,7 u. ö.) gedacht, über die die Götter beliebig verfügen. – c. *gnā́ḥ:* ‚und die Frauen dieser Götter' S. – d. *juṣanta: sevantāṃ havīṃṣi* M. – 3. VS. 33,49. – d. *śaṃsaṃ śaṃsitavyam* Uv., *stutyam* M.

4a. *asrídhaḥ* nach S. nom. sg. = *ahiṃsakaḥ*, vgl. 1,186,10 *adveṣó víṣṇur vā́taḥ*. – 6c. *vibhaktā dhanānāṃ vibhāgakartā dātā san* S. – 7–8 die Götterfrauen = AV. 7,49,1–2; TBr. 3,5,12,1. Nir. 12,45.46. Die Str. kommen bei den sog. *patnīsaṃyājāḥ* am Schluss eines *haviryajña* zur Verwendung. – 7c–d. Der Gegensatz von Land und Wasser, vgl. 1,139,11. – 8b. *rā́ṭ* nach S. zu TBr. die Frau des Königs Soma. – c. *ródasī:* die Gattin des Rudra (Yāska), wird im Pp. des ṚV. als Pragṛhya behandelt, im AV. aber nicht, worauf D. besonders aufmerksam macht. ‚Yāska sagt: Rodasī ist die Gattin des Rudra. Dann müsste, wie in 1,167,5 Akzentuierung der ersten Silbe und Pragṛhya nicht eintreten, es auch hier sich so verhalten. Trotzdem muss man, weil der grosse Ṛṣi Śākalya es so gelehrt hat, es so annehmen' S. – d. ‚Welches die Zeit der Frauen ist, in dieser, d. h. zur Zeit der Patnīsaṃyāja' S. zu AV., ‚die die Zeit der Frauen repräsentierende Gottheit' zu ṚV. ‚Zu der gewohnten Essenszeit der Frauen' zu TBr., ebenso D., der dazu bemerkt: wenn die Männer gegessen haben.

V, 56. Die Marut. 1. Agni im Beginn des Marutlieds auch 5,60,1; vgl. 5,58,3; 60,7–8; 6,66,9; umgekehrt 3,26,4. – a. *ā́* elliptisch, S. ergänzt *hvaya*. *sárdhantaṃ gaṇáṃ* = *śárdham* in Str. 9. – 2a–b. Agni angeredet (S.). ‚Genau wie du im Herzen denkst, auf dasselbe sind meine Wünsche gekommen (verfallen)', d. h. meine Wünsche decken sich mit deinen innersten Gedanken. *jagmur āśásaḥ* 8,24,11. – c–d sind entweder gleichfalls an Agni gerichtet oder wahrscheinlicher Selbstanrede des Dichters Śyāvāśva und nähere Angabe seiner *āśásaḥ*, zugleich eine Reminiszenz des Dichters an seine erste Begegnung mit den Marut in 5,61. – 3. Die Wucht der Marut ist so gross, dass die Erde unter unsern Füssen fortzueilen scheint, vgl. 1,37,8; 38,10; 5,59,4; 6,66,9; 8,20,5; 10,77,4 und besonders 5,58,7. *párāhatā* und *mádantī* sind doppelsinnig. – c. *ṛ́kṣo ná* nom. durch Attraktion statt des gen. oder gleichfalls mit *bhīmayúḥ* zu verbinden. – 4c. *áśmānaṃ cit svaryàm* auch 5,30,8. – 5a. Agni (vgl. 8,23,5) oder der Dichter selbst angeredet, nach S. die Marutschar. – b. *stómaiḥ* ‚mit Lobliedern auf die –', zu *út tiṣṭha*. S.s zweite Erklärung verbindet *stómaiḥ* mit *hvaye*. Zu *sámukṣitānām* vgl. *sākamúkṣe* 7,58,1 und *sākám ukṣitā́ḥ* 5,55,3. – c. Zu *marútāṃ purutámam* ist nochmals *sárgam* zu denken. – 6. Die verschiedenen Zugtiere der Marut, vgl. 1,14,12; 134,3. – 7a. *vājy àruṣáḥ*, nach S. ist der 1,39,6; 8,7,28 als Vorspann oder Beipferd (*práṣṭi*) gehende rötliche Hengst gemeint. – b. *dhāyi darśatáḥ* ‚werde sichtbar', ‚erscheine', auch 8,70,2; 1,141,1; 4,36,7; 5,66,2. – c. *mā́ ciráṃ karat* ‚mache keine Verzögerung'. – 8. Nir. 11,50. – b. *śravasyúm: yaśasvinam* D. – 9. *ratheśúbham: rathe śobhanam, panasyúm: stutyam* S. – b. Vgl. 1,38,15.

V, 58. Die Marut. 1a. *tam u tam eva pūrvaṃ stutam eva* S., der jedenfalls dabei an die Śyāvāśvalegende[1] denkt. *eṣām* sc. *marutām*. – b. *návyasīnām* ‚meiner allerneuesten' (sc. *girām* ‚Rede') ist gen. qualitatis, von *gaṇám* abhängig: die der Gegenstand meiner allerneuesten Rede sind; vgl. 5, 53, 10, wo *śárdhaṃ ráthānām* und *gaṇáṃ mārutaṃ návyasīnām* parallel stehen, und 7, 18, 5. Da Śyāvāśva erst durch die Marut ein Ṛṣi geworden ist und einen ganzen Zyklus von Liedern auf sie gedichtet hat, so gewinnt der Zusatz einen besonderen Sinn. Nach S. stünde das f. *návyasīnām* mit Vertauschung für das m., sc. *marutām*. – d. vgl. 7, 4, 6 *amŕtasya: udakasya* S. – 2 b. *dhúni* ist auch der Name eines der Marut VS. 39, 7; TĀr. 4, 24, 1; vgl. ṚV. 7, 56, 8. *māyín* vgl. *sumāyá* 1, 167, 2. – 3. TBr. 2, 5, 5, 3. a. *udavāhásaḥ* die Marut. *vaḥ* der bekannte dat. eth., S.: euch, ihr Priester und Opferherren. In TBr. ergänzt er *he marutaḥ* zu *vaḥ* und *meghāḥ* zu *udavāhásaḥ*. – b. vgl. 10, 52, 2. – d. *juṣ* = *sev* S., in TBr. *vṛṣṭyarthaṃ sevadhvam* mit Berufung auf TS. 2, 4, 10, 2 ‚Agni treibt den Regen von hier auf, die Marut führen den hervorgebrachten fort'. Vgl. auch 3, 26, 4 f.; 10, 122, 5; 10, 52, 2. *kavayo yuvānaḥ* vgl. Str. 8 c.

4 b. *vibhvataṣṭám*: ‚Vibhvan heisst der mittlere unter den Ṛbhus, er ist der geschickte, von diesem gefertigt, d. h. überaus schön' S. – c. Vgl. 4, 11, 3–4. – d. *suvīraḥ śobhanavīryaḥ putra eti | jāyata ity arthaḥ* S. – 5. TBr. 2, 8, 5, 7. – a. Vgl. 7, 59, 3. *ácaramāḥ*: ‚nicht geringer, d. h. ganz gleich und zusammen entstanden' S. ‚Ohne das Verhältnis von erstem und letztem, . . . oder wie die aus 60 *ghaṭikā* bestehenden Tage nicht im Verhältnis von längeren oder kürzeren stehen, so stehen die Marut . . . wegen ihres Gleichseins nicht im Verhältnis eines Höheren und Niederen' zu TBr. – b. *akavā analpāḥ* S., *akutsitāḥ* zu TBr. *ákavāḥ* ist wohl wie *ácaramāḥ* Bv.: von denen keiner geringer (weniger) ist, gleich gut (vollkommen) und damit *máhobhiḥ* ‚an Herrlichkeit' zu verbinden. – d. Fortsetzung des Gedankens von der Gleichheit der Marut. Zu *sváyā matyá* vgl. *káyā matī́* 1, 165, 1. *svakīyayā buddhyā* S. zu TBr. Zu *sam-myakṣ* vgl. 1, 87, 6. – 6 a. Vgl. 5, 55, 6; ‚mit gefleckten Antilopen, mit Rossen', oder: ‚mit gefleckten Antilopen als Rossen (Zugtieren)'. Für letzteres spricht *pŕṣadaśva*. Auch S. meint, *áśva* stehe hier im allgemeinen Sinn von Zugtier (‚mit den *pṛṣat* genannten Zugtieren'), und verweist auf die Composita *ajáśva, rohidaśva*. – c. Die Hochflut zur Regenzeit und ihre Verwüstung in den Wäldern. *vánāni* in den Marutliedern auch 1, 64, 7 und besonders 5, 57, 3 (*ni vo vánā jihate yámano bhiyá*); 60, 2. *vanāni vṛkṣasamūhā riṇate | hiṃsyante | vegena bhajyante* S. – d. *usríyo vṛṣabháḥ* ist Luptopamā.

7 a–b. Vgl. 5, 87, 7. Hier das Bild der empfangenden Frau. ‚Sie legen (in die Erde) ihre Kraft', d. h. ihren Samen, nach S. das Wasser. – c. ‚Die Winde als Rosse', oder ‚die Windrosse'. – 8 = 5, 57, 8. a. *mṛḷátā*, bei ihrem Losbruch. – c. *sátyaśrutaḥ*: *satyena satyaphalatvena prasiddhāḥ* S. – d. *bṛhadgirayaḥ prabhūtastutayaḥ* S. *ukṣámāṇāḥ*, vgl. *ukṣitáḥ* von den Marut 1, 85, 2; 5, 55, 3, *sākamúkṣ* 7, 58, 1.

V, 63. Mitra und Varuṇa. 1–2. M. und V. als regenspendende Götter.

[1] Vgl. Sieg, Sagenstoffe S. 50.

1 c. *atra* ,dann', nach S. ,bei diesem Opfer'. – d. *divo dyulokāt pinvate* | *siñcati* | *vardhayati* S. – 2 a–b. *vidáthe* wohl mit *rājathaḥ* zu verbinden. S. dagegen konstruiert *vidathe 'smadyajñe samrājau*. Vgl. 3, 56, 5 *vidátheṣu samrā́ṭ*. – c. ,Um Regen als euer Geschenk (und) um Unsterblichkeit'. S.: ,um den Regen heissenden Reichtum und um den Himmel, oder: um Regen, Reichtum und Unsterblichkeit'. – d. Vgl. 5 c.

3–6. Schilderung der Regenzeit. 3 c. *ravaṃ stotram upa tiṣṭhathaḥ* S., eher: auf den Schall des Donners. – d. *ásurasya māyáyā* auch 10, 177, 1. *asurasya parjanyasya* S. (vgl. 5, 83, 6), möglich auch *varuṇasya* nach Str. 4 und 7 und 5, 85, 5, 6; 9, 73, 9; 8, 41, 3 und *váruṇo māyī́* 7, 28, 4 u. ö. – 4 b–d führen die *māyā́* in a näher aus. *jyótiḥ* und *ā́yudham* sind Apposition zu *sū́ryaḥ*. – 5. TBr. 2, 4, 5, 3, wo *sugám* und *sū́ro* gelesen wird. – d. Mit der Milch des Himmels, d. h. dem Regen. – 6. TBr. 2, 4, 5, 4. a. *vā́cam* die Donnerstimme S. – b. *citrā́m* s. 9, 61, 16. – d. *arepásam* wohl proleptisch: ihr machet den Himmel sich rein (klar) regnen. *apāpāṃ vṛṣṭyavighātinīm* S. – 7. Die sonstige Tätigkeit der beiden Götter. – b. *vratā́ rakṣ* 1, 90, 2; 7, 83, 9; 8, 67, 13; 6, 8, 2; 4, 53, 4 und besonders 10, 37, 5. – c. Vgl. 5, 81, 5. – d. *citryaṃ ráthaṃ* Apposition, vgl. Str. 4. *citryaṃ pūjyam* S.

V, 78. Die Aśvin. Das Lied besteht aus drei Tṛcas, die der Reihe nach Einladung, *stuti* und *āśis* enthalten. Die Pointe liegt, wie meist, im Schluss, in dem Gebet um leichte Geburt für eine Schwangere. Um diese zu ermöglichen, werden die göttlichen Ärzte, die Aśvin, zum Soma eingeladen, und zu ihrem Lobe wird aus dem reichen Sagenschatz die Geschichte von der wunderbaren Errettung des Atri Saptavadhri erzählt, einmal wohl, weil Atri der Ahnherr des Dichters war, und weil der vorliegende Fall mit jener Geschichte eine gewisse Ähnlichkeit hat, vgl. 4 b und 5 b. In Str. 5 wird Saptavadhri redend eingeführt und deshalb von der Anukr. zum Dichter des ganzen Liedes gemacht. Vgl. Baunack in ZDMG. 50, 285.

1 a–b = 5, 75, 7. *vi venatam: mā vikāmau bhavatam* | *niḥspṛhāv akāmau vā na bhavatam ity arthaḥ* S. – 3 b = 5, 72, 3; 8, 38, 4.

4. Atri wird von einem Dämon in ein Holz (d. h. nach S. in einen Korb) gesperrt (daher *támas* 6, 50, 10; 7, 71, 5) und in den *ṛbīsa* versenkt. Die Aśvin bringen ihm Stärkung und Kühlung und befreien ihn aus seinem Gefängnis 1, 116, 8 (s. d.); 117, 3; 118, 7; 119, 6; 180, 4; 7, 68, 5; 8, 73, 3; 7–9; 10, 39, 9; cf. 10, 80, 3. Nach S. hielten Feinde den Atri in einem verschlossenen Korb gefangen. Mit Hilfe der Aśvin entsteigt der Seher des Nachts seinem Gefängnis, besucht seine Frau und lässt sich am Morgen wieder in die Kiste einsperren. Nach Bṛh. Dev. 5, 83 f. steckt der König aus besonderem Anlass den Saptavadhri in einem Holztrog in den *ṛbīsa*. – Saptavadhri ist nach späterer Auffassung ein Atride und so wohl schon AV. 4, 29, 4. Im RV. dagegen ist Saptavadhri ein Beiwort des Atri selbst 8, 73, 9; 10, 39, 9. – a–b. Vgl. 8, 42, 5. – b. Anspielung auf den gegenwärtigen Fall. – c–d. Vgl. 1, 118, 11 *ā́ śyenásya jávasā nū́tanena*. *cid* nach S. *iva*, oder: *śyenasya javasā vegena nūtanena prathamotpannena satataṃ gacchataḥ śyenasya prathamajavena*. – 6 d ist praes. hist., zugleich Übergang zu dem gegenwärtigen Geburtsakt. *sam – vi* ist Hysteron proteron, vgl. auch AV. 6, 49, 2. Nachdem sie den Atri aus der verschlossenen Kiste, die im *ṛbīsa* steckte,

herausgeholt hatten, verschlossen sie dieselbe wieder, um seine Feinde zu täuschen.

7. Vgl. Śat. 14, 9, 4, 22. *etadādyṛktrayaṃ garbhasrāviṇy upaniṣat* S., der die letzten drei Str. in unmittelbare Verbindung mit der Saptavadhrilegende bringt. Nach ihm ist Saptavadhris eigene Frau (s. zu Str. 4) die Kreissende. 8. Nir. 3, 15. Vgl. VS. 8, 28; Śat. 14, 9, 4, 22.

9. *daśa māsān uṣitvāsau jananījaṭhare sukham |*
nirgacchatu sukhaṃ jīvo jananī cāpi jīvatu || S.

V, 83. 1. TBr. 2, 4, 5, 5. a. Selbstanrede des Sängers. – b. Vgl. 6, 51, 8; 8, 96, 12. – c. *jīradānuḥ: kṣipradānaḥ* S., *asmajjīvanahetuḥ* zu TBr. – d. *gárbham* ‚als Keim', *garbhasthānīyaṃ reta udakam* S. – 2. Nir. 10, 11. *mahā́vadhāt: mahān hy asya vadhaḥ* Nir. – 3b. *dūtān dūtavad vṛṣṭiprerakān meghān maruto vāviṣkṛṇute* S. – c. *siṃhásya* ist abgekürzter Vergleich: wie das Brüllen des Löwen. – d. *yadā parjanyo nabho 'ntarikṣaṃ varṣyaṃ varṣopetaṃ k° karoti tadā* S.

4. TĀr. 6, 6, 2. b. *svar antarikṣaṃ pinvate | kṣarati* S. Gemeint ist: die Sonne ist zum Überlaufen voll. Nach der indischen Regentheorie, welche der des Herodot (2, 25) ähnlich ist, entzieht die Sonne während der heissen Zeit der Erde alle Feuchtigkeit, um sie ihr nachher als Regen wiederzugeben. – d. *av* ‚aufhelfen'. Vgl. 1, 164, 51 *bhū́miṃ parjányā jínvanti.* – 5. *nā́mnamīti: sarveṣām adho bhavati* S. – b. *śaphavat pādopetaṃ gavādikam* S. – c. Ellipse, sc. *ujjihate.* – 6. TS. 3, 1, 11, 7. b–d. Vgl. AV. 4, 15, 11 c–d und 12 a. – a. s. 5, 84, 3. – b. Die Strahlen des (pissenden) Rosses sind der Regen. In 2, 34, 13 heisst es ausdrücklich, dass die Marut mittels ihres Rosses herabharnen, nämlich den Regen, ebenso 1, 64, 6. Über diese volkstümliche Vorstellung s. Pischel in Ved. St. 1, 88. *áśvasya* ist wie an den zitierten Stellen kollektiver Sg. – d. Der Himmel selbst heisst sonst öfters *ásuraḥ* und *pitā́*. – 7. TS. 3, 1, 11, 6. – *nyàñcam* proleptisch. – d. TS. liest *udvátā. nipādā nimnadeśāḥ* S. zu TS., *nimnonnatapradeśāḥ samā ekasthā bhavantu | udakapūrṇā bhavantv ity arthaḥ* zu RV. – 8. AV. 4, 15, 16 a. a. Das Bild vom Schöpfeimer im Ziehbrunnen. – b. *purastāt pūrvābhimukham | prāyeṇa nadyaḥ prācyaḥ syandante* S. – 9. *idáṃ víśvam:* ‚die Welt' S. – 10. Nach reichlich gefallenem Regen. ‚Dies ist eine von allzuvielem Regen befreiende Str.' S. – b. ‚Die wasserlosen Gegenden hast du wasserreich gemacht, um hindurchgehen zu können' S., d. h. für Reisende passierbar. – d. Parj. hat jetzt den Menschen ein Loblied gefunden, d. h. eingegeben. Vgl. 1, 92, 9 von der Uṣas: *víśvasya vā́cam avidan manāyóḥ.* Oder nach S.: du hast von seiten der Geschöpfe Preis gefunden.

V, 84. Die Erde. 1. TS. 2, 2, 12, 2; Nir. 11, 37. ‚Die Erde ist zwiefach: diese sichtbare Gottheit und die Gottheit des mittleren Gebietes heissen so, diese letztere wird hier angerufen und geschildert' S. a–b. *baṭ: satyam, itthā: amutra, parvatānāṃ meghānāṃ khedanaṃ chedanaṃ bhedanaṃ balaṃ dhārayasi* Nir., *amutra* ‚in jenem Luftraum befindlich', *chedanam:* ‚womit man die Berge, die Wolken spalten kann, solche Kraft besitzest du' D., *parvatānāṃ meghānāṃ vā khidraṃ khedanaṃ bhedanaṃ bibharṣi dhārayasi* S., *khidram* ‚eine ermüdende Last', *itthā = ittham* mit einer be-

gleitenden Handbewegung, *baṭ* ‚sehr' S. zu TS. – c–d. Sinn: du erträgst gern die Last der Berge, um durch sie dem Land das Wasser der Flüsse zu spenden. *bhū́mim:* ‚die sichtbare Erde', *pra jinoṣi: prakarṣeṇa prīṇayasi* S., *prajinvasi varṣaṃ utsṛjantī* D., *mahnā́* ‚durch die Grösse oder das grosse Wasser' S., *mahini* ‚grosse oder wasserreiche' Nir.

2. TS. 2, 2, 12, 3. b. *aktubhir gamanaśīlaiḥ stotraiḥ* S. – c–d. Die Wolken sind gleichsam die Flügel der Erdgottheit. Aus dieser Metapher entstand die Sage von den abgeschnittenen Flügeln der Berge, die als Wolken in der Luft fliegen. *heṣantaṃ śabdayantaṃ vājaṃ na aśvam ivodvṛttaṃ peruṃ pūrakaṃ meghaṃ prāsyasi prakṣipasi* S. *arjuni dhavale nirmale* S. zu TS. – 3 a. ‚Selbst (*cid*) fest, hältst du auch die Bäume im Boden fest'. Vgl. 8, 24, 10 *dṛḷhā́ś cid dṛhya maghavan maghā́ttaye.* – c. Ellipse oder Zeugma. *abhrásya* und *diváḥ* stehen parallel. Über *abhrá, vidyút, vṛṣṭí* s. TS. 1, 6, 11, 3 f; AV. 9, 6, 47.

VI, 9. Das Lied ist dramatisch angelegt, in 3–5 ist Agni redend gedacht, vgl. 3, 26. 1. Das Thema: der Gott Agni Vaiśvānara. Nir. 2, 21. – a–b. *rā́jasī* Apposition zu *áhaḥ kṛṣṇám, áhar árjunaṃ ca.* Vgl. 7, 80, 1 *vivartáyantīṃ rā́jasī,* 1, 185, 1 *ví vartete áhanī,* 1, 73, 7 *kṛṣṇám ca várṇam aruṇáṃ ca,* 8, 41, 10 *śvetā́ñ ádhinirṇijaḥ – kṛṣṇā́n. áhaḥ* die Tageshälfte. *ahaś ca kṛṣṇaṃ: rātriḥ* Nir. *vedyābhir veditavyābhiḥ pravṛttibhiḥ* Nir. – c. Wohl *rā́jā ná* zu denken. – 2. *tántu* ist der Faden, der von der Erde zum Himmel und umgekehrt führt, an dem der Dichter sein Gewebe aufreiht, also die Verbindung zwischen Menschen- und Götterwelt, deren Herstellung die Aufgabe der Priester ist. Vgl. den alten Faden 1, 142, 1 und 8, 13, 14. Der Dichter getraut sich nicht, mit seinem geistigen Auge diesen transzendenten Faden zu finden, da er nicht weiter zu sehen vermag als sein Vater, dessen Auge auch nur auf den irdischen Horizont beschränkt ist (d). *samaré* weist auf einen Redekampf oder auf eine Opferkonkurrenz (*saṃsava*). S. gibt drei verschiedene Erklärungen, die der Ritualisten, der traditionskundigen Philologen (*saṃpradāyavid*) und der Philosophen. ‚Die Ritualisten meinen: um die Grösse des Vaiśvānara darzutun, stellt er das Opfer für diesen unter dem Bild eines Gewandes dar und macht mit diesem Vers die Schwierigkeit, dieses zu verstehen, klar'. Nach den Philologen sind die Metren, die Gesänge und Śastras die Fäden des Opfergewandes, die Opfersprüche und Opfer der otu, die Opferhandlung das zu webende Gewand, der *paraḥ* der jenseits befindliche Sūrya, der Vater der irdische Agni.

3–5. Agni gibt dem Dichter Bescheid. Er selbst kennt den gesuchten Faden als der *amṛ́tasya gopā́ḥ* (3), als der erste von den Göttern eingesetzte Hotṛ (4) und als das äusserlich sichtbare (4) und als das innere Licht des Gedankens (5), das die Götter anzuziehen vermag. 3 a. *sá ít:* ér, d. h. Vaiśvānara (S.). – c–d. *īm* den Faden: ‚der ihn entdeckt (erkannt) hat als der Wächter der Unsterblichen, der, obwohl er (wie der Dichter) auf Erden wandelt, doch weiter als jeder andere sieht'. *amṛ́tasya gopā́m* 8, 42, 2. – 4 c. 3, 6, 4 (s. d.). – 5 a–b. Zu *dhruvám – jáviṣṭham* vgl. *hṛtprá-tiṣṭhaṃ yád ajiráṃ jáviṣṭham* VS. 34, 6 in dem schönen Lied auf das manas 34, 1–6. Ähnlich der scheinbare Widerspruch in Īśop. 4. – *patáyatsv antáḥ*

‚unter den fliegenden (Wesen)‘ vgl. Kenop. 1, 1. – d. Zu Agni als der einigen, d. h. gemeinsamen Seele (der Götter).

6. Jetzt ist dem Dichter ein Licht aufgegangen, und er hat den gesuchten Faden zu den Göttern gefunden. – b. *ví:* ‚es geht auf‘. – c. *dūrá-ādhīḥ* zu *mánaḥ*. Wie auch sonst bisweilen, steht neben dem neutr. Subst. das Adj. in der Maskulinform: *drávinaṃ vīrápeśāḥ* 10, 80, 4; *śárma dvibárhāḥ* 1, 114, 10; *váyo dvibárhāḥ* 1, 71, 6; *amitrahá vṛtrahá dasyuhántamaṃ jyótiḥ* 10, 170, 2; *idáṃ vácaḥ śatasā́ḥ – dvibárhāḥ – rakṣohá* 7, 8, 6; *tad āha tat parāṅ eva* Ait. Br. 3, 46, 2; *bráhma ca kṣatráṃ ca saṃyáñcau* VS. 20, 25. Zur Sache vgl. *dūrám udaiti* VS. 34, 1; *dūraṃgamám* ib. – 7. Agni hat selbst sein Lob gesungen, und der Dichter weiss dem nichts mehr hinzuzufügen (vgl. die Frage in 6b: was soll ich noch sagen, was noch sinnen?). Er erinnert nur an die Geschichte von der Flucht des Agni, welche die Wahrheit des Satzes, dass der irdische Agni der Mittelpunkt der ganzen Götterwelt ist, bestätigt. – b. *támasi* s. 10, 51, 5.

VI, 17. Indra. – 1a. ‚Trinke den Soma, für welchen du gepriesen[1] die Rinderhöhle[2] aufsprengtest‘. Da die Milch zur Somabereitung notwendig war, so hat Indra auch im eigenen Interesse die geraubten Kühe befreit. Auch S. fasst *abhí* als Präposition: für, d. h. um den Soma zu trinken. In 2d und 3d gehört *abhí* allerdings zu *tṛd*. In Str. 1 wäre dies nur dann möglich, wenn man *yám* als starke Ellipse (sc. *papivān*) oder als mechanische Attraktion an *ūrvám* für *yáḥ* nimmt. – d. *víśvā* gehört zu *amitríyā* und *vṛtrám* ist Attraktion für *vṛtrásya*, vgl. *víśvā vanvánn amitríyā* 8, 31, 3; *jághnir vṛtrám amitríyam* 9, 61, 20. – 2. TBr. 2, 5, 8, 1. a. *īm enaṃ somam* S. – b. *yáḥ: yas tvam* S. – 3. TBr. 2, 5, 8, 11; AV. 20, 8, 1. – c–d. In bekannter Weise wird die Sprache des Mythos auf die Gegenwart übertragen.[3] – c. ‚Mach, dass wir die Sonne sehen‘ S. ‚Bring die Sonne zum Vorschein durch Vernichtung des verdunkelnden Dämons Svarbhānu, S. zu TBr. Es könnte dem Dichter die Śuṣṇageschichte vorgeschwebt haben. *iṣaḥ annāni asmadupabhogasādhanāni pīpihi, pyāyaya samardhaya* S. zu AV. Vgl. 6, 35, 4; 1, 63, 8; 4, 17, 21; 6, 50, 12.

5. Wieder der Paṇimythos. a. *yébhir yaiḥ somaiḥ* S. (richtiger: *madaiḥ*). *sū́ryam uṣásam*, die in der Berghöhle mit eingesperrt waren, vgl. 1, 71, 2; 10, 67, 5; ebenso im Vṛtramythos 1, 32, 4. – c. Vgl. 4, 1, 15. – 6. In die rohen Kühe die gekochte Milch, vgl. 3, 30, 14; 6, 72, 4; 8, 32, 25. *tat: prasiddhaṃ payaḥ* S. *krátvā – daṃsánābhiḥ* vgl. 8, 88, 4. – c–d nochmals der Paṇimythos. *dúraḥ – dṛḷhá* (n.) ‚die verschlossenen Türen‘, ἓν διὰ δυοῖν. – 7a. *paprātha* zieht S. zu *prā*. *máhi dáṃsaḥ* ist Satzparenthese, S. dagegen: *mahatā daṃsasā*. Auch 1, 62, 5 wird diese Tat in Verbindung mit der Befreiung der Kühe erwähnt, vgl. noch 1, 103, 2; 2, 15, 2; 8, 89, 5; 6, 72, 2. – b. *ṛṣváḥ:* selbst gross hast du –. *bṛhát* soll nach S. für *bṛhatīm* stehen. Nach *mātárā* ist eine Interpunktion zu denken. Sie sind die Mütter der Welt, selbst aber die Töchter des über der Welt stehenden Weltge-

[1] *aṅgirobhiḥ stūyamānaḥ* S. Vgl. 1, 62, 5; 2, 15, 8; 4, 16, 8; 10, 111, 4; 6, 32, 2 im Paṇimythos.

[2] Im Glossar anders aufgefasst.

[3] Was im Gl. auch für 1 a–b angenommen wurde. Vgl. Note zu 5, 34, 7.

setzes (*ṛtá*), das besonders in der Zeit zum Ausdruck kommt. *viśvasya mātarāv ṛtasya brahmaṇo yahvī putryau* S.

8–12. Der Vṛtrakampf und die vorausliegenden Ereignisse. – 8a. Vgl. 1, 131, 1; 8, 12, 22. 25. – c. Vgl. 5, 30, 6. *adevo vṛtro 'suraḥ* S. – d. 4, 19, 1. – 9a–b. Vgl. 1, 80, 11; 2, 12, 13; 4, 17, 2; 5, 32, 9; 10, 147, 1; 8, 12, 24. – d. *śayathe śayananimitte | maraṇāyety arthaḥ* S., vgl. *śayáthāya nū́ cit* 6, 18, 8 und 2, 17, 6. Sinn: um für alle Zeit zu schlafen. *viśvā́yuḥ* ist freier Gebrauch des nom. bei dem Infinitiv, es entspricht dem *nū́ cit* in 6, 18, 8. Vgl. noch 4, 28, 2. – 10a. 1, 85, 9. *mahо mahataḥ* S. – c. *nikā́mam* vgl. 10, 96, 3 und *nímiślaḥ* 8, 96, 3. – 11. Worte der Götter, in b wird Indra direkt angeredet. a. Vgl. zu 3, 31, 3 d. – b–d. Vgl. 5, 29, 7. 8; 2, 22, 1; 10, 113, 2 und ferner 8, 12, 8; 77, 4. 10; 8, 3, 8; 12, 16; 1, 32, 3; 2, 15, 1. S. zieht *pūṣā́ viṣṇuḥ* als Subjekt zu b und beginnt mit *trī́ṇi sárāṃsi* (Subj.) einen neuen Satz (‚die drei Seen, die Droṇakalaśa, Pūtabhṛt, Ādhavanīya genannten Gefässe kamen zu Soma, d. h. sie werden mit Soma gefüllt'). Eher aber ist nach 5, 29, 7 in b *agniḥ* Subjekt, in c–d die Götter, von denen besonders Pūṣan und Viṣṇu genannt werden. An anderen Stellen wird nur Viṣṇu als der Somaspender genannt, vgl. 10, 113, 2; 2, 22, 1. *trī́ṇi sárāṃsi* eine Art von dopp. acc., vgl. 8, 7, 10 *trī́ṇi sárāṃsi pṛ́śnayo duduhre vajríṇe mádhu;* 10, 113, 2 *aṃśúṃ dadhanvā́n mádhunaḥ* und 9, 54, 2 *ayáṃ sárāṃsi dhāvati.* – d. ‚Mit dem Wort *vṛtrahan* wird hier Soma bezeichnet, denn wenn er den Soma getrunken hat, ist Indra imstande, die Feinde zu erschlagen' S. – 12a. *ā́* zu *asṛjaḥ* nach S. – c. Elliptisch: du lenktest ihren Weg in die Flussbetten. *panthāṃ patho mārgān pravataḥ pravaṇān anv akārṣīr iti śeṣaḥ* S. – d. *prārdayaḥ: prāgamayaḥ* S. – 13c. *suvīraṃ śobhanā vīrā maruto yasya tam* S. – 14a. *vā́jāya śrávase* 9, 110, 7. – b. *dyumato dīptimato viprān medhāvino no 'smān.* Da *dyumát* oft mit *rayí, rai,* auch mit *vā́ja* und *śrávas* verbunden wird, so vermutet Gr. *dyumáte,* doch gibt auch der acc. pl. guten Sinn. – c. Ergänze nochmals *dhehi.* – d. *pārye pāraṇīya āgāmini ca divi divasa edhi sma naḥ | asmākaṃ rakṣitā khalu bhavety arthaḥ* S. – 15. Bitte um den Lohn für das Lied. Die Str. bildet das zweite Hemistich von AV. 19, 12, 1. a. *ayā́* sc. *dhiyā* (S. *stutyā*): ‚für dieses Loblied'. Die Ergänzung nach 1, 143, 6; 166, 13; 5, 45, 11 u. ö., ähnlich 2, 6, 2; 3, 12, 2. – b. *śatáhimāḥ* fasst S. als Karm.

VI, 27. Indra. Das Lied feiert als neueste Tat des Indra den Sieg an der Hariyūpīyā und die aus Dankbarkeit von den siegreichen Königen dem Purohita gewährte Dotation. Vgl. den Itihāsa bei Ṣaḍguruśiṣya zu 6, 75.

1–3. Einleitung. 1a. *asya: somasya* S. – c. *asya,* sc. *somasya,* zu *niṣádi* oder zu *ráṇāḥ.* *asya somasya niṣadi gṛhe raṇā vā ye stotāraś ca santi te stotāraḥ purā pūrvaṃ he indra te tvattaḥ kiṃ vividre | kiṃ lebhire* S. Aber *te* ist betont. *kím* eher: als was haben sich erwiesen? – 2. Die Antwort auf 1. *sát* ‚als echt'. – 3a. *mahimā́naḥ samasya* 10, 54, 3. Vgl. die Note zu 8, 21, 7. – c. *rā́dhasorādhasaḥ,* die Wiederholung umschreibt den Begriff *samasya* in a. – d. Vgl. 6, 44, 10. *kenāpi na dṛśyate* S. Der Sinn der Str. ist: vor diesem Sieg kannten wir noch nicht deine ganze Macht u. s. w. – 4–7. Die Schlacht. 4a. Vgl. 1, 93, 4. – d. *paramā́ḥ* sc. *ardhaḥ* aus 5d. – 5c. *hariyūpī́yā* nach S. Name eines Flusses oder

einer Stadt, ersteres viel wahrscheinlicher, da im R̥V. die Lokalitäten nach den Gewässern bestimmt werden. *vr̥cīvān nāma varaśikhasya kulotpannaḥ pūrvaḥ | tadgotrajān varaśikhasya putrān* S. – *vr̥cīvataḥ* acc. pl. – d. *pū́rve árdhe* zu *hán.* *áparaḥ* sc. *ardhaḥ*, vgl. 10, 27, 7 *dárṣan nú pū́rvo áparo nú darṣat.* *bhiyásā áparo dárt* sind Nebensatz mit zu ergänzendem *yát:* ‚Als er an der H. die Vr̥cīvats im Vortrab schlug, so dass aus Furcht der Nachtrab auseinanderstob'. – 6a. *varmíṇaḥ*, vgl. die vierhundert gepanzerten Begleiter des Rosses beim Aśvamedha Śat. 13, 4, 2, 5. Vielleicht handelt es sich hier um den gleichen Fall. – c. Vgl. 10, 27, 6. – d. *pā́trā bhindānā́ḥ* ist sprichwörtlich oder Luptopamā, vgl. 7, 104, 21.

7–8. Die Dānastuti. a. *gávau:* S. denkt an die Harī des Indra. Stellen wie 3, 53, 17; 5, 27, 1; 10, 27, 20 machen es aber klar, dass a–b eine indirekte Dānastuti sind (vgl. 8a), und dass *yásya* zu *sŕ̥ñjayāya* in c gehört. – b. *antár – cárataḥ* sc. *ubhé dhúrau* nach 10, 101, 11. – c. *vr̥cīvato vāraśikhān* S. – d. *śikṣan vaśīkurvan* | *teṣāṃ dhanāni prayacchann iti vā* S. Vgl. 7, 19, 2. Zu *daivavātā́ya* ergänzt S. *abhyāvartíne*, es gehört aber mit *sŕ̥ñjayāya* zusammen nach 4, 15, 4. An dem Sieg waren also zwei Könige beteiligt: Sr̥ñjaya Daivavāta und Abhyāvartin Cāyamāna, die gegen Varaśikha und Turvaśa verbündet waren. – 8. ‚Jetzt meldet Bharadvāja das ihm von Abhyāvartin geschenkte Gut dem Agni' S. – b. ‚der freigebige Grosskönig'. – d. *pārthavā́nām:* ‚des zum Geschlecht des Pr̥thu gehörigen Königs Abhyāvartin. Der pl. steht honoris causa' S. Er kann aber auf die ganze Familie bezogen werden.

VI, 28. Die Kühe, 2 und 8d diese oder Indra (Anukr.). Das ganze Lied in TBr. 2, 8, 8, 11–12; AV. 4, 21, 1–7 und 9, 4, 23. Mit diesem Liede segnete man die Kühe, wenn sie von der Waldweide ins Dorf zurückkehrten, Āśv. G. 2, 10, 6. Den eigentlichen Zweck des Liedes gibt die Schlussstrophe an in Übereinstimmung mit Kauś. Nach Kauś. 19, 1. 2 besprach man mit dem Lied AV. 4, 21 (= R̥V. 6, 28 ohne Schlussstr.) die Kühe, indem man ihnen Salzwasser eingab, gegen Krankheit und zum Zweck guter Fortpflanzung. Str. 1–7 sind ein Loblied auf die Kühe des Frommen, die als Geschenk Indras angesehen werden. So ist Indra geschickt in das Lied verflochten, auch die letzten Worte in 8c gelten ihm. Daher steht das Sūkta unter den Indraliedern.

1a. *pururū́pāḥ* vielleicht: vielfältig, sich vervielfältigend. 2a. *pr̥ṇaté*, der gegen die Dichter freigebig ist (vgl. 3c), AV. liest *gr̥ṇaté.* 3 und 4 auch TBr. 2, 4, 6, 9. – 3a. *naśanti* von S. in den drei Texten zu *naś, naśyati* gezogen. b. TBr. liest *naínā amitró.* *āmitrá* nach S. ‚dem Feind gehörig', zu *vyáthis.* *vyáthiḥ: śastram* (S.), *vyathājanakam āyudham* zu AV., *vyathāhetur amitraḥ* zu TBr. Vgl. R̥V. 4, 4, 3. – c. *dadāti*, nach S.: für Indra, besser zu AV.: mit welchen Kühen man den Göttern opfert mittelst Milchspenden u. s. w. und welche Kühe er bei diesem Opfer als Opferlohn verschenkt'. Vgl. 2a. – d. *sacate:* ‚soll vereinigt werden' S., ‚wird niemals getrennt' zu AV., ‚wird im Himmel vereint' zu TBr. – 4. *reṇúkakāṭaḥ:* ‚Staub aufwerfend, d. h. von scharfer Gangart' S. zu TBr. Vgl. VS. 28, 13. – d. *yajvano yāgaśīlasya* S.

5a. *bhago dhanam* S., *saubhāgyam* zu TBr. – c. *sá janāsa índraḥ*

Anspielung auf 2, 12. *sá* für *tāḥ* (S.). ‚Eben diese Kühe sind Indra, sofern sie Indra mit saurer Milch, Schmalz u. s. w. sättigen. Solchem Indra wünsche ich mit gläubigem Herzen und Sinn – *cid* im Sinn von *api* – mit den dazu dienenden Kühen zu opfern‘ S. – d. Über *hṛ́d* und *mánas* s. bes. 8, 100, 5. *cid* ‚ganz‘. *manasaiva gorakṣārtham indram icchāmi* S. zu TBr. – 6d. *bṛhát* ‚als gross‘ oder ‚hoch‘. *mahad adhikam ucyate praśasyate* S. zu AV., *bṛhan mahad vayo 'nnam ucyate* zu ṚV., *mahattvena prastūyate* zu TBr. *bṛhát* wird oft mit *váyas* verbunden 1,125,2; 3,18,4; 29,8; 5,16,1, aber auch mit *ucyate* 5,25,8; 10,64,15; 170,3. *sabhāsu: yāgapariṣatsu* S. zu ṚV., *yajñaśālāsu* zu TBr., *janasamūheṣu* zu AV. – 7. Vgl. VS. 1, 1; AV. 7,75,1. – c. *aghaṃ pāpaṃ śaṃsati māraya tāḍayetyādibhir bhartsanaṃ karotīty aghaśaṃsaḥ* S. zu TBr., *aghaṃ pāpaṃ vadhalakṣaṇaṃ śaṃsati abhilaṣatīty aghaśaṃso vyāghrādir duṣṭamṛgaḥ* zu AV. – d. Vgl. 2, 33, 14.

8. Vgl. Pischel in Ved. St. 2, 206. Das Mittel soll bei dreien anschlagen, bei den Kühen, bei dem sie befruchtenden Stier und indirekt bei dem die Opfer empfangenden Indra. *upaparcanam āpyāyanam, ṛṣabhasya gavāṃ garbham ādadhānasya vṛṣabhasya* S. Er scheint aber unter *ṛṣabhá* den Indra zu verstehen. ‚Denn wenn die Kühe gekräftigt sind, so wird mittelst der Spende ihrer Milch u. s. w. Indra gekräftigt‘. Dagegen zu TBr. *upaparcanaṃ samīpe saṃparkayogyatṛṇādikam āsu goṣūpapṛcyatāṃ samīpe yujyatām | ṛṣabhasya retasy upapṛcyatāṃ garbha iti śeṣaḥ | he indra tava vīrye tvadīye rakṣaṇasāmarthya upapṛcyatāṃ gāva iti śeṣaḥ.*

VI, 30. Indra. 1 a. *vāvṛdhe vīryā̀ya* 3, 36, 5; 6, 19, 1; 10, 30, 4. *vīryāya vīrakarmāṇi vṛtravadhādīni kartum* S. – b. *éko dayate* s. 7,23,5; 8,2,31. – c–d. Vgl. 1, 55, 1; 61, 9. – d. Vgl. 10, 119, 7 und TS. 5, 4, 8, 3 *sárveṣām ardhám índraḥ práti.* – 2 a. *ádhā manye* 1, 104, 7. *adhunāsyendrasya bṛhan mahad asuryam asurahananakuśalaṃ balaṃ manye | staumi* S. – b. Die Begründung von a; vgl. 4, 30, 23. – c. Beispiel zu b. – d. Die Erde ist gemeint, vgl. 2, 15, 2. – 3. Nir. 4, 17. a. *adyā́ cin nū́ cit: adya ca purā ca* Yāska, ebenso S. *tad apaḥ karma vartate* S. – b. Vgl. 7, 47, 4. – c–d. Die Sage von den geflügelten Bergen. Die Berge flogen ehemals in der Luft; Indra schnitt ihnen die Flügel ab und befestigte die Erde mittelst der Berge, während die Flügel seitdem als Wolken herumfliegen, s. Pischel, Ved. St. 1, 174. – d. *rájāṃsi sarve lokā dṛḷhāni dṛṃhitāni sthirīkṛtā āsan* S., *lokā ity arthaḥ* D. – 4–5. Der Vṛtramythos. – 4. TBr. 2,6,9,1. *jyā́yān* ‚noch grösser‘. – c = 3, 32, 11 a. – 5 a ist elliptisch, S. ergänzt *asṛjaḥ* aus 4. – c. Vgl. 1, 32, 15. S. lässt *jágataḥ* von *carṣaṇīnā́m* abhängen: der Leute der Welt. – d. Vgl. 1,32,4; 3,31,15; 32,8; 6,17,5; 72,2. ‚Die Sonne, die Himmelswelt und die Morgenröte, diese Dreiheit, die in Finsternis gehüllt war, gleichzeitig zum Vorschein bringend, d. h. sichtbar machend‘ S.

VI, 31. Indra. 1 a. Du wardst der einzige sc. Herr (S.) – b. Vgl. 4, 17, 6. 7. – c. Vgl. die ähnlichen Wendungen in 6, 25, 4; 19, 12; 46, 4; 66, 8; 4, 41, 6; 5, 33, 4; 10, 50, 3; 8, 23, 12; 10, 147, 3; 6, 44, 18; 1, 100, 11 (*apā́ṃ tokásya tánayasya jeṣé*) 2, 30, 5. – 2. Vgl. 1, 61, 14; 63, 1; 8, 20, 5. – b. *ácyutā cit* parenthetisch: selbst das, was in der irdischen Welt feststeht, s. 1, 85, 4;

6,22,6; 2,24,2. – d. Vgl. 4, 17, 10. – 3. Direkte Rede des Uśanas im Kutsamythos, vgl. zu 5, 31, 9. – c. Vgl. 1, 130, 9; 4, 16, 12. S. beginnt mit *kúyavam* den neuen Satz: ‚du hast in der Schlacht (*gáviṣṭau*) den Kuyava gebissen, d. h. verletzt'. Über *ávive rápāṃsi* s. 1, 69, 8. Wenn diese letzten Worte nicht mehr zur oratio recta gehören, so ist ein *iti* davor zu supplieren. – *prapitve prapatane yuddhe* S. ‚Von da ab war der Wagen des Sūrya einrädrig. In diesem Sinn heisst es: ‚sieben schirren den einrädrigen Wagen' (1, 164, 2). Es wird erzählt, dass Indra das Rad der Sonne wegnahm, als er dem Ṛṣi Etaśa im Kampf mit der Sonne zu Hilfe kam, und eine andere Stelle lautet: er riss weg mit Gewalt das Rad der Sonne (1,130,9). Und die *rapas,* die übeltuenden Rakṣas u. s. w. vertriebst du von dieser Welt, d. h. du erschlugst sie' S. – 4 b. *apratīni* von *śatáni* attrahiert, dem Sinn nach zu *púraḥ.* – 5 a. *ráṇāya: saṃgrāmāya* S. – d. *prá śrāvaya:* ‚mache uns bekannt, d. h. mache uns bei allen Leuten bekannt' S.

VI, 40. Indra. 1 b. *ava sya: avasthāpaya* S. – c. *gaṇé* ‚in unserer Sängerschar', *prá gāya:* ‚singe das von uns veranstaltete Stotra mit' (*upaślokaya*) S. – d. *yajñáya gṛṇaté* ‚dem Sänger für sein Opfer', ebenso 1,94,9; vgl. 3, 30, 15. – 2 c. die Kühe, d. h. die Milch und die Wasser, die dem gepressten Soma beigemischt werden. *náraḥ* die Priester. *sámahyan: samagamayan* S., das zweite *sám* ist nach S. Füllwort. – 3 a. Vgl. 4, 25, 1; 3, 30, 2. – 5. Durga II p. 481. a. *diví: dyuloke* D. und S., *pārye pārage dūradeśe* S., *pāraṇīye sthāne* D., *ṛ́dhak: pṛthag anyasmin deśe* S. – c elliptisch, sc. ‚komm zu' (*āgatya* S.). – d. *pāhi* ‚trinke', sc. den Soma. S. verbindet c–d zu e i n e m Satz und erklärt *pāhi* mit *rakṣa* oder *piba, yajñám* mit *yāgam* resp. *somam.*

VI, 47. Indra. Das Lied korrespondiert inhaltlich und in seiner Stellung am Ende des Indrazyklus mit 3, 53 und 7, 33. Die Pointe liegt in dem atharvaartigen Schluss, in dem Schlachtsegen, spez. an Wagen und Pauke gerichtet. Diesem Segen ist ähnlich wie in 3, 33 als altertümliche Verbrämung ein längeres Lied vorausgeschickt, das mit dem Hauptereignis in der Familiengeschichte der Bharadvājas, mit dem Sieg des Königs Divodāsa über den Zauberer und Räuber Śambara in Verbindung steht. Dieses Lied zerfällt in vier Teile: 1–5; 6–13; 14–21; 22–25. Es beginnt mit einem Lob auf den eben gebrauten Soma (1), der abermals bei dem bevorstehenden Kampf[1] gegen Śambara seine göttliche Kraft offenbaren wird (2), wie er es überall in der Welt getan hat (3–5). Zu diesem Soma wird Indra eingeladen (6). Es folgt sodann die Bitte um Hilfe und Errettung aus der augenblicklichen Not (7–13). Daran schliesst sich eine in höherem Stil gehaltene Stuti des Indra als des souveränen Gottes, der auch mit den Mächtigen der Erde ganz nach Laune und Belieben umzuspringen pflegt, und der jetzt dem Schwachen und Bedrängten helfen möge (14–20). Dieser Teil des Liedes liegt inhaltlich dem Śambarakampf voraus. Str. 21 berichtet den glücklichen Ausgang dieses. Am Schluss des Liedes wird der Dank des Sängers an die verbündeten Könige Prastoka und Divodāsa für die

[1] Der Injunktiv in 2 d lässt allerdings nicht klar erkennen, ob dieser bereits stattgefunden hat oder noch bevorsteht.

aus der Śambara-Kriegsbeute dem Purohita verliehene Dotation ausgesprochen (22–25). Hier wird als Sänger auch Pāyu aufgeführt, derselbe Pāyu, dem der Waffensegen 6,75 zugeschrieben wird. Garga, den die Tradition als Dichter des Liedes nennt, wird darin nicht genannt. Dur. zu Nir. 7,6 nennt Śaṃyu als Dichter.

1. AV. 18,1,48; Ait. Br. 3,38,1 (*etābhir vā indras tṛtīyasavanam anvapibat*). a. Subjekt ist *ayám* (der jetzt gebraute), *svādúḥ* u. s. w. sind Prädikat. ‚Der ist einmal schmackhaft.' – b. *madavad vai rasavat tṛtīyasavanam* Tāṇḍ. 11,5,1. – 2a. ‚Dieser süsse hier war derselbe berauschendste, von dem . . .' *ihá:* ‚bei diesem Opfer' S. – c. S. zieht *cyautnā́ (= balāni)* zu *śámbarasya*. Nach 7,19,5 und anderen Stellen handelt es sich um die *cyautnā́* des Indra. *purū́ṇi yáś cyautnā́* sind also elliptisch und *cakā́ra* zu ergänzen. – d. Vgl. 2,19,6; 7,19,5; 99,5; 8,93,2. – 4. s. Pischel, Ved. St. 2,70. a–b. Dem Soma wird der Ausbau der Welt zugeschrieben (ähnlich 6,44,24; 9,96,5;2,5; 26,2; 77,5; 87,2; 101,15) wie sonst dem Indra oder Varuṇa (vgl. 2,15,2; 7,86,1). – c. sc. *akṛṇot* aus b. Die drei *pravátaḥ* erklärt S. sachlich richtig: *tisṛṣv oṣadhīṣv apsu goṣu ca pravatsu prakṛṣṭāsv etāsu pīyūṣaṃ rasaṃ dādhāra | dhārayati,* und verweist treffend auf die Parallele in 1,91,22 *tvám imā́ óṣadhīḥ soma víśvās tvám apó ajanayas tvám gā́ḥ*. Danach ist auch 4,58,4 zu erklären. Vgl. 10,49,10; 73,9. – 5. Nochmals Soma als weltschaffende Gottheit. a. S. versteht unter *árṇaḥ* das *sauraṃ jyotiḥ*. Doch könnte *árṇaḥ* wohl die Gewässer auf Erden bezeichnen, vgl. die *apó dā́nucitrāḥ* 5,31,6 und die *énīr avánayaḥ* 5,85,6. *citradṛ́śīkam* ist eng mit *uṣásām ánīke* zu verbinden: das Wasser, das angesichts des Morgenrots in bunter Farbenpracht erscheint.

6. AV. 7,76,6. – b. *vasūnāṃ dhanānāṃ samare saṃgrāme nimittabhūte sati.* – 7. Der Retter erscheint unter verschiedenen Bildern: in a und d als Wegführer, in c als Fährmann. Vgl. Str. 20. a. ‚Wie ein Wegeschützer selbst vorangehend nach den nachfolgenden, zu schützenden Reisenden sieht, so sieh, das ist der Sinn' S. – c. *suṣṭhu pārayitā duḥkhebhyas tārayitā* S. *atipārayáḥ* fasst S. gegen den Akzent als Verbalform: *śatrūn atikrāmaya*. – d. *vāmánītiḥ* vgl. *vāmī́ práṇītiḥ* 6,48,20; 10,69,1. – 8. AV. 19,15,4; TBr. 2,7,13,3; Nir. 7,6. Die Not wird in a als Enge, in b als Finsternis vorgestellt. a. *lokaṃ sthānaṃ svargākhyam* S., *vistīrṇaṃ lokam imam amuṃ ca* zu AV. – b. Vgl. 10,36,3 *svàrvaj jyótir avṛkáṃ naśīmahi.* – *ábhayam* wohl gleichfalls zu *jyótiḥ* nach 2,27,11.14. *svasti kṣemeṇa* S., *kṣemakaram* zu TBr., *svastyayanāya* Dur. – d. vgl. 7,95,5. – 9. Die vier Pādas variieren den einen Gedanken: bring uns (d. h. unsere Yajamānas) zu Reichtum. a–b. Der breiteste Wagensitz und die raschesten Rosse sind die Merkmale des Wohlstandes, nicht mit S. auf Indras Wagen und Rosse zu beziehen. – *íṣam – várṣiṣṭhām* vgl. 1,88,1. – d. *aryo dhanasya svāmy anyaḥ kaścin no 'smākaṃ rāyo dhanāni mā tārīt | mā hiṃsīt* S.

10a. *jīvātuṃ jīvanauṣadhaṃ ca mahyaṃ dātum iccha* S. *máhyam* zu *iccha*. Gemeint ist das Leben in dem bevorstehenden Kampf. – b. *áyaso ná dhā́rām* 6,3,5. Zum Bild vgl. 2,39,7. – c–d führt den Gedanken in b näher aus. – 11. VS. 20,50; TS. 1,6,12,5; AV. 7,86,1. – 12–13 = 10,131,6–7. Hier ist ein gewisser Abschnitt im Lied. – 12. VS. 20,51; TS. 1,7,13,4. –

d auch sonst am Ende des Liedes 9,89,7; 95,5, in der vorletzten Str. 4,51,10. *suvīryasya vairyabhibhavasāmarthyasya* S. zu TS. – 13. VS. 20,52; TS. 1,7,13,5; Nir. 6,7. a–b = 3,1,21 c–d, vgl. 10,14,6. – *asmé* fassen Yāska, S., Uv., M. als abl. und verbinden es mit d, S. zu TS. als gen.: *asmākaṃ dveṣyān.* – d = 10,77,6d. *ārác cit: dūradeśa eva* S., *dūrād api* Uv., *dūrataram apanīya* D., *dveṣo daurbhāgyam* Uv. – 14a. *niyutaḥ stotur gira ukthātmikā vācaḥ* S., *pravato na pravaṇadeśān iva,* ‚wie sie von einem höhergelegenen Ort rasch in die Tiefe geht‘ S. Richtiger: ‚wie die Welle des Stroms, sc. zum Meer‘. c ist wohl ein Satz für sich. Die vielen Libationen sind wie ein grosses Vermögen oder Geschenk. Vgl. 5,38,1 *urós ṭa indra rā́dhaso vibhvī rātíḥ.* S. nimmt *ná* im Sinn von *ca:* ‚sowohl die vielen Schätze d. h. die Opfer als auch die vielen Libationen kommen zu dir‘. – d. Wasser und Kühe d. h. Milch, wie 6,40,2. *saṃ yuvase | samyag miśrayasi,* ‚um dir zu opfern, pressen sie den Soma mit Vasatīvarīwasser aus und machen ihn mit den zum Garmachen dienenden Stoffen wie Milch u. s. w. zurecht‘ S.

15–18. Hier beginnt ein neues Thema. ‚In den nächsten fünf Strophen wird Indras absolute Selbständigkeit dargetan‘ S. Weder ist Indras Gunst an bestimmte Freunde, noch sein Wesen an bestimmte Gestalten gebunden. Er würde an Verehrung verlieren, wenn er einseitig den Mächtigen seine Gunst schenkte. Er wechselt seine Freunde, er macht die letzten zu den ersten und stürzt die Mächtigen, wenn sie hoffärtig werden, von ihrer Höhe, um andere an deren Stelle zu bringen (15–17). Er selbst bleibt von dem Wechsel der Zeiten unberührt (17c–d); er ist ein Proteus und wandelt gleichzeitig in vielen Gestalten umher. Darum stehen für ihn viele Gespanne bereit (18). – 15. ‚Wer würde ihn preisen, wer würde spenden, wer opfern, wenn er immer nur dem Gewaltigen hülfe‘ (opt.)? *avet* zu *av,* S. fälschlich von *vid:* ‚weil er (sich selbst) als Gewaltigen kennt, jederzeit ein Gewaltiger ist‘. – d. Vgl. 1,74,8; 7,6,3; 5,31,11. ‚Durch seine eigene Klugheit vertauscht Indra den zuvorderst seienden Sänger und den hintenstehenden miteinander‘ S. *praharan mārge prakṣipan* S. – 16. Nir. 6,22. a. Vgl. 3,55,20 *śṛṇvé vīró vindámāno vásūni* und 4,17,10. – c. *ubháyasya:* von hoch und niedrig. Yāska: *divyasya ca pārthivasya ca* (sc. *dhanasya* Dur., S.). – d. ‚die Menschenvölker‘; *manuṣyā́n* für *manuṣyāṇām,* Abfall der Endung oder Attraktion des gen. durch den acc. *svasya paricārakān manuṣyān coṣkūyate | rakṣaṇārthaṃ punaḥ punar āhvayati* S. *vyudasyaty edhamānān asunvataḥ sunvato 'bhyādadhāti* (*sukṛtasya loke* D.) Nir. – 17c–d. ‚Die ihm nicht dienenden Leute verlassend, lässt er lange Zeit verstreichen, d. h. mit den Sängern Freundschaft haltend, verlebt er lange Zeit‘ S. Zum Gedanken vgl. 6,24,7; 10,86,11. *ánānubhūtīḥ* ist mit *śarádaḥ* zu verbinden und dieses auch von *avadhūnvānáḥ* abhängig zu machen. – 18. Bṛh. Up. 2,5,19; vgl. ṚV. 3,53,8 und Kaṭhop. 5,9, zur Sache auch ṚV. 3,48,4b. – a. ‚Indra nimmt als Repräsentant der Gestalten jede Gestalt, die eigene Gestalt der verschiedenen Gottheiten, wie Agni u. s. w., an, d. h. Indra erscheint vermöge seiner Hoheit in der Gestalt der verschiedenen Gottheiten‘ S. – b. *tát – rūpám,* nämlich die wechselnde jeweilige Gestalt, nicht die eigentliche Gestalt Indras. Nur diese jeweilige Gestalt von ihm kann man sehen. ‚Diese seine angenommene Gestalt ist in jedem einzelnen

Fall bestimmt zu erkennen: dies ist Agni, dies Viṣṇu, dies Rudra' S. — c. *māyā́bhiḥ: ātmīyaiḥ saṃkalpaiḥ, pururūpo bahuvidhaśarīraḥ sann īyate | bahūn yajamānān gacchati* S. — d. ‚Er hat aber doch nur zwei Pferde und einen Wagen, wie kommt er damit gleichzeitig zu vielen? Darauf gibt er die Antwort' S.

19b. *tvā́ṣṭā* ist dunkel. Nach dem Zusammenhang kann nur Indra gemeint sein. Dieser kann mit Tvaṣṭṛ[1] nicht identifiziert, höchstens mit ihm verglichen werden. *tvā́ṣṭā* wäre dann Luptopamā. Sofern Indra in der vorigen Str. *pururū́pa* heisst, Tvaṣṭṛ aber der *viśvárūpa* (1, 13, 10 u. ö.) ist, der *rūpā́ṇi vikaróti* (TS. 1, 5, 9, 2), ist ein tert. comp. denkbar. S. etymologisiert nach Nir. 8, 13: *tvaṣṭā dīpta indraḥ. rājati* nach dem Zusammenhang wohl Konjunktiv. — c. *pákṣaḥ: samīpe* S. — d. *sūríṣu,* den Opferherren des Dichters. — 20a–b wohl nur metaphorisch zu fassen. Die Not der durch Śambara Bedrängten wird mit der verirrter Wanderer verglichen (vgl. 5, 40, 5). S. aber nimmt die Str. wörtlich und erzählt eine Geschichte von dem verirrten Garga. — c–d. Vgl. 1, 91, 23d. S. macht zwei Sätze daraus und ergänzt in d nochmals *pra cikitsa* (= *prajñāpaya*). — 21a–b. S. z. T. richtig: ‚Dieser Indra, von seinem Standort, einer Stelle des Luftraumes aus, als Sonne erscheinend, macht Tag für Tag den gleichfarbigen schwarzen Nächten ein Ende. Weshalb? Um die andere Hälfte, die Tageshälfte, als den anderen Teil, zu erhellen. Denn der eine Teil des aus Tag und Nacht bestehenden Tages ist die Nacht'. Wörtlich: er vertrieb die Tag für Tag gleichen schwarzen Geschöpfe (die Nächte) von ihrem Platz (*sádman* wie *yóni* in 1, 113, 1) in die andere Hälfte (den Westen, Gegensatz zu *pū́rve árdhe rájasaḥ* 1, 92, 1; 124, 5, oder in den unsichtbaren Teil der Welt). Auch diese Verszeile ist wohl eine Metapher. Die ewige Nacht ist die andauernde Gefahr. Vgl. das ähnliche Bild in 3, 31, 20. 21. Dabei ist nicht zu vergessen, dass die Dämonen stets als Räuber des Lichtes, als der wesentlichen Lebensbedingung, gelten und es nach glücklich bestandenem Dämonenkampf von Indra oft heisst: er eroberte oder erzeugte die Sonne u. s. w. 8, 89, 4; 1, 32, 4 u. ö.

22. ‚In den folgenden vier Str. steht die Dānastuti des Königs Prastoka, des Sohnes des Sṛñjaya. Derselbe wird auch Divodāsa, Aśvatha, Atithigva benannt' S. Vgl. Śāṅkh. Śr. 16, 11, 11. — a. *rā́dhasaḥ,* von der Kriegsbeute, die als Geschenk Indras angesehen wurde. — b. *kóśayīḥ:* ‚zehn Schatzkammern voll Gold' S. — c. Atithigva steht sonst neben Divodāsa (1, 112, 14; 130, 7) oder an dessen Stelle (1, 51, 6; 6, 26, 3). Beide müssen auch hier die gleiche Person bezeichnen[2], und die Inkongruenz der Kasus ist dadurch entschuldbar, dass *prati-grah* sowohl den abl. als den gen. (TBr. 1, 3, 2, 7; Bṛh. Up. 4, 1, 3 Manu 4, 87. 247) regiert. Oder ist *atithigvásya* mit S. von *rā́dhaḥ* abhängig zu machen? — 23a. *kóśān,* nämlich goldgefüllte (S.). — b. *ádhibhojanā: adhikaṃ dhanaṃ yeṣāṃ mūlyam* S. — 24a. *prā́ṣṭi* richtiger: Beipferd. — b. *átharvabhyaḥ:* ‚den Ṛṣis aus dem Geschlecht des Atharvan' S., *pāyáve:* ‚dem so heissenden Sohn des Bharadvāja, unserem Bruder' S.

26–31 = VS. 29, 52–57; TS. 4, 6, 6, 5–7; AV. 6, 125 und 126. — 26. Nir.

[1] Der ja sein Grossvater ist nach 3, 48, 2.

[2] Nach S. eben den Prastoka.

9, 12. Ait. Br. 8, 10, 2 *vanaspate . . . ity asya rathopastham abhimṛśyāthainaṃ brūyāt.* – b. *prataraṇaḥ pratarati saṃgrāmapāraṃ gacchati* M., *saṃgrāmāṇāṃ pāraṃ netā* D. *suvīraḥ sādhuvīraḥ* Uv., *śobhano vīro rathī yatra* M. – c. Vgl. 6, 75, 11. *gobhiḥ śleṣmacarmabhiḥ* Uv. – d. *jetvāni śatrusainyāni* S., *ripudhanāni* M. Vgl. TBr. 2, 7, 14, 2 *devā jaitvāni jitvā* (S. *sarvāṇi yuddhāni*). – 27a. *údbhṛtam: sāratvenopāttam,* ,da der Wagen ein Produkt des Baumes ist, denn die Bäume sind die Quintessenz der Erde, und sie sind durch die Himmelswasser gross geworden, darum heisst der Wagen mit Recht die Quintessenz beider Welten' S. – c. *pári góbhir ávṛtam* in anderem Sinn vom Soma 9, 86, 27. – d. *vajraṃ vajraikadeśam* S. mit Berufung auf TS. 5, 2, 6, 2 [1]. Zu TS. und AV. aber richtig als Luptopamā aufgefasst, vgl. Str. 28. Das tert. comp. ist nach S. zu TS. die Festigkeit, zu AV. aber die unaufhaltsame Schnelligkeit. – 28a. *ánīkam* die Vorderseite des Wagens wird mit der Vorderseite, d. h. der Front der Marutschar verglichen. – b. *gárbhaḥ* und *nábhiḥ* von der bauchigen Rundung des Wagenfonds, der mit diesen Körperteilen verglichen wird. ,So wohlbehütet wie der *garbha* des Mitra' S. zu TS., *garbhavad antarvartamānaḥ* zu ṚV. *váruṇasya nábhi* auch VS. 13, 42. 44. – 29. Nir. 9, 13. – b. *visthitaṃ viśeṣeṇa sthitaṃ jagat sthāvaraṃ jaṅgamaṃ cobhayavidhaṃ prāṇijātam* S., *viṣṭhitaṃ sthāvaraṃ, yac cedaṃ jagat: jaṅgamaṃ ca* Dur. und Uv. *te tvadīyaṃ śabdaṃ purutrā bahudhā manutām | manyatām | jānātu* S., *bahudhā te tvāṃ manutāṃ jānātu* M. Aber *purutrā* könnte nach 10, 25, 6 (vgl. noch 1, 163, 11) auch zu *viṣṭhitaṃ jágat* gehören, wie S. zu TS. [2] annimmt. – 30a. ,Mache das Feindeheer (*bálam*) heulen' Uv., M., und S. zu AV., ,brülle das feindliche Heer an' S. zu TS., ,mache schreien, nämlich unsere Feinde' S. zu ṚV., indem er *bálam* zum folgenden zieht. – b. *duritá bādh* vgl. 1, 35, 3; 7, 78, 2. – d. *vīḷáyasva: dṛḍhībhava* S. zu AV., TS., *dṛḍhīkurv ātmānam* Uv., *asmān dṛḍhīkuru* S. zu ṚV. – 31a. S. zu ṚV. ergänzt *gāḥ* zu *amúḥ* – *imáḥ,* Uv. M. und S. zu TS. dagegen *senāḥ*. ,Jene bei den Feinden befindlichen Kühe treibe zu uns; diese unsere Kühe, die der Feind an sich reissen wollte, bringe zurück' S. zu ṚV., ,die feindlichen Heere treibe ganz in die Flucht, unsere Heere bringe unverwundet zurück' S. zu TS., ,führe sie siegreich zurück' M. Zu dieser letzteren Erklärung vgl. AV. 6, 67, 1; 11, 9, 18; 10, 20. Auch die Lesart des AV. würde dafür sprechen: *prámūṃ jayābhīmé jayantu.* – b. *ketumát:* ,deutlich, dass es von allen verstanden wird' S., ,deutlich, recht laut' zu AV., ,dass unser Sieg von allen vernommen wird' zu TS. – c. *cáranti* betont, also zu denken: wenn unsere Männer u. s. w. – *sám:* mit den Feinden. *áśvaparṇāḥ: aśvavāhanayuktāḥ* S. zu TS.

VI, 53. Pūṣan. Bitte um einen freigebigen Opferherren für den fahrenden Sänger und um reichen Lohn für das Lied. Dasselbe Thema behandelt 6, 54. – 1. TS. 1, 1, 14, 2. a. *vayam u vayam eva* S. zu TS. – c. *dhiyé* ,für unser Dichten oder Gedicht', vgl. *dhíyam* in 10. – 2a. *náryam* vielleicht auch hier: herrlich. – 3. *dānāya codaya* 10, 141, 5. 6; 8, 99, 4. – 5a–b. Sinn: ,Rühre das Herz des Geizhalses'. ,Der geizigen Krämer harte Herzen durch-

[1] Ebenso Uvaṭa und Mahīdhara zu VS.

[2] ,Die an vielen Orten, Himmel, Erde u. s. w., verteilte gesamte Lebewelt' S. zu TS.

bohre mit der *ārā*. Der mit feiner Metallspitze versehene Stock heisst *pratoda* und *ārā*. Der Sinn ist: benimm die Härte in ihren Herzen' S. Vgl. Str. 3. – c. *īm enān paṇīn* S. – 6b. *hṛdí* von *priyám* abhängig. *tasya paṇer hṛdi hṛdaye priyam asmabhyam anukūlaṃ dhanam iccha | dātavyam itīcchāṃ janaya* S. – 7a. *ālikhya ca kikirā kīrṇāni praśithilāni kuru | mṛdūni kurv ity arthaḥ* S. – 10c. *nṛvat: nṛvatīm* mit Abfall der Endung, so richtig S.

VI, 72. Indra und Soma. 1b. Vgl. 1,32,1. *prathamāni mukhyāni* S. – d. *nidáḥ*, die Asuren (S.). – 3b. Ved. St. 2, 307 und TBr. 2,7,3,2. – d. Vgl. 1,52,4; 2,35,3; 5,11,5; TS. 2,4,10,3. – 4. Vgl. 1,62,9; 180,3; 2,40,2; 3,30,14; 4,3,9; 6,17,6; 8,89,7 und TS. 2,5,3,4; 6,5,6,4. – c–d. *anapinaddham: kenāpy abaddham, ruśat śuklavarṇam, jagṛbhathuḥ* ‚ihr habt sie so befestigt, dass sie nicht von selbst auf die Erde fliesst' S. – 5a–b. S. ergänzt richtig *rayim*, vgl. 10,47,4 und 1,117,23 *asmé rayím – apatyasâcaṃ śrútyaṃ rarāthām*, 2,30,11 *rayím – apatyasâcaṃ śrútyam*. – *yuvám aṅgá* 6,50,10. – c. *kiṃ ca . . . śuṣmaṃ balaṃ carṣaṇibhyo manuṣyebhyaḥ | saṃ vivyathuḥ | samatanutam | pariveṣṭayatho vā* S.

VI, 75. Waffensegen. ‚Nachdem er den mit allen Kriegsgeräten ausgerüsteten Wagen bestiegen und den Panzer angelegt hat, wird der König gepriesen' Dur. zu Nir. 9,11. Wenn eine Schlacht bevorsteht, reicht der Purohita dem König mit Str. 1–5 die betreffenden Waffen, 6 und 7 spricht er bei der Abfahrt, 8.14.16 lässt er den König sprechen, 17 spricht der Purohita während des Kampfes Āśv. G. 3,12. Das ganze Lied ausser Str. 15 und 19 auch VS. 29,38–51; 17,45–49, desgl. in TS. 4,6,6,1f. und 4,6,4,4.

1. Der Panzer. a. *prátīkam*, sc. des Gepanzerten: *anīkam, mukham* Uv., *rūpam* S., *mukham* zu TS., *senāmukham* M. – 2. Der Bogen. Nir. 9,17. – c. *apakāmaṃ kāmasyāpāyam* S. – d. der *digjaya*. – 3. Die Bogensehne. Nir. 9,18. – b. *priyám* ‚ein erfreuliches Wort' S.; D., Uv. und S. zu TS. ziehen *priyám* richtiger zu *sákhāyam*. Mit diesem ist der Pfeil gemeint (Nir.). – c. *śiṅkte* und *vítatā*[1] doppelsinnig. *yathā mugdhā yoṣit kāmukarañjanārtham avyaktaṃ kūjitaṃ karoti* Uv. – d. Vgl. *sámane pārayiṣṇúḥ* AV. 6,92,2; *sámane párṣathaḥ* ṚV. 10,143,4. – 4. Die beiden Bogenenden. Nir. 9,40. – a. Vgl. *sámanaṃ ná yóṣāḥ* 10,168,2, also wohl *sámanam iva* zu denken, s. noch 7,2,5; 4,58,8; 1,124,8. *samanasāv iva* Yāska, ‚wie zwei Frauen, die einen Gatten haben, dem einen Gatten sich nahen, um ihn zu umarmen' D., ‚wie zwei Frauen, deren Sinn auf den gemeinsamen Gatten gerichtet ist' Uv. Dagegen S. zu TS.: *samane yuddhe*. – b. S. ergänzt *rājānam*, D. *ākraṣṭāram*, Uv. und M. richtiger ‚den Pfeil'. – c. *saṃvidāne sukham anubhavantyau* Uv. – d. *visphurántī: vighnatyau* Nir., *śatrūn prati ṭaṅkāraṃ* (schrillen Klang) *kurvāṇe* M., *vihiṃsantyau* S., *punaḥpunaḥ pravartamāne satyau* zu TS. – 5. Der Köcher. Nir. 9,14. – a. *bahvīnâm:* der Pfeile (S.). *bahúr asya putráḥ* Satzparenthese wie in Str. 11. *putráḥ:* ‚die Pfeile meinend' Nir., ‚das Pfeilbündel' Uv. – b. *ciścā́*

[1] Ausgestreckt und aufgespannt.

kṛṇoti ‚er lacht gleichsam, wenn er geöffnet wird oder schallnachahmend' Nir., ‚gibt, wenn man die Pfeile herausnimmt, einen unartikulierten Laut' S. zu TS. – Vgl. 10, 86, 10 *sámanam̐ vā́va gacchati.* – d. *prásūtaḥ: kṣipto dhanuṣmatā* D., *dhānuṣkeṇābhyanujñātaḥ* Uv., *prerito bāṇākarṣaṇe* S. zu TS., *prasuvan, iṣūn prerayan* zu ṚV.

6. Wagenlenker und Zügel. Nir. 9, 16. a. *puráḥ* Geg. zu *paścā́t* in d: ‚die vorn befindlichen' Nir., Uv., S., *nayati prerayati* S. zu TS., die vorn befindlichen, an den Wagen gespannten, der hinten im Wagenfond stehende . . . Ist das die Vortrefflichkeit des Wagenlenkers? Nein, denn was würde selbst ein sehr geübter Wagenlenker ohne Zügel machen? Dur. – c. vgl. *mahimā́ pā́niṣṭhaḥ* 6, 59, 2; *mahimā́ panasyate* 8, 101, 11; 10, 75, 9. – d. *mánaḥ,* der Rosse Uv., M., Dur., dagegen S. beide Male: dem Sinn des Wagenlenkers entsprechend. – 7. Die Pferde. a. *vṛ́ṣapāṇayaḥ* ‚in deren Hand die Rosse sind, die Wagenlenker' Uv., ‚die Reiter' M., ‚kräftige Füsse habend' S. zu TS. – d. *ánapavyayantaḥ:* nicht fliehend S., nicht umkehrend, d. h. furchtlos zu TS., *na naśyantaḥ* Uv. – 8. Rüstwagen und Streitwagen. *śakaṭadvārā rathaḥ stūyate* M. – a–b. *asyānaso rathavāhanam̐ nāma ratham̐ vahatīti rathavāhanam . . . | tathāsya haviḥ*[1] *havirdhānam̐ nāma* M. ‚Auf welchem kleinen Karren seine, des Opfernden, Waffen, Bogen u. s. w. und der Panzer u. s. w. niedergelegt sind, dieses Karrens Bezeichnung ist *rathavāhana,* weil bei der Rückkehr der Streitwagen auf diesen Karren gesetzt wird' S. zu TS. – c. *śagmám: sukham* Uv., *sukhakaram* S., *sukhagamanahetum* zu TS. – d. *sumanasyámānāḥ: anukūlacittāḥ* Uv., *sukhamanasaḥ* S. – 9. Die Väter als Wagenschützer (*rathagopāḥ*). a. *svādu sukhakaram̐ sam̐sadaḥ sam̐sadanam̐ yeṣām̐ te svādusam̐sadaḥ* Uv., ‚sie sitzen bei der von uns aufgetragenen süssen Speise beisammen' S. zu TS. – b. *kṛcchreśrítaḥ: āpadi śrayantaḥ* S., ‚im Unglück werden sie um Schutz angegangen' S. zu TS. und M., *kleśāśrayiṇaḥ* Uv. *śáktīvantaḥ* speer- oder kraftbesitzend S., Uv. – *gabhīrā́ḥ: anādhṛṣyāḥ:* S., *agādhabuddhayaḥ* zu TS., *gambhīraprajñānā vā gambhīrabalā vā* Uv. – c. *citrásenāḥ: vicitrasenāḥ* Uv. – d. *urávaḥ: mahāntaḥ* S., *pṛthujaghanoraskā vā, urumanaso vā* Uv., *vistīrṇā dhanasenādisamṛddhāḥ* S. zu TS. *vrātam̐ parakīyabhaṭānām̐ saṃghātam̐ sahante'bhibhavantīti vrātasāhāḥ* S. zu TS. – 10. Die aus dem Stichwort ersichtlichen Gottheiten. a. Lauter Vokative. – c. *ṛtāvṛdhaḥ,* nach S. die *pitaraḥ,* Uv. und M. ergänzen *devāḥ.* – d. *rákṣā* nach Uv. und M. für *rakṣata, he pitṛsamūha rakṣāsmān pālaya* S. zu TS., S. zu ṚV. erklärt *rákṣā* gleichfalls durch *rakṣata* und zieht es zu a. Der Pāda auch 6, 71, 3 d. Nur dort ist die 2 sg. an ihrem Platz.

11–12. Die Pfeile. 11. Nir. 9, 19. a. *suparṇam̐ vasta iti vājān* (die Federn) *abhipretya* Nir., *pakṣipiccham̐ paridhatte* M. Vgl. *śarāṇām̐ gārdhravāsasām* MBh. 3, 33, 87; *śarāḥ kaṅkabarhiṇavāsasaḥ* 4, 58, 43. – *mṛgó asyā dántaḥ* ist Satzparenthese (ähnlich 5, 62, 7; 1, 163, 1). ‚Die Antilope, ein Glied der Antilope, das Horn ist sein, des Pfeiles, Zahn. Gewisse Pfeile sind *dantamukhāḥ*'[2] S., *dántaḥ: phalam* (Pfeilspitze) Uv., ‚des Pfeiles Zahn, d. h. Spitze, ist scharf wie ein Antilopenzahn' S. zu TS. Vgl. Str. 15 a. –

---

[1] *haviḥ* nach Uv. für *havirdhāna* mit Abfall des halben Wortes: ‚Der Karren heisst *rathavāhaṇa,* und sein zweiter Name ist *havirdhāna*'.

[2] Vgl. MS. 3 p. 94, 7.

b. *góbhiḥ sáṃnaddhaḥ* in 6,47,26 vom Wagen. ‚Mit Sehnen umwunden oder mit der Bogensehne in Verbindung gebracht‘ S., ‚mit Rindersehne und mit Leim zusammengefügt‘ Dur. (vgl. auch Dur. II p. 180,15). – c. *yátrā* im Kampf (S.). *vi drávanti,* ‚aus Furcht fliehen‘ S. zu TS. – 12a. *ṛ́jīti* nach S. der Pfeil, = gerade gehend Uv., M. – b. ‚soll wie ein Stein undurchbohrbar, fest sein‘ S., ‚soll steinern sein‘ Uv. Vgl. AV. 2,13,4 *áśmā bhavatu te tanū́ḥ,* 1,2,2 *áśmānaṃ tanvàṃ kṛdhi.* Beide Stellen werden durch ṚV. erklärt.

13. Die Peitsche. Nir. 9,20. a–b. *sā́nu: sakthīni* Nir., *kaṭipradeśān* Dur., *pārśvam* S. zu TS.; *jaghánān: pṛṣṭhabhāgān* ib., *jaghanāni sphigdeśāḥ, rathyānāṃ hi kaṭipradeśam aśvājany abhihanti, praṣṭīnāṃ*[1] *sphigdeśān* Dur. – c–d. Vgl. TS. 1,7,8,1. – 14. Der Armschutz. Nir. 9,15. – a. *bāhúm,* ‚wie die Schlange den Arm des Schlangenfängers‘ Dur. – c. *hastaghnáḥ:* ‚Schild oder Schutz des Vorderarms‘ Uv. – *vayúnāni: jñānāni* S. und M., *mārgān* S. zu TS., ‚sich auskennend, oder der praktische Erfahrung hat‘ Uv. – VS. und TS. teilen hier das Lied.

15–16: Die Pfeile. 15a. *ruruśīrṣṇī: śṛṅgaśīrṣṇī* S. – b. *ayo 'yomayam* S. – c. ‚Der ein Produkt des Parjanya ist, sofern der Rohrhalm durch den Regengott hervorgebracht wird‘ S. – d. *idaṃ namaḥ kriyata iti* S. – 16. Die Str. Āp. Śr. 3,14,3 und mit Var. in AV. 3,19,8. – a. *śáravye: hiṃsākuśala iṣo* S., *śaramayī iṣuḥ śaravyā* Uv. – c. Uv. und S. zu ṚV. ziehen *amitrān* zum folgenden, S. zu TS. und M. zu *gaccha* (= *prāpnuhi*). Für ersteres spricht AV. 11,10,18 *jáyāmitrān prá padyasva.* – d. *amīṣām,* der Feinde, vgl. AV. 8,8,2 f.; 11,9,18 u. ö. – 17–19. Die aus dem Stichwort zu ersehenden Gottheiten. – 17. Vgl. Kull. zu Manu 2,35. a. *yátra:* in der Schlacht (S.). – b. *viśikháḥ* enthält das tert. comp.: ‚kahl geschoren‘ S., ‚ohne Schopf, mit geschorenem Kopf oder mit aufgegangenen Jacken, sehr jung, unbesonnen‘ M., ‚geschoren oder mit aufgelösten Haaren‘ S. zu TS. – 18. AV. 7,118,1. – 19c–d = AV. 1,19,4c–d, vgl. AV. 7,100,1 *bráhmāhám ántaraṃ kṛṇve;* 5,8,6 *yádi preyúr devapurā́ bráhma vármāṇi cakriré* (= 11,10,17); 8,2,10 *bráhmāsmai várma kṛṇmasi;* 9,2,16 *bráhma várma vitatam.* – *ántaram: śarāṇāṃ nivārakam* S., *antaraṃ vyavadhāyakam* (dazwischentretend) zu AV.

VII, 3. Agni. Vgl. 4,7. – 1a. *vaḥ* fast zur Beteuerungspartikel[2] gewordener dat. eth., an die anderen Sänger und Priester sich wendend. Vgl. Str. 7 und 7,4,1; 2,3; 7,1; 9,4; 16,1. Dagegen S. *he devā vo yūyam.* – *agnibhir anyair agnibhiḥ sajoṣāḥ sajoṣasaṃ sahitam* S. Vgl. 1,26,10; 3,24,4; 6,10,2; 11,6; 8,18,9; 60,1; 10,141,6 (S. ‚mit den anderen Agnis, die Entfaltungen von dir sind‘). – b. *dūtám adhvaré,* vgl. *dūtó adhvarásya* 7,7,1; *adhvarásya dūtyā̀ni* 4,7,8, also loc. = gen. – 2. VS. 15,62; TS. 4,4,3,3. M.: *mathyamāno 'gniḥ kathyate.* Dies passt für das ganze Lied. S. bezieht die Str. richtiger auf das Waldfeuer. Dieses wird mit einem aus dem Stall oder der Koppel ausbrechenden Ross verglichen. *aviṣyán: bhakṣayan* S., *grasiṣyan* Uv., *ghāsārthaṃ gamiṣyan* S. zu TS. –

[1] So oder *pṛṣṭhyā́nām* zu vermuten.
[2] Delbrück, AIS. 206.

b. Vgl. 1,141,7; 2,4,7. *maháḥ* nach den Komm. abl. von *máh*, vgl. aber 4,21,6 *yó no maháṅ saṃváraṇeṣu váhniḥ*. *saṃváraṇa* (enclosure): ‚Verschluss‘ S., ‚das Reibholz‘ Uv., M., ‚der verschlossene Ort, nämlich Pferdestall‘ S. zu TS. Das *saṃváraṇa* des Agni auch AV. 2,6,3. – c. s. zu 4,7,10. – d. 1,58,4d. – 3b. *ajarā jarārahitā jvālāḥ* S. – d. *dūtáḥ* ‚als Bote‘ S. – 4. Nochmals das Waldfeuer (S.). a. Vgl. 3,14,1; 7,10,1. – b. 1,58,4; 4,7,11. – c. 1,66,7; 143,5 und 4,4,1. *tathā seneva sṛṣṭodyuktā te tava prasitir jvālaiti | gacchati* S. – d. *juhvā jvālayā vivekṣi | kāṣṭhādīni bhakṣayasi vyāpnoṣi*[1] *vā* S. Er frisst das Holz, als wäre es Gerste, d. h. wie ein Pferd die Gerste. Unvollständiger Vergleich. – 5b. *náraḥ* die Priester, nach S. die Menschen. – c. *yónau*: ‚an seinem Standort, dem Ahavanīyaherd‘ S. Vgl. 6,16,42 *á jātám . . . śiśītātithim | syoná á gṛhápatim*. – 6b. Vgl. 4,10,5 *śriyé rukmó ná rocata upāké*. – c. Vgl. 1,23,11. – d. 9,86,34 *sū́ro ná citráḥ*; 2,8,4 *svàr ṇá bhānúnā citráḥ*. – *prati cakṣi | pratidarśayasi* S.

7a. *vas tubhyam* S. also auf Agni bezogen, vgl. aber Str. 1. *yathā vayam . . . dāśema paricarema tathā tvam api . . . asmān ni pāhi* S. – b. *íḷābhiḥ* ‚mit Kühen, mit den Produkten der Kuh, wie Milch u. s. w.‘ S. – c. Vgl. 8,71,1. *mahobhis tejobhiḥ* S. – 8a. *yáḥ* sc. *puraḥ*, vgl. 10,101,8 *púraḥ kṛṇudhvam áyasīr ádhṛṣṭāḥ*, S. ergänzt *jvālāḥ*. – b. Dunkler Pāda, vielleicht verdorben. *giro vā giraś ca santi | yābhir gīrbhir nṛvatīḥ putravatīḥ prajā uruṣyā rakṣeḥ* S. – 9a. Vgl. 5,7,8. *pūteva svadhitis tīkṣṇīkṛtā svadhitir iva nirgāt kāṣṭhān nirgacchati* S. – b. Vgl. 6,2,6; 15,5. – c. *mātróḥ*: der beiden Reibhölzer S. – 10. Der Nachsatz zu 9. a. *etāni paridṛśyamānāni* S. – b. s. 7,60,6 *ápi krátuṃ sucétasaṃ vátantaḥ*. – c. *viśvā* sc. *saubhagāni*, S. ergänzt *dhanāni*. – *gṛṇaté*: *śaṃsate ca* S. Der eigentliche Sprecher ist gemeint. – d. Der bekannte Schlusspāda der Vasiṣṭhas.

VII, 11. Agni. 1a. *praketaḥ prajñāpanaḥ* S., vgl. *prá cikituḥ* in Str. 3 und 1,94,5 *citráḥ praketá uṣáso maháṅ asi*; 10,104,6 (von Indra) *asy adhvarásya praketáḥ*; 3,10,4 *ketúr adhvaráṇām* (Agni); 3,3,8 *adhvaráṇāṃ cétanaṃ jātávedasam* und ferner *adhvarásya prácetasaḥ* 10,66,1; 8,10,4. – b. Vgl. 1,59,1. – d. Vgl. 10,70,3. – 2. TBr. 3,6,8,2 (wo *bhavantu*). a. Vgl. 10,70,3. – 3a–b. *tríś cit* 1,34,1; 6,49,13, *aktor ahnaḥ* S., *triḥ*, ‚an den drei Savanas‘, *vásūni* ‚die Opfer‘, *dāśúṣe* ‚für den Opferer‘, *prá cikituḥ* ‚melden, die Priester‘ S. Zu *prá cikituḥ* vgl. *praketáḥ* in 1 und TS. 2,2,12,4. – 4a. *bṛható adhvarásya* ‚des grossen Opfers‘, des Somaopfers (*saumya adhvara*), im Gegensatz zu *havís* in b, dem einfachen Opfer, *haviryajña*. Vgl. darüber Ind. St. 10,323. – c. *krátuṃ juṣ* 1,68,3.9; 6,16,8; 7,5,6. – d. = 10,52,3d.

VII, 18. 1–21 Indra. – 1–4 Einleitung. 1a. *tvé yát* ‚von dir war es, dass –‘, ‚von d i r‘. – b. *jaritáraḥ* ‚als Sänger‘ (S.). – c. sc. *santi* (S.). – 2b–c. Gegensatz zu a. Sinn: bleib doch nicht länger unsichtbar und untätig wie ein König in seinem Harem, sondern komm und hilf. Die Kon-

[1] *vivekṣi* also richtig zu *viṣ*.

struktion ist nicht ganz klar und einfach. *dyúbhiḥ*, das S. (*dīptibhiḥ*) zu a zieht, gehört nach seiner Stellung sowohl zu *áva* wie zu den folgenden Worten. Zu *áva* ist aus c der acc. *giraḥ* vorwegzunehmen: komm (unserem Lied) mit Erleuchtung[1] zu Hilfe, der du (an Erleuchtung) als Seher die Weisen überragst'. Die Worte *abhí—sán* kehren 1, 71, 10 genau so wieder, sind also eine festgefügte Phrase. *vidúḥ* als nom. sg. (= *vidvān* S.) wäre im Skt. ganz abnorm, eher steht es für *vidúṣaḥ*, acc. pl. mit Abfall der Endung von *abhí—sán* abhängig. Wer trotz 1, 71, 10 *abhí* mit *áva* verbinden will, wie S. tut, könnte sich auf 9, 97, 39 *abhí no jyótiṣāvīt* berufen. In c ist nochmals *áva* ‚komm entgegen', d. h. ‚belohne', zu supplieren. S. zieht b und c zu einem Satz zusammen, was schliesslich auf das Gleiche hinausläuft. Vgl. auch 7, 41, 3 b. — c. *piśā́* (Pp. ebenso): *rūpeṇa hiraṇyādinā vā* S. Vgl. 2, 34, 6 *kártā dhíyaṃ jaritré vā́japeśasam* und 8, 46, 11 *dhíyo vā́jebhir āvitha*. — d. *śiśīhi: dhanārthaṃ ca saṃskuru*, vgl. Str. 6 b. — 3 a. *imā́ u* (‚diese') *tvā* vgl. 6, 45, 25. 28; 8, 3, 3; 6, 21, 1. 10; 7, 74, 1. *átra:* ‚bei dem Opfer oder Sänger' S., eher als loc. von *paspṛdhānā́saḥ* abhängig. — c. *arvā́cī: asmadabhimukhy etu* S. Vgl. *pathyā̀ rā́yaḥ* (zwei nom. pl.[2]) 6, 19, 5. — 4 a–b. *kāmān dogdhum icchan vasiṣṭho brahmāṇi vatsasthānīyāni stotrāṇy upa sasṛje | upasṛjate* S. Die zu Indra gesandten Gebete werden mit Kälbern verglichen, die man zur Melkzeit zur Kuh lässt, um von der Milchkuh, d. h. Indra, reichlich Milch, d. h. alle Wünsche, zu bekommen. Um die Kuh beim Melken recht ergiebig zu machen, liess man gleichzeitig ein Kalb an ihr saugen. Vgl. Āp. Śr. 6, 3, 10. *upa-sṛj* in Bedeutung 1 und 2.

5–19. Die Zehnkönigsschlacht (*dāśarājñám*), burleske, mit Wortspiel, Witz und Spott gewürzte Schilderung. Sudās ist mit einem kleinen Heere zwischen zwei feindlichen Armeen eingekeilt (Str. 6) resp. umzingelt (7, 83, 8) und hat nur noch den Rückzug durch die hochgehende Paruṣṇī. Dieser gelingt mit Indras Hilfe (Str. 5). Die Feinde durchstechen die Ufer der Paruṣṇī, um diese trocken zu legen und dadurch den abziehenden Sudās besser verfolgen zu können, geraten aber selbst in die Fluten des austretenden Stromes. Was nicht ertrinkt, wird bei der allgemeinen Deroute von Indra und Sudās niedergemacht. — 5 c. *ucáthasya návyaḥ* auch 5, 12, 3. *návyaḥ* ist beide Male gen. für *návyasaḥ*. Hier sind *ucáthasya návyaḥ* von *áśastīḥ* abhängig: ‚zum Gespötte des neuesten Liedes', das der Sänger jetzt vorträgt. *śárdhantaṃ śimyúm* ist der acc. des Objekts, *śā́paṃ síndhūnām*, wie *ucáthasya návyaḥ — áśastīḥ* sind koordinierte acc. des Prädikatsnomen. ‚Er machte den übermütigen Śimyu zum Fluch der Gewässer (indem er ihn darin ertränkte), zum Gespött des neuesten Liedes'. — 6 a. *puroḷā́ḥ*, das Bild ist vom Opfer genommen, die geschlagenen Feinde werden mit den Opferspeisen verglichen. Turvaśa war der erste, der in der Schlacht zum Opfer fiel. Vgl. den ausgeführten Vergleich der Schlacht mit einem Opfer in MBh. 5, 141, 29 f. — b. *mátsyāsaḥ* und *níśitāḥ* doppelsinnig: die Matsyas, die sich auf Reichtum (d. h. reiche Beute) gespitzt hatten, waren es auch (*ápi*) gleichsam (*iva*), nämlich aufgespiesste Fische. — c. Die Bhṛgus

---

[1] So scheint mir *dyúbhiḥ* richtiger gegen Gl. aufzufassen.

[2] *rā́yaḥ* mit Attraktion für den gen. Über diese Attraktionserscheinungen s. Sitzungsberichte der Kgl. Pr. Akademie 1904 S. 1097.

hier als Priester auf der feindlichen Seite. AV. 5, 19, 1 erwähnt die Feindschaft zwischen dem Bhṛgu und den Sṛñjayas. Ein Sṛñjayakönig war nach ṚV. 6, 47, 25 mit Divodāsa, dem Vater des Sudās, im Bunde; nach 6, 27, 7 ist der Sṛñjayakönig spezieller Gegner des Turvaśa. Dieser wird aber hier unter den Feinden des Sudās aufgezählt. Vgl. noch die Stellung der Bhṛgus neben den Yatis 8, 3, 9; 6, 18 bei den Turvaśa-freundlichen Kaṇvas und Āp. Śr. 4, 12, 10. *jale nihitā matsyā iva niśitā niyantritā api bhṛgavo druhyavaś ca yodhāś ca sudāsas turvaśasya ca śruṣṭim āśuprāptiṃ cakruḥ* S. – d. *sákhā sákhāyam* Indra den Sudās. *viṣūcoḥ:* zwischen den feindlichen Heeren zu beiden Seiten, vgl. *viṣūcaḥ śátrūn* TBr. 3, 1, 1, 12. *viṣūcor viṣvag añcator ubhayor madhye sakhā turvaśasya sakhendraḥ sakhāyaṃ rājānam atarat | atārayat* S.

7a. S. erklärt die Worte *pakthā́saḥ* u. s. w. etymologisch. Es sind aber jedenfalls Völker der Sudās-feindlichen Koalition gemeint. – b. *ā́ – bhananta – śivā́saḥ* bilden das Prädikat. – c–d der Gegensatz zu a–b, in a–b die vermeintlichen, in c–d der wahre Freund des Indra. – c. *yáḥ* Indra, *ā́ryasya* des Sudās. – d. *tŕ̥tsubhyaḥ* zugunsten der Tṛtsus. *nr̥̄́n* die in a–b genannten Feinde des Sudās. – 8a–b. Die Feinde des Sudās (S.). *áditim* (S. *adīnām*) zu *páruṣṇīm. vi jagṛbhre:* ‚*vigraha* ist das Durchstechen des Flussufers' S. Eine Anspielung darauf vielleicht 1, 33, 4c, wenn dort *dhánu* in der Bedeutung ‚Flut, Fluss' genommen wird. – c. ‚Sudāsa nahm durch seine Macht, die er durch die Gnade Indras gewonnen hatte, alsdann die Erde in Besitz' S. Subjekt Sudās oder Indra. *pṛthivī́m* gehört zu *avivyak*,[1] *mahnā́* (prägnant: die volle Grösse oder Macht) zu *pátyamānaḥ*, vgl. 3, 54, 15 *índro víśvair vīryaìḥ pátyamāna ubhé ā́ paprau ródasī mahitvā́*. – d. *paśúḥ* ist Luptopamā: ‚wie ein beim Opfer erdrosseltes Opfertier' S. *kavíḥ – cā́yamānaḥ* (‚sich als Weiser dünkend', gemeint ist der Purohita der Gegner) fasst S. als npr.: Kavi, Sohn des Cayamāna (gegen den Akzent, s. 6, 27, 5). – 9a–b. ‚Darauf fügte Indra die zerrissenen Glieder der Paruṣṇī wieder zusammen, und die Gewässer flossen wie früher talwärts zur Paruṣṇī' S. Subjekt sind aber die Feinde, und das Hemistich ist ironisch. – a. Vgl. 6, 27, 6. ‚Sie gingen in das *nyartha*, d. h. Unglück, als wäre es ihr Ziel, nämlich in die Paruṣṇī', d. h. sie gerieten mit tödlicher Sicherheit in die verderbliche Strömung. – d. ‚der wie ein *vadhri* unter den Menschen, d. h. wie ein Eunuch, redet'. – 10. Wegen *īyúḥ* (vgl. 9) und *śruṣṭiṃ cakruḥ* (vgl. 6) sind als Subjekt die Feinde zu denken. Es wird also die Schilderung der Panik der geschlagenen und ertrinkenden Feinde fortgesetzt. S. dagegen deutet wegen *pṛśni* die Str. auf die Marut. a. Vgl. 2, 4, 7. Gemeint ist: so kopflos wie. – b. *mitrám* nach Hopkins (JAOS. 15, 262) Anspielung auf Viśvāmitra. – d. Zu *niyútaḥ* und *rántayaḥ* vgl. 9, 102, 5 und 10, 26, 1. Ob *rántayaḥ* auch Bezeichnung einer grossen Zahl? – 11a–b der König Sudās, c–d Indra, der die Feinde massenweise niederhaut. S. bezieht a–c auf Sudās, d auf Indra. – c. Vgl. 1, 63, 7c. Ein ähnlicher Vergleich in MBh. 3, 120, 18. *dasmó ná:* ‚wie der Adhvaryu' S. – d. *eṣām*, der Feinde, von S. gleichfalls auf die Marut bezogen. *tasmin yuddhe śūra indra eṣāṃ marutāṃ sargaṃ prasavam akṛṇot, sudāsaḥ*

[1] Vgl. 3, 36, 4; 10, 112, 4.

sāhāyyārtham akarot S. *sárgam* mit Anspielung auf die Somagüsse bei dem zum Vergleich dienenden Opfer. – 12a–b. S. sieht in *śrutám* bis *druhyúm* vier Personen. *anu: ānupūrvyeṇa, ni vṛṇak: nyamajjayat* S. – c. *sakhyám* konkret und prägnant: die wahre Freundschaft, den rechten Freund, vgl. 7, 83, 1 *yuvám narā páśyamānāsa ấpyam.* – *vṛṇānáḥ* statt des verbum finitum. – d. Der Relativsatz ist das Subjekt von c.

13 a. *dṛṃhitáni: durgāṇi* S. – d. *vidáthe mṛdhrávācam: yuddhe bādhavācam.* Je nachdem *vidáthe* ‚im Kampf' oder ‚bei dem Opfer' bedeutet, ist es mit *jéṣma* resp. *mṛdhrávācam* zu verbinden und bei *pūrúm* an den König resp. an Viśvāmitra zu denken. – 14b–c. Man sollte 6666 erwarten. *duvoyú: duvoyuve, paricaraṇakāmāya sudāse* S. – 15. Nir. 6, 6. S. nimmt die Str. im Tṛtsu-feindlichen Sinn: ‚Obwohl zuzeiten von Indra beschützt, werden sie ein andermal von demselben bedrängt. Diese Tṛtsus, die schlechten Freunde, *prákalavid,* d. h. nicht wissend mit Indra *vévisāṇāḥ* zum Kampf zusammengetroffen, *sṛṣṭāḥ* zur Flucht bereit, liefen wie die abwärtsfliessenden Gewässer'. Die Situation wird aber wohl nach 7, 33, 6 zu verstehen sein. Die aufs höchste bedrängten Tṛtsus bekommen durch Indras Hilfe wieder freie Bewegung. *indreṇa* ist wohl mit *sṛṣṭāḥ* zu verbinden, *vévisāṇāḥ* s. v. a. die fertig waren. Im Vergleich denkt der Dichter an die von Vṛtra eingeschlossenen Flüsse, die Indra wie hier die Tṛtsus freilässt, vgl. 5, 29, 2; 6, 30, 4; 8, 3, 10; 32, 25. – b. *nīcīḥ* zu *ấpaḥ,* vgl. *samudráṃ síndhavo ná nīcīḥ* 9, 88, 6; *ádha kṣaranti síndhavo ná sṛṣṭāḥ prá nīcīr agne áruṣīr ajānan* 1, 72, 10. – *adhavanta,* vgl. von den Marut: *ấpa iva sadhryàñco dhavadhve* 5, 60, 3. Gemeint ist in 7, 18, 15: bei der Verfolgung der Feinde. *sṛṣṭá* sowohl vom Wasser (10, 98, 6) wie von dem angreifenden oder verfolgenden Heer (1, 66, 7; 143, 5; 7, 3, 4). – c. *durmitrásaḥ,* Anspielung auf Viśvāmitra, den Gegner Vasiṣṭhas; hier vielleicht Bahuvrīhi. *prakalavid* nom. pl. mit abgefallener Endung. In ihrer Knauserigkeit gegen Indra haben sie sich verrechnet. – d. *jahúr víśvāni bh° s°:* Gerade, weil sie ‚Krämer' sind (*prakalavid* in c), musste ihnen das besonders schmerzlich sein.

16 a. *ardháṃ vīrásya* ‚die Hälfte eines Mannes', s. v. a. ein halber Mann, ein Eunuch, vgl. Str. 9 d. *śṛtapā́m,* Milch und nicht Soma wie die Tapferen. Vgl. *śṛtapā́ñ anindrā́n* 10, 27, 6. – b. *abhí kṣā́m* 6, 18, 13. – d. *vartaním* gehört trotz 4, 45, 3 eher zu *pátyamānaḥ* als zu *patháḥ:* wer noch einen Weg besass, d. h. unter den Füssen hatte, und nicht vom Strom fortgerissen wurde, suchte das Weite. – 17 a. Vgl. 1, 100, 9 c. – b. ‚*veśī* ist die Nadel. Mit dieser hat er die Ecken eines Pfostens u. s. w. behauen, d. h. was mit dem Beil (lies *vāśyādeḥ*) u. s. w. zu tun ist, hat er mit der blossen Nadel getan' S. – d. Vgl. 15 d. – 18. Die Str. sieht wie ein wörtliches Zitat aus dem Gebet des Vasiṣṭha vor der Schlacht aus. a. nämlich früher. – b. Vgl. *márma vid* 1, 61, 6; 3, 32, 4; 5, 32, 5. – 19 a. *āvat: atoṣayat* S. – d. ‚d. h. die Köpfe der im Kampf erschlagenen Pferde brachten sie dem Indra als Geschenk' S.

20–21. Epilog zur Zehnkönigsschlacht. 20 a. *tava pūrvāḥ purātanāḥ sumatayaḥ śobhanamatayo rāyo dhanāni coṣaso na uṣasa iva na saṃcakṣe saṃkhyātuṃ na śakyāḥ,* so richtig S. – c. *mānyamānaṃ manyamānasya putraṃ devakaṃ devakanāmānaṃ śatruṃ* S. Vgl. aber 2, 11, 2 *ámartyaṃ cid dāsáṃ mányamānam ávābhinat* und 7, 18, 8 d. – d. *bṛhatáḥ* sc. *śailāt*

S., vgl. *áva tmánā dhṛṣatā́ śámbaraṃ bhinat* 1, 54, 4; 59, 6. — 21. Der Bittgang der Vasiṣṭhas zu Indra, vgl. 7, 33, 1. Nir. 6, 30. — a. Vgl. 8, 61, 9 *sá prá mamandat tvāyā́ śatakrato*. — d. *ádha: ato hetoḥ* S. — 22–25 Danksagung (*dānastuti*) an Sudās. Śāṅkh. Śr. 16, 11, 14. — 22 d. Vgl. zu 1, 73, 1. — 23 a. *ṛjrāsa ṛjugāminaḥ, pṛthiviṣṭhāḥ pṛthivyāṃ supratiṣṭhitā dānā deyabhūtāś catvāro 'śvāḥ* S. *tokám* ‚(und) meine Kinder'. *tokā́ya* mit S. als Attraktion für *tokásya* zu fassen. — 24 c. *saptét* ‚alle sieben'. Die Flüsse zollen dem Indra mit ihrem Loblied den Dank für ihre Befreiung: 4, 22, 7; 18, 6–7; 10, 124, 9; vgl. AV. 3, 13, 1. — 25 a. Vgl. ṚV. 3, 16, 2. — c. ‚begünstiget, d. h. erfüllet den Wunsch' — d. sc. *astu* (S.). *duvoyú* soll nach S. wieder mit Abfall der Endung = *paricaraṇakāmasya* sein. Besser auf *kṣatrám* zu beziehen.

VII, 24. Indra. 1 b. *nṛbhiḥ* den Marut. — c. Vgl. 6, 33, 4. — 2. Indras Sinn ist doppelt gefangen: durch den Soma (b) und das Lied (c–d). — a. *dvibárhāḥ* m. für n. zu *mánaḥ*. — b = 1, 177, 3 b. *pariṣiktā pātreṣu pariṣiktāni* S. — 4. TBr. 2, 7, 13, 4. — c. *sthávirebhiḥ* wohl *aṅgaiḥ* zu ergänzen oder *aśvaiḥ*, in welchem Fall das Intens. von *vṛj* ‚einbiegen' bedeuten müsste. *sthavirebhir vṛddhair marudbhiḥ saha varīvṛjac chatrūn bhṛśaṃ hiṃsan* S. — d. Zu *dádhad vṛ́ṣaṇam* u. s. w. vgl. 4, 24, 7. — 5 a. *mahé* und *ugrā́ya* für acc., vom Infin. attrahiert. — b. Das Loblied soll sich wie ein Rennpferd vor den Götterwagen spannen. Ähnliches wird später von den Metren gesagt. *iva-ná* tautologisch. — c. Vgl. *īḷe vásūnām* 8, 31, 14; *īyate vásūnām* 7, 32, 5 und zum Subjekt *arkáḥ* vgl. 8, 88, 4; 7, 91, 2; 45, 4; 1, 134, 2 g. — d. *divī̀va dyā́m* ‚wie Tag auf Tag'. — 6 = 7, 24, 6. — c. *iṣam, iṣaḥ* mit *pinv* auch 1, 34, 3; 2, 34, 8; 6, 39, 5; 63, 8; 7, 99, 6; 9, 63, 2 (vgl. 7, 5, 8), mit *pi* 1, 63, 8; 4, 17, 21; 6, 17, 3; 35, 4; 50, 12 (vgl. 8, 7, 3).

VII, 26. Indra. 1 a. Vgl. 6, 41, 1 *sutáḥ sómo ásutād indra vásyān*. — b. Soma und Dichtung gehören zusammen. Das ist der Grundton dieses wie vieler anderer Somalieder. — d. *nṛvát* ‚wie ein König mit Aufmerksamkeit'. S., vgl. 8, 5, 2. *návīyaḥ* sc. *uktham*. — 2. TS. 1, 4, 46, 1. — 3 a. *tā́* ‚seine Taten wie die Vṛtratötung u. s. w.' S. — 4 a. So (wie b aussagt) nannten sie ihn (früher), und er heisst (auch jetzt noch) . . . *tam evaivam uktaguṇam āhuḥ pūrva ṛṣayaḥ | utāpi cādyāpi* S. — d. *asme asmān priyāṇi bhadrāṇi kalyāṇāni śaścata | sevantām* S. Vgl. 1, 98, 3 *asmā́n rā́yo maghávānaḥ sacantām*, 4, 41, 10 *asmatrā́ rā́yo niyútaḥ sacantām*. *asmé* also acc. oder loc. *priyā́ṇi* könnte natürlich auch Adj. sein.

VII, 32. Indra. Die Anukr. bringt das Lied mit der Legende vom Feuertod des Śakti in Verbindung. Nach dem Śāṭyāyanaka habe Śakti die letzte Doppelstrophe angefangen und Vasiṣṭha sie nach dessen Tod zu Ende gedichtet, nach dem Tāṇḍaka (4, 7, 3) habe Vasiṣṭha nach dem Tod seines Sohnes auch diese Str. gedichtet. Im Lied selbst hat diese Legende keinen Anhalt. Es ist ein frisches Gedicht, für das Somaopfer vor einem Kriegszug bestimmt. Die Schlussstrophen enthalten die eigentliche Bitte.

2. Vgl. 5, 32, 12. — 5 a. Mit *śrútkarṇaḥ* beginnt der neue Satz. Über

vásūnām s. zu 7, 24, 5. — d. Vgl. 9, 61, 27. *minat: kaścid api na vārayed ity arthaḥ* S. — 6a–b. *indreṇa hetunāpratiṣkutaḥ kenāpy apratigato 'pratiśabdito* (ohne Widerspruch zu finden) *vā bhavet* | *nṛbhiḥ paricārakaiḥ śūśuve* | *upagamyate ca* S. — d. Vgl. 8, 31, 5; AV. 6, 2, 1. — 7a. *maghónām* der Opferer S. — d. *durṇaśo nāśayitum aśakyas tvaṃ gayaṃ gṛhaṃ dhanaṃ vā bhara* | *asmabhyam āhara* S. — 8a–b = AV. 6, 2, 3a–b. — c. *pácata paktīḥ* vgl. 4, 24, 7; VS. 21, 59. *ávase kṛṇudhvam* auch 10, 74, 5; dort zu verbinden, hier wegen des Akzentes auf *kṛṇudhvám* zu trennen. Auch S. zieht *ávase* (*indraṃ tarpayitum*) zu *pácatā paktīḥ*. *kṛṇudhvám ít: indrapriyakarāṇi karmāṇi ca kurutaiva* S. — d. Sprichwörtlich. — 9a. *dákṣatā: yāgādikaṃ kartum utsahadhvaṃ ca* S. — b. *rāyé* ist vom Infin. attrahiert für den acc., vgl. 8, 4, 15. — c. Vgl. 20a. *taraṇir it karmasu tvarita eva* S. *púṣyati* ‚an Kindern und Vieh' S. Zu *kṣéti púṣyati* vgl. 1, 64, 13; 83, 3. — d. ‚Die Götter sind nicht für den Kargen'. *kavatnáve:* ‚für tadelhaftes Tun sind die Götter nicht, d. h. sie sind nicht leicht zu bekommen' S. — 10a. *sudā́saḥ* nach Bṛh. Dev. 5, 162 der König Sudās und der Wagen dessen Geschenk, nach S. *śobhanadānasya yajamānasya.* — d. Vgl. 1, 86, 3; 8, 46, 9; 51, 5; 5, 34, 5. — 12–13 = AV. 20, 59, 3–4. — 12a–b. ‚Sein, des Indra, Teil am Opfer, seine Somaportion ist grösser als die aller anderen Götter, Indra hat den Somatrunk an allen drei Savanas, das mittägliche gehört ganz dem Indra' S. *jigyúṣaḥ,* im Spiel. — 13b. *yajñiyeṣu yajanīyeṣu deveṣu madhya indrāya* S. Es sind aber die Götter im allgemeinen gemeint. — c. *prasitayaḥ pāśādīni bandhanāni* S. — d. *karmaṇā stutyādirūpeṇa* S.

14c. *śraddhā́* inst.: *śraddhayā yuktaḥ san* S. Oder ist *śraddhā́ḥ* ‚der Vertrauende' zu denken? *pā́rye diví* vgl. Str. 21, S. *sautye 'hani.* — d. Vgl. Str. 20. — 16a–c. *avamám* ‚das geringste Gut, wie Zinn, Blei u. s. w., oder das irdische', *madhyamám* ‚das mittlere, wie Silber, Gold u. s. w., oder das im Luftraum befindliche', *paramásya* das ‚vorzüglichste, wie Juwelen u. s. w., oder das himmlische' S. — d. Vgl. 8, 45, 21 *nákir yáṃ vṛṇvaté yudhí,* also *góṣu* = *yudhí.* — 17a. *víśvasya* ‚jedes Sängers oder Opferers' S., von *dhanadā́ḥ* abhängig. — b gehört nach S. zu a, eher zu c–d. Welche auch immer sind = in allen Kämpfen. — c. *táva* zu *nā́ma.* — 18 = AV. 20, 82, 1. Derselbe Gedanke in ṚV. 8, 14, 1–2. — d. Vgl. 8, 19, 26. — 19 = AV. 20, 82, 2. a. *mahayate pūjayate janāya* S. — b. Vgl. 8, 92, 9 *śíkṣā ṇa indra rāyá ā́.* — 20a. Vgl. 9 und 14. — b. Oder: mit der Glücksgöttin im Bunde. Vgl. 7, 67, 5. — c–d. s. 8, 75, 5. — 21c–d. Anders S.: ‚Was das von dir an dem Kelterungstage meinesgleichen zu schenkende Gut ist, das (sc. bekommt) von dir (*tubhyam* = *tvattaḥ*) nur der Fromme'. — 22. VS. 27, 35; TS. 2, 4, 14, 2; AV. 20, 121, 1; vgl. ṚV. 8, 63, 11. — c. Vgl. 5, 63, 2. — 23. VS. 27, 36; AV. 20, 121, 2. a–b. Vgl. ṚV. 1, 81, 5c–d. — c. *vājino vājam icchantaḥ* S. — 24a. *abhī́ ṣatáḥ,* vgl. 8, 23, 26. *satáḥ* ist wohl adv., und *abhí* gehört zu *ā́ bhara*, *jyā́yaḥ* ist wie *kánīyasaḥ* gen. mit Abfall der Endung. Beide Genitive wären dann von dem zu *tád* zu supplierenden Subst. *vasu* abhängig zu machen. S. fasst *jyā́yaḥ* als voc. = *jyā́yan* (was sehr wohl möglich ist) und erklärt weiter: *kanīyasaḥ sato mama tat prasiddhaṃ dhanam abhyābhara.* Vgl. noch 7, 20, 7. — 25c. Vgl. 11c. — 26. AV. 18, 3, 67; 20, 79, 1; TS. 7, 5, 7, 4. — d. *jyotiḥ sūryam aśīmahi* | *pratidinaṃ prāpnuyāma* S. — 27. AV. 20, 79, 2; Tāṇḍ. 4, 7, 5. a. *ajñātā ajñātagamanā vṛjanā hiṃsakāḥ*

S., vgl. 10,27,4. – c–d. Zusammengezogener Vergleich: wie die Wanderer die ihren Weg versperrenden Flüsse, so alle Hindernisse und Gefahren.

VII, 33. Nach der Anukr. ist das Lied entweder ein *saṃstava* des Vasiṣṭha nebst seinen Söhnen oder ein Zwiegespräch mit Indra. Dazu bemerkt Ṣaḍguruśiṣya: ‚*saṃstava* ist *sahastuti*, d. h. gegenseitiges Lob. Mit den ersten neun Str. lobte Vasiṣṭha seine Söhne und Enkel, mit den nächsten fünf lobten diese den Vasiṣṭha. Oder es ist ein Zwiegespräch des Vasiṣṭha mit Indra. Mit den ersten neun Str. lobte Vasiṣṭha seine Söhne und Enkel, mit den nächsten fünf wurde er von Indra gelobt'. Die Bṛh. Dev. 5,163 f. bemerkt über das Lied: ‚Man hält es für ein Zwiegespräch oder für ein Indralied. Es wird darin ein Zwiegespräch des Vasiṣṭha und Agastya mit ihren Söhnen und mit Indra und ihre Grösse, Geburt und Wirken kund getan'. Das Lied ist eine Apotheose der Vasiṣṭhas in Form eines Dialogs zwischen Indra und Vasiṣṭha im Beisein von dessen Söhnen. In 1–6 werden ihre Verdienste um Sudās, in 7–8 ihre überlegene Sängergabe, in 9–14 ihre göttliche Abstammung gepriesen. 1–9 spricht Vasiṣṭha zu seinen Söhnen, in 1–6 gedenkt er der Zehnkönigsschlacht und flicht in 1 und 3 Indras eigene Worte in die Erzählung ein, 7–8 ist Selbstlob der Vasiṣṭhas, 9–14 sind wohl dem Indra in den Mund zu legen, 14 spricht Agastya in der Erzählung.

1. Worte Indras, mit denen er, in der Ferne bei einem Somaopfer weilend, die hilfesuchende Deputation der Vasiṣṭhas (vgl. 7,18,21) empfängt. a. Vgl. 7,83,8 *śvityáñco yátra námasā kapardíno dhiyā́ dhívanto ásapanta tṛ́tsavaḥ*. ‚Diejenigen, deren Haarschopf auf der rechten Seite des Kopfes ist, heissen *dakṣiṇatáskapardāḥ*. Bei der Haarschopfzeremonie steht er bei den Vasiṣṭhas rechts, so lautet die Vorschrift' S. Vgl. Gṛhyāsaṃgraha 2,40. – b. *abhí pramandúḥ: vidyābalenābhiprāharṣayan* S., vgl. aber 7,18,21. – c. *nṝ́n:* die Opferherren. – 2. Es wird weiter erzählt, wie die Vasiṣṭhas den Indra an anderen Somaopfern vorbei glücklich zum Schlachtfeld führten. ‚Als die Söhne des Vasiṣṭha für den König Sudās ein Opfer brachten, da schickte sich auch der König mit Namen Pāśadyumna an, Soma zu opfern. Da stachen die Söhne Vasiṣṭhas den Pāśadyumna aus, rissen den bei seinem Opfer Soma trinkenden Indra durch die Kraft ihrer Lieder von ihm los und hielten ihn bei dem Opfer des Sudās fest. Diese Geschichte erzählend preist Vasiṣṭha seine Söhne mit diesem Mantra' S. – b. S. fasst *vaiśantá* und *pā́nta* nicht als npr., *veśanta*, eigentlich Teich, bezeichne hier das Soma enthaltende Gefäss: ‚den den darin befindlichen Soma *pāntam* trinkenden Indra'. – 3 a. *sindhuṃ nadīm* S.

4. TBr. 2,4,3,1. Indra spricht. Der gen. *pitṝṇā́m* gehört zu den beiden instr. *júṣṭī* (aus Vorliebe zu) und *bráhmaṇā* (infolge des ermutigenden Zuspruches). ‚Mit dem Wort *pitṝṇām* wird in dritter Person nur Vasiṣṭha benannt' S. – b. *avyayam: cālayāmi* S., *akṣaṃ kruddhaṃ cakṣurindriyam . . . ācchāditavān asmi* zu TBr. Vgl. den *cakragoptṛ*, *cakrarakṣa* im Epos. Hinter *riṣātha* ist ein *iti* zu denken, vgl. 10,94,10. – c. *śákvarīṣu*, nach S. zu TBr. das Lied 10,133, das die Anukr. dem König Sudās zuschreibt. *raveṇa sāmnā* S. – 5 a–b nämlich nach Indra. – 6 b. *páricchinnāḥ* ist Śleṣa. *páricchinnāḥ: paricchinnapatropaśākhāḥ* und *śatrubhiḥ paricchinnāḥ* S. – d. *aprathanta: avardhanta* S.

7–8. Die Allwissenheit und Meisterschaft des Vasiṣṭha. – 7. Die Str. gehört zu den Zahlenrätseln des Veda, die nicht sicher zu erraten sind. Die drei männlichen in a sind drei die Welt befruchtende Gottheiten, vielleicht, falls Str. 8 die Erklärung von 7 enthält, Sonne, Meer und Wind, die drei weiblichen als deren Produkte (*prajā́ḥ*) dementsprechend Licht, Wasser und Luft, resp. die drei *vā́caḥ*. Die drei *gharmas* in c aber sind die drei Feuer, sei es der drei Weltgebiete, sei es die drei Opferfeuer. – a–b. Vgl. 5, 69, 2 *tráyas tasthur vṛṣabhā́sas tisṛṇā́ṃ dhiṣáṇānāṃ retodhā́ vi dyumántaḥ* (nach S. Agni, Vāyu, Āditya). *tisrā́ḥ prajā́ḥ* auch in der dunklen Stelle 8, 101, 14 = AV. 10, 8, 3 (s. Śat. 2, 5, 1, 4; Ait. Ār. 2, 1, 1, 4). *jyotirágra* ist in 7, 101, 1 Beiwort der drei *vā́caḥ*, in AV. 14, 2, 31 der Uṣas. Von den drei Lichtern ist öfters die Rede, AV. 10, 7, 40; VS. 8, 36; 32, 5; TBr. 3, 7, 9, 5; Tāṇḍ. 12, 13, 32; AV. 9, 5, 8 (in den drei Himmelsräumen, vgl. 11). Die drei Weltlichter sind Agni, Vāyu, Āditya in Ait. Br. 5, 32, 1; Śat. 11, 5, 8, 2; Kauṣ. Br. 6, 10. Damit zusammenhängend die mystischen drei *śukrásya tanvàḥ* ṚV. 10, 107, 6. Drei Lichter im Menschen[1] MBh. 2, 72, 5. – c. Die drei *gharmā́ḥ* auch AV. 9, 1, 8 (vgl. ṚV. 1, 164, 28) und AV. 8, 9, 13 = TS. 4, 3, 11, 1 *ṛtásya pánthām ánu tisrá ā́gus tráyo gharmā́ ánu réta* (TS. *jyótiṣā*, MS. *rétasā*) *ā́guḥ | prajā́m ékā jínvaty ū́rjam ékā rāṣṭrám ékā rakṣati devayūnā́m || tisrā́ḥ* bezieht sich dort auf die Uṣas, ebenso wie *enām* in TS. 4, 3, 11, 1 *tráya enām mahimā́naḥ sacante* (Parallele zu ṚV. 7, 33, 7c.). S. zu TS. deutet die *mahimā́naḥ* (‚Mächte') wie die drei *gharmā́ḥ* auf Agni, Mond und Sonne. Vgl. auch TS. 4, 3, 11, 5 *apā́m ékā mahimā́naṃ bibharti*. Die älteste Erklärung von 7, 33, 7c findet sich in Tāṇḍ. 20, 15, 2 . . . *trayo gandharvās teṣām eṣā bhaktir agneḥ pṛthivī vāyor antarikṣam asāv ādityasya dyaus trayo gharmāsa uṣasaṃ sacante* (2), *agnir uṣasaṃ sacate vāyur uṣasaṃ sacate 'sāv āditya uṣasaṃ sacate* (3). S. bezieht danach in 7, 33, 7 die ‚drei' in a und c auf Agni, Vāyu, Sūrya und erklärt *rétaḥ* als Wasser, *jyótiragrāḥ* = mit dem Sonnengott an der Spitze, *ā́ryāḥ* durch *śreṣṭhāḥ* und *gharmā́saḥ* als *dīpyamānāḥ* und fügt folgendes Zitat aus dem Śāṭyāyanaka bei: *trayaḥ kṛṇvanti bhuvaneṣu reta ity agniḥ pṛthivyāṃ retaḥ kṛṇoti vāyur antarikṣa ādityo divi tisraḥ prajā āryā jyotiragrā iti vasavo rudrā ādityās tāsāṃ jyotir yad asāv ādityas trayo gharmāsa uṣasaṃ sacanta ity agnir uṣasaṃ sacate vāyur uṣasaṃ sacata āditya uṣasaṃ sacata iti*. Auf diese drei *gharmas* bezieht sich auch wohl ṚV. 10, 27, 23 *tráyas tapanti pṛthivī́m*. Von zwei *gharmas*, gleichfalls mystisch, spricht 10, 114, 1. – 8. Nir. 11, 20. – a. *vakṣáthaḥ: prakāśaḥ* S., *dīptiḥ* und *vacanasya dīptiḥ* Dur.

9–13. Geburt des Vasiṣṭha. – 9. Sie wählten sich mit gutem Vorbedacht ihre Mutter. – a–b. *niṇyaṃ tirohitaṃ durjñānam* S. *niṇyám* ist mit *sahásravalśam*, *hṛ́dayasya* mit *praketaíḥ* zu verbinden. Richtig S. *sahasraśākhaṃ saṃsāraṃ hṛdayasya praketaiḥ prajñānair abhi saṃ caranti*. Das tausendfach verzweigte Geheimnis ist die ewige Verjüngung und Generationsfolge der Menschheit. Diese wird in b mit dem sprossenden Baum (als Stammbaum), in c mit einem Gewebe verglichen. – c–d. ‚So aus eigenem Antrieb eintretend, sind die Vasiṣṭhas, den von dem die Ur-

[1] Nämlich *apatyaṃ karma vidyā ca yataḥ sṛṣṭāḥ prajās tataḥ*.

sache seienden Allbezwinger Yama ausgebreiteten *paridhi,* das Gewand – mit *paridhi* ist hier die mit der Geburt beginnende Kontinuität gemeint – webend, der Apsaras als ihrer Mutter genaht. Der Plural ‚die Vasiṣṭhas' ist hier honoris causa. Der Sinn ist: Vasiṣṭha beschloss: ich will den früheren, von Prajāpati herrührenden Leib verlassen und von der Apsaras geboren werden' S. Zu c s. Str. 12c. – **10.** Doppelte Geburt des Vasiṣṭha. Zu a–c s. Str. 11–13, zu d Str. 14. Die Str. wird von Durga III p. 77,4 erklärt. ‚In diesen Strophen wird auseinandergesetzt, dass Vasiṣṭha einen (neuen) Leib annahm. Und diese sind des Indra Worte, so stellen es die einen dar, nach anderen die der Söhne des Vasiṣṭha' S. – a. *vidyút* nach D. die leuchtende Apsaras, richtiger S. *vidyuta iva* als Luptopamā. Zum Vergleich s. 10,95,10. *pári saṃjihānam* als *retas* nach Str. 13. – c. *tát te jánma* sc. *ekam.* – d. *viśáḥ:* ‚zu den Menschen, in die Menschenwelt brachte, holte, das ist deine zweite Geburt' Dur. – **11.** Die wunderbare Empfängnis des Vasiṣṭha. Nir. 5,13–14: ‚Bei deren (der Urvaśī) Anblick ging dem Mitra und Varuṇa Same ab'. – b. ‚Infolge des *mánas,* der Entschliessung der Urvaśī: ‚dieser soll mein Sohn sein', war dem Mitra und Varuṇa bei dem Anblick der Urvaśī Same entfallen' S. ‚Wie aber entstammst du von Mitra und Varuṇa? Etwa durch physische Zeugung? Nein. Von der Urvaśī bist du, o Brahman, aus dem Geist erzeugt, nicht durch physische Zeugung. Du bist also ohne Samen, durch das blosse Verlangen (*abhidhyāna*) des Geistes entstanden? Nein, sondern den von Mitra und Varuṇa bei dem Anblick der Urvaśī vergossenen Samen haben mit dem göttlichen, mit dem den Göttern gehörigen Brahman, d. h. mit Ṛc, Yajus und Sāman preisend alle Götter, auf dass er nicht zu Boden falle, in einem Topf in Wasser oder in der Luft dich, den mit diesem Samen eine Einheit Bildenden aufgefangen, festgehalten' Dur. Vasiṣṭha ist danach ein *mānasa suta,* durch den blossen Wunsch der Urvaśī und in unbefleckter Empfängnis von ihr aus dem Samen der beiden Götter geboren. Vgl. Bṛh. Dev. 5,149 f., Anukr. zu ṚV. 1,166 und MBh. 1,63,49 f. *mánasaḥ* ist abl., *urváśyāḥ* genit. subj. dazu. – c. *drapsáṃ skannám,* den Samen, der beiden Göttern beim Anblick der Urvaśī abging. – **12a.** *ubháyasya: ubhayaṃ divaṃ ca pṛthivīṃ ca pravidvān.* Vielleicht ist aber *janmanaḥ* oder *jantoḥ* (cf. 7,9,1) oder Vergangenheit und Zukunft zu supplieren. – b ist nicht ganz klar. *kim anena sahasradāna iti viśeṣaṇena uta vāpi sadānaḥ sarvadānasahita evābhavat* S. – c. s. Str. 9.

13. Agastya und Vasiṣṭha als Zwillingsbrüder. Genauere Beschreibung des in 11d angedeuteten Vorgangs. – a. *jātau dīkṣitau* S., vgl. Ait. Br. 7,22,4 *yajñād u ha vā eṣa punar jāyate yo dīkṣate* und Anukr. 1,166: ‚Von Mitra und Varuṇa, die (für ein Opfer) die Weihe empfangen hatten, fiel, als sie die Apsaras Urvaśī erblickt hatten, Same in einen Krug mit Vasatīvarīwasser, daraus wurden Agastya und Vasiṣṭha geboren'. *námobhiḥ* wohl der Urvaśī. *iṣitādhyeṣitau svayaṃ anyair janair namobhiḥ stutibhiḥ* S. – d. *tátaḥ:* aus eben diesem Krug S. – **14.** Vgl. 10d. *ukthabhṛ́t* als Hotṛ, *sāmabhṛ́t* als Udgātṛ, *grā́vāṇaṃ bibhrat* als Adhvaryu, *prá vadāty ágre* als Brahman. *bibharti,* nämlich der Agastya den Vasiṣṭha. – b–d sind als Worte des einführenden Agastya an die Tṛtsus zu denken. – b. *agre purohito brahmā san* S. *pra vadāti:* ‚was bei dem Opfer anzugeben ist,

als das wegen eines Fehlers u. s. w. zu Tuende, auch das sagt er, so spricht Indra zu den Tṛtsus' S.

VII, 36. Alle Götter. Und zwar: Sūrya (1), Mitra und Varuṇa (2), Vāta und Parjanya (3), Indra (4a–b), Aryaman (4c–d), Rudra (5), die Flüsse (6), Marut und Vāc (7), Aramati, Pūṣan, Bhaga (8), Maruts und Viṣṇu (9).

1. Der Tagesanbruch. *ví-sasṛje* nämlich aus dem Stall zum ersten Austrieb auf die Weide. Anders S.: ,Der Sūrya entlässt mittelst seiner Lichtstrahlen die Kühe, d. h. Regenwasser, er regnet'. – c. Die Finsternis galt als Beengung, die Erdfläche scheint bei Tagesanbruch sich zu erweitern. – d. Vgl. *ádhi sā́nu pṛ́śneḥ* 6,6,4. *prátīkam,* ,den Teil der Erde, der Opferplatz heisst' S., *ádhi* mit acc. drückt nach ihm den loc. aus. – 2b. *íṣaṃ ná,* vgl. *práyo ná harmi stómam* 1,61,1. *návīyaḥ = navīyasīm,* so richtig S. – d. Anspielung auf die appellative Bedeutung von *mitrá,* vgl. 3,59,1. – 3. Rückblick auf die durch den Monsun (*purovāta*) eingeleitete Regenzeit. – a. *rante* zu *ram* s. 2,38,2; 1,165,2 oder zu *ṛ,* jedenfalls anomal. – c–d. Parjanya nach S., *vṛṣabhá* u. s. w. wie 5,83,1. Vgl 1,163,1; 134,4; Śat. 6,7,3,2.

4a–b ist nach S. Ellipse: ,Welcher Mann mit seinem Loblied diese deine Rosse an den Wagen zu schirren vermag, zu dessen Opfer komm du herbei'. – 5a. Zu *sakhyáṃ váyaś ca* vgl. *sakhyā́ váyaś ca* 1,178,2. *váyas* gehört wohl eher zu Bedeutung 4: Lebenselixier. Es entspricht den *pṛ́kṣaḥ* in c. – b. *svá ṛtásya dhā́man: svakīye yajñasya sthāne | svakīye yajñagṛhe sthitā ity arthaḥ* S. – d. S. ergänzt *mayā kriyate.* – 6. Der Satz ist elliptisch: wenn die berühmten (Flussgöttinnen) miteinander willig herbei(kommen),[1] so ist die Sarasvatī die siebente (unter ihnen). S. ergänzt *gacchantu* zu *ā́.* – c. Vgl. 9,96,24. – *suṣvā́yanta: pravahanti* S. – 7. Verblümte Bitte um die Dakṣiṇā. – c. *akṣarā vyāptā carantī vāgdevatā ca* S. – d. *té:* die vorhergenannten Marut und die Vāc' S. *yujyaṃ yuktam* S. – 8a. *vaḥ,* die übrigen Sänger angeredet. *aramatim uparatirahitāṃ mahīṃ mahatīṃ bhūmiṃ pra kṛṇudhvam | āhvayata* S. Vgl. 1,186,10; 5,41,6; 10,64,7 und *naḥ* in Stellen wie 5,43,6. – c–d. Das Verb aus a zu ergänzen. *vā́jam* hängt von *sātaú* ab. Es ist die Zeit der Dakṣiṇāverteilung gemeint. *sātāv asmadīye yajñe yuddhe vā* S. – 9b. *ávobhiḥ* nicht klar, vgl. 1,86,6, *asmadviṣayarakṣaṇair yuktaṃ viṣṇuṃ cāsmadīyaṃ stotram acchaitu* S. – c. *prajā́yai* dat. des Zweckes, vgl. 7b und 7,57,6.

VII, 42. Alle Götter. Die Dichter sind da, das Lied kann beginnen, der Soma ist bereitet (1), nun soll Agni die Götter zu der Feier laden und herbeifahren. – 1a. Die Vasiṣṭhas nennen sich hier gegen die spätere Tradition (7,33) Aṅgirasiden, vgl. 7,52,3 *turaṇyávó 'ṅgiraso nakṣanta.* – b. Zu *nabhanyàsya* ist nach 1,173,1 *sā́mnaḥ* zu ergänzen. *krandanuḥ parjanyo nabhanyasya stotrasyāsmadīyaṃ stotraṃ pra vetu | prakarṣeṇecchatu* S. – c. ,Die erfreuenden Flüsse sollen, ihre Wasser ergiessend, fliessen' S. Es sind aber die Milchkühe und das Wasser gemeint, mit

[1] oder: hin(strömen).

denen der Soma gemischt wird. – d. Die Presssteine. *adhvarásya péśaḥ* ist die Opfergabe, der Soma, vgl. *yajñásya péśaḥ* 2,3,6. *ádrī* S. etymologisch: der Opferer und seine Frau. *adhvarasya yajñasya peśo rūpam* S. *yujyātām* (S. *yojayetām*) fasst L. als unregelmässige 3. du. imperat. pass. statt *yujyetām*. Vgl. 10,175,1; 3,30,2; 41,2; 1,1; 57,4; 5,40,8. Zwei Steine auch 7,39,1; 1,109,3. – 2a. *ádhvā*, zu den Göttern. – b. Vgl. 1,14,12; 4,6,9. S. liest *sú te*. – c. *sádman*: im Opferhaus S. Möglich wäre auch: in deinem Haus oder Stall. – d. S. liest *janimā ni: nisatto yajñagṛhe niṣaṇṇo 'haṃ hotā . . . janimā janān saṅghān* S. Zu *sattáḥ* vgl. 7,56,18; 2,36,6; 3,41,2.

3a. Subjekt sind die Opferkonkurrenten. ‚Mögen (andere) euren Gottesdienst noch so durch Gebete erhöhen, unser beredter Hotṛ hier ist doch der beste'. Vgl. 7,61,6 *sám u vāṃ yajñáṃ mahayan námobhiḥ* und *yajñáṃ namovṛ́dham* 3,43,3. – b. *upāké*: ‚in unserer Nähe befindlich, unser Hotṛ' S. Also: der hier anwesende Hotṛ. – c–d wendet sich an den göttlichen Hotṛ, den Agni. – d. *aramatiṃ* b h ū m i m *āvartaya*, ‚und so lautet eine andere Stelle *ā no mahīm aramatiṃ sajoṣāḥ* (5,43,6)' S. Vgl. noch 5,54,6; 7,36,8. – 4b. *syonaśī́ḥ* vgl. 1,73,1. *āciketat prajñāyate* S. – d. *viśé* der ganzen Familie oder Gemeinde des reichen Opferherrn. *iyatyai: upagacchantyai, viśé: prajāyai* S. – 5c. Nacht und Morgen als die Zeitgöttinnen des Frühopfers. – d. *ihá*: ‚bei diesem Opfer' S. – 6b. *viśvápsnyasya* zu dem gen. *rāyáḥ* in dem Kompositum *rāyáskāmaḥ*, vgl. 8,97,15 *rāyá ā daśasyer viśvápsnyasya*. S.: *pururūpasya dhanasya lābhāya*.

VII, 49. Die Gewässer. 1a. *salilásya: antarikṣasya* S. Es ist das grosse Wasserreservoir, ‚das obere Meer', der Urquell aller Wasser gemeint. Vgl. 10,98,5.6. – b. *punānā viśvaṃ śodhayantyaḥ* S. – 3. TS. 5,6,1,1. a. Vgl. 1,25,10. – 4c. Vgl. 10,51.

VII, 55. Str. 1 Vāstoṣpati, 2–8 Indra. Dem Lied liegt nach Ṣaḍguruśiṣya folgende Legende zugrunde: ‚Durstig, hungrig, weil er drei Tage nichts zu essen bekommen hatte, ging Vasiṣṭha in der vierten Nacht, um zu stehlen, in das Haus des Varuṇa, um in die Kornkammer einzudringen, und damit die wachsamen Hunde einschlafen sollten, ersann er und betete er die mit 2 beginnenden sieben Strophen'. Bṛh. Dev. 6,11: ‚Vasiṣṭha ging stehlend[1] während der Nacht in das Haus des Varuṇa. Da sprang ihm bellend ein Hund entgegen. Den Lärm schlagenden, auf ihn zulaufenden, zu beissen beginnenden Hund beschwichtigte und schläferte er ein mit den Str. 2–3. Er schläferte ihn und das andere Personal des Varuṇa ein.'

1. Nir. 10,17. b = 8,15,13b; 9,25,4a. – 2a–b. *arjuna – piśaṅga* ist zu verstehen wie *aruṇapiśaṅgó 'śvaḥ* TS. 6,6,11,6 (*aruṇamiśrapiśaṅgavarṇaḥ* S.), *arjuna śveta, piśaṅga keṣucid aṅgeṣu piṅgalavarṇa* S., s. Pischel, Ved. St. 2,58. – 3c. *asmā́n* auch zu *stotṝ́n índrasya* zu ziehen. Vasiṣṭha selbst ist damit gemeint. – 4b. *dardartu: vidārayatu*, ‚da ihr beide beständige Feinde seid, d. h. beiss uns nicht' S. – 5–8 in AV. 4,5. 5a. *sástu*, AV. *sváptu*. – 7a–b von S. zu ṚV. und AV. auf Sūrya gedeutet, besser

[1] Nach anderer Lesart: er ging im Traum in das Haus des Varuṇa.

aber der Mond. *sahásraśṛṅgo vṛṣabháḥ* auch TBr. 3, 7, 2, 7. – 8a–b. *proṣṭha* nach S. zu AV. = *prāṅkaṇa* (?), *talpa* = Bettstelle, *vahya* = Schaukel. – c. *púṇyagandhāḥ: maṅgalyagandhāḥ* S. zu ṚV., *púṇyagandhayaḥ* (so AV.): *śobhanagandhayuktāḥ* S. dazu. Vgl. Ved. Stud. 2, 57.

VII, 78. Uṣas. 2b. *práti* sc. *jarante.* – 3a. Die Uṣas selbst im Gegensatz zu den ersten Strahlen (*ketávaḥ prathamā́ḥ*) in 1a. – b. Vgl. 7, 79, 2 *jyótir yacchanti savitéva bāhū́.* – c. Die Uṣas als die eigentliche Zeitgöttin, die die Sonne, das Frühopfer und das Morgenfeuer im Gefolge hat. *ájījanan* | *prādurakurvan* S. *sū́ryaṃ yajñám agním* auch 7, 80, 2; vgl. 7, 66, 11. – d. Vgl. 7, 6, 4. – 5a. *sumanasaḥ śobhanastutikāḥ* S.

VII, 86. Varuṇa. Die Lieder 86–89 sind das Nachspiel zu 7, 55. Bṛh. Dev. 6, 14: ‚Darauf band ihn König Varuṇa mit seinen Schlingen. Also gebunden pries er seinen Vater mit den vier folgenden Liedern, und der Vater gab ihn darauf frei'. Vasiṣṭha hatte also zur Strafe für seinen nächtlichen Besuch (7, 55) die Wassersucht bekommen (vgl. besonders 7, 89). Über Varuṇa als Vater des Vasiṣṭha s. 7, 33, 11.

1a. *asya* zu *mahinā́.* – b. Vgl. 6, 8, 3 (*vy àstabhnād ródasī*); 17, 7; 7, 99, 2 (*úd astabhnā nā́kam ṛṣvám bṛhántam*); 9, 101, 15; 3, 5, 10; 10, 113, 5 und TS. 3, 4, 3, 1 *imé vai sahā́stām té vāyúr vyàvāt* (vgl. ṚV. 8, 94, 11); TS. 5, 2, 3, 3; TBr. 1, 1, 3, 2; Tāṇḍ. 7, 10, 1; Kāṭh. 1 p. 84, 6; Śat. 1, 4, 1, 22 f. Überall die Sage von den ursprünglich ganz zusammenstossenden beiden Welthälften. – c–d sind schwierig. Nach S. wäre der Sinn: ‚der die grosse Sonne (*nā́ka*) und das sichtbare (*ṛṣvá*) Sternenheer (*nákṣatra*) doppelt in Bewegung setzte. Am Tage setzt er die sichtbare Sonne in Bewegung, in der Nacht das Sternenheer, insofern ist es von doppelter Art'. – Zu *prá-nunude* vgl. Kāṭh. 1 p. 74, 11 *devair nuttā vyasarpaḥ* von der Erde, und 10, 113, 5 *várīyo dyā́vāpṛthivī abādhata.* – *dvitā́:* am Tag westwärts und des Nachts in umgekehrter Richtung. – 2a. Kein Fragesatz, Gegensatz dazu 3b, daher *utá* mit *u* in 3b korrespondierend. *svā́yā tanvā̀* ‚mit mir selbst'. b–d sind oratio recta. – b. *antár bhuvāni: antarbhūto bhavāni* | *varuṇasya citte saṃlagno*[1] *bhavānīty arthaḥ* S. – 3a. Nach *tát* ist ein Kolon zu denken wie in 2a, *éno varuṇa didṛ́kṣu* ist Fragesatz: ‚ist Neugierde eine Sünde'? Anspielung auf den nächtlichen Besuch des Vasiṣṭha im Hause seines Vaters Varuṇa. Dieser Besuch wird hier als ein Akt der Neugierde hingestellt. *didṛ́kṣu* nach S. mit Abfall der Endung für *didṛ́kṣuḥ.* Aber diese Adjectiva auf *u* sind alle Oxytona. *didṛ́kṣu* also vielleicht Substantiv und das Verhältnis von *āyú* ‚lebendig' und *ā́yu* n. ‚Leben' zu vergleichen. – 4b. *stotā́ram – sákhāyam,* vgl. 8, 100, 2 und Yasna 10, 9 *urvathō staota.* – d. Lies *turéyām* mit doppeltem Sandhi, und dies ist wohl in *turám iyām* aufzulösen. Vgl. 7, 58, 5 *áva tád éna īmahe turā́ṇām.* *turá* wäre dann zu Bedeutung 1) zu stellen. S. *turás tvaramāṇaḥ śīghraḥ.*

5a. *pítryā:* hier lässt der Dichter den Vasiṣṭha aus seiner Rolle als Sohn des Varuṇa fallen, oder galt dieser damals[2] noch nicht als eigent-

[1] Dringend in, sich einschmeichelnd.
[2] Vgl. auch Note zu 7, 42, 1.

licher Sohn, sondern wie in 7,88 nur als intimer Freund und Günstling des Gottes? – c. *paśutŕpam:* der acc. statt des nom., vom Vergleich attrahiert, s. Pischel, Ved. St. 1,106. Es sind eigentlich zwei Vergleiche, in c mit dem Viehdieb, in d mit dem Hirten, die beide das Vieh, resp. das Kalb vom Strick losmachen. In c ist *paśum* zu supplieren. Der Strick im Upameya ist Varuṇas Schlinge.

6a. *svó dákṣaḥ:* ‚des Menschen eigene Kraft ist nicht der Anlass zur Versündigung' S. – c. ‚Bei der Versündigung eines geringeren Mannes steht ein Höherer, der Herr, als Bestimmer daneben. Dieser veranlasst ihn zur Sünde. Und so heisst es: denn er[1] veranlasst den, böses Werk zu tun, den er in die Hölle führen will (Kauṣ. Up. 3, 8)' S. – 7c. Nämlich früher. *aryaḥ svāmī sa ca devo 'cito 'jānato 'smān acetayat | cetayatu | prajñāpayatu* S. – d ist allgemeiner Satz, ein Arthāntaranyāsa. – 8c. vgl. 5,37,5; 7,54,3.

VII, 88. Varuṇa. Das Lied geht nach dem Proömium in 1 sofort zu dem eigentlichen Thema über, zu der dramatischen Schilderung des ehemaligen freundschaftlichen Verkehrs zwischen Varuṇa und Vasiṣṭha. 2–3 sind die Worte, die Vasiṣṭha bei seinem ersten Besuche an Varuṇa richtet: die Bitte, ihm die Wunder des Himmels (den Wechsel von Tag und Nacht) und des Meeres, also des eigentlichen Elementes des Varuṇa, zu zeigen und ihn so zu einem alle Geheimnisse kennenden Ṛṣi[2] zu machen. Str. 4 konstatiert (im Aorist) die Gewährung dieser Bitte. Diese Freundschaft hat jetzt ein Ende (5). Den Schluss bildet die Bitte um Sündenvergebung und Straferlass.

1. ‚Der Ṛṣi fordert in Selbstanrede sich zum Lobpreis auf' S. – c–d. S. ergänzt *sūryam. kárate* ist Konj., und es liegt darum näher, zu *vŕṣaṇam* ein *ratham* zu supplieren. *vŕṣan* ist öfters Beiwort der Götterwagen, vgl. 1,82,4; 177,3 und *vŕṣaratha.* Vgl. noch Stellen wie *arvā́ñcam índram ávase karāmahe* 10,38,4; *arvā́ñcā hárī – á kṛdhi* 1,55,7. – 2a–b. ‚Und nun endlich zu seinem (des Varuṇa) Anblick gekommen seiend, meine ich, dass das Aussehen des Varuṇa das des Agni sei', d. h. er scheint mir an Glanz dem Feuer zu gleichen. Vgl. 10,48,3 von Indra: *mámā́nīkaṃ sū́ryasyeva duṣṭáram.* Anders S.: *aham agner anīkaṃ jvālāsaṅghaṃ maṃsi | stavāni.* – c–d. *ninīyāt* unbetont, also nicht von *yát* abhängig. Vielmehr ist zu konstruieren: ‚was die Sonne im Felsen (ist, zu der möge er mich führen), und der Aufseher[3] (darüber) möge mich zu der Finsternis führen, um das Schauspiel zu sehen'. Die Konstruktion ist dieselbe wie in 1,80,14 *yát sthā́ jágac ca rejate. adhipā́ḥ* ist zum zweiten Satzglied gezogen, daher die Stellung von *u.* Vasiṣṭha will das Geheimnis des Wechsels von Tag und Nacht vor Augen sehen. Die Sonne ist während der Nacht im *áśman,* in der Felshöhle eingesperrt, die Finsternis am Tage. Dem *áśman* liegt die allgemeine Vorstellung einer dunklen Berghöhle zugrunde, in der die Sonne zeitweise versteckt ist, vgl. die *harmyáṇi,* das verschlossene Haus, dem die Uṣas am Morgen entsteigt 7,76,2. In der Sage von den

[1] der Prāṇa-Ātman.
[2] Zu einem *krāntadarśin,* wie der Ṛṣi gewöhnlich definiert wird.
[3] D. h. Varuṇa.

Paṇis, die mit den geraubten Kühen auch das Licht im Felsen einsperren, hat diese Vorstellung eine besondere mythologische Umprägung erhalten. Vgl. 1, 130, 3; 6, 43, 3. Ganz anders S., der *ándhaḥ* in dem gewöhnlichen Sinn von Soma nimmt. *vápuḥ* ist nach S. die eigene Gestalt des Varuṇa. Wenn *vápus* hier wirklich die Bedeutung *śarīra* oder *rūpa* hätte, dann wäre zu dieser Stelle 1, 115, 5 zu vergleichen, und a–b würde auf die Lichtgestalt des Varuṇa (vgl. 8, 41, 10), c–d auf Varuṇa als den Gott der Nacht zu beziehen sein. In diesem Fall wäre zu übersetzen: ‚Auch soll mich der Aufseher, wenn die Sonne im Felsen ist, zur Finsternis führen, um seine Gestalt (nämlich die *kṛṣṇā́n ádhinirṇijaḥ* 8, 41, 10) zu sehen.

3. Wie Varuṇa der Gott ist, der Tag und Nacht macht, so ist er auch der Gott des Meeres. Er möge darum jetzt den Vasiṣṭha auch auf seiner Fahrt über das Meer mitnehmen. – a. Vgl. 8, 42, 3 (dort das Schiff bildlich). – d. *preṅkhé:*[1] ‚in der Schaukel, nämlich dem Schiff, auf den auf- und abwogenden Wellen hin- und herschwankend wollen wir uns belustigen‘ S. – 4. S. ganz richtig: ‚nachdem Vasiṣṭha selbst so gesprochen, tut er kund, was Varuṇa tat‘. – a. Der Aorist wie in 5, 40, 8. – b. S. liest *svapām avobhiḥ*. – d. Vgl. 10, 37, 2 *dyā́vā ca yátra tatánann áhāni ca.* Die Stelle erinnert an Rām. 1, 2, 40 *yāvat sthāsyanti girayaḥ* u. s. w.

5 b. ‚Dass wir wie früher‘ u. s. w. oder ‚da wir schon früher‘.[2] *sácāvahe* umschreibt den Begriff von *sakhyá* in a. *purā pūrvasmin kāle 'vṛkam ahiṃsyam ātyantikaṃ yat sakhyam asti tat sacāvahe | āvāṃ sevāvahe | cid iti pūrakaḥ* S. – c–d. Nähere Ausführung von *purā́ cid.* Oder ist das Hemistich eine Anspielung auf den nächtlichen Besuch des Vasiṣṭha bei Varuṇa und der Sinn: ‚ich habe ja nichts weiter getan, als dass ich (wie sonst) in dein Haus gegangen bin‘? – 6 a–b. ‚Welcher Vasiṣṭha der beständige *āpi,* Verwandte, d. h. der leibliche Sohn ist, welcher, früher dein Freund seiend, gegen dich Verfehlungen begangen hat, der soll jetzt dein Freund sein‘ S. Der Schluss in b so vielleicht richtig: ‚er (ist) dein Freund‘! Auch hier wird im Text Vasiṣṭha nicht als Sohn, sondern nur als Vertrauter des Gottes bezeichnet. – c. Vgl. 6, 51, 7 *mā́ va éno anyákṛtam bhujema;* 7, 52, 2 *mā́ vo bhujemānyájātam énaḥ. te* hängt also von *énasvantaḥ* ab, und zu *bhujema* ist *enaḥ* zu ergänzen. – d. *vipraḥ* als Weiser. Vgl. das ähnliche Verhältnis zwischen Varuṇa und Atharvan AV. 5, 11, 11. – 7. Bṛh. Dev. 6, 15. – a. Wenn Pp. richtig *tvā āsú* zerlegt (und nicht etwa *tvāsú* ‚in deinen Sitzen‘, d. h. ‚in deinem Palast‘ gemeint ist), so ist zu *tvā* ein Verb zu ergänzen, nach S. *stumaḥ*. Jedenfalls gehören a und c zusammen, und zu c ist *syāma* zu supplieren. b ist Satzparenthese. *kṣitíṣu dhruvā́su* 1, 73, 4. – c. Der Schoss der Aditi ist poetische Umschreibung für die Aditi selbst. Der Ausdruck ist gewählt, weil Aditi die Göttermutter ist.

VII, 89. Varuṇa. Klagelied des wassersüchtigen Vasiṣṭha. 1 a. *mṛnmáyaṃ gṛhám* die irdene Gruft für die Gebeine, das Beinhaus, vgl. 10, 18, 10 f. – c. *mṛḷa | sukhaya, mṛḷaya | upadayāṃ ca kuru* S. – 2 a–b. *prasphuránn*

[1] In 7, 87, 5 wird *preṅkhá* von der Sonne gebraucht, ebenda der Ausdruck *śubhé kám.*
[2] In diesem Fall *purā́* mit dem praes. (Pāṇ. 3, 2, 122).

iva vor Fieber, *dṛ́tir ná dhmātáḥ* von dem aufgetriebenen Leib. ‚Wie ein vor Kälte Zitternder so aus Furcht vor dir bebend' S. *adrivaḥ* (*āyudhavan varuṇa* S.) passt eigentlich nur auf Indra. – 4a. Paradoxon. *apā́m* von der Wassersucht, *tṛ́ṣṇā* infolge des Fiebers. – 5. TS. 3, 4, 11, 6. a–b vgl. 10, 164, 4 *yád indra brahmaṇas pate 'bhidrohám cárāmasi. abhidroham apakārajātam* S.

VII, 95. Sarasvatī, in 3 nach Anukr. Sarasvat. 1. Zu c–d und 2a–b ist der ähnliche Gedanke in 6, 61, 13 zu vergleichen. – c. *rathyèva*: ‚wie eine Hauptstrasse breit seiend geht sie, oder wie ein Wagenfahrer (*rathineva yathā rathī*) mit dem Wagen die im Wege liegenden Bäume, Sträuche u. s. w. zerstampfend fährt, so geht sie mit ihrer Strömung alles zermalmend' S. Vgl. 3, 36, 6 *ā́paḥ samudrám rathyèva jagmuḥ* (S. *rathina iva*). *rathyèva* ist in beiden Stellen wohl instr.: wie auf einer Fahrstrasse. Will man *rathyèva* als nom. nehmen, so ist 7, 58, 3 zu vergleichen. Je nach der Auslegung von *pra-bādh* muss man den Vergleich nur zu *yāti* oder mit zu *prabā́badhānā* ziehen. Die Sarasvatī heisst in d *síndhu*, d. h. wohl allgemein ‚Strom'. Roth identifiziert nach Stellen wie dieser die Sarasvatī des ṚV. mit dem Indus. – 2. Über die Beziehung zwischen König Nāhuṣa und Sarasvatī s. Bṛh. Dev. 6, 20–24 und S. zu unserer Stelle: ‚König Nāhuṣa wollte ein tausendjähriges Opfer darbringen und ging den Fluss Sarasvatī mit einer Bitte an, und diese schenkte ihm für tausend Jahre genügend Milch und Schmalz (zum Opfer)'. d ist aber wohl nur bildlich zu verstehen. – a. *acetat* vgl. 6, 61, 13 und 7, 96, 3. S. nach dem Itihāsa: *nāhuṣasya prārthanām ajñāsīt. nadī́nām* zu *ékā*. – c. *bhuvanasya bhūtajātasya bhūrer bahulasya rāyo dhanāni cetantī prajñāpayantī, prayacchantī* S. Vgl. *asyá bhúvanasya bhū́reḥ* 2, 33, 9 und zum Gedanken 1, 96, 7 *sádanaṃ rayīṇā́m* – *s a t á ś ca gopā́ṃ b h á v a t a ś ca b h ū́ r e ḥ*. – Zu *rāyáś cétantī* s. *rayīṇā́ṃ ciketa* 9, 102, 4.

3. Hier wird der Sarasvat angerufen, ein männlich gedachter Fluss (*nada*) resp. Flussgott (vgl. 7, 96, 5. 6) oder der Wassergeist überhaupt (1, 164, 52). – a. *yóṣaṇāsu* unter den Weibchen, d. h. den weiblichen Flüssen (*nadī*) resp. Flussgöttinnen. ‚Unter den Frauen, die seine Gattinnen sind' S. *vṛ́ṣā śíśuḥ* auch 5, 44, 3. – c. *vājinaṃ balinaṃ putram* S. Besser: ein Streitross. Die Rosse östlich vom Indus waren besonders geschätzt, Lassen IA.[2] 1, 352. Vgl. noch 5, 6, 3; 8, 46, 15; 93, 34. – d. *tanvàm* nach S. den Leib der Opferer (soll der Sarasvat zum Gewinn weihen), eher des *vājin*. Will man das Ā. von *vi-mṛj* urgieren, so müsste der *vājin* Subjekt in d sein, und dann wäre zu vergleichen 9, 96, 20 *máryo ná śubhrás tanvàṃ mṛjānó 'tyo ná sṛ́tvā sanáye dhánānām. vi-mṛj* dann: sich putzen, schmücken, parat machen für. – 4a. *naḥ* zu *úpa* – *śravat*, vgl. 1, 141, 12; 139, 7. – d. Zu *rāyā́ yujā́ cid* ist wie in 1, 129, 10 ein passendes Verb (vgl. dort *yāhí* in 9) zu ergänzen. S.: *nityayuktena dhanena ca saṃgatā*. Oder ist der Instr. *rāyā́ yujā́* im Sinn des komparativen Abl. gleichfalls von *úttarā* abhängig zu machen? Vgl. 1, 73, 1. *úttarā sákhibhyaḥ* wie *sákhibhya ā́ váram* 1, 4, 4; 9, 45, 2. – 5. TBr. 2, 4, 6, 1. *imā́* (so Pp.) sc. *havīṃṣi* S. Er folgt Pp., indem er *jihvānāḥ* annimmt: *juhvānās tubhyaṃ juhvato vayaṃ namobhis tvadviṣayair namaskārair yuṣmat tvatsakāśād ā | āda-*

dīmahi dhanānīti śeṣaḥ, dagegen zu TBr.: ‚diese Opferer sind unter Huldigungen Opfer oder Einladung veranstaltend'. Einfacher wäre es, *júhvānā* als neutr. pl. im passiven Sinn zu fassen und mit b zu verbinden. – a. *śaraṇam āśrayabhūtam* S., vgl. 6,47,8. – 6 b. *ṛtasya yajñasya* S.

VII, 98. Indra, 7 Indra und Bṛhaspati. Das ganze Lied auch AV. 20,87. – 1 a. *aruṇá* sowohl von der Farbe des ausgepressten Saftes (9,45,3; 78,4; 11,4; 10,144,5) als von der Somaranke 10,94,3. *aṃśúṃ duh* 1,137,3; 3,36,7; 9,72,6; 95,4; 10,94,9; vgl. 9,79,4. *dugdhó aṃśúḥ* 3,36,6; 5,36,1 (an beiden Stellen deutlich der ausgepresste Saft). – d. *sutásomam icchán* 5,30,1; 31,12. – 2 a. *yát* von *ánnam* attrahiert für *yám* sc. *somam*. *cárv ánnam* das Lieblingsgericht. *pradívi*, vgl. *pradívo dadhidhvé* 4,34,3. – b. *asya somasya pītim it pānam eva dive dive pratidivasam idānīm api vakṣi | kāmayase* S. – 3 a. Vgl. 3,48. *jajñāno jāyamāna eva* S. – b. S. verweist mit Recht auf 4,18. – *mahimánaṃ pra-vac* 10,69,9, *mahimánaṃ vac* 8,59,5. – c. sc. *mahitvā*, vgl. 1,52,13; 3,54,15; 4,16,5; 8,25,18; 68,2; 7,20,4 und Note zu 2,15,2. – d. Vgl. 1,59,5; 3,34,7.

4 a–b der Einzelkampf, c–d die Feldschlacht. a. *maható mányamānān* 1,178,5. – c. *nṛ́bhiḥ*, den Marut (S.). *vṛtaḥ parivṛtaḥ* S. gegen Akzent. – 5 a. *prathamā purātanāni* S. – 6. TBr. 2,8,2,6. – b. Es galt als besonderes Merkmal der Götter, dass sie mit dem Sonnenauge sehen, vgl. *sū́racakṣas* 1,89,7; 110,4; *svardṛ́ś* u. ä. – d. *te tvayā* S. – 7. TBr. 2,5,6,3. Vgl. 2,14,11.

VII, 103. Die Frösche. Das Lied gibt von dem Treiben der Frösche zu Beginn der Regenzeit eine launige Schilderung in Form einer regelrechten Stuti. Die Frösche werden mit den opfernden Priestern und ihren Opferherren verglichen. Zweifellos ist das Lied eine Persiflage, nach Str. 10 wohl speziell gegen die Viśvāmitras gerichtet. Vgl. M. Müller, History p. 494. Anders Yāska: ‚Vasiṣṭha pries Regen wünschend den Parjanya, ihm jubelten die Frösche zu. Als er die zujubelnden gesehen hatte, pries er sie.' Die Frösche sind die Tiere des Parjanya, vgl. VS. 24,21.

1. AV. 4,15,13; Nir. 9,6. – b. *vratacāriṇaḥ*: ‚nicht sprechend oder als Vergleich: wie Brahmanen, die das Gelübde halten' Nir., ‚es ist ein Vergleich mit Ausfall der Vergleichungspartikel: wie solche Brahmanen (die das Gelübde, nämlich die Feier eines jährigen Sattras halten) ein Jahr lang, vom Herbst bis zur Regenzeit, daliegend, als ob sie des Regens wegen Askese übten, in ihrem Erdloch bleibend' S. Dur. bezieht das Gleichnis auf den Beginn des Unterrichts zur Regenzeit. 2 a. *enaṃ maṇḍūkagaṇam* S. Auch Str. 4 steht der Sg. kollektiv. – b. Vgl. *śuṣkadṛtiḥ* TS. 1,8,19,1 *sarasī*: ‚in einem grossen wasserlosen Teich zur heissen Jahreszeit' S. – d. *átra* ‚bei diesem Regnen' S. – 3 a. Subj. Parjanya (S.). – 4 a. *enor enayor dvayor maṇḍūkayoḥ* S.

5 b. *vadati anuvadati anukaroti, śikṣamāṇaḥ: śiṣyaḥ, śāktasya: śikṣakasya* S. – c ist unsicher wegen des vieldeutigen *párvan*, das auch Glied oder Jahreszeitenwende und ihr Fest (vgl. *áhaḥ* in 7) bedeuten könnte, und wegen des dunklen *samṛ́dheva*. ‚Dann ist euer Leib (*párva*) ganz vollständig (= *samṛddham eva*), im Vollbesitz der Glieder. In der heissen Zeit werden die Frösche wie Erde, in der Regenzeit aber kommen sie

wieder mit vollständigen Gliedern zum Vorschein' S. – 7a–b. ‚Wie bei dem Atirātra genannten Somaopfer die Brahmanen in der Nacht die Rezitationen und Gesänge in der Runde aufsagen' S. *sáraḥ* ist doppelsinnig. – d. *yát–prāvṛṣiṇam* sc. *ahaḥ* (S.). – 8a–b. Vgl. die Variation in AV. 3,10,5. *parivatsarīṇaṃ sāṃvatsarikaṃ gavāmayanikaṃ brahma stutaśastrātmakaṃ kṛṇvantaḥ* S. In a–b also die ein Sattra Feiernden. *brāhmaṇā́saḥ:* wie die Brahmanen S. – c. *adhvaryávaḥ* wie die Opferpriester S. – *gharmiṇo gharmeṇa pravargeṇa carantaḥ* S. Hier also die Pravargyazeremonie, ebenso in 9 und wohl auch in 1, vgl. Hillebrandt, Ritual p. 136. – 9a. *devá-hitim:* ‚die von den Göttern gemachte Ordnung: dieses ist das Gesetz dieser Jahreszeit', *dvādaśasya dvādaśamāsātmakasya saṃvatsarasya* S. – d. ‚Früher während der heissen Zeit von der Hitze gequält, finden sie jetzt *visargam,* d. h. das Loskommen aus der Erdhöhle' S. – 10. Die Frösche hier als die freigebigen Yajamānas dargestellt. Der Schlusspāda, der auch sonst oft die Pointe des Liedes enthält, steht wörtlich in dem Hauptlied des Viśvāmitra 3,53,7 und ist mit unverkennbarer Absicht von dort entlehnt.

VII, 104. Anfang und Schluss dieses Liedes enthalten allgemeine Verwünschungen gegen die Rakṣas. 7–16 sind gegen bestimmte Lügner und Verleumder gerichtet, die mit den bösen Geistern im Bunde stehen. Nach allem, was wir von Vasiṣṭha wissen, kann damit nur sein Todfeind Viśvāmitra gemeint sein, der ihn der Zauberei beschuldigt und den König Sudās zur Ermordung des Lieblingssohnes Śakti angestiftet hat. ‚Vasiṣṭha war damals (als er das Lied dichtete) unglücklich über seine hundert Söhne, die Sudās, der infolge eines Fluches in einen Rakṣas verwandelt worden war, getötet hatte. So lautet die heilige Überlieferung' Bṛh. Dev. 6,34. Vgl. Ṣaḍg. zu ṚV. 7,32 und die Erzählung von Kalmāṣapāda, in welchen auf Geheiss des Viśvāmitra ein Rakṣas gefahren war, MBh. 1,176,20 f., Viṣ. Pur. 4,4,19 f. und 1,1,17. – Das ganze Lied in AV. 8,4. Vgl. auch ṚV. 3,53.

1a. *rákṣa ubjatam* 1,21,5. – b. *tamovṛ́dhaḥ: tamasi rātrau vardhamānān* S.; vgl. 4d. – c. Vgl. 10,87,12d. – 2. Nir. 6,11. a–b. *sam-abhiyas* ist entweder im Upameya transitiv und im Upamāna intransitiv, oder letzteres ist unvollständig und zu ergänzen: ‚den ihn Anfassenden'. *sa ca tapuḥ yuvābhyāṃ saṃtāpyamānaḥ, carur agnivān iva carur iva agnisaṃyuktaḥ yayastu kṣayaṃ yātv ity arthaḥ* D. *aghám* gehört zu *tápuḥ* nach 6,62,8. – d. *anavāyam anavayavaṃ yad anye na vyaveyur*[1] *adveṣasa iti vā* Nir., *anavayavaṃ sakalam* Dur., *avyavāyam anavayavaṃ nairantaryeṇa yathā bhavati* S. – 3b. Vgl. 1,182,6 *apsv àntár anārambhaṇé támasi práviddham.* – d. ‚Diese eure bekannte, mit Zorn versehene Kraft soll zum Überwältigen der Rakṣase gereichen' S.

4a. Vgl. 5a, 19a und 2,30,5 *áva kṣipa divó áśmānam uccā́ yéna śátrum ... nijū́rvāḥ.* – *diváḥ:* ‚aus der Luft oder vom Himmel' S. *saṃ vartayatam: utpādayatam* S., *sam ekadhaiva* zu AV. – c. *svaryàm* nach S. *upatāpakam,* aber zu AV. *svaraṇārham.* Zu *svaryàm* ist nach 1,32,2 *vajram* zu denken. S. zu ṚV. ergänzt *aśanim,* dann wäre *áśmānaṃ cit*

[1] *na vyāveyuḥ:* ‚trotz aller Bemühung nicht trennen können' Dur.

svaryàm in 5, 30, 8; 56, 4 zu vergleichen, falls dort *áśman* den Schleuderstein, nicht den Schleifstein bezeichnet. – *ut-takṣ* ist unsicher: *uddhṛtaṃ kurutam* S., richtiger wohl zu AV.: *uttejanaṃ tīkṣṇaṃ kurutam*. – d. Vgl. 2, 30, 5. – **5** a. S. will zu a *āyudhāni* ergänzen und b–c eng mit *vidhyatam* verbinden. – d. *niḥsvarám* nach S. zu AV. adv. ‚lautlos', d. h. sie sollen sterben. – **6** c. *yáṃ hótrām* nach S. (s. zu AV.) eben die *mati* in b. *parihinómi: prerayāmi* S. – d. *jinvatam* S. dem Sinn nach richtig *yathā dhanaiḥ pūrayanti tathā jinvatam | phalaiḥ pūrayatam*.

7 a. *tujáyadbhir évaiḥ* nach S. mit eilenden Rossen. *práti smarethām: abhigacchatam* S., *pratigacchatam* zu AV. – b. *druho drogdhṝn* S. – c. Vgl. 10, 86, 5. – **9** a. *pākaśaṃsám* S. als Bv.: *paripakvavacanaṃ satyabhāṣiṇam. evair . . . ātmīyaiḥ kāmaiḥ, viharante: upakṣapayanti | yathākāmaṃ parivadantīty arthaḥ* S. – b. ‚Oder die mit Kräften (*svadhábhiḥ*) versehen mich, der einen trefflichen Wandel hat, schlecht machen' S., ‚mich, den trefflich Wandelnden, oder mein Werk' zu AV. – **10** b. Zu den drei Genitiven *naḥ, áśvānām, gávām* ist *rásaṃ pitváḥ* (gen. obj.) zu ergänzen. *yo rākṣaso no 'smākaṃ pitvo 'nnasya rasaṃ sāraṃ dipsati jighāṃsati | yaś cāśvānām asmadīyānāṃ rasaṃ dipsati* S. – **11** a. *ubhābhyāṃ viyukto bhavatv ity arthaḥ* S. – **12**. ‚Nach gewöhnlicher Annahme wird in den folgenden Strophen vom Ṛṣi ein Schwur vor dem Rākṣasa getan. Andere sagen darüber: ‚Nachdem er vorher die hundert Söhne des edlen Vasiṣṭha getötet hatte, nahm der Rākṣasa, um den Vasiṣṭha zu verderben, dessen Gestalt an und sprach: du bist der Rākṣasa, ich bin Vasiṣṭha; darauf erschaute Vasiṣṭha die folgenden Strophen, so wird uns gelehrt' S. Die Worte sind aber gegen seinen Verleumder Viśvāmitra gerichtet.

13 a den Viśvāmitra, b den Sudās. *ná hinoti: gaccha tvam iti na muñcati* S., *naiva muñcati ayaṃ jīvatv iti na parityajati* zu AV. – b. *mithuyā mithyābhūtam anṛtaṃ dhārayantam, kṣatriyam: balinaṃ rākṣasādikam* S. zu AV. – c. *rákṣas* ist der Mörder des Sohnes, *ásad vádantam* den Viśvāmitra. – d. *ubhaú:* ‚den Rākṣasa und den Lügner' S. – **14**. Nach S. ein elliptischer Satz: ‚wenn ich ein solcher war, dessen Götter nicht wirklich sind, oder wenn ich erfolglos mich an die Götter wende, wenn ich ein solcher bin, dann peinige mich, o Agni, denn ich bin nicht derart; also, o Jātavedas, weshalb zürnst du mir'? Doch liesse sich die Ellipse – resp. Aposiopese – vermeiden, wenn man *yádi* so fasst, wie im Gl. geschehen. a. AV. liest *ásmi* statt *ása*. – **15**. Nir. 7, 3. Zu diesem Schwur des Vasiṣṭha vgl. Manu 8, 110 und Nārāyaṇa dazu: ‚Als Viśvāmitra behauptet hatte: ‚dieser hat seine hundert Söhne gefressen, tat Vasiṣṭha vor Sudās Paijavana den Schwur *adyā* u. s. w.' Vasiṣṭha war also von der Gegenpartei beschuldigt worden, selbst den Tod seiner Söhne herbeigeführt zu haben. – b. *yady ahaṃ rākṣaso bhūtvā tatapa hiṃsitavān* S. – d. *moghaṃ mṛṣaiva* S., *vyartham* zu AV., *anṛtam* Dur.

16 a. Vgl. 5, 32, 7 d. – **17** a. *yā rākṣasī* S. – b. AV. liest *druhús*. – d. Die ganze Verwünschung resp. der Schwur wird durch eine Somalibation bekräftigt. – **18** d. *devé* wohl Attraktion für *devasya* oder *devānām*. – **19** a. *aśmānam aśanilakṣaṇaṃ vajram* S. zu AV. – **20** a. *śvayātavaḥ śvavat khādanto yātudhānāḥ śvarūpadhāriṇaḥ śvasahitā vā* S. zu AV. – **21**. Nir. 6, 30, vgl. Dur. II, 350, 12 und ṚV. 10, 89, 7. – b. *abhyàvivāsatām: abhyud-*

vāsayatāṃ yajñotsādakānām ity arthaḥ, oder: *ye tam indraṃ paricaranti yātavaḥ, teṣām* Dur., *abhimukham āgacchatām* S. – d. S.: ‚und wie ein Hammer, der die irdenen Gefässe zerschlägt', Dur.: ‚wie einer, unerkannt die Töpferwaren mit dem Knüttel zerschlagend, herbeikommt'. *sataḥ pradeśāt, dūrād ity arthaḥ* Dur., *prāptān rākṣasān* S. – 22a. *úlūkayātum* s. 17a und 18c. – d. *dṛṣádeva* abgekürzter Vergleich, vgl. *dṛṣádā khálvāñ iva* AV. 2,31,1; 5,23,8. – 23a. AV. *yātumávat.* Vgl. 8,60,20. *yātumāvatāṃ yātanāvatāṃ rākṣasānām* S. – c–d = 10,53,5c–d. – 24b. ‚die durch, andere Menschen verwirrendes, (Zauber)werk schädigende Frau, d. h. Rākṣasī' S. zu AV. – c. *vigrīvāsaḥ* ‚mit gebrochenem Genick', *mūradevāḥ:* ‚sie spielen mit Wurzeln, d. h. mit Giftpflanzen' S. zu AV. – 25a. *prati cakṣva* | *pratyekaṃ paśya rākṣasān* S. – d. Vgl. 20d.

VIII, 1. Indra, 30–34 Dānastuti und Geschichte des Königs Āsaṅga. 1. Nir. 7,2. b. *riṣaṇyata: cetasā mā gacchata* | *anyad devatāntaram* Dur. – 2c. Gegen Pp. wohl *saṃvánanam* aufzulösen. Die beiden acc. logisch von *karám* in *ubhayaṃkarám* abhängig zu machen; vgl. zu 1,4,7. – d. *ubhayāvinam* wird durch c erklärt. – 4a. *ví tartūryante: bhṛśam āpado vitaranti* | *atikrāmanti* S. – b. Über *arí* und *jána* s. Ved. St. 3,88. – c–d. von *pururúpam* bis Ende = 8,60,18. – 5. *śulkāya mūlyāya* S. *párā deyām* ‚würde ich dich verkaufen'. – c. *sahásrāya sahasrasaṃkhyāya ca dhanāya* S. – 6b. *ca* sc. *tvam*, s. *ca* 1c. – 7b. *purutrá* wegen der vielen Sänger allerorts, vgl. d. – c. Vgl. 6,18,2; 7,20,3. *alarṣi: āgaccha* S. – 8b. *vāvátuḥ* gen. im Sinn des dat. – c. *yábhiḥ*, nämlich *ṛgbhiḥ* (S.). *úpa* wohl besser zu *yásat.*

10. *á tv àdyá* auch Str. 16. *dhenúm* ist Luptopamā, vgl. 8,65,3; 7,18,4. ‚Mit dieser Strophe preist er den Indra, indem er ihn als Kuh und als Regen darstellt . . . *dhenum* den kuhgleichen Indra . . . was für eine Kuh? *sabardughām:* die Milch gebende, *gāyatravepasam:* die einen vorzüglichen Strom hat, *sudughām:* die sich gern melken lässt, *anyām:* die von der genannten verschiedene . . ., *iṣam:* den wünschenswerten Regen' S. Zu übersetzen: ‚Ich rufe jetzt doch (zu kommen) her den begeisternden Indra, (wie) eine unversiegbare leichtmelkige Milchkuh, eine zweite (andere) Wunsch(kuh), eine breitströmige, prompte'. – 11. Vgl. Ved. St. 2,164. – a. *sūraḥ sūryaḥ* S. – b ist Satzparenthese. *gandharvám: sūryam* S. – 12–14. Tāṇḍ. Br. 9,10,1. – 12. AV. 14,2,47. – a–c. *abhiśríṣ:* ‚Verbandstoff', *purá jatrúbhya ātṛ́daḥ* ‚noch vor dem Blutausfluss aus dem Hals' (*grīvābhyaḥ*), *saṃdhiṃ saṃdhātavyam* S., derselbe zu Tāṇḍ.: ‚ohne einen anderen verbindenden Stoff wie Lack, *saṃdhim*, einen zusammenzufügenden zerbrochenen Gegenstand durch seine blosse Kraft wieder zusammenfügend. Wann? Noch vor Verletzung, Spaltung der Verbindungsteile in der mittleren Partie (*deśa*) der Schulter'. – d = 8,20,26d. – *vihrutam*, vielleicht: den verwundeten, *vicchinnam* S.

13a. *tvat tvattas tvatprasādān niṣṭhyā iva* | *nīcairbhūtā hīnāḥ* S., Tāṇḍ. liest *mā bhema*. – b. Vgl. 6,61,14. *araṇā iva, aramaṇā duḥkhina iva* S., *astotāro yathā* zu Tāṇḍ. – c. *prajahitāni:* ‚wie eingegangene, ihrer Zweige u. s. w. beraubte Bäume wollen wir nicht der Söhne u. s. w. beraubt werden' S., ‚wie sehr zu meidende Wildnisse' zu Tāṇḍ. – d. ‚Von anderen

nicht verbrannt werden könnend oder in den *durya*, in den Häusern wohnend, preisen wir dich' S., ,nicht gebrannt, nicht gepeinigt werden könnend durch deine Gnade' zu Tāṇḍ. – **15** a. *āśávaḥ* ,schnell berauschend', *tugryāvṛ́dhaḥ:* in den Vasatīvarī, Ekadhanā genannten Wassern zunehmend' S. Vgl. 9, 85, 10 *apsú drapsáṃ vāvṛdhānám;* 9, 89, 2; 97, 40. – **16** a–b. Vgl. Str. 10 und 8. *vāvátuḥ: tvāṃ sevamānasya* S. – c. *prāvatu* | *pragacchatu* | *pratarpayatu vā* S. *úpastuti* vielleicht das Einstimmen in das Lob, lobender Beifall. – **17** c. Vgl. 9, 8, 6 *punānáḥ kaláśeṣv ā́ vástrāṇi – pári gávyāny avyata* (S. *gavyāni dadhyādīni*). – **18** a–b. S. ergänzt *āgatya*. – c. *ayā́* zu *girā́*, vgl. 2, 24, 1 und *ayā́ dhiyā́* 1, 143, 6; 166, 13; 5, 45, 11; 6, 71, 6; 8, 13, 8; 93, 17; *ayā́ vācā́* 8, 23, 7. *tanvā̀* zu *vardhasva*, vgl. 7, 19, 11; 99, 1; 10, 54, 2. ,Wachse durch dieses mein Lied an deinem Leib'. Vgl. noch 6, 22, 6. – d. sc. mit deinem Ruhm oder deiner Grösse, vgl. Note zu 2, 15, 2 und 6, 25, 5; 8, 88, 4. Anders S.: *jātā jātān asmadīyāñ janān ā pṛṇa* | *abhilaṣitaiḥ phalair āpūraya.*

19 c. *enam* sc. *somam* (S. *yajamānam*). Zu *pīpayat* vgl. Kāty. Śr. 8, 2, 6; Āp. Śr. 11, 1, 11. – *viśvayā dhiyā́* gehört zu *hinvānám*, vgl. *viśvā́cyā dhiyā́* | *yajñáṃ hinvanty ádribhiḥ* 9, 101, 3; *dhiyā́ hitáḥ* 9, 25, 2; 44, 2; *dhiyā́ jūtáḥ* 9, 64, 16. – d. *hinvāná* oft vom Soma: 9, 12, 8; 64, 9, 29; 90, 1. Die Konstruktion wie in 10, 127, 8: *hinvānám* ist doppelt zu denken. Vgl. 9, 63, 19 *pári vā́je ná vājayúm*, sc. Ross. – **20**. Nir. 6, 24. – d. Allgemeiner Satz. ,Welcher Mann würde im gewöhnlichen Leben nicht einen reichen Herrn bitten? Jeder würde ihn ja bitten. Darum bitte auch ich dich, den Herrn' S. – **21**. Zu a–c ist aus 19 *sotā* zu supplieren. *mádam* ist der Soma, *mádena* die Begeisterung des Sängers (nach S. dieser selbst). – **23** a–b. *mátsva* ist Satzparenthese, *citréṇa rā́dhasā* gehört zu *ā́-yāhi*, vgl. 1, 135, 4; 4, 55, 10. S. dagegen versteht unter *rā́dhas* den Soma; dann wäre 8, 97, 6 zu vergleichen. – c. *sápītibhiḥ* ,mit den Marut zusammen getrunken' S. – **24** c. Zu *brahmayújaḥ* s. 3, 35, 4; 1, 82, 6.

26 a. Vgl. 3, 50, 2. – b. *pūrvapā́ḥ:* Vāyu (S.). – d. Vgl. *cáruṃ mádāya* 8, 64, 12. – **27** a–b. S. verbindet *abhí* mit dem vorangehenden *ásti: ya indra ekaḥ kevalo 'sahāya eva vratair ātmīyaiḥ karmabhir abhyasti śatrūn abhibhavati* | *yaś ca daṃsanā karmaṇā mahān adhikaḥ*. – **28**. Ved. St. 3, 5. *ádha dvitā́* vielleicht zum folgenden zu ziehen. S. tut dies wenigstens mit *dvitā́* (,zwiefach, von den Sängern und Opferern'). – **29** a–c. Die drei Savanas. *máma* mit Nachdruck vorangestellt. – d. Der Aorist bildet den Übergang zur folgenden Dānastuti. – **30**. ,Der königliche Weise Āsaṅga schenkte dem Medhyātithi vielen Reichtum und fordert den Ṛṣi auf, ihn selbst für die geschenkte Gabe zu loben' S. ,Mit den vier Strophen 30–33 wird seine[1] Schenkung verkündet' Bṛh. Dev. 6, 41. Es könnte jedoch ebensogut eine Selbstaufforderung des Dichters sein. – d. *maghásya* hängt als gen. obj. von *máṃhiṣṭhāsaḥ* ab. – **31–33**. Auch diese Str. spricht Medhyātithi, nicht Āsaṅga, wie Anukr. meint. – **31** b. *śraddhā́* das Vertrauen des Medhyātithi zur Güte des geschenkten Wagens (vgl. 3, 53, 17) oder zur weiteren Freigebigkeit seiner Patrone. – c–d der Nachsatz zu a–b. – c. *īdṛśaṃ dhanaṃ ciketati* | *eṣa āsaṅgo dātuṃ jānāti* S. Das Subjekt ist aber viel-

[1] Des Königs.

mehr *paśúḥ* in d, das Vieh (koll.), das der Purohita ausser Ross und Wagen von den Yadukönigen erhielt. *vāmásya vásunaḥ* ist gen. part. ‚unter'. – 32c. *saúbhagā:* ‚soll die Schätze der Feinde übertreffen' S. *svanádrathaḥ* ist wohl N. pr. und *putraḥ* zu ergänzen. – 33a. *anyān dātṝn* S., die vorher genannten Könige. – 34. S. erzählt dazu folgenden Itihāsa: ‚Dieser König Āsaṅga wurde einst durch Götterfluch ein Zwitter.[1] Seine Gattin Śaśvatī, die über des Gatten Zwittergeschlecht bekümmert war, tat grosse Busse, und durch diese Busse bekam er seine Mannheit wieder. Als Śaśvatī in der Nacht bemerkte, dass er sein männliches Geschlecht erlangt hatte, pries sie ihn mit dieser Str.' Vgl. Śāṅkh. Śr. 16, 11, 17; Bṛh. Dev. 6, 40. – a. *purastāt: purobhāge guhyadeśe* S., so wohl möglich, im Gl. zum folgenden gezogen. – b. Vgl. 10, 86, 16. – d. Zu *bhójanam* vgl. *strīṇāṃ jīvabhójanaḥ* VS. 23, 21 vom männlichen Glied.

VIII, 2. Indra. 41–42 Dānastuti des Vibhindu. 1b. Proleptisch: ‚trink dir den Bauch voll'. – c. Vgl. 3, 32, 2; 5, 43, 3. – 2a. Vgl. 9, 62, 5; 107, 5. *dhūta ādhūto 'dābhyagraha ādhavanena saṃskṛtaḥ* S., s. Ind. St. 10, 372. – 3a. *yávaṃ yáthā góbhiḥ* zu *śrīṇántaḥ*, vgl. 9, 46, 4; 107, 2; 109, 15. 17; 8, 82. 5. – c. Ellipse, S. ergänzt: ‚ich rufe her'. – 5. Vgl. Str. 9. – a. *śukro rasādhikyena dīptaḥ* S. *dúrāśīḥ:* ‚dessen *āśir,* d. h. Mischungsstoff, schwer herzustellen ist, des abendlichen Soma' S. Es sind aber weniger die verschiedenen Stadien des Soma, als verschieden geratene Somamischungen gemeint. Auch das richtige Somabrauen war eine Kunst. – 6. Nir. 5, 3. Pischel in Ved. St. 2, 121. 317. – a. *góbhiḥ:* ‚mit den aus Milch u. s. w. bereiteten Somas versehen' S., ‚mit Preisreden' Dur. – b. *vráḥ: vrātyāḥ praiṣāḥ* Nir. (*lubdhakāḥ* Dur.), *vyādhāḥ* S. – c. *dhenúbhiḥ* ‚mit den labenden Opferspenden' Dur., ‚mit den Lobgesängen' S. – 7a. *tráyaḥ:* an den drei Savanas (S.). – c. *sve kṣaye svakīye yajñagṛhe* S. – 8a. Die drei Kośas sind nach S. der Droṇakalaśa, der Pūtabhṛt und der Ādhavanīya. – 9. Der Soma wird angeredet. Die drei Pādas sind auf die drei verschiedenen Savanas des alten Rituals zu beziehen. – b. *madhyatáḥ:* ‚in der Mitte, bei dem Maitrāvaruṇaschoppen u. s. w.' S., vgl. Ind. St. 10, 373. – c. ‚und bei der dritten Libation mit saurer Milch gemischt' S., vgl. Ind. St. 10, 386.

11a. *tán:* ‚die eben genannten Somas und die Milch mische zum Opfer und dann mische den zur Libation gehörigen Reisfladen und diesen unseren Soma, d. h. den zuerst gegessenen Reisfladen lass mit dem nachher getrunkenen Soma zusammenkommen' S. Dem Sinn nach richtig. *tán* könnte sich aber auf die folgenden acc. beziehen. – 12. Nir. 1, 4. – c. Vgl. 10, 61, 9. *ūdhar iva rātrim iva nagnā bhūtvā striyaṃ saṃprayokṣyāmaha ity evamabhiprāyā iva | ke cid viśiṣṭāḥ puruṣāḥ* Dur. Es ist aber gemeint: ‚vor Kälte'. S. in gewaltsamer Interpretation fasst *údhaḥ* als Kuheuter. – 13. TS. 2, 2, 12, 8. Ved. St. 3, 73. – c. sc. *stotā syāt* (S.). – 14. Zur Konstruktion s. 8, 1, 5. – 15c. Vgl. 1, 62, 12; 6, 31, 4; 7, 67, 5. – 16–18 = AV. 20, 18, 1–3. – 16. *vayám – jarante* ist Anakoluthie. Vgl. 1, 2, 2. – 17b. Zu *apáso návíṣṭau* vgl. *apásā návena* 1, 31, 8. – c. Vgl. 8, 9, 7. – 18b. Die Götter

---

[1] Oder: impotent.

schlafen nicht ṚV. 2,27,9; 10,63,4; AV. 12,1,7. Śat. 3,2,2,22; DKC. ed. Peterson II, 14,7; Urvaśī ed. Boll. 48,15.

19 c. *mahā́n* ist der mürrische und eifersüchtige Alte, der eine junge Frau hat. – **20**. Vgl. Pischel, Ved. St. 2,79. – b. s. Str. 26b. – **21** c. Dunkel. ‚Des in den drei Welten, Erde u. s. w. geborenen, in deren Interesse erscheinenden Herz kennen wir' S. Zu *triṣú* vgl. den Indra *tribandhú* 7,37,7, den S. ähnlich erklärt. – **22** a. *kā́ṇvamantam*, sc. *somam*. – **23**. *jyéṣṭhena* sc. *graheṇa* (S. *aindravāyavagraheṇa*). – c. *píbat* ist Satzparenthese. – **24**. sc. *dadāti* (S.). – **25**. *pányampanyam ít: sarvatra stutyam eva* S., vgl. 8,74,10. – **26** b und c e i n Satz. – **27** c. *gīrbhiḥ stutibhiḥ śrutaṃ prakhyāpitamāhātmyam* S. – **28–30** bilden e i n e n Satz. – **28** d. s. u. *nā́yám* im Gl. und vgl. 1,130,1. – **29**. Aus 30 ist *tubhyaṃ tāḥ* zu ergänzen. – c. *vṛdhántaḥ* masc. für fem. – **30**. Verschränkter Satz. Es gehören *gíraś ca yā́s te* und *satrā́ dadhiré śávāṃsi* zusammen. – **31**. Vgl. 6,30,1; 7,23,5. – **32** b. *purú*: ‚an vielen Orten' (= *puruṣu deśeṣu* S.). Vgl. 8,16,7, wo dieselbe Redensart: ‚vielmals von vielen gerufen'. – **33** a. *yasminn indre vartante yadadhīnā bhavanti* S. – c ist Ellipse. Vielleicht: ‚der Begeisterte tut es (an Freigebigkeit) den Maghavans gleich? Ähnlich 8,24,2. S. hat drei Erklärungen. Entweder gehört *ánu* zu *mandín* ‚er erfreut die Opferer', oder es ist *gṛhṇāti* zu ergänzen, oder *maghónaḥ* ist gen. sg. und zu übersetzen: ‚welchem reichen Indra der Sänger (*mandin*) angenehm (*anu* = *anukūla*) ist'. – **34** b. *víśvā* zu *etā́ni* (S.), oder es ist *karmāṇi* zu ergänzen. – **35** a. Vgl. 1,129,1. *prábhartā rátham* s. 1,178,3 und *ráthaṃ prá bharaḥ* 6,26,4. – b. nämlich *tasya yam*. – c. *sá*, nach S. der Stotā, richtiger der Wagenkämpfer, vgl. *ino vasu samajaḥ* Ait. Ār. 5,2,1,11. – **36** a. *árvadbhiḥ* mit den Streitrossen, *aśvair vāhanabhūtaiḥ* S. – b. *nṛ́bhiḥ* mit den Kriegsmannen. Nach S. mit den Marut. – **39** a–b. ‚Als die Götterkühe von den Paṇis geraubt waren, hat er, auch ohne die zum Aufsuchen dienenden, am Wege der fortgegangenen Kühe haftenden Spuren, als Freund sie den Männern, d. h. den Göttern, wiedergegeben' S. – b. *nṛ́bhyaḥ*, richtiger: den Aṅgiras.

40. Nir. 3,16. Der bekannte Mythos, wonach Indra in Gestalt eines Widders den Medhātithi entführte. Ṣaḍv. Br. 1,1 *medhātithiṅ ha kāṇvyāyanaṃ meṣo bhūtvā jahāra* (S. *svargaṃ ināya*), vgl. auch S. zu ṚV. 1,51,1 und Vāṣkala Up. in Ind. St. 9,38. – a. *itthā́: anenoktena prakāreṇa* S. und Dur. – c. *abhí yā́n áyaḥ*, wie der Pp. trennt, gibt keinen Sinn. Es ist zu vermuten: *abhí yā́n* (d. i. *yā́d*) *nā́yaḥ* (Wz. *nī*), *nā́yaḥ* = *jahāra* des Brāhmaṇa. S. fasst *abhí yā́n* = *abhigacchan* und *áyaḥ* = *agamayaḥ*, Dur. = *āptavān asi*. – **41**. Die Str. ist wohl Nachsatz zu 40 und zu ergänzen: da sprachst du, Indra. *asmai*, dem Medhyātithi. ‚Nachdem er vom König Vibhindu vielen Reichtum empfangen hat, preist er dessen Geschenk mit diesen beiden Strophen' S. – a. *śikṣ* etwas aufwenden. – **42** c. Subjekt: König Vibhindu. Diese Str. spricht der Ṛṣi.

VIII, 14. Indra. Das ganze Lied auch AV. 20,27–29. – **1** a. Vgl. 7,32,18. – **2** c. Der Nachdruck liegt auf *ahám*. – **3** c. Vgl. 2,32,3. – **5** b. Vgl. 6,8,3 *ví cármaṇīva dhiṣáṇe avartayat*; 7,80,1 und 8,6,5 *yád samávartayat índraś cármeva ródasī*. – c. Vgl. 1,173,6 *bhárti . . . opaśám iva dyā́m*; 9,71,1 *hárir opaśáṃ kṛṇute nábhaḥ*. Der Sinn ist: himmelhoch wachsend. –

6b. Ganz ähnlich 9,65,9 *tásya te vājíno vayáṃ v i ś v ā d h á n ā n i jigyúṣaḥ* | *sakhitvám á vṛṇīmahe.* Cf. auch 7,32,12. – 7a. Vgl. 10,153,3 *tvám indrāsi vṛtrahá vy àntárikṣam atiraḥ* | *úd dyắm astabhnā ójasā. vyatirat* | *vyavardhayat* S. Gemeint ist: durch das wiedererlangte Sonnenlicht. Die Finsternis galt als Enge. – 8c. *arváñcam* proleptisch, vgl. 1,85,10.11. – 9a. *rocaná:* ,die glänzenden Sternbilder, die die Götterhäuser bilden' S. – b. *dṛḷhắni: dṛḍhāvayavāni balavanti kṛtāni, dṛṃhitắni: dṛḍhīkṛtāni* S.[1] – c. ,die durch keinen von ihrem Platz verdrängt werden können' S. – 10a. *mádann iva* zu *ūrmíḥ,* vgl. 10,68,1; 6,44,20, *mad* hier: lustig sein, plätschern, rauschen. *yathā mādyann uparyupari jāyate* S. – c. *vyarājiṣuḥ: dīpyante* S. Vgl. 8,15,5. – 12. Vgl. 8,6,45; 4,14; 1,16,2. – c. *surádhasam* zu *índram.* – 13. VS. 19,71. Der Namuci-Mythos, s. 5,30,7.8; 6,20,6; Tāṇḍ. 12,6,8; MS. 4 p. 43,7 f., TBr. 1,7,1,6 f., Śat. 5,4,1,9; 12,7,1,10; 3,1. – c. *spṛdhaḥ spardhamānā āsurīḥ senāḥ* S. – 14. Die himmelstürmenden Dämonen auch 2,12,12. – 15b. *viṣūcīm* proleptisch. *saṃsádam* mit üblem Nebensinn, *janasaṃhatim* S.

VIII, 21. Indra. 17–18 Dānastuti des Citra. Eine Geschichte zu diesem Lied erzählt Bṛh. Dev. 6,58 f. – 1. AV. 20,14,1. *vayam u vayam eva* S. zu AV. – c. *citrám* wird von S. auf Indra bezogen: *saṃgrāme vividharūpam* zu ṚV. *citrá* wird oft von Indra gebraucht. Hier wird zugleich auf König Citra angespielt. – 2. AV. 20,14,2. *kárman,* ,nämlich im Kampf u. s. w.' S. zu AV. Vgl. 10,28,7b. Zu *úpa* ergänzt S. *gacchāmaḥ.* Weit einfacher ist es, *úpa* mit *cakrāma* zu verbinden und aus a–c einen einzigen Satz zu machen, dessen Subjekt *yúvā ugráḥ,* der junge Gebieter, d. h. Citra, ist. So kommt auch das Perf. zu seinem Recht. *dhṛṣát* ist entweder wie sonst adv. und der Relativsatz elliptisch, oder es ist hier ausnahmsweise verbum fin. So S.: *dhṛṣṇoti śatrūn abhibhavati* zu ṚV., *śatrūṇāṃ dharṣako bhavati* zu AV. – d. *sákhāyaḥ* ,als deine Freunde' S. zu AV. – 3a. *imá índavaḥ* sind Satzparenthese. – b. Ross, Rind und Feld sind der gewöhnliche Kriegsanlass. – 4c. *dhắmāni* vgl. 1,91,4. – 5a. ,Wie Vögel an e i n e m Ort versammelt sind' S. – 6a. ,Wir sind da'. S.: ,wir sind in deiner Nähe'. – 7. Die Str. zerfällt in zwei Sätze: *nū́tnāḥ – abhūma* (,wir sind [bis jetzt] Neulinge für deine Hilfe gewesen') und *nahí – párīṇasaḥ.* Zum zweiten Satz ist besonders zu vergleichen: 6,27,3 *nahí nú te mahimánaḥ samasya . . . vidmá. nahí nú* ,denn noch nicht', auch 1,80,15; 167,9; 4,18,4; 8,3,13. *párīṇasaḥ* ist genau = *mahimánaḥ samasya* der Parallele, also: der v o l l e n G r ö s s e. – 8. Nir. 5,23. a. ,Wohl kennen wir deine Freundschaft' u. s. w. *bhojyàm: bhogyam aṃśopajīvyatvaṃ mitrāṇām* Dur., ,der zum Essen nötige Reichtum' S. – c. *á śiśīhi: tīkṣṇīkuru, pradānenāsmān prasiddhān kuru* S., *dehi* Dur.[2] – d. *vaso vasuman* Dur.

9. AV. 20,14,3. *idámidam* ,das und das', vgl. 7,59,1. *idaṃ gavādikam iti nirdiśya nirdiśya* S. zu AV. – 10. AV. 20,14,4. a. sc. *stuṣe* (S. zu AV.). – b. *sá,* nämlich Indra, *ámandata,* nämlich früher an des Sängers Lied. Wesentlich richtig S. zu AV.: *ya indra amandata stutyā tṛpto bhavati sa hi sma sa hi khalu* | *stutya iti śeṣaḥ.* – c. *ā-vī* von der Dakṣiṇā wie 10,107,5.

---

[1] Ganz ähnlich zu AV.

[2] *śiśītir dānakarmā* Nir.

gávyam áśvyaṃ śatám, vgl. *sahásraṃ gávyam* 1, 126, 3. *śatasaṃkhyākaṃ gosamūham aśvasamūhaṃ ca* S. zu AV., *anekaṃ gavāśvasaṅgham* zu RV., *śatám* ist aber Substantiv. – 11. Vgl. 8, 92, 32; 7, 31, 6. *gomato gavādiyuktasya janasya saṃsthe sthāne yuddhe śvasantam asmān prati krodhātiśayena śvāsakāriṇaṃ śatruṃ yujā sahāyena tvayā ha svit tvayaiva khalu vayaṃ prati bruvīmahi | prativacanaṃ kurmaḥ | nirākariṣyāma ity arthaḥ* S. – b. *śvasántam*: das Bild des Vṛtra schwebt dem Dichter vor, vgl. 5, 29, 4; 8, 96, 7. Es ist aber der Konkurrent gemeint, der dem Dichter bei den Reichen den Rang streitig machen will. – c. *saṃsthé jánasya gómataḥ* ist s. v. a. *aryá ājí* ‚der Kampf, d. h. die Konkurrenz (der Sänger) um den Reichen‘ 4, 20, 3. – 12. Fortsetzung des Gedankens in 11. Bitte um siegreichen Kampf gegen die Konkurrenz. *jáyema kāré* vgl. 10, 53, 11 *kārá* (d. i. *kāré* gegen Pp.) *íj jitím*. *kāríṇaḥ* acc. pl. steht dem *dūḍhyàḥ* parallel. *kārá* und *kārín* sind noch genauer zu bestimmen. *kāriṇo hiṃsāṃ kurvataḥ śatrūn, kāre* ‚im Kampf‘ S. – b. Vgl. 7, 82, 1. – c. Vgl. 7, 20, 2a.

13. AV. 20, 114, 1. ‚Darin bist du ohne Nebenbuhler, d. h. ohnegleichen: seit alters bist du u. s. w.‘ – b spielt auf Indras Geburts- und Jugendgeschichte an, vgl. 4, 27 und *éka* in 1, 33, 4; 32, 12. Vgl. auch 1, 102, 8 *aśatrúr indra janúṣā sanád asi*. – c. ‚Und wenn du Freundschaft mit dir wünschest, dann wirst du nur kämpfend der Freund der Sänger‘ S. – 14. AV. 20, 114, 2. Die Str. führt den Gedanken in 13c weiter. *revát* hier mit üblem Nebensinn: der im Genuss selbstsüchtige, hartherzige, gegen Götter und Priester knausernde Reiche, *kevaladhanavantaṃ dānādirahitam ayaṣṭāram āḍhyam*, wie S. richtig bemerkt. *vindase* korrespondiert mit *icchase* in 13. *surāśvàḥ* die nur im Rausch tapfer sind, vgl. 1, 32, 6. – c–d. Der Kampf ist Indras Element. – 15 wird durch die nächste Str. erläutert. – 16c. Vgl. 8, 81, 6 *á no bhara dákṣiṇenābhí savyéna prá mṛśa*. *dṛḷhá* sc. *vasu*, vgl. 4, 31, 2. – 17. ‚Hier preist er die Schenkung des Citra. König Citra brachte am Ufer der Sarasvatī für Indra ein Opfer dar. Da der liederdichtende Ṛṣi dabei viele Schätze bekam, überlegt er: wer hat mir wohl soviel Reichtum geschenkt‘? S. – c. *dāśúṣe* bezeichnet hier, wie in 6, 16, 5, speziell den Opferpriester. – 18. ‚Denn wie Parjanya mit dem Regen, so fährt er fort, Tausende, Myriaden zu schenken‘. Zu *tatánat* vgl. 1, 38, 14 *parjánya iva tatanaḥ*.

VIII, 29. Alle Götter. Rätsellied. Die einzelnen Götter sind aus dem Stichwort (*liṅga*) zu erraten. ‚Ein Pada der zehn Strophen in diesem Lied enthält je nach dem Stichwort die besondere Gottheit‘ S. Bṛh. Dev. 6,69–70. – 1. Nir. 12, 40. Soma. Stichwort: *babhrúḥ*. a. *babhrú* vom Somatrank 9, 33, 2; 107, 19. 20 u. ö. *víṣuṇaḥ* könnte sowohl auf die verschiedenen Phasen (s. *dhāman*) und Farben des Trankes als auf die Phasen des Mondes sich beziehen. – b. *añjí*: *ābharaṇam | abhivyaktisādhanaṃ kuṇḍalamukuṭādikaṃ svaśarīram abhivyañjayati* S. – 2. Agni. Stichwort: *yóni*, vgl. 3, 29, 10 *ayáṃ te yónir ṛtvíyaḥ . . . táṃ jānánn agna á sīda*, ebenso 10, 91, 4. – b. Vgl. 1, 142, 11 *devó devéṣu médhiraḥ*. – 3. Tvaṣṭṛ. S. gibt kein Stichwort, betrachtet als solches aber wohl *vā́śīm*. Die *vā́śī* wird sonst nur den Ṛbhus, Maruts und Agni beigelegt. – b. *nidhruvir niścale sthāne vartamānaḥ*, oder: *sarvadā gacchan*, oder: *saṃgrāmeṣu śatrūṇāṃ*

purato 'tiśayena sthairyavān S. Vgl. 7, 3, 1. – 4. Indra, Stichwort: *vájram.* – 5. Rudra. Stichwort: *jáláṣabheṣaja.* a. *áyudham* nach S. der *pinākaḥ* (Stock), vgl. *pínākahasta* TS. 1, 8, 6, 2. Eher der Pfeil.

6. Pūṣan. Stichwort: *patháḥ.* a. *pīpāya* nach S. von *pyai = vṛdh* hier im Sinn von *rakṣ.* Vgl. *pathó rakṣa* 10, 53, 6; *pāthó ná pāyúm* 2, 2, 4. – b. *nidhīnā́m* ‚die in der Erde verborgenen Schätze' S. Den Vergleich bezieht S. in beide Sätze ein: ‚wie der Dieb den Weg der Reisenden beobachtet, um deren Geld zu rauben, und wie der Dieb die im Hause verborgenen Schätze kennt und sie dann holt und seinen Kameraden gibt, so'. – 7. Viṣṇu. Stichwort: *urugāyó ví cakrame. tríṇi* sc. *padā* (vgl. 1, 22, 18; 8, 12, 27; 52, 3), nämlich die Welten (S.). – b. *yátra* bezieht sich eigentlich nur auf den letzten Schritt, den höchsten Himmel, vgl. 1, 155, 5; 154, 5. ‚In welchen Welten die Götter an den von den Opferern gespendeten Opfergaben sich erfreuen' S. – 8. Die Aśvin. Stichwort: *ékayā sahá.* Die Sūryā ist gemeint, vgl. 1, 116, 17. *víbhiḥ* vgl. 1, 118, 5. – 9. Mitra und Varuṇa. Stichwort: *samrā́jā.* a. *upamá: upamau parasparaṃ svakāntyopamānabhūtau,* oder: *upamīyata ābhyāṃ sarvam ity upamau sarvasya* S. – 10. Die Atris, vgl. 5, 40.

VIII, 48. Soma. – 2a. Soma ist angeredet, vgl. 10, 42, 8. *antár:* ‚ins Herz oder ins Opferhaus' S. Das erstere richtig nach Str. 4, 9 und 15. Zugunsten der zweiten Ansicht liesse sich 1, 91, 19 . . . *ávīrahā prá carā soma dúryān* anführen. *ágāḥ* betont wegen *ca. áditiḥ* ‚mögest du zur Aditi werden'. Der Gedanke ist nach Stellen wie *anāgāstvám no áditiḥ kṛṇotu* 1, 162, 22; 4, 39, 3; 7, 93, 7 zu verstehen. Soma ist nicht nur der lebensstärkende, sondern auch der innerlich läuternde, das Gewissen reinigende[1] Trank; er soll also, wie es Aditi tut, von Sünden reinigen. – b auch AV. 2, 2, 2. – d. *dhúr* zugleich die Bürde des Gottesdienstes, das verantwortliche Amt, wie in 5, 46, 1. – 3. TS. 3, 2, 5, 4; vgl. VS. 8, 52; 18, 29. – b. *paścāj jyotir dyotamānaṃ svargam aganma | avidāma jñātavanto devān* S., aber zu TS. erklärt er *ávidāma* richtig mit *labdhavantaḥ.* TS. hat *ádarśma* statt *áganma.* – 4a. Vgl. 8, 17, 6; 79, 7. *hṛdá á* Pp. richtig als dat. wie in 8, 100, 5, dagegen als abl. 1, 24, 12; 60, 3; 2, 35, 2; 3, 39, 1. – b. Vgl. VS. 14, 3. – 5a–b. Zu konstruieren . . . *mā . . . sam anāha párvasu. anāha* ist unregelmässig gebildete 2. pl. pf. von *nah.* Man sollte *ānaha* (vgl. *ānaśa* von *aś*) erwarten. S. als 3. pl.: *yathā rathaṃ visrastaṃ parvasu samanāha saṃdadhate tadvan māṃ pītāḥ somāḥ parvasu saṃnahyantu.* – *yaśaso yaśaskarāḥ, uruṣyavo 'smākaṃ rakṣākāmāḥ | gāvo govikārabhūtā vadhryaḥ* S. – c–d deuten auf die üblen Folgen der Somatrunkenheit hin, vgl. Str. 10. 14 und 8, 79, 8. – c. *caritrāt* Attraktion beim Infinitiv: vor Beinbruch. – 6. Vgl. Yasna 10, 13. – b. s. 2, 17, 8. – d. *carā* fasst Ludwig als 1. sg. conj. Die Worte *prá – áccha* wären nach ihm eine oratio recta ohne *iti:* ‚wie ein Reicher will ich zu Nahrung kommen'.[2] Aber in 1, 91, 19;[3] 9, 82, 4[4]

[1] Vgl. besonders auch Yasna 10, 14.

[2] Vgl. 1, 77, 5 von Agni: *sá vā́jaṃ sá puṣṭíṃ yāti.*

[3] *gayasphā́naḥ pratáraṇaḥ suvī́ro 'vīrahā prá carā soma dúryān* ‚den Hausstand mehrend, Glück und gute Söhne bringend, die Söhne nicht tötend, zieh ein, o Soma, in unser Haus'.

[4] *antár vā́ṇīṣu prá carā sú jīváse* ‚unter Gesängen zieh fein ein (uns) zum Leben'.

ist *prá carā* (gleichfalls vom Soma, vgl. *fraša frayantu* und *vārəm acaire* Yasna 10, 14) sicher 2. imperat. und hier wie in 9, 82, 4 vielleicht *asmān* zu ergänzen: ‚Ziehe ein (in uns) zum Gedeihen'. *puṣṭim asmatpoṣam accha pra cara | abhigaccha* S. *revā́ñ iva* ist jedenfalls mit *mánye* zu verbinden, vgl. Kauṣ. Br. 12, 8 *riricāna ivāmanyata*.

7. Nir. 4, 7. a. *iṣiréṇa: icchāvatā* S., *phalaprārthanāvatā* Dur. ‚Wie sie den väterlichen Reichtum mit verlangendem Herzen verzehren, so' S. – d. *vāsarā́ṇi: jagadvāsakāny ahāni* S. – 8 d. *aryo 'rer anukāmaṃ yathākāmam* S. – 10. TS. 2, 2, 12, 3; Nir. 6, 4. ‚Er möge mild (*mṛdu*) im Leib sein, so wird von den Trinkern aus Furcht vor dem Erbrechen gewünscht. Deshalb ist der Soma *mṛdūdara*, er aber, der *mṛdūdara* ist, heisst *ṛdūdara*' Dur. – b. *riṣyet*, nämlich durch Erbrechen (S. zu TS.). – c–d *tasmai somāya pratiram āyur jaṭhare cirakālāvasthānam indram emi | yāce* S. ‚Welcher Soma in uns deponiert ward, durch den wir in dieses Missgeschick geraten sind durch das Erbrechen, *tasmai* dessentwegen, um die von ihm verursachte Verkürzung des Lebens wieder zu ersetzen, bitte ich den Indra um *pratiram*, d. h. um ein verlängertes, unverkürztes, ganzes Leben. Durch den Fehler des Erbrechens eine Kürzung des Lebens befürchtend, bat er den Indra um langes Leben für den Opfernden' Dur., *tásmai* ‚für ihn, für die Verdauung des Soma' S. zu TS. Gemeint ist: ihm, dem Soma, dass er, gut verdaut, lange im Leib bleibe und dadurch dem Trinker das Leben verlängere, oder: für diesen (d. h. zu dessen oftmaligem Genuss) bitte ich Indra, (uns) ein langes Leben zu geben. Acc. cum inf.

11 a. s. VS. 11, 47. – d. Vgl. 1, 113, 16. *yatra yasmin some pīta āyur āyuṣyaṃ pratirante vardhayanti manuṣyās taṃ somam aganmeti* S. *yátra* bezieht sich aber auf den Zeitpunkt oder Grad der Somawirkung. – 12 a. Die Manen als die *somyā́ḥ* (vgl. 6, 75, 10 u. ö.) werden hier zu Zeugen angerufen. – 13. VS. 19, 54; TS. 2, 6, 12, 2. – b auch VS. 11, 17 d. *anvātatantha vistāritavān* Mah., *dṛḍhīkaroṣi* Uv. – 14 a–b. Vgl. Str. 5. – c–d fast wörtlich 2, 12, 15. – 15 a. Vgl. TS. 2, 3, 14, 1.

VIII, 55 = Vālakhilya 7. Dānastuti des Praskaṇva (Anukr.). Śāṅkh. Śr. 16, 11, 25. 27: ‚Neuntens die Geschichte von Praskaṇva, wie Praskaṇva bei Pṛṣadhra Medhya Mātariśvan[1] eine Schenkung erhielt, und (er rezitiert) die beiden Lieder 8, 55 und 56'. Nach dem ṚV. selbst ist in 55 und 56 Dasyave Vṛka der besungene König. Nach 55, 1 hat es den Anschein, als sei die Dotation gelegentlich eines dem Indra zugeschriebenen Sieges des Königs erfolgt und aus der Kriegsbeute bestritten worden.

1 a ist ein Satz für sich. b. *vyákhyam* ist betont, weil der Satz unvollständig und *rā́dhas te* aus dem folgenden als Objekt zu ergänzen ist. Vgl. 8, 56, 1 *práti te dasyave vṛka rā́dho adarśy áhrayam. abhy ā́yati* ist Satzparenthese. – 2 c. Die Sterne sind so hoch, dass sie den Himmel zu tragen scheinen. Der Vergleich mit den Sternen gilt weiter. – 3. Der Zweck der Geschenke ist nicht bei allen ersichtlich. – c. *balbajastukā́ḥ:* ob als Gürtel, oder Bv. mit unregelmässigem Akzent und Bezeichnung gewisser weiblicher Tiere? – 4. *váyovayaḥ* vgl. 5, 15, 4. – 5 a. *sāptásya:* mit

[1] Vgl. 8, 52, 2.

Indra oder dem König. *carkiran,* nämlich die Nachkommen des Kaṇva. – b. Ellipse, etwa nach 3, 53, 15 zu ergänzen. *ánūnasya* des Königs. – c. *atidhvasán* abhängiger Satz: dann vollends werden sie – rühmen, wenn die schwarzbraunen Stuten die Strassen in Staub hüllen werden, so dass man sie nicht mehr mit dem Auge erreichen kann, d. h. wenn die Kavalkade der geschenkten Rosse die Strassen entlang galoppiert.

VIII, 70. Indra. 1–6 = AV. 20, 92, 16–21. – 1d. *yó vṛtrahā́ gṛṇé* 8, 27, 8. – 2. Selbstanrede des Dichters. – b. Dunkler Pāda. ‚Du bei dessen, deinem Erhalter, Indra eine Doppelheit, Gewalttätigkeit und Nichtgewalttätigkeit, besteht, Gewalttätigkeit, um deine Feinde zu erschlagen, Nichtgewalttätigkeit, um dir Gunst zu erweisen. Insofern besteht eine Doppelheit. Nun gibt er das Merkmal der Gewalttätigkeit an. Der Hand, um die Feinde zu erschlagen, wird der sichtbare grosse Keil zugeschoben, wie *dive:* zur Helle oder zum Tag oder am Himmel sichtbar die Sonne‘ S. – c. Vgl. *dhāyi darśatáḥ* 5, 56, 7; *dhāyi darśatám* 1, 141, 1; *ádhi dhāyi darśatám* 4, 36, 7; *svàr ṇá dhāyi darśatám* 5, 66, 2. Der Dichter selbst will dem Indra den vajra in die Hand drücken, vgl. 1, 63, 2; 2, 11, 4. Der dunkle Pāda b muss den Übergang zu diesem Gedanken bilden. – d. Vgl. 6, 30, 2. – 3. ‚Den Mann erreicht niemals ein anderer zorniger (*amarṣakaḥ*) Mann durch die Tat, durch Totschlagen u. s. w., welcher den Indra durch die Opfer als Mittel geneigt macht. Was für einen Indra? Den stets fördernden, von allen zu preisenden ...‘ S. a. Vgl. 8, 31, 17 *nákiṣ ṭáṃ kármaṇā naśat.* – b. *ná yajñaíḥ* ist Satzparenthese und nochmals *naśat* hinzuzudenken. *índram,* sowie *viśvágūrtam* u. s. w. hängen als Objektsacc. von *cakā́ra* in b ab, während *sadā́vṛdham* das Prädikat ist.

4b–d. Die genannten Wesen begrüssen mit Jubel ihren kommenden Befreier, in b die Flüsse (Vṛtramythos), in c die Kühe (Paṇimythos). Vgl. 8, 96, 5. In b ist *jā́yamāne* und *sám ánonavuḥ* zu ergänzen. S. will aus b–c einen Satz machen. – d. ‚Die Himmelswelten und die Erden preisen einstimmig, d. h. alle dort befindlichen Wesen verneigen sich. Der Plural nach der Schriftstelle: ‚die Welten sind dreifach‘ S. – 5. TS. 2, 4, 14, 3; Nir. 13, 2. Ähnlich der Gedanke in 1, 52, 11. – a. *te tava pratimānārtham* S. ‚Wenn auch die Himmelswelten hundert wären und auch die Erden hundert wären, so könnten trotzdem ... Himmel und Erde es dir, dem eben geborenen, an Allmacht nicht gleichtun‘ S. zu TS. – *aṣṭa* richtet sich im Numerus nach dem sg. *sahásram.* – 6a–b. *vṛ́ṣṇyā* instr. zu oder parallel mit *śávasā,* vgl. *vṛ́ṣṇyaṃ śávaḥ* 8, 3, 8; 9, 64, 2. Das Objekt ist *víśvā,* vgl. *jātā́* 8, 1, 18. S. erklärt *mahinā́* mit *mahatā* und *vṛ́ṣṇyā* entweder als acc. pl. = *balāni* der Feinde oder als instr. sg. und Attribut zu *śávasā,* dann wäre der Sinn: ‚du füllst mit grosser Kraft unsere Kräfte auf‘. – c. *vraje śatrusaṃbandhini nimitte sati* S.

7c–d sind unklar. S. ist stark verdorben. *yáḥ* bezieht sich auf *mártyaḥ* in b, d ist abhängiger Satz. Wörtlich übersetzt würde der Vers lauten: ‚Welcher (gottlose Sterbliche) selbst die beiden gesprengelten Sonnenrosse sich anschirrt, während Indra die Hari anschirrt, der erreicht nicht‘ u. s. w. Vgl. den Streit zwischen Indra und Sūrya, Ved. St. 2, 161. – 8a–b. Ellipse, sc. rufet an (vgl. d) oder fordert auf (vgl. 8, 99, 4; 6, 53, 3; 10, 141, 5. 6).

dānáya entweder von *sakṣáṇim* abhängig oder letzteres zu 1) im Gl. zu stellen. Nach L. wären Etagva und Etaśa als Namen von Indras Pferden zu verstehen. *he ṛtvijo maho mahānto vo yūyaṃ taṃ mahāyyaṃ pūjyaṃ indraṃ dānāya sakṣaṇiṃ sacamānaṃ paricarateti* S. *maháḥ* steht für *mahásam* mit Abfall der Endung. – c. *āraṇam agādhaṃ kūpādi* S. zu 1, 112, 6. – 9a–b. *unmṛśasvaiva: utthāpaya* S. – 10a–b soll nach S. besagen: du, nach Opfer verlangend, erfreust uns auf Kosten deines Tadlers, des Nichtopfernden – der Tadel liegt eben in dem Nichtopfern – indem du seinen Reichtum wegnimmst. – c. *vasiṣva: ūrubhyāṃ ācchādaya rakṣārtham* S. – d. Vgl. 10, 49, 3. – 11a. Vgl. 10, 22, 8 *anyávrato ámānuṣaḥ* (*dásyuḥ*). Es handelt sich um den Götter- und Arierfeind (Dasyu), der gleich Śuṣṇa und Śambara in seiner Bergfeste haust. Diesen soll Parvata von sich abschütteln. Parvata, der Berggeist, als Verbündeter des Indra, vgl. 3, 53, 1 und S. zu 7, 37, 8. *anyavrataṃ vyatiriktakarmāṇam* S., vgl. *akarmá* 10, 22, 8. – 12a. *āsām* sc. *gavām* S. *dhānā yathā saṃgṛhṇāti tadvad gṛhāṇa* S.

13–15. Ironische Dānastuti, s. Pischel, Ved. St. 1, 5. – 14c. *ékamekam*, d. h. jedesmal, bei jedem Opfer nur eines. ‚Wenn du auf diese Weise deine Kälber, immer nur je eines, darangibst'. – 15b. *tribhyáḥ* den drei Sängern. *ā-nī* von der Dakṣiṇā Śat. 14, 1, 1, 32 u. ö. – c. *ná* hinter *ajám* zu denken: ‚wie man einer Geiss ihre drei Zicklein (vgl. über diese Zahl TS. 2, 1, 1, 6) zuführt, damit sie an ihr trinken'.

VIII, 74. 1–12 Agni, 13–15 Dānastuti des Śrutarvan, des Sohnes des Ṛkṣa. – 1a. *vaḥ* wie 7, 3, 1, S.: ‚ihr übrigen Priester und Opferer'. *viśoviśaḥ sarvasyāḥ prajāyāḥ* S. – c. *stuṣé* im Sinn einer 2. pl. imperat., vgl. 1, 30, 1, wo *siñce* ebenso aufzufassen ist. *vácaḥ* für *vácasā*. S. ergänzt in a–b *paricarata* und fasst *stuṣé* als 1. sg., wovon *vácaḥ* abhängt. – d. *śūṣásya* gen. qualitatis zu *mánmabhiḥ*, vgl. *śūṣáṃ mánma* 1, 154, 3; 10, 54, 6. – 2b. *mitráṃ ná* zu *praśáṃsanti*, doch auch in Bedeutung 1b mit *sarpirāsutim* zu verbinden, vgl. 8, 29, 9. – 3b. *devátāty údyatā* vgl. 10, 8, 2. – 4. ‚Also preist Gopavana,[1] der zu Śrutarvan mit einem Bittgesuch gekommen war, den Agni' S. – 5b. Vgl. 3, 27, 13; 6, 48, 6; 7, 9, 2; 6, 10, 4; 65, 1. – 6a. Vgl. Str. 12. – 7b. *asmád á* vgl. 10, 91, 12 und 10, 54, 6d. – 8a. *sá:* unser Loblied (S.). – 9a. *sá* wie in 8. – b. *bṛhát* zu *śrávaḥ*. *śrávasi*, d. h. zu dem früher vorhandenen (S.). – 10. S. deutet die Str. auf Agni. Nach ihrem eigenartigen Stil ist sie aber wohl als zur Dānastuti gehörig auf den König Śrutarvan zu beziehen. In a–b ist eine 2. pl. ‚rühmet' (S. *paricarata*), in d eine 3. pl. ‚rühmen' zu ergänzen. – a. Über *áśvam íd gám* s. Note zu 1, 4, 7 und 8, 102, 11. – b. *tveṣám . . . sátpatim* auch 10, 60, 2 von König Asamāti. – c. *śrávāṃsi túrvatha:* vgl. 1, 100, 5 *śravasyáni túrvan*. – d. *pányampanyam* 8, 2, 25. – 12. Agni angeredet. Vgl. 7, 94, 5. *vṛtratúrye* nach S. = *vairināśanāya* oder *saṃgrāme*. – 13a. *huvāno hūyamāno yajñadidṛkṣārtham* S. – c–d. *stukāvin* Widder nach S. S. liest *vṛkṣā* statt *mṛkṣá*, erklärt dies als Haar, resp. behaart und ergänzt als Verbum *unmṛjāmi*. *stukāvinām* gehört in den Vergleich, *caturṇám* sind die in 14 erwähnten Rosse. – 14c–d. Zu

[1] Der Dichter des Liedes.

abhí práyo vah vgl. 6,63,7; 1,118,4; 134,1; 4,46,3; 8,6,42; 32,29 und zu *abhí práyaḥ* noch 1,45,8; 119,1; 5,51,5; 8,13,28. – d. Vgl. 8,3,23 gleichfalls in einer Dānastuti: *yásmā anyé dáśa práti dhúraṃ váhanti váhnayaḥ | ástaṃ váyo ná túgryam,* und zum Mythos 1,117,14; 119,4: 6,62,6. – 15 b. *áva dediśam: vadāmi* S. – c. *āpaḥ* eben der Strom. *īm* nach S. im Sinn von *asmāt.* ,Weil er am Ufer der Paruṣṇī die Dotation für ein Rossopfer vom König empfing, spricht er diese benachrichtigend' S. Die Erwähnung der Flüsse in der Dānastuti ist bekannt, 8,21,17.18; 7,18,24; 1,11,6.

VIII, 75. Agni. Das ganze Lied auch TS. 2,6,11. Der Zweck des Liedes, Bitte um Schutz in dem bevorstehenden Krieg, ergibt sich aus dem zweiten Teil 8–16. – 1. VS. 13,37. – c. *pūrvyo mukhyaḥ san* S., *mānuṣād dhotuḥ prathamaḥ agryaḥ* Uv., *purātano homotpādakaḥ* S. zu TS. Vgl. *hótāram – yajñéṣu pūrvyám* 5,20,3; 8,23,22 (S. hier *purātanam*); *pū́rvya hotaḥ* 1,26,5; *hótāsi pūrvyáḥ* 1,94,6. – 2 c. ,Mache alle Schätze der Götter *śrat,* d. h. wahr, mache sie uns, oder: mache alle unsere Opfer wahr, d. h. bringe sie zu den Göttern' S. Cf. MS. 3 p. 132,9 *śraddhā* (l. *śrad vā*) *etad dhavyam akar askannam avikṣubdhaṃ me havyaṃ devatā gacchad iti.* – 3. ,Der Zusammenhang ist: ,wenn du nämlich der wahrhafte Opferwürdige bist, dann verwirkliche die Schätze', so richtig S. – 4. VS. 15,21. – a–b. Vgl. 1,124,13; 6,8,6 u. ö. – c. *rayīṇā́m* mit *mūrdhā́* zu verbinden. ,Der vorzüglichste unter den Schätzen' Uv. Dagegen S.: ,der wie ein Haupt emporragende, beste Weise, und der Schätze sc. Herr, d. h. er soll dieses beides schenken'.

5 ist wohl wie 6 als Selbstanrede des Dichters zu denken. *tvaṃ taṃ yajñam asmākaṃ nedīyaḥ samīpaṃ praty ānamasva ānīya vaśaṃ kuru . . . yathā devatakṣāṇo rathacakrasya nemim ānīya svavaśatvena paribhrāmyamāṇāṃ kurvanti tadvat* S. zu TS. Cf. 7,32,20. *tám* ist, wie S. tut, mit *yajñám* zu verbinden und im Upameya als direktes Objekt *devān* zu ergänzen, während *táṃ yajñám* acc. des Zieles ist: ,zu diesem Opfer'. Vgl. 4,8,3 *sá veda devá ānámaṃ devā́n* und zu *sáhūtibhiḥ:* 1,45,10 *arvā́ñcaṃ daívyaṃ jánam ágne yákṣva sáhūtibhiḥ. sahūtibhiḥ samānāhvānair anyair devaiḥ saha* S. – c. *aṅgiraḥ,* nach S. zu TS. Agni, besser wohl der Dichter, den Anukr. als Aṅgirasiden bezeichnet. – 6 b. *nityayā,* d. h. von ihm selbst gedichtet. – 7 a. *asya* unbetont: sein, des Agni. Ebenso 7,34,17. *sénayā: paricārakajanena saha* S. zu TS., ,mit seinem Flammenheer' zu RV. Gr. fasst hier *kám* als Fragewort wie *kád.* – b. *pāka* nach S. zu TS. = *alpa, apākacakṣas* = *sarvajña.* – c. *paṇim* ist doppelsinnig = den Paṇi und den Geizhals und ebenso *góṣu* = im Kampf um die Rinder und um die Rinder als Dakṣiṇā. – 8 b. sc. den sie überraschenden Mann wie in 10,95,8. – c. *kṛśáṃ ná* nach S. in beiden Komm. ,so wenig als ihr kleines Kalb', eher wohl: ,wie den ausgemergelten Bullen'. – 9. Nir. 5,23. – 10 a–b. *námaḥ . . . gṛṇánti: namaskāraśabdam uccārayanti* S. – 12 a–b. s. 6,59,7 und Kāś. zu P. 2,4,80. *parā vṛj* im Stich lassen, *bhārabhṛ́d yathā,* nämlich seine Last unterwegs, S. aber: ,wie der Lastträger am Ende sich seiner Last entledigt'. – c. s. 10,43,5. *saṃvargaṃ saṃvṛjya* S. zu TS. – 13 b. *ducchúnā* ,Not, bestehend in Krankheit oder Armut, oder mannigfaltige Not' S. zu TS. – 14 c. *taṃ ghet tam eva yajamānam* S. *vṛdhā dhanā-*

divardhanena S. zu TS.; vgl. *várdhā* in 13. – 15. VS. 11,71. a–b. Zu *pára – ávara* vgl. 2,12,8. ‚Von dem feindlichen Treffen komme zu unseren Leuten' M. und S. – 16. *ávasaḥ* zu *vidmá, yáthā* zu *pitúḥ*.

VIII, 77. Indra. Geschichten aus seiner Jugendzeit. – 1a. Vgl. 8,45,4 *jātáḥ pṛcchad ví mātáram | ká ugráḥ* u. s. w. wie c. – 2. Vgl. 8,45,5. – c. *santu,* der Imperat. drückt hier Vermutung oder Folgerung aus: ‚die sollen (müssen) sein'. S. dagegen: *nistāraṇīyāḥ santu.* – 3b. *khédayā: rajjveva* S. Das Seil (oder Reitel?) diente zum Eindrehen der Speichen in die Nabenlöcher. – c. Vgl. 8,76,11. – 4. Nir. 5,11. – b. Sonst nur drei Seen 6,17,11; 8,7,10; 5,29,7.8. – c. Yāska gibt für *kāṇukā* mehrere etymologische Erklärungen, darunter *krāntakāni,* was Dur. ‚ganz mit Soma angefüllt' umschreibt. Es scheint Adj. zu *sárāṃsi* zu sein. – 5a. Über den Gandharva s. zu 8,1,11, wo ihn S. dem Sūrya gleichsetzt. *abhi-tṛd:* Es handelt sich um eine ähnliche Geschichte wie in der Atrisage 5,40 oder um den Śuṣṇamythos. – b. *abudhnéṣu rájaḥsv á* vgl. 1,24,7.8. – c. *brahmábhyaḥ,* nach S. den Brahmanen. *vṛdhe vardhanāya* S.

6. Nir. 6,34. Vgl. Str. 10 und 1,61,7; 8,69,14; 96,2. – b ist Satzparenthese, die Subjekte wechseln, s. Ved. St. 3,65. – c. Der *bunda*-Pfeil auch 8,45,4. – 8. Der in 7 erwähnte Pfeil möge auch jetzt dem Sänger aus Nahrungssorgen helfen. – b. *áttave,* wie damals (6) den Göttern. *sadyó jātáḥ* gehört eng zum folgenden Vokativ: ‚du der *ṛbhuṣṭhira,* als du eben erst geboren warst'. – 9c. *yā* (steht nicht im Text) *yāni hṛdā buddhyā vīḷu sthirāṇy adhārayaḥ,* d. h. ‚die du dir zu tun vornahmst, diese' S. – 10. MS. 3 p. 95,13. Nochmals die Geschichte in 6. Nir. 5,4; Ved. St. 3,65. – 11. Nir. 6,33. Indras Bogen und Pfeil, vgl. Str. 7–8. – a. *tuvikṣá:* ‚viele oder grosse Schüsse tuend' Nir. – c. *ráṇyā: ramaṇīyau sāṃgrāmyau vā* Nir. – d. Yāska scheint *ṛdūvidhā* gelesen zu haben (nach Bāṣkala?).

VIII, 79. Soma. Drei Tṛcas. – 1. TBr. 2,4,7,6. a. *kṛtnúḥ: kartā sarvasya* S. Anukr. leitet daraus einen Dichter Kṛtnu ab. Dementsprechend S. zu TBr. – *ágṛbhītaḥ: anyair agṛhītaḥ* S., *kenāpy anabhibhūtaḥ* zu TBr. – a–b enthalten wohl lauter Ausdrücke aus dem Würfelspiel. – 2c. Vgl. 10,25,11; 4,19,9; 1,112,8; 2,13,12; 15,7; 4,30,19. – 3. VS. 5,35; TS. 1,3,4,1. a. *tanūḥ śarīram | tat kṛntanti chindanti ye vṛkādayaḥ te tanūkṛtaḥ* Uv., nach M. die *rākṣasāḥ,* nach S. zu TS. die *rakṣāṃsi.* Es sind, wie S. zu TS. dem Sinn nach richtig erkannt hat, die von den Feinden durch Zauberei aufgehetzten und losgelassenen Unholde zu verstehen. – 5. Sinn: ‚Wenn die Priester sich redlich Mühe geben (a), so sollen sie auch ihren Lohn bei dem freigebigen Opferherrn finden (b) und so den Wunsch ihrer habsüchtigen Konkurrenten durchkreuzen (c). – a–b. Vgl. 1,105,2 und 10,29,5. – c. *tṛ́ṣyataḥ,* die habgierigen Rivalen der Priester, auf die schon in 3 und 4 angespielt wird.

6. Fortsetzung des Gedankens in 5. Der Soma soll dem Sänger wieder zu seiner verlorenen Brotstelle verhelfen, aus der ihn die Konkurrenten verdrängt hatten. Subj. der Soma. ‚Er soll den frommen (Sänger) aufrichten, dass er das verlorene frühere (Gut wieder) finde.' Etwas anders S.: *yad yadā pūrvyaṃ purāṇaṃ naṣṭaṃ svakīyaṃ dhanaṃ vidat labhate*

naṣṭadhana īm enam ṛtāyum naṣṭadhanalābhārtham yajñakāmam udīrayat | prerayati | dhanam sādhayatīty arthaḥ. – 7–8 gegen die üblen Wirkungen des getrunkenen Soma. – 8 b–c = TS. 3, 2, 5, 2. Vgl. Yasna 10, 14. – 9 a. *áva* ist 2. imp. von *av,* dem *sedha* parallel, oder es ist Verbalpräfix mit zu ergänzendem Infinitiv *yātoḥ* oder *yaṣṭoḥ* (,abzuwenden', nämlich *durmatīḥ*) von *īkṣe* (2. sg. von *īś*) abhängig. S. verbindet *áva* mit *īkṣe* und sieht darin die 1. oder 2. pers. von *īkṣ*. – c–d. Vgl. 8, 18, 10; 10, 25, 7.

VIII, 82. Indra. Drei Tṛcas. 1 a. Vgl. 5, 31, 2. – 2 a. *á gahi* Satzparenthese wie in 1, 23, 1. – 3. *iṣá* ,an der Soma genannten Speise' S. – b. Vgl. *várāya deva manyáve* 8, 84, 4; *áram váhanti manyáve* 6, 16, 43. – 4 a. *á – á* wie 8, 1, 16. – b. ,Du wirst zu den Stotras gerufen . . ., weil dem so, deshalb komm her' S. – 6 b mit c zu verbinden (S.). – c. *pītím tṛptím* Asyndeton. – 7 b. *camvo grahāḥ* S. – 8 a. Vgl. 1, 105, 1. *apsú* im Upameya das dem Soma beigemischte Wasser, in dem der goldige Saft durchschimmert wie das Bild des Mondes im Wasser. ,In dem Wasser erscheint der Mond als Spiegelbild mannigfach, so erscheint er in den acht Schoppen als vielfach' S. – 9 a. Die Sage vom Adler, der den Soma vom Himmel bringt 9, 77, 2; 68, 6; 10, 11, 4, speziell für Indra 3, 43, 7; 4, 18, 13; 26, 5 f.; 8, 100, 8; 10, 144, 5. – b = 9, 3, 8 b. *tiró rájaḥ* 9, 77, 2. *ásprtam* ist vielleicht Anspielung auf den üblichen Somakauf (*somasya krayaḥ*), der zum Zeremoniell des Somaopfers gehörte, während der Śyena den Soma durch List sich aneignete.

VIII, 91. Das Lied von der Apālā.[1] Den zugrund liegenden Itihāsa erzählen ausführlich Bṛh. Dev. 6, 99 f., Ṣaḍg. zu Anukr. und S. vor 8, 91, letzterer nach dem Śāṭyāyana-Brāhmaṇa. Apālā, die gelehrte Tochter des Atri, lebte, wegen eines Hautleidens von ihrem Mann verlassen, im Hause des Vaters, auf Indra ihre Hoffnung setzend. Einst fand sie auf ihrem Gang zum Wasser die Somapflanze und zerkaute sie gleich unterwegs mit den Zähnen. Indra, der wie immer auf Soma ausgeht, wird durch das Geräusch der Zähne herbeigelockt; sie bietet ihm den Soma an; er trinkt ihn von ihrem Mund und macht sie zum Dank wieder gesund. Str. 1 und 7 sind Itihāsastrophen, 2–6 die Rede der Apālā. Indras Gegenrede und was zwischen 1 und 7 vorgeht, muss zwischen den Zeilen gelesen werden. Indra verliebt sich in die Apālā, und diese schenkt ihm nach einigen Bedenken (3–4) und unter den in Str. 5 genannten Bedingungen ihre Liebe, vgl. *kāmayitvā* in S.s Erzählung, *cakame* in Bṛh. Dev. und besonders Str. 4 d.

1 a. *kanyā̀:* in Śāṅkh. G. 1, 12, 6 heisst sie Nichtwitwe. – d. *tvā,* den Soma. – 2 a. ,Der du als *vīraka* gehst', also nicht in deiner wahren Gestalt, sondern gleichsam incognito. – b. um Soma zu trinken (S.). – d. *dhānávantam* u. s. w., also ganz wie bei dem rite gebrauten Soma des alten Rituals. – e. *apūpa,* der *puroḍāśa* (S.). – 3. ,Als sie keine Beachtung fand, sprach sie wiederum zu ihm: ,Ich weiss nicht, ob du, der hierher Gekommene, Indra bist. Wenn du in unser Haus kommst, werde ich dir Ehre erweisen. Nachdem sie so zu Indra gesprochen und sich überzeugt hatte, dass Indra selbst und kein anderer hierhergekommen sei, sprach sie zu dem in

[1] Vgl. Oertel, JAOS. 18, 26 fg.

ihrem Mund verwahrten Soma: ,o Soma, fliesse dem gekommenen Indra zuerst langsam, dann *śanakaiḥ* schnell' S. in der Einleitung. Nach S. zu der Stelle steht *caná* beide Male im emphatischen Sinn wie *eva:* ,wir wünschen dich zu erkennen, aber wir erkennen dich, den des Weges Gekommenen, nicht'. Trifft diese Erklärung des doppelten *caná* das Richtige, so würde der Zusammenhang sein: Indra will sogleich ihren Soma (und sie selbst) geniessen, aber Apālā will sich erst davon überzeugen, dass er wirklich Indra ist. Darum sagt sie zum Soma: fliesse sachte, ganz sachte u. s. w. Ist aber *caná* negativ, so heben sich in b *caná* und *ná* auf, und der Sinn ist: ,ich möchte dein Wort (bezüglich des *kāma*) lieber nicht verstehen, weiss aber nur zu gut, was du willst'. Der Soma soll darum langsam fliessen, damit sie über diesen heiklen Punkt erst ins reine kommen kann. *śanakair iva* auch MBh. 1, 154, 17. ,Bei dem Wort *pari srava* trank er von ihrem Mund den Soma. Somatrunk wird hier ja dem zuteil, der, solches wissend, eine Frau küsst' Śāṭy. Br. – d als Refrain in 9, 112 und 113.

4. Überlegung der Apālā, ob sie Indras Ansinnen willfahren soll, und ob er ihre Wünsche erfüllen könne. a–b. ,Nachdem Indra den Soma getrunken hat, soll er uns so machen, in diesem Sinn sagt sie' S. – a. ,Ob er es wohl kann, ob er es wohl tut'? Vgl. 8, 80, 3. – c–d. ,Jetzt sagt die Atritochter: ich werde so tun' S. – c. Der Nachdruck liegt auf *patidviṣaḥ,* das rechtfertigt ihre Nachgiebigkeit. ,Von den Gatten oftmals angefeindet und ebendeshalb von den Gatten weg hierherkommend, wollen wir, da uns keiner heiratet,[1] jetzt mit Indra uns vereinigen. Der Plural überall honoris causa. Mit dem Ausdruck *saṃ-gam* ist gemeint: Indra pflegte mit Apālā der Liebe' S. – 5. ,Nachdem darauf Indra mit ihr der Liebe gepflegt hatte, trank er von ihrem Mund den mit den Zähnen gepressten Soma. Als darauf Apālā sprach, nachdem Indra den Soma getrunken hatte: ,ich, die wegen eines Hautleidens von meinem Gatten Verlassene, habe mich jetzt mit Indra vereint', erwiderte Indra: Was wünschest du? Ich werde das tun. Auf dieses Wort erbat sie sich einen Wunsch' u. s. w. S. in der Einleitung. – c. ,Das haarlose Haupt meines Vaters, d. h. den Kahlkopf, das beseitige, d. h. mache es behaart und sein unfruchtbares Feld, das mache reich an allen Feldfrüchten . . . und den Ort in der Nähe meines Bauches, d. h. die Scham, auch diese ist, solang die Hautkrankheit dauert, unbehaart; auch diese mache durch Beseitigung der Hautkrankheit behaart' S. – 6. ,Den eben besprochenen Gegenstand erklärt er in dieser Str.' S. – 7. Der Sinn ist: durch ein immer kleineres Loch hindurchziehend (S.). Cf. JUBr. 1, 3, 6. *tāṃ khe rathasyātyabṛhat sā godhābhavat tāṃ khe 'naso 'tyabṛhat sā saṃśliṣṭakābhavat* Śāṭy. Br.

VIII, 96. Indra, in 15 mit Bṛhaspati, in 14d die Marut. Das Lied zerfällt in Tṛcas, vgl. besonders Str. 13–15, den gleichen Ausgang in 10–12, den gleichen Eingang in 16–18 und 19–21.

1 a–b. *asmai:* für ihn, ihm zuliebe. ,Aus Furcht vor Indras Macht' S. Vgl. 4, 30, 3 *yád áhā náktam átiraḥ.* – *yāmaṃ svasvagamanam ātiranta | samantād avardhayanta:* ,wie sie früher aufgingen, so sind sie auch jetzt ihm aufgegangen' S. *suvácaḥ* zu *uṣásaḥ* und *ū́rmyāḥ,* vgl. 3, 7, 10. Anders

[1] *anuhyamānāḥ* zu vermuten.

S.: ‚in der zweiten Hälfte sind die Nächte reich an schönen Reden, denn in dieser Zeit machen alle ihre Vedarepetition' u. s. w. – c–d. Vgl. die Geschichte 3,33; 3,53,9; 2,15,5. – 2. Die Str. MS. 3 p. 95,7 mit Itihāsa, letzterer auch TS. 6,2,4,2. Dazu ṚV. 8,77,6 und Ved. St. 3,65. *tát – yáni* leichte Anakoluthie. – 3a. Vgl. 7,20,4. – c. Vgl. 2,16,2. – d. ‚Um seine Reden zu hören, wenn der kommandierende Indra zur Schlacht auszieht, streben alle untergebenen Diener in seine Nähe: Mit welcher Aufgabe wird er uns betrauen? in diesem Gedanken kommen sie von allen Seiten in seine Nähe' S. – 5c. *gā́vaḥ* die verdurstenden Kühe, vgl. 8,70,4 und 4,19,7. S. bezieht *párvatāḥ* und *gā́vaḥ* auf Wolken und Wolkenwasser und verweist auf AV. 3,13,1. – d. *brahmáṇaḥ* könnten an sich die Aṅgiras sein, sind aber nach dem Zusammenhang eher auf die Marut zu beziehen; vgl. Note zu 3,31,3 und 4,3,11; 5,45,8 resp. 5,29,3; 3,32,2. – 6–9 als Rede der Marut zu denken;[1] vgl. 8,12,22.23. – 6b. *avarāṇy avarakālīnāni paścādbhavāni, jātāni vastujātāni jaganti vā* S. – 7. TBr. 2,8,3,5. – a. Die Geschichte wird erzählt in Ait. Br. 3,20,1; 16,1. – 8a. S. gibt die richtige Erklärung: ‚*triḥ* ist drei, die Marut zählen 63. Sie werden im Taittirīyaka in der Stelle *īdṛṅ cānyādṛṅ* u. s. w. (TS. 4,6,5,5) in 9 Gaṇas zu je 7 eingeteilt. Darunter werden die ersten fünf Gaṇas in der Saṃhitā aufgeführt.[2] Der sechste, die Ergänzung bildende Gaṇa steht VS. 17,85 *svatavān* u. s. w. Dann kommen die drei *dhuniḥ* u. s. w., die im Āraṇyaka je einen Anuvāka (4,24) bilden. So zählen sie 63'. *triḥ ṣaṣṭiḥ* ist also 63. Auch b ist wohl von S. im wesentlichen richtig erklärt: *gāva iva saṅghībhūtāḥ. usrā́ iva rāśáyaḥ* ‚wie Kuhherden', *uśrā́ḥ* mit Attraktion für gen. Das tert. comp. liegt in *rāśáyaḥ*, das zugleich die Gaṇas[3] der Marut bezeichnet. *tvā* in a macht S. von *vāvṛdhānā́ḥ* abhängig (*tvāṃ svabalena vardhitavantaḥ*). Letzteres ist aber doch wohl intr. und *tvā* anaphorisch mit c zu konstruieren. – c. Die Marut bitten hier als Dank für ihre Treue um einen Anteil am Opfer, während in der hierhergehörigen Geschichte Ait. Br. 3,20,1 Indra aus freien Stücken ihnen einen Anteil am Śastra zusagt. – d. *enā́ haviṣā:* dem Soma (S.). – 9a–b. S. konstruiert: ‚deine scharfe Waffe – den Bogen – dazu die Schar der 63 Marut, deiner Gefährten, und deinen Keil, wer – Gott oder Mensch – überwältigt den feindseligen'? – d. *cakréṇa: cakrarūpeṇa vajreṇa* S. Eher: ‚mit dem Rad deines Wagens', d. h. mit deinem Wagen. *apa vapa | apagatān kuru | apanudety arthaḥ* S. – 10. Selbstanrede des Dichters. b. *paśvā́ḥ* ‚als seine Zugtiere', vgl. *girvāhase* in c, *ukthávāhase* in 11 und Śat. 1,8,2,8 ‚die Metren sind nämlich die Zugtiere (*paśavaḥ*) der Götter'. Dagegen dient in der ähnlichen Stelle 6,49,12 der heimtreibende Hirt als Vergleich (vgl. zu 10,127,8). S. hat verschiedene Erklärungen; die eine ist: ‚für unser Vieh'. – d. Vgl. Str. 11. 12 und 2,35,2. – 11b. ‚Wie der Bootsmann an das (andere) Ufer der Flüsse den Wandersmann mit seinem Boot befördert, so befördere zu Indra das Loblied'. – c. Vgl. 6,49,12 *sá pispṛśati tanvì śrutásya stṛ́bhir ná nā́kaṃ vacanásya vípaḥ.* – 12b. Vgl. 5,83,1. – c. *úpa bhūṣa*

[1] Als event. Ṛṣi des Liedes nennt die Anukr. den Dyutāna, Sohn der Marut. Nach S. sprechen so die Sänger untereinander.

[2] Eben in TS. 4,6,5,5.

[3] Beide Worte bedeuten ja auch ‚Zahl'.

,mach Anstalten' und zugleich: ,mach deine Sache recht'. *alaṃkṛto bhava* S., *mā ruvaṇyaḥ* | *dhanābhāvān mā dhvanayaḥ* | *mā rodīr ity arthaḥ* S.

13–15. Über diese Sage s. Ved. St. 3, 50; Bṛh. Dev. 6, 109 f.; Ait. Br. 6, 36, 13 f. S. erzählt zu ṚV. 1, 130, 8 den Itihāsa so: ,Aṃśumatī heisst ein Fluss. An dessen Ufer wohnt ein Asura namens Kṛṣṇa (Schwarz), der auch von Farbe schwarz war, mit 10000 Dienern und plagt die Bewohner des Landes. Da erschlug Indra, von Bṛhaspati angetrieben, mit den Maruts ihn samt seinen Dienern, nachdem er seine schwarze Haut vom Leib geschnitten hatte'. S. verweist dann auf 8, 96, 13. Vgl. noch 4, 17, 14. – 13. TĀr. 1, 6, 3. b. Nochmals *avātiṣṭhat* zu denken. – c. *dhámantam:* ,den im Wasser schnaufenden oder einen die Welt erschreckenden Ton von sich gebenden' S. Er bezieht *tám* fälschlich auf den Kṛṣṇa statt auf *drapsám* = *somam.* – 14. Indra spricht. b. *upahvaré* = *upásthe* in 15, S. *atyantaṃ gūḍhasthāne.* – c. den Kṛṣṇa, der schwarz wie eine Wolke. – d. *vṛṣaṇaḥ:* die Marut. S. erwähnt die Variante *marutaḥ* statt *vṛṣaṇaḥ.* – 15 a–b. *upásthe* ,in der Nähe', *titviṣāṇáḥ* ,strahlend', *tanvàm adhārayat* ,er trägt seinen Leib als einen durch andere unverletzbaren' S.

16 a. ,Den sieben: Kṛṣṇa, Vṛtra, Namuci, Śambara u. s. w.' S., also den bekanntesten Dämonen. Nach einer zweiten Erklärung S.s soll der Satz besagen: ,den sieben Aṅgiras,[1] um ihre Kühe zu holen, erscheinend wardst du den starken (*aśatru*) Paṇis ein überlegener Gegner'. Die erstere ist zweifellos die bessere. – c–d. *gūḷhé* ,in Finsternis gehüllt' S. Es handelt sich um die Wiedergewinnung des Lichtes, die einer Wiederfindung resp. Erweiterung der zu engen Welt gleichkommt. Vgl. die Note zu 7, 86, 1. *bhúvanebhyaḥ* den Geschöpfen, nach S. den Welten. – 17 c. Aus a ist *ójaḥ* nochmals zu denken, vgl. 1, 121, 10 *śúṣṇasya cit párihitaṃ yád ójaḥ.* S. suppliert in a *śuṣṇasya* und fasst in c den gen. im Sinn des acc. – 18 a. *vṛṣabha carṣaṇīnám,* vgl. Str. 4 d und 10, 180, 3. – d. s. 5, 30, 5. – 19 a. *sutéṣu,* d. h. im Somarausch. – b. *reván* reich und herrlich. – c. *náry ápāṃsi* (S. *manuṣye 'pāṃsi*) auch 1, 85, 9. *nári* ist loc. im Sinn des gen. oder *nimitta*-loc. ,um des Menschen willen'. Vgl. *ápāṃsi náryā* in 21 und 4, 19, 10. – d. Mit *práti* beginnt ein neuer Satz, ein elliptischer acc. cum inf. Es ist der nicht bildbare Inf. von *as* zu ergänzen. S. ergänzt ganz richtig *tam evendram. anyaṃ praty evāhuḥ* | *indraḥ sarvam anyaṃ śatrusaṅghaṃ prati bhavati* | *abhibhavaty eveti vadanti* S. – 21 b. s. 10, 6, 7 b. – c. *náryā,* nach S.: ,den Menschen nützlich', was auch möglich. – d. Der Vergleich eher zu c, es sei denn, dass man für *hávya* die Bedeutung ,kundzutun, auszuposaunen' annimmt, wie dies im Gl. für andere Stellen geschehen ist.

VIII, 100. Indra, 10–11 die Vāc. Auf den dramatisch angelegten ersten Teil (1–5) folgt die z. T. gleichfalls dramatische Stuti des Indra (6–9), die in eine Stuti der Vāc ausläuft (10–11). Str. 11 mit ihrem Lob der Beredsamkeit enthält die Pointe des Liedes. Der Schluss (12) sieht wie ein Fragment aus. Vgl. die Analyse des Liedes in Bṛh. Dev. 6, 117 bis 123. Nema als Verfasser ist fälschlich aus Str. 3 erschlossen.

1–2. Der Dichter erinnert zunächst an den alten Freundschaftsbund

[1] Vgl. 4, 42, 8; 2, 15.

zwischen Indra und dem Sänger. Dieser Pakt wird in Form eines Zwiegesprächs unvermittelt dem mit 3 beginnenden Liede vorausgeschickt. Indra ist also hier noch nicht als anwesend zu denken. Vgl. die ähnlich klingende Stelle 10,83,6–7, wo der Dichter mit Manyu einen Bund schliesst, und 8,62,11, wo er dasselbe mit Indra tut. Betreffs der oratio recta s. zu 7,88,2.

1. Der Sänger spricht. Er bietet Indra den Pakt an. *ayáṃ ta emi tanvà purástāt* und *abhí mā yanti paścát* sind nicht wörtlich zu verstehen. ‚Ich gehe dir vor, alle Götter kommen nach mir', nämlich im Rang, d. h. in der Freundschaft und Wertschätzung des Indra. Der Sänger spricht hier ganz im Vollgefühl seiner Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit als Barde des Indra.[1] *emi purástāt* ganz wie *pū́rva eti* 4,50,8. Vgl. auch 1,115,2 *yóṣām abhy èti paścát* (hier wörtlich zu verstehen) und AV. 8,9,9 *virā́ṭ svarā́jam abhy èti paścát*. – 2. Indra antwortet. Er nimmt den Pakt an und gewährt als Gegenleistung dem Sänger den Vortrunk des Soma. Soma und Poesie gehören in der alten Zeit eng zusammen. ‚Trinke, singe im Rausch des Soma dem Indra', ruft Medhyātithi in 8,33,4 sich selbst zu. Vgl. noch 1,105,7; 139,2; 8,32,1; 1,16,7; 80,1; 6,23,5; 38,4; 45,28; 8,9,4.7.19; 6,47,3; 17,3; 2,19,1. – 3. Nunmehr fordert der Dichter seine Kollegen auf, das Loblied auf Indra zu beginnen, im festen Glauben an den Gott, obwohl viele an seinem Dasein zweifeln. Vgl. 2,12,5. a. *vājayantaḥ saṃgrāmam icchantaḥ* S., ist aber bildlich zu verstehen. – b–d. S.: ‚Wenn es wahr ist, dass Indra existiert. Welcher Zweifel an Indras Existenz besteht? Darauf gibt er die Antwort: ‚Nema der Bhṛguide sagt: ein Gewisser namens Indra existiert nicht. Er gibt den Grund dafür an: . . . Keiner hat ihn gesehen, wen sollen wir also preisen? Deshalb ist es nur eine Behauptung, dass einer namens Indra existiere, aber es ist nicht wahr, das ist der Sinn.'

4. Erfreut über diesen Beweis des Glaubens erscheint Indra, um in Person seine Existenz zu bekräftigen. Direkte Rede des Gottes wie in 3,26,7 (s. d.). ‚Nachdem Indra also die Rede des Ṛṣi Nema vernommen hat, ist er ihm erschienen und preist in diesen zwei Strophen sich selbst' S. – a. ‚Der (oder: da) bin ich, o Sänger'. – b. Vgl. 8,88,4 *víśvā jātā́bhi majmánā* und 6,25,5. – c. Vgl. 10,110,11 *asyá hótuḥ pradíśy ṛtásya vācí*. Die Stelle ist für die Bestimmung von *ṛtá* wichtig; 4c nimmt unmittelbar auf 3b–c Bezug. – d bildet den Übergang zu 5. Dass *ādardiráḥ* nur zu einer Wz. *dṝ* = *dṛ*, nicht zu dem gewöhnlichen *dṝ* (S.) gehören kann, hat L. richtig erkannt. Das vor *dardarīmi* zu erwartende *ā* ergibt sich aus *ādardiráḥ*, doch kommt in der Prosa *dṛ* einmal ohne *ā* vor, s. Gl. – 5. Indra motiviert hier ausführlich sein plötzliches Erscheinen. Während er einsam im Himmel, sinnend und an die Geschöpfe denkend, dasass, stieg die Sorge um den rechten Glauben in ihm auf, und eine innere Stimme sagte ihm, dass seine Getreuen, d. h. die gegenwärtigen Sänger, nach ihm rufen.[2] Das Herz (*hṛ́d*) ist das Organ des inneren Schauens, der Ahnungen und Sorgen (vgl. 10,123,6), das *mánas* das Organ der Wahrnehmung, das hier die Richtigkeit seiner Ahnung bestätigt und in c seinem *hṛ́d* die Antwort gibt. – b. *haryatásya pṛṣṭhé* 10,123,2. Es ist ein zu *pṛṣṭhé*

[1] Cf. Yasna 10,9.
[2] Man beachte die Aoriste *áruhan* und *avocat*.

passender Genitiv zu ergänzen, nämlich *divaḥ* (S. *antarikṣasya*), vgl. 1, 115, 3; 166, 5 u. ö. – c. *hṛdá á* Dativ, s. Note zu 8, 48, 4. – **6–9**. Nun folgt die eigentliche Stuti. ‚Nachdem er den zu ihm gekommenen Indra gesehen hat, preist befriedigt der Seher des Indra mannigfache Taten und seine Freigebigkeit' S. Vgl. Bṛh. Dev. 6, 119. – **6** c–d. *párāvatam:* ‚einem gewissen Feind, namens Parāvat, gehörig' S., nach R.: aus der Ferne stammend. – Die Śarabhasage kommt nur hier vor. – **7**. Vṛtra und die Flüsse mit direkter Anrede der letzteren. Der Dichter versetzt sich so lebhaft in die alte Geschichte zurück, dass er die eben befreiten Flüsse vor sich zu sehen glaubt, daher die Aoriste. a. *pṛ́thak* s. 6, 17, 12; 4, 19, 5. – **8**. Der Falke bringt dem in der Burg gefangenen Indra vom Himmel den stärkenden Soma, s. 4, 26, 5; 27, 2 f. und Sieg, Sagenstoffe 88. – c. ‚Nachdem er (zuvor) nach dem Himmel gegangen war', wo nämlich der Soma bewacht wurde, Śat. 3, 2, 4, 1; TS. 6, 1, 6, 1; Ait. Br. 3, 26, 2. – **9**. Die Flüsse bringen dem Befreier Indra ihren Tribut dar. – c. *saṃyátaḥ* nom. pl. sc. *āpaḥ* nach 5, 34, 9. *asmai* dem Indra. Dagegen S.: ‚ihm, dem Vajra, im Kampf (*saṃyátaḥ* gen. sg.) vorausgehend, bringen die Feinde ein Präsent dar, d. h. sie sind für ihn zu zerspalten'. – d. *balím,* gemeint sind ihre Erfrischungen, weiblichen Huldigungen und ihr Loblied, vgl. 1, 33, 11; 10, 43, 3; 124, 8 fg.; 1, 61, 8; 103, 7; 7, 18, 24; AV. 3, 13, 1. *puráḥ* –, nämlich dem Indra, der auf ihnen schwimmt (vgl. 10, 124, 9).

10–11 = TBr. 2, 4, 6, 10. 11 in umgekehrter Folge. Nir. 11, 28–29. Das eben Erzählte führt den Dichter auf die göttliche Vāc, die sich in dem Donner vernehmen lässt. Dieser Donner, so ist wohl der Zusammenhang mit 9 zu denken, ist nur eine Wiederholung jener Loblieder der befreiten Gewässer. Es ist dies aber nur ein Teil der göttlichen Vāc. – **10** a. *avicetanáni* im Gegensatz zu der menschlichen Stimme in 11 c–d. ‚Unverständliche Dinge kundtuend, lässt sie sich bei dem Opfer nieder. Dann melkte sie in den vier Himmelsgegenden Speise, die diese hervorbringenden Wasser. Was das Beste dieser dem mittleren Gebiet angehörigen Stimme ist, wohin geht es? d. h. es ist unsichtbar' S. *avicetanáni:* ‚unverständliche Dinge, nämlich Töne, die Donner heissen' Dur. – b. *niṣasáda:* ‚sich mit dem Regengeschäft beschäftigt' Dur., ‚bei unserer Opferhandlung sitzt' S. zu TBr. – *rá̄ṣṭrī,* vgl. 10, 125, 3. – c. Yāska und die anderen CC. ergänzen zu *catásraḥ* richtig *díśaḥ,* vgl. 7, 35, 8 u. ö. *úrjam, páyāṃsi* (asyndetisch) bezeichnen die Regenwasser. – **11**. Die Antwort auf 10 d. Der beste Teil der Vāc ist die gesprochene Rede. Diese wird dem Dichter zur melkenden Kuh, die er für sich jetzt als Dakṣiṇā herbeiwünscht. S. bezieht c–d auf die mittlere Stimme und den Regen: ‚Diese Göttin Vāc, die durch Loblied erfreut, soll uns durch Regenspendung Speise und Saft, bestehend in Milch, Butter u. s. w. strömen lassend gleich einer Kuh, von uns gepriesen, uns, den Nemas, kommen, d. h. zu regnen bereit sein'. Dagegen zu TBr. bloss: *sā vāgrūpā dhenur no 'smadartham iṣam annam ūrjaṃ kṣīrādirasaṃ duhānā saṃpādayantī suṣṭutāsmābhiḥ suṣṭhu vaidikaiḥ stotraiḥ stutā mandrā hṛṣṭā saty asmān praty āgacchatu.* – **12**. Die Schlussstrophe steht isoliert, sie ist eine direkte Rede aus dem Vṛtramythos. – a = 4, 18, 11 d. Die drei Schritte Viṣṇus (8, 52, 3; 1, 22, 16. 17. 18; 7, 100, 3. 4; 8, 12, 27; 29, 7; 1, 154, 1 f.) geschehen überall, wo Raum geschafft werden soll, hier

also bei Gelegenheit des Vṛtrakampfes. Genaueres darüber TS. 2,4,12,3. – b. Vgl. 3,31,13; 6,72,3; 7,31,7 und besonders TS. 2,5,2,5; TBr. 2,7,3,2. *vajrāya vajrasya viṣkabhe viṣkambhanāya lokam avakāśaṃ dehi* S.

VIII, 102. Agni. Das Lied zerfällt in Tṛcas, s. den Refrain in 4–6. – 1. TS. 3,4,11,1. a. *bṛhád vayo mahad annaṃ dīrgham āyur vā* S. zu TS., zum Sinn vgl. besonders Str. 3. – 2. *iḷānayā* sc. *girā,* vgl. 7,45,4; 91,2, *stuvatyā vācā* S. – 3a = 8,21,11a. – 4. TS. 3,1,11,8. – c. *samudrávāsasam* geht auf Agnis Flucht in das Wasser, vgl. 3,9,2 f. S.: *samudramadhyavartinaṃ vāḍavam* zu ṚV., *samudre vasantam* zu TS. Er leitet also *vāsas* von *vas* ‚wohnen' ab, dagegen spricht 9,90,2 *vánā vásāno váruṇo ná sindhūn* und 1,164,47; 9,2,3; 78,1 u. ä. – 5. TS. 3,1,11,8. – b. *parjanyasadṛśakrandanam* S., *sahaḥ sahasvinam* S. – 6. TS. 3,1,11,8. – b. *bhujiṃ bhogam* S. – 7. sc. *huve* aus Str. 6. – c. *náptre sáhasvate,* vgl. 5,7,1 *ūrjó náptre sáhasvate,* dort deutlich von Agni. Hier ist der *napāt* das neuentzündete Feuer, der *yaviṣṭhya* in Str. 3, *agním* in a aber der Urgott, das Element des Feuers. – 8c. *asyá krátvā* ist eng mit *ābhúvat* zu verbinden; *asyá* ist reflexiv. – 9a. *śríyaḥ sampadaḥ* S. – 10c. *pūrvyaṃ mukhyam* S. – 11. Nir. 4,14. – a. Vgl. 3,9,8 und Note zu 1,4,7 und 8,74,10. *śīram: anuśāyinam (anupraviśya sarvabhūtāni śete* D.) oder *āśinam* Yāska. – 12. Selbstanrede des Dichters. – c. Vgl. 3,59,1.5; 7,36,2; 5,65,6 und VS. 27,5 *mitréṇāgne mitradhéye yatasva.*

13. TBr. 1,8,8,1. *haviṣkṛto yajamānārtham, jāmayaḥ svasāra iva dediśatīs t a v a g u ṇ ā n d i ś a n t y a s tvā tvām upatiṣṭhante | vāyor anīke samīpe tvāṃ samedhayantyo 'sthiran | atiṣṭhaṃś ca* S. *haviṣkŕtaḥ* ist als gen. von *giraḥ* abhängig. *vāyóḥ* bezieht sich wohl auf das Anfächeln des Feuers während der *sāmidhenī*-Sprüche, vgl. 3,26,4.[1] – 14b. *asaṃdinam abaddhaṃ ca | staraṇakāle hi barhir abaddhaṃ bhavati | barhis tasthau āsanārthaṃ tiṣṭhati* S. – c. Die Opferfeuer wurden mit heiligem Gras umlegt und mit Wasser besprengt, vgl. Āp. Śr. 6,3,5; Āśv. Śr. 2,2,11; Mān. Śr. 1,6,1,10.11. *ā́paḥ* ist Vokativ. Man sieht noch die Spuren des Wassers. – 15. Ein Satz, sc. *bhavati* (S.). *padám* Platz, *sthānam* S. – b. *ūtibhiḥ* (des Agni) gibt die Begründung. – c. Vgl. 9,54,2. *bhadrá* mit Attraktion des Genus an das Upamāna. *sū́ryaḥ* Attraktion statt *sū́ryasya.* – 16a. Zu *ghṛtásya*[2] *dhītíbhiḥ* vgl. die *giro ghṛtásnūḥ* 2,27,1. Gebete und Schmelzbutter zusammen entflammen den Agni. – 17a. *devā mātara ivājananta | janayanti* S. – 19a. ‚Nicht gibt es eine Kuh, mit deren Milch und Schmalz ich dir opfern könnte' S. – b. Vgl. 10,92,15. ‚Die Axt ist nicht bei einem Holz Besitzenden', oder besser: ‚nicht ist eine Axt bei dem Holz Besitzenden'. Der Sinn ist: der Dichter ist so arm, dass er weder eine Kuh zum Melken, noch eine Axt zum Holzhauen hat. Agni soll deshalb mit dem Lied und altem, zerfallenem Holz fürlieb nehmen. Dazu TS. 5,1,10,1.: ‚Ehemals verbrannte nämlich Agni nichts, was nicht mit der Axt gefällt war. Letzteres machte ihm der Ṛṣi Prayoga[3] schmackhaft (mit der Str. *yád agne* u.s.w. 8,102,20)'. –

[1] Oder auf den Morgenwind?
[2] Genitivus qualitatis, s. v. a. *ghṛtavatībhiḥ.*
[3] Der Dichter von 8,102.

svadhitir nahi vananvati kāṣṭhāni hanti yaiḥ kāṣṭhais tvāṃ samindhīya S. – **20.** VS. 11,73; TS. 4,1,10,1 (wo *yā́ni kā́ni ca* gelesen wird); AV. 19,64,3 (*yā́ni kā́ni cit*). – **21.** VS. 11,74; TS. 4,1,10,1; Nir. 3,20. – **22** a. *mánasā:* ‚nur mit dem Geist gläubig' S. Vgl. 9,4,10 *mánasā tvā juhomi,* Ait. Br. 5,27,10 *ā tv eva śraddhāyai hotavyam.* Es handelt sich also um das nur im Gedanken und durch Gebet, ohne Material zu vollziehende Opfer, vgl. Ved. St. 3,170 n. So wird auch c verständlich. Es ist zu konstruieren: ‚Der Sterbliche, der nur im Geist (weil er kein geeignetes Material hat) den Agni entzündet, soll dabei dem Gedanken folgen: ich habe den Agni mit den Morgenstrahlen entflammt'. Ähnlich ist die Konstruktion in 10,151,4 *śraddhā́ṃ hṛdayyàyā́kūtyā śraddháyā vindate vásu* ‚(sie verehren) den Glauben mit der innerlichen Hoffnung: durch den Glauben findet man das Glück'.

IX, 3. Der sich klärende Soma. Dieser wird verglichen in 1 mit dem Vogel, in 2 mit dem Rennpferd, in 3 mit dem Schlachtross, in 4 mit dem Heerführer, in 5 mit dem reichen Mann oder König, in 6 mit dem Perlenfischer, in 7–8 mit dem vom Himmel rieselnden Regen, resp. mit dem himmlischen Soma. In mehreren Str. liegt die Figur der Luptopamā vor. Man beachte das gleiche Anfangswort in allen Str.

1 b. Wie der Vogel, nämlich auf den Baum oder ins Holz, vgl. 9,72,5; 10,115,3. – c = 9,30,4c. – **3** c. *vā́jāya: saṃgrāmārtham* S. – **4.** Vgl. 3,11,9. – **5.** Nir. 6,28. b. *daśasyati* S. richtig: *āgatya cāsmabhyam abhilaṣitaṃ prayacchati* S. – c. *vagvanúm,* wie ein Grande bei seiner Ankunft. – **6** c. Vgl. 4,12,3. – **7.** Vgl. 9,17,5; 54,2; 85,9; 86,34. *tiró rájāṃsi* s. 9,77,2. – **8** b. Vgl. 8,82,9 und Note. – **9.** Vgl. 9,28,2.

IX, 72, wie 9,3 **1** a. *hárim* doppelsinnig, vgl. 9,6,5 *yám átyam iva vājinaṃ mṛjánti yóṣaṇo dáśa* und 1,135,5; 9,82,2; 87,1; 85,5. *mṛj* von der ganzen Prozedur der Somabereitung, insbesondere aber von dem Wasserbad vor der Pressung oder im Kalaśa, vgl. 9,96,10 *mṛjānó apsú duduhānó ádrau,* 68,6 *táṃ marjayanta . . . nadī́ṣv ā́,* 65,6 *yád adbhíḥ pariṣicyáse mṛjyámāno gábhastyoḥ,* 107,21 *mṛjyámānaḥ . . . samudré,* 68,9; 109,17; 86,11 *sindhubhiḥ,* 91,2 *marmṛjānó 'vibhir góbhir adbhíḥ,* 107,11 *sá māmṛje tiró áṇvāni meṣyàḥ,* 109,12 *háriṃ mṛjanti pavítre,* 9,2,5; 20,6; 24,1; 63,17 und 9,3,3; 26,1; 15,7; 46,6; 63,20; 64,5.13.17; 66,9; 74,9; 85,7; 89,4; 97,29; 107,17.22. – *yujyate,* unter der Somapresse resp. im Kalaśagefäss, vgl. 9,64,19; 97,28; 62,17; 89,4. – b. *dhenúbhiḥ:* ‚mit der von der Kuh stammenden sauren Milch wird er begossen' S. – c. *vā́cam* vom brausenden Soma, vgl. 9,12,6; 30,1. *īráyati* betont: ‚sobald er –'. *somo yadā vācaṃ śabdam udīrayati udgamayati | śabdaṃ karotīty arthaḥ | tadā stotāraś ca matī | stutiṃ hinvate prerayanti* S. *hinváte* reflexiv oder *somam* zu ergänzen, vgl. 9,107,24 *tvā́ṃ víprāso matíbhir . . . hinvanti dhītíbhiḥ,* 9,44,2 *matī́ juṣṭó dhiyā́ hitáḥ,* 68,7 *ṛ́ṣibhir*[1] *matíbhir dhītíbhir hitám* und 9,97,32. Subjekt sind jedenfalls die Dichter-Priester. – d. *puruṣṭutásya,* des Soma. *paripríyaḥ* (nom. pl.) sind die *sákhāyaḥ* (9,45,5; 97,43), d. h. die Soma-

[1] Attraktion für *ṛṣīṇām.*

priester. Vgl. *pári priyā́ḥ* 9,96,9; 107,6. – 2a setzt den Gedanken in 1d fort. Zu *sākám vadanti* vgl. 9,97,8 *sákhāyo . . . sākám prá vadanti vāṇám.* – b. *jaṭhā́re,* nach S. wird metonymisch der *droṇakalaśa* so bezeichnet. Dieselbe Erklärung gibt er, aber nur fakultativ, in 9,66,15; 70,10; 109,18. Vgl. die ähnliche Metonymie in AV. 7,111,1; ṚV. 9,80,3. *índrasya jaṭhā́re* 9,66,15; 85,5; 86,22; *índrasya jaṭhā́ram* 9,70,10; 81,1. Den Übergang zu der Metonymie bildet *vánasya jaṭhā́re* 9,95,1. – d. Die Finger sind gemeint.

3a. *áty eti* sc. *pavitram* nach 9,96,6.17; 85,9; 86,7 oder *vārān* (die Seihe) nach 9,97,31. – *gā́ḥ:* der brausende Soma, als brüllender Stier gedacht, auf die Kühe = Milchtränke. – b. *tiráḥ* über(tönend). Die Tochter des Sūrya ist nach 3,53,15 die *sasarparī,* d. h. die Vāc, die nach jener Stelle dem Viśvāmitra verliehene Rede- und Gesangesgabe. Deshalb heisst in 3,39,2 die Dichtung der Viśvāmitras ‚die alte väterliche, vormals vom Himmel geborene *dhī*‘. Vgl. noch *svaryàṃ manīṣā́m* 10,177,2 und 8,6,10, wo der Dichter von sich sagt: ‚denn ich empfing von meinem Vater die wahre Sehergabe, ich wurde gleich der Sonne (neu) geboren‘. Modern ausgedrückt ist die Tochter des Sūrya die Genie der Poesie und des Gesanges. Diese ist auch in 9,1,6 gemeint, wo gesagt wird, dass die Tochter des Sūrya den Soma klärt. Dieser Gedanke von der klärenden Wirkung der Poesie zieht sich durch das ganze neunte Buch hindurch, vgl. *dhiyā́ pavate sómaḥ* 9,72,4; *índuḥ paviṣṭa . . . kavīnā́ṃ matī́* 9,64,10; und 9,96,15; 2,7; 20,3; 26,1; 63,20; AV. 4,24,4; Ved. St. 3,99. Dieselbe Idee, dass die Dichtkunst von der Sonne abstammt, drückt AV. 2,1,3 so aus, dass der Gandharva, d. h. Sūrya, der Vater des Sängers ist, und sie lebt fort in der bekannten Tradition, wonach die *śuklāni yajūṃṣi* vom Sonnengott stammen, Śat. 14,9,4,33, resp. Yājñavalkya sie von da empfing, Mah. in der Einleitung zu VS., Viṣṇu Pur. 3,5,27. Nur scheinbar eine andere ist die aus dem Aśvinmythos bekannte Sonnentochter Sūryā (1,116,17). Beide verschmelzen durch Stellen wie 9,113,3, verglichen mit 1,34,2, zu einer Person. Die Sonnentochter (als Vāc[1]) holte nach 9,113,3 den Soma von den Gandharven[1] und galt nach 1,34,2 als die Geliebte des Soma, worin abermals die enge Wechselbeziehung zwischen Soma und Dichtkunst poetisch zum Ausdruck gebracht wird. Zu vergleichen ist noch 9,97,47 *punānás tiró várpāṃsi duhitúr* (abl. ‚vor‘) *dádhānaḥ.* – Der Gedanke in 3b ist, dass der brausende Soma die begleitenden Reden oder Gesänge der Somapriester noch übertönt. *duhitúḥ* ist gen. subj. zu *rávam.* S. sieht in der Sūryatochter hier die Uṣas: *tataḥ śabdāyamānaḥ somaḥ sūryasyādityasya duhitur uṣasaḥ priyaṃ ravaṃ śabdaṃ tiraḥ | tiraskaroti* ‚d. h. zu dieser Zeit wird der Lärm der Somapressung gross‘. In 9,1,6; 113,3 bezieht er sich auf Śat. 12,7,3,11 *śraddhā vai sūryasya duhitā.*[2] – c. Vgl. VS. 2,17 *tā́ṃ ta etā́m ánu jóṣaṃ bharāmi,* von den ins Feuer gesteckten Paridhihölzern. Vergleicht man damit noch AV. 11,5,12; ṚV. 10,61,5, so wird ein erotischer Nebensinn nahegelegt, der ja in d klar zutage tritt.

[1] Vgl. die Geschichte vom Soma, den Gandharven und der Vāc Ait. Br. 1,27; MS. 3 p. 77, 16; TS. 6,1,6,5; Śat. 3,2,4,3 fg. Ob hieher auch ṚV. 10,144,4c zu ziehen ist?

[2] Damit ist wieder die Geschichte von Sītā Sāvitrīs Liebe zu Soma, der seinerseits die Śraddhā liebt, zu vergleichen TBr. 2,3,10,1 fg.

joṣam | *paryāptaṃ stotraṃ tasmai somāyānvabharat* | *anubharati* | *karotīti yāvat* S. – d. Hier wieder die Finger.

4a. *nṛ́dhūtaḥ: manuṣyaiḥ śodhitaḥ* S., vgl. 8,2,2; 9,107,5; *apsú dhūtásya* 10,104,2. *barhíṣi: yajñe* S., vgl. *barhíṣi priyám* 9,71,6; *ní barhíṣi priyé sadaḥ* 9,55,2. – c. *mánuṣaḥ* (gen.) zu *púraṃdhivān* wie zu *yajña-*, vgl. *janáyā púraṃdhim* 9,97,36. – d = 9,86,13d. *śúciḥ* proleptisch, vgl. 5,63,6d. *dhiyā́*, vgl. zu Str. 3. *sóma índra te* auch 5b. – 5a. *ṛtvijāṃ bāhubhyāṃ coditaḥ preritaḥ* S. Man beachte den Akzent auf *nṛ. dhā́rayā: yathā dhārā bhavati tathābhiṣutaḥ* S. – c–d. Aorist der eben vollendeten Handlung. *sám ajaiḥ* geht auf den *samādhi* bei der Opferhandlung resp. auf die vom Soma beherrschte Stimmung der Dichter. – d. Vgl. *camvòr á viveśa* 9,96,20.21; 103,4; 107,10 und *camūṣád* 9,96,19; 10,43,4. – 6a. *stanáyantam ákṣitam* Bild von der Wolke, vgl. 9,86,9. – b. Vgl. *apáso manīṣā́* 3,8,5. – d. *ṛtásya* zu *yónā* wie zu *sádane*, vgl. 9,39,6; 86,25 und 7,36,1; 53,2; 9,12,1. – 7a = 9,86,8d. *nā́bhā pṛthivyā́ḥ* 9,82,3. Vgl. *ayáṃ yajñó bhúvanasya nā́bhiḥ* VS. 23,62. Zu *dharúṇo diváḥ* vgl. *viṣṭambhó dharúṇo diváḥ* 9,2,5; *diváḥ skambhó dharúṇaḥ* 9,74,2; *dhartā́ diváḥ* 9,76,1. Wie weit dabei an den Mond zu denken sei, ist nicht offensichtig. – b. Vgl. 9,86,8b. Es ist das Wasser gemeint, mit dem er begossen wird. *ukṣitaḥ siktaḥ* S., vgl. *tám ukṣámāṇam* 9,99,5 (S. *adbhiḥ sicyamānam*); *sámukṣitaṃ sutám* 3,60,5. Doch wäre auch *ukṣitá* ‚erstarkt' nicht unmöglich mit Rücksicht auf *apsú drapsó vāvṛdhe* 9,89,2. – c. *vájraḥ:* ‚dem Vajra vergleichbar' S., nämlich an ungestümer Kraft. – d = 9,86,21d. – 8a = 9,107,24a. *pā́rthivaṃ rájaḥ* ‚das irdische Bereich' im Gegensatz zum Himmel, von dem der Soma herabkam. Der Ausdruck bezieht sich auf die Somakufe, wie aus 9,63,6 ersichtlich. Auch wird der Pressapparat hyperbolisch dem Weltall gleichgesetzt und der durch die Seihe rieselnde Soma dem Regen, der vom Himmel zur Erde strömt (vgl. 9,96,14). Das *pā́rthivaṃ rájaḥ* wäre dann der untere Teil der Presse oder Seihe, der Kalaśa. – d. *piśáṅgam* vom Gold, *nānārūpaṃ kanakādinā* S. – 9a–b elliptisch, sc. *rā́dho* (oder *vasu*) *bhara*, vgl. 3,36,9, S. ergänzt: *dhanam āyaccha*.

IX, 96 wie 9,3. – 1a. *ágre ráthānām* 7,44,4. – b. *sénā* wegen des Vergleichs mit dem Heerführer. Die Wagen sind im Upameya die Götterwagen (vgl. Mādhavas Vivaraṇa zu SV. 1,6,1,5,1), das Heer die Götterschar. – c. *sákhibhyaḥ*, nach S. den Opfernden, besser Mādh.: den Priestern. Vgl. *sákhāyaḥ* in Str. 4. – d. *rabhasā́ni:* ‚die für Indra der Anlass schnell zu kommen sind' S., *patanti* Mādh. *vástrā:* Milch u. s. w. S. – 2a. *hárayaḥ* ‚die Priester oder Finger' S., die goldberingten Finger' Gr., vgl. Āp. Śr. 12,7,12 *hiraṇyapāṇir abhiṣuṇoti*. – *asya hárim* sein, des Soma (S.), falbes Ross, d. h. den Soma selbst. – d. *enā́:* ‚mit diesem Wagen (S.) oder, besser: mit diesem Soma (vgl. 9,61,11). Soma ist der *vahni*, der den Indra zum Opfer fährt. *yā́ti*, nämlich Indra. Zu *vidvā́n* vgl. 9,81,2. – 3a–b vgl. 9,97,27. *mahé psárase:* seine volle Grösse oder Herrlichkeit zeigt er erst als geklärter fertiger Göttertrank. – c. *utémā́m* zu *dyā́m*, vgl. *pṛthivī́ṃ dyā́m utémā́m* 3,32,8; 34,8; 10,88,3; 121,1. – 4b. *bṛhaté* Maskulin für Feminin oder zu *svastáye* mitgehörend. – c. ‚Diese meine Freunde, die Sänger' S. – 5. Nir. 14,12. – 6. TS. 3,4,11,1; Nir. 14,13; Mahānar. Up. 9,1.

Vgl. auch MBh. 4,2,23 *himavān iva śailānām* u. s. w. – a. Er ist unter den Göttern der Besitzer der geheimnisvollen Redegewalt, also der Weiseste und Beredteste. Nach S.: ‚er ist unter den Opferpriestern (*devānām*) der Brahmā-Priester'. *padavīḥ kavīnām* auch Str. 18 und 3,5,1. – c. ‚Er ist der Bäume Axt, ihr Oberster, sofern er die Ursache ihres Fällens ist' Komm. zu Mahān. Up. ‚Mit dem Wort *svadhiti* wird ein glänzender Baum, der von Natur so hart wie ein Schwert u. s. w. ist, bezeichnet' S. zu TS. (wohl nur geraten). – d = 17d; vgl. 9,85,9; 86,7.

7c. Vgl. 9,97,17 *vicinván bándhūñr imā́ñ ávarā́ñ indo vāyū́n*, von demselben Soma *vr̥jánaṃ rákṣamāṇaḥ* 9,87,2; *vr̥jáne soma jāgr̥hi* 9,82,4; *vr̥jánasya gopā́m* 1,91,21 und damit *vr̥jánasya gopā́ḥ* 1,101,11 und zu *antáḥ paś* besonders 2,27,3 *antáḥ paśyanti vr̥jinótá sādhú*. – d. Vgl. 9,16,6; 62,19 *śū́ro ná góṣu tiṣṭhati* und 9,87,7 *gā́ gavyánn abhí śū́ro ná sátvā*. Im Upameya sind die Kühe die dem Soma beigemischte Milch. – 8a. *vanvánn ávātaḥ* 6,16,20; 18,1; 9,89,7; 96,11. – b. Vgl. 9,70,10 *hitó ná sáptir abhí vā́jam arṣa* und 9,86,3; 87,1.6. Es mag zweifelhaft bleiben, ob in 9,96,8 *abhi-r̥ṣ* zu Bedeutung 1 oder 2 im Gl. zu stellen sei, vgl. die ebenfalls zweifelhafte Str. 16. 9,87,6 spricht für die Annahme im Gl. Im anderen Falle würden unter *vā́jam* im Upamāna die Kühe als Kampfobjekt und Siegespreis, im Upameya die Milchtränke zu verstehen sein. S.: *śatrūṇāṃ balam abhigaccha*. – d. Vgl. *sám – gā́ iṣaṇya* 3,50,3 und 10,67,8. Zum Gedanken vgl. Str. 16d und 9,64,3; 90,4; 91,6. – 9c. *śatavājo bahubalaḥ* S.

10a. *pūrvyaḥ purāṇo yad vā pūrvaiḥ kr̥to 'bhiṣutaḥ* S. – d. Vgl. 7,13,3c. – 11. VS. 19,53; TS. 2,6,12,1. – c. *paridhín:* die Rākṣase S., ‚die wie die Paridhihölzer auf allen Seiten befindlichen Hemmer' zu TS., ‚die überall aufgestellten Opferstörer' Uv. und Mah. – 12d. ‚Zeige ihm[1] deine Waffen' S. Vgl. Str. 16 und 19. – 13b. *apā́ḥ* die sog. Vasatīvarīs und Ekadhanās (S.), s. Ind. St. 10,368.370. *sā́nau: pavitre* S. – c. *ghr̥távānti:* vgl. *yóniṃ ghr̥távantam* 9,82,1; *ghr̥táṃ vásānaḥ* ib. 2, *ghr̥távantaḥ sutā́saḥ* 10,29,6. Danach wurde dem Soma Ghee in irgendwelcher Form zugesetzt. – 14a. s. 9,108,10c. S.: *antarikṣād vr̥ṣṭiṃ pavasva kuru* oder: *pavitrād vr̥ṣṭim avicchinnadhārāṃ pavasva | pātreṣu kuru*. – c–d. Flüsse und Kühe wie oben 9,72,7 und 3. Zu *sám – vāvaśānā́ḥ* vgl. 1,62,3 und 9,93,2 *sáṃ mātŕ̥bhir ná śíśur vāvaśānó vŕ̥ṣā dadhanve puruvā́ro adbhíḥ | – sáṃ gacchate kaláśa usriyābhiḥ*. S. ergänzt *gacchasva* zu *sám*. – 15c. *iṣirám*, das Genus vom Vergleich attrahiert. ‚Wie die wünschenswerte (*iṣiram*) Milch der Kuh rein wird, also ist der Soma rein' S. – d. *urv ìva* nach S. mit Abfall der Endung: *urur vistīrṇo gātur mārga iva sarvaiḥ samāśrayaṇīyas tathā* S. – 16b. *gúhyaṃ cā́ru nā́ma* (vgl. 2,35,11), nämlich den Geheimnamen des *pavamāna*, des klaren Trankes, der in der Somapflanze latent ist (= *tr̥tī́yaṃ dhā́ma* in 18). *abhy àrṣa* event. auch hier zu 1 zu stellen. – c–d. *abhí* sc. *arṣa* (S. *abhigamaya*), s. Note zu Str. 8. Zu d vgl. *abhí vāyúṃ vīty àrṣā* 9,97,49. *vāyuṃ prāṇaṃ jīvanam* S. Es ist aber der zum Somatrunk eingeladene Gott Vāyu (vgl. 9,7,7; 8,2; 25,2; 63,22; 97,42) oder der beim Eingiessen in die Kufe resp. der in der Luft

[1] D. h. Indra.

entfesselte (Regen) Wind[1] gemeint (vgl. 9,46,2; 67,18). – 17a. Vgl. 9,109,12. Soma wird hier in der Art des Agni geschildert, vgl. 5,43,14. – c. Zu konstruieren: *kavír gīrbhíḥ, kā́vyena kavíḥ sán.* Vgl. *kavíḥ kā́vyenā* 9,84,5; 10,87,21; 91,3. – 18b. Vgl. *somo viśvavin nīthāni neṣat* Ait. Br. 2, 38,9. – c. Die ‚dritte Form' ist nach d der *somaḥ pūtaḥ,* nach S. der Himmel. – d. *stup stūyamānaḥ san, anu rājati prakāśayati* S., *virā́jam* nach S. den Indra. Oder hat *virā́j* hier den späteren Sinn eines Kṣatriya? Zu *stúp* vgl. Str. 22.

19a. Vgl. *camū́ṣu sīdati* 9,20,6; 62,16; 97,37. – b. *ā́yudhāni bíbhrat* s. 9,57,2; 61,30; 76,2; 90,1. – c. Vgl. *apā́m ūrmíṃ sacate síndhuṣu śritáḥ* 9,86,8. *samudrám,* die beigegossene Wassermenge. – d. Vgl. Str. 18c. Die vierte Form ist nach c der gemischte Soma, nach S. das *cāndramasaṃ sthānam.* Viele Phasen des Soma werden VS. 8,54–59 aufgezählt. – 20c. Vgl. 9,76,5. *kośam adhiṣavaṇacarmaṇā kṛtaṃ pātram.* – d. Vgl. 9,107,10. *camvor adhiṣavaṇaphalakayoḥ* S. – 22a. Vgl. 9,97,31. – c–d. *sāmanyā̀ḥ:* ‚im Sāmangesang geschickt, d. h. schön ertönend, *vipaścit* alles wissend geht der Soma *krandan,* die Götter herrufend, eilig in die Grahas u. s. w. Dazu ein Gleichnis. Wie zur Frau (*jāmí*) des Freundes ein anderer Lüstling in Eile geht, so' S. Über *sákhyur ná jāmím* s. zu 1,124,7a. – 23a–b. *śátrūn* und *abhigītaḥ* doppelsinnig: Feinde und Nebenbuhler, besungen und angelockt. ‚Wie ein Liebhaber zu seiner Liebsten, einer untreuen Frau, die anderen verdrängend, geht' S. – 24b. s. 7,36,6. *yóṣeva* nom. statt gen. – c. *hári* doppelsinnig: Soma und Ross, das in die Schwemme getrieben wird.

IX, 112, wie 9,3. Ein im Volkston gehaltenes Lied, das zur Somabereitung in ihrer einfachen Form (s. 1,28) gesungen wird. Vgl. Pischel, Ved. St. 1,107. ‚Der Ṛṣi bereitet sich zur Abwechslung bei dem noch nicht abfliessenden Soma mit den drei folgenden Liedern eine Zerstreuung und spricht' S.

1a. Zu *dhíyaḥ* vgl. Śat. 3,2,4,16 *dhiyādhiyā hy etayā manuṣyā jujyūṣanty anūkteneva prakāmodyeneva gāthābhir iva* (*iva* ‚wie, zum Beispiel'). – c. *rutaṃ rogam* S., vgl. *rutásya* VS. 16,49 (Uv. *vyādheḥ*). – d–e. ‚Der Brahmane wünscht einen Opferer. So wünsche ich dein Abfliessen' S. – 2. ‚Aus dürren Pflanzen werden die Pfeile gemacht, desgleichen aus Vogelfedern, die als Schwungfedern der Pfeile dienen, desgleichen werden sie mit glänzenden (*dyúbhiḥ*) Steinen, die zum Schärfen der Pfeile dienen, gemacht' S. – c. *áśmabhiḥ* mit Attraktion an *dyúbhiḥ* statt des gen. – 3. Nir. 6,6. ‚In der Besorgnis vor eigener Sünde glaubt er, dass er, während der Soma noch nicht abfliesst, sein Inneres von (der Schuld) falscher Rezitation reinigen solle und sagt mit Hinweis auf sich selbst' Dur. – a. *kārúḥ:* ‚der auf andere Loblieder macht, der Lobgedichte vorträgt als Hotṛ zu einer Opferhandlung bestellt, oder indem er ausserhalb des Opfers als Schönredner mit weltlicher Beredsamkeit seinen Lebensunterhalt zu verdienen sucht', so richtig Dur. *bhiṣák* nach Dur. und S. der Brahman, sofern er

[1] Der Somaguss und der Regenguss werden öfters gleichgesetzt. Der Somaapparat ist eine Welt im kleinen, s. zu 9,72,8.

die Fehler des Opfers heilt, oder nach Dur. der gewöhnliche Arzt. Letzteres richtig. – c–d. Trotz ihrer verschiedenen Berufe gleichen sich alle darin, dass sie Geld verdienen wollen. – d. Abgekürzter Vergleich: hinter dem Geld her wie der Hirt hinter den Kühen. – 4. Nir. 9, 2. Die Str. setzt das in 1 angegebene Thema *nānānáṃ dhiyaḥ* fort. – b. *upamantriṇa upamantravanto narmasacivā hasanām upahasanāṃ vācam icchanti* S. Bei Dur. fehlt die entsprechende Erklärung. Oldenberg möchte *upamantrin* durch das vedische *upamantrayate* bestimmen.

X, 4. Agni. 1. TS. 2, 5, 12, 4. – a. *prá te yakṣi:* ‚ich bringe dir ein Opfer dar' S. Besser ist *mánma* zu beiden Verben zu ziehen: ‚ich weihe dir und hebe dir an ein Lied'. – b. ‚Auf dass du als zu Verehrender bei unseren Götteranrufungen zugegen seiest, darum opfere und preise ich' S. – d. *pūráve* vgl. 5, 17, 1. – 2b. *uṣṇám,* in der kalten Jahreszeit. – d = 3, 55, 9b, vgl. *sahá rocanéna* 10, 88, 5. – 3a. *vardháyantī* s. 10, 5, 3. – b. *mātā́* nach S. die Erde, eher aber wohl die Wolke oder das Regenwasser, die in c als *dhánu* bezeichnet sind, vgl. 1, 144, 5 *dhánor ádhi pravátā́ á sá ṛṇvati* und 10, 75, 2 *bhū́myā ádhi pravátā yāsi sā́nunā.* – *dhánor ádhi: antarikṣāt pravatā pravaṇena mārgeṇa* S. – d. Zum Bild vgl. 7, 87, 2. – 4. Nir. 6, 8. a. sc. *vidma.* – b. *aṅgá* kann enger mit *tvám* oder mit *vitse* verbunden werden, vgl. 1, 84, 19; 164, 7. – c. Ein Paradoxon. *jihváyā* mit *carati* wie mit *adán* (vgl. 10, 79, 2) zu konstruieren. *vavrí* ist nach S. die dürre Pflanzenmenge (*saṅgha*) oder s. v. a. körperhaft. *jihvayā jvālākhyayādan havīṃṣi bhakṣayaṃś carati* S. – d. Doppelsinnig, *yuvatí* ist im Upameya der Schmalzlöffel (vgl. 7, 1, 6), nach Dur. die *āhuti,* nach S. diese oder die Erde. *viśpáti* Agni als der Haushüter, im Bild der Clanherr.

5a–c das Waldfeuer, d das Opferfeuer. – a. *sánayāsu* ‚in den alten dürren Pflanzen, in den beiden Reibhölzern' S. Es ist aber von dem dürren Holz (*kakṣa*) im Walde die Rede. *návyaḥ* (der neugeborene) – *palitáḥ* wieder ein Paradoxon. – c. ‚Sich nicht badend, des Bades nicht bedürfend, immer rein, geht Agni ins Wasser, um zu verlöschen, wie ein Stier um seinen Durst zu löschen zu den im Wald befindlichen Gewässern geht' S. Er denkt also an Agnis Flucht ins Wasser. Gehört aber c noch zur Schilderung des Waldbrandes, so wird *ná* die Negation sein: ‚als Wasserscheuer stürzt er sich, der Stier, nicht auf die Wasser', d. h. als Waldfeuer umgeht er die Teiche und sumpfigen Stellen im Walde, vgl. 10, 142, 7. L.: obwohl kein Schwimmer, dringt er doch, der Stier, durch die Wasser. – d. *mártāḥ,* die Priester (S.), vgl. 8, 58, 1. – 6. Nir. 3, 14. – a–b. Yāska: ‚er vergleicht die den Agni herausreibenden Arme mit zwei Räubern'. Als Subjekt zu *adhītām* ist also *bāhū* zu denken. Richtig Durga: ‚Wie zwei Räuber einen Wanderer mit dem Strick binden, so sollen diese unsere Arme mit den zehn Stricken, den Fingern, festbinden und nachdem sie dich, den im oberen und unteren Reibholz steckenden, mittelst des Feuerreibstrickes festgebunden haben, schleppen sie dich gewaltsam her wie zwei Räuber, die einen Wanderer fest gefesselt haben'. Beide Vergleichsglieder sind also unvollständig und es ist zu übersetzen: ‚Wie zwei verwegene Räuber, die im Wald hausen (einen Wanderer mit Stricken), so haben (die beiden Arme dich) mit ihren zehn Stricken (= Fingern) ge-

fesselt'. Über den Strick, mit dem das Reibholz gerieben wird, s. Karmapradīpa 1, 7, 7. – *tanūtyájā:* ‚beim Raub zu sterben entschlossen' S. – c. Darum soll Agni so schnell als möglich aus dem Holze erscheinen. In *návyasī* liegt der Begriff der Originalität des ganzen Liedes und des eben vorgebrachten Vergleiches. – d. *yukṣvá ráthaṃ ná* ist Utprekṣā. ‚Spanne dich an mein Opfer, wie man den Wagen mit Pferden bespannt' S. ‚Spanne dich an die Reibhölzer; wie einer, der irgendwohin gelangen will, schnell seinen Wagen anspannt, also dich an die Reibhölzer anspannend, um dich einzustellen, verzögere das Opfer nicht' Dur. *áṅgaiḥ* ‚den Flammen' Dur.

X, 10. Yama und Yamī. Yama ist nach dem Mythos der erstgestorbene Mensch (10, 14, 2; AV. 18, 3, 13). Dass er auch der erstgeborene Sterbliche war, ist nirgends bestimmt ausgesprochen. Doch heisst er in 10, 10, 3 ‚der einzige Sterbliche' (allerdings im Widerspruch mit den Worten der Str. 10), und in 7, 33, 12 ist gesagt, dass mit ihm der Faden des Menschengeschlechtes begann. Der Mythos gibt dem Yama eine Zwillingsschwester, die Yamī, an die Seite. Wie von diesem Geschwisterpaare die Menschheit abstamme, ist ein Problem. Die schwesterliche Liebe der Yamī zu ihrem Bruder ist ein bekannter Zug der Sage, vgl. die Geschichte in MS. I p. 81, 2. Die Sage geht aber hier noch einen Schritt weiter. Yamī begehrt ihres Bruders Weib zu werden aus Liebe und um dem Bruder den für sein künftiges Heil notwendigen Stammhalter zu sichern. Dieser Sagenzug ist in 10, 10 zu einem balladenartigen Gedicht verarbeitet worden. Der Dialog ist schlagfertig und scharf zugespitzt. Eines sucht das andere mit dessen eigenen Argumenten und Worten zu schlagen. Das Lied steht ganz auf dem Boden der indischen Anschauung von der Pflicht der Sohnerzeugung. Yamī spricht die ungeraden, Yama die geraden Strophen. Die Anukr. teilt 6 der Yamī, Str. 9 dem Yama zu, was irrig ist. S. ist ihr gefolgt, nur in AV. hat er bezüglich der Str. 9 das Richtige. Das ganze Lied auch AV. 18, 1, 1 f.

1. Yamī stellt ihr Ansinnen an den Bruder zunächst durch die Blume. – a–b. *sakhyá* fasst S. zu ṚV. richtig als dat. = *sakhyāya* (vgl. 1, 168, 1 *á* . . . *mahé vavṛtyām ávase;* 1, 180, 5 *á vāṃ dānáya vavṛtīya*). Gemeint ist nach S. die aus der Berührung von Mann und Weib entstehende Freundschaft. Zu AV. fasst er *sakhyá* entweder als instr. von *sakhyá* oder als instr. von *sakhí:* ‚wegen der in dem gleichen Gedanken an Liebesgenuss bestehenden Freundschaft oder durch eine Freundin (als Liebesbotin, weil es sich um ein sündhaftes Tun handelt)'. *jaganvān* zieht S. in ṚV. zu a, es stehe mit Vertauschung des Geschlechtes für *gatavatī*. Gemeint sei: ‚nach einer menschenleeren (*tiraḥ*) Gegend, einem Ort im Meere, nach einem kleineren Eiland (*dvīpa*) gegangen seiend'. In AV. aber verbindet er b mit c–d: ‚übers Meer nach einer verborgenen Insel gegangen, soll Yama' . . . Wegen des doppelten *cid* müssen a und b aufeinander bezogen werden. *jaganvān* steht wohl mit Abfall der Endung im Pādaschluss für *jaganvāṃsam:* ‚ich würde (oder möchte) sogar den Freund zur Freundschaft herlocken, selbst wenn er über das viele Wasser gegangen wäre', d. h. wenn er noch so weit fort wäre. Die Stelle erinnert an die ähnliche Rede-

wendung in dem Zauber einer Liebesbedürftigen AV. 7, 38, 5 *yádi vā́si t i r o janā́ṃ yádi vā nadyàs t i r á ḥ | iyáṃ ha máhyaṃ tvā́m ó̱ṣadhir baddhvéva nyā́nayat* ,ob du über Land bist, ob jenseits der Flüsse' . . . Zugleich enthält b in unserem Lied eine Anspielung auf Yamas nachmaligen Hingang, der als Reise zu den grossen Wassern bezeichnet wird 10, 14, 1; AV. 18, 1, 49 *pareyivā́ṃsaṃ praváto mahī́r íti.* – b. Vgl. 3, 58, 5 *tiráḥ purú cid aśvinā rájāṃsi.* – c–d. Allgemein oder speziell: ein Weiser oder der weise (Yama) soll einen Enkel seines Vaters, d. h. einen Sohn, erzeugen. Im letzteren Sinn S. zu AV.: ,des Vaters, des Vivasvat; der von der Yamī geborene Sohn ist ein Enkel ihres Vaters, des Vivasvat'. – *vedhā́ḥ* von S. in ṚV. als Prajāpati erklärt, dagegen in AV.: *vedhā vidhātā putrasya utpādako yamo mayi ā dadhīta.* – d. ,Auf Erden', d. h. solange er noch auf Erden ist; dagegen S.: *‚pṛthivīsthānīye mamodara ity arthaḥ'. dī́dhyānaḥ: mayi garbham ādhātum upāyaṃ dhyāyan* S. zu AV. – *pratarám* zieht S. in ṚV. als Adj. zu *nápātam:* ,einen ausgezeichneten, d. h. mit allen Tugenden begabten'.

2. ,Yama spricht von sich in dritter Person zu Yamī' S. – a. ,Diese in geschlechtlicher Liebe bestehende Freundschaft zwischen Bruder und Schwester' S. zu AV. – b = 10, 12, 6 (auch dort wird wohl auf die Szene zwischen Yama und Yamī angespielt. S. berücksichtigt die Str. nicht). Für die Erklärung ist VS. 6, 20 entscheidend: *sálakṣmā yád viṣurūpaṃ bhávāti,* Pp. hat dort *sá-lakṣmā.* In TS. 1, 3, 10, 1 lautet die Stelle *víṣurūpā yát sálakṣmāṇo bhávatha.* Danach sind *sálakṣmā* und *víśvarūpā* als neutr. pl. mit dem Verb im Singular (vgl. 1, 162, 8; 81, 3) und der Satz als sprichwörtliche Redeweise zu fassen, deren Sinn ist: so dass alles vertauscht werde, eine völlige Konfusion, eine Vertauschung aller Begriffe entstehe. Gemeint ist die Verwechslung der *samānodaryā svasā* und die *anyodaryā jāyā* (Ait. Br. 3, 37, 5). Vgl. Manu 7, 21 und 24. *bhávāti* der Konjunktiv hypothetisch. – ,Weil die das gleiche Merkmal, d. h. den gleichen Mutterleib habende mitgeborene (Schwester), die Schwesterrolle aufgebend, Gattenrolle annehmen würde, darum will er nicht' S. zu AV. ,Weil Yamī, die *salaksmā,* die das Merkmal des gleichen Mutterschosses besitzt, wegen der Schwesterschaft ungleichartig ist' S. zu ṚV. – c. Vgl. 3, 53, 7 und 10, 67, 2 *divás putrā́so ásurasya vīrā́ḥ.* Hier sind wohl die in 3a und 8 erwähnten Götter, speziell die Ādityas, gemeint. *mahā́ḥ* gehört zu *ásurasya.* S. bemerkt zunächst, dass c–d die Antwort auf 1b sei, und sieht in *ásura* den Prajāpati. ,Nicht allein habe ich kein Verlangen, sondern auch die Götter werden es verwehren, in diesem Sinn sagt er *mahaḥ* u. s. w.' S. zu AV. Ebenda sieht er in *ásura* den Rudra und in dessen Söhnen die Marut, was immerhin zu beachten, weil Rudra die Blutschande bestraft (Ait. Br. 3, 33; MS. 4 p. 35, 12).

3 a–b. ,Auch die Götter Prajāpati u. s. w. verlangen nach diesem vom Gesetz als unberührbar bezeichneten *tyajas,* d. h. Weib, wie der eigenen Tochter, Schwester, (sofern sie einem anderen gegeben (*tyaj*) wird') S., wobei er an die Geschichte von Prajāpati (Ait. Br. 3, 33) erinnert. *ekasya: asādhāraṇasya, martyasya: putrasya, tyajasam: tyāgaṃ garbhān nirgamanam utpattim* zu AV. – c. ,D. h. unser beider Sinn soll eins werden' S. zu AV. – d. Vgl. Ait. Br. 7, 13, 9 *patir jāyāṃ praviśati.* S. denkt wieder

an die Prajāpatigeschichte. *jányur* ist nach ihm eine Luptopamā: ‚wie der Erzeuger Prajāpati, zum Gatten werdend, in den Leib seiner Tochter in Liebe einging'. Dagegen zu AV.: *‚janyuḥ* Nachkommenschaft erzeugend du als Gatte'. R. erklärt *jányuḥ* als gen. sg. von *jáni.* Diese Stelle wäre der einzige Beleg. *tanvaṃ madīyaṃ śarīram* S. – 4a–b. Entweder ist mit S. zu AV. ein Verb zu ergänzen: ‚warum, sc. sollen wir es tun'? Dann wäre b ein hypothetischer Satz: ‚wir würden, laut das Rechte redend, heimlich Unrecht sprechen'. Oder es ist von *kát* bis *rapema* e i n Satz zu machen. – c. *gandharváḥ* der Vivasvat. *apsú,* nach S. der in dem Luftraum Befindliche, könnte aber auch zu *ápyā* gezogen werden. Das Wasserweib ist die Saraṇyū (S.), vgl. 10, 17, 2. – d. *nā́bhiḥ:* ‚Ursprungsort, d. h. Vater und Mutter' S. *jāmí: bāndhavam* S., *bandhubhūtam* zu AV. *sá* und *tát* Attraktion = die sind. – 5a–b. Subjekt ist Tvaṣṭṛ mit den Beiworten *janitā́* und *savitā́,* resp. mit Savitṛ identifiziert. S. macht den Prajāpati, in AV. den Viśvakarman zum Subjekt. – b = 3, 55, 19a. c. *asya, tvaṣṭuḥ savituḥ* S. zu AV. – d. Vgl. *vittáṃ me asyá rodasī* 1, 105, 1; *vidúṣ ṭe víśvā bhúvanāni tásya* 4, 42, 7; *vidyúr me asya devā́ḥ* 1, 23, 24; *utó me asyá vedathaḥ* 8, 26, 11. *asyá* muss hier trotz des Akzentes substantivisch sein.

6a–b ist Replik auf 5a–b. Der erste Tag ist der Tag der Schöpfung. – c ist Replik auf 5c. Man muss ebenso das *dhā́man,* das Sittengesetz von Mitra und Varuṇa, respektieren, wie du es von den *vratā́ni,* den Geboten des Tvaṣṭṛ, verlangst. *bṛhát:* hoch steht . . . Tvaṣṭṛ vertritt das natürliche Gesetz, die Ādityas das Sittengesetz. – d ist Replik auf 1c–d. Was willst du darauf sagen, die du den Männern mit der Hölle zusetzest, d. h. verblümt damit drohst, wenn sie nämlich keinen Sohn hinterlassen, während du selbst doch zu einer Sünde aufforderst? S. legt die Str. mit Anukr. der Yamī in den Mund und erklärt: ‚Wer weiss denn etwas von unserer intimen Vereinigung am ersten Tage, oder wer kann es ausplaudern?' Und zu AV.: ‚Den ersten Tag, d. h. den Tag unserer Vereinigung . . . Es ist kein Mitwisser; Augenzeuge und Erzähler sind weit entfernt'. c. Bei S. nicht ganz klar. ‚Was der grosse Stand von Mitra und Varuṇa, Tag und Nacht, ist, an dem, o Yama, der du nach Massgabe ihrer guten und bösen Werke den lebenden Wesen durch Höllensturz oder Himmelsbeförderung Strafe oder Wohltat bereiten wirst, was sagst du wohl?' ‚Tag und Nacht sind gross. Innerhalb von Nacht und Tag wird eine Gelegenheit zum Liebesgenuss sich finden, das ist der Sinn' S. zu AV. – 7a. Vgl. 1, 179, 4 *nadásya mā rudhatáḥ kā́ma ā́gan.* – b. *samānè yónau* vgl. Kāṭh. 1 p. 51, 9. ‚An e i n e m Ort, d. h. dem Bett' S., ‚auf e i n e m Lager' zu AV. – d. Vgl. 2, 23, 13. *vi-vṛh* wird von S. mit *ud-yam* erklärt, zu AV. aber mit *itaretarayoḥ saṃśleṣaḥ:* ‚wie die Räder mit der Fahrstrasse (*rathyā = rathyayā, rathayogyayā padavyā*), oder wie die Wagenräder mit der Achse sich berühren'. – 8. Nir. 5, 2. *ná ni miṣ* vgl. 9, 73, 4. ‚Sie schliessen nicht die Wimpern, d. h. sie schlafen nicht' S. zu AV. – b. ‚Hier, in dieser Welt' S. – c. *āhanas:* ‚durch unerträgliche Rede beleidigend' S., ‚redend stössest du gleichsam an, d. h. durch unfeines Reden wird man gleichsam anstössig' Yāska. – d. *vi-vṛha:* ‚hebe dich empor beim Liebesakt, so wie die beiden Wagenräder die eine Achse emporheben . . .' Dur.

9a. Vgl. *dívā náktaṃ daśasyatam* 1, 139, 5. Die Optative in a, b

und d sind hypothetisch: Yamī würde dem Yama gefällig sein; noch oft würde die Sonne aufgehen (d. h. wir würden noch lange zusammenleben). Yamī würde (allein) die Sünde auf sich nehmen, nämlich wenn Yama auf ihren Wunsch einginge. – b. *unmimīyāt* | *udetu* S., *muhuḥ anvaham unmimīyāt ūrdhvaṃ gacchet* zu AV. – c. Auch Yamī beruft sich ihrerseits auf die Götter. Himmel und Erde, die als Vater und Mutter im Zeugungsverhältnis stehen, sind ein verwandtes Paar; vgl. 1, 159, 4 von Himmel und Erde *jāmī́ sáyonī mithunā́ sámokasā. divā́ – pṛthivyā́* müssen nach dem Zusammenhang ein unregelmässiger Dvandva sein, *divā́* = *dyā́vā* oder vom Stamm *divá,* vgl. den acc. sg. *divám, pṛthivyā́* für *pṛthivī́,* vgl. *akṣyàu* AV. 19, 50, 1. – d. AV. liest *vivṛhāt.*

10. Nir. 4, 20. a. *ā́ gacchān* ‚sie werden kommen, diese Zeiten sind aber jetzt noch nicht da‘ Dur. – b. *ájāmi: abandhutvaṃ bhāryātvam* S. zu AV., *ajāmiyogyāni maithunasaṃbandhāni karmāṇi* Dur. – c. Vgl. 5, 61, 5 *yā́ dór vīrā́yopabárbṛhat. upa barbṛhi upadhehi* Dur. – 11. *asat, bhávāti, nigácchāt* sind hypothetische Konjunktive. a. *kiṃ asat* | *kiṃ bhavati* | *na bhavatīty arthaḥ* S. – b. *nirṛtiḥ* die Hölle als Strafe für die Sohnlosigkeit. *nirṛtir duḥkham* S. – c. *kāmamūtā kāmena mūrchitā satī* S. Richtiger wohl: ‚von Liebe betört‘, vgl. *ámaviṣṇu* 10, 94, 11. – 12a–b. AV. liest: *ná te nāthám yamy átrāhám asmi ná te tanū́ṃ tanvā̀ sáṃ papṛcyām.* – 13. Nir. 6, 28. Nun spricht die Eifersucht aus Yamī. a–b. Das Metrum ist gestört. – b. *avidāma*: ‚wir kennen dein Sinnesverlangen und deinen Herzensentschluss nicht‘ S., dagegen zu AV.: ‚nicht ist dein Sinn bei mir, d. h. du bist gleichgültig gegen mich und wir haben dein Herz erkannt‘. Wegen *icchā́* in 14 muss *avidāma* zum anderen *vid* gehören. – 14. Nir. 11, 34. – c. *mána icchā:* ‚suche dich in sein Herz zu schleichen‘ Dur.; ‚d. h. sei ihm ganz zu Willen‘ S., ‚was seinem Sinn gefällt, nur darnach richte dich‘ S. zu AV. – d. *saṃvidaṃ parasparasaṃbhogasukhasaṃvittim* S., *saṃvittiṃ sukhānubhavam* S. zu AV., *saṃjalpādimaithunakāryam* Dur.

X, 15. Die Manen. Das Lied steht zum grösseren Teil in VS. 19, TS. 2, 6, 12 und AV. 18. Str. 1–8 werden zum Manenopfer an dem Aṣṭakātag (letztem Viertel) in der kalten Jahreszeit aufgesagt, Āśv. Gs. 2, 4, 6. Die ursprüngliche Bestimmung des Liedes ist aus der Schlussstrophe zu entnehmen.

1. VS. 19, 49; TS. 2, 6, 12, 3; AV. 18, 1, 44; Nir. 11, 18. – a. Zu *úd īratām* vgl. *pitaraḥ samuttiṣṭhanti* Chānd. 8, 2, 1. S. bezieht *ávare* u. s. w. auf den Grad ihrer Heiligkeit, bedingt durch die *saṃskārāḥ,* Uv. M. Dur. auf den Wohnort der Väter (diese Welt, Jenseits u. s. w.), S. zu AV. auf ihr Alter oder ihren Tugendgrad. – b. *somyā́saḥ* ‚Soma bereitend‘ Yāska, Uv.; ‚somawürdig‘ S. zu AV., ‚wohltätig‘ S. zu ṚV. – c. *ásuṃ yá īyúḥ: ye prāṇam anvīyuḥ* Yāska, ‚deren Körper nur *prāṇa* ist, die einen immateriellen Leib besitzen‘ Dur., *ye ca asuṃ prāṇam īyuḥ vātātmāno vātarūpaṃ prāptāḥ* M., ‚die den mit *prāṇa* bezeichneten feinen Leib erlangt haben‘ S. zu AV. – *avṛkā́ḥ: anamitrāḥ* Nir., *paraṃ sāmyam upagatāḥ* Dur., *madhyasthatvam āsthitāḥ* Uv., *nāsti vṛkaḥ śatrur yeṣāṃ te, udāsīnāḥ* M., *hiṃsām akurvantaḥ* S. – d. *avantu: āgacchantu* Nir., *rakṣantu* S., Uv., M. – 2. VS. 19, 68; TS. 2, 6, 12, 4; AV. 18, 1, 46. – b. AV. hat

áparāsaḥ. Nach S.: ‚älter oder jünger (jüngere Brüder, eigene Söhne u. s. w.) als der Opfernde', nach S. zu AV. ‚die früher oder später Verstorbenen'. *īyúḥ:* ‚in den Himmel' Uv.; ‚in die Manenwelt' S. – c–d. Sinn: ‚die, obschon tot, noch auf Erden verweilen', vgl. Oldenberg, Religion 555. – c. *pā́rthive rájasi: bhūloke* S. zu AV. – d. *nūnám idānīm* S. zu AV., *niścayena* Uv. – *suvṛjánāsu: sādhuvṛttāsu vikṣu yajamāneṣu niṣaṇṇāḥ* Uv., *dharmarūpabalayuktāsu* M. – AV. hat *dikṣú.*

3. VS. 19, 56; TS. 2, 6, 12, 3; AV. 18, 1, 45. a. *suvidátrān: kalyāṇadānān* Uv., *kalyāṇadhanān* S. zu AV., *madīyāṃ bhaktiṃ suṣṭhu jānataḥ* zu ṚV. Die Einladung hat jetzt alle Manen angetroffen oder zur Stelle gebracht. *á-avitsi: ābhimukhyena labdhavān asmi* S. – b. Es ist Yama und die ganze Manenwelt gemeint. Yama ist ein Sohn des Vivasvat, des Sohnes der Aditi (TS. 6, 5, 6, 2; TBr. 1, 1, 9, 3); als Aditis Gemahl aber galt Viṣṇu nach VS. 29, 60. Also ist Yama der Enkel des Viṣṇu. Mit *vikrámaṇam* ist Viṣṇus höchster Schritt (ṚV. 1, 22, 20. 21; 154, 5), der höchste Himmel, wo die Seligen wohnen, gemeint. Uv. sucht in b den Götter- und den Manenweg. – c. Entweder: ‚die nach Herzenslust (*svadhā* 2) vom Soma geniessen mögen', oder: ‚die mit ihrem Geistleib (*svadhā* 1) vom Soma geniessen'. *svadhayā somasamasya haviṣaḥ svādutvena* S. zu TS. – 4. VS. 19, 55; TS. 2, 6, 12, 2; AV. 18, 1, 51, zum ganzen Satz ist 10, 35, 13 (wo ebenfalls *ūtí – ávasā*) und zu d 10, 37, 11d zu vergleichen. b. ist Satzparenthese, zu a ist *á gata* heraufzudenken. Das Richtige bei S. zu AV. – c. *śáṃtana* was am meisten recht ist, best. – 5. VS. 19, 57; TS. 2, 6, 12, 3; AV. 18, 3, 45. – b. *barhiṣyèṣu:* ‚zu den auf dem *barhis* befindlichen, zu den auf das *barhis* gesetzten Speisen' Uv., ‚den opferwürdigen' S. *nidhíṣu:* ‚den einem Schatz gleichenden' S., Uv. – c = 6, 49, 1c. – d. *ádhi bruvantu:* ‚sie sollen eifrig erzählen: dies ist ein trefflicher Opferer' S.; ‚*adhivacanam* ist das Reden mit Parteinahme' S. zu AV. – 6. VS. 19, 62; AV. 18, 1, 52. – a. Vgl. Śat. 2, 4, 2, 2. Gemeint ist danach das linke Knie (Uv., M.). *dakṣiṇatáḥ* rechts von der Vedi (S. zu AV.), *dakṣiṇābhimukhāḥ* M. – c. *kéna cit* (*alpena mahatā vā* S. zu AV.), sc. *āgasā* (*aparādhena* S. zu AV.). – d = 7, 57, 4d.

7. VS. 19, 63; AV. 18, 3, 43. a. *aruṇīnām: ārocamānānāṃ jvālānām vā devatānāṃ vā* S. Besser Uv. und M.: ‚der aruṇafarbigen Wolle, denn die Wolle, aus denen die Decken gemacht werden, ist rötlich'. – b. *dāśúṣe mártyāya: yajamānāya* S., Uv. – c. S. zu AV. und M. verbinden *tásya* mit *vásvaḥ,* während Uv. und S. zu ṚV. *yajamānasya* ergänzen und letzterer es von *putrébhyaḥ* abhängig macht. Das ist die richtige Konstruktion, *tásya* ist aber wohl der in der Schlussstrophe angeredete Tote. – d. *ihá:* bei diesem unserem Opfer S., Uv., M., in dieser Welt S. zu AV. Möglicherweise: ‚in diesen (Toten). – 8. VS. 19, 51; AV. 18, 3, 46. – a. *pū́rve pitáraḥ* die Vorväter, vgl. 1, 62, 2; 3, 55, 2; 6, 22, 2; 10, 14, 2 u. ö. – b. *vásiṣṭhāḥ: dhanavattamāḥ* S., *vasumattamāḥ* zu AV., ‚des Vasiṣṭha viele Nachkommen' Uv., ‚die Nachkommen aus der Familie des V.' M. Wohl s. v. a. Vasiṣṭha und die andern (Ekaśeṣa). *anūhiré* zu *ūh* (s. Gl. im Nachtrag) oder zu *anu-vah* hinterdrein-, mitfahren, nämlich hinter Yama; *devān anuprāpitavantaḥ* Uv., *dattavantaḥ ity arthaḥ* S. AV. liest *anujahiré* (*ātmasātkurvanti sma* S.). – c. *saṃrarāṇáḥ: saṃprīyamāṇaḥ* Uv. – 9. AV. 18, 3, 47; TBr. 2, 6, 16, 2; Nir. 6, 14. a. TBr. liest *tātṛpúḥ. devatrá* bei den Göttern,

im Himmel. Dort müssen die Manen den gewohnten Soma entbehren (vgl. 8a–b) und nur bei dem Manenopfer sind sie von demselben nicht ausgeschlossen (TBr. 3, 7, 14, 4). *jéhamānāḥ: krameṇa gacchantaḥ* S., *prayatamānāḥ* zu AV. – b. *hotrāvidaḥ: stutividaḥ* Dur., ‚opferkundig' S. *stómataṣṭāsaḥ: stotrarūpair mantraiḥ saṃskṛtāḥ* S. zu TBr., *stomakartāraḥ* Dur., S. – c. *suvidatraḥ kalyāṇavidyaḥ* Nir. – d. *satyair avisaṃvādibhiḥ* S., *satyaphalaiḥ* zu AV.

10b. AV. 18,3,48 hat *turéṇa* statt *dádhānāḥ*. *indreṇa devaiḥ sarátham* 3, 4, 11; 5, 11, 2. Der Sinn ist: ‚die das Recht haben, mitzufahren'. – *devavandaiḥ* ‚mit Lobliedern auf die Götter' S. – d. *páraiḥ* ‚den der späteren Zeit Angehörigen' S., ‚den Vorzüglichsten' zu AV., *pū́rvaiḥ* ‚den einer früheren Zeit angehörigen' S., ‚den Vorfahren' zu AV. – **11.** VS. 19, 59; TS. 2, 6, 12, 2; AV. 18, 3, 44. – a. Nach TBr. 1, 6, 9, 6 gab es zwei Klassen von Manen, die *barhiṣádaḥ*, d. h. die, welche zu opfern pflegten, und die *agniṣvāttā́ḥ*, d. h. die Hausväter, die nicht zu opfern pflegten. – b. *sádaḥ-sadaḥ* ‚jeder auf seinen Platz' (S. zu TS.), ‚auf den für Vater, Grossvater, Urgrossvater u. s. w. bestimmten Platz' S. zu AV., *gṛhaṃ gṛhaṃ prati* Uv. – **12.** VS. 19, 66; TS. 2, 6, 12, 5; AV. 18, 3, 42. a. *īḍitā́ḥ: adhyeṣitaḥ san* Uv. – b. *ávāṭ*, sc. den Göttern S. zu AV. Hier die andere Vorstellung, dass Agni die Opfer zu den Göttern führt. – c. *svadháyā* doppelsinnig wie in Str. 3: ‚nach Herzenslust oder mit ihrem feinen Leib, dem Geistleibe'. ‚Sie sollen das unter Svadhāruf gespendete Opfer essen' S., ‚du gabst es unter Svadhāruf' zu AV., ‚du gabst es unter einem Spruch auf die Manen' Uv. – **13.** VS. 19, 67. – c–d = AV. 18, 2, 35; vgl. TBr. 3, 1, 1, 7. – *svadhā́bhiḥ*: zusammen mit (deren Lebens)Geistern oder Geistleibern; doch vgl. Str. 3. AV. liest *svadháyā yajñáṃ svádhitiṃ juṣantām*. – **14.** VS. 19, 60; vgl. TBr. 3, 1, 1, 7. a–b = AV. 18, 2, 35a–b. c–d = AV. 18, 3, 59 cd. – b. Vgl. ṚV. 1, 108, 12. – c–d in VS. und AV. leichter verständlich. In VS. lautet der Text: *tébhyaḥ svarā́ḍ ásunītim etā́ṃ yathāvaśáṃ tanvàṃ kalpayāti*: ‚denen möge der Herrscher (Yama) nach Wunsch einen Leib als Seelengeleite (als Begleiter der Seele Uv.) bestimmen'. Vgl. VS. 23, 15 *svayáṃ vājiñs tanvàṃ kalpayasva* (in Śat. 13, 2, 7, 11 erklärt: *svayaṃ rūpaṃ kuruṣva yādṛśam icchasi*); AV. 7, 104, 1 *yathāvaśáṃ tanvàḥ kalpayāti* und ṚV. 3, 48, 4; 7, 101, 3. c ist elliptisch, sc. *gaccha* nach 10, 16, 2 oder *kalpayasva* gehört auch zu c. ‚Mit denen (gehe) als freier Herr (d. h. ohne Zwang) diesen Weg ins Jenseits und besorge dir (dort) nach Wunsch einen (neuen) Leib'. Die Str. geht, wie *tásya* in 7, auf einen bestimmten Toten. Das Lied ist demnach ursprünglich für eine Art von Sapiṇḍīkaraṇa (s. darüber Hillebrandt, Ritualliteratur S. 91) gedichtet, zu dem die Manen geladen werden.

X, 16. Zur Leichenfeier. Das Lied zerfällt in zwei Abschnitte: 1–8 beziehen sich auf die Leichenverbrennung, 9–12 auf das *kravyācchamanam* (vgl. D. zu Kauś. 69, 1), d. h. auf die Entsühnung des Feuers, die Ausscheidung des *kravyād* (des Leichenfeuers) und seine symbolische Verbannung in das Totenreich und die Wiederherstellung des reinen Opferfeuers mit sich anschliessendem Manenopfer und schliesslich die Lustration des Verbrennungsplatzes (13–14). ‚Die ersten sechs Strophen sind bei dem Tod eines Geweihten aufzusagen. Dieselben bei der Verehrung des Toten,

während er verbrannt wird' S. Das ganze Lied in AV. 18,1–3 und 12,2; 1–8 und 13–14 in TĀr. 6,1 und 4. 1–6 Āś. Śr. 6, 10, 19; vgl. Āś. Gs. 4,4,6.

1. AV. 18,2,4. a. *enaṃ* ,den Verstorbenen' S. – b. *cikṣipaḥ: itas tato vikṣiptāṃ mā kuru* S., *tvagbhedaṃ mā kurv ity arthaḥ* zu AV. Vgl. AV. 18,4,12 *śṛtáṃ kṛṇvánta ihá máva cikṣipan.* – 2. AV. 18,2,5. – 3. AV. 18,2,7. a–b. Über die Beziehung von *sū́rya* und *cákṣus,* von *vā́ta* und *ātmán* (resp. *prāṇá*) vgl. AV. 5,10,8; 24,9; 8,2,3; 11,8,31; Śat. 10,3,3,7; 11,8,4,6; TBr. 3,10,8,5 und besonders Bṛh. Up. 3,2,13. – b. *dhármaṇā: sukṛtena tatphalaṃ bhoktum* S., AV. hat *dhármabhiḥ.* – d. Vgl. AV. 2,34,5c. *śárīraiḥ:* ,mit seinen Leibesgliedern' S., ,mit seinen Gliedern, den Tatorganen, oder der Plural steht honoris causa, mit dem materiellen Leib' S. zu AV. – 4. AV. 18,2,8. *ajó bhāgáḥ* sc. ist. Es ist der *anustaraṇa*-Bock, der mit dem Toten geopfert wurde, Kauś. 81,29; AV. 4,14. Nach Kauś. 80,7 ist es ein Bock und eine Kuh, nach Āś. Gs. 4,2,5 eine Kuh oder eine Ziege. *he agne ayam ajas tava bhāgaḥ | anustaraṇītvena ajasya hanyamānatvād evam ucyate* S. zu AV., dagegen zu ṚV.: ,der ungeborene, von den in Leib, Sinnesorganen u. s. w. bestehenden Teilen verschiedene, Seele[1] genannte Teil. – 5. AV. 18,2,10. – b. *cárati svadhā́bhiḥ* vgl. 1,164,30; 113,13. ,Welcher Tote mit Spruch auf den Scheiterhaufen gelegt, mit den unter Svadhāruf gespendeten Wassern u. s. w. geht' S. AV. hat *svadhā́vān.* – c. ,Langes Leben besitzend, soll er nach seinem Hause zurückkommen' S. zu AV. – 6. AV. 18,3,55. Kauś. 80,5. a. Der schwarze Vogel ist nach S. die Krähe. – 7. AV. 18,2,58. Der Leichnam wurde in das Fell und das Fett, resp. die Netzhaut (nach Āś. Gs. 4,3,20; Kauś. 81,25.28) des Opfertieres eingehüllt, s. S. zu TĀr. 6,1,4: ,Unter dem Leichnam liegt schon vorher das schwarze Ziegenfell, Āś. Gs. 4,2,15. a. ,Mit den Gliedern der Totenkuh lege dir einen gegen das brennende Feuer schützenden Panzer um' S. zu AV. – d. AV. hat *parīṅkháyātai.* – 8. AV. 18,3,53; Āś. Gs. 4,3,25. – a. Der *camasá* ist im späteren Ritual das Weihwassergefäss (Āś. Gs. 4,3,25; S. zu TĀr. 6,1,4) oder der *iḍācamasa,* der zu Häupten des Toten hingesetzt wurde (Kauś. 81,9), ursprünglich nach dem ṚV. aber wohl der Somabecher des Verstorbenen. – *vi jihvaraḥ | mā vicālīḥ* S. – b ist mit c zu verbinden. – 9. VS. 35,19; AV. 12,2,8. Die Strophe wird später bei dem *śāntikarman* gesprochen. Über dieses und das damit in Verbindung stehende *kravyācchamana* s. AV. 12,2; Kauś. 69–71, resp. 82; Āś. Gs. 4,6,1 f., Caland, Die ai. Todten- und Bestattungsgebräuche S. 113 f. Und zwar wird a–b beim Hinaustragen des Feuers, Āś. Gs. 4,6,2, c–d beim Anreiben eines neuen Feuers verwendet, ib. 4,6,5. Vgl. den Spruch Kauś. 71,1. – b. Das Reich des Yama als die äusserste Ferne und zugleich als der richtige Ort für das Leichenfeuer. – c. *itaraḥ kravyādād anyaḥ* S., vgl. 10b. – 10. AV. 12,2,7. Kauś. 71,6. S. wohl richtig: ,der Fleischfresser Agni, der in euer, der Hausherren, Haus gedrungen ist, diesen fleischfressenden Gott *harāmi,* d. h. entferne ich aus dem Haus. Wozu? Zum Manenopfer. Was tuend? Diesen anderen von ihm verschiedenen opferführenden Jātavedas im Auge habend. So soll der vom Fleischfresser verschiedene Agni am besten Ort zum *gharma,* zum Opfer kommen, sc. mit

[1] So auch Weber, Sitzungsber. der Pr. Akademie 1895, p. 847, ohne seine Quelle zu nennen.

den *gharma* trinkenden Manen'. Er verbindet also *tám* in c mit *yáḥ* in a, *sáḥ* in d mit *imám* in b. Doch ist *sáḥ* besser auf den *kravyád* zu beziehen. – b. Zu *páśyan* s. Kauś. 70, 10: ‚Mit dem Vers AV. 12, 2, 32 blickt er das Haus- und das Leichenfeuer an'. Baunack (KZ. 35, 512) will *tasmāt* ergänzen und *tám* wie *sáḥ* auf das Opferfeuer beziehen. Zum Subjekt in b macht S., dem Baunack und Henry (Les livres X etc. p. 189) folgen, den Besprecher. b ist also eng mit c zu verbinden. – c. Zu *harāmi* vgl. *harāmi* AV. 12, 2, 9. 43; *hareyuḥ* Āś. Gs. 4, 6, 2 (im *śāntikarman*) und Kauś. 72, 21, überall vom Forttragen des Feuers. – d. AV. 12, 2, 7 hat *indhām* statt *invāt*. *paramé sadhásthe*, in der Yamawelt, vgl. 9 b. Zu *gharmám* vgl. *gharmasád* von den Manen 10, 15, 9. 10.

11. VS. 19, 65; TS. 2, 6, 12, 5 (im Manenopfer); Nir. 1, 4. Nach dem Wortlaut der R̥V.-Mss. würde das nunmehr entsühnte und gereinigte Leichenfeuer (vgl. AV. 12, 2, 11. 12. 17–18) hier zugleich als Opferfeuer für das Manenopfer (vgl. 10 c) dienen. Aber S. und Dur. lesen in Übereinstimmung mit VS. und TS. *kavyavâhanaḥ* (= *kavyasya haviṣo voḍhā*), was allerdings einfacher ist und mit S.s Erklärung von 10 stimmen würde. – 12. VS. 19, 70; TS. 2, 6, 12, 1 (wie oben); AV. 18, 1, 56; vgl. Kauś. 70, 1 (Schluss). – a. *ni dhīmahi* | *karmārthaṃ sthāpitavantaḥ* S. – d. *havíṣe* mit Attraktion. – 13. AV. 18, 3, 6. Nach S. zu TĀr. 6, 4, 1 wird dort die Str. beim Sammeln der Totengebeine gesprochen. – a. S. ergänzt zu *yám* in R̥V. *deśam*, in AV. *puruṣam* und in TĀr. *pretadeham*. Ersteres ist an sich gezwungener, fügt sich aber besser in den Zusammenhang. – b. *nír vāpaya* ‚bring ihm Wohlbehagen, indem du die durch das Verbrennen verursachte Hitze vermeidest' S. zu AV. – c. *átra: asmin deśe* S. zu R̥V. und TĀr., *asmin dahanapradeśe* zu AV. *kiyámbu:* ein Lotusteich u. s. w. mit einigem Wasser' S., ‚eine bestimmte Pflanze' zu AV. – d. *pākadūrvâ*, vgl. 10, 142, 8, wo die Situation ähnlich. – 14. AV. 18, 3, 60. Nach Āś. Gs. 4, 5, 4 und S. zu TĀr. 6, 4, 1 gleichfalls beim *asthisaṃcayana*. – a–b. sc. *pr̥thivi* S. *śítike* ‚kühl' S., ‚Kühle bringend, als Name einer bestimmten Pflanze' S. zu AV. *śítikāvati:* ‚mit kühlenden Pflanzen bewachsen' S., ‚mit der Śītikā-Pflanze versehen' zu AV. – c. Froschweibchen, als wasserliebendes (S. regenliebendes) Tier. – d. AV. und TĀr. *śamaya* statt *harṣaya*.

X, 18. Zur Bestattung eines Kṣatriya. Str. 1–7 in AV. 12, 2 (im Kravyācchamana), 7–13 in AV. 18, 2 und 3. Die Lustration der Hinterbliebenen (das *śāntikarman* Āś. Gs. 4, 6, 1) erscheint hier unmittelbar mit der Bestattungsfeierlichkeit verbunden. Ihr sind Str. 1–7 gewidmet. Der Tod wird durch Worte und symbolische Handlung gebannt (1) und die Leidtragenden dürfen gereinigt (2) mit Tanz und Scherz die Trauer ablegen (3). Durch einen Feldstein wird dem Tod sinnbildlich die Rückkehr versperrt (4), auf dass keiner der Anwesenden vor der Zeit sterbe (5). Str. 6 und 7 begleiten den eigentlichen Lustrationsakt, das Besteigen eines Stierfelles. In 8 wird als letzte die Witwe aufgefordert, zum Leben zurückzukehren. 9–13 sind an den Toten gerichtet, 9 der Abschied von ihm, der Rest die Beisetzung der Gebeine. Von einem Leichenfeuer ist in dem Lied keine Rede, weshalb Roth (ZDMG. 8, 407 f.) vermutet hat, dass es sich ursprünglich um das Begraben der Leiche handelte. 1–4 im *śāntikarman* ver-

wendet nach Āś. Gs. 4,6,10. – 1. AV. 12,2,21; bei der Beisetzung der Gebeine VS. 35,7 (Śat. 13,8,3,4); TĀr. 6,7,3. Auch TBr. 3,7,14,5; Nir. 11,7. – a. *páram: anyam* S., M., Dur. – b. Es ist der *pitṛyāna* (Uv., M., Dur.), der von der Erde ins Totenreich führt, vgl. AV. 12,2,10. – d. *prajā́m:* ‚Töchter, Töchtersöhne u. s. w.' S., ‚Nachkommenschaft, ununterbrochene Geschlechtsfolge' M., ‚Söhne und Enkel' Dur., ‚Söhne u. s. w.' S. zu TBr., *vīrā́n:* ‚Söhne, Sohnessöhne u. s. w.' S., ‚Söhne' Uv., M., ‚andere Männer, die von uns abhängig sind' Dur., ‚Diener' S. zu TBr. *vīrā́n* ist wohl unter *vīrá* 1 zu stellen. – 2. AV. 12,2,30; TĀr. 6,10,2; vgl. AV. 12,2,13. Das Ritual bei S. zu TĀ.: ‚der Hinterste tilgt mit einem Śamīzweig die Fussspuren'. Die Verwandten des Toten werden angeredet (S.). – a. *yopáyantaḥ:* nach AV. 5,19,12; Kauś. 71,19 diente dazu *kūdī* ein Zweig des Judendorns. – b = 3d, 1,53,11d; 10,115,8d u. ö. TĀr. liest *pratarā́m.* – 3. AV. 12,2,22; TĀr. 6,10,2. Nach Āś. Gs. 4,4,9 wird die Str. bei dem Abschied vom brennenden Leichnam gesprochen. – b. *devā́hūtiḥ* nach S. das Manenopfer.

4. AV. 12,2,23; VS. 35,15; TBr. 3,7,11,3; Ār. 6,10,2; Āś. Gs. 4,6,9. ‚Mit diesem Vers setzt er einen Stein als Schranke zum Schutz der Lebenden' S. ‚Zwischen Dorf und Leichenstätte legt er einen Grenzstein nieder mit dieser Str.' Kāty. 21,4,25. – b. *ártham:* ‚den das Sterben genannten Weg' S., ‚das Ziel, nämlich den Gang zur Manenwelt' M. – 5. AV. 12,2,25; TĀr. 6,10,1. Mit dieser Str. blickt der Bestatter die Angehörigen an, Āś. Gs. 4,6,10. – b. Vgl. MS. 4 p. 89,7 *asannā hīma ṛtavo nānyo 'nyam abhiprapadyate; yad anyo 'nyam abhiprapadyeta, ṛtā ṛtur abhīyāt. ṛtáva ṛtúbhiḥ* ‚Jahreszeiten um Jahreszeiten'. ‚Und wie die Jahreszeiten Frühling u. s. w. mit den Jahreszeiten richtig ohne Verwechslung gehen' S. – c. ‚Und wie den älteren Vater der jüngere Sohn nicht verlässt durch früheres Sterben' S., *pū́rvam:* ‚den Vater oder älteren Bruder', *áparaḥ:* ‚der Sohn oder jüngere Bruder' S. zu TĀr. Aber diese Erklärung ist bedenklich, denn *yáthā* in c setzt die Vergleiche fort, und die Str. bittet ja gerade darum, dass keiner ausser der Reihe vor der Zeit sterbe. Roth ergänzt daher *ṛtú* zu *pū́rvam* und *áparaḥ.* Vielleicht liegt ein militärisches Bild vor wie in 6b. – d. *eṣām,* unserer noch lebenden Anverwandten S. – 6. AV. 12,2,24; TĀr. 6,10,1. Nach Āś. Gs. 4,6,8 wird während des *śāntikarman* ein Stierfell ausgebreitet, auf das der Liturg die Angehörigen des Toten mit dieser Str. steigen heisst. – a. S. macht *ā́yuḥ* von *ā́ rohata* abhängig; gemeint sei, so bemerkt er zu TĀ. *āyuṣo hetubhūtaṃ carma.* Doch könnten nach AV. 1,30,3 (vgl. 2,13,1) *ā́yur jarā́sam* Asyndeton sein und beide von *vṛṇānā́ḥ* regiert werden. – c. *ihá:* bei dieser Handlung S. – 7. AV. 12,2,31 und 18,3,57. TĀ. 6,10,2. Die jungen Frauen sollen mit frischer Butter ihre Augen salben. Während sie sich salben, blickt sie der Liturg mit dieser Str. an, Āś. Gs. 4,6,11-12. – b. TĀ. liest *sáṃ mṛśantām,* AV. *sáṃ spṛśantām.* Zu *sam- viś* (‚sie sollen mit Butter als Salbe oder mit Salbe [und] Butter [gesalbt] sich niedersetzen'), vgl. *ā́sīnāḥ* AV. 12,2,30 und Kauś. 72,10. Die Worte bilden eine Art von Gegensatz zu *rudatyaḥ saṃviśantu* Hir. Gs. 1,19,7 von den Klageweibern. Das Auflegen der Augensalbe ist das Zeichen, dass die Trauer zu Ende ist, und zugleich ein Schutzmittel wider den Tod nach AV. 4,9. – Zu *ā́ñjanena sarpiṣā* vgl. Śāṅkh. Śr. 4,16,6 *āñjanaṃ sarpiṣā saṃninīya.* ‚Mit zum Salben dienendem *sarpis,* d. h. Ghee, die Augen gesalbt habend,

sollen sie sich nach Hause begeben' S. *sarpirmiśreṇa āñjanena* S. zu AV. – c. *anamīvāḥ* ,frei von innerem Leid' S. – d. *yónim:* das Stierfell (s. Str. 6) ist gemeint, nach S. *gṛham, svasthānam* zu TĀ. *yónim ágre* auch 10, 107, 9.

8. AV. 18, 3, 2; TĀ. 6, 1, 3. Nach dem späteren Ritual muss sich die Witwe zu dem Toten auf den Holzstoss niederlegen. Bevor derselbe angezündet wird, heisst sie der Schwager oder eine andere Person mit dieser Str. aufstehen, Āś. Gs. 4, 2, 16–18. – b. *éhi* ein Satz für sich wie in 10, 124, 5; AV. 12, 2, 1. Hier ist es fast zur Interjektion geworden wie ἴθι, βάσκε, vade, allons. – d. Zweifellos hat S. den tieferen Sinn der Handlung erfasst, wenn er sagt: ,du warst entschlossen, mitzusterben'. Formell hat sie ihren Willen, sich mitverbrennen zu lassen, dokumentiert und damit ihrer Gattinpflicht genügt. Die Witwenverbrennung war in jener Zeit nicht obligatorisch, aber man spielte mit ihr. – 9. AV. 18, 2, 60 a b und 59 c d; TĀ. 6, 1, 3. War der Tote ein Kṣatriya, so ward ihm sein Bogen an die Seite gelegt. Mit dieser Str. nahm der Schwager u. s. w. den Bogen wieder weg (Āś. Gs. 4, 2, 17. 20), zerbrach ihn dann und warf ihn auf den Scheiterhaufen (ib. 22). – a–b. sc. spreche ich (S.). – b. *asmākaṃ kṣatrāya prajāpālanasamarthāya balāya* S. – c. *átra:* ,sei du an diesem Ort' S., ,an diesem Verbrennungsplatz' zu AV. Gemeint ist: im Grab, vgl. *átra* in 12 d, 13 d.

10–13 = AV. 18, 3, 49–52; TĀ. 6, 7, 1. – 10. Mit dieser Str. wurde die Urne mit den Totengebeinen in die Grube gesetzt, Āś. Gs. 4, 5, 7. – b. *pṛthivīm* S. als adj. = *vistīrṇām* zu ṚV., *prathitāṃ prakhyātām* zu AV. – c. *yuvatiḥ:* ,in Gestalt einer jugendlichen Frau' S., *dákṣiṇāvate* ,der als Opferherr für die Opferpriester Reichtümer zu verschenken hat' S. – d. *nírṛter upásthāt* 10, 161, 2. TĀ. liest *dákṣiṇāvatī* und *upásthe,* AV. *prápathe purástāt* statt *nir° up°* – 11. Mit dieser Str. wirft er die Erde in die Grube, Āś. Gs. 4, 5, 8. – a. *úc chvañcasva: ucchūnāvayavā pulakitā bhava* S. zu AV., ,mache, dass sein Odem nach oben geht, bringe ihn nicht unter dich' S. zu ṚV. – b. AV. *sūpasarpaṇā* statt *sūpavañcanā.* – 12. Diese Str. wird gesprochen, nachdem die Erde hinabgeworfen ist, Āś. Gs. 4, 5, 9. – a. *ucchváñcamānā:* ,auf die Beinurne gestützt nach oben gehend' S., ,mit schwellenden Gliedern, am Körper mit gesträubten Härchen bedeckt' zu AV. – b. Nach S.: ,die hineingeworfenen Erdmassen sollen ihn warten, d. h. ihn umgeben'. – c. ,Die Erdmassen sollen, ihm zum Haus werdend, buttertriefend sein' S. – In Wahrheit wird die Urne oder das Grab als das Haus des Toten gedacht, in dem er fortleben soll. Vgl. den Gedanken in 10 d. – d. *átra:* ,in dieser Welt' S., ,auf dem Leichenplatz' zu AV., vgl. 9 c. – 13. Diese Str. wird aufgesagt, während die Urne mit einer Scherbe zugedeckt wird, Āś. Gs. 4, 5, 10. S. zu ṚV. lässt die Urne, zu AV. den Toten angeredet sein. – a. *tvát pári: tavopari* S. zu ṚV. und TĀ., *tava paritaḥ* zu AV. – b. *mó riṣam:* ,möge ich (dir) keinen Schaden tun' S. zu ṚV. und TĀ., ,möge ich nicht geschädigt werden' S. zu AV. – c. *sthū́ṇām:* ,deine Trägerin der Erde, nämlich die Scherbe' S. – d. *átrā* ,an diesem deinem Platz' S., AV. *tátra:* ,in dieser durch Stützen gehaltenen Erde' S. – 14. Diese Zusatzstrophe wird von S. nicht kommentiert, wohl wegen ihres eigenartigen Inhaltes. Doch gibt Rājārāmaśāstri eine Erklärung. Nach ihm ist Prajāpati angerufen und der Sinn: alle Götter gaben mir, dem Ṛṣi, in dir, dem mit dem Jahr Identischen, der Ursache der Welt,

Bestand wie dem Gefieder des Pfeils in dem unteren Teil des Pfeils. Halte mein Loblied mit den Ohren fest wie ein Ross mit dem Leitseil. – Die Worte sind wohl im Geist des Verstorbenen zu denken: Sie (die Götter) sollen mich (d. h. meine Seele) an einem wiederkehrenden (d. h. künftigen) Tag (bei der Wiedergeburt, in einen Mutterschoss) stecken wie die Feder des Pfeils (in den Schaft). Ich habe festgehalten (oder: halte fest, bis zur Wiedergeburt) die wiederkehrende Stimme wie u. s. w. Zum Bild in b vgl. AV. 5, 25, 1 *śépo gárbhasya retodhā́ḥ sárau* (*śárau*[1]?) *parṇám ivá dadhat.* Vgl. auch *giraṃ pratīcīm* RV. 5, 12, 1 und 4, 3, 2.

X, 33. Kavaṣa war nach diesem Lied der Hofdichter und Vertraute des Königs Kuruśravaṇa, des Sohnes des Mitrātithi. Nach dessen Tod fiel er bei dem Sohn seines Gönners, dem König Upamaśravas, in Ungnade und wurde als unbotmässig in einen Brunnen oder ein anderes Gewahrsam gesteckt, wo er dieses Klagelied spricht. So scheint nach dem Lied selbst die Situation zu sein. Die Anukr. hat, durch Str. 7 verleitet, den Stammbaum des Königs verwirrt und den Charakter des Liedes missverstanden, wenn sie meint, der Dichter habe den Upamaśravas über den Tod seines Vaters Mitrātithi trösten wollen.

1 a. *prayújo jánānām* auch 10, 96, 12; vgl. auch 1, 186, 9 *prá yuñjate prayújas té suvṛktí.* ‚Die Anweiser der opfernden Menschen, die Götter, führten mich zu Kuruśravaṇa' S. – b. Der Sinn ist: Pūṣan, der sichere Geleitsmann auf Reisen, war schützend mit auf meinem Weg. *váhāmi* setzt das Bild in a fort. Pūṣan ist auch der Gott des *saní,* vgl. TS. 1, 2, 3, 2 und RV. 6, 53 und 54. ‚Unterwegs fuhr ich den Gott Pūṣan, den Herrn der Wege, als Freund' S. – c. S. ergänzt *mārge.* – d deutet an, wie das Glück sich von Kavaṣa gewendet hat. *duḥśā́suḥ* ist jedenfalls doppelsinnig. Überall, wo er erscheint, galt Kavaṣa als Purohita für *duḥśā́suḥ = duḥśāsana*[2] (S.), zunächst für seine Feinde. Dadurch kommt er bei dem jungen König in Verdacht, dass er auch ihm gegenüber *duḥśā́suḥ,* d. h. unbotmässig, werden könne, und dieser sucht ihn unschädlich zu machen. *duḥśāsuḥ kenāpi duḥśāsano 'yam ṛṣir āgāt āgacchatīti ghoṣaḥ śabdaś ca mārga āsīt | abhūt* S. – 2 a–b = 1, 105, 8 a–b, dort von dem in den Brunnen gefallenen Trita gesagt. ‚Mich, den von der Göttergunst verlassenen Kavaṣa, schmerzen von beiden Seiten die Seitenknochen aus Schwäche infolge von Nahrungsmangel und infolge des harten Lagers wie Mitfrauen' S. ‚Es schmerzen mich wie Mitfrauen diese Seiten der Zisterne' Nir. 4, 6 zu 1, 105, 8. Dazu Dur.: ‚Wie Mitfrauen den einen Gatten mit harten Worten: »das hast du der getan und mir nicht«, also quälen mich diese Zisternenwände; ich werde von den Backsteinen der Zisterne gedrückt'. *sapátnīr iva* ist also ein unvollständiger Vergleich. – c–d. *jásuḥ* ‚Abzehrung infolge von Mangel an Speise' S. ‚Wie des Vogels Sinn aus Furcht vor dem Vogelsteller zittert' S.

3 a–b = 1, 105, 8 c–d. ‚Wie Mäuse die überzogenen[3] Schnüre[4] fressen,

[1] Doch ist auch Webers Konjektur *iṣárau* zu berücksichtigen, vgl. Ind. St. 18, 264.

[2] ‚Schwer im Zaum zu halten'.

[3] Zu *snāyati* ‚umwinden'.

[4] Ob eine Art von Mausefalle gemeint ist?

oder *śiśna* bezeichnet einen Körperteil' Nir. 4, 6 und nach ihm S. ,Mit Speise überzogene, mit Speise vermischte, in mit Speise gemischtem Wasser getränkte Schnüre . . . oder eine Bezeichnung eines Körperteils, gemeint ist das Glied; denn das ist die Eigentümlichkeit der Tiere, dass sie an ihrem Glied nagen[1]. Oder der Schwanz wird wegen der Ähnlichkeit *śiśna* genannt, denn das ist die Eigentümlichkeit der Mäuse: in einen Fetttopf ihren Schwanz fallen lassend und herausziehend naschen sie' Dur. – 4 a. *ávṛṇi,* nämlich als meinen Patron. – c. *vāghátām* gen. obj., ebenso *vāghátaḥ* 8, 78, 4. Dagegen S.: ,für die *v*°, die Opferpriester, bitte ich den König K. um Reichtümer'. – 5 c. *stávai* hypothetisch: ,ich möchte oder würde (ihn) preisen, den König, wenn er noch am Leben wäre'. – 6 c. *ūcúṣe* ,für den Besucher' gehört sowohl zum Upamāna wie zum Upameya. – 9 b. *śatā́tmā cana śatasaṃvatsaraḥ kaścana* S. – c. *táthā:* ,so', d. h. nach dem Gesetz der Götter. *yujā́,* von dem alten König, S. *sahāyādinā.* *vāvṛte* 1 sg. (,wurde ich getrennt von, verlor ich den Freund'), nach S. 3. Person: *viyukto bhavati.*

X, 34.[2] Würfellied des Kavaṣa Ailūṣa. Der Vorwurf, welchen in der Legende Ait. Br. 2, 19 die Ṛṣis an der Sarasvatī dem Kavaṣa Ailūṣa machen, dass er ein Spieler (*kitava*) sei, ist durch unser Lied gerechtfertigt. Kavaṣa ist selbst der Spieler, der hier seine Leidensgeschichte erzählt. Str. 11 ist als erzählende (Itihāsa-)Strophe eingeschaltet und bildet den Übergang vom ersten Teil, der Selbstanklage und Reue (1–10), zum zweiten, dem durch eine göttliche Stimme bestärkten Vorsatz, dieser Leidenschaft zu entsagen (12–14). – *akṣasūkte dyūtanindā ca kṛṣipraśaṃsā ca* Nir. 7, 3.

1. Nir. 9, 8. a–b die Würfel. *bṛhatáḥ* ,des grossen Vibhīdaka(baumes) Früchte 'Nir., ,die dem grossen Vibhītaka als Früchte gehören' S. *prāvepā́ḥ: pravepiṇaḥ* Nir., ,die zitternden' S., ,die am stark zitternden Baum entstandenen' Dur. – b. *pravātejā́ḥ: pravaṇejāḥ* Nir., ,die am abschüssigen Ort entstandenen' S., ,die in windreicher Gegend oder Zeit entstandenen, in der Regenzeit; oder unter der Geburt ist das Herabfallen der reifen zur windigen Jahreszeit gemeint' Dur. – c. *maujavatásya:* ,auf dem Berge Mūjavat gewachsen, denn dort wächst der beste Soma' S. – d. *jā́gṛviḥ* ,wachhaltend, den Sieger durch die Freude, den Besiegten durch den Schmerz' Dur. – 2 c. *ekaparásya: ekaḥ paraḥ pradhānaṃ yasya* S. als Bv., was auch möglich wäre, doch vgl. *ekapari* Kāś. zu P. 2, 1, 10. Es könnte der Kaliwurf gemeint sein, und der Sinn wäre: um des Würfels willen, der mir nur Unglück brachte. Die Frau versuchte, ihn vom Spielhaus wegzuholen; er stiess sie zurück, auf Sieg hoffend und tut abermals den Unglückswurf. Über die vier Würfe (nicht Würfel), Kali u. s. w. vgl. Rudradatta zu Āp. Śr. 5, 20, 1: Kṛta, Tretā, Dvāpara, Kali heissen Spielweisen (Würfe), welche in der Schriftstelle *kṛtám áyānām* (TS. 4, 3, 3, 1) als *áyāḥ* bezeichnet werden. Teilt man die gefallenen Würfel durch vier, so heisst der (Wurf), bei

[1] d. h. ablecken.

[2] Die im Album-Kern veröffentlichte Übersetzung des Liedes ist eine Abschrift meines Entwurfes, die Roth als Probe der 70 Lieder kurz vor der Veröffentlichung an Böhtlingk eingesandt hatte. Trotz meiner Reklamation hat die Redaktion des Album-Kern, soviel ich weiss, den Sachverhalt in der Öffentlichkeit nicht richtiggestellt.

dem alle Teile gleich sind, *kṛta,* und wenn zuletzt drei übrig bleiben, so ist das die Tretā, wenn zwei, der Dvāpara, und wenn einer, der Kali'. Damit stimmt die Notiz bei Rāmamaya Śarman[1] im zweiten Akt der Mṛcchakaṭikā zu Str. *tretāhṛtasarvasvaḥ.* Die Tretāwürfe sind also 3. 7. 11 u. s. w., die Dvāpara 2. 6. 10 u. s. w. Wenn nun nach Str. 8 die Zahl der Beeren oder Augen 53 betrug, so ist der höchste Kṛtawurf $52 = 4 \times 13$ und der niedrigste Kaliwurf $53 = 4 \times 13 + 1$. Diese überschüssige 1, die den Kaliwurf ausmacht, ist *eka* in *ekapará.* Andere Stellen über das Würfelspiel sind Kāś. a. a. O., Sāy. zu AV. 4, 38, 3; Chānd. Up. 4, 1, 4; 4, 3, 8 und Komment., Paddh. zu Kāty. Śr. p. 372, 5; Brahmajāla Sutta 1, 14; Caland zu Kauśika S. 17, 17; Eggeling, SBE. 41, 106 n., Weber, Ind. St. 13, 471.[2] – d. *apa-rudh* abweisen, sofern er auf ihre Mahnungen nicht hören wollte.

3 a. Abweisen, wenn er von der zur Mutter geflüchteten Frau Geld haben will. – c–d sind als Worte des Abweisenden in b zu denken. – 4 b. *ágṛdhat* aor.: ‚auf dessen Besitz er es abgesehen hat'. – 5. Nir. 12, 7. – a. *daviṣāṇi: deviṣyāmi* Dur. und S. (zweite Erklärung). Zur Form vgl. *niraṣṭhaviṣam* von *ṣṭhiv* Āp. Śr. 10, 13, 11. – *ebhiḥ,* den Würfeln nach S. und D., möglich auch: ‚den Kameraden'. – b. Hinter *sákhibhyaḥ* ist *iti* zu denken und der Pāda Fortsetzung der oratio recta in a. *kitavebhyo 'va hīye | avahito bhavāmi | nāhaṃ prathamam akṣān visṛjāmīti* S., *kitavebhyaḥ parāyadbhyaḥ parāgacchadbhyaḥ, devanasthānam, aham ebhyo 'vahīye bhṛśaṃ hīno 'smīti* Dur. – c Vordersatz zu d. – d. *eṣām,* der Würfel. *yathā kāmavyasanenābhibhūyamānā svairiṇī saṃketasthānaṃ yāti* S., *niṣkṛtaṃ saṃskṛtam akṣasthānam āsphāraṃ* Dur. – 6 a. *pṛcchámānaḥ* entweder: sich fragend: werde ich siegen? Oder nach S.: nachfragend (nach einem Geld besitzenden Spieler, ich werde ihn besiegen). Für ersteres spricht der Schluss von b, für letzteres c–d. *śúśujānaḥ: śośucāno dīpyamānaḥ* S. – d. *dádhataḥ* ist nom. pl. des part., sc. *akṣā́saḥ.* – 7 b. *tápanāḥ* dem Spieler selbst, *tāpayiṣṇávaḥ* seine Familie, indem sie sein ganzes Besitztum abnehmen S. – d. *mádhvā sámpṛktāḥ* s. 8, 4, 8. – 8 a. *tripañcāśaḥ* ‚53 zählend, denn die Spieler spielen meistens mit so vielen Würfeln' S., der wohl aus eigener Beobachtung so spricht.[3] *krīḷati: āsphāre viharati* S. – 9. Lauter Paradoxa. – c. Vgl. Śat. 5, 3, 1, 10 *adhidevanaṃ vā agnis tasyaite 'ṅgārā yad akṣāḥ.*

10 b–d. Die Worte *kvà svit* bis Ende von d sind als oratio recta ohne *iti* der Mutter in den Mund zu legen. – c. Zu *ṛṇāvā́* vgl. *ṛṇó ná tāyúḥ,* der Schuldner, der zum Dieb wird 6, 12, 5. *dhánam icchámānaḥ* in anderem Sinn AV. 3, 15, 5. – d. ‚um zu stehlen', so richtig S. – 11. Über die erzählenden Perfecta s. die einleitenden Bemerkungen. a. *dṛṣṭvā́ya* zu *kitavám,* vgl. Śat. 11, 6, 1, 7 *taṃ hainaṃ dṛṣṭvā bhīr viveda.* Zu der impersonellen Konstruktion von *tatāpa* vgl. Aś. G. 4, 1, *āhitāgniṃ ced upatapet* und Śat. 12, 3, 5, 2. – c ist enger an d oder an b anzuschliessen und wegen *hí* ein Zwischengedanke zu supplieren: nachdem (oder während) er

[1] Das Buch ist mir zurzeit nicht mehr zugänglich.

[2] Vgl. jetzt noch Lüders, Das Würfelspiel im alten Indien, Berlin 1907; Caland, ZDMG. 62, 128.

[3] Vgl. Note zu Str. 2. Ebenso erklärt S. *tripañcāśíḥ* in AV. 19, 34, 2. Die Zahl scheint durch das Würfelspiel typisch geworden zu sein. Lüders a. a. O. 25 aber möchte mit Rücksicht auf ṚV. 1, 133, 4 *tripañcāśá* durch 3mal 50 erklären.

alles verspielt hatte und zum Bettler geworden war, weil er schon am Vormittag u. s. w. *áśvān* – *babhrū́n* die Würfel. – 12 c–d eine Art von Manifestationseid. *ná dhánā ruṇadhmi* sind Satzparenthese. *dáśa* (sc. Finger S.) *prā́cīḥ* (= *prāṅmukhīḥ* S.) zu *kr̥ṇomi,* vgl. AV. 5,28,11 *tásmai námo dáśa prā́cīḥ kr̥ṇomi,* AV. 11,2,23 *tásmai námo daśábhiḥ śákvarībhiḥ* und VS. 16,64 *tébhyo dáśa prā́cīr dáśa dakṣiṇā́ dáśa pratī́cīḥ.* – 13. Durga 3 p. 305,14. a–c die geheime Stimme des Savitr̥ vom Himmel. – c. *tátra: kr̥ṣau* S. und Dur. Sinn: ‚bei redlicher Arbeit wirst du deine verspielten Kühe und dein Weib wiederbekommen. – 14. Beschwörung der Würfel. – b. *dhr̥ṣṇú* nach S. = *dhr̥ṣṇúnā,* mit Abfall der Endung im Pādaschluss.

X, 35. Alle Götter. Ein Morgenlied. – 1 a. Vgl. *ábodhy agníḥ* 5,1,1; 1,157,1; *úd budhyasvāgne* VS. 15,54. *indravantaḥ,* vgl. Indra als Morgengast in 1,125,1. *agnáyaḥ: āhavanīyādayaḥ* S. – b. *vyùṣṭiṣu,* der pl. auch von der einzelnen Morgenröte, vgl. 10,122,7. – 2 b. *mātr̥̄́n, síndhūn, párvatān* sind mit L. als gekürzte gen. pl. zu fassen. ‚Der Mütter Flüsse‘ s. v. a. der heimatlichen Flüsse (s. Pischel, Ved. St. 2,218). Will man das nicht gelten lassen, so muss man b enger mit c verbinden und übersetzen: ‚die elterlichen Flüsse‘ (vgl. *ubhā́ – mātárā* die beiden Eltern in 1,140,3 als masc.). *śaryaṇā́vataḥ* ist jedenfalls mit S. als gen. sg. von *síndhūn párvatān* abhängig zu machen. – 4 a. Aus b ist *vyucchatu* oder ein anderes Verb wie *vahatu* (vgl. 1,112,19) zu ergänzen. *prathamā́* als erste unter den Göttern. – b. Zu *saníbhyaḥ* vgl. 10,40,8, zu *revát* – *revátī* 4,51,4. – c. *durvidátrasya durdhanasya* (?) *puruṣasya* S.

5 a. *sū́ryasya raśmíbhiḥ* 1,92,12. Subjekt ist *uṣásaḥ* in b. *uṣásaḥ* in der gleichen Verbindung *uṣáso vyùṣṭiṣu* ist also das eine Mal (Str. 1) gen. sg., das andere Mal nom. pl. Ein Beispiel für den grammatischen Wechsel in der gleichen Formel. *vyùṣṭiṣu* steht einigemale allein (vgl. 1,44,3.4), meistens aber hat es den gen. *uṣásaḥ* neben sich. – 6 b. *br̥hát* nach S. für *br̥hatā.* – 7 b. *ratnadhāḥ śreṣṭhānāṃ dhanānāṃ saṃvibhaktā* S. – c. *dhiṣáṇā* hier als die Göttin des Glückes. – 8 a–b. *devā́nām* gehört wohl zu *r̥tásya,* und beide Worte werden durch c erklärt; vgl. 10,37,1. Dagegen S.: ‚das zum Opfer gehörige oder sich an die Wahrheit haltende Preislied, welches wir Menschen zu machen verstehen‘. – 9 c. Selbstanrede des Sängers (S.). *bhuraṇyasi: kartavyāni karmāṇi bibharṣi | gacchasi vā* S. Es ist der fahrende Sänger gemeint, ebenso wie mit *bhuraṇyántaṃ jánāṅ ánu* 1,50,6; *ūhyáte jánāṅ ánu* 1,120,11; *cárato jánāṅ ánu* AV. 7,57,1. – 10 a. *br̥hád diví* steht nach S. mit Abfall der Endung für *br̥hatí diví,* doch beachte man 5,27,6, wo zwischen *br̥hád* und *diví* die kleine Zäsur fällt und *br̥hát* zu *kṣatrám* gehört. Ist S.s Erklärung richtig, so sind *br̥hád diví* enger mit *devā́n* zu verbinden, vgl. *amŕteṣu br̥háddiveṣu* 2,2,9. *br̥hát* ist beliebtes Beiwort von *dív.* Vgl. auch 8,56,5. – b. Die sieben Hotr̥ 3,10,4; 8,60,16; 9,114,3; 10,61,1; 63,7; einzeln aufgezählt 2,1,2 (Weber, Ind. St. 10,141). Nach den Parallelen (1,31,17; 45,9; 3,57,5) wird man versucht sein, mit S. *ā́* zu *sādáyā* zu ziehen. Ungezwungener ist aber die Konstruktion *ā́ naḥ – īle, sādáyā – hótr̥̄n.* Die letzten Worte sind Satzparenthese, *sādáyā* ohne *ā́* auch 1,15,4. In unserer Stelle könnte *sādáyā* 1 pers. sein. – c fast = 10,63,9 c. *sātaye dhanalābhāya bhágam* wohl

doppelsinnig: ‚den Bhaga zum Gewinn‘ (Lohn = *sanáye* 1, 116, 12) oder: ‚um Glück zu gewinnen‘. S.: ‚und den Bhaga‘. Der Gott Bhaga wird in 11 genannt.

11a = 1, 106, 2a. – b. Vgl. 3, 8, 8 *sajóṣaso yajñám avantu deváḥ. yajñám av* auch 3, 32, 12; 4, 33, 3. – 13. VS. 18, 31; TS. 4, 7, 12, 1. a. sc. *āgamantu* aus c, so auch Uv., M. Vgl. 10, 15, 4. *víśve:* sc. ‚die anderen Scharengötter‘ M. Uv.; ‚alle anderen Götter‘ S. zu TS. *ūtí: ūtyai* S., *ūtyā* Uv., M. Letzteres besser wegen *ávasā* in c. – d. *asmé: asmākam* M., *asmāsu* S. *vājo asmé* ist Prädikat: ‚sei unser Lohn‘. – 14d. Alles das wollen wir sein, damit die Götter ihre Freude an uns haben sollen. *te sarve vayaṃ devavītaye yajñārthaṃ syāma* S. , Vgl. 10, 66, 12.

X, 37. Sūrya. – 1. VS. 4, 35; TS. 1, 2, 9, 1. – a. Die Sonne als Auge von Mitra und Varuṇa 1, 115, 1; 6, 51, 1; 7, 61, 1; 63, 1. – b. *maháḥ* mit Abfall der Endung für *maháse. maho mahate* S. und Uv., noch besser M. *mahase tejorūpāya.* – *ṛtám* nach S. das Opfer, M. ebenso oder: *tad ṛtaṃ sūryarūpaṃ satyaṃ brahma saparyata paricarata,* Uv. *satyam. ṛtám* ist aber wie in 10, 35, 8 zu verstehen. – 2a. *satyóktiḥ,* eben das Lobgedicht auf Sūrya. – b. *dyávā* nach S. Himmel und Erde, richtiger wohl Tag und Nacht (vgl. 3, 32, 9; 10, 12, 4 und 7, 88, 4). Der Pāda ist enger mit a zu verbinden. – d. Dies ist das *ṛtám* in 1b. *ápaḥ* ist Ellipse (resp. Zeugma), sc. fliessen (S.). – 3a. *ádevaḥ:* ‚ein Asura oder Rākṣasa‘ S. – c–d. Parataxis statt Hypotaxis: ‚Ostwärts dreht sich die andere Farbe (das Dunkel der Nacht), während du – aufgehst‘. Es ist das Bild des Rades. Bei Sonnenaufgang nehmen beide, wie die beiden Hälften eines Rades sich drehenden Farben, d. h. Tag und Nacht (vgl. 6, 9, 1; 1, 185, 1; 7, 80, 1), in ihrer Bewegung die entgegengesetzte Richtung. *anyéna jyótiṣā* ist Brachylogie: ‚mit der anderen (Farbe), dem Lichte‘. – 4b. Vgl. *úd iyarṣi bhānúnā* 10, 140, 2. – c–d. Vgl. 10, 63, 12.

5b. *svadhā ánu:* ‚obwohl *préṣitaḥ,* ausgeschickt wie ein Diener, folgt die aufgehende Sonne ihrem eigenen inneren Triebe‘, daher *áheḷayan,* das S. zweifellos richtig durch *akrudhyan* erklärt. – 6a–b. S. verbindet *tám* mit *hávam, tád* mit *vácaḥ.* – 7a. *sumánasaḥ: prītiyuktamanaskāḥ* S. – 8b. ‚dem Auge aller Sehenden freudebringend‘ S. – c. *pājas* ist hier der erste Schimmer der Sonne, das Morgenrot, vgl. 7, 63, 3. *mahato balavataḥ samudrasyodakasyopari* S. – 9a–b. Vgl. TBr. 2, 5, 4, 5. – c–d. ‚Geh uns infolge unserer Schuldlosigkeit mit jedem (neuen) Tag als einem immer besseren auf‘, d. h. bringe uns immer bessere Tage infolge . . . – 10. TBr. 2, 8, 7, 3. a. *cakṣasā tejasā* S., *áhnā* mit dem neuen Tag, dem Tagesanbruch. – c. *śám:* ‚auf dass es (uns) wohlergehe‘, oder: ‚auf dass das *dr°* (uns) guttue‘. *ádhvan* wieder vom fahrenden Sänger, der auf Verdienst im Lande umherzieht. – d. *drávinam,* die Dakṣiṇā. – 11c. *áśitam* ist Substantiv. S.: ‚und dass es satt werde‘. – d. Vgl. 10, 15, 4. – 12. Cf. TBr. 3, 7, 11, 2. Man beachte die Stellung der Relativsätze.

X, 40. Die Aśvin. Den breitesten Raum in dem Liede nimmt die Geschichte von der Ghoṣā ein und in dieser wiederum die Rede der Ghoṣā.

Die Anukr. macht sie deshalb zum Ṛṣi des ganzen Liedes. Nach ihr war Ghoṣā die Tochter des Kakṣīvat, nach 10, 40, 5 aber eine Königstochter.

1–4. Allgemeine Einladung an die Aśvin in erotischem Grundton (*rasa*). 1b. *bhūṣati* vgl. 5, 75, 1. – c. *vibhvàṃ viśéviśe* 4, 7, 1. – d. *dhiyā́ śámi* 2,31,6; *dhiyā́ śámī* 9, 74, 7; *dhiyā́ śaśámate* 6, 2, 4. Danach *dhiyā́* von *śámi* abhängig. *śami yajñarūpe karmaṇi dhiyā stutirūpeṇa karmaṇā suvitāyābhyudayārthaṃ prati bhūṣati | alaṃkaroti* S. – 2. Nir. 3, 15. – b. *abhipitvam abhiprāptiṃ snānabhojanārtham* Dur. c. ‚Wie die Frau, deren Gatte gestorben ist, den Mannesbruder zum Lager führt' S. Über diese Leviratsehe vgl. Gautama Dh. Ś. 18, 4 *apatir apatyalipsur devarāt* und Manu 9,69–70. Zu *śayutrā́* vgl. 1, 117, 12. – d. *ā́* auch zu *kṛṇute* zu ziehen, *ākurute* S., *sadhasthe vedyākhye* S. – 3a. ‚Wie zwei in der Herrschaft ergraute Könige von der *kāpā,* von der Stimme des am Morgen weckenden Barden, gepriesen werden' S. Der Dual im Vergleich, weil der verglichene Gegenstand (Upameya) dualisch ist. *jarethe jaraṇéva* ist Alliteration und Wortspiel mit zwei verschiedenen Wurzeln. – b. *gṛhám:* ‚das Haus des Opfernden' S. – c. *kásya* ‚für wen'? *dhvasrá* nach S. sündentilgend. – d. *rājaputréva* ist abgekürzter Vergleich. – 4c–d. Übergang zum zweiten Teil.

5–13. Die Ghoṣā. 5. Hier beginnt die Rede der Ghoṣā, die bis Str. 11 resp. 13 reicht. S. fasst *ūce* als 1 sg., weil das ganze Lied der Ghoṣā zugeschrieben wird. Ist aber *ūce* 3 sg., so beginnt die eigentliche Rede mit *pṛcché vām.* Jedenfalls wird hier die Geschichte der Ghoṣā dramatisch dargestellt, indem sie entweder sich selbst oder ein anderer Dichter sie redend einführt. – c–d. Die *āśis* der Ghoṣā. – d. *śaktam árvate* wohl elliptische Konstruktion: ‚ermöglicht es einem Ritter', nämlich mich zu heiraten. Oder wie Gl. Über die Ghoṣā vgl. 1, 117, 7. ‚Auch der Ghoṣā, die zu Hause bei den Eltern weilend alterte, schenktet ihr Aśvin einen Gatten'. Nach S. zu dieser Stelle litt Ghoṣā am Aussatz und war darum unverheiratet geblieben. Die Aśvin kurierten sie und verhalfen ihr so zu einem Gatten. Weiteres über die Ghoṣā nur noch 10, 39, 6. Ihrem Sprössling Suhastya wird das Aśvinlied 10, 41 zugeschrieben. Die Aśvin spielen auch in anderen Legenden die Heiratsvermittler, z. B. bei Vimada 1, 116, 1; 117, 20; 10, 39, 7; s. auch 10, 39, 3.

6–8. Ghoṣās stuti der Aśvin. 6a–b. *páry aśvinā ráthaṃ* ist wohl als Ellipse aufzufassen: ‚ihr (lenket, kutschieret) euren Wagen umher'. Will man *pári* mit *naśāyathaḥ* verbinden, so müsste dies causative Bedeutung haben. Zu vergleichen ist jedenfalls 7, 74, 1 *viśaṃviśaṃ hí gácchathaḥ;* 1, 34, 7 *divédive pári tridhā́tu pṛthivī́m aśāyatam* ‚Tag für Tag kommt ihr dreimal um die (ganze) Erde herum' und 10, 43, 6 *viśaṃviśaṃ maghávā páry aśāyata jánānāṃ dhénā avacā́kaśat* ‚der Maghavan kommt herum bei den Leuten (wörtlich: zu jedem Hause), indem er auf die Reden der Menschen achtet'. *jaritúḥ* ist mit *víśaḥ* zu verbinden, und beide Worte gehören ebenso zum Upamāna wie zum Upameya. Kutsa ist der Wagenlenker des Indra, zunächst in einem bestimmten Mythos, hier überhaupt. S. erklärt: ‚ihr seid um den Wagen (*pari ṣṭhaḥ | parito bhavathaḥ*), und um zu des Sängers Opfer zu kommen, betretet ihr den Wagen, wie Kutsa und Indra den gleichen Wagen besteigen'. Die Erklärung von *víśaḥ* fehlt bei M. M. – c–d. Vgl. 1, 119, 9 *utá syā́ vāṃ mádhuman mákṣikārapat* und 1, 112, 21

mádhu priyáṃ bharatho yát sarā́ḍbhyaḥ. Nach *arapat* ist *āsā́ bharata* zu verstehen, also wohl nicht wörtlich, schon wegen des Vergleichs in d. Der Sinn der ganzen Str. ist: ‚Ihr könnt eine Heirat gut vermitteln, denn 1. seid ihr Kavi, Seher, 2. kommt ihr überall herum, insbesondere 3. in den Häusern des Lobsängers, wo ihr das Lob edler Männer erfahret, und ihr waret es auch, denen die Biene das Geheimnis des *mádhu* anvertraut hat. Das *mádhu* der Aśvin ist aber nach AV. 9, 1, 19 insbesondere die süsse, schöne Rede.

7a. Über Bhujyu s. zu 1, 116, 3; über Vaśa s. 1, 116, 21; 8, 8, 20; 50, 9. Er ist Dichter von 8, 46. ‚Ihr kamt, um den von seinen Feinden durch die Stärke der Elefanten besiegten König Vaśa zu schützen' S. – b. Unter Siñjāra versteht S. den vom Feuertod erretteten Atri, unter Berufung auf 8, 5, 25: *átriṃ śiñjā́ram aśvinā.* Über Atri s. 1, 116, 8; 117, 3; 118, 7. *uśánām* (S. *kamanīyāṃ stutiṃ ca śrotum*) ist wohl der bekannte Uśanas. – c. *rárāvā* nach S. *haviṣāṃ pradātā, paryāsate* ist nach S. = *paryāste.* Es ist aber conj. und dieser durch ‚soll' zu übersetzen. Delbrück und Ludwig vermuten gegen Pp. *yuvór árāvā.* Dann wäre der Sinn von *paryāsate:* ‚soll vergeblich warten auf, soll versäumen'. – d. *yuvóḥ* zu *ávasā.* – 8a. *kṛśám* nach S. den Schwachen oder den Kṛśa. Vgl. 10, 39, 3. Es ist der Kranke überhaupt oder ein bestimmter Kranker gemeint. *śayú* 1, 116, 22. – b. *vidhántam* ‚den dienenden Menschen', *vidhavām* ‚und die gattenlose Frau, die *vadhrimatī,* die kämpfende[1] Frau' S. Es ist aber nur e i n e Person gemeint, wohl, wie S. annimmt, die Vadhrimatī. Über diese s. 1, 116, 13; 117, 24. *vidhavā* heisst nach den CC. zu Manu 9, 60 auch die Frau eines zeugungsunfähigen Mannes. *vidhántam* (maskuline statt femininer Form) *vidhávām* ist Wortspiel wie in 3a. – c–d. Vgl. 6, 62, 11 *dṛḷhásya cid gómato ví vrajásya dúro vartaṃ gṛṇaté.* Also nicht als Mythos, sondern als bildlicher Ausdruck zu fassen. Der Sinn ist: ‚ihr veranlasst, dass der Opferherr aus seiner Hürde eine stattliche Rinderanzahl als Dakṣiṇā herauslasse. Vgl. Bṛh. Up. 3, 1, 1. Zu *sanibhyaḥ* (dat. des Zweckes nach Pāṇ. 2, 3, 14 zu erklären) vgl. 10, 35, 4; 3, 30, 21 und 8, 5, 37.

9–10. G h o ṣ ā s c h i l d e r t d i e F r e u d e n d e r H o c h z e i t. Nähere Ausführung der Bitte in 5d. 9a. *jániṣṭa yóṣā* ‚sie ist jetzt eine junge Frau geworden', nämlich die Neuvermählte, ganz allgemein. ‚Der Jüngling fliegt (ihr) zu'; *asyāḥ samīpe kanyākāmaḥ patiḥ patatu* S. – b–c bildlich zu verstehen. Die junge Frau wird, wie es später oft geschieht, mit einem *kṣetra* verglichen. Ähnlichen symbolischen Sinn hat im Hochzeitsritual das Begiessen der Brautleute und das Streuen der Reiskörner in die Hand der Braut, Gobh. Gs. 2, 2, 15. 5; Āś. Gs. 1, 7, 20. 8. 15. Im ṚV. aber schwebt dem Dichter die in der Regenzeit wieder auflebende Natur vor. – b bezieht sich auf den *romaharṣa,* c auf den *kleda* oder *sveda* in der Brautnacht. Vgl. darüber Ragh. 7, 22 und umgekehrt Kum. 7, 77 und Mall. zu Ragh. a. a. O. nach Vātsyāyana: ‚Eine Jungfrau schwitzt bei dem ersten Beilager an den Fingern und im Gesicht; bei dem Manne aber richten sich die Körperhärchen auf'. – *ca* ist hier konditional. – c. *asmai* ‚für ihn', für den Bräutigam, *kanīnakāya, nivaneva pravaṇeneva* S. – d. Auch dieses

[1] Cf. S. zu 10, 39, 7.

asmai bezieht S. richtig auf den *kanīnaka,* während er *áhne* etymologisch erklärt. *áhne* steht im Sinn von *ahne 'hne* (vgl. das einfache *muhuḥ, punaḥ* im iterativen Sinn). – **10.** Die Str. steht im Hochzeitslied AV. 14, 1, 46 und wird im Ritual gesprochen, wenn die Braut resp. die Angehörigen beim Abschied weinen, Āśv. Gs. 1, 8, 4; Āp. Gs. 4, 6. – a. *jīvám rudanti* (Mpāṭha 1, 1, 6 *jīvā̃ rudanti*), beim Abschied der Braut, Gegensatz *mṛtam rud* Rām. Die Plurale in a generell = ‚man'. *ví mayante,* AV. *ví nayanti adhvarám.* Wenn die Erklärung von *ví mayante* im Gl. richtig ist, so käme mit dem Wort der fröhliche Charakter des Hochzeitsrituals im Gegensatz zu anderen heiligen Handlungen zum Ausdruck. Gehört dagegen die Form zu *me* ‚tauschen', so wäre an die solenne Hochzeitsformel in Mantrabr. 1, 3, 9 (*yad etád dhṛdayam tava tad astu hṛdayam mama* u. s. w.) zu denken. S.: *tā jāyā adhvare yajñe vi mayante niveśayanti ca.* – b. *prásitim,* S. ganz richtig ‚das Band der Arme'. *dīrghā́m ánu prásitim* auch 4, 22, 7 und VS. 1, 20. *ánu* ist aber hier mit dem Verbum *dīdhiyuḥ* zu verbinden; vgl. das im Gl. zu *svadhā́* am Ende Bemerkte. – c–d. Die Gedanken der Männer in b, also nach *náraḥ* ein Kolon zu denken. *vāmám pitṛ́bhyaḥ* wegen des Manenopfers, das eine Pflicht der Nachkommenschaft ist.

11–12. Ghoṣā möchte diese noch ungekosteten Freuden der Ehe ebenfalls kennen lernen. 11b. *yád* ‚wenn'. – c. *priyosriyasya priyayuvateḥ* S. Zu dem familiären Sprachgebrauch von *usríyā* = ‚Frau' und *vṛṣabhá* = ‚Mann' vgl. *vṛ́ṣan* ‚Männchen' 1, 179, 1 und *vatsa* im Sinn von ‚Kind'. – **12.** Die Aśvin haben den Wunsch der Ghoṣā gewährt. Nun möchte sie bald wohlbehalten als Frau in das Haus des Gemahls einziehen. Str. 11 und 12 auch AV. 14, 2, 5–6. – b. ‚Die Wünsche hatten sich eurem Herzen eingeprägt'. b geht zeitlich dem Satz in a voraus. – d. *aryamṇaḥ patyuḥ* S. – **13.** Segenswunsch für das neue Heim (a–b) und auf die Reise in das Haus des Ehemanns (c–d), Abschluss der Ghoṣāgeschichte. – a. *mánuṣaḥ:* ‚meines Gatten', *vacasyáve:* ‚die euch zu preisen wünscht' S. – c. Nämlich mir, wenn ich nach des Gatten Haus reise (S.) – d. *durmatim durbuddhim paripanthinam ca* S. – **14.** Die Schlussstrophe knüpft wieder an den Anfang des Liedes an.

X, 42. Indra. Das ganze Lied auch AV. 20, 89. – **1** a. Das tert. comp. liegt in dem guten Zielen, um den Wunsch des Gottes zu treffen. – b. Zur Verbindung von *bhūṣ* mit *stóma* vgl. 5, 75, 1; 1, 136, 5 und ferner *bhū́ṣan ná* 1, 140, 6. – **2** a. *gā́m* hängt von *dóhena* ab. Das Melken der Kuh für die *āśír*-Milch gehörte zu den vorbereitenden Handlungen des Somaopfers und ist, wie alles, was auf dieses hindeutet, geeignet, den durstigen Indra anzulocken. Anders S.: *tvam dohena kāmānām dohanārtham gām gorūpam sakhāyam priyam indram upa śikṣa | vaśam naya.* R. vermutet *dóhe ná.* – b. *jaritar jārám:* die im ṚV. so beliebte Alliteration wird hier zum Wortspiel, vgl. zu 10, 40, 3. *jārám* unvollständiger Vergleich: wie den *jāra* die Geliebte. – c. Cf. 4, 20, 6 *udnéva kóśam vásunā nyṛ́ṣṭam.* – d. *ā́ cyāvaya* auch zu *kóśam* nach 4, 17, 16. *pātram iva hiraṇyādinā dhanena nyṛṣṭam nīcair gatam, ā cyavaya | abhimukham kuru* S. – **3** a. S. ergänzt: ‚wenn du nicht gibst'. *vasuvidam bhágam* (einen gewinnbringenden Anteil) auch 7, 41, 6; 8, 61, 5. *bhagam bhāgyam* S. – **4** c–d. Vgl. 4, 25, 7;

5, 34, 5; 4, 24, 7. – 5a. ‚Wie beweglichen, aus Kühen, Rossen bestehenden grossen Reichtum einem würdigen Armen‘ S. – c–d. Das Bild vom Wagenlenker und Rossebändiger. *sutukān supreraṇāñ śobhanaputrasahitān vā svaṣṭrāñ śobhanāyudhāñ śatrūn ni yuvati | sa indraḥ pṛthakkaroti* S.

6b. Vgl. 10, 43, 2b. – 7. TBr. 2, 8, 2, 7; Nir. 5, 24. a. *ārā́t* von ferne oder weit weg, vgl. 6, 47, 13. Nach S. aber: ‚aus unserer Nähe‘. – d. Vgl. 6, 35, 1; 2, 34, 6; 8, 46, 11; 7, 18, 2. – 8a. Vgl. 8, 48, 2. – b. Vgl. Ait. Br. 2, 20, 14 *somam . . . tīvrāntaṃ bahuramadhyam. tīvrās tīvrarasā bahulāntāso bahulam annādikam ante yebhyas te* S. – c. Vgl. 6, 45, 23. – 9–11 = AV. 7, 50, 6–7 und 51, 1. – 9b. AV. hat *kṛtám iva* statt *kṛtáṃ yát*. – *kāle dyūtakāle kṛtam iva | ivaśabda evārthe | kṛtaśabdavācyaṃ lābhahetum ayam eva vi cinoti mṛgayate | hastastheṣv akṣeṣu prāg eva nidhānāt kṛtatvam akṣāṇāṃ lābhāya anviṣyate ato jayātīti saṃbandhaḥ* S. zu AV. Der zu rechter Zeit, vor der Gefahr, freigebige Opferer wird hier als ein geschickt kalkulierender Spieler dargestellt. *jayāti* ‚wird gewinnen‘. *yát,* nämlich *kṛtám,* nach S. im Sinn von *yathā.* Vgl. 10, 43, 5. – d. AV. liest *svadhā́bhiḥ.* – 10a. Vgl. 1, 53, 4 und AV. 12, 2, 48. – c. AV. *rā́jasu.* Auch im ṚV. sind die reichen Könige gemeint, deren Höfe die Sänger mit ihrem Anhang bereisten. *rā́jabhiḥ:* ‚durch die Könige‘ oder: ‚mit unseren Königen‘ und *vṛjána* Anhang, Sippe oder Kriegspartei:[1] – d. Vgl. 8, 15, 12; 40, 7; 10, 103, 7, resp. 4, 32, 1. AV. liest *áriṣṭāso vṛjanī́bhiḥ.* – 11. TS. 3, 3, 11, 1. – a–b. Vgl. 6, 19, 9 (s. S. dazu); 8, 48, 15. *paścāt: pratīcyā diśaḥ, uttarasmāt: ūrdhvāl lokāt, adharāt: adhastanāl lokāt* S. zu AV. – d. AV. *várīyaḥ kṛṇotu.*

X, 43. Indra, wie das vorige Lied von dem Dichter Kṛṣṇa und an 10, 42 mehrfach anklingend. Das ganze Lied auch AV. 20, 17. 1b. *uśatī́ḥ* bereitet das folgende Bild vor. – c–d. Vgl. 1, 62, 11. – 2b. Vgl. 10, 42, 6. – c. Vgl. 9, 82, 1 *rā́jeva dasmáḥ* und 7, 18, 11. – 3a. Vgl. 10, 42, 10. – b. *sa it sa eva maghavā . . . īśate | īṣṭe* S. *vásvaḥ* Adj. zu *rāyáḥ* wie 2, 2, 12. – c. Vgl. 6, 46, 14; 9, 69, 7 und zur Sache 1, 33, 11. *tásya* zu *váyaḥ, pravaṇé* in ihrem Lauf, nämlich nach ihrer Befreiung durch Indra. – 4c. ‚Von diesen zu Indra emporsteigenden Somas beginnt die stürmische Oberfläche zu erglänzen‘ S. – d. Vgl. Str. 8 und 3, 34, 4; 8, 15, 5 und Stellen wie 10, 49, 9. *svàr – jyótiḥ* ‚das Sonnenlicht‘. – 5. Nir. 5, 22. – a. Vgl. 10, 42, 9. ‚Wie der Spieler (*śvaghnī,* der das Eigentum anderer vernichtet) beim Spiel das *kṛtaṃ vi cinoti,* so sucht[2] Indra den Sūrya‘ S. ‚Wie dabei unter den Würfen (*ayānām*) *kṛta* u. s. w. der Spieler das Kṛta auf dem Würfelplatz (*āsphāre*) aussucht: vielleicht wird es das Kṛta, infolgedessen ich gewinnen würde‘ Dur. ‚Wie er beim Spiel das *kṛta* – die Ursache des Gewinnes – aussucht, so sucht unser Loblied den Indra im Spiel oder wegen der Freude‘ S. zu AV. – b. Vgl. 8, 75, 12.

6a–b. Vgl. zu 10, 40, 6. *viśaṃviśam* ‚alle Menschen schliesst er ein und sieht auf die Loblieder der Sänger‘ S. ‚Jeden Opfernden schliesst er ein, d. h. zu allen Opfernden kommt er vermöge seiner Vervielfältigungs-

[1] Im Gl. ist besonders an *áṃśam* in 1, 102, 4; AV. 7, 50, 4 (also hier im gleichen Zusammenhang mit ṚV. 10, 42, 10) gedacht.

[2] *mṛgayate.* Damit wird *vi cinoti* erklärt, wie aus S. zu AV. 7, 52, 6 hervorgeht. In ṚV. 10, 42, 9 umschreibt er *vicinóti* mit *parīkṣya gṛhṇāti.*

fähigkeit zu gleicher Zeit' S. zu AV. *dhénāḥ* ist Wortspiel: die Loblieder und zugleich – wegen *vṛ́ṣā* – die Milchkühe. – b. Vgl. 8, 32, 22. – 7 a. *síndhum*, S. *samudram*, möglich wäre aber auch ein grosser Strom. – d. Vgl. 5, 85, 3. – 8 a. ‚Wie ein vom Zorn verblendeter Stier allerwärts geht, um den mit ihm rivalisierenden Stier zu besiegen, so geht Indra allerwärts in den Welten' S. zu AV. – b. Zur Sache s. 4, 19, 7 und zu *aryápatnīḥ* 7, 6, 5 und 6, 44, 23. – 9. Die eigentliche Bitte des Liedes. Indra soll in früherer Herrlichkeit erscheinen. Die ganze Strophe ist zugleich eine durchsichtige Anspielung auf den Opferherrn. – a. ‚Indras Keil soll mit seinem Glanz bei der Niederlage unserer Feinde und bei der Wolkenerschlagung tätig sein' S. – b. Es ist Indras Kāmadhuk gemeint. Zu *ṛtásya sudúghā* vgl. *ṛtásya dhenávaḥ* 1, 73, 6. *ṛtasya satyasya sudughā mādhyamikā vāk* S., *ṛtasya udakasya sambandhinī sudughā suṣṭhu dohayitrī mādhyamikā vāk* S. zu AV. – c. *bhānunā dīptyā śucir jvalan vi roc° prakāśatām* S. – d. Vgl. 2, 2, 10. – 10–11 = 10, 42, 10–11.

X, 45. Agni. Das ganze Lied VS. 12, 18–29 (mehrfach in Śat. 6, 7, 4 erklärt), bis auf die Schlussstrophe TS. 4, 2, 2. – 1. TS. 1, 3, 14, 5; Nir. 4, 24. Agnis drei Geburtsstätten: der Himmel, das menschliche Haus und das Wasser, vgl. Str. 2; 10, 2, 7; 46, 9; 3, 22, 2; 10, 88, 10 u. a. m. – a. als Sonne M. – b. als das bekannte Feuer S. zu TS. – c. ‚als Blitz' S. und D., ‚als unterseeisches Feuer' M. und S. zu TS., *apsú* ‚im Meere' S. zu TS. – *nṛmáṇā ájasram* gehören wohl zum Folgenden, *nṛmáṇāḥ* ist der Priester (vgl. Str. 3), *ájasram* (sc. *agním*) hängt von *índhānaḥ* ab. S. und D. ziehen *ájasram* als adv. zu *índhānaḥ*, resp. *jarate*, S. zu TS. zu *nṛmáṇāḥ* (*triṣv api janmasu nṛmaṇā nṛṣu yajamāneṣu mano 'nugrahabuddhir yasya*). Uv. und M. nach Śat.: ‚der menschenfreundliche (Prajāpati) den unvergänglichen (Agni) im Wasser sc. erzeugt'. M. hat noch eine zweite Erklärung, die mit S. zu TS. übereinstimmt. – d. Subjekt der Priester. *jarate* besser zu *jṛ* 1. *jarate: stauti* Dur., S., *jarāparyantaṃ paricarati* S. zu TS., *janayati* Uv., M. *svādhī́ḥ: suprajñaḥ* Dur., *svāyattacittaḥ* S. zu TS. – 2 a. *trayā́ṇi* sc. *dhā́ma* aus b. S., Uv., M. ergänzen *rūpāṇi* zu *trayāṇi*. Jedenfalls sind die in Str. 1 aufgeführten Formen des Agni als Sonne, Feuer und Meerfeuer gemeint, wie auch S. zu TS. richtig bemerkt. *tredhā́*: ‚an den drei Orten: Erde, Luft und Himmel' S., ‚dreifach geteilt' Uv. – b. s. 10, 80, 4; 3, 55, 4. TS. liest *sádma víbhṛtam*. *dhā́ma: sadmāni sthānāni* S., *janmāni* Uv.[1] – *víbhṛtā* vom *vihāra* der Opferfeuer (so auch S., Uv., M.), vgl. 5, 11, 4 *agníṃ náro ví bharante gṛhégṛhe*. – c. Agnis Geheimname ist nach Uv., M. *yaviṣṭha*, nach S. zu TS. *deveddha, manviddha* u. s. w. TS. 1, 6, 22. – d. *útsam*, vgl. 10, 5, 1, = *abrūpaṃ prathamam avasthānam* Uv., nach M. das Wasser, aus dem er als Blitz kommt.

3. Hier ist die Reihenfolge: Meerfeuer (a), Blitzfeuer (b), Sonne (c); nach S. Meerfeuer (a), Sonne (b), Blitzfeuer (c). – a–b. Vgl. 1, 95, 3 (dort ist *samudré* und *apsú* verschieden); 10, 125, 7. S. ergänzt als Subjekt zu a den Varuṇa, in b den Sonnengott; Uv., M. in beiden Pādas wiederum den Prajāpati (nach Śat. 6, 7, 4, 5; vgl. *nṛmáṇāḥ* in 1). Ansprechender ist S. zu TS. Danach ist *īdhe* 1 sg., unter *nṛmáṇāḥ* und *nṛcákṣāḥ* der Opfernde

[1] Mit Berufung auf Nir. 9, 28.

(der Priester) zu verstehen und zu den Lokativen in a–b *tasthivámsam* aus c heraufzudenken. – d. TS. liest *ṛtásya yónau mahiṣā́ ahinvan* (vgl. ṚV. 9, 86, 25 und dazu 9, 73, 2). Zur ṚVlesart vgl. 6, 8, 4 *apā́m upásthe mahiṣā́ agṛbhṇata*. Die *mahiṣā́ḥ* sind die Götter, nach S. hier und zu 6, 8, 4 die Götterscharen wie die Marut. Die Deutung in Śat. a. a. O. ist wertlos. Die *mahiṣā́ḥ* sind in 1, 64, 7 die Marut, in 7, 44, 5 die Götter überhaupt, die Priester in 9, 73, 2; 86, 25; 97, 57; 10, 5, 2. – 4. VS. 12, 6; TS. 1, 3, 14, 2. Agni als Waldfeuer (S.). – a. *krandatīva hi parjanya stanayan* Śat. 6, 7, 3, 2. – c–d ist nach S. das Blitz- oder das Waldfeuer. – c. *īm* ist wohl richtiger als acc. du., sc. *rodasī*, zu fassen und *vi-khyā* unter 3 zu stellen. *idaṃ sarvaṃ vikhyāpayati* Śat. a. a. O., *īm idaṃ svena dagdhaṃ vastujātaṃ vyakhyat* | *vividhaṃ paśyati* S., *sadya īm tadānīm eva, vyakhyat: vividhaṃ jagat prakhyāpayati* S. zu TS., *idaṃ sarvaṃ vikhyāpayati* Uv., *idaṃ sarvaṃ vividhaṃ prakāśayati* M. – 5 a. *dharúṇo rayīṇā́m* 1, 73, 4; 10, 5, 1. – b. *sómagopā́ḥ* (vgl. Str. 12): ‚Schützer des Somaopfers' S. zu TS., M.; nach Uv. sei entweder gemeint: die Dhiṣṇya-Feuer schützen den Soma oder er schützt die Somaopferer. – c. ‚Als Sohn der in der Schnelligkeit des Ausreibens bestehenden Kraft' S. zu TS. – *apsú rā́jā*, nach S. zu TS. als Blitzfeuer, nach Uv. in der Form des Varuṇa, unter Verweisung auf 5, 3, 1. – d. ‚Zur Morgenzeit für das Agnihotra angezündet' S. – 6 a. *víśvasya ketúḥ*, ‚als Erkennungszeichen für jedes lebende Wesen in Form des Feuers' Uv. *bhúvanasya gárbhaḥ* heisst in 10, 168, 4 der Wind. Danach M. nach Uv.: ‚in allen Wesen in Form des Windes wie ein Embryo steckend, denn er bewegt sich als Hauch in den Wesen'. Agni heisst auch *gárbho ródasyoḥ* 10, 1, 2. – b als Sonne (Uv. und M.). Vgl. 3, 6, 2. – c–d. Der Paṇimythos, vgl. 1, 71, 2. Nach Uv. Agni in der Form des Indra.

7 a. Vgl. 1, 60, 4. *uśík: havīṃṣi kāmayamānaḥ* S., *anugrahapūrvam asmān kāmayamānaḥ* zu TS., *kāntaḥ* M., ‚geliebt oder weise' Uv. – d. Vgl. *bhānúbhir nákṣati dyā́m* 10, 3, 5. – 8. VS. 12, 1; TS. 1, 3, 14, 5. a. *rukmaḥ suvarṇasadṛśaḥ* S. zu TS. – b. *śriye vibhūtyai, āyuḥ* ‚Gänger', *durmarṣam* ‚unübertrefflich leuchtend' (adv.) S., *śriye* ‚um den Leuten Glück zu spenden', *durmarṣam āyuḥ* ‚unverkürztes oder unüberwindliches Leben', *rucānaḥ* ‚wünschend' M. (so auch S. zu TS.). – 9 b. *apūpám:* den Puroḍāśa (S.). – c. TS. *pratarám; pratarám:* ‚den besten Opferer' S., *atitarām* Uv. Vgl. 6,47,7. – d. *sumnám* (TS. *dyumnám*) = *sukham* S. und M. – 10 a. *tám:* ‚den Opferer oder Sänger' S., ‚den Opferer' M. und S. zu TS. *sauśravaséṣu* ‚an solchen Handlungen, bei denen schöner Ruhm ist' S., ‚bei rühmlichen Opfern' Uv., M. – d. S. ergänzt *putreṇa, putraiḥ; jātena:* ‚mit der Schar leiblicher Söhne', *janitvaiḥ:* ‚mit Scharen von künftigen Enkeln und Urenkeln' Uv. – 11 a. *tvā́m* zu *yájamānāḥ*. – b. *vásu* das Subst., *vā́ryāṇi* Adj. – d = 4, 1, 15 d; 16, 6 d. Wieder der Paṇimythos. Vgl. 7, 90, 4; 2, 21, 5. *uśíjaḥ: medhāvino devāḥ* S., *dhanasādhyāni karmāṇi kāmayamānāḥ* S. zu TS. – 12 c–d = 9, 68, 10 c–d (Schlusshemistich desselben Dichters).

X, 51. Agni Saucīka. ‚Als seine Brüder dem Vaṣaṭruf erlegen waren, ging Agni Saucīka ins Wasser und hatte dort mit den Göttern die in den folgenden Liedern enthaltene Unterredung' Anukr. ‚Als seine Brüder dem

in den Vajra verwandelten Vaṣaṭrufe[1] und den Opferfuhren für die Götter erlagen, da entfernte sich der jüngste Agni namens Saucīka von den Göttern aus Furcht vor dem Vaṣaṭrufe und den Opferfuhren und ging ins Wasser. Er wurde von den Fischen entdeckt und führte mit den Göttern, die gekommen waren, um ihn zu suchen, in den folgenden drei Liedern eine Unterredung' (S. nach Anukr.). Den Itihāsa von der Flucht Agnis erzählen TS. 2, 6, 6, 1; Kauṣ. Br. 1, 2; Śat. 1, 2, 3, 1; MS. III, p. 102, 10. Die Götter sprechen die ungeraden, Agni die geraden Strophen.

1. Nir. 6, 35. a. *úlbam:* die im folgenden beschriebene Hülle S. *sthávíram: atyantaṃ sthūlam* S., *cirantanam* Dur. – c. *bahudhā́: bahuprakāram* S., *anekeṣv abhidhāneṣu vartamānāḥ* Dur. Der Sinn ist, dass er wie auf der Erde so auch im Wasser bald da, bald dort aufleuchtet. – d. *tanvàḥ,* nämlich die einzelnen Feuer. – 2. Agni spricht aus seinem Wasserversteck. Die Frage knüpft an 1 c–d an (S.). – c. Mitra und Varuṇa hier als die Führer der Götter (*devānāṃ purato vartamānau* S.) angeredet. – d. *samídhaḥ:* Agni meint, dass er im Wasser gar nicht zu sehen sei, weil hier nicht Holz, sondern Wasser sein Brennstoff sei (vgl. *abindhana* vom unterseeischen Feuer). R. fasst *samídhaḥ* hier als die Flammen, S. als Adj. zu *tanvàḥ* im Sinn von *dīptāḥ*. *devayā́nīḥ:* die Brennhölzer als Wagen Agnis gedacht, auf dem die Götter fahren, *devayānasādhanabhūtāḥ* S. – 3 b. *óṣadhīṣu,* wo Agni auch sonst versteckt ist. – c. *aciket* nach R. und Gr. zu *ci*. – d. Richtiger wohl: aus einer Entfernung von zehn *ant°* durch (seine Hülle) schimmernd. ‚*antaruṣyam* ist der verborgene Wohnplatz und dieser ist zehnfach, über diesen hinwegleuchtend' S. – 4. ‚Nachdem er konstatiert hat, dass die Götter ihn erkannt haben, gibt er in dieser Str. den Zweck seiner Verborgenheit an' S. – b. *evá:* ‚in der früheren Weise' S. *átra* sc. *hotré*. – c. *níviṣṭāḥ:* ‚im Wasser' S. – d. *etám ártham:* ‚das Geschäft des Opferfahrens', *ná ciketa:* ‚kenne ich nicht, bin damit nicht einverstanden' S. – 5 a. *mánuḥ:* ‚der opfernde Mensch oder König Manu' S. – b. *araṃkṛ́tyā,* sc. *yajñam,* ist wohl zu *mánuḥ – yajñákāmaḥ* zu ziehen, wie auch S. in seiner ersten Erklärung tut.

6. ‚Jetzt gibt Agni den Grund seiner Flucht an' S. – a. *ártham etám,* s. Str. 4. – b. *ánv ávarīvuḥ:* ‚haben der Reihe nach gewählt, so wie ein Wagenfahrer seinen Weg wählt' S. – c. *tásmāt* sc. *arthā́t*. – d. Vgl. 4, 58, 6. – 7 a. *āyur āyuṣyam* S. – 8. Nir. 8, 22; Kauṣ. Br. 1, 2. ‚Hiermit kündet Agni die für das Opferfahren (ihm) zu gewährenden Geschenke (*utkocāni* nach Rājā-Rāmaśāstri) an' S. – a. *kévalān:* ‚nicht mit anderen Göttern gemeinsam oder restlos' Dur. – b. ‚Und gebet mir von jedem Opfer, wie Reisfladen u. s. w., die *ūrjasvantam,* durch nochmaliges Aufgiessen (von Schmalz) nahrhafte (*sāravantam*), die Sviṣṭakṛt benannte Portion', oder *ū́rjasvantaṃ havíṣo bhāgám* als Apposition zu *prayājā́n, anuyājā́n* S., *ūrjasvantaṃ rasavantam* Dur. – c. ‚Und die, die Essenz des Wassers bildende oder aus diesem entstandene Opferbutter, aus der die Schmalzportionen (*ājyabhāga*) bereitet werden, und den aus den Kräutern entstandenen *puruṣa* gebt als Anteil' S. Dur. ist verdorben. Das zweite *ca* sollte nach *óṣadhīnām* stehen. ‚Und das Opferschmalz, das der Geist (das

[1] Vgl. Śat. 1, 3, 3, 14.

Beste) der Wasser und Kräuter ist'. Es ist die Butter gemeint, die ein Extrakt der von den Kühen genossenen Wasser und Kräuter ist. Vgl. MBh. 1, 18, 28 *tatas tasya samudrasya taj jātam udakaṃ payaḥ | rasottamair vimiśraṃ ca tataḥ kṣīrād abhūd ghṛtam* und Nīl. dazu: *yathā kṣāram akṣāraṃ vā jalaṃ gavi tṛṣṇādirasaṃ prāpya kṣīraṃ bhavati tadvat.* – 9. Nir. 8, 22. a–b. *tasmād āhur āgneyāḥ prayājānuyājā āgneyam ājyam iti* Kauṣ. Br. 1, 2.

X, 52. Nach der Anukr. wird die Unterredung zwischen Agni und den Göttern fortgesetzt, doch kommt in dem ganzen Lied nur Agni zum Wort. Ebenso nach S. Im späteren Ritual muss nach Śat. 1, 5, 1, 26 der neugewählte Hotṛ mit der ersten Str. sein Amt antreten. Daraus schliesst L., dass das Lied ein Zwiegespräch zwischen dem menschlichen Hotṛ und Agni als dem göttlichen Hotṛ ist. Der erstere spräche Str. 1 und 3. Dieser Interpretationsversuch, so fein gedacht er ist, würde das Lied aus dem engeren Zusammenhang des Itihāsa von der Flucht des Agni herauslösen, obwohl dieser Itihāsa deutlich in Lied 53 seine Fortsetzung findet. Die Angaben der Anukr. werden also doch wohl zu Recht bestehen, obwohl die Auslegung der wichtigsten Str. 2 und 3 im einzelnen ganz unsicher bleibt. Agni hat sich erbitten lassen und tritt sein Amt nach langer Pause an. Er fühlt sich noch als Neuling und bittet die Götter um Instruktion (1), aber er besinnt sich – halb im Selbstgespräch, halb im Zwiegespräch mit den Göttern – alsbald darauf, wie er früher von diesen als der beste Opferer eingesetzt wurde (2) und welches seine Aufgaben seien (3–4), und schliesslich entwickelt er in Str. 5 kurz sein ganzes Programm. Die Schlussstrophe ist als Itihāsastrophe anzusehen, die das Lied resümiert.

1a–b. *yáthā – yát* doppeltes Relativ: wie und was (woran). – 2. Agni gibt sich selbst die belehrende Antwort auf Str. 1. Er hat schon früher diesen Sitz als der bestopfernde Hotṛ eingenommen, und die übrigen Götter haben sich wie früher in die anderen Priesterfunktionen zu teilen. – a. Vgl. 5, 1, 5. 6; 6, 1, 2. 6. – b. Vgl. 5, 58, 3c–d; 10, 122, 5; 3, 13, 6. Alle Götter und die Marut erscheinen hier als das Kollegium der Feuerpriester, das in 4, 7, 1 mit *dhātṛ́bhiḥ* bezeichnet wird. – c. ‚Denn die Aśvin waren die Adhvaryus der Götter' TS. 6, 2, 10, 1 u. ö. – d. ‚Der Brahmán, Brennholz ist vorhanden, dieses ist euer beider (gen. subj.) Opfergabe'. Der Brahmán (c) ist entweder Agni selbst (vgl. 7, 7, 5 *ásādi vṛtó váhnir ājaganvā́n agnír brahmā́ nṛṣádane vidhartā́*) oder Bṛhaspati. Seltsam S.: ‚*samit* = *samiddha*, d. h. der Mond soll Brahman sein. Und dieser entzündete Mond soll für euer Opfer zu dem von euch besorgten Adhvaryugeschäft die Opfergabe sein. Denn der mit dem Soma identische Mond wird geopfert. Oder so zu konstruieren: das Opfer, das euch beiden, die ihr das Adhvaryugeschäft besorget habt, geopfert werden muss, das soll euch sein. Dies ist die Erklärung der Worte: euer ist das Adhvaryugeschäft'.

3. Nir. 6, 35. Nochmals legt sich Agni zwei Fragen vor: was gilt Agni dem Yama (der ihn nach 10, 51, 3 mit gesucht hatte), d. h. also den Manen und Menschen, und was gilt er den Göttern? Wiederum beantwortet er sich selbst diese Fragen, und zwar die erste in c: er ist für das tägliche Opfer und für das monatliche Manenopfer unentbehrlich. Auf die

zweite Frage gibt d die Antwort: die Götter haben ihn zu ihrem Opferfahrer bestellt. Ganz richtig bemerkt S.: ‚also sprach Agni zu sich selbst'. – a. *kír u sá yamásya* wer, d. h. was ist er dem Yama? – b. *ápy ūhe* kann kaum von *apyūhé* in 7, 104, 14 getrennt werden. *kám* für wen, als was? Vgl. *paṇḍitaṃ manyamānāḥ* Kaṭhop. 2, 5; Muṇḍ. Up. 1, 2, 8; MBh. 1, 90, 23; *atha ced aśaknuvantaṃ manyeta* Ait. Ār. 3, 1, 4, 4. – *yát* ‚dass', *samañjánti*, nämlich ihn bei der Wiedereinsetzung. S. zieht *ūhe* zu *vah* = *vahati*, verbindet *ápi* mit *kám* und deutet dies als *hutam* (Yāska als *annam*) und ergänzt *haviḥ* zu *yát*. – c. ‚Täglich für das Agnihotra, monatlich für das Manenopfer. Andere aber erklären: täglich als Sonne, monatlich als Mond' S. Dur. wie S.s erste Erklärung. – d = 7, 11, 4 d. – 4 führt den Gedanken in 3 a näher aus. – b. Weil ich im Opferdienst viele Plagen erduldete. – c–d sind die begründenden Worte der Götter. S. richtig: *kayā manīṣayā dadhira ity ucyate*. – d = 10, 124, 1 b. *pañcayāmaṃ pañcavidhagamanam | pāṅkto hi yajñaḥ* S. *trivŕtam* bezieht er auf die drei Savanas, *saptátantum* auf die sieben Metren.[1] – 5. Agnis Gelöbnis als Antwort auf das ihm geschenkte Vertrauen. – *suvīraṃ suputraṃ ca* S. Eher: (und) einen guten Helden, wobei an den in c genannten Indra gedacht wird. – b ist eng mit *suvī́ram* zu verbinden. – 6. Wörtlich = 3, 9, 9.

X, 54. Indra. 1 a elliptisch, sc. verkünden wir (S.). *mahitvā mahattvenāgatāṃ kīrtim* S. Vgl. 10, 55, 5 c; 56, 7. – b. Vgl. 10, 55, 1. *bhīté*: ‚die vor den Asuras Furcht bekommen hatten'. Es handelt sich um das allgemeine Weltbeben, vgl. zu 2, 12, 2. – c. *dā́sam ójaḥ*, vgl. *ójo dāsásya* 8, 40, 6. – d. *tvasyai* klingt schon sehr an den in den Brāhmaṇas ausgesprochenen Gedanken an, dass beide, Götter und Dämonen, die Söhne des Prajāpati waren, Tāṇḍ. 18, 1, 2; Śat. 14, 4, 1, 1, oder überhaupt feindliche Brüder MBh. 5, 100, 18. ‚*tvasyai* der einen pr., nämlich der Opferer' S. Ebenso erklärt er *prajā́yai* in 10, 73, 5. Vgl. auch 6, 20, 10 *hán dā́sīḥ purukútsāya śikṣan*. – 2. Dur. II p. 219, 15. Die zweite Zeile kehrt wieder in der Str., die Śat. 11, 1, 6, 9–10 zitiert: ‚Darum sagt man, der Götter- und Dämonenkampf, wie er jetzt teils im Buch der Erzählungen,[2] teils im Buch der Geschichten[2] erzählt wird, sei nicht wahr . . . Deshalb sagt der Ṛṣi darüber: *na tvaṃ yuyutse katamac canāhar na te 'mitro maghavan kaścanāsti | māyet sā . . . yuyutse*. – b. s. 1, 55, 4. – d. s. 1, 32, 4; 176, 1. – 3 a–b. s. 6, 27, 3; 7, 99, 2; 8, 21, 7. – c. »Weil in der Schrift steht: ‚Vater Himmel, Mutter Erde', deshalb sind Himmel und Erde gemeint« S.

4 a–b. Vgl. 10, 55, 1–2 und 8, 80, 9. Es sind die Namen wie *vṛtrahán* gemeint.[3] Nicht unrichtig bemerkt S., dass die in 10, 55 erwähnten Körper, d. h. Formen des Indra darunter zu verstehen seien. – c. *tvám aṅgá . . . vitse* wie 10, 4, 4. – 5 c. Vgl. 10, 34, 6. – d. *ājñātā́* sc. *kāmasya*. S.: *prāpayitāsy abhilaṣitaṃ dhanam*. Vgl. 10, 55, 6. – 6 a–b. Das erste *jyótis* ist konkret (S. *ādityādike tejasi*), das zweite abstrakt, ebenso *mádhu* in b

[1] Ich verbessere im Kommentar *chandomayais tantubhiḥ*. – In 10, 124, 1 auf die sieben Priester oder auf die sieben Grundformen des Somaopfers bezogen.

[2] Zwei Literaturgattungen oder Bücher.

[3] Nach S. wäre hier *asuryà* s. v. a. die Asura vernichtend.

(S. *madhureṇa rasena madhūni somādimadhudravyāṇi*). Vgl. noch 6, 44, 23 *ayáṃ sū́rye adadhāj jyótir antáḥ* und 9, 97, 41; 10, 12, 7.

X, 55. Indra. 1. ‚In dieser Strophe wird von den in 10, 54, 4 angekündigten vier Namen der erste gepriesen' S. – a. Über die Geheimnamen der Götter s. 5, 5, 10; 9, 95, 2; 96, 16; 10, 45, 2. *nā́ma: śarīram* S. – b. sc. Himmel und Erde, vgl. 10, 54, 1. – c. ‚Damals hast du mit diesem Körper *abhīke,* in deiner Nähe die Erde, und den Himmel nach oben so, dass sie voneinander getrennt sind, gestemmt' S. – d. ‚Die bei deinem Bruder Parjanya die Stelle von Söhnen vertretenden Wasseransammlungen entflammend' S. Es können aber nur die Marut gemeint sein. Die Marut werden oft die Söhne des Rudra genannt, welcher danach als Bruder des Indra gegolten hätte. Doch werden die Götter untereinander allgemein als Brüder angesehen (z. B. Indra-Pūṣan 6, 55, 5; Agni-Varuṇa 4, 1, 2; Agni-Ṛbhus 1, 161, 1), resp. zerfielen sie in Väter und Söhne, AV. 1, 30, 2. In AV. 6, 4, 1 wird Aditi mit ihren Söhnen und Brüdern angerufen. – 2. Indra als der Schöpfer der Zeit und des ewigen Lichtes. – c. Dem Pāda fehlen zwei Silben. S. verbindet *asya* mit *priyám.* – d. *pā́ñca* sc. *janā́ḥ* nach S.

3 a. Vgl. 2, 15, 2. S. ergänzt ‚mit seinem Leib oder seinem Glanz'. *mā́dhyam:* den Luftraum (S.). – b–c. Wie die Zahlen zu konstruieren und wer in b und c gemeint seien, ist nicht klar. L. denkt an Sonne, Mond, die fünf Planeten[1] und die 27 Nakṣatras. In den 35, das soll nach L. *pā́ñca – saptásapta* sein, sei Indra miteinbegriffen. Vgl. dazu MBh. 1, 210, 26. Nach S. wären die fünf Götter: Götter, Menschen, Manen, Asuras und Rākṣasa, die je sieben alle siebenfach vorkommenden Dinge, wie die sieben Marutscharen, die Sonnenstrahlen, die Sinne, die Welten u. s. w. Diese schaut er je zu ihrer Zeit mit den 34, mit der 34 zählenden Götterschar. Die 34 Götter seien die 8 Vasus, 11 Rudras, 12 Ādityas, Prajāpati, der Vaṣaṭruf und die Virāj. Diese Erklärung ist jedenfalls zu modern. *devā́ñ ṛtuśáḥ* auch 10, 2, 5; VS. 29, 10. Vgl. *devā́ñ ṛtúbhiḥ* ṚV. 10, 2, 4. – b wäre nach Bergaigne[2] zu übersetzen: ‚die fünfmal sieben Götter'. Oder ist gemeint: die fünf (Völker),[3] die Götter (und) je zu ihrer Zeit die je sieben (Flüsse)? Von den Flüssen heisst es 10, 75, 1 *prá saptásapta tredhā́ hi cakramúḥ.* Zu c s. auch 10, 127, 1. – 34 ist eine typische Zahl. Nach den Brāhmaṇas machen die 33 Götter (8 Vasus, 11 Rudras, 12 Ādityas, Himmel und Erde) mit Prajāpati zusammen 34 (Śat. 4, 5, 7, 2). VS. 8, 61 spricht von den 34 Fäden des Opfers, ṚV. 1, 162, 18 von den 34 Rippen des Pferdes. Ansprechend ist Bergaignes Erklärung[2]: Mit 34, mit dem Lichte sei s. v. a. mit 34 Lichtern, die sich gleichen und doch verschiedenen Gesetzen folgen, und diese 34 Formen des Lichtes seien eben die verschiedenen Götter. Richtiger wohl allgemein mit 34, mit Licht = mit 34fältigem Licht.

4. ‚Hier wird gelegentlich die dem Indra als Sonne zugehörige Uṣas gepriesen' S. – a. *prathamā́,* nach S. vor allen anderen Lichtern. – b. *yéna,* S. ergänzt *tejasā.* *puṣṭásya puṣṭám:* In den Brāhmaṇas würde man sagen: *puṣṭasya puṣṭatvam.* Alles *puṣṭám* wird erst im Lichte des Tages zu

[1] Vgl. auch Indian Thought 1, 194.
[2] La Religion Védique 1, 271.
[3] Vgl. 10, 178, 3; 4, 38, 10.

wirklichem *puṣṭám.* – c. Alle Morgenröten, also auch die nächste (jüngste) und entfernteste (längst vergangene), sind Schwestern, vgl. 1, 124, 9. Anders S. *jāmitvaṃ bāndhavam avaram avāṅmukham | asmadabhimukham ity arthaḥ . . . parasyāḥ | upari sthitāyāḥ.* Vgl. noch 1, 166, 13 *tád vo jāmitvám marutaḥ páre yugé.* – d. Vgl. 3, 55, 1 d. Die höhere Göttlichkeit (*asuratvám*) der Uṣas liegt also darin, dass sie als erstes Licht am ersten Welttag erschien, dass auf ihr alles Gedeihen beruht, und dass alle von der ersten bis zur jüngsten wie Schwestern einander gleichen. – 5. AV. 9, 10, 9 (mit Varianten), TĀr. 4, 20, 1; MS. 4, 9, 12; Tāṇḍ. 9, 6, 3. Nir. 14, 18. ‚In dieser Strophe wird Indra als mit der Zeit identisch gepriesen.' – a–b. ‚Den Veranstalter von allem, Kampf u. s. w., den im Kampfe viele Feinde zum Laufen bringenden jungen Mann, verschlingt das Alter auf Befehl Indras' S. Nir. und Bṛh. Dev. 7, 81 beziehen die Strophe auf Sonne und Mond. ‚Den jungen Mond verschlingt der altersgraue Sonnengott' Nir. Die Strophe galt schon im AV. für ein Rätsel (*brahmodya*) und wurde verschieden gedeutet. Im Ritual wird sie gesprochen, wenn der Droṇakalaśa oder der Mahāvīratopf zerspringt. *dadrāṇám* wird in Tāṇḍ. 9, 6, 4 zu *dṝ* ‚zerspringen' gezogen. Im Zusammenhang des Liedes ist die Strophe auf das periodische Verschwinden des Mondes zu beziehen, das ein Werk des mit der Zeit identifizierten Indra ist. Unter den vielen sind die Sterne zu verstehen. – c. *mahitvā mahattvenopetaṃ kāvyaṃ sāmarthyam* S. Vgl. 10, 54, 1. – d. Koordinierte Satzstellung; Sinn: der gestern noch lebte. ‚Vom Alter erreicht, stirbt er. Er lebt, d. h. regt sich am nächsten Tag (*hyas!*), d. h. er erscheint wieder in einer anderen Geburt' S.

6. Indra als Sonnen-*haṃsa* (= *jagatprāṇabhūtaḥ sūryaḥ* S. zu AV. 11, 4, 21; vgl. auch AV. 10, 8, 17; 13, 3, 14). – a. *śākmanā śakmanā balena śākaḥ śaktaḥ | svaśaktyaiva sarvaṃ kartuṃ śakta ity arthaḥ* S. – *aruṇáḥ suparṇáḥ* 10, 30, 2. – b. *á* elliptisch, sc. kommt (S.). *ánīḷaḥ,* von der rastlosen Sonne, vgl. *sanát sánīḷaḥ* 1, 62, 10. ‚Der kein Nest baut, denn Indra lässt sich nirgends wie Agni beim Opfer nieder' S. – c–d. Übergang zum gewöhnlichen Indralied. – c. *cikéta:* ‚als seine Aufgabe kennt' S. – d. Vgl. 10, 54, 5. – 7. An 1 anknüpfend. a. *ebhiḥ,* ‚mit den Marut' S., richtiger: durch die M. – c–d. Sinn: Die Besiegung des Vṛtra war eine so grosse Tat, dass die Marut, auch ohne unmittelbar in den Kampf einzugreifen (s. 1, 165, 6), als blosse Zuschauer und Ermunterer (Ait. Br. 3, 20, 1) des Indra ihren Ruhmesanteil bekamen. – 8 a. *yujā marutāṃ sāhāyyena* S. – c. *divá á* nach S. ‚vom Himmel kommend', besser: bis zum Himmel wachsend, nach 8, 6, 40 *vāvṛdhāná úpa dyávi.* Oder *divá á* ist mit *nír adhamat* zu verbinden nach 1, 33, 7 *ávādaho d i v á á dásyum uccá* und *prá yád d i v á ḥ . . . nír avratāṅ adhamaḥ* ib. 5, *nír adhamo dásyum* ib. 9.

X, 62. 1–6 alle Götter oder die Aṅgiras, 7 alle Götter, 8–11 die Dānastuti des Sāvarṇi. – In Ait. Br. 5, 14 (vgl. TS. 3, 1, 9, 14, und Śāṅkh. Śr. 16, 11, 29 *yathā nābhānediṣṭho mānavo aṅgirahsu saniṃ sasāna*) wird erzählt, dass die Söhne Manus ihren Bruder Nābhānediṣṭha vom Erbteil ausschlossen. Manu weist ihn schliesslich an die Aṅgiras, die gerade ein Sattra feierten, aber stets am sechsten Tag stecken blieben. Sie werden ihm, wenn er ihnen die beiden Sūkta dieses Tages lehre, zum Dank tausend

(Kühe als Dakṣiṇā) geben. Nābh. begibt sich zu den Aṅgiras und redet sie mit den Worten *prati gṛbhṇīta* u. s. w. (dem Refrain der Str. 1–4) an. Dieser Itihāsa ist in dem ersten Teil des Liedes 10, 62 dichterisch verarbeitet. In Str. 1–4 bietet sich Nābhānediṣṭha (vgl. Str. 4) den Aṅgiras als Priester an; in 5–7 lobt er ihre Freigebigkeit und dankt für die geschenkten Tausend. Daran schliesst sich in 8–11 die Dānastuti auf König Manu Sāvarṇi, der aber nicht mit Manu, dem Stammvater der Menschen, identisch ist, vielmehr als historischer König und nach Str. 10 als Zeitgenosse und Verbündeter von Yadu und Turvaśa anzusehen ist.[1] Vermutlich aber hat gerade wegen des Namens Manu der Dichter seinem Loblied auf den freigebigen fürstlichen Patron jene Geschichte von Nābhānediṣṭha als Vorspiel und Hauptstück vorausgeschickt und lässt darin diesen Manusohn selbst redend auftreten. Durch diese geschickte Verknüpfung zweier Ereignisse, der gegenwärtigen Dakṣiṇā und jener ersten Dakṣiṇā, die zurzeit und auf den Rat des alten Vaters Manu geschenkt wurde, erscheinen in dem Liede auch beide Manus fast wie eine einzige Person. In Ait. Br. 6, 27, 10 heisst das Lied ein *nārāśaṃsa.*

1 a. *yajñéna dákṣiṇayā* Asyndeton. S.: *yajanīyena haviṣā dakṣiṇayartvigbhyo deyayā samaktāḥ saṃgatāḥ.* – b. *amṛtatvám ānaśá* 4, 36, 4. – c. *bhadraṃ kalyāṇaṃ karma* S. – 2. Der Paṇimythos. *pitáraḥ,* vgl. 4, 1, 13. – b. *ṛténa,* vgl. 4, 1, 13; 2, 14. 16; 10, 138, 1. – 3 a–b. Nach Besiegung der Paṇis; sonst sind dies die Taten des Indra oder anderer Götter, vgl. 1, 7, 3; 51, 4; 8, 89, 7; 9, 86, 22; 10, 156, 4 und zu b: 6, 72, 2; 1, 103, 2; 2, 15, 2; 6, 17, 7; 1, 62, 5; 8, 89, 5; 4, 42, 4. – 4 a. *nábhā:* ‚der vor euch stehende Nābhānediṣṭha' S., also Kurzname. – b. *dévaputrāḥ:* ‚ihr Söhne der Götter, Söhne des Agni' S. – c. *subrahmaṇyám* ‚die vorzügliche Erleuchtung im heiligen Wissen' S. – 5. Nir. 11, 17. a. *vírūpāsaḥ: anyonyaṃ varṇato rūpataś ca nānārūpā bhavanti* S. Vgl. 3, 53, 7. – b. *áṅgirasaḥ* ist gen. sg., gemeint ist des Agni. – d. *agnitvam āpannasyāṅgiraso 'dhi sakāśād ye jajñire* Dur. – 6 b. *diváḥ,* vgl. 3, 53, 7 b. – d. *maṃhate:* ‚schenkt mir Reichtum' S. 7. Nochmals der Paṇimythos, vgl. 10, 25, 5. Offenbar wird das Opfer der Aṅgiras hier direkt mit der Wiedereroberung ihrer Herden in Verbindung gebracht. – c. *sahasraṃ sahasrasaṃkhyākaṃ dhanaṃ sattrapariveṣaṇam* S., vgl. Ait. Br. 5, 14, 3. *aṣṭakarṇyàḥ: vistṛtakarṇāḥ | upalakṣaṇam etat | vyāptasarvāvayavā gāś ca* S. (die Ergänzung ist richtig).

8 a–b. *ayáṃ mánuḥ,* der gegenwärtige König und Patron des Dichters. Das Verhältnis der Manus im ṚV. ist allerdings noch dunkel. Vgl. besonders 8, 51, 1 mit 52, 1. An der ersteren Stelle heisst Manu der *sáṃvaraṇi,* was an *sávarṇi* in 10, 62, 11 und *sāvarṇyá* ib. 9 erinnert, und in der anderen Stelle *vívasvat.* – b. *tókmeva:* ‚wie mit Wasser benetztes Saatkorn' S. – c. ‚Tausend Kühe samt 100, d. h. vielen Rossen' S. – d. *sadyó dānā́ya máṃhate* auch 6, 45, 32. – 9 a–b. Vgl. die *yajñagāthā* Ait. Br. 8, 23, 7 = Śat. 13, 5, 4, 14 *divaṃ martya iva hastābhyāṃ nodāpuḥ pañca mānavāḥ.* – 10. *góparīṇasā: gobhiḥ parivṛtau bahugavādiyuktau* S. – 11 a. *grāmaṇīḥ,* vgl. TBr. 1, 1, 4, 8 *mános tvā grāmaṇyàḥ* – b. *sū́ryeṇa* mit der aufgehenden

[1] Manu Sāvarṇi ist nach späterer Auffassung ein jüngerer Bruder des Manu Vaivasvata und eröffnet das achte Manvantara, Viṣṇu Pur. 3, 2, 14. In Āśv. Śr. 12, 10, 10 ist Sāvarṇi der Eponymos eines Gotra. Über die *sávarṇā* als untergeschobene Frau des Vivasvat s. ṚV. 10, 17, 2.

Sonne an Glanz, vgl. 5,33,10; 37,1; 4,4; 1,98,1; 123,12; 9,111,3. Die Dakṣiṇā wurde am Morgen überreicht, vgl. zu 1,113,18. – d. *áśrāntāḥ:* ,in den Geschäften nicht müde, alle Arbeit tuend' S.

X, 68. Bṛhaspati. Das ganze Lied AV. 20,16,1–12. Das Lied trägt ausgesprochenen Kāvyacharakter. Die Kunst besteht vornehmlich in den für unseren Geschmack gesuchten, nach indischen Begriffen aber gewählten Gleichnissen und Bildern.

1. TS. 3,4,11,3. a–b. *vā́vadataḥ* zieht S. als gen. sg. zu *abhríyasya*. Es ist aber nom. pl., gehört zu beiden Vergleichen in a wie in b und enthält in beiden das tert. comp.[1] Zu a vgl. besonders 10,67,3. Unter den Vögeln sind danach die ,wachsamen' Gänse zu denken. S. zu ṚV. denkt an die Feldhüter, die durch Geschrei die Vögel von der reifen Saat verscheuchen; in AV. aber besser an die Vögel, die sich selbst durch Geschrei vor den Jägern u. s. w. schützen. – c. Zum Bild vgl. 8,14,10; 6,44,20. *mádantaḥ śabdāyamānāḥ* S. – 2a–b. Die Wiedervereinigung der Aṅgiras mit den eroberten Kühen unter dem Bild einer Hochzeit. Beide Glieder des Vergleiches sind unvollständig. Bṛhaspati (auf das in Str. 1 geschilderte Geschrei der Aṅgiras zu Hilfe kommend) führte diese mit den Kühen zusammen, wie Bhaga einen Freiersmann (mit einer passenden Frau). Bhaga als Ehestifter auch 10,85,23 *sám aryamā́ sáṃ bhágo no ninīyāt,* AV. 6,74,1 u. ö. Während in 10,85,23 Aryaman gleichfalls der Ehegott ist, muss *aryamáṇam* hier in appellativer Bedeutung gefasst werden. – c. Fortsetzung des Bildes in a–b. Zu *anakti* ist nochmals *sám* aus a zu ergänzen. *sam-añj* bedeutet ,kopulieren', durch eine symbolische Salbung zusammenfügen (S. nicht unrichtig: *saṃgamayati*), so in Pār. Gs. 1,4,14 und in dem dabei gesprochnen Hochzeitsspruch ṚV. 10,85,47 *sám añjantu víśve devā́ḥ sám ā́po hṛ́dayāni nau* = Mantrabr. 1,2,15. Im späteren Ritual giesst bei diesem Spruch der Brautführer Wasser auf das Haupt der Neuvermählten, Gobh. 2,2,15. *jáne mitrā́ḥ* (der Hausfreund) ist der *jánya,* der Brautwerber und Brautführer. Vgl. 2,6,7 *jányeva mitryaḥ* und 8,23,8 *mitráṃ ná jáne súdhitam;* 10,27,12 *svayáṃ sā́ mitráṃ vanute jáne cit;* 10,22,1 *kásminn adyá jáne mitró ná śrūyate.* Umgekehrt wird der Freund gesalbt, sobald er die Ehegatten handels- und herzenseinig gemacht hat, nach der vielfach an unsere Strophe erinnernden Stelle 5,3,2 *añjánti mitráṃ súdhitaṃ ná góbhir yád dáṃpatī sámanasā kṛṇóṣi.* – d. Worte der ungeduldigen Aṅgiras.

3a. *sādhvaryā́ḥ* von den befreiten Kühen. So heissen die befreiten Gewässer in 10,43,8 *aryápatnīḥ. atithinīḥ: atithitarpakāḥ* S. zu AV. – c–d. *párvatebhyaḥ,* aus dem Berg des Vala. *vitū́ryā: nirgamayya* S. Zu *vitū́ryā* und *sthivíbhyaḥ* vgl. 10,27,15 *náva paścā́tāt sthivimánta āyan dáśa prā́k sā́nu ví tiranty áśnaḥ*[2] und dazu wieder 1,117,16 (6,62,7). – 4. Indem er die Opferstätte wieder mit Milch versorgt (überschwemmt), wird er in b und d mit dem Blitz verglichen, der das verdorrte Erdreich mit Regengüssen aufwühlt und durchfurcht. – b. Gemeint ist: wie ein Blitz

[1] So S. zu TS.

[2] Der ganze Passus gehört danach zweifellos zum Paṇimythos.

aus heiterem Himmel. Wörtlich: wie die Sonne vom Himmel den Feuerstrahl schleudernd.[1] Ganz so in 1, 186, 9 *yád eṣāṃ sudíne ná śárur víśvam ériṇaṃ pruṣāyánta sénāḥ.* Weitere Beispiele bei Pischel, Ved. Stud. 1, 112; dazu noch RV. 4, 3, 1. Vgl. auch 10, 67, 5. – *dyóḥ* ‚vom Himmel' S. *arkáḥ: ādityaḥ* S. zu AV. – d. Auch hier ist das Wasser nur Vergleich und das Bild die Fortsetzung von b. Zu *vi bibheda* ist im Upameya *aśmānam* zu ergänzen, vgl. 10, 67, 5; 6, 65, 5; 4, 16, 6; oder es ist *tvácaṃ valásya* gemeint. ‚Er zerriss mit den Hufen der Rinder die Oberfläche der Erde' S. Wie die Kühe mit dem Regen, so wird in 2, 23, 18; 10, 67, 5 die Berghöhle mit dem Ozean verglichen. – 5. Vgl. 10, 67, 4; 4, 50, 4. *jyotiṣā tamasāvṛte parvatavivare kṛtena sūryeṇāntarikṣāt tamo 'pājat* S. Die Sonne steckte ja mit in der Felshöhle nach 10, 67, 5; 68, 9 u. ö. S. zu AV. versteht aber unter *antárikṣāt* den Raum, d. h. die Berghöhle. – d. Das eine *á* ist überflüssig.

6 b. *arkaiḥ: raśmibhiḥ* oder *mantraiḥ* S.; das letztere ist richtig, vgl. Str. 9 und 3, 31, 11. – c. *páriviṣṭam* nach S. doppelsinnig = *bhakṣyam* und *parvate paṇibhiḥ parivṛtam.* Der Doppelsinn liegt wohl eher in *ādat* (von *ad* und *ā-dā*): wie die Zunge das von den Zähnen fertiggemachte (d. h. gekaute) isst, so packte er den fertigen (zu *pari-viṣ*) – *dadbhiḥ dantaiḥ pariviṣṭaṃ paritaḥ khāditaṃ maṇḍakādilakṣaṇam annaṃ jihvā yathā atti tadvad valanāmānam asuram ādad abhakṣayat* S. zu AV. – 7. Bṛhaspati erinnert sich noch der einzelnen Namen der Kühe, die, während sie eingeschlossen waren, brüllten, d. h. auf seinen Ruf reagierten, vgl. 4, 1, 16. – b. *gúhā* wird wie ein Adj. gebraucht: am Ort, der verborgen. Vgl. *padáṃ ná gór ápagūḷham* 4, 5, 3. *párvatasya* zu *usríyāḥ* (s. Str. 5) oder aus dem Vergleich in c *gárbham* zu supplieren, s. 3, 31, 7. – 8. Nir. 10, 12. a. *mádhu* Honig = Milch = Kühe, S. *golakṣaṇam,* vgl. Str. 4; nach D., der der vergleichenden Mythologie vorgreift, das Wasser der Wolke. – d. *vikṛ́tya,* sc. *valam* S. Vgl. 10, 67, 6 *valám . . . karéṇeva v i c a k a r t ā r á v e ṇ a* und Str. 9 b. *viraveṇa vividhena śabdena,* aber zu AV.: an ihrem Gebrüll als Merkzeichen sie erkennend.

9 a. Vgl. 10, 67, 5; 1, 62, 5. – c. *góvapuṣaḥ:* ‚dessen Leib rinderartig ist, des von Rindern umgebenen' S., ‚des Stiergestalt tragenden' S. zu AV. Er hätte danach in Stiergestalt die Kühe bewacht. – d. sc. *gāḥ* S. – 10 a. *muṣitá* s. 10, 67, 6. – b. *akṛpayat* nach S. s. v. a. gab heraus. Zu *bṛ́haspátinā* ist nochmals *muṣitāḥ* zu ergänzen. – d. *uccárātaḥ* conj. im Sinn des fut. – 11. Das zurückgewonnene Licht wird wieder in der Welt eingerichtet, wie auch sonst nach dem Dämonenkampf, vgl. 10, 124, 7 a. – 12 a. Auch hier wird Bṛhaspatis Stimme mit der Donnerstimme verglichen. *abhriyāya* ‚dem in den Wolken, d. h. in der Luft befindlichen' S. – b. *pūrvīḥ: bahvīr ṛcaḥ* S. beide Male. Vgl. 3, 6, 7 *uṣó vibhātīr ánu bhāsi pūrvīḥ* und 3, 15, 3 *tvám . . . ánu pūrvīḥ kṛṣṇā́su agne aruṣó vi bhāhi.* Grassmann und Oldenberg (SBE. 46, 272) ergänzen hier und in 6, 39, 4 *uṣasaḥ.* Vergleicht man aber 3, 15, 3 mit TS. 5, 1, 7, 4; 5, 1, 8, 6 *tásmād agníḥ sárvā díśó 'nu vi*

[1] Oder ist eine Interpretation möglich, bei der *arkí* wie in 10, 68, 9; 6, 65, 5 (vgl. *rávu* 1, 62, 4; 71, 2; 4, 50, 5; 10, 67, 6; *viravá* 10, 68, 8) die *vácāṃsi* (4, 16, 6) des Bṛhaspati und seiner Gefährten bezeichnet?

bhāti, so liegt näher, *diśaḥ* zu ergänzen.[1] Zu *pūrvīḥ,* wenn es allein steht, ist stets das naheliegende, zum Verb passende feminine Substantiv zu ergänzen, hier also *vācaḥ* (Gr. und L. *gāḥ*[1]), aber in 6,39,4 ganz deutlich *uṣasaḥ* mit S. – d. *nṛ́bhiḥ* S. mit den Dienern.

X, 70. Āpram.[2] 1. Gottheit: das Brennholz oder das entzündete Feuer (Anukr. zu 1,13). Stichwort: *samídham.* Vgl. 7,2,1. – a–b. *juṣasva – práti haryā,* vgl. 1,144,7; 8,44,2; 10,122,2. – c. Auf der Erhöhung der Erde = der erhöhten Feuerstätte. – d. *devayajyā devayāgena hetunā* S. – 2. Narāśaṃsa (nach S. ein Name des Agni). – 1,188; 3,4; 9,5; 10,110 haben an dieser Stelle den Tanūnapāt; 2,3; 5,5; 7,2 und 10,70 den *nárāśáṃsa;* 1,13.142 beide nacheinander, vgl. Nir. 8,22. – c. *namasā stotreṇa saha* S. – 3. Gottheit *iḷaḥ* (nom. pl.). In Wahrheit eine Agnistrophe mit dem Stichwort *īḍ.* – d. Vgl. 7,11,1. – 4. Das Barhis. – b. *drāghmā drāghimnā* S. *tiraścā́* und *drāghmā́* sind Gegensätze: in der Länge und Breite. – c. *asme asmadīyaṃ barhiḥ* S. – d. Vgl. 6,4,1. – 5. Die göttlichen Tore (des Opferplatzes). – b. *pṛthivyāś ca yāvatī mātrāsti tāvatyā mātrayā vi śrayadhvam | vistṛtā bhavata* S. – c. *devā́m:* ‚von den grossen (*mahadbhiḥ*) Göttern bestiegen und eben darum selbst Gott, d. h. leuchtend' S. – d. Vgl. 7,2,5 *svādhyò vi dúro devayántó 'śiśrayū r a t h a y ú r devátātā. rathayúḥ* nach S.s richtiger Erklärung nom. sg. für nom. pl. = *rathakāmāḥ.* – c–d mit erotischem Nebensinn, vgl. 10,110,5. – 6. Nacht und Morgen.

7. Die beiden g ö t t l i c h e n P r i e s t e r, sonst immer *daívyā hótārā* genannt (auch VS. 20,42.62; 21,18; 27,18; 28,7.30.40; 29,32), nur in 7,2,7 *v í p r ā yajñéṣu mā́nuṣeṣu kārū́ mánye vāṃ j ā t á v e d a s ā yajadhyai* und hier *puróhitāv ṛtvijā.* Vgl. 10,66,13 *daívyā hótārā prathamā́ puróhitā;* 10,65,10 *daívyā hótārau;* TBr. 3,6,2,2 *daívyā hótārā mandrā́ pótārā kaví prácetasā;* ferner die *daívyā hótāraḥ* ṚV. 10,128,3 und die *daívyā ṛtvíjaḥ* 10,2,1. Nach Ṣaḍg. zu Anukr. 1,13 wären Agni und Āditya oder Agni und Varuṇa oder Varuṇa und Āditya gemeint, nach Yāska 8,11 der irdische Agni und der des mittleren Gebietes (= Vāyu D., und M. zu VS. 21,18; »mit Rücksicht auf die beiden menschlichen Hotṛ, nämlich den Hotṛ und den Maitrāvaruṇa, steht das Beiwort ‚die göttlichen' Hotṛs« D.), ‚dieser Agni und der mittlere' Uv. zu 21,18 u. ö.; nach S. zu 1,13,8 die beiden Agni, zu 1,142,8 dieser und der mittlere, zu 10,110,7; 66,13 Agni und Āditya. Wahrscheinlich ist der Ausdruck ein Ekaśeṣa. Der göttliche und menschliche Hotṛ würde wohl in den Āprīliedern passen (vgl. besonders 10,110,7), nicht aber in 10,65,10; 66,13. Danach doch eher von zwei Formen des Agni oder nach TBr. 3,6,2,2 der göttliche Hotṛ und Potṛ. – b. *dhā́māni:* ‚die die Opferspenden enthaltenden Opfergefässe auf dem Opferplatze' S. – 8. Die d r e i G ö t t i n n e n Sarasvatī, Iḷā, Bhāratī (‚Sarasvatī die Gattin Brahmans, Iḷā die Gattin Viṣṇus, d. h. die Erde, Bhāratī die Gattin des Bharata = Sonnengottes' Ṣaḍg.). Vgl. 10,110,8.

9. T v a ṣ ṭ ṛ als der Bildner des Tieres und seines Nachwuchses. – a. *cārutvaṃ kalyāṇarūpatvam* S. Tvaṣṭṛ und die *rūpā́ṇi* gehören eng

[1] Wollte man dies auch in 10,68,12 tun, so müsste man *anvā́-nu* übersetzen: brüllen nach.

[2] *āpram* heissen in der Anukr. diejenigen Āprīhymnen, in welchen an zweiter Stelle der *narāśaṃsa, āpriyaḥ* die, in welchen der *tanūnapāt* oder beide angerufen wurden. Vgl. zu 1,13.

zusammen, vgl. 1, 188, 9; 10, 110, 9; VS. 10, 30 und *viśvárūpam* ṚV. 1, 13, 10. Doch ist auch die frühere Erklärung von *cārutvá* durch ‚Beliebtheit‘ nicht unmöglich. – b. ‚Und weil du unser, der Aṅgiras, Freund wardst‘ S. Vgl. 1, 13, 10c. – c. Vgl. 2, 3, 9 *áthā devā́nām ápy etu pā́thaḥ*. Subjekt: Tvaṣṭṛ. Der Satz ist elliptisch, sc. *yan* oder *ihi* nach 5, 5, 9 *tvaṣṭar ihá gahi*, vgl. 9, 5, 9 *tváṣṭāram ... ā́ huve*. – d. Subjekt ist auch hier wohl Tvaṣṭṛ und der Sinn: gib das Tier willig hin zum Opfer, vgl. 5, 5, 9 *yajñéyajñe na úd ava*. Verschieden ist der Gedanke in 1, 188, 9 *téṣām naḥ sphātím ā́ yaja*. In 10, 110, 9 (*tám adyá hotar ... tváṣṭāram ihá yakṣi vidvā́n*), VS. 29, 9 (*bahóḥ kartā́ram ihá yakṣi hotaḥ*) ist der Hotṛ angeredet. Möglich wäre immerhin, dass in d der göttliche Hotṛ als Subjekt gedacht sei. ‚Wissend, d. h. Bescheid wissend, dass dieses diesem, dieses jenem gehört, opfere, übergib den Göttern die Speise‘ S. – **10.** Nir. 6, 7. Vanaspati, der als Opferpfosten verwendete Baum. Zum Gedanken vgl. 1, 13, 11; 142, 11; 188, 10; 2, 3, 10; 3, 4, 10; 5, 5, 10; 10, 110, 10; VS. 27, 21; 29, 10. – a. *raśanáyā niyū́yā* TBr. 3, 6, 11, 2. – b. Den Worten *devā́nām pā́tha úpa* entsprechen *devā́nām pā́thaḥ* 10, 110, 10; *pā́tho devébhyaḥ* 1, 188, 10; *úpa devā́n*[1] – *pā́thaḥ* VS. 29, 10; *úpa devā́n* ṚV. 3, 4, 10; *devébhyaḥ* 1, 13, 11; *devéṣu* VS. 27, 21; *yátra – devā́nām gúhyā nā́māni tátra* ṚV. 5, 5, 10. – c. *deváḥ* nach S. der Baum, aber vgl. 1, 142, 11 *agnír havyā́ suṣūdati*; 1, 188, 10 *agnír havyā́ni siṣvadat*; 2, 3, 10 *agnír havíḥ sūdayāti prá dhībhíḥ*; 3, 4, 10 *agnír havíḥ śamitā́ sūdayāti*; VS. 27, 21 *agnír havyám śamitā́ sūdayāti*, aber 10, 110, 10 *vánaspátiḥ śamitā́ devó agníḥ svádantu*; VS. 29, 10 *vánaspátiḥ ... agninā́ havyā́ svaditā́ni vakṣat*; TBr. 3, 6, 2, 2 *svā́dāt svádhitiḥ* u. s. w. Gemeint ist also Agni, der sonst (2, 3, 10; 3, 4, 10; 10, 110, 10; VS. 27, 21) in dieser Strophe *śamitṛ́* heisst oder neben diesem genannt wird. – **11.** Die *svāhā́kṛtayaḥ* (Ṣaḍg. die *viśve devāḥ* nach Ait. Br. 2, 13, 4). Agni ist auch in 1, 188, 11; 2, 3, 11; 3, 4, 11; 10, 110, 11; VS. 29, 11 Subjekt des ersten Halbverses resp. der ganzen Strophe. – a. *iṣṭaye yāgāya* S., was vielleicht richtig ist.

X, 75. Die Flüsse. Das Lied ist hauptsächlich der Sindhu und ihrem Stromgebiet geweiht. Andere Flüsse werden nur gelegentlich erwähnt. – **1** a–b. Vgl. 7, 98, 3; 10, 69, 9. – c. *saptásapta tredhā́* wörtlich: je sieben dreimal, d. h. 21, eine Multiplikation zweier typischer Zahlen. Die Redensart auch AV. 4, 16, 6. ‚Die Flüsse, je sieben werdend, flossen dreifach, auf Erden, in der Luft, im Himmel‘ S. – d. ›Der Sindhu genannte Fluss, an Stärke alle anderen übertreffend, ‚fliesst‘, so ist zu ergänzen‹ S. Der Satz ist elliptisch, es ist aus *sṛ́tvarīṇām* ein *sasre* zu ergänzen; vgl. 2, 25, 1; 6, 18, 7; 7, 95, 1. – **2** a. Vgl. Prātiś. 150. Zur Sache 7, 87, 1. – c. *ádhi* zu *sā́nunā* trotz 10, 4, 3 (s. 1, 144, 5), vgl. *ádhi ṣṇúnā* 4, 28, 2 u. ö. – d. ‚Auf welchem erhöhten Wege gehend du über alle diese lebenden Wesen vor Augen herrschest‘ S., vgl. 4 d. Das Bild vom Heerführer, mit *jágatām* sind die anderen Flüsse gemeint. – **3** a. ‚Auf der Erde entstehend geht sein Lärm zum Himmel‘ S. – b. Vgl. 4, 17, 12 *yó asya śúṣmam muhukair íyarti*; 1, 165, 4 *śúṣma iyarti* und 10, 37, 4 *jágac ca viśvam udiyárṣi bhānúnā*;

[1] D. i. *devā́nām* mit Abfall der Endung oder mit Attraktion.

10, 140, 2 *úd iyarṣi bhānúnā*; 4, 45, 1 *bhānúr úd iyarti* (vgl. 4, 1, 17); 7, 34, 7 *úd asya śúṣmād bhānúr nárta*. – *śúṣmaḥ* – *bhānúm* 7, 3, 6. *úd iyarti bhānúnā* dem Sinn nach: ‚er lässt aufblitzen, strahlt aus'. Der *śúṣma*, die explosive Kraft, wird sonst mit Donner oder Blitz verglichen, 4, 10, 4; 6, 3, 8 und c.

4 a–b. Subjekt sind die *pravátaḥ* in d. Es sind, wie aus c–d ersichtlich, die Nebenflüsse zu beiden Seiten des Indus gemeint. ‚O Sindhu, zu dir kommen, wie die Mütter zum Sohn, rufend (tönend) die anderen Flüsse, wie die mit Milch versehenen Kühe, die frisch gekalbt haben' S. In a dienen die menschlichen Mütter, in b die Mutterkühe als Bild, vgl. 1, 186, 5; 8, 99, 6; 9, 86, 36 und 7, 2, 5 (hier von den Mutterkühen). – **5**. Nir. 9, 26. ‚Hier werden die sieben Hauptströme und ihre drei Nebenflüsse gepriesen' S. – b. *ā sacata: āsevadhvam* S. und D. – **6**. Der Satz ist elliptisch: ‚zuerst mit der Tṛ. vereint zu laufen, (dann) mit der Su. u. s. w. (nimmst du), o Sindhu, mit der Kubhā die Gomatī, mit der Mehatnū die Krumu (auf), mit welchen (allen) auf einem Wagen, d. h. zusammen, du fährst'. S. dagegen macht die acc. *gomatīṃ krúmum* von *yātave* abhängig. Die Tṛṣṭāmā ist nach dieser Stelle der erste unter den Nebenflüssen des Indus. Gomatī und Krumu[1] sind ihrerseits Nebenflüsse der Kubhā (Kabul) bez. Mehatnū. Die Rasā, Kubhā, Krumu und Sindhu sind auch 5, 53, 9 beisammen als Flüsse des äussersten Westens, über die der Monsun kommt. ‚O Sindhu, um die immer laufende (*krúmu*) Gomatī einzuholen vom Gebirge herabgekommen, hast du dich zuerst mit dem Fluss Tṛṣṭāmā vereinigt, alsdann vereinige dich mit der Susartu u. s. w., mit denen du auf einem Wagen fahrend kommst' S.

7 a–b. Subj. die Sindhu (S.). ‚*ṛjītī* geradeaus gehend, *enī* weissfarbig, *jrayāṃsi rajāṃsi* die stark strömenden Wasser, *pari bharate* | *prabharati*' S. – c. Vgl. 6, 61, 13. – d. Vgl. *áśveva citrā́* von der Uṣas 4, 52, 2. – *vápuṣīva darśatā́*, vgl. *īkṣeṇyā̀so ahyò ná cā́ravaḥ* 9, 77, 3 und *citrā́m vápuṣāya* 3, 2, 15. – **8**. Die Strophe ist doppelsinnig. Die Sindhu, d. h. das anliegende Land, ist reich an allen diesen Dingen, und darum wird sie selbst als junge reiche Frau, die das alles besitzt, dargestellt. – b. *vājínīvatī* ‚stutenreich'. Die Rosse der Länder ostwärts des Indus sind seit alters berühmt, Lassen, I. A. 1², 352. – c. *ū́rṇāvatī*: ‚denn in ihrer Gegend kommt die Wolle vor, aus der die wollenen Gewänder gemacht werden' S. – ‚Die Bauern nennen *sīlamā* ein Kraut, aus dem Stricke gemacht werden zum Festbinden der Pflüge' S. – d. *madhuvṛ́dham*: ‚der Nirguṇḍīstrauch u. ä., diese sind an ihrem Ufer häufig' S. – **9**. Nir. 7, 7. – b. *asmínn ājaú*: in diesem Wettlauf mit den übrigen Flüssen; *saṃgrāme yajñe vā* S. – c. Vgl. 8, 101, 11; 6, 75, 6. *asya sindhurathasya* S., *udakarathasya* D.

X, 79. Agni. **1**. Nir. 6, 4. – c–d. Das Waldfeuer (S.). – **2**. S. macht aus den ‚getrennten (*ṛ́dhak* = *pṛthag nihite*) Augen' unnötigerweise Sonne und Mond. – b. *ásinvan* ‚nicht mit den Zähnen zerkauend' S. Vgl. 10, 4, 4c. – c. *paḍbhíḥ*: ‚mit den Füssen herankommend' S. – **3**. Nir. 5, 3. Das im Unterholz sich weiter verbreitende Waldfeuer. a–b. Die Worte *prá mātúḥ*

[1] Jetzt Kuram, deren Nebenfluss die Gambīla ist.

pratarám gúhyam icchán gehören zum Upamāna und zum Upameya. In letzterem ist mit S. unter der Mutter die Erde zu verstehen. *gúhyam* gleichfalls doppelsinnig: Dickicht und Schoss. ‚Das Versteck, d. h. auch die Wurzel dieser Pflanzen begehrend, kriecht er weiter, wie der Knabe, um die Muttermilch zu trinken, auf den Knieen kriecht' S. ‚Zum Dickicht der Mutter Erde, um die Pflanzen zu verbrennen, schleicht er . . . Wie der Knabe, um an der Mutter Brust zu trinken, zu der mehr als die anderen Glieder verhüllten Mutterbrust, an der Brust zu trinken wünschend, herankriecht, so kriecht Agni an einen kräuterreichen Quellenort der Erde, wie der Knabe an die Brust' D. – *pratarám* verstärkt *prá*. – c–d. Der Vergleich des Agni mit dem säugenden Kind wird fortgesetzt. D. denkt zu *avidat* als Subjekt: ‚irgend ein Ṛṣi oder ein anderer', S. den Agni. ‚Den wie gekochte Speise glänzenden saftlosen Baum fand er im Schoss der Erde. Was für einen Baum? Den die Luft oder die Mutter Erde mit den Wurzeln aufsaugenden' S. Als Objekt zu *avidat* ist *agnim* zu denken, das Subjekt aber ist zweifelhaft, vielleicht der feuerreibende Priester oder die Mutter. *sasáṃ ná pakvám* ist von *ririhvā́ṃsam* abhängig zu machen und *vīrúdhaḥ* aus b zu supplieren. *sasá* ist hier wohl die Milch, vgl. aber auch *yávo ná pakváḥ* 1, 66, 3. Daher erklärt R. *sasá* durch Kraut, Saatfeld.

4 b. *mātárā:* die Reibhölzer (S.). – d. *agnir eva vicetā bahudhā jānāti sa pracetāḥ sa eva jānāti* S. – 5 a. *tṛṣu kṣipram* S. – b. *púṣyati* nämlich mit Holzstücken (S.). – c. *tásmai: tam ity arthaḥ, ví cakṣe: vipaśyati* S. – d. *viśvátaḥ pratyáṅ* vgl. 1, 144, 7; 2, 10, 5; 7, 21, 1; TBr. 2, 7, 7, 3. 6. – 6 a. *tyájaḥ: krodham, énaḥ: pāpaṃ ca* S., der die Stelle auf den Khāṇḍavawaldbrand bezieht, vgl. 10, 142. Eher ist *tyájaḥ* eine Anspielung auf die bekannte Flucht des Agni. Die Angabe der Anukr., dass der Ṛṣi event. Agni Saucīka sei, lässt gleichfalls auf einen Zusammenhang mit diesem Mythos schliessen, s. 10, 51. – c–d. *akrīḷan krīḷan:* ‚an einem Ort sich nicht vergnügend, an anderem Ort sich ergötzend, zur Belustigung brennend' S. *áttave 'dán* ‚um (das Zerstückelte) auch ohne Zahn zu essen'. Nach S. das zu Essende, Speise, Holz u. s. w. essend. – c–d ist die Begründung der Frage in a–b. Als zerstörendes Element scheint Agni in Feindschaft mit den Göttern zu leben. – d. S. liest *cakartha. asi*, zum Rinderschlachten. – 7 a. Die Rosse sind die Flammen, nach S. die grossen Bäume. *vanejā́ḥ* ‚als der im Walde gross gewordene' S. – b. ‚Von den gradlaufenden, den Riemen vergleichbaren Schlinggewächsen umwunden. Im Fall des wirklichen Pferdes von den straffen Riemen festgehalten' S. – c–d. Zum Schluss ist wieder das Opferfeuer gemeint. *sám ānṛdhe:* wächst gehörig, *párvabhiḥ* ‚durch die Holzstücke' S.

X, 80. Agni. Jeder Pāda beginnt mit einer Form von *agní*. – 1. Vgl. VS. 22, 22. – b. *karmaniṣṭhāṃ yāge 'nanyacittam* S. – c ist Satzparenthese. Während er die Welt durchwandert, teilt er die Gaben aus. – d. sc. gibt, oder mit S.: macht. – 2 a. *ápnasaḥ* setzt den Gedanken in 1 fort. *samídh* das Brennholz, das man ihm bringt. – b. Vgl. 3, 3, 4c; 7, 4. *āviṣṭavān svatejasā* S. – 3. Wundertaten des Agni. – b. Über *járūtha* s. 7, 1, 7; 9, 6. – c. Vgl. 1, 116, 8. *gharme 'ntar ṛbīse 'vasthitam* S. – 4. TS. 2, 2, 12, 6. – a. *vīrápeśāḥ* m. statt n. – b. *sanóti:* ‚der tausend Kühe als Dakṣiṇā empfängt'

S. — c. Das Bild des *tantu.* Gemeint ist der durch das Opfer bewirkte Anschluss an den Himmel. Vgl. 10, 57, 2 *yó yajñásya prasā́dhanas tántur devéṣv ā́tataḥ;* TBr. 2, 4, 2, 6 *ā́ tántum agnír divyáṃ tatāna | tváṃ nas tántur utá sétur agne* u. s. w. — *divi dyuloke havyaṃ yajamānair hutam ā tatāna | deveṣu vistārayati* S.; *svarge havyam asmadīyam ātatāna samantād vistāritavān* zu TS. — d. Vgl. 10, 45, 2 und *víbhṛtaḥ purutrā́* 3, 55, 4. ‚Agnis Körper (*dhā́māni*) sind an vielen Orten, auf den Feueraltären oder in den Häusern u. s. w. verteilt‘ S.

5 c. ‚Den Agni sehen die in der Luft fliegenden Vögel des Nachts, darum, so heisst es im Brāhmaṇa (TS. 5, 6, 4, 4), setzen sich des Nachts die Vögel nicht auf die Erde.[1] Oder: in den zum Waldbrand entfachten Agni fallen die in der Luft fliegenden Vögel‘ S. So besser, oder es ist aus d ein Verb wie ‚umkreisen‘ zu ergänzen. — d. Vgl. 9, 87, 9 *utá sma rāśíṃ pári yāsi gónām;* 9, 82, 5 *yáthā pū́rvebhyaḥ śatasā́ ámṛdhraḥ sahasrasā́ḥ paryáyā vā́jam indo.* — 6 a. Vgl. 10, 83, 2. — b. ‚Den Agni preisen die Menschen, die vom König Nahus abstammenden Geschöpfe‘ S. Zu *jātā́ḥ* (sc. *viśaḥ*) gehören die Ablative *mánuṣaḥ* und *náhuṣaḥ.* Es handelt sich um zwei verschiedene Stammväter der Menschheit. Vgl. 1, 31, 11; 10, 63, 1. Zu *ví* ist ein Verb zu ergänzen, vgl. AV. 4, 1, 4, wo aber *ví* zu *áskabhāyat* gehört, und *prá jātā́ḥ* 3, 4, 5. Zu *jātā́ḥ* gezogen würde *ví* ‚getrennt‘ bedeuten. — c. *gā́ndharvīm: vācam* S. Der Satz ist elliptisch, S. ergänzt ‚er hört‘; richtiger wohl: ‚er kennt‘. Zu *pathyā́m ṛtásya* vgl. *ṛtásya pā́thyā ánu* VS. 6, 12. — 7 a und b sind Parallelgedanken. Wie schon die Ṛbhus taten, so haben jetzt auch wir u. s. w. Vgl. 10, 39, 14; 3, 54, 17; 5, 2, 11; *agnaye brahma stotram ṛbhavo medhāvinas tatakṣuḥ | akurvan | vayaṃ ca* u. s. w. S.

X, 81. Viśvakarman. Die Weltschöpfung des Viśvakarman wird in vier Formen resp. Bildern, z. T. in Fragestellung, vorgeführt (1–4) und sodann Viśvakarman aufgefordert, dem Dichter alle seine Formen, unter welchen er die Welt schuf, zu offenbaren und an Stelle der Menschen selbst das Amt des Opferers zu übernehmen, um unter Wiederholung jenes allegorischen Weltschöpfungsopfers (Str. 1) sich selbst, wie damals, ein seiner würdiges Opfer zu bringen (5. 6 a). Von 6 b an nimmt das Lied den Charakter eines gewöhnlichen Sakralliedes an. Es steht auch VS. 17, 17–23; TS. 4, 6, 2. — Vgl. Śat. 13, 7, 1, 1: ‚Das von selbst seiende Brahman mühte sich in heissem Bemühen. Es dachte bei sich: ‚Das heisse Bemühen kann nicht ewig dauern. Wohlan, ich will mich in den Kreaturen und die Kreaturen in mir opfern. Nachdem es so sich selbst in allen Kreaturen und alle Kreaturen in sich selbst geopfert hatte, erlangte es den höchsten Rang, die Herrschaft und Obergewalt über die Kreaturen‘, und ib. 14 ‚Eben dieses Opfer brachte Viśvakarman Bhauvana dar. Nachdem er es dargebracht hatte, erhob er sich über alle Kreaturen, wurde er dieses All‘. — Als Ṛṣi des Liedes wird von der Anukr. eben dieser Viśvakarman Bhauvana angenommen (s. zu Str. 1).

1. Nir. 10, 26. Viśvakarman, der Weltschöpfer, unter dem B i l d des

[1] Sondern in die Baumwipfel.

opfernden Ṛṣi. Die Kommentatoren legen in die Str. die Vernichtung und Neuschöpfung der Welt nach der späteren Theorie. V. habe die Welten in sich geopfert, d. h. eingezogen, und dann, als er allein war, im Verlangen nach Besitz, d. h. nach der Welt, diese wiedererschaffen und sei in die Herzen seiner Geschöpfe als Seele eingezogen. Das ist zu modern. Auch die erste Schöpfung konnte sehr wohl als ein Opfer verbildlicht werden, das der Urgott sich selbst – denn es war ja kein anderer Gott ausser ihm da (Str. 3) – darbrachte resp. für sich veranstaltete.[1] Aus dem ursprünglichen Bild ist die spätere Figur des Viśvakarman Bhauvana entstanden. Vgl. die Sage von Viśvakarman, der die ins Meer versenkte Erde mit Opfer suchte AV. 12,1,60, und vom König Viśvakarman Bhauvana, für den Kaśyapa die grosse Weihe vollzieht Ait. Br. 8,21,8–10; bezw. den Sarvamedha, Śat. 13,7,1,15–16. Der Vorgang in 10,81,1 wird daher auch als Itihāsa aufgefasst, so von Yāska: ‚Dazu erzählen sie einen Itihāsa. Viśvakarman Bhauvana opferte bei einem Sarvamedha alle Wesen, zuletzt opferte er auch sich selbst' Nir. 10,26. S. erklärt die Str. auf doppelte Art, entweder im Anschluss an Yāska *adhiyajñam,* rituell, d. h. als Opfer des Ṛṣi Viśvakarman, des Sohnes des Bhuvana, der als Hotṛ alle Wesen und dann sich selbst im Feuer opferte, oder *adhyātmam,* philosophisch, d. h. als Weltvernichtung und Neuschöpfung durch Gott, M. nur in letzterem Sinn, Yāska mythologisch, psychologisch und als Itihāsa (s. 10,26). – b–c. Fortsetzung des Bildes. *dráviṇam* im Bild Reichtum, den der menschliche Opferer erwünscht (*dráviṇam icchámānāḥ* 4,41,9; 10,45,11), im Upameya die Welt zum eigenen Besitz als Allgott. *dráviṇam: yajñaphalam* Uv., *jagadrūpaṃ dhanam* M., ‚den als Reichtum bezeichneten Besitz der Welt' S. *āśís* und *icchámāna* bezeichnen hier den *kāma* des Schöpfers (TS. 3,1,1,1 u. ö., vgl. auch 10,129,4), worauf besonders S. aufmerksam macht. – d. Die Beseelung der Welt durch den Allschöpfer. *prathamacchád:* ‚als erster, der einen materiellen Körper annimmt' Uv., ‚seine erste, einzige, zweitlose wahre Form verhüllt er' M., ‚seine höchste, unentfaltete, absolute Form verbergend' S. TS. liest *paramacchádo vára á. ávarān á viveśa:* ‚in die von ihm geschaffenen Herzen der Lebewesen ging er als Seele ein' S., ‚in Zweifüssler, Vierfüssler, Pflanzen u. s. w. ging er ein durch Umwandlung' Uv., ‚die nachgeborenen Unterarten wie unsereins durchdrang er' Dur. *ávarān* zeitlich und räumlich, denn der ausserweltliche Gott steigt in die Welt als Weltseele herab, vgl. Śat. 11,2,3,3 und AV. 10,7,8; 8,7; 11,4,21.22, wo es vom Prāṇa heisst: mit einer Hälfte erzeugte er die ganze Welt; welches ist aber das Erkennungszeichen seiner anderen Hälfte'?[2] *práthama-* und *ávara* sind Gegensätze.

2. Das Bild des Formers oder Töpfers. ‚Wie Gott die Welt erschafft, erklärt er nun durch Frage und Antwort. Denn auch im gewöhnlichen Leben pflegt ein Töpfer, der Töpfe u. s. w. anfertigen will, einen bestimmten Standort, wie Haus u. dgl., einnehmend, mit dem Rohstoff, wie Lehm, und mittelst der Werkzeuge, wie Drehscheibe, den Topf u. s. w. anzufertigen; so erhebt sich diese Frage auch bei Gott' M. mit Uv. und S.

---

[1] Vgl. 10,130,1 u. S. dazu und besonders 10,90,6 fg.
[2] Der ausserweltlichen.

Die Fragen sind mit S. natürlich als rhetorische zu verstehen. Das Metrum in a–b scheint gestört. *ārambhaṇa* nach den CC. die stoffliche Ursache. – c. *yátaḥ: yasmād adhiṣṭhānād ārambhaṇāc ca* S., = ‚als' Uv. und M., TS. liest *yádī*. Vgl. Str. 4b. – d. *mahinā́:* ‚durch seine Grösse' S., ‚nur durch seine Macht, ohne Werkzeug' zu TS., *aiśvaryeṇa* Uv., *svasāmarthyena* M. – 3. Śvet. Up. 3, 3; TĀ. 10, 1, 3. – Bild des Schmiedes. Die Str. ist nach Uv. und M. die Antwort auf 2. ‚In dieser Str. sagt er: weil er als Allseele kein Töpfer u. s. w. ist, vermag er auch ohne Standort zu schaffen' S. – c. Wohl: ‚mit seinen Armen als Schwingen', zum Anfachen des Feuers, wie 9, 112, 2. Cf. auch 3, 26, 4 und zum Bild 10, 72, 2. – d. *devá ékaḥ* wie 1, 32, 12.

4. Das Bild des Baumeisters. Die Str. auch TBr. 2, 8, 9, 6, wo die Antwort auf die Frage gegeben wird, in etwas anderem Sinn als vom ṚVdichter beabsichtigt ist, nämlich: ‚Das Brahman war das Holz, das Brahman der Baum, aus dem sie Himmel und Erde zimmerten. Ihr Verständigen, ich erkläre es euch verständig: auf dem Brahman fusste der, welcher die Welten befestigte. – a–b = ṚV. 10, 31, 7 a–b. ‚Denn im gewöhnlichen Leben geht ein Mann, der ein Haus errichten will, in den Wald, fällt dort einen Baum und baut mit dessen Holz das Haus. Was war das für ein im Walde gewachsener Baum, aus dem nach dem Beispiel jenes auch hier sie Himmel und Erde zimmerten'? S. zu TBr. In demselben Sinn S. zu ṚV. und M. – b. *niṣṭatakṣúḥ*, hier im pl. die Weltschöpfer (S.), d. h. die Gehilfen des Schöpfers (vgl. 10, 82, 4). – c. *manasā paryālocya pṛcchata*, so richtig Uv. – d. An 2 anknüpfend. – 5 a. *dhā́māni* eher: ‚die Formen des Schöpfers resp. der Schöpfung'. ‚Die Leiber' S., ‚Standorte' Uv., S. zu TS. *paramá, avamá, madhyamá* in der Schöpfung auch AV. 10, 7, 8. – c. sc. *tā́ni* oder *taiḥ*. *śíkṣā sákhibhyaḥ* auch 7, 27, 2; vgl. noch 3, 30, 15. ‚Diese deine sämtlichen Leiber gib den Freunden, uns, um (sie) bei der Opfergabe, während ich die Opfergabe vorstelle,[1] zu opfern' S. zu ṚV. ‚Diese genannten dreifachen *dhāmāni* gib den Freunden, den Opfernden' M. nach Uv. Dagegen S. zu TS.: ‚Alle diese Standorte lehre deine Freunde zwecks Opferspendung'. – d. Vgl. Str. 6. *tanvàm* zu *yajasva* wie zu *vṛdhānáḥ*, vgl. *yájasva tanvàṃ táva svā́m* 6, 11, 2 (vgl. 8, 11, 10), *svayáṃ yajasva divi deva devā́n* 10, 7, 6; *svayáṃ vardhasva tanvàṃ sujāta* 7, 8, 5. *tanvàm* mit *vṛdh* auch 10, 59, 5; 116, 6; 9, 73, 2; intrans. 7, 99, 1 *tanvā̀ vṛdhāna*. *svayám* in eigener Person, *tanvàm* dir (dich) selbst. ‚Du selbst deinen obengenannten dreifachen Körper durch Opfer stärkend. Unter diesem Hinweis auf die Dreiheit der Körper sind als die höchsten die Leiber der Götter u. s. w., als die mittleren die der Menschen u. s. w. und als die niedrigsten die der Würmer, Maden u. s. w. verstanden' S. M. zieht *haviṣi* besser zum Folgenden. »In der gegenwärtigen Opferspende deinen Leib stärkend, opfere du selbst. Wie wäre es möglich zu sagen: ‚opfern wir'? Welcher Mensch wäre imstande, dir zu opfern? Darum sage ich: opfere dir selbst« M. Fast gleichlautend Uv. – TS. liest *juṣāṇáḥ* statt *vṛdhānáḥ*. ‚Opfere du selbst. Oder wer anders wäre ohne deine Beihilfe zu opfern imstande'? S. zu TS.

[1] Vgl. den Itihāsa zu Str. 1.

6. Nir. 10, 27. a. *haviṣā:* ‚durch mich, Viśvakarman, als Opfer[1] oder durch das von mir gespendete Opfer' S., ‚an meinem Opfer dich freuend' Uv. – b. ‚Verehre selbst Himmel und Erde, die von dir erschaffnen' S., ‚opfere selbst bei meinem Opfer der Erde, den auf Erden befindlichen Wesen und dem Himmel, den im Himmel befindlichen Wesen zu meinen Gunsten' M. nach Uv. ‚An diesem Opfer . . . dich stärkend, zum Allschöpfer werdend, wenn die Frucht (des Opfers) reift, opfere du selbst, vereinige dich selbst, durchdringe Himmel und Erde, werde alldurchdringend' D. TS. liest in b nochmals *tanúvaṃ juṣāṇáḥ* statt *pṛth° u° d°*. – c. *jánāsaḥ: sapatnāḥ* Nir., ‚die Nichtopfernden oder die Störer unseres Opfers' S., VS. und TS. lesen *sapátnāḥ*. Es sind diejenigen gemeint, welche nicht an die Superiorität des Viśvakarman über die gewöhnlichen Götter glauben, vgl. 10, 82, 7. – d. Ganz materiell. Zum Dank für die Erkenntnis soll uns ein reicher Patron zuteil werden. – 7. Auch VS. 8, 45. – a. *vācás pátim* (*mantrarūpāyā vācaḥ pālakam* S. zu TS.) vgl. Śat. 5, 1, 1, 16; 8, 1, 2, 9. – b. *vāje yajñe* S.

X, 82. Viśvakarman. VS. 17, 25–31; TS. 4, 6, 2. Das Lied behandelt die Weltschöpfung und die Frage nach dem Urschöpfer und dem Einen. – 1 a. *cákṣuṣaḥ pitā́,* nach S. Erzeuger des Körpers, der aus dem Aggregat der Sinnesorgane besteht, nach M. der Sinne. Es ist das geistige Auge gemeint, das in die Vorzeit sieht. *mánasā hí dhīraḥ* vgl. 1, 64, 1; 145, 2; 10, 71, 2. – b. *ghṛtám* ist Luptopamā, zugleich Anspielung auf das Schöpfungsopfer in 10, 81, 1. Die Welt ist im Anfang wie Butter, bis sie feste Form bekommt. S. bezieht *ghṛtám* auf das Urwasser. ‚Er erzeugte für Himmel und Erde *ghṛtam,* das Wasser, die sich neigenden befestigend, so ist zu ergänzen' Uv. und M. ‚Nach seinem Wunsch (*mánasā*) erzeugte er Himmel und Erde, die wie Butter den Lebewesen zum Genuss dienen' S. zu TS. – c. *pū́rve:* ‚die alten' S., ‚die ersten' zu TS. *ádadṛhanta: dṛḍhā abhavan* S. – 2. Nir. 10, 26. – a. *vímanāḥ: vibhūtamanāḥ* Nir., d. h. ‚alles Werk kennend' M. *vihāyāḥ: vastuto mahān* S. – b. *dhātā́* ‚Bestandgeber' M., ‚Erzeuger aller Wesen' Dur., S. zu TS.; *vidhātā́:* ‚Erzeuger' M., ‚Ernährer', S. zu TS., ‚Verteiler von Lebensunterhalt' D. *saṃdṛ́k:* ‚Beschauer der Wesen' Nir., Uv. und S., ‚der aufmerksame Beobachter der Gutes und Böses tuenden Lebenden' D., ‚allwissend' S. zu TS. – c–d. ‚In welcher Welt die sieben Ṛṣis mit Viśvakarman eins geworden sind . . ., in dieser Welt des Viśvakarman erreichen diese Männer die erwünschten Genüsse, deren Schauer Viśvakarman ist, d. h. die, welche Viśvakarman (bei sich) schaut, die sollen glücklich werden' M. ‚Und welche von diesen Wesen[2] lieb (*iṣṭá*) sind, dieses Viśvakarman göttliches Glück erlangten, . . . mit Viśvakarman eins geworden sind . . .' Dur. ‚In welchem höchsten Gott die sieben Ṛṣis eins sind, wie sie sagen. Die sieben Ṛṣis Marīci, Atri u. s. w., die als verschieden erscheinen, die waren alle vor der Schöpfung im höchsten

---

[1] Nach dem Itihāsa.

[2] So nach Yāska: ‚Und er ist der Beschauer der Wesen; die lieben unter diesen . . . freuen sich zusammen mit dem Wasser (*iṣ*), wo jene den sieben Ṛṣis gehörigen Lichter sind; über diesen steht Āditya; diese werden in diesem eins'. Dazu vgl. man S.s erste Erklärung.

Gott eine Einheit, so sagen die Kenner des Vedānta. Und der höchste Gott bereitet den sieben Ṛṣis u. s. w. die erwünschten, erwarteten Sitze auf ihren blossen Wunsch (*iṣā́*), und darüber freuen sich die grossen Ṛṣis' S. zu TS. Es ist wohl zu übersetzen: Die (dem Viśvakarman) lieben unter diesen (seinen Geschöpfen) erfreuen sich des Wunsches (Lohnes) dort, wo jenseits (des Gestirnes) der sieben Ṛṣis das Eine sein soll', d. h. im höchsten Himmel, jenseits der Sterne, in dem die Manen selig sind, vgl. AV. 18, 2, 48. Zu c ist noch zu vergleichen *rāyás póṣeṇa sám iṣā́ madema* VS. 4, 1; *iṣā́ mad* ṚV. 1, 185, 9; 7, 64, 3.

3. AV. 2, 1, 3 mit Var. a–b mit Var. VS. 32, 10 und Mahān. Up. 2, 5. – b. *dhā́māni,* vgl. 10, 81, 5; *devānāṃ tejaḥsthānāni* S., *sthānāni* Uv., M.; TS. liest *yó naḥ sató abhy ā́ sáj jajā́na* ,der uns das Seiende aus dem Seienden erzeugt hat'. – c. *nāmadhā́:* der eben als Vater den Göttern Namen gibt (Uv.). Vgl. *nā́ma dhā* ṚV. 5, 3, 10; TS. 1, 5, 10, 1; Śat. 6, 1, 3, 9. – 4. Nir. 6, 15. Hier erscheinen die Gehilfen des Viśvakarman, die *viśvasṛjaḥ* (vgl. 10, 81, 4), denen die Einzelschöpfung überlassen bleibt. Ihre Tätigkeit wird nach dem von 10, 81, 1 übernommenen Bilde gleichfalls als ein Opfer und sie selbst werden bildlich als alte Ṛṣis bezeichnet. Als seine Opferpriester gewannen sie durch Opfer für ihn oder für die Welt Besitz, d. h. die Güter der Welt (a–b); sie setzten die Sonne in den dunklen Raum (c) und schmückten so die ganze Welt (d). Der erste Welttag wird öfters mit dem Mythos von den Paṇis und von anderen lichtraubenden Dämonen in Verbindung gebracht, vgl. 7, 76, 4; 4, 1, 17; 10, 68, 11. – a–b. ,Die früheren, von Viśvakarman erschaffenen Ṛṣis Vasiṣṭha u. s. w. haben dieser Gesamtheit von Geschöpfen Reichtum, nämlich Wasser, oder alle Genüsse gespendet' M. ,Die von ebengenanntem Viśvakarman zuerst erschaffenen Schöpfer, die alle diese lebenden Wesen fertig machten, diese früheren Schöpfer eropferten, d. h. brachten ,für diese' erschaffene Welt Reichtum, alles Geniessbare zustande' S. zu TS. Zu *asmai* ergänzt nur S. zu ṚV. *viśvakarmaṇe,* alle anderen Kommentare sehen darin den dat. von *idám* ,diese Welt'. Beides ist möglich. D. liest *sámasmai* als ein Wort = *sarvasmin bhūtajāte.* – b. Es ist gemeint: ,wie die Sänger heutzutage'. *bhūnā́:* ,durch ein grosses Loblied' S., nicht (*ná*) zu viel, massvoll' Uv., M., ,durch ein 1000jähriges Sattra' D. – c. Zu konstruieren ist: *asū́rte rájasi, sū́rte niṣatté.* Unter *sū́rta* ist die Sonne zu verstehen. Die beiden ersten sind loc. des Ortes, die beiden letzteren loc. absol. ,Welche grossen Ṛṣis in der unbeweglichen (*asū́rte*) und beweglichen Welt, nämlich in der lebenden und leblosen, der unwandelbar fortbestehenden (*niṣatté*), die lebenden Wesen' . . . S. TS. liest *asū́rtā sū́rtā rájaso vimā́ne.*

5. Vgl. 10, 125, 7. S. zu ṚV. und TS. und M. ergänzen *īśvaratattvam* zu *yát,* Uv. *paraṃ brahma.* Mit *yát* ist das Eine in Str. 2 und 6, das Urding der Welt, gemeint. *kám* steht durch Attraktion für *kím.* Der Sinn ist: ,das, was über alles Existierende an Umfang und Alter hinausreicht, und was die Urwasser als Keim empfingen (vgl. 10, 121, 1. 7), was war das'? ,Welches Gottwesen im Herzen verborgen ist, das ist fern (d. h. weit verschieden) von Himmel und Erde und Göttern und Dämonen. Und in welchem Keime alle Götter vereinigt sind, welches ist dieser Keim, den die Wasser zuerst trugen? In dem von dem Wasser zuerst getragenen Keim

sind nach bekannter Lehre alle Lebewesen, Götter, Menschen u. s. w. Man weiss auch nicht, was dieser Keim ist' S. zu TS. Auch M. macht aus a–b und c–d zwei Sätze. – b. TS. liest *ásurair gúhā yát.* – c. *dadhre* nach M. zu *dhā,* nach S. und Uv., wie es scheint, zu *dhṛ.* – d. Vgl. Str. 6. *samápaśyanta: saṃgatāḥ parasparaṃ paśyanti* S., ‚mit Prajāpati zusammen diese Welt schauten' Uv. Vgl. die in Brahman enthaltenen Götter TBr. 2, 8, 8, 9. TS. liest *yátra devā́ḥ samágacchanta víśve.* – **6.** Die Antwort auf 5. Eben dieses Urding empfingen die Wasser als Keim. – a. *tám íd* wiederum mit Attraktion für *tád íd;* gemeint ist das *ékam* in c. S. ergänzt *viśvakarmāṇam* zu *tám,* was schliesslich auf das gleiche hinauskommt. Doch scheidet unser Lied, besonders in Str. 6, ausdrücklich zwischen Viśvakarman als dem Ungeborenen und zwischen dem ‚Einen'. Uv. M., S. zu TS. verbinden unmittelbar *tám gárbham: tam āścaryabhūtaṃ prathamaṃ garbham* Uv. *gárbha* ist der *hiraṇyagarbhá* in 10, 121, 1 und das Weltei bei Manu 1, 9, im RV. aber noch als Keim oder Leibesfrucht gedacht. – b. *yátra: garbhe* S., Uv., *brahmāṇḍagarbhe* S. zu TS. – c–d. Worin ruht nun aber jener Weltkeim, das E i n e, selbst wieder? Die Antwort gibt c: ‚im Nabel des Urgottes'. Und das Lied läuft auf die Identifikation des Viśvakarman mit jenem Urgotte hinaus. ‚Die Art seiner Befestigung wird erklärt: im Nabel des ungeborenen höchsten göttlichen Wesens, in der dem Nabel vergleichbaren Mitte seines Selbstes ist ein Keim (*ékam = kiṃcid bījam*) befestigt' S. zu TS. – *ékam: avibhaktam ananyabhūtam* Uv., ebenso M. mit dem Zusatz *kiṃcid bījaṃ garbharūpam.* S. versteht unter *ékam* das (Brahma) Ei und bemerkt: ‚denn das Ei befindet sich, ehe es gelegt wird, in der Gegend des Nabels'. – d = 7, 101, 4; ähnlich 1, 164, 13. *yásmin: aṇḍe* S., *bīje* M. und S. zu TS., *aje brahmaṇi* Uv. – TS. liest *idáṃ víśvaṃ bhúvanam ádhi śritám.* – **7.** Nir. 14, 10. Hier polemisiert der Philosoph gegen den vedischen Opferkultus. *idānīṃ viśvakarmā*[1] *manuṣyāṇām upadeśaṃ dadāti* Uv. – a. *tám:* den Viśvakarman nach S. und M., nach Uv. den höchsten Geist. *vidā́tha,* sämtliche CC. zu *vid* ‚wissen'.[2] – b. *anyát – ántaram:* ‚ein grosser Unterschied, der Geist ist der Erzeuger, ihr seid die Erzeugten; der Geist ist der Täuscher, ihr seid die Getäuschten' Uv. – TS. liest *bhavāti.* – c. ‚Von der dem Nebel ähnlichen Unwissenheit umhüllt' S. – d. Zur Bestimmung des Wortes *asutṛ́p* leistet das Bhāg. Purāṇa ausgezeichnete Dienste. Vgl. Bhāg. Pur. 11, 21, 28 *na te māṃ aṅga jānanti hṛdisthaṃ ya idaṃ yataḥ | u k t h a ś a s t r ā hy a s u t ṛ p o yathā n ī h ā r a c a k ṣ u ṣ a ḥ. asutṛp* bezieht sich auf die blutigen Tieropfer, wie deutlich aus Bhāg. Pur. 7, 15, 10 hervorgeht; *dravyayajñair yakṣyamāṇaṃ dṛṣṭvā bhūtāni bibhyati | eṣa mākaruṇo hanyād atajjño hy a s u t ṛ b dhruvam.* Nach S. soll *asutṛ́p* ‚den Bauch pflegend', resp. ‚die Lebensgeister pflegend', nach Uv. ‚putzsüchtig' (?) bedeuten.

X, 83. Manyu, der Zorn. Das Lied auch AV. 4, 32. – **1** a. *vajra sāyaka* (auch 10, 84, 6) ist offener Karmadhāraya wie 1, 32, 3; 84, 11. Das Ganze ist eine Metapher. *vajravat sārabhūta sāyakavac chatrūṇāṃ hiṃsaka* S. –

[1] Gemeint ist der Ṛṣi.

[2] In diesem Falle würde *vidātha* zu 1 *vid.* Kl. VI in Whitneys Roots gehören, wofür noch weitere Beispiele vorhanden zu sein scheinen.

b. *viśvam ānuṣák* auch 8, 26, 6. – 2. TBr. 2, 4, 1, 11. a–b. Alle diese wirken durch *manyu,* sind also Verkörperungen desselben. ‚Das Indratum von Indra u. s. w. besteht durch die Gnade des Manyu; weil er die Besiegung der Feinde verursacht, darum preist er ihn als die Seele aller' S. zu AV. *deváḥ:* ‚jeder andere Gott ist eben Manyu' S. zu AV. – b. *hótā,* nach S. der Agni, eher der menschliche Hotṛ durch seine Redegewalt. – c. Vgl. 10, 80, 6. – 3a. *abhīhi* ‚komm zu unserem Opfer' S. Wohl eher wie in 1, 80, 3:[1] geh los (auf die Feinde). – 4b. *bhāmaḥ kruddhaḥ* S.

5–7. Der eigentliche Zweck des Liedes: das stille Somaopfer eines aus Mutlosigkeit im Kampf Besiegten, der den *manyu* wiedergewinnen will. – 5a. ‚Weil ich dir nicht opferte, bin ich aus der Schlacht geflohen' S. zu AV.; ‚bin ich im Kampfe von den Feinden besiegt worden' zu ṚV. – d. *svá tanū́ḥ:* ‚Mein Körper werdend' S. Richtiger wohl: ‚in eigener Person'. – 6. Vgl. 10, 98, 2. a. *ayaṃ jano 'ham* S. – b. *viśvadhāyaḥ: viśvasya dhartaḥ* S., AV. liest *viśvadāvan.* – d. *bodhi* zu *budh* oder *bhū,* im letzteren Fall ist *āpéḥ* nom. sg. S.: *bandhuṃ budhyasva.* – 7. Vgl. 8, 100, 2. a. ‚Stelle dich auf unsere rechte Seite, um Beistand zu leisten' S. zu AV. – c. *dharúṇaṃ mádhvo ágram* auch AV. 7, 3, 1. – d. Vgl. den späteren *upāṃśugraha.*

X, 86. Eine dramatische Szene im echten Volkston. Vṛṣākapi, ein Affe und Bastard des Indra,[2] hatte wegen böser Streiche das Haus verlassen und besucht jetzt allein, ohne Indra, die Menschen, die ihn feiern und traktieren und darüber den Gott selbst schier vergessen. Bei ihrer vergeblichen Umschau nach Soma treffen Indra und Indrāṇī den ungezogenen Sohn nebst dessen Gemahlin bei einem Schmaus an. Hierbei entspinnt sich der folgende Dialog. Die Rollenverteilung ist nicht überall sicher. Nach Anukr. beteiligen sich an der Unterhaltung Vṛṣākapi, Indra und Indrāṇī. Das ganze Lied AV. 20, 126.

1. Nir. 13, 4. Indra spricht. Er will sogleich weitergehen und motiviert dies durch *hí.* Auch S. legt die Strophe dem Indra in den Mund. Der Sinn sei: ‚Obwohl die Sänger von mir aufgefordert sind, haben sie nicht gepriesen, sondern sie priesen nur meinen Sohn Vṛṣākapi'. Dagegen lässt Mādhavabhaṭṭa, ein älterer Vedaerklärer,[3] die Indrāṇī die Strophe sprechen: ‚Das für die Indrāṇī bereitete Opfer hatte ein gewisses Tier, das sich in der Umgebung von Indras Sohn Vṛṣākapi aufhielt, besudelt. Dabei spricht Indrāṇī zu Indra. In diesem Falle wäre der Sinn der Strophe: Die Opferer haben mit der Somapressung aufgehört, und meinen Gatten Indra preisen die Sänger nicht. Wo? An welchem Orte in den angewachsenen Reichtümern der Herr (*aryáḥ*) Vṛṣākapi sich ergötzte'. – d. *aryáḥ puṣṭéṣu,* vgl. 2, 12, 4. 5. *mátsakhā* vorwurfsvoll: ‚der mich doch sonst zum Genossen hat'. – e. Der Refrain ist chorartig. Vgl. Kauṣ. Br. 17, 4 *na vā indrād anyad uttamam asti.* – 2. Indrāṇī hält ihren Gemahl zurück, um erst mit Vṛṣākapi abrechnen zu können. – b. *áti vyáthiḥ: atyantaṃ calitaḥ* S. –

[1] Oratio recta der Götter oder der Marut im Vṛtrakampfe, vgl. Ait. Br. 3, 20, 1.
[2] *indrasya putraḥ śacīsapatnyāṃ jātaḥ* Ṣaḍg. zu dem Liede.
[3] Kaum der Bruder Sāyaṇas, sondern = Mādhavadeva bei Devarāja p. 4, 16.

3. Indra fragt nach dem Grund ihres Übelwollens. – d. sc. *kiṃ tvāṃ cakāra.* Vgl. MBh. 4, 53, 19 *kiṃ no gāvaḥ kariṣyanti dhanaṃ vā vipulaṃ tathā. irasya* ist stets intransitiv. *puṣṭimád vásu* auch 3, 13, 7.

4–6 ist Indrāṇīs Antwort, 4 ihre Drohung. a. *priyám* ‚den lieben Sohn' S. – 5. Indrāṇī erzählt, wie übel der Affe ihr mitgespielt habe. ‚Die mir, der Indrāṇī, von den Opferern zurechtgemachten lieben, mit Butter bestrichenen Opfer hat ein Affe in der Umgebung des Vṛṣākapi besudelt. Darum will ich seinen, des Herrn dieses Affen, des Vṛṣākapi Kopf alsbald abschneiden' S. Aber der Affe ist kein anderer als Vṛṣākapi selbst. *taṣṭáni* macht Schwierigkeit. Man könnte zunächst an Schmucksachen denken. Dann würden aber die Beteuerungen der Str. 6 unmotiviert in der Luft schweben. Darum habe ich daran gedacht, dass mit *priyá taṣṭáni* geradezu die in 6 und 8 aufgeführten Körperteile gemeint seien, in denen die Anziehungskraft des Weibes liegt. Vṛṣākapi hätte sich danach despektierlich über diese ausgesprochen, sie ‚schlecht gemacht'. Das Verbum *takṣ* wird öfters im weiteren Sinn gebraucht. Hier wäre unser ‚drechseln' zu vergleichen.[1] – b. Zu *adūduṣat* vgl. AV. 3, 9, 4 *śúnāṃ kapir iva dúṣaṇaḥ.* – d. Vgl. 7, 104, 7. – 6. Indrāṇī rühmt sich ungeniert dieser ihrer Reize. – c. *praticyavīyasī pumāṃsaṃ prati śarīrasyātyantaṃ cyāvayitrī nāsti* S. – d. Vgl. *útsakthī* VS. 23, 21. – 7. Vṛṣākapi ahnt, dass ihn nun die angedrohte Strafe ereilen werde. – c–d. Das sind eben die Körperteile, auf die er die Prügel bekommen wird. – d. *vīva yathā kokilādiḥ pakṣī*[2] *tadvad dhṛṣyati* | *harṣayatu* S. – 8. Vṛṣākapi bekommt nunmehr seine Tracht Prügel, und Indra legt sich mit Schmeichelworten und Str. 6 vollauf bestätigend ins Mittel. – b. Über das *jaghána* der Indrāṇī s. TBr. 2, 4, 2, 7 *triṅśád asyā jaghánaṃ yójanāni* | *upástha índraṇī sthávirаṃ bibharti.*

9. Nir. 6, 31. Indrāṇī enthüllt noch weiter die Ungezogenheiten des Vṛṣākapi. Auch das spricht mehr dafür, dass er ein böser Klatscher, nicht ein Sachbeschädiger war. a–b. Vgl. das ähnliche vedische Zitat in Kāś. zu P. 4, 1, 62 *aśiśum iva māṃ ayaṃ śiśur abhimanyate. avīrām: abalām* Nir. (= unverheiratet[3] D.). – c. *vīriṇī putravatī,* so richtig S.; ‚durch welchen Mann *vīriṇī?* Als Gattin des Indra!' Dur. – 10. Indrāṇī (oder Indra) spricht: sie ward doch stets als Heldenmutter gefeiert, wie sie selbst bei den Opfern gehört hat. – a. *nárī,* an Indra gerichtet: ‚deine Ehefrau'. a–b parataktisch, wo wir Hypotaxis erwarten. Zu *sámanam ava-gam* s. 6, 75, 5. – 11. TS. 1, 7, 13, 1; Nir. 11, 38. S. lässt Indra oder Vṛṣākapi die Strophe sprechen, D. den letzteren. Möglich wäre, dass Vṛṣākapāyī schon hier das Wort nimmt. Jedenfalls bestätigt der Sprecher, dass sie auch bei den ihm bekannten (*āsú*) Frauen als eine glückliche Gattin gepriesen werde. – a. *āsú* ‚unter den als glücklich bekannten Frauen' S.; ‚unter den Götterfrauen' zu TS. – 12. TS. 1, 7, 13, 2; Nir. 11, 39. Nunmehr ergreift Indra energisch Partei für Vṛṣākapi, dessen Gesellschaft er schon lange schmerzlich entbehrt habe. – c. *ápyaṃ havíḥ* (*apsu śṛtam adbhiḥ saṃskṛtam iti vā* Nir.) ist der in 15 erwähnte *manthá.* Es ist hier speziell der *udamantha* gemeint. – S. gibt eine doppelte Erklärung. Entweder spricht nach ihm

[1] Vgl. Grimm unter drechseln 2.
[2] Also zu *ví* ‚Vogel'.
[3] *aparigrahām.*

Indra oder Vṛṣākapi. Im zweiten Fall konstruiert er b so: ‚ich, V., ohne Indra, den Freund des V. *yásya* bezieht er in beiden Fällen – aber fälschlich – auf Indra. *idam upasthitaṃ havir deveṣu devānāṃ madhye yasya mamendrasya sakāśaṃ gacchati* S. – d. *devéṣu* ist – nach der Figur des Krähenauges – sowohl mit *priyám* (vgl. 1, 162, 16; 2, 41, 18) wie mit *gácchati* (vgl. 1, 1, 4; 18, 8; 125, 5) zu konstruieren. – **13.** Nir. 12, 9. Vṛṣākapi, über dieses Geständnis erfreut, fordert seine Frau auf, für Indra dessen Leibspeise zu bereiten. – d. Yāska ergänzt hier *kuruṣva*. – *kācitkarám* nach Nir. eine Fülle von Genuss bereitend. – **14.** Indra renommiert sofort mit seinem Riesenappetit und lässt durchblicken, dass er zum Braten auch reichlich Soma zu trinken pflege. – a. *hí* auf einen unterdrückten Gedanken sich beziehend: ‚viele müssen es sein, denn –‘. c. *utāpi cāhaṃ admi | tān bhakṣayāmi | jagdhvā cāhaṃ pīva it sthūla eva bhavāmīti śeṣaḥ* S. – d. Nämlich die Opferer mit Soma (S.). – **15.** Hier mischt sich deutlich Vṛṣākapāyī in den Disput; sie rühmt das Tränklein ihres Mannes, das den Soma reichlich ersetze. a–b. Vgl. 10, 28, 2. Das Bild ist gewählt, um den *mantha* dem Soma gleichzustellen, der oft mit dem in der Herde brüllenden Stier verglichen wird 9, 71, 9; 86, 7; 70, 7. Ganz anders S.: ‚Darauf spricht Indrāṇī: Wie ein scharfgehörnter Stier in der Herde brüllend die Kühe ergötzt, so ergötze du, Indra, mich, so ist zu ergänzen. Und, o Indra, deinem Herzen soll der Rührtrank, wenn er zur Zeit des Rührens der sauren Milch Geräusch macht, wohltuend sein, so ist zu ergänzen. Und der Soma, den dir, Liebe wünschend, Indrāṇī presst, auch dieser soll dir wohltuend sein.‘ – **16.** Das Wort *bhāvayú*,[1] das Vṛṣākapāyī von ihrem Mann gebraucht, erregt nochmals Indrāṇīs Neid und Zorn, und sie sucht in dem berührten Punkt Vṛṣākapis Leistungsfähigkeit gegen die des Indra herabzusetzen. – Die Strophe gehört zu den *abhimethinyaḥ* Śāṅkh. Śr. 16, 13, 10. – a. *sáḥ*, der Affe. S. allgemein: *sa jano neśe maithunaṃ kartuṃ neṣṭe na śaknoti yasya janasya kaprc chepaḥ sakthyā sakhinī antarā rambate lambate.* Vgl. Hitop. ed. Peterson p. 50 vom Affen: *tatas tasya muṣkadvayaṃ lambamānam* und ṚV. 8, 1, 34. – c. *sáḥ*: Indra. Dagegen S. *sa eva strījana īśe maithunaṃ kartuṃ śaknoti yasya janasya niṣeduṣaḥ śayānasya romaśam upasthaṃ vijṛmbhate vivṛtaṃ bhavati.* – **17.** Vṛṣākapāyī lässt nichts auf ihren Mann kommen und zahlt mit gleicher Münze heim. Dagegen S.: *pūrvoktavyatireko 'tra draṣṭavyaḥ | pūrvasyām ṛci yiyapsur indrāṇīndraṃ vadati atra tv ayiyapsur indra indrāṇīṃ vadatīty avirodhaḥ.* – **18.** Nunmehr klärt Vṛṣākapāyī, ohne Indrāṇī weiter zu beachten, Indra über den gegenwärtigen Schmaus auf. Ihr Mann habe zufällig alles Zubehör gefunden. – **19.** Dem Indra will es noch nicht recht in den Sinn, dass er heute um den gehofften Soma kommen und statt dessen mit dem *mantha* fürlieb nehmen solle. a–b. *vicākaśat: paśyan yajamānān, emi: yajñaṃ prati gacchāmi* S. – c–d. Der *pā́ka* ist Vṛṣākapi, der *dhī́ra* der erhoffte Somapriester und Sänger. *pā́ka – dhī́ra* sind auch sonst Gegensätze. *páśyanti dhī́rāḥ prácaranti pā́kāḥ* TBr. 2, 8, 8, 1; *pākyā̀ cit – dhīryā̀ cit* ṚV. 2, 27, 11. Zu *pākasútvanaḥ* ist *mantham* zu ergänzen. – c–d sind Ko-

[1] Vgl. dazu besonders Str. 23.

ordinierung für Subordinierung: ,ich trinke jetzt bei dem *p°*, während ich nach dem *dh°* ausschaue.

20. Nunmehr spricht Indra offen den Wunsch aus, Vṛṣākapi möge wieder nach Hause kommen, da der Weg zu ihm jetzt viel zu weit sei. a–b. *kṛntatraṃ kartanīyam araṇyam | yad yac ca dhanva ca kṛntatraṃ ca bhavati | mṛgodvāsam araṇyam evaṃvidhaṃ bhavati | na tv atyantavipinam | tasya śatrunilayasyāsmadīyagṛhasya ca madhye kati svit tā tāni yojanāni sthitāni | nātyantadūre tad bhavatīty arthaḥ* S. Zu *yójanā* vgl. 1, 35, 8 und Śat. 12, 2, 3, 12 *tāni vā etāni | yajñāraṇyāni yajñakṛntatrāṇi tāni śataṃśataṃ rathāhnyāny antareṇa.* Das dortige *antareṇa* entspricht unserem *ví.* – c. *nédīyasaḥ,* nämlich als sein bisheriger Aufenthalt. – **21.** Nir. 12, 28. Diese Strophe spricht Indra oder Indrāṇī, nach S. Indra: *āgatya pratigataṃ vṛṣākapim indro bravīti.* – b. *suvitāni kalyāṇāni tvaccittaprītikarāṇi karmāṇi kalpayāvahai | indrāṇy ahaṃ cāvām ubhau paryālocya kuryāva* S. Subjekt also das Götterpaar. – c. *yáḥ:* dir, der du, d. h. wenn du. – d. *pathá* auf unserem Wege, desselben Weges. – **22.** Nir. 13, 3. Die letzten beiden Strophen spricht der Erzähler. Anders S.: ,den zurückgekehrten Vṛṣākapi fragt Indra'.[1] – a. *údañcaḥ* gen Himmel oder gen Norden. *udgāminaḥ santo madgṛham ajagantana | āgaccha* S. Der Plural steht, weil es vier Personen sind. – c. sc. *abhūt.* – d. *kám*: ,zu wem'? ,Oder an welchen Ort'? S. – **23** a. Vgl. TBr. 3, 2, 2, 2 *mānavī hí párśuḥ svadhákṛtā* mit Bezug auf die zum Schneiden des *barhis* gebrauchte Pferderippe. Nach S. ist *parśu* eine *mṛgī,* die Tochter des Manu. – b. ,zwanzig Söhne' S. – c. S. fasst *bhala* als Pfeil, also = *bhalla,* und kommt zu einer ganz anderen Erklärung.

X, 90. Puruṣa. Das Lied auch VS. 31, 1–16[2]; TĀr. 3, 12; 1–15 in AV. 19, 6, 1–15. Cf. Śat. 13, 6, 1, 1. M. stimmt vielfach wörtlich mit S. überein. – 1–4. Der Urpuruṣa (*ādipuruṣa* bei S. zu Str. 5, der spätere *nara*) und seine Beschreibung. Ait. Up. 1, 1 erzählt, wie der Ātman zuerst die Welträume schuf und dann aus dem Wasser ein Mannsbild (*puruṣa*) formt und zur organischen Natur umbildet. Diese Stelle ist zum Teil ein Kommentar des folgenden Liedes, desgl. Śat. 6, 1, 1, 2–5. Der Puruṣa des ṚV. ist das als Mann gedachte Schöpfungsprinzip, das sich zur Welt auswächst. S. definiert den Puruṣa als den in der Summe aller Lebewesen bestehenden Körper des Brahma-Eies, namens Virāj. Vgl. noch Śat. 14, 4, 2, 1 *ātmaivedam agra āsīt | puruṣavidhaḥ.*

1 a. Tausend nach S. im Sinn von unendlich viele. ,Die Häupter aller Lebewesen sind, weil sie in seinem Körper enthalten sind, so gut wie seine' S. – c. *bhúmim:* ,nämlich die Kugel des Brahma-Eies' S., *bhuvanakośasya* (des Welteies) *bhūmim* Uv., *brahmāṇḍalokarūpām* M., ,die aus den sieben Inseln und Meeren bestehende Erde oder im weiteren Sinn die Elemente Wasser u. s. w.' S. zu AV.[3] VS. liest *spṛtvā*[4] (= *vyāpya* Uv.). – **2.** Puruṣa ist die ganze

[1] Nach der oben entwickelten Ansicht, dass der eigentliche Übeltäter ein Tier in der Umgebung des Vṛṣākapi sei.

[2] *asya bhāṣyaṃ śaunako nāma ṛṣir akarot* Uv.

[3] S. zu AV. erklärt den Puruṣa in doppeltem Sinne, als Opfergeist oder als Weltgeist.

[4] Vgl. Neumann, Die Reden Gotamo Buddhos I (1907), p. 35 und III (1902), p. 220.

Welt. – c. *amṛtatvásya: devatvasya* S., *devānām* zu AV., *mokṣasya* Uv. – d. Man konstruiere mit S. zu AV. und M. (zweite Erklärung): (und Herr über alles Lebende) ‚das durch Speise weiterwächst'. S. bemerkt dazu: ‚D. h. er ist Herr über die nicht aus einem Schoss geborenen Götter und über die Sterblichen u. s. w., die eine Umwandlung des Speisesaftes sind'. Dagegen S. zu ṚV. und M. (erste Erklärung): ‚weil er wegen der von den Lebewesen zu geniessenden Speise über sein Ursachestadium hinausgeht und in das Stadium der empirischen Welt tritt'.

3–4. Der Puruṣa ist sowohl extramundan (‚Ewiges') mit drei Vierteln als intramundan (die empirische Welt) mit einem Viertel. Zur Sache s. AV. 2, 1, 2; 10, 8, 13; 11, 4, 22. – 3. Zitiert Chānd. Up. 3, 12, 6. – d. sc. *vartate* S. zu AV., *tripāt pādatrayam* S. zu AV., *asya puruṣasyāvaśiṣṭaṃ tripātsvarūpam amṛtaṃ vināśarahitam* zu ṚV., *trayo 'ṃśāḥ* Uv. – 4 a. Dieser Dreiviertel-Puruṣa, der, vom Weltgetriebe frei, die Form des Brahman hat, der ging nach oben hinauf, war diesem durch die Unkenntnis verursachten Weltgetriebe entrückt S. und M. AV. liest *tribhiḥ padbhir dyā́m arohat.* Das ist wohl auch im ṚV. gemeint nach 3 d. Der Himmel bildlich für das von dieser Welt Unberührte. – b. *ihá:* ‚in dieser Welt'. ‚In der illusorischen Welt' S., ‚in der Dreiwelt als Keim, in den vier Elementen steckend' Uv. *púnaḥ:* ‚kommt immer wieder zum Vorschein' S. zu AV. – c. *tátaḥ,* aus dem übrigbleibenden Viertel. ‚Darauf, nachdem er in die illusorische Welt gekommen ist' S., ‚aus dieser Ursache' Uv. AV. liest *táthā.* – *víṣvaṅ:* ‚mannigfaltig als Gott, Mensch, Tier u. s. w.' S., ‚nach oben, unten, seitwärts' M.; ‚das Weltei ging auseinander, d. h. es entstand aus eben diesem Puruṣa' Uv. – d. ‚Auf Essendes, sich Nährendes, auf alle beseelten Lebewesen und auf Speiseloses, Unbeseeltes, wie Berge, Flüsse u. s. w., erstreckte er sich, indem er von selbst sich vermannigfaltigte, um beides zu sein' S. Uv. bezieht *sāśana* auf den Himmel, *anaśana* auf die Erlösung: ‚die ganze Welt für den Himmel und für die Erlösung entstand aus eben diesem'. AV. liest *aśanānaśané ánu: ‚aśanāḥ* Menschen und Tiere, *anaśanāḥ* Götter, Bäume u. s. w.' S. – 5. Mit dem den Keim der empirischen Welt bildenden Viertel lässt sich der Urpuruṣa von der Virāj (dem weiblichen Schöpfungsprinzip), die aus ihm selbst erzeugt war, als erstgeborenes (Str. 7) Individuum (der spätere *nārāyaṇa*) auf Erden neu gebären (vgl. 4 b). – a–b sind nach S. nähere Ausführung von 4 c. ‚Aus diesem Urpuruṣa wurde Virāj, der Körper des Brahman-Eies, geboren; aus Virāj, auf dem Körper des Virāj, eben diesen Körper zum Substrat machend, wurde Puruṣa, ein für den Körper des Virāj geltender Mann, geboren' S. Anders liest AV.: *virā́ḍ ágre sám abhavat virā́jo ádhi pū́ruṣaḥ.* Vgl. 10, 72, 4, wo dasselbe Verhältnis wechselseitiger Zeugung und Manu 1, 32 *dvidhā kṛtvātmano deham ardhena puruṣo 'bhavat | ardhena nārī tasyāṃ ca virājam asṛjat prabhuḥ.* S. zu AV. erklärt Virāj entweder so wie zu ṚV. oder als den *manas* genannten Prajāpati. Dieser wurde aus dem in Str. 1 beschriebenen ‚grossen Puruṣa' geboren. – d. *bhū́mim* von *áty aricyata* abhängig. *paścāt paścādbhāge atho api ca puraḥ purastāt* S. zu AV. *bhū́mim* ‚alle Welten' ebenda. S. zu ṚV. macht aus c–d zwei Sätze: ‚Dieser geborene Virāj-Puruṣa wurde noch mehr. Er schied sich von Virāj und nahm die Form von Göttern, Tieren, Menschen u. s. w. an. Nachher, nachdem er zur Seele

der Götter u. s. w. geworden war, schuf er die Erde, so ist zu ergänzen. Dann, nach Erschaffung der Erde schuf er die Burgen für diese Seelen, d. h. die Körper'.

6–7. Diesen erstgeborenen Puruṣa bringen die Götter dem Urpuruṣa in einem Puruṣamedha zum Opfer (vgl. 10, 81, 1). – **6.** Über derartige rein ideelle Opfer s. Ved. St. 3, 170 n. und zu ṚV. 8, 102, 22. ‚Als nach Entstehung der Körper in der erwähnten Reihenfolge die Götter zum Gelingen der noch folgenden Schöpfung, weil die äusserlichen Stoffe noch nicht erschaffen waren und eine andere Opferspende nicht vorhanden war, den Puruṣa selbst im Geiste als Opfer sich dachten und mit dem Puruṣa als Opferspende ein g e i s t i g e s Opfer ausrichteten, da . . .' S. Vgl. auch 10, 130, 3 und S. ib. 5, wonach 10, 90, 6. 15 die Antwort auf 10, 130, 3 enthielte. – d. *hávis:* ‚Reisfladen u. s. w.' S. – **7** a. ‚Diesen Puruṣa, der als Opferrequisit diente, indem sie sich ihn als Opfertier vorstellten' S. *jātám agratáḥ:* ‚den vor aller Schöpfung geborenen, als Puruṣa entstandenen' S. – d. *sādhyā́ḥ:* ‚die zur Ausführung der Schöpfung geeigneten, wie Prajāpati u. s. w.' S. AV. liest *vásavaḥ* statt *ŕ̥ṣayaḥ*.

8–14. Sie teilen den also geopferten Puruṣa und bilden ihn dadurch zur Welt um. – **8** a. ‚Von diesem geistigen Opfer' S. *sarvahút:* ‚wobei das ganze Tier geopfert wird' S. zu AV. – b. Zu *pr̥ṣadājyám,* das hier den Urstoff vertritt, ist *ghr̥tám* 10, 82, 1 zu vergleichen. *yat kiṃcid dravyajātaṃ tat pr̥ṣadājyam* S. zu AV. ‚*pr̥ṣadājya* ist mit dicker Milch gemischte Schmelzbutter. Alles Geniessbare, wie dicke Milch, Schmelzbutter u. s. w.' S. – c. *cakre: utpāditavān* S., dagegen als 3 pl. Uv. und S. zu AV. Letzterer macht die in Str. 7 genannten Götter zum Subjekt, M. den Puruṣa. Jedenfalls ist der erste Schöpfer gemeint. *tā́n* ist wohl Attraktion für *tát,* resp. *tám* sc. *pr̥ṣadājyam* resp. *yajñam.* – **10** b. ‚Und alle, welche ausser dem Pferd, wie Esel und Maultiere auf beiden Seiten, oben und unten, Zähne haben' S. – **11** c. *kaú* was? – **13.** Aus den Sinnesorganen des Puruṣa entstanden die korrespondierenden Naturgottheiten und Elemente. – a. Vgl. Ait. Up. 1, 4; 2, 4. – b. Vgl. zu 10, 16, 3. – c. Agni und der Mund s. Ait. Up. a. a. O. – d. Vgl. TS. 5, 1, 5, 1; Ait. Up. a. a. O. – **14** d. *akalpayan: utpāditavantaḥ sādhyā nāma devāḥ* S. zu AV. – **15.** Nachträgliches zu Str. 6. Die Strophe steht in TĀ. zwischen 6 und 7. – a. Zu *saptá* ergänzen S. zu ṚV. und AV., und M. ‚die Metren', Uv. ‚die Meere'. Es gehört aber unmittelbar zu *paridháyaḥ.* – *asya sāṃkalpikayajñasya* S. – d. *paśúm* als Opfertier. – **16** = 1, 164, 50; TS. 3, 5, 11, 5; Nir. 12, 41. Die Strophe ist Resümee (S.). – a. Die Götter opferten dem Opfer mit dem Opfer, d. h. der Puruṣa war zugleich der geopferte Gegenstand und Gegenstand der Verehrung, Opfertier und Gottheit in einer Person. *yajñéna* ‚durch die ebengenannte geistige Vorstellung verehrten sie das Opfer, d. h. Prajāpati, der das ebengenannte Opfer selbst ist' S. *yajñéna yajñám* auch 3, 32, 12. Vgl. besonders noch Bhag. Gītā 4, 25 *brahmāgnāv apare yajñaṃ yajñenaivopajuhvati.* – b. *dhármāṇi* ‚die ersten Formen des Opferns' Uv. – c. *mahimā́naḥ: mahābhāgyayuktāḥ, pū́rve sādhyā́ḥ: prathame surāḥ* Uv.

X, 94. Die Presssteine. Das Lied hat einen humoristischen Anflug. – **1.** Nir. 9, 9. *prá vadantu:* ‚sie sollen den Lärm des Anschlagens machen'

S. – c. *adrayaḥ parvatāḥ* offener Karmadhāraya und Hyperbel: ihr Steine (Felsen), die ihr Berge seid. – d. *ślókaṃ ghóṣam* gleichfalls offener Karmadhāraya. – 2. Nir. 7, 7. – a. ‚Sie reden hundertfältig, tausendfältig.' S. und D. fassen *śatávat* als adv. (‚wie hundert Menschen'), was wegen des Akzentes nicht angeht. – b. ‚Mit Mäulern, die durch Berührung mit Soma gelbfarbig sind' S. – c. *sukŕtaḥ sukṛtyáyā* auch 3, 60, 3. – d. *hótuś cit pū́rve* s. zu 1, 25, 17. ‚Noch eher als der Hotṛ Agni oder als der menschliche Hotṛ' D. – 3a. *mádhu* doppelsinnig: ‚das Süsse des Soma und der Rede', ebenso Str. 4b. *anā́: āsyena* S., ebenso 4. – b. ‚Wie die fleischfressenden Tiere und die fleischessenden Menschen beim Fleisch' S. – c. *vṛkṣásya* von der Somapflanze. – d. *arāviṣuḥ* s. Str. 6c. – 4. Der Sinn ist: ‚Der Soma spricht aus ihnen'. S. ergänzt richtig *somena* zu den Instrumentalen. – c. *anartiṣuḥ*: ‚sie haben zu tanzen begonnen', vgl. Str. 5b. – *dhīrāḥ: dhṛṣṭāḥ* S. *svásṛbhiḥ*, die Finger sind gemeint (S.). – d. Zu *āghoṣáyantaḥ* vgl. 10, 76, 6. – 5. AV. 6, 49, 3. – a–b. Doppelte Luptopamā. S. macht in b *drapsāḥ* zum Subjekt. – c–d. Erotischer Vergleich.

6c. *jagrasānā́ḥ*, sc. *somam* S. – 7. Nir. 3, 9. Mit der Zehnzahl sind überall die Finger gemeint. – a. *dáśakakṣyebhyaḥ* s. 10, 101, 10. – d. *dáśa dhúro dáśa yuktā́ḥ* sind acc., von *váhadbhyaḥ* abhängig: ‚welche die zehn Joche, die zehn angejochten (Finger) ziehen'. – 8a. Zu *yantrá* s. Manu 8, 292. – b. *haryatám*, weil das *ādhā́nam* ihnen nicht lästig ist. – d. *prathamásya* mit Hypallage für *prathamā́m aṃśóḥ pīyū́ṣam*, vgl. 3, 48, 2. – 9. Nir. 2, 5 (D. p. 179). – a. Vgl. 1, 28, 7c. Wie Indra den Soma trinkt, so gab man seinen Haris das Somakraut oder die Trester zum Futter. Daher fressen diese Mund an Mund mit den *grā́vāṇaḥ*. In dem Praiṣa zum Hāriyojana (bei Yāska 5, 12) [1] werden die Haris aufgefordert, an den Trestern zu schnuppern. – b. ist Śleṣa: ‚die Ranken ausdrückend, sitzen sie auf der Kuhhaut wie die Melkenden bei der Kuh'. *gó* ist das Leder (*adhiṣavaṇacarman*, im ṚV. meist ⌣*tvác*), auf welchem der Soma mit den Steinen ausgeschlagen wird, vgl. 1, 28, 9. – d. *vardhate vīryeṇa; śarīreṇa prathate vistīryate* D.

10a–b. ‚Stiergross ist euer *aṃśú*, d. h. Somavorrat; ihr (Steine) sollt nicht Schaden leiden (d. h. nicht zu kurz kommen). Im Überfluss lebend seid ihr allezeit satt'. Zu *vṛ́ṣā – aṃśúḥ* vgl. *aṃśúm ukṣáṇam* 9, 95, 4. *ná kilā riṣāthana*, vgl. 7, 33, 4. – c. Durch den goldigen Somasaft erscheinen sie schön geschmückt wie Reiche. *yathā revantas tejasā yuktā bhavanti tadvan mahasā tejasā yuktāś cāravaḥ kalyāṇāḥ, bhavatha* S. – d. *yásya* dem, dessen sc. *yajamānasya* (S.). – 11a. *tṛdilā anyeṣāṃ bhedakā atṛdilāsaḥ svayam anyenābhinnāḥ* S. – c. *ámaviṣṇavaḥ*: ‚mit der Bewegung des Auf- und Niederschlagens versehen' S. – d. Obwohl sie gar keinen Durst haben (*átṛṣṇajaḥ*), lässt man sie nicht verdursten (*átṛṣitāḥ*). – 12a. *pitáraḥ*, die Berge (S.). – b. Zu *sádasaḥ* (abl.) *ná yuñjate* vgl. *áyukta . . . sadhástāt* 1, 115, 4; 7, 60, 3 und *sádaso ná bhū́ma* 4, 17, 4; *sádasas pári svā́t* 6, 17, 5. *yuñjate* ist Gegensatz zu *kṣéma*, vgl. *yogakṣemá*. – c–d. Hier sind die Steine Subjekt. – 13a–b sind e i n Satz; der Vergleich steht in b. *vimócane yā́man* sind Gegensätze. Der Sinn ist: ‚bis zuletzt'. Um ein ver-

[1] In der indischen Kommentarausgabe des ṚV. unter den Pariśiṣṭāni p. 45, Nr. 66.

ständliches Gleichnis zu bekommen, denke ich an die noch jetzt in Indien herrschende Sitte, dass die Grooms ihren ausfahrenden Herren vorauseilen unter beständigem Rufen[1]: ‚Platz da, Platz da'! – c. Ein anderes Bild. – 14 a. *suté adhvaré,* vgl. 3, 53, 10. – b. Wie spielende (Kinder); *mātáram* im Upameya die Erde. *ā́* verbindet S. mit *krīḷáyaḥ.* – *tud* von den Somasteinen 9, 67, 19. 20. – c. Wenn hier die Steine Subjekt sein sollen, müsste *muñca* eine unregelmässige 2 pl. pf., wie *nindima, skambáthuḥ, skambhuḥ* sein. Andernfalls ist in c der Soma angeredet. 9, 95, 5 macht dies wahrscheinlich: *indo vi ṣyā manīṣā́m.* In 4, 11, 2 wird dasselbe von Agni gesagt. Für die zweite Erklärung spricht auch *sú,* das gern zum Imperativ tritt. – d. ‚Sie sollen abtreten, sich (wieder als gewöhnliche) Steine fühlend.' D. h. sie haben jetzt ihre Schuldigkeit getan und sind wieder einfache Steine.

X, 95. Die Ballade[2] von Purūravas und Urvaśī. Über die späteren Versionen dieser Sage s. Ved. St. 1, 244 fg. – Die Rollenverteilung in der Anukr. ist zum Teil irrig.

1. Purūravas, der nach langer Trennung die Urvaśī in dem See wiedersieht, ruft dieser zu: lass uns wie ehedem miteinander reden. – a. *tiṣṭha ghore* ist der Situation angemessene Satzparenthese, *mánasā* ist mit b zu verbinden, nicht, wie S. will, mit *tiṣṭha.* Das wäre gegen den Akzent. – b. Vgl. *vācaṃ na miśrayati* Śakunt. ed. Pischel 30. – d. *páratare caná:* ‚noch am letzten von vielen Tagen' S. – 2. Urvaśī: Es hat keinen Zweck, ich habe mich für immer von dir getrennt. a. *kṛṇavā* gegen Pp. eine 1. sg. – *etā́: etayā tvadīyayā arthaśūnyayā vācā* S. zu Śat. 11, 5, 1, 7. – c–d. Vgl. Str. 13 d. – 3. Purūravas bestätigt zunächst die letzten Worte der U. und veranschaulicht ihre schnelle Flucht durch weitere Bilder. – a passt mehr zu *prákramiṣam* in 2 b, b zu *durāpaná.* – *iṣudhéḥ* ‚aus dem Köcher'. *íṣuḥ – asaná* offener Karmadh. oder Attraktion für *íṣvāḥ;* vgl. 1, 148, 4 *ástur ná śáryām asanā́m. śriyé* steht dem *goṣā́ḥ, śataṣā́ḥ* in b parallel. a ist das Bild des Preisschützen, b des Rennpferdes. Das Metrum in a–b stimmt nicht, vgl. 10, 81, 2. – c–d. Hier kommt Pur. auf den gegenseitigen Pakt zu sprechen: nicht durch seine Schuld, sondern durch die List der Gandharven ist derselbe gebrochen worden. – c. *ná*[3] kann nach seiner Stellung nur den Sinn von *iva* haben. Es war kein wirklicher Blitz, sondern nur ein Blendwerk der Gandharven. *avīre krátau* ‚in unmännlicher (feiger) Absicht' ist des Purūravas Antwort auf den Vorwurf, der ihm von Urvaśī in der Erzählung des Śat. 11, 5, 1, 3 indirekt gemacht wird, dass er nämlich kein Mann sei. – d. Auch hier ist nochmals *avīre krátau* zu denken. *úrā ná* ‚wie ein Schaf'. Sie hatten also das Lieblingsschaf der U. nicht wirklich geraubt, sondern nur den Schein erweckt, indem sie sein Blöken nachahmten. Zu *dhúni* vgl. *dhvani* in der einleitenden Geschichte bei Ṣaḍg. 11.

[1] Das tert. comp. ist also besonders noch darin zu suchen, dass diese, wie die Steine, immer den gleichen Ruf hören lassen.

[2] Vgl. Hertel in WZKM. 18, 59 fg.

[3] Wer *ná* im negativen Sinn nehmen will, müsste übersetzen: ‚Wenn (mein) Sinn (Herz) feige gewesen wäre (loc. abs.), hätte es nicht geblitzt'. Denn dadurch, dass Purūravas sich als Mann zeigt und die Räuber verfolgt, konnte die List der Gandharven gelingen. In der vedischen Prosa müsste in diesem Fall das Conditionale stehen.

Ganz anders S.: ‚In dieser Strophe schildert ihr Purūravas seinen Gram über die Trennung: Der Pfeil kommt nicht mehr zum Schiessen aus dem Köcher, um zu siegen (*śriyé*), da mir infolge der Trennung von dir der Kampf nicht einmal mehr in den Sinn kommt. Und ich, der Ungestüme, ward nicht mehr der Gewinner der Kühe der Feinde . . . Und da das Regierungsgeschäft (*krátu*) des Mannes entbehrte, so zeigt sich meine Tüchtigkeit nicht mehr in glänzendem Lichte, und die Erschütterer, unsere Mannen, kennen nicht mehr in der ausgedehnten Schlacht das Schlachtgeschrei‘.

4. Erzählende Strophe, die zwischen dem Dialog eingefügt ist, um die Anspielung in 5 verständlich zu machen, s. Śat. 11,5,1,1. a–b. Auch hier ist das Metrum eigenartig. – a. *sá*, die Urvaśī. *vásu – váyaḥ* ein gutes Lebenselixier, um sein Leben zu verlängern. Als Apsaras musste sie das gut verstehen. – b. S., der mit Anukr. der Urvaśī die Strophe zuteilt, fasst *úṣaḥ* als voc.: ‚Im ersten Vers (Str. 4) erzählt sie der Uṣas, was sie selbst getan hat‘. *úṣaḥ* ist aber wohl das Subjekt von *yádi vásṭi*. Zu *úṣa* ist *vásiṣṭha* in 17 zu vergleichen und zu erinnern, dass die Wz. *vas* ein Schlagwort der Erzählung ist. Von der Urvaśī werden gebraucht *ávasam* in 16, *uvāsa, avātsīt, avātsam* in Śat., *pūrvoṣitām* ‚die früher mit ihm gelebt hatte‘ in Anukr. Vom Mann wird *vas* in diesem speziellen Sinn gebraucht in Brah. Pur. bei Lassen 57,12. – *ántigṛhāt* ist mit c zu verbinden. ‚*antigṛha* ist das Speisehaus des Schwiegervaters in der Nähe des Harems ihres eigenen Gatten‘ S. Jedenfalls ist das Haus des Schwiegervaters gemeint. – 5. Nir. 3,21. Urvaśī antwortet ausweichend auf Str. 3: Du hast nur den einen Teil des Vertrags erfüllt, während ich mein Versprechen getreulich gehalten habe. – b. ‚Jeden Wunsch meines Herzens hast du mir ganz erfüllt‘[1] D. *ávyatī* ist nach S. eine, die nicht mit anderen Frauen abwechselnd zum Gatten kommt. – c. Vgl. 4,26,2. – d. *rájā: īśvaraḥ* D. – 6. P. beklagt sich, dass auch die Gespielinnen der U. ihn damals plötzlich verlassen haben. a–b. S. fasst *śréṇi, sumnáāpi* und *hradécakṣus* als Eigennamen, *sujūrṇi* und *granthinī* entweder gleichfalls als Npr. von Gespielinnen der Urvaśī oder als Epitheta dieser selbst (*sujūrṇi = sujavā, granthinī* = komponierend oder dichtend); *caraṇyú* ist nach ihm in beiden Fällen Beiwort der Urvaśī = unstät. Wegen *táḥ* in c sind wohl alle Npr. von anderen Apsaras. – c. Vgl. 2,34,13 *aruṇébhir náñjibhiḥ*.[2] – d. Bei der Flucht. Vgl. *śriyé ná gávaḥ* 4,41,8. – 7. Nir. 10,47. Urvaśīs Antwort: Sie mussten bei der Geburt deines Sohnes zugegen sein (a). Dieser wurde von ihnen sorgfältig gepflegt (b) und zwar um seines Vaters willen (c–d). a. *asmin* der Sohn des Purūravas, nach den Komm. dieser selbst. Vgl. MBh. 3,127,5 *taṃ jātaṃ mātaraḥ sarvāḥ parivārya samāsate*. – *gnáḥ*: S. richtig die Apsaras. Dieselben Apsaras, die Str. 6 mit Namen nennt, heissen 7 a *gnáḥ*, in b *nadyàḥ* (vgl. 5,41,19) und in 9 *kṣoṇíḥ*. – c–d. Das Verhältnis des Purūravas zu den Göttern ist dem der Heroen in der klassischen Dichtung ähnlich, vgl. z. B. Duḥṣanta und Indra im sechsten Akt der Śakuntalā. – 8. P. erhebt den weiteren Vorwurf gegen die Apsarasen, dass sie auch bei der jetzigen Begegnung sich scheu vor ihm zurückziehen, sobald er

---

[1] *vyati* ist wohl die verdorbene Erklärung von *ávyatyai*.
[2] Die Stelle wohl richtig gedeutet von Foy in KZ. 34,272.

ihnen nahen will. a. *jáhatīṣv átkam,* weil sie in *āti*-Gestalt im See schwimmen, Śat. 11, 5, 1. 4. – b. *niṣéve: abhimukhaṃ gacchati* S.; eher 1 pers. – c. *tarásantī ná bhujyúḥ:* ,*tarasat* heisst der Antilopenbock, dessen Weibchen heisst *tarasantī, bhujyú* die zum Liebesgenuss dienende, wie die vor dem Jäger sich fürchtend flieht' S. – d. *rathaspŕ̥śo nā́śvāḥ:* ,Wie an den Wagen geschirrte Pferde, wie die fliehen' S.

9. Urvaśī: ,Wenn es ihnen passt, so sind sie gegen den Sterblichen ganz anders. c ist das Gegenteil von 8 c, d von 8 d. – a. *nispŕ̥k* vgl. *niṣéve* in 8. – b. Die *kṣoṇīḥ* sind die *amŕ̥tāḥ* in a, also die Apsaras, vgl. zu 7. – c. *ātáyo ná:* wie die wirklichen Enten. ,Die Apsarasen, die sich in Enten verwandelt haben, zeigen dann ihre eigenen Gestalten nicht; wie Rosse, die zusammen spielen, die beissen, d. h. mit den Zungen die Mundwinkel lecken; wie die toll laufend sich dem Wagenbesitzer nicht ergeben. So spricht er im Schmerz' S. *śumbhata* als 3 pl. Ā. wäre ganz singulär; eher ist es 2 pl. P. imperat. und als direkte Anrede der U. an ihre Gespielinnen zu fassen. *svā́ḥ* ihre eigenen, d. h. natürlichen. – **10.** Nir. 11, 36. P. beherzigt den Rat der U. und versucht es statt mit Vorwürfen jetzt mit dem Lob der Urvaśī als der liebenden Frau und der Mutter seines Sohnes, von dessen Geburt er wohl durch Str. 7 zuerst Kenntnis bekommen hat. – b. Das Bild des den Regen bringenden Blitzes wird festgehalten. *ápyā* und *apáḥ* bezeichnen im Upameya das *retas,* resp. die weibliche Ergiessung, vgl. *āpo hi retaḥ* Tāṇḍ. Br. 8, 7, 9; *ā́po me rétasi śritā́ḥ* TBr. 3, 10, 8, 6. – c. *apā́ḥ* abl.: *adbhyo 'dhi* Nir., dagegen S.: ,in Taten aufgehend'. – *naryáḥ:* ,den Menschen frommend oder Menschenkind' Nir. – d. *dīrghám* proleptisch. – **11.** Urvaśī versucht jetzt mit anderen, besseren Gründen ihm sein törichtes Verlangen auszureden: du hast meinetwegen deine Pflicht als König vernachlässigt trotz meiner steten Mahnung; jetzt ist es zu spät. a hat in der Triṣṭubhzeile den Ausgang ⏑ – ⏑ ⏓. a. *itthā́: ittham, gopīthyā́ya: bhūrakṣaṇāya* S. – *hí* bezieht sich auf c oder auf b, das den Gegensatz zu a bildet. Im letzteren Fall wäre *hí* mit ,obwohl' zu übersetzen. *tád* diese, die du zum Schutz der Untertanen hast. S. ganz richtig: *me mamodare mayy ojo 'patyotpādanasāmarthyaṃ dadātha | mayi nihitavān asi.* – c. *vidúṣī:* die künftigen Folgen voraussehend (S.). – **12.** Purūravas appelliert jetzt an ihre Mutterliebe. Der Sohn wird, wenn er den Sachverhalt versteht, ebenso wie sein Vater über die Trennung weinen. – b. *cakrán* (*kr*), der Erzeuger, d. h. Vater. ,Wie sein Vater wird er weinen, wann er verständig geworden ist.' S. leitet *cakrán* von *krand* ab. – d. Also noch in jungen Jahren. Anders S., der gegen 7 a–b annimmt, dass das Kind noch nicht geboren sei. – **13.** Urvaśī: Ich werde seine Tränen stillen und es, das Kind, dir schicken. a und b sind die Antwort auf 12 b. Der Weinende ist in a der Sohn, in b der Vater. – b. Hier ist *ná* ,nicht', während es in 12 b – schon nach dem Metrum – ,wie', d. h. ,ebenso wie' bedeutet. Zu *ādhyè śivā́yai* vgl. die ähnliche Stelle 10, 109, 3. Ganz anders S. – c. S. hier richtig: dieses, dein Kind, schicke ich dir zu, welches Kind von dir bei uns aufgehoben ist. *yát te asmé* auch 1, 165, 3. – d. Vgl. Str. 2. – **14.** Nir. 7, 3. Purūravas droht mit Selbstmord. – a. Śat. 11, 5, 1, 8 *sudevo 'dyod vā badhnīta pra vā patet.* – *sudeváḥ: sukrīḍo 'yaṃ janaḥ* S. zu Śat., ,der mit dir schön spielende Gatte' S. zu RV. Man beachte die seltsame Betonung sämtlicher

Verba der Strophe. In Śat. ist *śayīta* unbetont oder *śayītá* zu lesen. In c–d liesse sich der Akzent durch *ádhā* – *ádhā* erklären. – c–d. *pra-pat* deutet S. auf die grosse Reise des Todes, D. auf den Absturz vom Felsen. – c. *nirṛti* nach S. die Erde oder die böse Göttin. – **15.** Urvaśī: Nimm dir das nicht so zu Herzen, alle Frauen sind treulos. – b. Vgl. *mā tvā vṛkā aghāyavo vidan* Zit. der Kāś. zu 3, 1, 8. – d. *etā́* Attraktion für *etāsām*. – **16.** Urvaśī erklärt definitiv, dass sie das Leben bei den Menschen satt habe. Wenn Str. 16 und 17 in umgekehrter Folge stünden, wäre der Sinn besser. In Śat. schliesst der Seedialog mit 16 und bestand im ganzen aus 15 Strophen, was nach Abzug der Itihāsastr. 4 stimmen würde. – a. *virūpā:* ‚Als durch den Verkehr mit einem Menschen aus Zuneigung zu dem Gatten meine angeborene Göttergestalt von mir gewichen war oder in verschiedenen Gestalten' S. – *tā́t: tenaiva stokena* S. – b. Sinn: ‚vier Jahre lang alle Nächte (immer)'. – **17.** Purūravas versucht einen letzten Appell. – a. Es ist ihr *mahiman* als eine göttliche *siddhi* gemeint. Zu *antarikṣaprā́m* vgl. 1, 52, 13; 7, 98, 3; 10, 65, 2; 66, 9. S. ergänzt: ‚mit ihrem Glanz'. Wenn an richtiger Stelle stehend, so sind die Worte gesprochen zu denken, während Uv. in den Lüften verschwindet. – c. Abhängiger Satz: ‚auf dass'. – **18.** Letzter Trost der scheidenden Urvaśī: Himmlisches und irdisches Wesen passen nicht zusammen. Purūravas wird deshalb auf den Himmel und seine Freuden vertröstet. a. *imé,* zu denen die Apsaras gehören. – b. Möglicherweise zwei Sätze: ‚wie es nun einmal (*īm*) ist: du bist ein Sterblicher'.

X, 97. Loblied des Arztes auf die Heilkräuter. Das ganze Lied in VS. 12, 75–101; TS. 4, 2, 6 (mit vielen Abweichungen; es fehlen ganz 16 und 23). Einzelne Strophen in AV. ‚Wenn die für das Opfer Geweihten eine Krankheit wie Fieber u. s. w. befällt, so soll man sie unter Aufsagen dieses Liedes streichen' S. nach Āś. Śr. 6, 9, 1. ‚Unter Aufsagung dieses Liedes wird ein Geweihter, der erkrankt ist, mit Wasser, dem 21 Darbhabündel zugesetzt sind, besprengt' Durga zu Nir. 3, 15.

1. Nir. 9, 28. a–b. TS. *yā́ jātā́ óṣadhayaḥ,* vgl. TBr. 3, 7, 4, 9. – a. *pū́rvāḥ* ‚erstgeboren, vor den anderen künftigen Pflanzen' Uv., ‚vor den Göttern geboren' D. – b. *devébhyaḥ* (abl.) zu *purā́*. *triyugám* ist temporaler acc. ‚Für die Götter = Jahreszeiten, *triyugam:* in Frühling, Regenzeit, Herbst, *purā* im vergangenen Frühling u. s. w.' Uv. ‚Von den Göttern, den Weltschöpfern (geboren) . . . in den drei Yugas, Kṛta u. s. w., oder in den drei Jahreszeiten Frühling, Regenzeit, Herbst' S.[1] ‚Vor den drei Yugas Kali, Dvāpara, Tretā im ersten Kalpa, im ersten Kṛta-Zeitalter' D. ‚Während Regenzeit, Herbst, Frühling, *purā:* im Anfang der Schöpfung von den Göttern erzeugt' S. zu TS. *purā́:* ‚im Anfang der Schöpfung' M. (sonst wie Uv.). – c. *babhrū́ṇām:* ‚der braunfarbigen wie Soma' S., ‚der durch die Reife rotbraun gefärbten' M. und S. zu TS.; ‚alle Pflanzen werden, wenn sie reifen, von selbst bräunlich' D. In AV. 8, 7, 1 ist *babhrú* eine der Pflanzenfarben, steht also hier mit Upalakṣaṇa für alle Farben. – *dhā́māni: janmāni* Nir., *sthānāni* S., Uv.; richtig S. zu TS.: *jātibhedān*. Vgl.

[1] *purā* fehlt in der Erklärung.

1, 24, 1 *mánāmahe – nā́ma* (und dazu 10, 64, 1; 4, 39, 4; 8, 11, 5; 10, 68, 7) und 10, 67, 2 *yajñásya dhā́ma prathamáṃ mananta*. – *mánai: jāne* D., M., Uv.; TS. liest *mándāmi*. – **2** a. *dhā́māni: janmāni* Uv., *jātibhedāḥ kṣetrāṇi vā janmāni vā* M. – **3**. Nir. 6, 3. Zu a–b vgl. TS. 4, 1, 4, 4. *práti modadhvam:* ‚freuet euch über diesen Kranken' S.; ‚freuet euch über diesen Kranken oder über uns' D. – b. ‚Die Blüte- und die Fruchttragenden'; vgl. 15 und AV. 8, 7, 27. – c. *sajitvarīḥ: saha jaitryaḥ* D., ‚gemeinsam die Krankheit besiegend' S. – **4** a. *iti:* ‚in der anzugebenden Weise' M.; ‚so' S., ‚darum' S. zu TS. – c. Vgl. 8 c. Es ist das Honorar für die Heilung, in d diese selbst gemeint. – d. *pū́ruṣa* der Kranke wie in 5 und 8. S. aber legt die Strophe dem Kranken in den Mund; *pū́ruṣa* ist nach ihm der Arzt: ‚Für das Heilkraut will ich Ross, Rind, Gewand, kurz mich selbst dir, o Arzt, schenken'. Vgl. AV. 4, 9, 7 und zu *ātmā́nam* VS. 19, 48.

5. Es sind die Bäume gemeint, unter denen die Kräuter wachsen (vgl. 23), nach Roth aber der Arzeneikasten. – c–d. Die Konjunktive futurisch oder hypothetisch. – **6** a. *yátra:* ‚bei welchem die Arzeneien bereitenden Manne' Uv. – b. Vgl. 9, 92, 6 *rā́jā ná satyā́ḥ sámitīr iyānā́ḥ* und *rājasamiti* MBh. 3, 57, 5. *sámitau:* ‚im Kampf' S., Uv., M. – c. ‚Der Brahmane (*vipra*) heisst Arzt. Was für ein Brahmane? Der Rakṣastöter' M. nach Uv. – **7** a–b. ‚*aśvāvatī* u. s. w. sind die vier vorzüglichsten Heilkräuter' S. (nach ihm also wohl nom. pr.); ‚die Ross, ein Somaopfer, Kraft verschaffenden, Stärke zum Vorschein bringenden' Uv. und nach ihm M., der hinzufügt: ein Heilkraut sei *aśvāvatī*, weil man bei einem Erfolg des Heilkrautes mittelst Geldes ein Ross erwerben könne. *ūrjáyantīm* ist nach M. ev. ‚das Leben erhaltend'. Nach S. zu TS. sind bestimmte Kräuterarten gemeint, im einzelnen erklärt er ganz ähnlich wie M. – c. *ā́vitsi: labdhavān asmi* S. zu TS., *jānāmi* Uv., *ājāne* S. zu ṚV. – d. *asmai*, dem Kranken. – **8** a. Vgl. 9, 50, 1; 2, 17, 1; AV. 4, 4, 4. – b. *goṣṭhā́t:* ‚wie die Kühe von ihrem Standort in den Wald hinausziehen' M., ‚aus dem Haus in den Wald' S. zu TS. – c–d. Vgl. 4 c–d. – **9** c. Zwei Bilder der Schnelligkeit. Der Gedanke wird in 10 fortgesetzt. Zu *patatríṇīḥ* vgl. *avapátantīḥ* in 17. – *sīrā́ḥ: saraṇaśīlāḥ* S., *saha irayā annena vartanta iti* Uv.; TS. liest *sarā́ḥ*. – **10** a–b. Die CC. erklären *páriṣṭhāḥ* als nom. pl. zu *oṣadhīḥ:* ‚umgebend' S., ‚die Krankheiten überwindend' Uv., ‚die Krankheit vertreibend' M. – *ati-kram* nach S.: ‚die Krankheiten überwinden'; nach Uv. und M. in den Leib eingehen, sich, wenn genossen, in dem Leib ausbreiten.

11. Nir. 3, 15. a. *vājáyan:* ‚den Kranken kräftig machend' S., *pūjayan* Uv., *mānayan* M., *annam icchan* S. zu TS. – d. *jīvagṛ́bhaḥ:* ‚Wie lebende Wesen vor dem Jäger, der lebende Vögel u. s. w. fängt, verschwinden, oder, wie des lebendig Gefangenen Leben angesichts des Todes entschwindet' S.[1] ‚Einer, der lebendig gefangen wird, um getötet zu werden, sei es Tier oder Mensch, der heisst *jīvagṛbh*. Wie die Seele dieses lebendig Gefangenen noch vor dem Todesstreich, indem er aus übergrosser Angst meint, er sei schon tot, entschwindet' Uv., M. ‚Wie einem lebendig Gefangenen noch vor der Tötung, noch ehe er getötet ist, die Seele entschwindet' D. ‚Wie

[1] S.s zweite Erklärung ist unsicher überliefert.

im gewöhnlichen Leben ein Hase, noch ehe er von Fischern[1] lebendig gefangen wird,[2] aus Furcht mit den Ohren die Augen bedeckt, und sich auf die Erde duckend tot stellt' S. zu TS. – 12. Vgl. AV. 4, 9, 4. – a. *yásya*, des Kranken (S.). – d. *madhyamaśīr iva:* ,*m.* ist einer, der den mittleren Teil (nach M. des Leibes, die edlen Teile) verletzt. Wie der die Feinde vertreibt' Uv. ,*m.* ist der in der Mitte befindliche König' S.; ,der sich auf der mittleren loyalen Linie hält ohne Parteinahme für seine Anhänger oder für die Gegenpartei, heisst *m.* Wie ein solcher König, gegen die Schuldigen streng verfahrend, sie vernichtet' S. zu TS. ,*m.* ist der König, der inmitten der politischen Gruppierung, die die Nītitheorie als Feind, Freund und Freund des Feindes bezeichnet, steht. Wie der die angrenzenden Feinde niederhält, S.s zweite Erklärung zu AV. Es ist jedenfalls der *udāsīna* (Manu 7, 158) resp. der *pārṣṇigrāha* (ib. 7, 207) gemeint. – 13 b. TS. liest *śyenéna* statt *cáṣeṇa*.

14 b. *úpāvata* 2 pl. ,helfet eins dem anderen'. – 15. Vgl. AV. 6, 96, 1 c–d. – d. *áṃhasaḥ:* ,vor dem Übel, nämlich der Krankheit' M. – 16 = AV. 6, 96, 2. a–b. S. ergänzt *enasaḥ; śapathanimittāt kilviṣāt, varuṇanibandhanāt* Uv. Vgl. *sarvasmād varuṇapāśāt sarvasmād varuṇyāt pramuñcati* Śat. 3, 8, 5, 10. – *devakilbiṣāt: devaiḥ kṛtāt pāpāt* S., *devanimittāt k°* Uv., *devāparādhanimittāt pāpāt* M. Letzteres wohl richtig. – 18. Vgl. AV. 6, 96, 1 a–b. – c–d wendet sich an das spezifische Heilkraut. *he somākhya oṣadhe* S., *tāsāṃ madhya idānīm upyamāne he oṣadhe* zu TS. – b. *śatávicakṣaṇāḥ:* ,viele Kräfte besitzend' Uv., *bahudarśanāḥ* S. – 19 d. *asyai: rugṇatanve* S. Richtig M. nach Uv. ,dem Heilkraut, das ich in der Hand habe'. Das in 18 c angeredete ist gemeint, vgl. 21. TS. zieht 18 und 19 in eine Strophe zusammen mit vielen Varianten. – 20. Vgl. VS. 12, 100. – b. ,Für welchen Kranken zur Heilung ich euch grabe, um eure Wurzel zu bekommen' M. – 21 a. *idám:* ,mein Wort in Form einer Bitte' M. – d. Zu *asyaí* vgl. 19 d. – 22 a. Vgl. AV. 11, 4, 6. VS. liest *avadanta.* – c. *kṛṇóti,* die CC. ergänzen: die Heilkunst. – 23. Vgl. AV. 6, 15, 1. – a. Vgl. 18 c. – b. Die Bäume, in deren Schatten das Kraut wächst (vgl. 5). Ein schönes Bild. *úpastayaḥ* (Untergebene): *adhaḥśāyina eva* S., *upāsakāḥ* zu AV., *upakārāyauṣadhīnāṃ tiṣṭhanti* Uv.

X, 107. Der Opferlohn (*dakṣiṇā*) oder dessen Spender. Das Lied ist im Anschluss an die Übergabe der Dakṣiṇā gesprochen zu denken. 1. Die Dakṣiṇā ward in alter Zeit am Morgen überreicht. Deshalb wird sie hier dem aufgehenden Lichte gleichgesetzt. Vgl. *dákṣiṇājyotis* AV. 9, 5, 24. – a. *eṣām:* der Opferherren S. – b. D. h. am Morgen, zugleich mit Anspielung auf die erwartungsvolle bange Nacht, die der Belohnung vorausgeht. Über diese s. bes. 5, 30, 14 a–b. – c. *pitṛ́bhiḥ,* von den Aṅgiras, s. 10, 62. – d. *urúḥ pánthāḥ,* vgl. 10, 62, 9 d. – 2 a. Vgl. 1, 125, 5. – c–d. Vgl. 1, 125, 6. – d. Zur Anrufung des Soma vgl. 8, 48, 4 und S.: ,Nach dem Ausspruch der heiligen Schrift: das Gewand ist für Soma,[3] wird Soma selbst angerufen'. – 3. Die himmlische Frucht des Opfers und Opferlohnes. a–b. ,Eine (Zur)

[1] In deren Netzen.

[2] Er verbindet also *purā́* mit *jīvagṛ́bhaḥ*.

[3] Vgl. dazu Āp. Śr. 14, 11, 3 und Hillebrandt, Ritualliteratur S. 97.

göttliche(n) Lohngewährung wird die Dakṣiṇā (und) das Götteropfer, nicht (aber) für die Geizhälse, denn die spendieren nicht.' Damit wird ein bekannter Gedanke ausgesprochen. Der Fromme bekommt alles, was er bei dem Opfer hingibt, im Himmel als Lohn wiederersetzt, vgl. Ait. Br. 5, 28, 2; TS. 6, 5, 9, 2. So sind auch die Worte *sáṃ gacchasva . . . iṣṭāpūrténa* in ṚV. 10, 14, 8 zu verstehen. ‚Das den Göttern gehörige, mit Lobliedern und Opfern beschenkende (*pūrtiḥ*) Götteropfer und die Dakṣiṇā sind nicht für die Nichtopferer, weil diese die Götter nicht mit Lobliedern oder Opfern erfreuen' S.s zweite Erklärung. – d. *avadya,* dass sie nämlich *kavāri* seien. – 4. AV. 18, 4, 29. Fortsetzung des Gedankens in 3: Der materielle Gewinn des Opfers (a–b) und der Dakṣiṇā für die Frommen (c–d). – a–b. *abhicakṣ* mit doppeltem acc.: ‚sie sehen das Opfer als Regenwind und Sonnenschein an, d. h. sie sehen voraus, dass dies die Folgen des Opfers sind'. Es ist dieselbe Breviloquenz wie in *áyur vai ghṛtám* (TS. 2, 3, 2, 2): ‚Ghee ist (bedeutet, wird) langes Leben'. *nṛcákṣasaḥ* die Opferherren oder Priester. – c–d. Vgl. 1, 125, 4. 5. – d. Die sieben Mütter sind die sieben Formen des Opfers (4, 7, 5). Nach S. die sieben Grundformen: Agniṣṭoma u. s. w. oder die sieben Vollzieher: Hotṛ u. s. w. – *duhate:* die Dakṣiṇā wird für die Spender zur Kāmadhuk.

5. Der erste Spender einer Dakṣiṇā. – a. *hūtáḥ:* zu einer Versammlung oder einer festlichen Veranstaltung. – 6. Der erste mit der Dakṣiṇā belohnte Opferpriester, der natürlich ein grosser Ṛṣi war. a. *tám* ist auf den ersten Empfänger der Dakṣiṇā, nicht mit S. auf den ersten Geber derselben zu beziehen. – b. *yajñanyàm* entweder zu *brahmáṇam* oder mit S. der Adhvaryu. Dann wären die vier Hauptpriester beisammen. – c. Der Sinn ergibt sich aus b. *śukrá* ‚das Licht' ist das heilige Wort, das *brahman;* dessen drei Körper die drei Veden im alten Sinn. Vgl. Śat. 11, 5, 8, 4; Ait. Br. 5, 32, 1–2. Vgl. auch 7, 33, 7. – *sa dātā śukrasya dīpyamānasya jyotiṣas tisras tanvo 'gnivaidyutādityātmakāni trīṇi śarīrāṇi veda | jānāti* S. – d. *yo jano dakṣiṇayā rarādha ṛtvigādīn ārādhayati* S. – 7 b. *hiraṇyam* nach S. Silber. Dieses ist allerdings später als Dakṣiṇā nicht erwünscht, TS. 1, 5, 1, 2. Vgl. *hiraṇyaiś candrī* VS. 20, 37 und TBr. 3, 6, 2, 1. Hier scheinen *candrá* und *hiraṇya* verschieden zu sein,[1] während sonst *candrá* beliebtes Beiwort des Goldes ist. – c. *yáḥ* Attraktion für *yát.* Vgl. 8, 3, 24 *ātmā́ pitús tanū́r vā́saḥ;* Ait. Br. 7, 13, 8 *annaṃ ha prāṇaḥ* und *annaṃ ha tv evāyam ātmā* Śat. 10, 1, 1, 10 mit Berufung auf unsere Stelle. *vanute dadāti* S. – 8 a. *ná mamruḥ:* ‚sterben nicht, d. h. werden des göttlichen Ranges teilhaftig' S. – c. *bhuvanaṃ yad bhūtajātam asti* S.

9. S. denkt an die Kuh Surabhi, die der Ursprungsort (*yóni*) der Milch u. s. w. sei. Die Worte sind aber wörtlich zu verstehen. Ein duftender Schoss ist s. v. a. ein wollüstiges Weib. Über *surabhí* s. Pischel in Ved. St. 2, 58. a–b bezieht sich auf die Erbeutung der schönen Frauen der Feinde. *ágre* zuerst, ehe sie ein anderer geniesst. *yónim ágre* in anderem Zusammenhang auch 10, 18, 7. – c. *bhojāḥ śatrūṇāṃ surāyā antaḥpeyam antaḥpānaṃ jigyuḥ* S. ohne nähere Erklärung. Die genauere Bedeutung von *antaḥpéyam* lässt sich nur aus dem Zusammenhang vermuten. Da a–b

[1] Wofern man nicht *utá* an die Spitze des Pāda denkt.

von schönen Frauen handelt, so ist das Innentrinken wohl das Trinken des Weines aus dem Munde der Geliebten, eine bekannte indische Sitte, der *mukhāsava*, den Raghuv. 19, 12 schildert; ebenso DKC. ed. Bühler I, p. 67, 2; Kathās. 85, 10. Durch einen solchen Surā-Kuss vergiftete nach Harṣacarita 224, 9 Pauravī den Somaka.[1] – d. *ye śatravo 'hūtā balādhikyenāhūyamānāḥ prayanti pramukham āgacchanti tān bhojā dakṣiṇāyā dātāro janā jigyuḥ | jayanti* S. Es sind die wegen ihrer Gewalttätigkeit Gefürchteten gemeint. Ein Beispiel solch eines ungebetenen Gastes ist Indra bei Tvaṣṭr, wozu Śat. 1, 6, 3, 7 bemerkt *sa yathā balīyān abalīyasa evam anupahūta eva.* – 10. Nir. 7, 3. – b. ‚Auf den Freigebigen wartet, andere Freier abweisend, zur Hochzeit schön geschmückt die Jungfrau, denn der verdient sie' D. Vgl. Yasht 17, 10 und Yasna 9, 23. – c–d. ‚Wie dieser Teich mit Lotusblumen, Schwänen u. s. w. geschmückt ist, so ist das Haus mit Baldachinen u. s. w. geschmückt' S. – d. S. richtig *devamānam iva.* – *citrám: manoharam* S. – 11 b. Vgl. 1, 183, 2. S. ergänzt *dātur yajamānasya* zu *dákṣiṇāyāḥ.* – d. *bhojo dhanādidānena janānām bhojayitā san* S.

X, 108. Saramā und die Paṇis, ein balladenhafter Dialog. ‚In den ungeraden sprachen die Freundschaft wünschenden Paṇis zu der Götterhündin Saramā, die Indra ausgesandt hatte, um die von den Paṇidämonen entführten Kühe zu suchen. Jene weist sie, da sie keine Lust hat, mit den geraden und dem letzten Vers ab' Anukr. Dazu Ṣaḍguruśiṣya: ‚Einstmals wurden die Kühe des Bṛhaspati, des Hauspriesters von Indra, von den unter Valas strengem Befehl stehenden Asuren namens Paṇi geraubt und in der Valaburg in sicherem Gewahrsam untergebracht. Indra veranstaltete auf Anstiften Bṛhaspatis eine Suche nach den verlorenen und sandte die Götterhündin namens Saramā aus. Diese setzte in der Nähe der Valaburg über den grossen Strom namens Rasā, gelangte zur Valaburg, und nachdem sie alles durchsucht hatte (*vicitya*), entdeckte sie die Kühe in ihrem Gewahrsam.'

1. Nir. 11, 25. a. Vgl. 10, 165, 1 *yád icchán – idám ājagáma.* – *idám* ‚an unsern Ort' S. – b. *dūré – parācaiḥ* s. 1, 24, 9; 10, 55, 1; *āré – parācaiḥ* 6, 74, 2. – c. *páritakmyā:* ‚die Nacht oder das Herumlaufen, Umherirren' S. nach Nir. *api ca ciraproṣitāyās tava kiṃ paritakanam āsīt* D. – 2 c–d. Das Überspringen wäre für die Rasā eine Schande gewesen, weil sie dadurch den Ruhm ihrer Grösse eingebüsst hätte. Daher erleichterte sie der Hündin das Hinüberschwimmen. *atiṣkandanād atikramaṇāj jātena bhiyasā bhayena tan nadījalaṃ naḥ | pūjāyāṃ bahuvacanam | mām āvat | arakṣat* S. *tád* ist aber eher adv. Subjekt in *āvat* die Rasā. – 3 c. *enā,* mit Indra. – 5. ‚Die Paṇis antworteten zornig' S. – b. Vgl. 5, 47, 4; 10, 8, 1; 114, 10. – 6 a. *asenyá: senārhāṇi na bhavanti* S. Zu *asenyá* vgl. *senyá* in TBr. 2, 7, 16, 3. – b. *santu* ist der konzessive Imperativ: ‚mögen sein'. *aniṣavyáḥ:* ‚sollen des Pfeiles nicht wert sein wegen des Mangels an Tapferkeit' S. – c. *ádhṛṣṭaḥ: asamarthaḥ* S. *ádhṛṣṭa étavai* wörtlich: ‚zu gehen nicht erzwingbar,[2] d. h. nicht durch Gewalt zugänglich. – d. *ubhayá:*

[1] Vgl. dazu Manu 7, 229. Wieder ein anderes Mittel war das präparierte ‚Giftmädchen' in Mudrārākṣasa (ed. Telang) p. 69, 7; 126, 6; 134, 8. Darüber s. Gutschmid in ZDMG. 15, 95.

[2] Vgl. Yasna 43, 13 *yə̄m vāo naēcīš dārəšt itē.*

die beiden Fälle in b und c. In a ist deshalb sicher nicht der Imperativ *santu* zu ergänzen, sondern *santi.* – 7 d. *reku* | *rekṛ śaṅkāyām* | *śaṅkitaṃ gobhiḥ śabdāyamānaṃ padam* S. Vgl. 4, 5, 12. – 8 b. ‚Unter den ein Sattra feiernden Aṅgiras wurden die einen in neun Monaten fertig; dies sind die Navagvas. In diesem Ausdruck sind auch die Daśagvas miteingeschlossen. Diese beiderlei Aṅgirasen, die Ṛṣis, und ihr erster namens Ayāsya‘ S. – d. *vámann ít: parityajanta eva bhavatha* S. Über *vam* in der Poesie s. Daṇḍins Kāvy. 1,95; Mall. zu Megh. 25. Der Akzent auf *váman* wegen des folgenden *íd.* – 9 c. *kṛṇavai,* der Sprecher und Häuptling. – 11. Nach Anukr. spricht die Saramā, ursprünglich vielleicht die Stimme der Götter. – b. *minatī́r ṛténa* ist Paradoxon; in *mī* liegt der Begriff des Unredlichen, des Prellens. Wenn die Kühe den Paṇis entwischen, so haben sie ein gutes Recht dazu. *ṛtena satyena minatīr minatyo dvārasya pidhāyakaṃ parvataṃ hiṃsantyo vidārayantya udyantu* | *tasmād udgacchantu* S. – d. ‚Und die diesen ausschlagenden Steine‘ S.

X, 109. Die Sage von der Entführung der Frau des Bṛhaspati, der späteren Tārā, und die Moral der Geschichte (Str. 6–7). Nach den indischen Erklärern (S. zu 1 und 5, vgl. Bṛh. Dev. 2, 82) wäre *juhū́* in Str. 5 der Name der Frau des Bṛhaspati, also = *dhenā* in Vait. 15, 3. Die Anukr. macht *juhū́,* die Frau des Brahman, zur *ṛṣikā,* d. h. zur Sprecherin des Liedes, alle Götter zur Gottheit. Das Lied steht in erweiterter Form AV. 5, 17.

1. ‚Dazu erzählt man einen Itihāsa: Juhū ist ein Name der Vāc. Und diese ist die Frau des Brahman. Weil Bṛhaspati Herr der Rede (*vāc*) ist, wurde sie unter dem Namen Juhū die Ehefrau des Bṛhaspati. Einst blieb auf ihm die Schuld sitzen, dass sie in unglücklicher Ehe lebe.[1] Infolgedessen verliess sie ihn. Darauf beratschlagten die Götter Āditya u. s. w. miteinander, sprachen sie von Schuld frei und übergaben sie dem Bṛhaspati wieder. Das wird hier geschildert‘ S. Nach dem Liede entführte Soma die unbefriedigte Frau des Bṛhaspati. Den dadurch im Himmel entstandenen Aufruhr suchen in Str. 1 die elementaren Gottheiten (Meer, Wind, Feuer und Wasser) zu beschwichtigen. – a. *prathamā́ḥ,* die ältesten Götter oder: zuerst, weil dies der erste Fall eines *brahmakilbiṣá* war. Das letztere wohl besser wegen 2 a, vgl. 4 a. – *prathamā mukhyāḥ* S. *brahmakilbiṣé:* ‚über die Schuld, Sünde des Brahman, d. h. Bṛhaspati, bestehend in der ehelichen Vernachlässigung der Juhū‘ S. – b. *ákūpāraḥ* ist nach S. Āditya, vgl. Nir. 4, 18. – c. *vīḷúharāḥ: prabhūtatejaskaḥ* S. *tápaḥ* steht nach ihm für *tapasā,* ‚der durch Brennen heftige Agni‘, *mayobhū́ḥ* ‚der Lusterwecker Soma‘. AV. liest *tápa ugrám.* Ob *mayobhū́ḥ* auf Agni oder eine andere, fünfte Gottheit zu beziehen ist, bleibt unsicher. Soma, an den S. denkt, dürfte als der Missetäter bei dieser Beratung kaum als gegenwärtig zu denken sein. – d. AV. *ṛtásya* statt *ṛténa;* vgl. ṚV. 1, 164, 37. – 2 c. *anvartitā́: somam anumodayitā* S. nach einer schlechten Etymologie. – d. *hastagṛ́hyā: sc. tām* (S.).

3. ‚Die Götter sprechen zu Bṛhaspati‘ S. Die Strophe handelt von dem illegitimen Sohn (dem späteren Budha). Diesen soll sie, so lautet

[1] Weil er als Brahmacārin lebte, s. Str. 5.

die Entscheidung, als des Bṛhaspati Gattin an der eigenen Hand mitführen, da sie ihn nicht durch einen Boten abholen lassen will. – a–b. *hástenaivá* Gegensatz zu *dūtā́ya* in c. Wörtlich: ‚mit eigener Hand soll ihr Unterpfand mitgenommen werden, wenn die Götter erklärt haben: sie ist die Brahman-Gattin'. So sprechen die zuletzt genannten Götter. *ā́dhi* deutet S. als Leib: ‚ihr Leib soll mit der Hand angefasst werden'. – c. Vgl. 10, 95, 13 *cakrán ná krandad ādhyè śivā́yai* | *prá tát te hinavā yát te asmé.* Dort von dem Kinde der nunmehr getrennten Eheleute. *eṣā brahmajāyā* S. – *dūtā́ya* mit Attraktion an den Infin. für *dūtám*. Falsch S.: ‚Dem ausgeschickten (*prahyè* = *prahitāya*), die Gattin zu suchen von dir ausgesandten Boten zeigt sie sich nicht'. – d. Mit Bezug auf die Entführung einer Brahmanenfrau durch einen Kṣatriya. *gupitám*, vor dem Zorn des Brahmanen. – 4a. *pū́rve:* ‚die alten Götter Āditya u. s. w.' S. Vgl. 1 a, 2 a. – c. *brāhmaṇásya* nach S. s. v. a. des Bṛhaspati. Dieser ist ja nach seinem ganzen Charakter ein *brāhmaṇa*. Doch könnte c ganz allgemein von jeder Brāhmaṇa-Frau, der ein Kṣatriya nachstellt, sprechen. *úpanītā: samīpe devaiḥ sthāpitā* S. Vgl. 5 d. – d. Vgl. AV. 17, 1, 6 *sudhā́yāṃ mā dhehi paramé vyòman.*

5. Rechtfertigung des Bṛhaspati, der durch sein *brahmacarya* seiner Frau Anlass zu dem Ehebruch gegeben hatte. a–b sind vielleicht noch Fortsetzung der Rede der Götter in 4. – a. Subjekt ist Bṛhaspati. Vgl. 8, 19, 11 *havyā́ vā vévișad viṣaḥ*. – b. Bṛhaspati hat sich, wie die Ṛbhus, den göttlichen Rang erst verdient. – d. Will man an der indischen Erklärung, dass *juhvàm* Npr. sei, festhalten, so macht *ná* Schwierigkeit, es sei denn, dass man *juhvàm* doppelt denkt und im Upamāna im Sinn von *vā́c* fasst: ‚So wie ihr Götter die *juhū́* (= *vā́c*), sc. wiedererlangtet', wobei an die zahlreichen Anekdoten von der Abwesenheit und Flucht der Vāc zu erinnern ist: Ait. Br. 1, 27; *vā́g vai devébhyó 'pākrāmat* TS. 6, 1, 4, 1; 4, 11, 2; TBr. 1, 3, 6, 2; Tāṇḍ. 6, 5, 10; 6, 7, 5. Anders S.: ‚Wie er früher die von Soma entführte Juhū nach der 10, 85, 41 (‚Soma übergab sie dem Gandharva') angegebenen Reihenfolge erlangte, so auch jetzt'. Der Pāda bleibt dunkel. – 6 a. Rekapitulation der Geschichte. *vai* wie 5, 40, 9. – b–d. Die Moral derselben. *satyám: yathārtham* S. Der Sinn ist: wie es die Götter bestimmt haben. – 7 a. Subjekt die *rā́jānaḥ* in 6. – b. ‚Deren Schuldlosigkeit erwirkt habend' S. *devaiḥ* mit Hilfe der Götter, wohl der in 2 c–d genannten. – c–d. D. h. sie kommen in Viṣṇus Himmel, nachdem sie alles irdische Glück genossen haben, vgl. 1, 154, 5. Denselben Gedanken spricht Kathās. 99, 41 aus.

X, 113. Indra. 1 a–b. Vgl. 8, 99, 6 *ánu te śúṣmaṃ turáyantam īyatuḥ kṣoṇī́ śíśuṃ ná mātárā* und 8, 7, 24 *ánu tritásya yúdhyataḥ śúṣmam āvann utá krátum*. – c–d. Ein Hysteron-Proteron. – c. Vgl. 7, 75, 1 *āviṣkṛṇvānā́ mahimā́nam*. *mah° indriyám* auch Str. 3 und 8, 3, 13; 59, 5. S. fasst *indriyám* als Subst.: *indrasyātmanaḥ paryāptaṃ vīryaṃ ca yad yadait prāpnot*. – 2. Viṣṇu stärkt den Indra vor dem Kampfe durch Soma, vgl. 2, 22, 1; 6, 17, 11; 8, 3, 8; 12, 16. *mahimā́nam ójasā* 5, 81, 3. – b. *mádhunaḥ: somasya, dadhanvā́n: prerayan, ojasā svavīryeṇa saṃjātam asyendrasya taṃ mahimānaṃ vi rapśate* | *vividhaṃ śabdayati* | *stauti* S. a ist aber

wohl elliptisch, sc. *avardhat* nach Str. 3, vgl. 8, 3, 8. – *aṃśúm dadhanvā́n* gehört zu a, *mádhuno ví rapśate* ist ein Satz für sich (vgl. 4, 45, 1) mit Indra als Subjekt. – c. *sayā́vabhiḥ* den Marut (S.), vgl. 10, 22, 11. – d. *váreṇyaḥ*, zur Situation s. 3, 31, 17. – 3c. *tmánā: ātmanā sahaivāvardhan* S. Er verbindet also wohl *sahá* mit *tmánā*. – 4b. *paúṃsyaṃ ráṇam* Asyndeton. – c. *ádrim:* ,den Berg oder Fels, in dem die Wasser gefangen waren'. – d. *ástabhnāt* | *niruddham akarot* S., vgl. 3, 30, 9; 2, 12, 2; 8, 89, 5; 1, 121, 3. *pṛthúm* proleptisch, vgl. 8, 51, 8 *yadéd ástambhīt pratháyann amū́ṃ divam.*

5b. Um zum Schlag ausholen zu können, vgl. aber 8, 100, 12b. – d. *dāśúṣe:* ,und dem Opfer spendenden Opferer' S., vgl. 10, 65, 5 *mitrā́ya śikṣa váruṇāya dāśúṣe*, ib. 6 *sá prabruvāṇá váruṇāya dāśúṣe.* Also doch wohl Beiwort des Varuṇa. – 6a. *virapśínaḥ*, vgl. 2b. – b. S. ergänzt *āpaḥ*. Eher sind aber die in 5 genannten Götter als Subjekt zu denken im Hinblick auf ähnliche Stellen wie 1, 80, 11. 14. – *táviṣībhyaḥ* (dat.) – *manyáve* ,vor'. – *támasā* p. 2, 23, 18. – 7a–b. Subjekt: Indra und Vṛtra (S.). *yá* ist Dual, nicht = *yāni* (S.). Der Sinn ist: sie waren aufeinander eifersüchtig, wer von beiden die an Grösse obenanstehenden Taten vollbringen werde. – c. S. dem Sinn nach richtig: ,Als unter diesen beiden Indra den Vṛtra erschlagen hatte, verschwand die sehr dichte (*dhvāntám*) Finsternis'. Der Nachsatz ist eine leichte Anakoluthie; es ist *tayoḥ* zu ergänzen. Zu *támaḥ* s. Str. 6. Es ist die durch Vṛtra über die Welt gekommene Finsternis gemeint. – d. *pūrváhūtau:* ,bei dem ersten Anrufen kam er (*apatyata*), d. h. unter den Helden wurde e r zuerst aufgefordert' S. – 8. Die Götter ermutigten ihn nach dem Kampf durch Soma und Wort, dass er den Vṛtra vollends verschlinge. Daher heisst Indra der *vṛtrakhādá*. Einen ähnlichen Zug enthält TS. 2, 4, 12, 6. Dort fährt der besiegte Vṛtra in den Indra. – *tṛṣú* gehört auch zum Vergleich, s. 4, 7, 11; 7, 3, 4; 10, 79, 5; 91, 7 und zu *āvayat: aviṣyán* 1, 58, 2. – 9a. *bhū́ri* fasst S. als Adv. = *bahuvāram;* möglich auch Adj. zu *sakhyā́ni. dákṣebhir vacanébhiḥ*, vgl. *dákṣasya vácasaḥ* 6, 51, 6; 8, 86, 1. – c–d. s. zu 2, 15, 9. – d. *śraddhāmanasyá*, vgl. *śraddhā́bhiḥ* 6,26,6 in demselben Mythos. *śraddhāyuktayā manasa icchayā* S. *śṛṇute:* ,er hört unsere Loblieder' S. – 10b. *nivácanāni śáṃsan* 9, 97, 2. – c–d wohl lauter bildliche Ausdrücke für glatte Anerkennung und Belohnung. *gādhám:* ,das geknüpfte, verfasste, unser Loblied' S. *urviyá* ,mit Hochachtung', *vido* ,vernimm' S.

X, 117. Lob der Freigebigkeit und Mildtätigkeit. 1a. Acc. cum inf. mit zu ergänzendem inf. ,sein'. – 2c. ,Sein Herz verhärtet, hart ist gegen.' *sévate purá:* ,(während) er (ihm) vorher hofierte, nämlich solang es jenem noch wohlging. Zu *purá* mit praes. vgl. Pāṇ. 3, 2, 122. ,Nicht nur (durch Hartherzigkeit) kränkt, sondern früher dessen Tafelfreuden genoss' S. – 3a. *gṛháve: pratigrahītre* S. – c. ,Bei dem Opfer (*yā́mahūtau*) wird ihm, dem Geber, reichlicher Erfolg, die Gewährung seiner Wünsche' S. Entweder ist *asmai* der Bittende und das Subjekt in c der Freigebige. *yā́mahūtau* bildet dann den Gegensatz zu *aparī́ṣu*. ,Er steht ihm bei in der Stunde der Not und erwirbt sich einen Freund in künftigen Zeiten.' Oder es sind mit S. Subjekt und Objekt umzukehren: ,Jener springt ihm bei (stellt sich ihm zur

Verfügung) in der Stunde der Not'. Dies würde eher in den Gedankengang von Str. 5c–d passen, und der jähe Wechsel des Subjekts ist in der alten Literatur nicht selten. In d ist jedenfalls der *bhojá* Subjekt. – 4b. *pitváḥ* gen. partitivus zu *dádāti*. – 5c. Vgl. Meghadūta 2,46 *nīcair gacchaty upari ca daśā cakranemikramena*. – 6. TBr. 2,8,8,3; Nir. 7,3. ‚Er tadelt den Nichtgeber' S. a. Vgl. MBh. 5,12,20. – b. Er (der Speisevorrat) ist nur sein Tod. – 7d enthält die Pointe der Strophe, a–c sind drei Parallelen zu dieser, ganz in der Weise der späteren Sprüche. – b. *apavṛj* ‚zurücklegen'.

8. Diese Strophe spinnt in Form eines Zahlenrätsels die vorausgehende Gedankenreihe weiter, indem sie an dem Beispiel der Füsse den Satz veranschaulicht, dass, wer die grössere Anzahl besitzt, darum noch nicht mehr gilt oder leistet. Der Einfuss ist, wie das zweimalige Vorkommen der Strophe in AV. 13,3,25 (hier *cakre* statt *eti* und *paṅktím*) und mit stärkeren Abänderungen in 13,2,27[1] deutlich macht, die Sonne, der Zweifuss der Mensch, der Dreifuss der Greis am Stock und der Vierfuss der Hund, der die Herden beaufsichtigt (d) und selbst den Menschen parieren muss. Nach Gop. Br. 2,8 zu AV. 13,2,27 soll der Einfuss Vāyu, der Zweifuss der Mond, der Dreifuss die Sonne und der Sechsfuss Agni sein. – b. Vgl. 1,124,9. – d. *paṅkti* ist nur wegen der Zahlenspielerei gewählt. – Anders S. Er meint, *pāda* bedeute hier: Teil, Vermögensteil. Ein Mann, der nur einen Teil besitze, brauche zum Wege längere Zeit als der Zweifuss, d. h. der doppelt so viel besitzt. ‚Gegenseitig verglichen sind alle Menschen bald höher, bald tiefer stehend. Darum sollst du nicht meinen: ich allein bin reich, sondern schenke deinen Gästen eine Gabe'. – *dvipā́dām* schliesst nach S. den Einfuss u. s. w. mit ein. – 9. Hier wird der Gedanke ausgesprochen, dass auch bei gleichen Bedingungen die Leistungen ungleich seien. Dies gilt auch bezüglich der Freigebigkeit. ‚Wenn einer, der seinen Gästen keine Gabe schenkt, sagt: vielleicht wird mein Bruder schenken, so gibt er dafür den Grund an' S. – b. *saṃmātárā*, d. h. *dhenū* S. Vgl. AV. 8,7,27.

X, 119. Selbstlob des trunkenen Indra. Nach den Itihāsakundigen soll Indra in Gestalt einer Wachtel (oder des Laba) den Soma getrunken und vor den Ṛṣis sich selbst mit diesem Liede gepriesen haben. – 1. Vgl. Durga III, p. 297,8. – a–b. ‚So fürwahr, so, in dieser Weise ist mein Sinn. Diese Weise macht er klar. Kuh und Ross schenke ich den Sängern' S. ‚So und so ist mein Sinn' D. – c. ‚Weil (*iti*) ich vielmals Soma trank' S. ‚Warum? Ich habe viel Soma getrunken, d. h. meine Stärke ist dem Somatrunk entsprechend' Dur. II., p. 54. – 2a. ‚Wie die sehr schütternden Winde die Bäume u. s. w. emporheben' S. *dódhataḥ* also nach S. nom. pl. Oder ist es acc. pl., sc. *vṛkṣān*? – 4a. *matíḥ*: ‚das von den Sängern gedichtete Loblied' S. – b. ‚Wie die brüllende Kuh zu ihrem lieben Kinde, dem Kalb, kommt' S. – 6a–b. Vgl. 3,30,5. – 7a–b. Vgl. 6,30,1. *prati samāne na bhavataḥ* S. – 9. Nir. 1,4. b. ‚Entweder hierher, in den Luftraum, oder hierher, in die

[1] Dort steht statt des Vierfusses der Sechsfuss. Damit kann nur ein niedriges Tier gemeint sein.

Himmelswelt. Dabei zeigt er mit der Hand dahin' S. Entweder hierher, in den Luftraum, oder hierher, in die Himmelswelt. Oder: hierher auf die rechte Schulter oder hierher auf die linke will ich sie setzen' D. Letzteres wohl besser. – 10a. *oṣā́m:* ,den auf die Erde durch seine Glut brennenden Sonnengott' S. *jaṅghánāni: bhṛśam yāpayāni* S. Vgl. 1,88,2 *pavyā́ ráthasya jaṅghananta bhū́ma.* – 13a. *gṛhā́ḥ* ist Luptopamā, und das tert. comp. liegt nur in *áramkṛtaḥ,* vgl. 10,107,10d. S. etymologisiert. ,Als Empfänger der Opfer, von den Opferern ausgeschmückt, bringe ich den Göttern Indra u. s. w. als Agni die Opfer' S. – *devébhyo havyavā́hanaḥ* gehören zusammen nach 3,9,6.

X, 121. Das Lied ist dem Urgotte und Weltschöpfer der spekulativen Philosophie gewidmet. Während der Refrain der Str. 1–9 die Frage nach seinem Namen offen lässt, gibt die in Pp. nicht aufgelöste, also von Śākalya nicht für echt erkannte Schlussstrophe die Antwort: es ist Prajāpati. Aus dem Wer? des Refrains (*kā́ḥ*) ward so der Name des Prajāpati, und Anukr. setzt den *kā́ḥ* als Gottheit des Liedes.

1. VS. 13,4; TS. 4,1,8,3; AV. 4,2,7; Nir. 10,23. Die erste Metamorphose des zur Welt sich umwandelnden Urgottes. a–b. Subjekt: der unbenannte Urgott. Er wurde zuerst zum *hiraṇyagarbhá,* vgl. VS. 23,63 *subhū́ḥ svayambhū́ḥ prathamò 'ntar mahaty àrṇavé | dadhé ha gárbham ṛtvíyam yáto jātáḥ prajā́patiḥ.* – *hiraṇyagarbhá̄ḥ* und *jātáḥ* sind Gegensätze. – a. *hiraṇyagarbhá* ist der in 7 und 10,82,5.6 genannte *gárbha,* der Weltkeim, den die Urwasser trugen, aus dem die spätere Kosmogonie das Weltei gemacht hat, Śat. 6,1,1,10; 11,1,6,1; Chānd. Up. 3,19,1; Manu 1,9. ,Der zum Embryo des goldenen Eies gewordene Prajāpati ist *hiraṇyagarbhá* nach TS. 5,5,1,2, oder der Sūtrātman, in dessen Leib das goldene Ei sich wie eine Leibesfrucht befindet, heisst *hir°*' S. – ,Der in dem goldenen ... Brahman-Ei als Embryo befindliche Prajāpati ist *hir°*' M. – *ágre:* ,vor der Entstehung der sichtbaren Welt' S., ,vor der Schöpfung der ganzen Welt' zu AV.; ,ward zuerst bekörpert' Uv. *sám avartatā́gre* auch VS. 31,17. – b. S. macht *bhūtásya* richtig von *pátiḥ* abhängig: ,Herr der ganzen Welt' zu ṚV., ,der sichtbaren Welt' zu AV. ,Er entstand vor der entstandenen unbeweglichen und beweglichen Natur. Nach dem entstandenen entstand hinterdrein dieses All. Er aber, der zuerst Geborene, wurde der einzige, zweitlose Herr dieses hinterher Gewordenen' Dur. ,Des Geborenen, aller lebenden Wesen Herr' Uv. S. zu TS. und M. verbinden *bhūtásya* mit *ágre:* ,vor der Entstehung aller lebenden Wesen ward er selbst bekörpert'. – *jātáḥ:* ,eben geboren' S. – d. *devā́ya* im ausgezeichneten Sinn: welchem, als dem wirklichen (einzigen) Gotte. – 2. VS. 25,13; TS. 4,1,8,4; 7,5,17,1; AV. 4,2,1; 13,3,24. – a. *ātmadā́ḥ:* ,in den Körpern in Form der Seelen' S. zu TS., ,odemverleihend' S. zu AV. – *víśve* ,alle Menschen' Uv., S. zu TS., ,alle lebenden Wesen' S. zu ṚV. – b. *upā́sate: prārthayante sevante vā* S., *nātivartante* zu TS. *yásya devā́ḥ:* ,und dessen Befehl auch die Götter gewärtig sind' S. zu TS. – c. *chāyeva varti* S., *chāyāvat svādhīnam* zu TS. *chāyā́* Schattenbild, im Gegensatz zur Wirklichkeit, da er selbst jenseits von Tod und Unsterblichkeit im gewöhnlichen Sinn steht. – 3. VS. 23,3; TS. 4,1,8,4; 7,5,16,1; AV. 4,2,2. – a. Zu *prāṇató nimiṣatáḥ* vgl.

Muṇḍ. Up. 2, 2, 1. Die Worte sind hier mit *jágataḥ* zu verbinden. *mahitvā́: svamahimnā* S. zu TS., S. zu ṚV. verbindet es eng mit dem folgenden: *māhātmyenaika id advitīya eva san.* – 4. VS. 25, 12; TS. 4, 1, 8, 4; AV. 4, 2, 5. a. *yásya* zu *mahitvā́*. Der Pāda ist elliptisch, sc. *variante* S. zu TS., *saṃjātāḥ* zu AV. – b. Nochmals *mahitvā́* zu *yásya* zu denken. Zu *āhuḥ* ist der Infin. ‚sein' zu ergänzen. *samudraṃ yasya svādhīnam āhuḥ* S. zu TS. – AV. liest *samudré yásya rasā́m íd āhúḥ.* – c. Zu *yásya bāhū́* ist nochmals *pradíśaḥ* zu ergänzen. Klarer ist der Wortlaut in AV.: *imā́ś ca pradíśo yásya bāhū́.* – 5. VS. 32, 6; TS. 4, 1, 8, 5; AV. 4, 2, 4. a. TS. liest *dṛḍhé*. *dṛḻhā́* ist jedenfalls das Prädikat zu beiden Substantiven. *ugrā́*, Beiwort des Himmels: ‚von Bösen schwer zu erreichen' S. zu TS. – c. Vgl. AV. 9, 3, 15 *yád antárikṣaṃ rájaso vimā́nam.* Die landläufige Erklärung von *vimā́na* will hier gar nicht passen. Der Luftraum ist nicht, wie Himmel und Erde, fest umgrenzt. Das wird hier so ausgedrückt: ‚er (der Weltgeist) überschreitet in dem Luftreich jedes Mass des Raumes'. Vgl. AV. 4, 2, 3 c *yásyāsaú pánthā rájaso vimā́naḥ.*

6. VS. 32, 7; TS. 4, 1, 8, 5; AV. 4, 2, 3. a–b. Nähere Ausführung zu 5 a–b. *krándasī* Himmel und Erde nach S. in allen drei CC., Uv., M., bestätigt durch den abweichenden Text des AV. – *ávasā* ‚wegen des Schutzes der Welt befestigt' S. – b. *abhyaikṣetām:* in dem Gedanken: ‚unsere Grösse kommt von ihm', anblickten S.; ‚d. h. er soll uns beide schützen, so baten sie' zu TS.; ‚in dem Gedanken: er hat das gut gemacht' Uv. *ávasā* gehört zu *tastabhāné* ‚durch seine Hilfe fest geworden'. Der Sinn der Zeile ist, dass Himmel und Erde dankbar zu ihm aufblicken, nachdem er sie festgemacht hat, und dass sie nur mit Zittern an ihren früheren schwankenden Zustand denken. Die CC. ausser Uv. führen *réjamāna* auf *rāj* zurück. – c. *yátra:* ‚in Prajāpati' S., ‚in Himmel und Erde' M. – 7. VS. 27, 25; TS. 4, 1, 8, 5; AV. 4, 2, 6. Die Strophe knüpft wieder an den Anfang des Liedes an. – a. *ā́paḥ* das Fruchtwasser, in dem der Embryo schwamm, später als Urstoff gedacht (vgl. TS. 5, 6, 4, 2; 5, 7, 5, 3; 7, 1, 5, 1; Śat. 11, 1, 6, 1; Ait. Up. 1, 3; Manu 1, 8). Die CC. machen *viśvam* von *ā́yan* abhängig: ‚die ganze Welt erfüllten' S., ‚die Form des Alls annahmen' S. zu TS., ‚als einst die Wasser in das All kamen' M., ‚in das All als Ātman kamen' Uv. Besser konstruiert man: ‚das All als Keim tragend'. Vgl. 10, 129, 3. – b. *gárbha* ist der *hiraṇyagarbhá* in Str. 1 (Uv., M., S.). TS. hat *dákṣam* statt *gárbham.* Agni hier als der Erste der Götter und als ihr Repräsentant (vgl. c) überhaupt. Zugleich ist an den *apā́ṃ gárbham* (3, 1, 13) gedacht. ‚Die in Agni einbegriffenen sämtlichen Elemente' S.; ‚den feuerfarbigen Hiraṇyagarbha' Uv.,[1] M. Vgl. auch AV. 1, 33, 1, wo die Wasser mit Agni schwanger gehen. AV. liest in 4, 2, 6 *ā́po ágre víśvam āvan gárbhaṃ dádhānā amṛ́tā ṛtajñā́ḥ | yā́su devī́ṣv ádhi devá ā́sīt.* – c. Vgl. das von *bráhman* in TBr. 2, 8, 8, 10 Gesagte *bráhman devā́s tráyastriṃśat | bráhmann indraprajāpatī* u. s. w. *tátaḥ:* ‚aus dem Wasser' nach 10, 125, 7. ‚Deshalb entstand der Eine, Prajāpati, der den Lebensodem ‚der Götter', aller Lebewesen, Götter u. s. w. bildet. Oder: ‚aus diesem zum Embryo gewordenen Prajāpati wurde der Wind, der der Odem aller Götter u. s. w. ist, geboren. Oder:

[1] Oder Agni bezeichnet hier den Hiraṇyagarbha Uv.

,von diesen Wassern ging der eine, zweitlose hauchartige Prajāpati aus' S. ,Von diesem Prajāpati ging der Hauch, der die Lebensbedingung aller Götter ist, aus' S. zu TS. ,Von diesem Embryo, der ein Jahr lang zugebracht hatte, entstand unter den Göttern der eine hauchartige Gott, denn der so gewordene Hiraṇyagarbha hat einen feinen Leib' Uv. ,Aus diesem Embryo, der ein Jahr lang zugebracht hatte, entstand der Götter *asu,* der hauchähnliche Ātman, der aus einem feinen Leib geformte Hiraṇyagarbha' M. *ásuḥ*, der Lebenshauch der Götter, ist der Wind nach 10, 168, 4.

8. VS. 27, 26; TS. 4, 1, 8, 6. Der unbenannte Gott steht aber noch über den Wassern der Urwelt. – b. *dákṣam:* ,den zur sichtbaren Welt sich auswachsenden Prajāpati in sich tragend' S., ,den Prajāpati' Uv., M. *yajñám:* ,die im Opfer miteinbegriffene Gesamtheit der Produkte' S., ,das Opfer der Schöpfung' Uv. Mit *dákṣa* ist der Einzelschöpfer und mit *yajñá* die als Opfer vorgestellte Einzelschöpfung gemeint; vgl. 10, 81, 1. TS. liest genau so wie in 7 b. – 9. VS. 12, 102; TS. 4, 2, 7, 1. VS. liest in b *vyánaṭ* statt *jajāna* und in c *prathamó* statt *bṛhatīḥ*. – *vā* ,respektive, aber auch'. – c. ,Die die Ursache der Welt bildenden Wasser' M. Zu *candráḥ* vgl. TS. 6, 4, 2, 4 *tásmāc candrá ápo náktaṃ dadṛśre.* – 10. Oft zitierte Str. VS. 10, 20; AV. 7, 80, 3; TS. 1, 8, 14, 2; 3, 2, 5, 6; TBr. 2, 8, 1, 2; Nir. 10, 43. Eine Nachahmung ist AV. 7, 79, 4. Vgl. VS. 8, 36; TBr. 3, 7, 9, 5; Tāṇḍ. 12, 13, 32. – b. VS. liest *rūpáṇi* statt *jātáni.* – c–d. Vgl. TBr. 3, 11, 2, 4.

X, 125. Selbstverherrlichung der Vāc.[1] Die personifizierte Rede und Beredsamkeit und die Stimme in der Natur offenbart in diesem Liede einem berühmten, d. h. gelehrten Manne (Str. 4) ihre Allmacht als die eines spiritus rector der ganzen Welt. Auf ihr ruht die Grösse der Götter, sie erhöht ihre Lieblinge unter den Sterblichen; sie ist die eigentliche Seele im Menschen und steht über dem Vater, d. h. Schöpfer und Lenker des Weltalls, und sie vermag alle Wesen gleich dem Sturmwind zu packen und hinzureissen. Die CC. identifizieren sie mit dem höchsten Ātman. Jedenfalls gehört das Lied zu den Vorläufern der Ātman-Brahman-Idee. Zu vergleichen ist die Verherrlichung der Vāc in 8, 100, 10 fg., TBr. 2, 8, 8, 4, ferner ṚV. 10, 71 und die Selbstoffenbarung der Wissenschaft in Nir. 2, 4. – Das ganze Lied auch AV. 4, 30.

1. Durga III, p. 298. a. ,Ich, die Seherin des Liedes, die *vāg āmbhṛṇī,* welche das Brahman, die Ursache der Welt, repräsentiert, gehe mit den elf Rudras, in ihrer Person' S. ,Ich begleite alle Götter in Gestalt des Lobliedes' Dur. Dieses besser. – 2 a. *bibharmi dhārayāmi poṣayāmi vā* S. zu AV. – 3 a. Nämlich dem beredten Sänger. Vgl. 8, 100, 10, TS. 3, 5, 1, 1. ,Ich bin die Zusammenbringerin der Güter, die den Verehrern Erfolg bringt' S. zu AV. – c. Vgl. 10, 71, 3. – d. ,Mich, die in einer Vielheit als die mannigfaltige Welt besteht und als Seele in die vielen Arten von Wesen einzieht, verteilen die Götter an vielen Orten, weil ich auf diese Weise als Allheit existiere. Was sie auch machen, zu all dem machen sie mich, das ist der Sinn' S. Vgl. TS. 3, 5, 1, 1 *víśvā rūpáṇi vásūny āveśáyantī.* AV. *āveśáyantaḥ.*

[1] Die *vāg āmbhṛṇī* der Anukr. ist nach den CC. die Tochter des grossen Ṛṣi Ambhṛṇa.

4a–b. ‚Jeder Geniesser, der Speise isst, isst sie nur durch mich, die ich zur Fähigkeit der geniessenden (Seele) werde' S. zu AV. Auch zu *yó vipáś-yati* u. s. w. ist *so 'pi mayaiva* mit S. zu ergänzen. – d. *śruta viśruta sakhe, mayā vakṣyamāṇaṃ śṛṇu* S. – 5a. ‚*eva* bedeutet, dass ich keinen anderen zum Lehrer habe' S. zu AV. – c. *kāmáye* ‚wen ich wünsche, den mache ich', d. h. wen ich als Gewaltigen oder Ṛṣi u. s. w. wünsche, den mache ich dazu. Zur Konstruktion vgl. Ait. Br. 2, 25, 2; 8, 15, 1. – 6b. Vgl. 10, 182, 3 *yé brahmadviṣaḥ śárave hántavá u.* Danach ist *brahmadviṣe* Attraktion, *śárave* aber mit a zu verbinden. Dagegen S.: ‚Um den Feind der Brahmanen, den Śaru, den Schädiger, den in Tripura hausenden Asura, zu töten'. – c. ‚Im Interesse der Sängersleute verursache ich Krieg mit den Feinden' S. – 7a. Ich gebäre (oder: ich treibe) den Vater an der Spitze dieser Welt. ‚Den Vater, den Himmel, erzeuge ich. Wo? Auf seinem, nämlich des Weltgeistes, Haupt. Denn in ihm als der Weltursache stecken alle Produkte, wie Äther u. s. w., so wie das Tuch in den Fäden' S. ‚Im oberen Teil der sichtbaren Welt, im Satyaloka, erzeuge ich den Vater, den Erzeuger der sichtbaren Welt' S. zu AV. Der Vater ist der *ádhyakṣa* in 10, 129, 7, als dessen Mutter oder Lenkerin hier die göttliche Vāc erscheint. Vgl. Prajāpati und die Vāc als seine Gefährtin Tāṇḍ. 20, 14, 2 und Śat. 5, 1, 3, 11: ‚Wenn es etwas Höheres als Prajāpati gibt, so ist das nur die Vāc.' – b. Als Meeresbrausen und Donner und zugleich als kosmisches Prinzip im Urwasser, von welchem nach 10, 121, 7 der *ásu* der Götter, d. h. der Wind, ausging. Der Wind ist aber nach TĀr. 3, 9, 1 der Gatte der Vāc. Vgl. 10, 45, 3 *samudré – apsv àntáḥ.* S. erklärt *samudrá* als Weltgeist. Seine zweite Erklärung in AV. lautet: ‚Das Feuer, das im Meer, im Wasser als unterseeisches und als Blitzfeuer steckt, das ist die Ursache von mir, wenn ich die mittlere Stimme (des Donners) repräsentiere'. – c. *tátaḥ* wie in 10, 121, 7. – 8a. Das Bild wird durch 7b vorbereitet. Die Rede bricht so urplötzlich mit elementarer Gewalt aus den Tiefen des Innern, wie der Sturm aus den Tiefen des Meeres hervorzubrechen scheint. ‚Alle Wesen, Produkte als ihre Ursache hervorbringend, ich allein, von keinem anderen regiert, wehe ich ganz von selbst, entstehe ich, wie der Wind, von keinem anderen angetrieben, ganz nach Belieben zu wehen beginnt' S. zu ṚV., ganz ähnlich zu AV.

X, 127. An die Nacht. Ein Abendsegen. – 1. TBr. 2, 4, 6, 10. a–b. ‚Mit den, Augen vergleichbaren, leuchtenden Sternen', so richtig S. Vgl. TBr. 3, 7, 7, 1 *sūryo váriṣṭho akṣábhir vibhāti,* von den Sonnenstrahlen. Im ṚV. liegt das Bild des Hirten zugrunde, vgl. 7, 13, 3. – *purutrá:* ‚an vielen Orten' S., ‚an vielen Tagen, immer wieder kommend' S. zu TBr. – c. Vgl. 2, 8, 5; 8, 28, 5. – 2a–b. Vgl. 3, 2, 10; 10, 142, 4. ‚Die unten befindlichen Schlingpflanzen, Sträucher u. s. w. und die hohen Bäume u. s. w. erfüllt sie mit ihrem Glanz' S. – 3a. Die Schwester, die Uṣas; diese steht mit Synekdoche für den ganzen Tag. – c. Wie die Nacht den Tag verdrängt, so möge oder wird das Dunkel wiederum der Uṣas weichen. – 4a. Elliptisch. S. ergänzt: ‚soll gnädig sein'. Möglich auch: (bleibe) uns heute dieselbe, bei deren Kommen wir uns niederlegten, d. h. so wachsam, wie in Str. 1 geschildert wird. Vgl. den Eingang von 5, 79, 3; 6, 61, 9 (hier nimmt S.

gleichfalls Ellipse an). – 5b. Vgl. 1,48,5. – c. Vgl. 8,27,12. – 6. *sutarā sukhena taraṇīyā kṣemakarī* S.

7a–b. *pépiśat:* ‚*bhṛśaṃ piṃśat,* die an allen Gegenständen haftende Finsternis, die schwarzfarbige', *vyàktam* ‚die durch ihren Glanz alles bestreichende oder die sichtbare, diese nächtliche Finsternis kam an mich heran' S. Die Finsternis wurde als Substanz gedacht, vgl. den berühmten Vers der Mṛcchakaṭikā ed. Godabole p. 41,353 und ib. 139,106. – c ist Utprekṣā: Uṣas soll durch ihr Erscheinen der Finsternis gegenüber den Exekutor (s. *ṛṇayât*) spielen, vor dem jene flieht. Der umgekehrte Fall 4,23,7. Der vor dem Exekutor flüchtige Schuldner 1,169,7. Prosaischer ist S.: ‚Entferne die Finsternis wie Schulden. Wie du die Schulden der Sänger durch Geldgeben tilgst, so entferne auch die Finsternis'. – 8. TBr. 2,4,6,10. a und c gehören zusammen, b ist Satzparenthese. Zu *vṛṇīṣvá* ist *stómam* zu supplieren. *ákaram* ist doppelsinnig. Dem Dichter schwebt der heimtreibende Hirt als Bild vor. Vgl. 1,114,9 *úpa te stómān paśupâ ivâkaram* (S. ganz richtig: ‚die Lobverse übergebe ich dir, wie der Herdenwächter, der Hirt, die zur Morgenzeit ihm übergebenen Tiere zur Abendzeit den Besitzern zurückbringt') und 10,23,6; 6,19,3; 49,12. – c. Hier ist *stómam* zweimal oder *ná* hinter *jigyúṣe* zu denken. Zum Vergleich s. 9,100,4. – TBr. liest *jigyúṣī*. ‚Wie die Kühe, so habe ich die in den Kühen miteinbegriffenen Rinder, Büffel u. s. w., kurz alle Herdentiere zu dir gebracht. Darum *vṛṇīṣva,* nimm alle Kühe u. s. w. in deinen Schutz. Denn über Nacht werden die Tiere in Ställen bewacht. Diese Göttin Nacht hat auch (*ná*) unser Loblied in Beschlag genommen' S. zu TBr.

X, 129. Nach Anukr. ist das Lied ein *bhāvavṛttam*, d. h. sein Inhalt ist beschreibend.[1] Ṣaḍg. erklärt den Ausdruck *bhāvavṛttam* so: *bhāvānāṃ padārthānāṃ vṛttiḥ sṛṣṭyādipravṛttir yasya devatā tad bhāvavṛttīyam,* also ein Lied, das sich mit dem Gang der Dinge, bestehend in Schöpfung u. s. w., beschäftigt.

Auf dieses alte Schöpfungslied ist vielfach die spätere Schöpfungstheorie gegründet. Was hier nur durch einen Spiegel in einem dunklen Worte geschaut und in wenigen Strichen angedeutet ist, wird später im einzelnen ausgemalt. Das Lied gibt keine eigentliche Schöpfungsgeschichte, sondern es will, wie Str. 4c hervorhebt, das eine grosse Problem, das Verhältnis von Nichtsein und Sein in der Schöpfung, lösen. Die landläufige Ansicht war die, dass das Seiende, d. h. die Welt, aus dem Nichtseienden entstanden sei (10,72,2.3; AV. 10,7,25; Śat. 6,1,1,1; Chānd. Up. 6,2,1; TUp. 2,7,1), während nach Āruṇi im Anfang nur das Seiende, Eine, Zweitlose war (Chānd. Up. 6,2,2) und nach der Theorie des Sāṃkhya Seiendes nur aus Seiendem entsteht (Sarvadarśanasaṃgraha p. 149,18; Tattvakaumudī ed. Gangānātha p. 19,15). Der Dichter von 10,129 schlägt den Mittelweg ein. Die Welt war im Urzustand, vor der Schöpfung, weder seiend noch nichtseiend. Sie war nicht real, sofern die Erscheinungswelt damals nicht existierte; sie war aber auch nicht unreal, sofern das Eine vorhanden war. Das ‚Eine' ist die Vorstufe des späteren Brahman und des *avyakta* der

[1] Vgl. mein Programm Zur Kosmogonie des Rigveda (Marburg 1908), in dem S.s Kommentar zu ṚV. vollständig übersetzt ist.

Sāṃkhyas, das unentfaltete Urding, in welchem die mannigfaltige Welt ihre Einheit findet. ‚Dieses Eine fürwahr hat sich zu dem All entwickelt' ṚV. 8,58,2. ‚Das Eine enthält alles, was sich bewegt und was feststeht, was geht und fliegt; verschiedenartig hat es sich entwickelt' 3,54,8. ‚Das, was nur ein Eines ist, benennen die Sprachkundigen vielfach', heisst es in 1,164,46 von dem Urgott, für den die einzelnen Gottheiten nur verschiedene Bezeichnungen sind. Während nach 10,82,6 das Eine im Nabel des Urgottes steckt und alle Welten auf ihm stehen (beruhen), ist es nach 1,164,6 mit dem Urgott identisch. Die Urwasser empfangen es als Keim (10,82,6). Es ist also zugleich Urgott und Weltursache, Weltkeim, denn der unbenannte Gott hat die Welt erschaffen, indem er sich in den Keim verwandelte und sich entwickeln liess (10,121,1). Die Schöpfung ist danach ein Akt der Selbstbefruchtung und Urzeugung des unbenannten Einen. Diesem ersten Schöpfungsakt, in welchem durch den Weltkeim scheinbar aus dem Nichts die Welt geboren ward, sind die Str. 1–5 gewidmet. Das Bild der Zeugung wird dabei festgehalten. Der Dichter tut gleichsam nur einen visionären Blick in das Dunkel der Schöpfung, eben in jenen Zeugungsvorgang (Str. 5). Aber die volle Wahrheit und die letzte Ursache der Schöpfung vermag er nicht zu durchschauen. Auch die Götter kennen sie nicht, vielleicht nicht einmal der Urgott. So bildet Str. 5 den Übergang zu dem Bekenntnis des Ignorabimus, in dem das Lied ausklingt (6–7). Das Lied steht TBr. 2,8,9,3. Eine Art von Kommentar dazu liefert mehrfach die Schöpfungsgeschichte bei Manu 1,5 fg. – Das Lied ist so gebaut, dass die Hauptgedanken immer in der folgenden Strophe ihre Erläuterung finden. 1–3. Schilderung des *avyaktam,* des Unentfalteten, abwechselnd negativ, was damals nicht war, und positiv, was das *avyaktam* eigentlich war: das Urwesen, das Eine. 1a gibt das Thema an, das im folgenden eingehender behandelt wird. Śat. 10,5,3,1 nimmt auf den Eingang des Liedes Bezug und darf als ältester Erklärungsversuch gelten: ‚Diese Welt (*idam*) war im Anfang gewissermassen nicht unreal, und sie war gewissermassen auch nicht real; im Anfang war gewissermassen diese Welt, und gewissermassen war sie nicht; sie war damals nur Denken. Deshalb sagt der Ṛṣi darüber: *nā́sad āsīn nó sád āsīt tadā́nīm* (10,129,1a), denn das Denken ist gewissermassen weder real noch unreal. Dieses Denken wünschte als etwas Erschaffenes in die Erscheinung zu treten, als etwas mehr Ausgesprochenes, Konkreteres, es wünschte sich eine Persönlichkeit (*ātman*). Es erhitzte sich innerlich, es verdichtete sich'. Im wesentlichen gibt diese Stelle den Gedanken des Dichters richtig wieder. Als Subjekt in a ist aus 3b mit Śat. *idám* ‚diese sichtbare Welt' zu denken. Die jetzige Welt bestand damals (vor der Schöpfung) nur als das Eine. Dieses Eine aber war nur geistig, blosses Denken nach Str. 4b in Übereinstimmung mit Śat. a. a. O., und als solches nichts Reales im gewöhnlichen Sinn, aber auch nicht schlechthin nichtseiend, kein Nichts. Positiv drückt sich Manu aus. Nach ihm ist sowohl das Unentfaltete wie das Denken (oder die Denksubstanz), welches der Brahman als erstes aus sich entwickelt hat, zugleich real und unreal (Manu 1,11 und 14). – *tadā́nīm:* vor der Schöpfung, im Urzustand. ‚Als die erste Schöpfung vernichtet und die folgende Schöpfung noch nicht entstanden war, damals waren

weder das Sein noch das Nichtsein. Die als Name und Form ausgeprägte, deutlich vor Augen liegende Welt wird mit dem Wort ‚Sein' bezeichnet. Das Unreale, das einem Menschenhorn u. s. w. vergleichbar ist, heisst das Nichtsein. Dieses beides existierte nicht. Vielmehr war ein gewisser unentfalteter Zustand. Und dieser ist wegen mangelnder Deutlichkeit nicht real und, weil er als Erzeuger der Welt wirkliche Existenz hat, nicht unreal' S. zu TBr. – b. Die einzelnen Teile der Welt fehlten. Insofern hat die gewöhnliche Annahme eines Urnichts ihre Berechtigung. Vgl. TBr. 2, 2, 9, 1 *idáṃ vá ágre naivá kiṃcanásīt* | *ná dyaúr āsīt* | *ná pṛthiví* | *nántárikṣam.* Aber es heisst dort weiter *tád ásad evá sán máno 'kuruta syáṃ íti. as* bezeichnet also auch dort das empirische Sein. ‚Was in Kürze mit den Worten *no sad āsīt* ausgedrückt ist, das wird im folgenden näher ausgeführt' S. zu TBr. Nach ihm sind also 1b–d und 2a–b nähere Ausführung des *nó sát,* 2c–d des *násat.* – c. Verallgemeinerung von b. Die Welt war ohne Inhalt, ohne Umhüllung und ohne den obersten persönlichen Gott. Die Fragen sind alle rhetorisch, werden aber zum Teil indirekt im folgenden beantwortet. *kím ávarīvaḥ:* S. gibt zwei Erklärungen. Das erste Mal fasst er *kím* als acc., das zweite Mal als nom. Das erstere ist richtig: Was (acc.) hüllte die Welt (nom.) ein, d. h. was enthielt die Welt? Vgl. *aurṇot* AV. 7, 1, 2. *kúha* worin, d. h. in welcher Hülle? ‚Die Kenner der Purāṇas sprechen von dem ‚Vernunftprinzip' u. s. w. als den Hüllen ausserhalb des Welteies; diese Gesamtheit der Hüllen wird durch das einen Zweifel ausdrückende dreimalige *kím* negiert. Die Hülle setzt etwas Sichtbares als Verhülltes voraus. Weil damals das Weltei nicht da war, welches Ding wäre wohl von diesen Hüllen eingehüllt worden? D. h. infolge dieses Fehlens des Verhüllten ist auch keine Hülle vorhanden. Worin? ist ein Zweifel bezüglich des Ortes. *kasya śarman* ein Zweifel bezüglich des Grundes' S. zu TBr. Die weitere Erklärung von *śárman* ist aber hier wie zum ṚV. modern und verfehlt. – d. Fortsetzung von b. Es fehlte das umschliessende Meer. »Irgend ein Einfältiger, der die auf eine untergeordnete[1] Weltauflösung bezügliche Schriftstelle: ‚Diese Welt war anfangs Wasserflut' gehört hat, ist in dem Irrtum, dass auch bei der grossen Weltauflösung ein solches Wasser vorhanden ist. Um diesen Irrtum zu beseitigen, wird das Wasser negiert« S. zu TBr. Die Theorie von den verschiedenen Weltauflösungen und wiederholten Neuschöpfungen ist aber erst durch das Sāṃkhya aufgekommen.

2. Nir. 7, 3. a–b Fortsetzung von 1b–d: Es gab nicht Menschen und Götter (a), noch die Zeiteinteilung (b). »Vor der Entstehung dieser Welt gab es nicht den Begriff ‚Tod', weil kein Sterblicher da war« Dur. – b. *praketáḥ: prajñānam* Dur., S.; *cihnam* S. zu TBr., und zwar seien, wie er richtig bemerkt, Mond und Sternbilder das Zeichen der Nacht, die Sonne das des Tages. ‚Weil Tag und Nacht durch den Aufgang und Untergang der Sonne erkennbar werden, so ist es ganz richtig, dass durch deren Fehlen jene nicht vorhanden waren' Dur. – c–d. Das Urding. c. *svadháyā:* Der Vedānta lehrt, dass die frühere Welt zwar unterging, aber die *śakti* derselben zurückblieb, und aus der Wurzel dieser *śakti* er-

[1] Vgl. darüber Garbe, Die Sāṃkhya-Philosophie, S. 221.

steht sie aufs neue, Śaṃk. p. 303, 1. Im Sāṃkhya ist insbesondere die latente Nachwirkung der Werke (*adṛṣṭa*) jene weltentfaltende Kraft. Hier, wo diese Theorien noch nicht gelten, ist die dem Einen a priori eigene Lebenskraft oder Initiative gemeint. Diese Urkraft heisst hier *svadhā́*. Vermöge dieser Urkraft atmete das Urwesen, ohne einen windgleichen Odem hervorzubringen. Es lebte also nicht physisch, sondern nur geistig, eben weil es nur *mánas* ist. – *ékam: sarvaśaktimad brahma* Dur., *brahmavastu* S. zu TBr. *svadháyā: annena asminn eva paramātmani yā atra śaktiḥ, tayā nimittabhūtayā* Dur., ,zusammen mit der *māyā*, d. h. mit der Ursache [1] der ganzen Welt' S. zu TBr. *ā́nīd avātám:* ,Es regte sich. In diesem Fall ist die Regung nicht Bewegung, vielmehr nur reines Sein; in diesem Sinn steht die nähere Bestimmung *avātam*, ohne Luft, d. h. unbeweglich' S. zu TBr. – d. ,Ausser diesem einen Brahman war ein anderes Höheres nicht vorhanden. Durch Negierung der Welt ist etwas Niedrigeres schon vorher in Abrede gestellt. Es gab also nichts Höheres noch Niedrigeres, vom Brahman Verschiedenes' S. zu TBr.

3. Nir. 7, 3. Die Strophe auch von Medhātithi zu Manu 1, 5 erklärt. Nochmals das Chaos und die Geburt, d. h. das Zurweltwerden des von diesem eingeschlossenen Weltkeims. a–b. Vgl. *tamobhūtam aprajñātam* Manu 1, 5. a. ,Finsternis war von stockdunkler Finsternis verhüllt, nicht unterschieden, *apraketam* unkenntlich, *agre*, d. h. vor der Schöpfung, denn damals war kein Seher, kein Sehen und auch kein zu sehender Gegenstand' Dur.; ,da die äusserlichen und innerlichen Lichter, wie Mond, Sonne, Feuer u. s. w., in der grossen Weltauflösung verschwunden waren, so herrschte pure Finsternis, und diese Finsternis war von konsistenter Finsternis bedeckt. Damals gab es keinen Erkennenden und infolge davon kein Erkennen von irgend etwas, darum heisst es ,in Finsternis gehüllt' Medh. – b scheint im Widerspruch zu dem Urnichts, insbesondere zu 1 d zu stehen und erinnert an die Theorie der späteren Hyliker, wonach die Welt anfangs nur aus Wasser als dem Urstoff bestand: *ā́po vā́ idám ágre salilám āsīt* TS. 5, 7, 5, 3, ähnlich 7, 1, 5, 1; TBr. 1, 1, 3, 5; 2, 2, 9, 3; Ār. 1, 23, 1 (s. Str. 4); Śat. 11, 1, 6, 1; Kāṭh. 1 p. 84, 14. Diesen Widerspruch mögen auch die Kommentare gefühlt haben. Entweder geben sie dem Wort *salilám* durch Etymologie eine allgemeinere Bedeutung, so Dur., Medh. (*saraṇadharmakam*) und S. in seiner ersten Erklärung zum ṚV. (*idaṃ dṛśyamānaṃ sarvaṃ jagat salilaṃ kāraṇena saṃgatam avibhāgāpannam āḥ | āsīt*), oder der Satz wird als Luptopamā gefasst, so von S. zu TBr. und in der zweiten Erklärung zum ṚV.: ,Wie Wasser mit Milch vermengt schwer zu unterscheiden ist, so war die mit der Finsternis eine unteilbare Einheit bildende Welt nicht unterscheidbar'. Erwägt man aber, dass in c zweifellos von dem Keim die Rede ist, so lässt sich unsere Strophe von 10, 82, 5. 6; 10, 121, 7. 8 unmöglich trennen. Der *gárbha* dort ist der als Embryo gedachte Weltkeim, und das Wasser, das diesen Embryo enthält oder trägt, ist das Fruchtwasser, in welchem der wirkliche Embryo schwimmt. Daraus hat sich die Vorstellung eines wirklichen Urwassers einerseits in den kosmogonischen Erzählungen der Brāhmaṇas, andererseits bei Manu 1, 8 fg. ent-

[1] Der illusorischen oder wirklichen, je nachdem Vedānta- oder Sāṃkhyalehre gemeint ist.

wickelt. Nach Manu erschuf der Urgeist zuerst die Wasser und entlässt in diese seinen Samen als Ei, aus dem er selbst als der Brahman und Grossvater aller Welten geboren wurde. – In Str. 3 geht also die Schilderung einen Schritt vorwärts: es wird die Welt nicht mehr im absoluten Urzustand, sondern im embryonalen Zustand dargestellt. Der Weltkeim setzt notwendig das die Welt erfüllende Fruchtwasser voraus; dies ist aber nur als Begleiterscheinung, nicht etwa als Urstoff zu denken, selbst noch etwas Totes, aber den lebensvollen Keim in sich schliessend. b–c sind bis zu einem gewissen Grad die nachträgliche Beantwortung der Frage in 1 c. – c. *tucchyá* und *ābhú* sind scharfe Gegensätze. Zu *tucchyéna* wird man nach der obigen Erklärung am besten *salilena* ergänzen. TBr. liest *tucchéna*. Die Komm. fassen es adjektivisch, erklären aber zu modern. *tucchena sūkṣmeṇa, ābhu sthūlam* Medh. – d. ‚So weit ist der unentwickelte Zustand der Welt erklärt. Im vierten Pāda wird das erste Stadium der Schöpfung gelehrt‘ Medh. TBr. und Medh. lesen *támasaḥ*. Das *tápas* ist der heisse, innere Drang, der dem als Zeugungsakt vorgestellten Schöpfungswerk vorausgeht. Auch später entwickelt der Schöpfer vor dem eigentlichen Schöpfungsakt ein solches *tápas*.[1] *tád* (die Welt) *ásad evá sán máno 'kuruta syā́m íti | tád atapyata* u. s. w. TBr. 2, 2, 9, 1; *prajā́patir akāmayata prajā́ḥ sṛjeyéti sá tápo 'tapyata sá sarpā́n asṛjata* TS. 3, 1, 1, 1; ähnlich TBr. 2, 2, 3, 1; 2, 3, 8, 1; 3, 11, 8, 6; Śat. 6, 1, 1, 8 u. ö. Statt *tápo 'tapyata* heisst es *so 'śocat* Tāṇḍ. 6, 5, 1; 7, 5, 1. Vgl. auch *sa tūṣṇīṃ manasādhyāyat* Tāṇḍ. 7, 6, 1; *abhidhyāya* Manu 1, 8 und das *haras* des Prajāpati JUBr. 1, 21, 7. Nach S. ist *tápas* das Nachdenken über das zu Erschaffende. – *ajāyata*, vgl. *jajñe svayam* Manu 1, 9. ‚Entstand in Form der sichtbaren Welt‘ S. zu TBr.

4–5. Die Urzeugung, durch die das Urwesen sich selbst als Welt gebar. 4. Der Übergang vom Geistigen zum Ungeistigen, zunächst bis zum Weltsamen. Die Strophe auch TBr. 2, 4, 1, 10. – a–b. Wiederum gibt ein vedischer Prosatext, auf den schon S. zu TBr. 2, 4, 1, 10 hinweist, den besten Kommentar zu der Strophe. TĀr. 1, 23, 1 heisst es: ‚Diese Welt war Wasser, nur Flut. Prajāpati allein erschien auf einem Lotusblatt. In seinem Denken entstand der Wunsch:[2] ich möchte diese Welt erschaffen. Darum, worauf der Mensch mit seinem Denken kommt, das spricht er im Wort aus, das tut er mit der Tat. Darüber handelt diese Strophe: *kā́mas* u. s. w. (10, 129, 4)‘. – a. Wie in den zu 3 d angeführten Brāhmaṇastellen dem *tapas* und der Schöpfung des Prajāpati der Wunsch vorausging, so hier dem *tápas* und *ajāyata* der *kā́maḥ*. Dieser *kāmá* ist zugleich das Verlangen zur Fortpflanzung und zur Schöpfung, = *sisṛkṣā* S., ‚der Wunsch: ich möchte dieses All erschaffen‘ zu TBr. und Ā. – *tád*, sc. das Eine, als acc. von *adhisam-vṛt* abhängig zu machen, vgl. *adhi-sthā, adhi-kṣi*. S. zu Ā. fasst *tád* als Adverb: *tadānīṃ sṛṣṭikāle*, ebenso zu TBr. 2, 4, 1, 10. Zu TBr. 2, 8, 9, 4 gibt er folgende Erklärung: ‚Das erste Produkt (*rétaḥ prathamám*) des dem höchsten Brahman eigenen Denkens, das (*tád*) wurde im Anfang der Schöpfung zum Wunsch und trat übermächtig hervor. Dieses ist der

[1] Vgl. Deussen, Allgemeine Geschichte der Philosophie I, 1, p. 123. Auch S. ist dies nicht entgangen. Er verweist zu Str. 4 ganz richtig auf TUp. 2, 6, 1.

[2] Vgl. auch Tāṇḍ. 4, 1, 4; 6, 1, 1; TUp. 2, 6, 1.

Sinn: dieses e i n e zweitlose Ding, das da ist Wahrheit, Erkenntnis, das endlose Brahman (TUp. 2, 1, 1), war vor der Schöpfung in Finsternis gehüllt. Diesem von der Finsternis nicht unterschiedenen Brahman entstand im Anfang der im Verlangen zur Schöpfung bestehende Gedanke, und das Ding, was das erste Produkt dieses Gedankens war, das war der Wunsch. Und dieser Wunsch wird deutlich in einer Upaniṣad erwähnt: ‚Er wünschte: ich möchte mich vervielfältigen, mich fortpflanzen‘. D. h. ich, der allein, ohne Zweiten ist, möchte vielfach werden‘ S. zu TBr. – b. Zu *mánasaḥ* ist ausser den oben zitierten Stellen Śat. 10, 5, 3, 1 und TĀr. 1, 23 besonders zu vergleichen MS. 4 p. 20, 13: ‚Prajāpati war nämlich allein. Er w ü n s c h t e: ich möchte mich vervielfältigen, mich fortpflanzen. Er dachte im Gedanken (mit dem Denkorgan) über sich selbst nach (vgl. die zu 3 d angeführten Stellen); er wurde schwanger; als er gebar‘ u. s. w. Ṣaḍv. Br. 4, 1 ‚Prajāpati erhitzte sich innerlich. Während er sich innerlich erhitzte, entstand (in ihm) der Gedanke: ich will Götter schaffen.‘ Vgl. auch Śat. 10, 6, 5, 1. Während Manu 1, 8 von dem Nachdenken (*abhi-dhyai*) des Unentfalteten spricht, das *mánas* selbst aber 1, 14 als erstes Entwicklungsprodukt aus dem persönlichen Brahman hervorgehen lässt, verlegen MS., Ṣaḍv. und TĀr. a. a. O. den Wunsch zu schaffen, in das *mánas* des Prajāpati, ṚV. 10, 129 aber in das *mánas* des unentfalteten E i n e n, das eben als ein rein geistiges Wesen nach Śat. 10, 5, 3, 1 *mánas* selbst ist. *mánasaḥ* ist, wie TĀr. zeigt, gen. subj., nicht obj., und ähnlich wie *mánasó 'dhi* in 7, 33, 11 zu verstehen. Dort ist von der geistigen Erzeugung des Vasiṣṭha die Rede, hier von der Entwicklung der materiellen Welt aus dem geistigen Urwesen. Das Bild der Zeugung wird festgehalten, daher *rétaḥ*. *reto bhāvinaḥ prapañcasya bījabhūtam* S., = *kāryam* zu TBr. Der e r s t e Same des *mánas* war das gleichfalls noch geistige Verlangen, der Wille zur Schöpfung. *yát* ist von *rétaḥ* attrahiert für *yáḥ* sc. *kāmaḥ*. Richtig schon Deussen. Zu TĀr. fasst S. *yád* = *yadā* als Korrelat von *tád* in a. Dagegen sieht er zu TBr. 2, 4, 1, 10 in b den Vordersatz von c: ‚Was der im Verlangen bestehende erste Same des Denkens des Prajāpati war, diesen fanden die Weisen durch Abstraktion als den in dem nicht realen Prajāpati als der Ursache steckenden *bandhu*, d. h. als die wesentliche Ursache der realen Welt als des Produktes‘. Wieder anders zu TBr. 2, 8, 9, 4 (s. zu a). Die reale Welt ist also eine Emanation des immateriellen geistigen Urdinges, durch sukzessive sich verungeistigende Ausscheidung daraus entstanden. a–b enthält die Entwicklungsstufen dieser als Zeugung vorgestellten Weltentstehung bis zum Weltsamen. Mit 3 d kombiniert ergibt sich diese Reihenfolge: Denken, Verlangen, heisser Drang, Same, Geburt. Wie dieser Weltsame in und aus dem Urding zustande kam, erläutert die nächste Strophe. Mit dem Schlagwort *rétas* ist aber im Prinzip das Problem des Überganges vom Unrealen zum Realen gelöst. Mit Befriedigung konstatiert in 4 c–d der Dichter diese Tatsache. – c. *asaty avyakte tamasi* S. zu TBr. ‚Mit welchem Mittel? Darauf wird geantwortet: Die Weisen, jeder in seinem Herzen, mit dem durch Yoga vorbereiteten Verstand *pratīṣyā*, feststellend, dass er die Ursache der Welt ist, dass nur der Wunsch des Prajāpati die Ursache der Schöpfung ist. Die Ursache wird als unentfaltet *asat* genannt, das Produkt aber als entfaltetes *sat*‘ S. zu TBr. 2, 4, 1, 10. *pratīṣya pratyekaṃ niścitya*,

sataḥ: vidyamānasya vyaktasya jagataḥ, bandhuṃ bandhakam utpattihetuṃ kāmam, asati avyakte kāraṇe S. zu TĀr. *pratīṣyā* gehört zu *hṛdí* wie zu *manīṣā́*. Zu d ist noch zu vergleichen AV. 12, 1, 8, wo es von der Erde heisst: *yā́ṃ māyā́bhir anvácaran manīṣíṇaḥ*.

5. VS. 33, 74. Diese Strophe, deren Pādas kunstvoll verkettet sind, gibt die Antwort auf die aus der vorangehenden Strophe sich von selbst aufdrängenden Fragen: Wie konnte in dem geistigen Urwesen der Same der künftigen Welt entstehen und zur Leibesfrucht werden? Und woher kam den Weisen diese Erkenntnis? a beantwortet die letztere Frage. Das geistige Auge der Seher drang mit seinem Lichtstrahl quer, d. h. mitten durch das Dunkel der Vorwelt und verbreitete so Licht über den ganzen Schöpfungsakt. Zu *eṣā́m* ist *kavīnā́m* aus 4d zu ergänzen. S. zu TBr. fasst *raśmí* als den sonnenstrahlgleichen, rein geistigen höchsten Ātman. *tiraścīnaḥ: tiryagavasthito, madhye sthitaḥ* S. *raśmi* in Verbindung mit *vi-tan* TBr. 2, 8, 9, 1, *ā-tan* ṚV. 4, 52, 7; 7, 47, 4; 1, 35, 7, mit *sam-tan* 7, 2, 1. Will man aber *raśmí* in der Bedeutung ‚Schnur' oder ‚Leitseil' fassen, so wäre, in etwas anderem Bilde ausgedrückt, der Faden zu verstehen, an dem der spekulierende Geist den Weg in die Urzeit der Schöpfung zurückfindet. Ein ähnliches Bild kommt in 1, 164, 5, besonders aber in 1, 189, 4 vor: *návyaṃnavyaṃ tántum ā́ tanvate diví samudré antáḥ kaváyaḥ*. Doch verdient die erste Erklärung wohl den Vorzug. – b. Der Ausdruck *tiraścī́naḥ* in a legt die Frage nahe, ob es in dem Urzustand der Welt überhaupt Dimensionen gab. Daher fragt b: Gab es wohl unten, gab es wohl oben? Wem das zu künstlich erscheint, muss zu *āsīt* das Eine als Subjekt supplieren. ‚War es (bei dem Zeugungsakt, den der Dichter beständig im Sinn hat) wohl unten, war es wohl oben? – c–d geben die Antwort. *avástāt* in d entspricht dem *adháḥ* in b, *parástāt* dem *upári;* desgleichen entsprechen sich *retodhā́ḥ* und *práyati,* ebenso *mahimā́naḥ* und *svadhā́* in chiastischer Stellung. c konstatiert zunächst, dass die zur Zeugung notwendigen Faktoren vorhanden waren, nämlich die besamenden, befruchtenden Kräfte und die Ausdehnungs-, d. h. die befruchteten, geschwängerten Kräfte. – d erläutert diese noch genauer unter Beantwortung der Fragen in b. Unten lag bei dem Zeugungsakt die weibliche, empfangende Kraft, die hier der Urkraft des Einen in 2c gleichgesetzt wird, oben als die männliche Kraft die Aktivität (*práyati,* das S. ganz richtig von *pra-yat* ableitet), jene der Potentialität (δύναμις), diese der bewegenden Ursache des Aristoteles wenigstens vergleichbar. Die Spekulation des Dichters würde also darauf abzielen, dass infolge des Schöpfungstriebes im Urding eine Art von Selbstzersetzung, eine Scheidung der männlichen und weiblichen Kräfte, stattfand, die eine Art von Selbstbefruchtung des Einen ermöglichten. Auch diese Idee wird später mehrfach ausgesprochen. In Śat. 11, 1, 6, 7 ist es Prajāpati, der sich zum Zweck der Schöpfung selbst befruchtet.[1] In Bṛh. Up. 1, 4, 3 aber zerfällt der Puruṣa-Ātman sich selbst in zwei Hälften, eine männliche und weibliche, die sich begatten und so die Schöpfung zuwege bringen. Nach dem Vedānta begreift Brahman sowohl die materielle wie die wirkende Ursache der Welt in sich, Śaṃkara

---

[1] Vgl. auch MS. 4 p. 20, 13 auf S. 212.

p. 398, 3. Nach S. zu TBr. wäre *svadhā́* die *māyā* genannte *śakti* des höchsten Gottes, und diese ist unten, d. h. die unterste (inferiore) Ursache, *práyati* dagegen der höchste Ātman, weil die *śakti* in ihm wirkt (*prayatate*), also die höchste, oberste Ursache. ‚Diese beiden, der höchste Geist und die *śakti*, welche die Ursache der Welt bilden, heissen in den Lehrbüchern Prakṛti und Puruṣa.' Dieser Hinweis auf das spätere Sāṃkhya ist jedenfalls am Platz, wenn auch die Begriffe sich nicht decken.

6–7. Wohl haben die Seher geschaut, wie die Welt geboren ward, aber die letzten Gründe der Schöpfung sind damit noch nicht erkannt, und die Frage, ob Gott im Himmel sie gemacht habe oder ob er ihre letzten Gründe kenne, bleibt offen. Kein Sterblicher, kein Gott kann die Antwort darauf geben. So klingt das Lied mit seiner steigenden Skepsis in einem Bekenntnis des Ignorabimus aus. Vgl. Śaṃkara zu Brahmasūtra p. 426, 12. – 6a = 3, 54, 5a; vgl. 1, 164, 7. 18. *addhā́: pāramārthyena* S. – b. *vísṛṣṭi*: ‚diese mannigfaltige Schöpfung in der Form von Elementen und den aus Elementen entstandenen Dingen, von Geniessenden (Seelen) und Genossenem (der Aussenwelt)' S. Den Begriff der Einzelschöpfung im Gegensatz zur Urschöpfung hat wohl erst das Sāṃkhya in das Wort gelegt. Im ṚV. bezeichnet das Wort wie in Śat. 10, 5, 3, 3; 14, 4, 2, 12 die Schöpfung schlechtweg. – c. ‚Auch die Götter sind durch die Einzelschöpfung nach Erschaffung der Elemente Äther u. s. w. später geworden, d. h. sie sind nach der Erschaffung der Elemente entstanden. Wie sollten sie also die ihrer eigenen Schöpfung zeitlich vorausgehende Schöpfung kennen'? S. – TBr. liest *visárjanāya*, hier doch wohl in dem Sinn: die Götter (kamen) nachträglich zum Zweck der Einzelschöpfung. S. aber erklärt: ‚Sie sind nach der Einzelschöpfung, nicht aber vor der Schöpfung da'. – d. Zu *ā́jātā* (b) – *ābabhū́va* vgl. Chānd. Up. 6, 9, 3 *yad yad bhavanti tad ābhavanti*, AV. 7, 5, 2 *yajñó babhū́va sá ā́ babhūva*; ib. 11, 4, 20 und MBh. 1, 90, 6 *kathaṃ bhavanti katham ābhavanti*. – *yátaḥ*, sc. *kāraṇāt* S.

7a–b. Es ist mit S.s zweiter Erklärung aus Str. 6 *ko veda* (d. h. *na ko 'pi*) zu ergänzen. *yátaḥ* wie in 6d zu verstehen. S.: ‚wer kennt den höchsten Geist, aus dem als materieller Ursache sie entstanden ist?' In der ersten Erklärung aber verbindet er a enger mit b: ‚Wenn der höchste Geist, aus dem sie entstanden ist, sie auch erhält oder nicht'. Wieder anders wird a–b in TBr. erklärt: ‚Ob jene Ursache, aus welcher die mannigfaltige Schöpfung entstanden ist, in ihrer besonderen Form fortbesteht, oder ob es keine besondere Form derselben gibt, dies kann nur der höchste Gott entscheiden, der der Gebieter (*ádhyakṣa*) dieser Welt ist'. – b. Subjekt: *asyā́dhyakṣaḥ* ‚der Aufseher[1] dieser (Welt), d. h. der höchste Gott'. ‚Ob er diese Welt erschaffen hat oder nicht' S.s zweite Erklärung. Es fehlen zwei Silben, wohl das eigentliche Objekt zu *dadhé*. – c–d. *ádhyakṣaḥ*: *īśvaraḥ* S. – ‚Wenn aber er es nicht weiss, wer sollte es sonst wissen? D. h. nur Gott der Allwissende wird diese Schöpfung kennen, kein anderer' S. Es ist aber zu übersetzen: Es sei denn, dass auch er es nicht weiss.

X, 138. Indra. Die Vala- (1–2), die Pipru- (3–4), die Uṣas- (5) und

[1] Im Glossar war gedacht: der Augenzeuge dieser (Schöpfung). Das Obige ist besser.

die Vṛtrasage (6). – 1. Nir. 4, 25. Schwerdeutige Strophe. – a–b. Vgl. besonders 4, 1, 13–16. *váhnayaḥ:* ‚die Darbringer von Opfern oder Lobliedern, die Aṅgiras' S.[1] Vgl. 6, 32, 3 aus demselben Sagenkreis: *sá váhnibhir ṛ́kvabhir . . . jigāya | púraḥ purohā́ sákhibhiḥ sakhīyán* u. s. w. – b. Vgl. *ṛtám āśuṣāṇā́ḥ* 4, 1, 13; 2, 14. 16 und *manvata* in 4, 1, 16. – c–d. S. fasst *daśasyán* und *riṇán* wohl richtig als nom. sg. des part.: ‚zu welcher Zeit du dem Kutsa auf sein Loblied (*mánman*) die Morgenzeiten, die, von Vṛtra eingeschlossen, vorher so gut wie nicht da waren, durch dessen Vertreibung, schenkend und die von Vṛtra eingeschlossenen Wasser von ihm gehen lassend bist, da waren auch der Schlange (*ahyàḥ*), des Vṛtra, Werke (*daṃsáyaḥ* nach Nir.) vergeblich, so ist der Sinn' S. – *riṇán* ist in 2, 22, 4; 8, 32, 2; 9, 102, 22 nom. sg. des part., in 8, 7, 28 aber 3 pl., oder = *riṇántaḥ.* – Die Uṣas im Paṇimythos auch 3, 31, 4; 4, 1, 13. 16; 7, 75, 7; 76, 3–5; 79, 4; 6, 65, 5; 1, 62, 5; 71, 2; 6, 17, 5; 30, 5; 7, 90, 4; 10, 67, 5; 68, 9; die Wasser desgl. 2, 23, 18; 4, 16, 8. – d. *kútsāya mánman* wörtlich: ‚in (guter) Absicht für Kutsa'. Nach dieser Stelle – wenn richtig erklärt – hätte Indra eigentlich dem Kutsa zuliebe den Vala erbrochen, wie er sonst für Kutsa, resp. im Bunde mit ihm den Śuṣṇa (1, 63, 6; 121, 9; 5, 31, 9 u. ö.), für Divodāsa den Śambara, für Purukutsa den Vṛtra (1, 174, 2), für Ṛjiśvan Vaidathina resp. im Bunde mit ihm den Pipru (4, 16, 13; 5, 29, 11; 10, 138, 3), für Namī Sāpya den Namuci (1, 53, 7; 6, 20, 6) erschlug. Vergleicht man 1, 174, 2 mit unserer Stelle, so will es scheinen, als ob Kutsa Kurzname für Purukutsa sei. – *daṃsáyaḥ* ist doch wohl gegen Yāska als Verbum zu fassen, schon wegen *ca.* Zu vergleichen ist *dā́naḥ* 1, 174, 2 und 4, 19, 7 *ádhog índraḥ staryò dáṃsupatnīḥ* und damit wieder 7, 23, 4 *ā́paś cit pipyuḥ staryò ná gā́vaḥ.* Unter den *ahyàḥ* sind entweder allgemein weibliche Wesen[2] oder speziell die Flüsse zu verstehen. Für letzteres spricht 4, 19, 7. – 2. Nochmals die Befreiung der Kühe aus dem Vala und ihre Folgen: die Neubelebung der ganzen Natur. – a. *prasvàḥ,* die Mutterkühe.[3] *girín,* der pl. wie in *párvatebhyaḥ* 10, 68, 3, vom Berge des Vala, vorausgesetzt, dass *śvañc* den im Gl. angesetzten Sinn hat. Bedeutet es aber ‚sich senken, sich ducken', so wäre von den fliegenden Bergen (6, 30, 3) die Rede. An die bebenden Berge des grossen Weltbebens (vgl. 10, 44, 8) ist wohl kaum zu denken. Die Einheit des Paṇimythos sollte aber in der Strophe möglichst gewahrt bleiben. *mádhu priyám* in b ist darum wohl richtiger auf die Milch, nicht mit S.s zweiter Erklärung auf den Soma zu beziehen. – c. *asya,* des Sūrya. S. zieht *asya* (sc. *indrasya*) *dáṃsasā* zum folgenden Satz. *asya dáṃsasā* auch 9, 108, 12, wo *asya* reflexiv ist. – d. *śuśóca: nabhasi pradidīpe* S. *girā́,* nämlich der Aṅgiras.

3a. Welche Bewandtnis es mit dem Sūrya im Piprumythos hatte, ist nirgends klar zu erkennen. In 2, 11, 4 wird allgemein gesagt, dass Indra mit dem Sūrya die Dämonen besiegen solle. Sonst wird erzählt, dass er bei ähnlicher Gelegenheit die Rosse des Sūrya zum Stillstand brachte 1, 121, 13 (vgl. 5, 29, 5; 31, 11), resp. ihr Rad an sich gerissen oder gestohlen habe (4, 17, 14; 1, 130, 9; 174, 5; 4, 16, 12; 1, 175, 4; 4, 30, 4; 6, 31, 3). Wahr-

[1] Dagegen Durga: deine Rosse zersprengten die Wolke, Wasser (*ṛtam*) darin vermutend.
[2] Vgl. *vrā́ḥ* 4, 1, 16.
[3] Oder ist *ávāsṛjaḥ prasvàḥ* nur das Bild für das nächste Sätzchen? Vgl. 4, 19, 5; 3, 31, 7.

scheinlich wollte Indra die Sonne zum Stillstehen zwingen und so den Tag verlängern, um noch vor Einbruch der Nacht (vgl. 1, 121, 10) den Sieg über den Dämon zu erringen. – b. Der *árya* ist König Ṛjiśvan, der *dāsá* ist Pipru und Indra das *pratimánam*. – c–d. Vgl. 1, 51, 5; 101, 1; 4, 16, 13; 5, 29, 11; 6, 20, 7; 10, 99, 11. *dṛḷhāni: purāṇi balāni vā* S., ersteres richtig. – d. *cakṛvā́n: sakhyaṃ kurvan* S., vgl. 5, 29, 11.

4 a. *ánādhṛṣṭāni* sc. *dṛḷhāni*, vgl. 3 c. – b. *ayā́syaḥ*, nach S. der unermüdliche, unentwegte oder der Aṅgiras Ayāsya, vom Sänger auf den zu besingenden Indra übertragen. – c. *māséva* steht wohl mit falschem Akzent für *mā́sam iva*. Gemeint ist: während des Neumondes. Vgl. Śat. 1, 6, 4, 19 *taṃ* (den Mond in der Neumondsnacht) *grasitvodeti* (die Sonne); Ait. Br. 8, 28, 8 *candramā vā amāvāsyāyām ādityam upapraviśati;* ib. 14 *ādityād vai candramā jāyate;* Śat. 11, 8, 3, 11 (*ādityaḥ*) *bhā́meva candramasa ādatte;* 10, 3, 4, 4 *ādityo mahāṃs tasya mahato mahac candramās tad dhy asyā n-n a m.* Dagegen S.: ‚Durch den Monat. Wie die Sonne je nach dem Monat die irdische Feuchtigkeit an sich zieht, so eignet er sich das in der Burg der Asuras befindliche Gut an'. – d. *virúkmatā:* nach S. der Vajra; ob nicht das Sonnenrad? Im Kutsa-Śuṣṇamythos wenigstens hat es den Anschein, als ob Indra das Sonnenrad zugleich als Waffe gegen den Dämon gebrauchte an Stelle des Vajra. Und die einzelnen Dämonensagen gehen vielfach ineinander über. – 5 a. Mit dem Vajra nach S.s zweiter Erklärung. – b. *dā́śat:* sc. *vṛtram*. ‚Er schenkt den Sängern Gut' S. – *tújyāni*, vgl. die ähnliche Stelle 4, 23, 7, nach der *anīkāni* zu ergänzen ist. – c–d. Zur Sage vgl. 2, 15, 6; 4, 30, 8–10 und 4, 23, 7 c–d. *abhiśnáthaḥ* abl. des infin.

6. ‚Diese berühmten Taten sind dir ganz allein gehörig, dass du –', oder mit S. ‚diese deine Heldentaten, diese sind die einzigen hörenswerten, preiswerten'. – b. Den Asura, d. h. den Vṛtra. *eko 'sahāyas tvam ekaṃ pradhānabhūtam ayajñaṃ yajñarahitam asuram akṛṇoḥ, ahiṃsīr iti yad etad ekaṃ karma* S. Zu *ayajñám* vgl. 10, 124, 3 d. – c–d scheint gleichfalls dem Vṛtramythos zuzugehören. Indra setzte die eine Hälfte des gespaltenen Vṛtra als Mond an den Himmel. Diesen Mythos erzählt Śat. 1, 6, 3, 17: *taṃ dvedhānvabhinat tasya yat saumyaṃ nyaktam āsa taṃ candramasaṃ cakāra.* Vgl. auch die Geschichte in MS. 4 p. 58, 16, wonach die Farbe des Vṛtra als Sterne an den Himmel kam, ähnlich Tāṇḍ. 18, 9, 6. Vṛtra wird mit dem Mond identifiziert Sat. 1, 6, 4, 18, mit dem Soma MS. 3 p. 87, 17; Śat. 4, 1, 4, 8 u. ö. In c ist *vṛtram* zu ergänzen; in d ist gleichfalls der Mond gemeint und entweder *vṛtram* (‚trägt den von dir gespaltenen als [Mond]scheibe') oder *vṛtrasya* (‚die von dir gespaltene Hälfte des Vṛtra') zu ergänzen. *pitā́* ist der Himmel.

X, 146. Araṇyānī, die Göttin des Waldes. Ein stimmungsvolles Lied. Das ganze Lied auch TBr. 2, 5, 5, 6 fg. – 1. Nir. 9. 30. ‚Ein verirrter Liederdichter, der sich im Walde fürchtet, spricht zu der Göttin des Waldes' Dur. – a. Diese Worte sind ein Yamaka. Das erste *áraṇyāni* ist voc. sg. von *araṇyānī́*, das zweite acc. pl. von *áraṇya* und von *prá náśyasi* abhängig. So Dur. und S. zu ṚV., zu TBr. als doppelter Vokativ honoris causa. – b. ‚Da du in menschenleerer Gegend verweilst, wirst du für verschwunden angesehen' S. ‚Warum verschwindest du, gleichsam den Rücken kehrend,

ohne zurückzukehren, ausschliesslich in den Wäldern'? Dur. *asaú:* ,als ob sie sichtbar wäre' D. – c. ,Jedermann fragt unterwegs nach einem Dorfe, um zu übernachten. Du aber fragst nicht so' S. zu TBr. – d ist eigentlich zweites Glied einer Doppelfrage, daher die Pluti. Vgl. MBh. 5,75,15 *yát tvāṃ bhīr bhīma vindati.* ,Ich fürchte mich doch in diesem . . . Walde; wie kommt es, dass du dich nicht fürchtest'? D. – 2. Die singenden Tiere sind die Barden der Waldfee; vgl. Kathās. 75,66. – a. *vr̥ṣāravá = jhilli* (Grille) S., nach dem C. zu TBr. ein bestimmter Vogel, der im Walde beständig *cid* ruft. – b. ,Wenn dem Vogel Vr̥ṣārava antwortend ein anderer Vogel namens Ciccika herbeikommt und dessen Anrede durch Antwortgeben beachtet. Wenn der eine Vogel cicci singt, singen auch die anderen derartigen Vögel cicci' S. zu TBr. – c. ,Wie ein Sänger, der mit der Laute[1] die sieben Töne probiert' S. ,Wie ein Sänger, wenn er singt, mit der Laute u. s. w. die einzelnen Töne probiert, wie im gewöhnlichen Leben ein König von solch geschickten Sängern aufgesucht und geehrt wird (*pūjyate*), also nimmt sich die Araṇyāṇī schön aus (*śobhate*) mit ihren kleinen Vögeln, die tausendfach den Laut cicci als Anruf und Antwort singen' S. zu TBr. – d. *mahīyate pūjyate* S.

3. Lauter Sinnestäuschungen des im Walde Weilenden. – b. ,Lianen und Büsche erscheinen wie ein Haus' S. – d. S. fasst *sarjati* im Sinn des gewöhnlichen *sr̥jati, śakatīḥ* als acc. pl. (anstatt nom. sg.) und trifft damit ganz daneben: ,Die Ar. entlässt zur Abendzeit jetzt die zum Holzholen gekommenen Karren' zu R̥V. – 4c–d. ,Ein zur Abendzeit, nachts in einem grossen Walde Rastender, der die verschiedenartigen Stimmen der Vögel, des Wildes u. s. w. hört, glaubt erschrocken, dass ein Räuber schreit' S. ,Und wer auf weiten Reisen unterwegs zur Abendzeit im Walde rastet und unter einem Baum übernachtend die vielen, vielen Vogelstimmen hört, der glaubt, dass die Araṇyāṇī laut schreit. Das ist ein anderes Wunder' S. zu TBr. *kruś* bezieht sich aber auf den um Hilfe Schreienden.

5a. *hanti:* den dort Übernachtenden (S.). – b. ,Wenn nicht ein anderer, Tiger oder Räuber, herbeikommt' S. – c–d. Subjekt: der dort Rastende (S.). ,Denn dort bedarf es keiner Anstrengung, um Speise zu beschaffen, noch mangelt es an Platz für Wohnung' S. zu TBr. – *phálasya* gen. partit. – 6a. ,Sie besitzt einen solchen Geruch, wie man ihn durch Auflegen wohlriechender Stoffe, wie Kampfer, hervorbringt' S. zu TBr. – b. ,Sie besitzt viele essbare Sachen, wie Früchte, Wurzeln u. s. w.' S. – *ákr̥ṣīvalām:* ,Weil solche Bäume ganz von selbst wachsen und keine Bodenbestellung erfordern' S. zu TBr. – c. ,Weil sie die dort geborenen wilden Tiere schützt, gleicht sie der Mutter' S. zu TBr.

X, 147. Indra. 1a. Man erinnere sich der vielfachen Zweifel an Indras Dasein oder an der Wahrheit seiner Taten 2,12,5; 8,100,3. – *prathamāya mukhyāya* S. – b. Die letzten Worte hängen noch von *yád* ab. Vgl. *náryam ápaḥ* 2,22,4 u. ö., *náryāpasam* 8,93,1; *vivér apáḥ* auch 10,76,3. – c. Vgl. TS. 2,5,2,5; R̥V. 7,31,7; 6,72,3. *tvām anusr̥tya bhavataḥ, vartete | tvadadhīne abhūtām ity arthaḥ* S. – 2d. *havyāsu āhvātavyāsu prārthanīyāsu,*

[1] *āghāṭi* ist nach S. die sog. *kāṇḍavīṇā.*

iṣṭiṣu yāgakriyāsu S. Diese Erklärung von *íṣṭi* ist aber sehr zweifelhaft. Wegen des vorausgehenden *gáviṣṭiṣu* dürfte auch *íṣṭi* eher zu *iṣ* gehören, und der Nachdruck läge auf *gó* und *víśva*. – 3a. *ā́ cākandhi: abhikāmayasva* S. – b. ‚Welche Sūris, durch deine Gnade gedeihend, Gut erlangen' S. Vgl. 5, 10, 3 *yé stómebhiḥ prá sūráyo náro maghā́ny ānaśúḥ*. – c. *toké*, vgl. zu 4, 41, 6. *páriṣṭiṣu* ‚auch bei anderen Erfolgen, die allerwärts gewünscht werden (*pari-iṣ*), um dieser willen ehren sie dich mit Lobliedern u. s. w.' S. *páriṣṭi* gehört sonst zu *pari-as* = *vṛ* (vgl. 3, 32, 16) und bedeutet das Einkreisen, Aufhalten. Hier ist der Sinn noch genauer zu bestimmen. Wenn 8, 23, 12 *toké tánaye samátsv ā́* eine wirkliche Parallele wäre, so würde *páriṣṭiṣu* = *samátsu* sein, also Kampf, Kampfbedrängnis, eigentlich das Umzingeln. – d. *ahraye 'lajjākare* S. – 4a. *cākanat* | *kāmayate* | *labhata ity arthaḥ* S. – b. *rā́ṃhyam: raṃho vegaḥ, tadarham* S. ‚Welcher Sänger auf dieses Indra Somafröhlichkeit sich in Lobesworten versteht' S. – d. Vgl. 1, 64, 13; 2, 26, 3; 24, 9. – 5. Die eigentliche Bitte. a. *mahinā* zu *gṛṇānáḥ* oder zu *urú kṛdhi*. – c. *mitravad varuṇavac ca māyī prajñāyuktaḥ san* S. Der Sinn ist aber: ein Freund wie Mitra und schlau wie Varuṇa. – d. *pitváḥ* zu *vibhaktā́*, vgl. *pitvó rárate vibhāgé* 5, 77, 4.

X, 154. Yamī nimmt von dem toten Bruder Abschied. Das Lied steht in dem Totenbuch AV. 18, 2, 14–18. Später wurde es bei dem *pretopasthānam* verwendet, Āś. Śr. 6, 10, 19 (wenn ein Dīkṣita gestorben), Āś. Gs. 4, 4, 6. In 1 sind die Väter überhaupt, in 2 und 4 die Asketen, in 3 die Yajamānas, in 5 die Ṛṣis geschildert. Nach der Anukr. ist das Lied ein *bhāvavṛttam*.[1] Dazu bemerkt S.: ‚Der verstorbenen Yajamāna u. s. w. Lebensunterhalt wird darin dargelegt'.

1. Yama, resp. der Tote ist angeredet. a–b. Die einen Väter bekommen Soma als Manenopfer, andere Ghee, andere Honig. Vgl. AV. 10, 10, 32 *sómam enām éke duhre ghṛtám éka úpāsate*. ‚Der Soma fliesst bachweise zum Genuss für gewisse Manen, deren Nachkommen während des Brahmanopfers den Sāmaveda studieren (nach TAr. 2, 10[2]). Andere Manen bekommen, d. h. geniessen Ghee, Schmelzbutter, deren Söhne u. s. w. während des Brahmaopfers den Yajurveda studieren' S. zu AV. und in demselben Sinn zu ṚV. – c. ‚Welchen Manen Honig stromweise zum Genuss fliesst. Zu den Manen derer, die für das Brahmaopfer den Atharvaveda studieren, fliesst ein Bach von Honig' S. zu AV. und ṚV. – d. ‚Zu allen diesen obengenannten gelange du, o Toter', S. zu ṚV. und AV. – 2c. Vgl. *máhāṃsi cakrire tanū́ṣu* 5, 60, 4 und das spätere *tapodhana*. – *maho mahat tapo 'nyair duṣkaram* S. – 4c. Hier und in 5 wird Yama mit Namen angerufen. – 5a–b. *sahásranīthāḥ: sahasranayanāḥ* S. Es sind die Manen im *svargaloka* gemeint; vgl. Str. 2b.

X, 159. Triumphlied der Indrāṇī. 1. Vgl. AV. 1, 29, 5; TBr. 2, 7, 16, 4. a. Der Vergleich ist hier, wie öfters, durch blosse Parallelsetzung ausgedrückt. – b. *bhága* wäre nach S. entweder Indra als Sūrya oder dieses

---

[1] Vgl. Zur Kosmogonie des Rigveda, S. 13.
[2] Vgl. Śat. 11, 5, 7, 5 fg.

mein eheliches Glück (*saubhāgyam*). Das letztere richtig. — c. *tád* von *vidvalá* abhängig. — 2 a. *mūrdhā́:* ‚die Hauptperson, wie das Haupt unter den Gliedern' S. — d. ‚Aber nicht anderer Gemahlinnen' S. — 3 d. ‚Mein höchster Ruhm beruht auf meinem Gatten'. — 4 fast = 10, 174, 4. — a. *kṛtvī́* fasst S. als nom. sg. auf: ‚ein Täter der Taten'. — 5 c. *avṛkṣam* mit S. zu *vraśc*, nach R. und Gr. zu *vṛj*. — d. *ástheyasām iva* ‚wie der schwächeren Feinde Gut mühelos abgeschnitten wird' S. — 6 c–d. *vīrásya*, des Indra, *jánasya* seines Gefolges (S.).

X, 160. Indra. 1 a. *tīvrásya:* ‚des scharfen, schnell berauschenden' S. — 3 a–b. Vgl. 4, 24, 6. — d. S. ergänzt *dhanam*, richtiger wäre *rayim*. Vgl. *rayiṃ ná cā́rum* 1, 58, 6; *rayím iva praśastám* 1, 60, 1 u. ö. Doch bleibt die Ergänzung unsicher. Zu *praśastám — cā́rum* vgl. 7, 84, 3 *kṛtáṃ no yajñáṃ vidátheṣu cā́ruṃ kṛtáṃ bráhmāṇi sūríṣu praśastā́*. — 4 a. *anuspaṣṭo dṛṣṭigocaraḥ* S. — b. *revā́n ná* ‚wie ein Reicher', vgl. Ved. St. 3, 83. S. lässt *ná* weg. — c. ‚Der Gefahr entreissend hält er ihn als Schützer in seiner Hand' S. — d. *ánānudiṣṭaḥ:* ‚ohne von ihm angesprochen, gebeten zu sein' S. — 5. TBr. 2, 5, 8, 12. — d. *śunaṃ sukhakaraṃ tvām* S. Vgl. 3, 30, 22.

X, 167. Indra. 1 b. *kaláśasya* ist Metonymie: ‚des im Droṇakalaśa befindlichen Soma' S. — d. *svàḥ* nach S. den Himmel, doch vgl. 8, 89, 4; 15, 12; 40, 10. — 2 d. *īmahe:* ‚wir bitten um die erwarteten Schätze' S. — 3 a–b. *varuṇasya ca saṃbandhini dharmaṇi dhārake yajñe vartamānas tathā bṛhaspater anumatyāḥ saṃbandhini śarmaṇi śaraṇe yajñagṛhe vartamāno 'ham* S. — c. ‚In deinem Lobpreis bin ich jetzt begriffen' S. — d. *abhakṣayam*, vgl. das zu 8, 100, 1–2 Bemerkte. — 4 a. *prásūtaḥ:* ‚von dir geheissen' S. *carā́u* ‚bei dem mit Reismus ausgestatteten Opfer' S. — b. ‚Als erster *sūri*, Lobsänger putze ich heraus, schmücke ich, d. h. trage ich vor für dich dieses Loblied' S. — c–d. ‚Jetzt spricht Indra in Form der innewohnenden Seele,[1] indem er die beiden Seher des Liedes anredet: Wann ich zu euch ins Opferhaus, wenn der Soma gepresst ist, mit dem zu verschenkenden Gut komme, dann macht euren Lobpreis' S. — S. lässt also den Indra nur die zweite Hälfte der Strophe sprechen. Besser denkt man Indra als Sprecher der ganzen Strophe. Über dergleichen Antworten des Gottes s. zu 3, 26, 7.

X, 186. Vāyu. Str. 1 und 3 in TBr. 2, 4, 1, 8. — 3 a. *yád adáḥ: yo 'sau* S.

Anhang.

I, 95. Agni. 1. VS. 33, 5; TBr. 2, 7, 12, 2. ‚Zwei verschiedenfarbige wandeln, beide ein schönes Ziel habend: eine um die andere säugen sie ihr Kalb. Gelb ist er in der einen, er, der seinen eigenen Willen hat, hell erscheint er in der anderen, schönen Glanzes'. a–b. ‚Die beiden' sind Nacht

[1] Als innere Stimme.

und Morgen, als Mutterkühe gedacht; das Kalb ist beiden gemeinsam nach den Parallelen 1,96,5 *náktoṣā́sā várṇam āmémyāne dhāpáyete śíśum ékaṃ samīcī́* und 1,146,3 *samānáṃ vatsám abhí saṃcárantī víṣvag dhenū́ ví carataḥ suméke.* Das schöne Ziel ist eben das Kalb und dieses wiederum Agni, d. h. das Morgen- und Abendfeuer, nach dem Komm. aber Agni und Sūrya. Für diese Erklärung würde 1,113,2 sprechen. S. zu ṚV. beruft sich auf TĀr. 1,10,5, wo zwei Kälber genannt werden, der Sonnengott als Kalb der Nacht und Agni als das des Tages. Uv. und M. kennen noch eine zweite Erklärung, nach der die beiden Mutterkühe Himmel und Erde sind. – c. In der Nacht. – d. Am Tag. Ähnlich das vom Soma 9,97,9d Ausgesagte. – 2. TBr. 2,8,7,4. ‚Die zehn (Finger) erzeugen diesen Spross des Tvaṣṭṛ, die unermüdlichen Jungfrauen den verteilbaren. Ihn, dessen Antlitz scharf ist, der sich bei den Leuten von selbst in Respekt setzt, den erstrahlenden tragen sie herum.‘ – a. Hier beginnen die in den Agniliedern so beliebten Paradoxa. *tvā́ṣṭur gárbham = tvā́ṣṭuḥ – jā́yamāna* Str. 5 und *tvāṣṭrám* 3,7,4. S. zu TBr. teilt ein Geschichtchen aus einem anderen Brāhmaṇa mit. Vor Zeiten einmal, als überall Stockfinsternis war, erzeugte Tvaṣṭṛ, um in allen zehn Weltgegenden Licht zu machen, das Feuer. – b. *víbhṛtra* zu *vi-hṛ, vihāra,* die Verteilung des Feuers auf die drei Feuerstellen. So erklärt schon S. das Wort zu 2,10,2. Vgl. zu 10,45,2. Vom Kind aber ist es s. v. a. was noch herumgetragen wird. – c. *tigmānīkaṃ tīkṣṇamukhaṃ tīkṣṇatejasam* S. – *svá́yaśasaṃ jáneṣu* vgl. 4,51,11 *yaśáso jáneṣu* (s. d. St.). – d. *pari-nī* vom Herumtragen des Feuers um den Opferplatz wie in 4,15,1–2.

3. ‚Seine drei Geburten schmücken[1] (die Dichter) aus: die eine im Meer, die eine am Himmel, (die eine) in den Wassern. Die östliche Gegend der irdischen Räume (findet er) richtig wieder. Er, der die Zeiten lehrt, hat sie genau verteilt.‘ – b. Nach S. das unterseeische Feuer, der Sonnengott und das Blitzfeuer. *samudré* und *apsú* bezeichnen auch in 1,163,4 verschiedene Dinge, in 9,85,10; 10,125,7 aber bilden beide einen Begriff. Fraglich ist 10,45,3. Die Gewässer sind in diesem Zusammenhang wohl die in der Regenzeit hereinbrechende Wasserflut, vgl. *púrīṣāt* 1,163,1. – c–d als Sonne. c. *ánu prá díśam* elliptisch wie in 4,29,3, sc. *jānāti* resp. *jānan.* S. liest *pradiśam.* Ähnlich, aber doch etwas anders konstruiert ist 9,111,3 *pū́rvām ánu pradíśaṃ yāti cékitat.* – d. *ṛtū́n* im ṚV. nicht notwendig auf die Jahreszeiten beschränkt. – 4. ‚Wer unter euch hat diesen versteckten (geheimnisvollen) ganz begriffen? Das Kalb erzeugt sich seine Mütter nach seinem Willen. Als der Sprössling vieler kommt der grosse Weise aus dem Schoss der tätigen hervor, er, der seinem eigenen Willen folgt‘. – a. Vgl. 7,56,4 *etā́ni dhī́ro niṇyā́ ciketa* und 1,152,3. *niṇyám* nach S. den in den Wassern u. s. w. als Embryo versteckten. – b. Die Mütter, wie die *apásaḥ* in c, sind die Hölzer. Agni als Sonnen-, Blitz- und Erdfeuer treibt die frischen Triebe des Holzes hervor, aus denen Agni dann aufs neue herausgerieben wird. Vgl. Str. 10d. – 5. TBr. 2,8,7,4; Nir. 8,15. ‚Zum Vorschein gekommen, wächst der Schöne in ihnen heran, sich aufrichtend im Schoss der querliegenden, sich selbst Respekt schaffend. Beide fürchteten

[1] Wir würden sagen: malen aus, schildern.

sich vor dem zur Geburt gelangenden (Kind) des Tvaṣṭṛ, – sich ihm zuwendend, schmeicheln beide dem Löwen'. a. *cā́ruḥ* proleptisch. – b. *jihmā́nām* (der Hölzer) *ūrdhvā́ḥ* ebenso 2, 35, 9. – c. *jā́yamānāt* sc. *garbhāt*, vgl. 2 a. Nach S. zu ṚV. und TBr. sind in c–d Himmel und Erde Subjekt, nach Yāska Himmel und Erde, oder Tag und Nacht, oder die beiden Reibhölzer. Dazu D.: ‚Himmel und Erde, indem sie denken, wie er so übergross wächst, wird er uns beide verbrennen. Oder Tag und Nacht: wenn der einmal entflammte grosse Agni nicht mehr verlischt, so sind Tag und Nacht zwecklos. . . . Oder die beiden Reibhölzer: Wenn er geboren ist, wird er uns jedenfalls verbrennen, darum fürchteten sich auch die Reibhölzer. Was sollen die so fürchtenden denn tun? Es gibt keinen anderen Ausweg, in diesem Gedanken sich ihm zuwendend, huldigen sie ihm mit Gefälligkeiten: vielleicht wird er uns nicht in Asche verwandeln.' Das letztere trifft vielleicht den Sinn ganz richtig. Die Reibhölzer könnten sehr wohl Subjekt von a–b sein. *siṃhám*, weil er sie zu verschlingen droht.

6. ‚Beide umschmeicheln ihn, wie zwei schöne Frauen; wie brüllende Kühe nahen sie ihm mit Verlangen. Er ward der Besitzer aller Kräfte, den sie von rechts mit Opfergaben salben'. a–b. Nach S. Himmel und Erde, eher aber die beiden Reibhölzer im ersten Stadium des entzündeten Feuers. – a. Es ist *méne ná* zu denken. – b. Wie die Kühe zu ihrem Kalb. Vollständig ist der Vergleich 10, 75, 4; vgl. auch 4, 41, 8. S. hat richtig erkannt, dass der Numerus des Verbs vom Vergleich attrahiert ist. – c. Der erstarkende Agni kommt in Besitz aller seiner Kräfte. *dakṣāṇāṃ sarveṣāṃ balānām* S. – 7. ‚Er streckt die Arme empor wie Savitṛ. Er bemüht sich, seine beiden Gewänder zu schmücken, der furchtbare. Seine lichte Hülle treibt er aus sich selbst hervor; den Müttern lässt er ihre neuen Kleider'. b. Für *síc* lassen sich mit Sicherheit nur die Bedeutungen ‚Fransen, Saum, Gewand' und ‚Heerhaufen' nachweisen. Damit muss man auch hier auszukommen suchen. Wegen der folgenden Zeile empfiehlt sich die erstere. Der Dual bezeichnet das Ober- und Untergewand, vgl. *uttarasic* Kauś. 58, 17; 88, 27. *ṛñján* ist trotz des vorausgehenden *bhīmáḥ* von 4, 38, 8 d zu trennen und gehört zu *ṛj* II, 2. Der neugeborene Agni zieht sich selbst seine Kleider an – das sagt c – und schmückt dieselben (b). Vgl. 1, 26, 1 und besonders 10, 1, 6 *sá tú vástrāṇy ádha péśanāni vásāno 'agnír nā́bhā pṛthivyā́ḥ*. – c. *átka* hat die beiden Bedeutungen *rūpa* (S. zu 10, 95, 8) und *kavaca* (S. zu 9, 69, 4). Seine Flammen sind seine Gewänder. – d. Er braucht deshalb von seiner Mutter keine neuen Kleider, wie sonst die Neugeborenen. Anders denkt der Dichter von 5, 47, 6, der nach S.s richtiger Erklärung die Mütter, d. h. die Morgenröten, für ihren Sohn, d. h. den Sonnengott, die Kleider weben lässt. Die Mütter könnten auch hier die Morgenröten sein.

8. ‚Er nimmt seine blendende Farbe an, die sein oberes (Gewand ist), wenn er sich an seinem Sitz vermischt mit den Kühen, mit den Wassern. Der Weise, die Andacht, reinigt ringsum seine Unterlage. Er ward für die Götter der Sammelpunkt.' – a. Fortsetzung des Gedankens in 7 b–d: seine funkelnde Flammenfarbe ist eben sein Gewand. *úttaram* sc. *vasanam* (aus 7 d) ist das *uttarīyam*, *uttaravāsas* oder der *adhīvāsa*, das sichtbare Obergewand. – b. Der Pāda klingt ganz so, als ob vom Soma, nicht von Agni die Rede wäre. *góbhir adbhíḥ* steht viermal in Somaliedern bei-

einander: 9,91,2 *marmṛjānó 'vibhir góbhir adbhíḥ,* 9,68,9 *adbhír góbhir mṛjyate,* 9,97,45 *sám índur góbhir asarat sám ádbhiḥ,* 9,109,17 *adbhír mṛjānó góbhiḥ śrīṇānáḥ. góbhiḥ* ist in beiden Fällen das Erzeugnis der Kuh, die Milch resp. Ghee, *adbhíḥ* aber will auf Agni nicht passen, um so mehr, als hier vom Opferfeuer, nicht vom *apā́ṃ napā́t* die Rede[1] ist. – c. *kavíḥ* ist der Opferpriester, *budhná* die Unterlage, das Untergestell, d. h. die Feuerstätte, die vorher *sádana* heisst, vgl. 3,55,7. *kavíḥ – dhīḥ* ist echt vedisches, wirkungsvolles Asyndeton. Der Weise, seine Andacht ist s. v. a. der Weise mit Andacht (oder Gebet). Umgekehrt heisst es 9,47,4 vom *kaví* Soma: *yádī marmṛjyáte dhíyaḥ.* An anderen Stellen wird das Gebet mit einem Kleide verglichen, das dem Agni umgelegt wird 1,140,1. – d. *sá,* d. h. das Opferfeuer, ist schönes Beispiel für die Attraktion des Genus an das Prädikat. *devátātā* (instr.) fast adverbial gebraucht.

9. ‚Er macht seinen weiten Lauf um dein (Feuer)gestell, um die strahlende Person des Büffels: o Agni, entflammt schütze uns mit allen deinen sich selbst in Respekt setzenden untrüglichen Schutzgeistern' – a–b ist der Rundgang um das Feuer. Als Subjekt ist *kavíḥ* aus 8 zu denken, d. h. der Priester, der mit einem Feuerbrand die Opferstätte oder den Feueraltar umwandelt, um die bösen Geister fernzuhalten, vgl. die Note zu 1,73,1. *pari-i* ist mit doppeltem acc. konstruiert, wie in der Parallele 10,122,6 *ágne ghṛtásnus trír ṛtā́ni dī́dyad vartír yajñáṃ pariyán sukratūyase.* Dort ist der herumgetragene Feuerbrand selbst angeredet. – b ist Umschreibung für den flammenden Agni. – c–d sind die Segensworte des herumwandelnden Priesters. – **10.** ‚Im Trockenen bildet er einen Fluss, ein Flussbett, eine Welle; mit lichten Wellen berührt er die Erde. Alles Alte steckt er in seine Bäuche und geht ein in die neuen blühenden Pflanzen.' Schilderung des lichterloh brennenden Feuers in Ausdrücken, die an das Waldfeuer erinnern. a–b. Das Feuer wird mit einem reissenden Strom im trockenen Sand verglichen. *dhánvan,* weil Agni im dürren Holz und Gehölz haust. *srótaḥ, gātúm, ūrmím* sind wieder ein rhetorisch wirksames Asyndeton. – b. Die Wellen sind die Flamme. – d. Wohl nach 7,9,3 *apā́ṃ gárbhaḥ prasvà ā́ viveśa* zu verstehen. Dasselbe Feuer, welches das alte Holz vertilgt, ist die treibende Kraft der neuen Vegetation (vgl. Str. 4b) und wächst verborgen in dieser mit. Derselbe Gedanke 3,55,5; 1,67,9 *ví yó vīrútsu ródhan mahitvótá prajā́ utá prasū́ṣv antáḥ* ‚der in den Gewächsen (mit)wächst und in den Sprösslingen (*prajā́ = prajā́su = táruṇīṣu* 3,55,5) und in den blühenden Pflanzen'. Etwas anders aber ist der Gedanke in 3,5,8 *sadyó jātá óṣadhībhir vavakṣe yádī várdhanti prasvò ghṛténa* ‚sofort, als er geboren war, wuchs er durch die Pflanzen[2] heran, wenn ihn die blühenden Kräuter mit ihrem Fett stärken'. – **11.** ‚Also, o Agni, durch das Brennholz gross geworden, erstrahle reichlich zu unserem Ruhm, o Hellmacher! Das sollen uns Mitra, Varuṇa gewähren, Aditi, Sindhu, Erde und Himmel!' *śrávase* zum Ruhm, den sie als Dichter in Form eines schönen Lohnes ernten. – c–d. wie 1,113,20.

---

[1] Doch vgl. 8,102,11 und Note.

[2] *óṣadhībhiḥ* mit *vavakṣe* zu verbinden wie in 7,8,2. Es ist hier von dem *ghṛta* der Pflanzen die Rede.

I, 187. Lob der Speise nach Anukr. Das Lied ist an den *pitú* gerichtet, d. h. an die Speise. Darunter ist aber, wie unter *ánna* in 7, 98, 2, speziell der Somatrank verstanden. 1. VS. 34, 7; Nir. 9, 25. ‚Die Speise will ich jetzo preisen, die herrliche Erhalterin der Stärke, durch deren Kraft Trita den Vṛtra gliedweise in Stücke zerhieb'. – b. *maháḥ* für *mahásam,* S. *mahāntam,* M. *mahasaḥ* (sc. *balasya*). – c. Trita als Bundesgenosse Indras 2, 11, 19; 10, 8, 8; 48, 2; 99, 6. *viparvam* ist nach S. proleptisches Adverb: ‚so dass seine Gelenke zerhauen waren'. *vigatasandhibandhanaṃ kṛtvā* Uv. Vgl. 8, 6, 13. R. nimmt *párvan* im Sinn von *márman.* – 2. ‚Wohlschmeckende Speise, süsse Speise, wir haben dich erwählt, sei unser Helfer!' – 3. ‚Komm zu uns, o Speise, freundlich mit deinen freundlichen Hilfen, ein freudebringender, nicht widerwärtiger Freund, gar freundlich, nicht zweideutig.' c. *adviṣenyo 'dveṣyarasaḥ | priyarasa ity arthaḥ* S. Was dem Dichter vorschwebt, ist klarer in 8, 48, 4.5.8.9.12 ausgesprochen. – 4. ‚Diese deine Würzen, o Speise, verbreiten sich in den Lüften, wie die Winde reichen sie zum Himmel.' – 5. ‚Dein sind diese Freigebigen, o Speise, dein, o süsseste Speise, diese hier. Die Wohlgeschmäcke der Würzen steigen auf wie starknackige (Stiere).' a sind die Opferherren, b die Priester selbst. Vgl. *táva vratyàḥ* 8, 48, 8. – d. Nämlich so ungestüm. Zum Vergleich des Soma mit dem Stier s. die Note zu 10, 86, 15. – 6. ‚Nach dir, o Speise, steht der Sinn der grossen Götter. Schönes ist unter deinem Zeichen getan worden: mit deiner Hilfe erschlug (Indra) den Drachen.' – 7. ‚Wenn jener Morgenschimmer der Berge gekommen ist, o Speise, dann solltest du uns hier, o süsse Speise, zum Genuss geschickt kommen.' Es handelt sich also um eine regelrechte Morgenlibation. – 8. ‚Wenn wir den Rahm der Wasser, der Kräuter schlürfen, so sei uns Speck, o Freund des Windes.' a. Das Asyndeton *apām óṣadhīnām* auch 1, 164, 52; 3, 1, 13; 7, 101, 2. Bei dem Hapax *pariṃśá* sind wir aufs Raten angewiesen; vgl. AV. 9, 4, 5 *apāṃ rása óṣadhīnāṃ ghṛtásya.* – 9. ‚Wenn wir von dir, o Soma, der du mit Milch und Gerste gemischt bist, geniessen, so sei uns Speck, o Freund des Windes.' – 10. ‚Sei, o Kraut, Mehlbrei, Speck ..., sei uns Speck u. s. w.' *vṛkká* ist hier wohl Name einer Speise, *udārathí* desgleichen oder Adjektiv. AV. 4, 7, 3 hilft nicht weiter. – 11. ‚So haben wir dich, o Speise, mit Worten gewürzt, wie Kühe die Opfergaben, dich zum gemeinsamen Trunk für die Götter, dich zum gemeinsamen Trunk für uns.' a–b. Die süssen Worte des Dichters versüssen den Soma, wie die Milch der Kühe die Opferspeisen.

Nachträge.

1. Zum Glossar.

áṃhas adde: Ungemach, Trübsal.
ákava eher Bv., nur im pl., von denen keiner geringer (weniger) ist, gleich gut, – vollkommen, vgl. bes. 5,58,5.
aktú 6) 10,37,9 event. zu 5.
ágṛbhīta 8,79,1 vielleicht: unfassbar, unbegreiflich.
agnitápas wie Feuer brennend 10,68,6.
agnidagdhá vom Feuer verbrannt 10,15,14.
agniṣvāttá (*svad*) vom Feuer gar gemacht, verbrannt 10,15,11.
ágru ledig, f. *-ú* ledige Jungfer 4,19,7.9.
aghá n. Übel, Unheil 10,35,3.
áṅgiras a) Beiwort des Agni 8,74,11.
áccha a) 8,2,28.
aj + apa forttreiben 10,68,5.
ud- herausziehen, hervortreiben 1,95,7.
ajára b) sich nicht abnutzend 10,94,7.11.
ájra m. Ebene, Flur 4,19,7.
añc + ā beugen 10,15,6.
añj + sam zusammenfügen, verbinden, verschmelzen 10,68,2; 85,47.
añjaspā́ unmittelbar schützend, Leibwächter, Trabant 10,92,2; 94,13.
at sich begeben in (loc.) 6,9,2.
atithin gastlich, die Gäste labend 10,68,3.
átṛdila keine Risse (Löcher) bekommend 10,94,11.
átṛpṇuvat (*tṛp*) unersättlich 4,19,3.
átṛṣita keinen Durst leidend 10,94,11.
átṛṣṇaj nicht durstig 10,94,11.
átka Hülle, Gewand 1,95,7.
atrá s. N. 1.
átra 3) 6,17,8.
átha 1) 3,31,7; 10,15,4.11; *yadā́ – átha* 7,98,5. – 3) *átho* 10,159,3; 1,28,6.
ad, conj. *adát* 10,37,11. – benagen, Ā. im pass. Sinn 4,19,9.
ádabdha b) auch: ungestört, ungetrübt.
áditi 2 a) integritas. b) auch als die Göttin der Schuldlosigkeit 4,39,3; 1,24,1.
ádeva a) 10,37,3.
ádri a) 4,19,5; 10,68,11. – b) 10,94,1.8.
adrúh ohne Trug (Falsch, Hinterlist), vielleicht auch in dem Sinn: sich nicht täuschend 3,9,4.
ádvayas nicht zweideutig 1,187,3.
adviṣeṇyá nicht widerwärtig 1,187,3.
adveṣás n. Feindlosigkeit, Unangefochtenheit 10,35,9.
ádha 2) 8,1,33. 100,2.
adhamá mit gen. 5,32,7.
ádhi d) über, bei 10,94,3.14.
adhiṣavaṇyà s. N. 1.
ádhyakṣa 10,129,7 besser zu b.
ádhvan loc. unterwegs 10,37,10.
adhvará a) 4,7,3; 7,3,1; 11,1.4. – b) 10,94,10.14; 3,53,10 (unter a zu streichen).
ánagnidagdha nicht vom Feuer verbrannt 10,15,14.
anamīvá gesund 10,37,7; keine Krankheit bringend 10,35,6.

anavadyárūpa von tadelloser Gestalt 10, 68, 3.
anā́ adv. dabei, darin, darum 10,94,3.4; 4, 30, 3; 8, 21, 13.
anāgāstvá n. Sündlosigkeit, Unschuld 10, 35, 2; 37, 9.
anāturá (*ā́tura*) nicht krank 10, 94, 11.
anānukṛtyá (Pp. *ananu 'kṛtyá*) unnachahmlich, unerreicht 10, 68, 10.
ánāpi ohne Freund, ohne Genosse 8, 21, 13.
anārambhaṇá ohne Anhalt, ohne Handhabe.
ánāhuti das Fehlen von (Mangel an) Opferspenden 10, 37, 4.
ánu 1a) längs, an 8,21,18. – 2) 6,17,12.– 8, 2, 33 besser: tut es gleich.
anuṣṭhú adv. genau, in richtiger Folge 1, 95, 3.
anuṣvadhám s. N. 1 und füge hinzu: nach Herzenslust 3, 47, 1, von Natur 1, 81, 4.
antár unter 6, 9, 5.
ánnakāma Brot wünschend 10, 117, 3.
ánnavat Speise besitzend 10, 117, 2.
anyá: anyámanyam einen nach dem andern, immer einen andern 10, 117, 5.
anyaká demin. zu *anyá* 8, 21, 18.
ápa praep. mit gen. ohne 10, 105, 3 (Geg. *sácā* in 4).
aparván eine gelenklose Stelle 4, 19, 3.
ápas Priester- und Dichterwerk 10, 35, 1.
apunár nicht wiederkehrend, was nicht ein zweites Mal kommt 10, 68, 10; Śat. 12, 7, 1, 10.
ápracetas unvernünftig, Tor 10, 117, 6.
ápratīta unwiderstehlich 5, 32, 7. 9.
abandhú keine Freunde (Verbündeten) besitzend 8, 21, 4.
abudhyá den keiner zu wecken wagt 4, 19, 3 (S. *durvijñāna*).
ábudhyamāna von keinem geweckt 4, 19, 3.
abhí gegen 10, 37, 12.
abhiśastipā́, oder: vor Blamage schützend.
abhisvará Ruf, Zuruf, mit gen. obj. 3, 45, 2 (vgl. 8, 13, 27), oder gen. subj. 10, 117, 8.
abhīka s. N. I.
abhrātṛvyá ohne Nebenbuhler, unrivalled 8, 21, 13.
abhriya Gewölk 10, 68, 1.
abhriyá der Gewitterwolke (an Donnerstimme) gleichend 10, 68, 12.
áma b) Aufruhr 1, 63, 1; 67, 3.
ámaviṣṇu (in Pp. nicht zerlegt) etwa: nicht altersschwach (vgl. *mūrá*) 10, 94, 11.
amājúr zu Hause alternd, ‚schimmelnd', alte Jungfer 8, 21, 15.
áminat adde: nicht übertretend.
ámṛkta s. N. I.
amṛ́ta 3c) n. Götterwelt, Götterreich 6, 9, 3.
ámṛtyu nicht sterbend 10, 94, 11.
ámṛdhra s. N. I.
ay + abhi Ā. losgehen auf 1, 80, 12. *sam-* aneinandergeraten 7, 83, 2.
ayā́s s. Bemerkung zu 3, 18, 2.
arapás n. Gesundheit 10, 37, 11; 15, 4.
áram s. *bhū*.
árāvan geizig 10, 37, 12.
arí b) adde: der auf sein Geld pochende Reiche, und füge 8, 21, 16; 2, 12, 5 hinzu.
arídhāyas wohl auch: für einen Reichen genügend.
aruṇá von wollenen Decken 10, 15, 7.
arká 1) 10, 15, 9; 68, 1; Zaubergesang 10, 68, 6. 2) 10, 68, 4. Doppelsinnig (1 und 2) 10, 68, 9.
arc 1. mit dat., einem lobsingen 10, 94, 7.
árṇa n. Wasser 5, 32, 8.
arṇavá m. Fluss 5, 32, 1.
ártha c) 3, 53, 5 besser zu a, vgl. 1, 82, 1.
arthaya lies: dem Reiseziel zustreben, reisen wollen.
ard + vi zerlegen, zerhauen 1, 187, 1.
aryamán a) Liebhaber 10, 68, 2; guter Freund, Gönner 10, 117, 6.
av 2. adde: zu Hilfe kommen (= *ávasā gam, – ā-gam* 1, 39, 7; 85, 11; 7, 82, 8;

83,3; 10,15,4; 35,13 u. ö.), Mut machen; entgegenkommen, Gehör schenken, sein Ohr leihen, beachten 10,15,1.
anu- folgen 4,52,6.
pra- 1. adde: ermutigen. – 2. adde: zum Erfolg verhelfen 8,21,12. – 3. Lies: stärken, guttun, wohltun, gefallen, juvare.
ávadat nicht redend, nicht beredt 10,117,7.
ávara a) diesseitig, auf Erden lebend 6,9,2. – c) *ávara – pára – madhyamá* später – früher – in der Zwischenzeit 10,15,1 (oder: diesseitig – jenseitig – in der Mitte befindlich).
ávas 2. adde: Entgegenkommen, Gewogenheit und 10,35,1; 15,4; 81,7. – 3. s. N. I.
avás adv. hienieden, auf Erden 6,9,3.
avātá b) Vgl. *váta* Blähung VS. 19,84.
ávihvarat nicht umkippend 4,36,2.
aś: Über *ānaṭ* s. N. I. – Aor. Ā. *āśata* 10,94,2 (zu a). – Pf. Ā. gelangt sein zu, besitzen 1,2,8.
ud- hinaufreichen zu, mit gen. 1,24,5 (s. 10,62,9); vgl. *naś + ud.*
aś II. caus. p. *áśita* a) satt 10,94,10; 117,1.7 (oder b). – b) subst. n. Speise 10,37,11.
áśan Fels, Stein 10,68,8.
áśṛthita (*śrath*) nicht mürbe werdend 10,94,11.
áśman b) 10,68,4.
aśramaṇá unermüdlich 10,94,11.
aśvapati Herr der Rosse 8,21,3.
as I. 1) 1,167,7; 8,102,21; 10,129,1a (oder 2). – 2) 8,21,6; 10,129,1b, d.2. – 3) 10,33,1. – 5) 8,1,9; 2,7; 10,54,4; 81,6. – 9) 7,104,3 event. hinreichen, genügen.
abhi- mehr wert sein als, mit acc. 10,117,7.
ásaṃdina ungebunden 8,102,14.
asaścát 1. lies: unversiegbar, unerschöpflich, nie versagend.
asinvá = *ásinvat* 5,32,8.
ásu spiritus 10,121,7; das Geisterleben, der feine, ätherische Geistleib 10,15,1 (= *prāṇa* Nir. 11,18).
asūryá sonnenlos 5,32,6.
asrídh s. N. I.
ah sprechen 8,1,34; 4,33,5. – f) Mit ausgelassenem *iti* 8,96,19.
pra- verkündigen 4,19,10.
áhan pl. die Tageszeiten 10,37,2. – Der neue Tag 10,37,10. *áhnāhnā* mit jedem (neuen) Tag 10,37,9.
áhi Schlange 4,19,9.
áhūta ungeladen, ungebetener Gast 10,107,9.
áheḷayat nicht ärgerlich 10,37,5.
áhruta s. N. I.
ā 2 b) VS. 14,3. – d) 10,15,2; 2,35,7; 6,47,9; 8,102,11; 77,5. – 3) 5,56,1.
ākhará Weideplatz oder Lager der Antilopen, couch 10,94,5.
ágamiṣṭha am meisten (liebsten) kommend 10,15,3.
ágas Verstoss, Versehen, Fehler 10,15,6.
āṅgirasá Aṅgiraside, von Bṛhaspati 10,68,2.
ājí 1 oder 2: 10,68,2.
āṇḍá n. Ei, Eierschale 10,68,7.
ád den Nachsatz einleitend 1,82,1. – *ád ít* 8,21,14; *yadéd – ád ít* 10,82,1.
ādhána n. Zaum 10,94,8.
ādhrá 10,117,2.
āpitvá n. Freundschaft 8,21,13.
ámis Fleisch 10,94,3.
áyus e) 8,48,7.
ārá: āré dhā verbannen 10,35,4; 5,45,5.
āvírṛjīka adde: unkastriert, Hengst.
āviṣṭya (*āvís*) offenbar –, sichtbar geworden 1,95,5.
áśita s. *aś* II.
āśú flink 10,94,1.8.
ās sitzen auf, – in 10,15,7.
adhi- sitzen auf oder bei, mit loc. 10,94,9.
i 1) 8,100,1; 10,117,7. – 2a) eingehen in 10,15,1. – 4) hingehen

(ins Jenseits), abscheiden 10,15,2. 5 a) 5,56,3. b) 10,117,8.
accha- s. N. I.
ā- 10,86,20.21; *éhi* 10,51,5.
ni- sich hinabbegeben 10,94,5.
pari- 3. umwándeln, umwándelnd machen, mit 2acc. 1,95,9; 10,122,6. – 4. sich herumlegen 10,94,8.
apapra- sich abwenden von, verlassen 10,117,4.
abhivi- zustreben 6,9,5.
iḷāvat adj. Überfluss habend, gesegnet 10,94,10.
itthā́: in 5,32,6 dort (S.) oder: nur so.
íd: doch 5,32,5; gerade 10,117,1. *éka íd* ganz einzig (in seiner Art) 5,32,3; 8,77,7. – *canét* auch nicht einmal 7,86,6. – *íd* nach dem Verb 8,1,17; 10,34,5; 117,5; nach dem Präfix 6,28,2 b. Das Verbum stets betont 5,32,5; 7,32,8 c. – *tád íd* dasselbe 10,94,13; 1,25,6.
idám: *asyá* 5,63,2; 10,121,3; 159,6; *asyā́ḥ* 4,4,3; *ebhyáḥ* 1,69,7. – 2. mit zu ergänzendem Pron. der 2 pers. 8,48,5.
idámidam dieses und jenes, ein oder das andere Mal, wiederholt 8,21,9; 7,59,1.
in adde: beanspruchen, Anspruch haben oder machen auf, s. Note zu 5,28,2.
índravat den Indra bringend 10,35,1.
íriṇa 2. lies: Würfelfeld, Würfelplan.
iṣ ganz besonders der gewünschte Lohn als Umschreibung der Dakṣiṇā. – Personifiziert die Wunschkuh 8,1,10; die personifizierte Dakṣiṇā 9,86,18.
iṣ III. + *pra*: *préṣita* ausgeschickt 10,37,5.
iṣirá 1) 10,68,3. 2. adde: pleasant und 10,94,5.
iṣṭí I. tilge das Semikolon vor 1,125,3.
ihá = *asmin* 10,15,7.
ī 2) 10,35,2.3.9.
ā- 8,21,8.
īḍ 2) 10,15,12.
ā- einladen auf (acc.) zu (loc.) 10,35,10.
īm 1a) 5,32,5.7; 6,9,3. e) 4,17,7. – 2. expletiv 10,94,3. – 10,45,4 gehört eher zu 1 b. – 3. *ná ghem anyád* nichts anderes 8,2,17.
īr + *ud* auferstehen, sich aufmachen, erscheinen 10,15,1.
pra- Ā. sich regen, sich erheben 10,37,9; procedere 1,187,5.
u 1b) *kíṃ svid* – *kím u* 6,9,6. – 4. Von 1 oft schwer zu scheiden. – Hinter Verben 10,35,1; hinter Vbpr. 1,124,5; 3,32,15; 10,117,5. Hinter pron.: *tám u, tád u* 6,40,2; 8,21,9; 10,94,8; 2,35,3; 10,16,13; *étad u* 7,78,3; 104,20; *idám u* 7,18,3; *vayám u* 8,2,16; 21,1; 6,53,1. – 5 a) *ca – u ca* 10,15,13. – *ná vā́ u* 10,117,1; 2,33,9. *íd u* hervorhebend = *u* 4) 8,2,13.17; 10,81,4. *séd u* derselbe auch, ebenderselbe, dersélbe 2,35,10; 1,32,15; 3,31,11; 53,4. – 5 b) *u ṣú* 3,18,2; doch ja 8,2,19.
ukhacchíd lahm 4,19,9.
ugrá Gebieter 8,21,2.
utá 1a) *nótá* noch auch 10,43,5. – 1c) *utó cid* erst recht 10,117,2. *utá – ca* 8,2,33. e) lies: wohl st. doch. – 2 a) *utá – utó – utá* 10,117,1.
udārathi? 1,187,10.
udbhíd 8,79,1.
úpa 1b) *úpa dyávi* gen Himmel, bis zum Himmel 10,94,5; 3,27,12; 8,6,40; 7,31,9; oben im Himmel 6,52,13.
upabdí = *upabdá* 10,94,4.13.
úpara später 10,15,2; *úpara āyú* Nachkommenschaft 4,2,18 und danach wohl auch 1,104,4. – m. Der untere breite Stein, auf dem der Soma ausgeschlagen wird 10,94,5.
ubh s. N. I.
urvarāpati Herr des fruchtbaren Landes 8,21,3.
ulkā́ Feuerstrahl 10,68,4.
uśámāna s. *vaś*.
uṣā́ = *uṣás* 10,68,9.

ūṅkh s. *nyūṅkh.*
ūtí, instr. *ūtí* 10,35,13; 15,4.
ū́dhas I. 1,69,3; 3,48,3.
II. b) An den meisten Stellen wohl doppelsinnig, zugleich Bedeutung I.
ūrjáya Ā. nahrhaft sein 10,37,11.
ūh I. 3 pl. praes. Ā. *ūhiré.*
anu- Ā. zurückdenken an, sich sehnen nach 10,15,8.
II. *sam-* zusammenbringen, um sich scharen 8,21,14.
ṛ, aor. 3 pl. Ā. *aranta.*
ud- wecken, heraustreiben, auf die Beine bringen 10,37,4.
nir- sich entfremden 1,4,5; kommen um, entbehren, ermangeln 7,56,21; 8,21,16; 6,35,5.
sam- 2d) zusammengehen, heilen 4,19,9.
ṛj I. 1,95,7 gehört zu II. 2.
ṛtá 2c) adde: Regelmässigkeit, Pünktlichkeit; das über Göttern und Menschen stehende, die Welt regierende ewige Gesetz, und: 10,35,8 (oder g); 37,1. d) eher zu c. i) 10,68,4.
ṛtajñā́ die (rechten) Gebote kennend, tugendhaft, sittsam 10,15,1; 4,19,7.
ṛtaspṛ́ś streiche? hinter: hätschelnd.
ṛtā́van 2. adde: gesetzestreu.
ṛdh + *anu* adde: sich gefallen lassen.
ṛṣvá adde: ausgestreckt, sich streckend, sich reckend 6,47,8.
éka 2a) gehört zu b wegen 10,5,7.
ékapād Einfuss 10,117,8.
ej sich regen 10,37,2; schwanken, wogen 4,19,6.
étaśa 1) 8,1,11.
ena, gen. du. *enoḥ* 7,103,4.
éva 2. *évaiḥ* = *yathākāmam* 1,79,2; 100,11; 3,58,4.
evá 1b) 4,19,1. – 2a) gar, ganz 10,94,12.
evayā́, evayā́van nach Wunsch kommend.
éhimāya, vgl. die ähnlichen Beispiele in Kāś. zu 2,1,72.
ókas 4,50,8; die Stätte des Bleibens 10,117,4. Mit *dhā, kṛ* auch: gewöhnt sein an.
ótu (*ve* + *ā*) m. der Einschlag im Gewebe 6,9,2; AV. 14,2,51.
kadā́ caná auch nicht einmal 8,51,7.
kam p. pf. *cakamānā́,* heischen mit gen. 10,117,2.
káras n. Tat 4,19,10.
kárman kriegerische Unternehmung 8,21,2.
kavyá die Eigenschaft eines Kavi besitzend, die Dichtung pflegend 10,15,9; in TBr. 3,7,14,4 steht *somyá* parallel.
kārín kämpfend, konkurrierend 8,21,12.
kim 1b) *kác cid* etwas 8,21,1. – 2) 8,21,6.
kṛ 1a) tun 4,33,6. – 2a) 10,159,4c; 167,4; 7,18,6; 26,3; 2,12,4a; 15,2; 6,27,1; 10,40,2; 68,10; 8,77,9. – c) 10,15,4; erweisen 10,34,8; 68,12. – d. lies 3,53,3. – g) 7,32,8; 1,115,5. – 4. annehmen 1,95,8. – 8a) 10,117,2; 4,19,6; 1,33,15d; 10,15,12; 2,12,4b. Mit zu ergänzendem acc. 5,32,7; 10,117,7 (oder 2f). – b) 5,34,8; 10,117,3. – c) 10,15,6 (vgl. 1,185,8); 10,37,12.
ā- vor sich hertreiben 10,68,5.
ni- s. N. I.
kṛt + *vi* sprengen 10,68,8.
kṛtá 1,28,2 lies: gemacht.
kṛ́ṣṇa m. schwarze Antilope 10,94,5.
kḷp caus. Ā. sich beschaffen, sich besorgen 10,15,14.
ketú Zeichen u.s.w. 10,37,1.9. Lichtstrahl bildlich vom inneren Licht des Lebens 1,24,7.
kévalāgha allein den Schmerz tragend 10,117,6.
kevalādín (*ad*) allein essend 10,117,6.
krátu adde: Geisteskraft und Sinnesart. a) adde: Tatkraft. – b) lies 1,69,2. In 5,32,5 wohl Klugheit, Bedacht, List. – c) 10,159,2 zu a.
krand + *abhi* anbrüllen 10,94,2.
kram + *upa* sich wenden an, angehen 8,21,2.
vi- 1) 10,117,8.

kruś mit acc. rufen 10, 94, 4.
kṣar 1, 33, 11 besser *anu-kṣar* nachfliessen, folgen (vgl. 10, 124, 8).
kṣip + *ava* herabschleudern 10, 68, 4.
kṣud caus. wogen machen, erschüttern 4, 19, 4.
kṣúdh adde: Hungersnot.
kṣémakāma Ruhe –, Behaglichkeit wünschend, beharrlich 10, 94, 12.
khyā + *vi* sehend werden oder erblicken 4, 19, 9.
gam, aor. 2 pl. imp. *gata*. – 2) 1, 64, 15. – 3) 10, 40, 3. 11; kommen auf 5, 56, 2.
ā- 1) 1, 23, 1; 8, 1, 9; 2, 26; 10, 15, 4. 5; 35, 11. 13.
upā- 1, 2, 4.
upa- herantreten an 10, 117, 1; aufsuchen 10, 117, 2.
gárbha 1) 4, 7, 9; Brut 10, 68, 7.
gávya 1) 8, 21, 10 und hierher auch 1, 126, 3.
giribhráj den Fels durchbrechend 10, 68, 1.
gurú figürl. schwer 10, 37, 12.
gṛh (= *garh*) 6. Ā. klagen, Vorwürfe machen, mit dat. 8, 21, 16. Ob hierher auch *gṛhate* 5, 32, 12?
gṛhú (*gṛdh*) heischend, bettelnd 10, 117, 3.
gṝ + *anu* zu Gefallen reden, gefallen 1, 147, 2.
abhi- loben 10, 15, 6.
gó 1) Stier 5, 56, 3. 4; 8, 1, 2. – 5a) 9, 96, 7 (zugleich 1). b) Kuhhaut 10, 94, 9.
godatra Rinder schenkend 8, 21, 16.
góvapus dessen Staat die Kühe sind, oder stiergestaltig 10, 68, 9.
góśrīta mit Milch gemischt 8, 21, 5.
gm lies *gmá*.
gras fressen 10, 94, 6.
gha a) *eté ghā* 8, 1, 30. *ghét* nur 8, 21, 17; *iva ghét* gerade wie 10, 94, 13. – b) adde: recht, fürwahr. *ná ghā* in der That nicht, nicht, keineswegs 8, 2, 22; 10, 43, 2; 4, 27, 2; *ghét* fürwahr 8, 2, 33.
gharmasád bei der heissen Milch sitzend 10, 15, 9. 10.
ghuṣ + *ā* caus. ertönen (widerhallen) machen, mit Lärm erfüllen 10, 94, 4.
ghṛ + *ā* 4, 17, 14 adde: bespritzen.
ghṛṇá Hitze 10, 37, 10.
ghóṣa Getöse 10, 94, 1; von der Donnerstimme 10, 68, 1.
ca 1c) 5, 40, 7; 8, 1, 6; f) stets mit Betonung des ersten Verbs. – 2) 8, 21, 6.
cákṣas 10, 37, 1; Anblick, Erscheinen 10, 37, 10.
cátuṣpād der Vierfuss 10, 117, 8.
caná 2a) Ṣaḍv. 3, 7 kommt nach der neuen Ausgabe von Eelsingh in Wegfall.
candrá 2) 10, 107, 7 vielleicht besser zu 1.
camú 1. adde: Holzkufe.
car 1. Mit einem p. 3, 48, 3.
antar- eingehen in (loc.) 1, 95, 10; verschwinden 10, 189, 2.
ā- kommen 10, 35, 6.
upā- kommen zu, einkehren bei 1, 187, 3.
niś- hervorkommen aus 1, 95, 4.
pra- ausgehen auf 8, 48, 6.
cáru gern gesehen 10, 94, 10.
cārutvá nach Gr.: Beliebtheit.
ci III. + *ni*- 1. oder: kennen, verstehen.
cit 1f) 10, 51, 3 *aciket* (vgl. MS. 3, p. 95, 2) wird von R. zu *ci* gestellt. – g) 1, 82, 4 kennen lernen s. v. a. versuchen, kosten.
ā- vollständig begreifen 1, 95, 4.
citra npr. eines Königs 8, 21, 17. 18.
cid erst 4, 7, 9. *anyátaś cid* von jedem anderen 1, 4, 5. *cid – cid* 5, 31, 10; 7, 18, 17; 10, 34, 8; 117, 9.
céd 10, 146, 5.
cyu + *pra* adde: caus.
chardís Schutz, Schirm 10, 35, 12.
chāyá streiche Abbild.
jan 1. erschaffen 8, 96, 6.
jána 1) 8, 21, 11. – 2a) 1, 64, 13; 10, 4, 2. – b) 8, 1, 3. 4 (oder zu a). – 3a) lies 1, 69, 4. Über *jáne mitráḥ* s. zu 10, 68, 2.
janús 1) 8, 21, 13.

jánman Rasse, Art, breed 10, 37, 11.
jaraṇá f. Alter 10, 37, 6.
jána n. Geburt, Geburtsstätte 1, 95, 3.
jấnu n. Knie 10, 15, 6.
jívri alt, Greis 4, 19, 2.
jīrádānu lies 1, 165, 15.
jīvitá oder: Lebensunterhalt.
juṣ 1) 10, 15, 4. 13; 94, 10. 2a) adde: sich gefallen lassen, gern haben. – e) 7, 98, 2. – Caus. schmeicheln 1, 95, 6.
prati- caus. sich einschmeicheln bei, zu gefallen suchen 1, 95, 5.
jr 4) 10, 45, 1 besser zu 1.
joṣṭŕ̥ oder Freund (wie altpers. *dauš-tar*)?
jyótis 1) 10,43,9. – 2) 10,35,1; 68,5.11; 4, 50, 4.
jráyas unaufhaltsamer Lauf 1, 95, 9.
tád 1. *tấṃtam* in distrib. Sinn 10, 125, 5. – 2. *tásya me* 10, 51, 4. Mit zu ergänzendem pron. pers. 1, 25, 20; 5, 40, 7; 6, 47, 29; 8, 74, 12; 102, 2; 10, 15, 4. 7; 35, 7. In Verbindung mit einem voc. 10, 35, 11.
tan 4. währen 10, 37, 2. – 5. anhalten, fortfahren 8, 21, 18.
tápas 3. adde: innere Erhitzung, heisser Drang.
távyas vermögender, reicher 10, 117, 5.
tigmánīka dessen Antlitz scharf ist 1, 95, 2.
tú 1) 8, 1, 16; 2, 22. Mit conj. 8, 21, 10. – 4. Lies: doch ja (zu kommen).
tud + *ā* stossen 10, 94, 14.
turvīti m. npr. eines Königs 4, 19, 6.
tuvigrīva starknackig 1, 187, 4.
tr̥dilá Risse –, Löcher machend 10, 94, 11.
tr̥p caus. befriedigen, zufriedenstellen 4, 19, 5.
tr̥ṣ pf. *tātr̥ṣúḥ* 10, 15, 9; gierig sein 8, 79, 5; p. aor. *tr̥ṣāṇá* verdürstend 4, 19, 7.
tŕ̥ + *vi* 3. adde: ans Ziel bringen und lies 1, 69, 5. 5. sich einen Weg bahnen in 10, 27, 15; 68, 3. Oder: erklimmen?
tripád Dreifuss 10, 117, 8.
tvác 4, 17, 14 = Oberfläche der Erde 10, 68, 4.
daṃs caus. Oder: den rechten Weg weisen (vgl. TS. 4, 2, 5, 4).
dáṃsas a) auch: verdienstliches Werk.
dáṃsupatnīḥ s. N. I.
dakṣinatás von rechts 1, 95, 6.
dákṣiṇā adde: Spende.
dabh adde: stören.
ā- beeinträchtigen, verhindern 8, 21, 16.
dámūnas s. N. I.
dáśakakṣya zehn Gurten habend 10, 94, 7.
dáśayantra zehn Riemen (Zügel) habend 10, 94, 8.
dáśayoktra zehn Stränge habend 10, 94, 7.
dáśayojana zehn Geschirre habend 10, 94, 7.
daśasya 1. adde: gefällig sein, Wohltat –, die Ehre –, einen Dienst erweisen. – 3. preisgeben 6, 26, 6.
dáśābhīśu zehn Zügel habend 10, 94, 7.
dáśāvani zehn *avani* (irgend ein Teil des Geschirres) habend 10, 94, 7.
das + *upa* abnehmen, weniger werden 10, 117, 1.
dah, lies *dhakṣi*.
dā: *ná dā* nicht zugeben, nicht wollen 10, 117, 1.
ā- 3. fassen, packen 4, 19, 9.
pra- übergeben 10, 15, 12.
div: 1. *dyávā* 10, 37, 2 (oder 2). – Sohn des Himmels: Sūrya 10, 37, 1.
dīdhī + *vi* sich bedenken, sich besinnen 8, 21, 6.
dīrghá comp. sehr weit 10, 117, 5.
ducchunāya Böses im Schilde führen gegen (acc.) 7, 55, 3 oder mit *abhí* 10, 37, 12.
duritá 2a) adde: Ungemach. b) adde: Verfehlung.
durvidátra (*vid* I) unzugänglich, unfreundlich, unerbittlich 10, 35, 4; 36, 2; 63, 12.
duṣṣvápnya n. böses Träumen 10, 37, 4.
duh: 3 pl. *duhrate* 1, 134, 6; impf.

ádhok. 1 a) lies P. (4, 19, 7) und Ā. d) 10, 94, 9. – 2 a) 10, 117, 9.
dūḍhí übelwollend, feindlich 8, 21, 12.
dūredṛ́ś in der Ferne –, weithin sichtbar 10, 37, 1.
dṛh 3 c) s. N. I. d) 4, 19, 4. – n. verschlossener Schatz 8, 21, 16.
dṝ + abhipra (pf. *dadruḥ*) abstossen 4, 19, 5.
devájāta gotterzeugt 10, 37, 1.
devavandá die Götter ehrend 10, 15, 10.
devahéḷana n. Götterärgernis 10, 37, 12.
dyā́vāpṛthivī́ gen. *diváspṛthivyóḥ* 10, 35, 2; getrennt *dyā́vā – pṛthivī́* 10, 35, 3.
dyú 4. Erleuchtung 7, 18, 2. *dyú* 5) steckt wohl auch in *diviṣṭi*.
drúh 1 a) adde: Tücke.
drúhvan adde: falschgesinnt.
dvitā́ adde: aber, iterum.
dvipád zweifüssig 10, 37, 11; Zweifuss 10, 117, 8.
dhanaspṛ́t lies gewinnend statt einnehmend.
dhárman in 8, 52, 3; 5, 81, 4 eher: Eigenschaft (vgl. AV. 19, 49, 2).
dharmán erhaltend, Erhalter, mit acc. 1, 187, 1.
dhā, 2 pl. imp. *dhetana* 10, 37, 12. – 1a) verlegen in (auf) mit loc. 10, 68, 11. Lies 7, 24, 5b. Sieh *ārá*. – c) 3, 53, 19; 10, 68, 12; 7, 36, 9. – e) 10, 15, 11. 4; 37, 11. *réto dhā* Samen geben, besamen 10, 94, 5. – g) bringen in (loc.) zu (loc.) 7, 11, 5. – 3 b) 10, 15, 10. *ni-* 1) 10, 79, 2; aufbürden, anrechnen mit loc. der Person 10, 37, 12.
dhānyākṛ́t (Pp. *dhānya 'kṛ́t*) Sämann 10, 94, 13.
dhā́man 1. göttliche Macht oder göttliches Wesen VS. 27, 16. – 2. adde: Reich. – 3) 1, 95, 9. – 8 b) oder: Bereich des *ṛta*.
dhī́ 1. was man im Sinn hat, Absicht, Wunsch 8, 21, 6 (oder 3). – 3) 8, 21, 12; 4, 17, 21; 10, 40, 1.
dhī́ra I. geschickt, kundig 10, 94, 4.
dhṛṣ mutig, zuversichtlich sein 8, 21, 2 (*dhṛṣát* inj. aor.).
dhe + upa, caus. säugen 1, 95, 1.
dhenú 1) 4, 24, 10. – 4. Vgl. AV. 9, 2, 5.
dhruvá unbeweglich 10, 94, 12.
ná in 10, 34, 8 nach Pp. als *nā́*. – 3 c) 2, 16, 7.
nákis 2) 8, 21, 14.
nákta wohl unter *nákt* zu stellen.
nakṣ ankommen, eintreffen 10, 68, 2. *abhi-* erreichen, berühren 1, 95, 10.
nadanú (*nad*) Schlachtgeschrei, tumultus 8, 21, 14.
nanú adde: noch auch.
nabhanú m. und *nabhanū́* f. Strom (Naigh. 1, 13) 5, 59, 7; 4, 19, 7.
námas, mit *kṛ* eine Huldigung darbringen (in Form eines Lobliedes) 10, 68, 12.
nárya 1) 4, 19, 10.
naś I: *naṣṭá* 1, 23, 13; 8, 79, 6. II. + *ud* hinaufreichen, mit acc. 10, 8, 1; vgl. *aś + ud*.
nah + api verschliessen, versperren 10, 68, 8.
nā́ s. *ná* und *nā́yám*.
nādh in Not sein 10, 117, 5.
nā́man 2) 3, 5, 6. – 3) Auch für die Person 5, 5, 10.
niṃs 2. mit dem Mund berühren, lecken, küssen mit acc. 10, 94, 9, oder loc. 8, 43, 10.
nikāma studiosus, eifrig, willig, gern seiend 10, 25, 5; 3, 1, 15; 4, 16, 10 (vgl. 5, 44, 14; 4, 17, 9.) 6; 10, 73, 6; 6, 17, 10; 10, 96, 3.
nikāmá m. Begehr 9, 113, 10.
níkāman = *níkāma* 10, 92, 9.
nidhí b) pl. Vorräte, von den Opferspeisen 10, 15, 5. d) Versteck 10, 68, 6.
nídhruvi s. N. I.
nímiśla adde: verliebt in (vgl. TS. 6, 1, 6, 6 mit Śat. a. a. O.).
nivéśana n. Lager 4, 19, 9.
niṣká lies: goldener Halsschmuck.
niṣkṛtá adde: ausgemachter Ort, Treffort, das Treffen (des Freundes oder des Geliebten).

niṣṣidh s. N. I. und Note zu 4, 24, 1; 3, 55, 22.
niṣṣidhvan s. N. I.
nī + pra-ā geleiten zu 8, 21, 9.
sam- copulare, zusammenbringen, -führen mit (inst.), bes. mit einer Frau oder ein Liebespaar 10,68,2; 85, 23; AV. 2, 30, 2.
nu: 3 pl. impf. *anāvan* 10, 68, 1.
abhi- erklingen, ertönen zu 10, 68, 1. – intens. 8, 21, 5.
anvā- intens. es jemandem (acc.) im Brüllen gleichtun 10, 68, 12.
nú 5) 8, 21, 7.
nū́tna Neuling 8, 21, 7.
nūnám 2) 10, 15, 2.
nṛ́, von Göttern 4, 33, 6; von den Sängern und Priestern 5, 11, 4; 7, 3, 5; 8, 2, 2. Die streitbaren Mannen 1, 64, 13; 8, 2, 36; 21, 12; 10, 68, 12; 80, 5; 147, 4.
nṛt 4, aor. *anartiṣuḥ,* tanzen, hüpfen 10, 94, 4. 5.
nṛpā́yya Männer (Menschen) schützend 10, 35, 12.
nyàc, adv. *nyàk* hinab 10, 94, 5.
nyūṅkhaya (Pp. *ni'ūṅkhaya*) A. dumpfe (o-)Laute von sich geben 10, 94, 3.
nyòkas gern seiend.
paṅktí f. Fünfzahl, Gruppe, Herde 10, 117, 8.
pajrá adde: starker Hort.
patará fliegend, beschwingt 10, 37, 3.
páti 2) 1, 23, 3.
pathín nom. pl. *pánthāḥ* 1, 35, 11. – Vom Lebensweg 10, 117, 5.
pára 4 (oder 1. s. *ávara*) 4, 2, 16. – 6) später (Geg. *pū́rva*) 10, 15, 10.
pári 1 b) 10, 37, 8; 3, 53, 8 c.
pariṃśá etwa das Beste, Feinste, Rahm 1, 187, 8 (S. *parileśa*).
páriṣṭi, I. zu streichen, statt dessen lies: das Umringen, Einschliessen, Umzingelung; das Aufhalten.
párīṇas volle Grösse 8, 21, 7.
parṇá 3. Blatt des Baumes, Laub 10, 68, 10.
párvata 1. *ádri párvata* pl. von den Presssteinen 10, 94, 1.
párvan 1. Knochengelenk, Knochen 10, 68, 9. – 2. ‚Fuge'.
paś + anu hinblicken auf, entlang blicken 10, 117, 5.
pari- erspähen 10, 68, 8.
sam- 1. überwachen 10, 117, 8.
páś 1. oder zu *pád.*
paśutṛ́p lies: Vieh stehlend.
paścā́t: paścā́d abhi-i von hinten einholen 10, 117, 8.
pā II. p. pf. *papivā́n* 10, 94, 9.
pā́rthiva n. sc. *rájas,* der irdische Raum 1, 95, 3.
pitú 1, 69, 3; Trank 10, 15, 3.
pitṛ́ 2) 10, 62, 2; 68, 11; die Manen 6,75,9; 10,15,1 fg.; 8,48,12. *pitáraḥ pū́rve* die Vorfahren, die Vorväter 9, 96, 11; 3, 55, 2; 10, 15, 8. – 4) 10, 81, 1.
pinv + pra s. N. I.
piś + abhi schmücken, ausputzen 10, 68, 11.
pīy + ni und *pīyatnú* s. N. I.
pīyū́ṣa 2) 10, 94, 8.
púraṃdhi, personif. 7, 32, 20; 9, 93, 4. Neben *dhī́* 2, 38, 10. – 2a) VS. 14, 2.
purā́ 1) 8, 21, 7. 9. Mit praes. 10, 117, 2.
púrīṣa 1. *apā́ṃ púrīṣe* VS. 13, 53.
puruniṣṣidh und *puruniṣṣidhvan* s. N. I.
puruṣátā adv. nach Menschenweise 10, 15, 6.
puṣ 1 a) sich heranziehen 10, 117, 6.
puṣṭí = puṣṭá 2) 2, 12, 5.
pū́rva 2) 10, 15, 2. 10; 4, 19, 10. S. auch *pitṛ́.* Mit abl. früher als, vor 10, 94, 2.
pṛc vollmachen, auffüllen, mehren 10, 94, 13.
pṛthivī́, inst. *pṛthivyā́* auf der Erde 4, 19, 8; 10, 168, 1.
pṝ 3) 10, 117, 5. 9.
ā- 5, 34, 2.
II. 10, 35, 8.
ati- hinüberführen, erretten aus 10, 35, 14.

póṣya 1. adde: gedeihlich.
pratikāmám Avy. nach Herzenslust 10, 15, 8.
pratīcína 2) 3, 55, 8 im Komm. verbessert.
prath Ā. in die Breite gehen, sich ausdehnen 10, 94, 9.
pradív: *pradívaḥ* 10, 37, 3.
pravát 1) 4, 19, 3.
praváčana n. Preis 10, 35, 8.
prá́ṣṭi eher: Beipferd.
prásiti 2. adde: Schlinge.
prasū́ 2. lies: (fruchtbringende) Blüten tragend. – 3. f. blühende Pflanze 1, 95, 10.
prasū́van liess: (fruchtbringende) Blüten tragend. Vgl. AV. 8, 7, 27.
prā́c 3. lies *gā* st. *gam*.
prāčína nach Osten gerichtet, ostwärts 10, 37, 3.
priyá 1) 9, 96, 9; 10, 15, 5; 70, 7. *priyátama* der liebste 7, 95, 5. – 2) 1, 167, 10; 8, 48, 14. – 3 a) adde: willkommen, gern gesehen, und: 6, 53, 6; 4, 17, 9.
pruṣ, pruṣāya + *ā* begiessen, besprengen 10, 68, 4.
protháthа (*pruth*) m. das Pusten, Schnauben, fremitus 10, 94, 6.
phā́la m. Pflugschar 10, 117, 7.
bándhumat Freunde (Verbündete) besitzend 8, 21, 4.
barhiṣád (*sad*) auf dem Barhis sitzend, von den Manen, resp. einer bestimmten Rangklasse dieser 10, 15, 3.
barhiṣyà auf dem Barhis befindlich, zu einem Opfer gehörig 10, 15, 5.
bahulá 1. lies: stark, derb, fest, solid; gross, umfangreich, geräumig 6, 19, 3; 4, 23, 10.
bī́ja n. Same, Saatkorn 10, 94, 13.
budh 3 pl. aor. Ā. *ábudhram*. – 3. erwachen, munter (hell) werden, vom Feuer am Morgen 10, 35, 1.
budhná Unterlage, Gestell 1, 95, 8. 9.
bṛhát 3) 10, 35, 6.
bráhman adde: Erbauung.
brahmán a) 10, 117, 7.

brū nennen 8, 77, 2.
adhi- fürsprechen, fürbitten 10, 15, 5.
upa- bittend ansprechen, anrufen, appellieren an 10, 35, 7.
prati- Rede stehen, seinen Mann stehen gegen, sich erwehren 7, 31, 6; 8, 21, 11; 92, 32.
bhága 1) 10, 35, 10 (oder 4). – 4) 10, 35, 11. Bhaga als Ehestifter 10, 68, 2.
bhágabhakta durch die Gunst verschenkt 1, 24, 5.
bhaj 1 b) 10, 15, 3; 94, 8.
bhadrá glückbringend 10, 35, 5. Adv. *bhadrám* glücklich 10, 37, 6.
bhandaná oder: Glückseligkeit, Glück, pl. Glücksgüter.
bhayá (*bhī*) n. Furcht 10, 35, 14.
bhas, Bedeutung ‚blasen' ist entbehrlich. Adde 10, 94, 3. 13.
bhāgá Teil 10, 35, 7.
bhānú, von der Sonne 10, 37, 10.
bhikṣ 1, 73, 6; 3, 33, 2.
bhid lies 10, 62, 2 und füge 10, 68, 6. 7. 11 hinzu.
ava- abhauen 4, 19, 4.
vi- aufreissen 10, 68, 4.
bhū, bodhi 8, 74, 12. 1 a) 10, 117, 6. – 2. erscheinen, dasein, zugegensein 3, 9, 2; vorhanden sein 10, 52, 2(?). In periph. Konjugation 3, 31, 7. – 4 a) 7, 11, 2.
anu- 4. adde: fühlen, empfinden.
aram- zu Diensten sein, helfen 10, 117, 3.
nir- 4, 19, 9.
bhū́yas adv. mehr, weiter 10, 117, 8.
bhūṣ + *upa* adde: Anstalt machen.
bhṛ 1 a) 8, 21, 1; 10, 94, 6; 3, 31, 11. – 3a) 10, 35, 1. 5; 37, 8; 8, 2, 23; 2, 14, 2. c) erheben, ertönen lassen 10, 94, 1.
ā- 1) 8, 21, 16; 1, 4; 4, 19, 9.
nir- herausbringen, ausnehmen 10, 68, 8. 9.
bhojá 10, 117, 3.
bhojyà n. Freigebigkeit 8, 21, 8.
maṃhánā 2. adde: Grossmut.
máṃhiṣṭha 2) 4, 41, 7; 8, 1, 2. Mit gen. der Sache 8, 1, 30.

maghá 2) 8,21,17.
maghávan 6,27,8; 8,96,20. a) 8,1,12; 2,13. b) 8,1,16.30; 2,33.34; 1,73,5.
majján m. Mark, Knochenmark 10,68,9.
majmán Gewalt 1,64,3.
mad 2a) rauschen 8,14,10; 10,68,1; 6,44,20. – Caus. 2) 10,15,14.
mádhu 2) 10,94,3.4; 8,21,5; 10,167,1. Bez. der Milch 10,68,4.8.
man opt. aor. *maṃsīrata* 10,37,5. – 1c) gelten für 4,17,4; 8,1,14. – 2b) sich erinnern an 10,68,7; erdenken 10,35,8.
anu- gewähren 10,37,5.
mánas 1a) 10,37,12; 117,2. – 4) 8,100,5. – 10,129,4 und 10,81,4 zu 3.
manīṣín 1) 9,72,6.
mandín 1) 10,94,4.
mánman 2) 10,35,9; 8,74,1.
manyú 1) böse Absicht 10,35,4. – 2) 10,34,14.
máhas 10,94,10.
mahás strahlend 10,37,1.
mahimán 1. adde 6,27,3; 10,129,3.
mahīya (*svapne mahīyamānaś carati* Chānd. Up. 8,10,1 = *svapne mahimānam anubhavati* Praś. 4,5) sich erhaben –, geehrt –, gross fühlen (dünken), stolz sein, stolzieren, sich fühlen 10,86,10; 146,2; 5,56,9; 10,175,3; 1,182,3; 4,30,9; AV. 5,17,15; ṚV. 9,113,6.
mā́ mit zu ergänzendem imp. 1,39,2; VS. 27,2.
mātṛ́: *mātṝ́n síndhūn* die elterlichen (heimatlichen) Ströme 10,35,2 (d.h. *mātṛ́* im du. und pl. als m. = die Eltern, vgl. 1,140,3). Du. Himmel und Erde 10,35,3.
mā́nuṣa 2) 1,50,5; 7,11,2.
māyā́ adde: Zauberwerk, Zauberei.
mitrá 1a) 4,33,10. a) und b) 10,147,5.
mī 3. perdere, verschwinden (verloren gehen) lassen 10,94,13.
mīḍhvás adde: gnädig und 8,79,9.
múkha s. N. I.
muc + *vi* lösen, entfesseln, entbinden 10,94,14.
muṣ p. pr. *muṣitá* 10,68,10.
múhur, mit *cid* immer wieder 8,21,6.
mūrá 3. barren, steril, leer, fruchtlos 8,21,15.
mṛj + *pari* intens. rings abreiben, reinigen 1,95,8.
vi- oder: schmücken (vgl. 9,96,20).
mṛś + *anu* einzeln fassen, – packen 10,68,5.
abhipra- zugreifen nach 8,21,16.
medhásāti Wettstreit 10,147,3.
ménā f. Frau 1,95,6.
mógha nutzlos, keinen Nutzen bringend, umsonst 10,117,6.
yaká demin. Relat. zu einem demin. Subst. 8,21,18.
yaj, *yakṣi* als 2 imp. 5,28,5; 10,70,4.
yajñá 1) 7,78,3; 8,102,10.–2) 10,15,13; 7,11,5. – 7,42,3 gehört zu 1.
yajñasā́dh und *yajñasā́dhana* das Opfer erfolgreich machend, das Gebet erfüllend.
yat 2d) sich eifrig bemühen zu, mit p. 1,95,7.
yátra 2a) dahin, wo 8,29,7. – 3. so weit als, so lang als 10,37,2.
yáthā 1a) 9,96,12. b) Vereinzelt auch innerhalb des Pāda unbetont 8,1,2.–2) 8,82,2. *yáthāyathā* ebenso wie 4,19,10; 54,5. – 4) 10,37,10; 7,26,1.
yád 4c) mit ind. 8,102,20; 10,40,11; mit conj. 10,97,5.
yadā́ 1) 1,82,1. – 2) 10,68,6.
yam 2) P. festhalten 8,21,4.–4) 10,35,12.
samā- gemeinsam anziehen 10,94,6.
ud- intens., emporhalten, ausstrecken 1,95,7.
pra- 10,15,7.11.
vi- *viyata* ausgestreckt 4,19,3.
yamá 1. du. Zwillinge 10,117,9. – 2) 7,33,9; 10,51,3.
yávāśir mit Gerste gemischt 1,187,9.
yahví, vgl. 3,55,16.
yā + *ā* 1,113,14; 8,2,28; 21,3; 10,15,9.10. – Lies 1,165,15.

ud- aufgehen 10, 37, 3.
pra- to start, aufbrechen 4, 19, 5.
yắt 10, 68, 10.
yắman loc. a) unterwegs 10, 94, 13.
yu I. 1) 8, 79, 4. – Caus. 1, 5, 10; 10, 127, 6.
yugá b) *yugéyuge* zu jeder Zeit 10, 94, 12. Die Bedeutung Zeit vielleicht auch 1, 115, 2 (vgl. 1, 113, 16).
yuj aor. 3 du. Ā. *āyukṣātām* 10, 35, 6. – 3. Mit abl. losschirren von, a) mit acc. der Pferde 1, 115, 4; 7, 60, 3. b) intr. fortfahren, aufbrechen 10, 94, 12; 1, 48, 7.
yóga 1. bildl. s. v. a. das Intätigkeitsetzen 10, 35, 9.
yóni 1) 2, 35, 10 hierher. 2) adde: Schoss, *ṛtásya y°* 10, 68, 4.
rakṣ auf der Hut sein, Wache halten 10, 68, 1.
rájas 1) 10, 37, 3. – 2) 10, 15, 2.
rathirāya denom. Ā. zu Wagen fahren 9, 93, 4 (3 sg. imp.).
ráthya 1) 10, 117, 5.
rad + *pra* bahnen, leiten 4, 19, 2.
rabh + *sam* sich anfassen, unterfassen, sich festhalten 10, 94, 4 (nach S. in Leidenschaft geraten).
ráva Schall 10, 94, 12.
rasín, adde: schmackhaft.
rā + *sam*: *saṃrarāṇá* mitteilsam, freigebig 8, 32, 8; 6, 70, 6; gern teilend mit (instr.) 10, 15, 8.
rājaká m. regulus 8, 21, 18.
rádhas 1) 8, 1, 6. – 2) 8, 21, 16.
riś + *ā* sich weiden an, schlürfen 1, 187, 8.
rī 1) 4, 19, 5.
vi- trennen 4, 19, 3.
ru II. aor. *árāviṣuḥ* 10, 94, 6.
pra- aufbrüllen 10, 94, 3.
rutá, oder: verwundet.
ruh I. s. N. I.
reṇúkakāṭa lies: Staub im Nacken (*kakāṭa* = *kṛ́kāṭa*) habend.
revát adde: prangend, herrlich. – Subst. Hierher wohl auch 1, 124, 9. 10; 10, 35, 4.

rai, acc. pl. *rā́yaḥ* 6, 47, 9.
raivatyá n. oder *raivatī́* f. der zur Schau getragene Reichtum, Prunk 10, 94, 10.
rocaná 2) 1, 81, 5.
vákva s. N. I.
vac, mit 2 acc. 1, 4, 6.
vad 1. reden 10, 94, 13; lehren 9, 113, 4; *vā́caṃ vad* orationem dicere 10, 94, 1. – p. praes. *vádat* redend, beredt 10, 117, 7. – 2) 10, 94, 1. 2. 3. 4. – Intens. Geschrei erheben 10, 68, 1.
accha- 8, 21, 6.
pra- die Stimme erheben, laut reden 10, 94, 1.
vadhá Todeswaffe, Tod 10, 117, 1. 6.
vána 1) 10, 68, 10. – 2) 10, 79, 2.
vánaspati, oder: Schrein 5, 78, 5.
vánīyas, comp. zu *van*: mehr gewinnend, mehr verdienend 10, 117, 7.
vap, pf. *ūpe*, säen, auswerfen 10, 94, 13.
nir- worfeln, ausschütten, ausnehmen 10, 68, 3.
vápus: *vápuṣī* besser zu *vápuṣa* = *vápus*. – 2 a) pl. τὰ κάλλη.
vamrī́ f. Ameise 4, 19, 9.
vayyà m. npr. eines Königs 4, 19, 6.
váreṇya wünschenswert u. s. w. 10, 35, 7; 8, 1, 19; 102, 18.
vaś, nach jemandem verlangen 1, 2, 4. p. praes. *uśámāna* sich wünschend 4, 19, 4.
vas II. trans. etwas herleuchten, durch sein Licht bescheren 1, 113, 17; 124, 9. 10; 4, 51, 4.
vi- trans. wie das simplex 10, 35, 4.
vásana n. Kleid 1, 95, 7.
vásu 10, 45, 5; 8, 21, 8; 1, 29; wertvoll, kostbar 10, 43, 3. – 3) 10, 37, 12.
vasuvíd gewinnreich, glückbringend 10, 42, 3.
vásyas besser, glücklicher, glückbringender 10, 37, 9; n. Heil 8, 21, 9.
vah, 2 sg. aor. *avāṭ* 10, 15, 12. – 2. die Opfer 10, 15, 12.
pra- (den Wagen) ziehen 10, 94, 6.
váhni 3a) ob als fahrender Sänger?
vā + *pra-* streiche: anwehen.

vā respektive 4,41,2; aber auch, auch 10,121,9.
vája 2. adde: reiche Gabe (auch von den Opfergaben) und 8,2,31; 10,35,13. Lies 11,1.3. Mit *san* auch 1,124,13. – 3. *váje* 8,21,1.
vājaya 2. adde: zur Eile treiben und 10,68,2.
vājínīvasu eher = *vājínīvat.*
vátāpi, vgl. noch 9,86,20.
vās 1 Ā. ?, nach S. = *vas* III.
ni- etwa: sich in den Weg stellen, standhalten 10,37,3.
vikrámaṇa Schritt 10,15,3.
vid I. 1. adde: 8,79,6; 9,96,10; 10,68,9.11; 94,3; 117,1.6; finden zu, bekommen zu (dat.) 8,21,14.
ā- Ā. antreffen, habhaft werden 10,15,3.
II. 1. bezeugen 1,11,7; mit 2 acc. 1,81,8. *ná vid* nichts wissen von (gen.) 10,35,14.
ā- genau kennen 4,19,10.
prá- genau kennen 10,15,3. – part. adde: Bescheid wissend.
vidátha 2) 8,48,14; 1,117,25; 3,1,18; 4,16,3. – 2,14,12 gehört unter 3.
viparvam adv. = *parvaśás* 1,187,1.
vibhṛtra verteilbar 1,95,2.
viravá lauter Schall, Donnerstimme 10,68,8.
vivásvat 2) 4,7,4.
viś 3 pl. pf. *viveśuḥ* 4,23,9.
ā- a) 10,80,2 besser zu c.
ni- 1) 10,37,2.9.
sam- c) VS. 14,3.
víś 1. adde: Clan und 10,40,1; 15,2.– 2) 6,47,16.
viśpáti Clanherr.
víśva a) jeder 4,38,3. Jedermann 10,37,5. – 2) 10,160,2.
viṣ 2a) 10,117,9. – b) 10,94,2.
pari- páriviṣṭa fertig gemacht und fertig, done 10,68,6.
visṛ́t (*sṛ*) auseinanderlaufend, -stiebend 4,19,5.
vī, conj. *vayati* 8,21,10.
ā- 8,21,10.
vīrá 3) 10,68,12.
vīryà Stärke 10,117,9.
vṛ I. 3) 4,19,5.
II. 1. mit 2 acc. 8,21,2.
ā- 10,35,1; 8,14,6.
nir- erwählen (zum Anführer) 4,19,1.
vṛkká? 1,187,10.
vṛj 1. s. bes. VS. 28,12 und TBr. 3,6,13,1. – 4. adde: abringen.
vṛt + *anu* nachrollen, *prācínam* sich nach Osten drehen 10,37,3.
ā- Ā. sich drehen, sich wenden 10,117,5.
vi- kehrt machen, abtreten 10,94,14.
vṛtrá 1) 8,21,12.
vṛtrahán lies 6,17,11.
vṛdh 2a) 10,94,9. – *vṛddhá* erstarkt, ausgewachsen 4,19,1.
vṛ́ṣan 1b) 10,94,6. Von den Marut 8,96,14; von Agni 8,75,6. – 2) 10,94,10.
vṛṣabhá 1a) 8,1,2; 10,94,3. – b) 2,12,12; 3,30,9; 43,6; 8,21,4. Soma 9,96,7. – c) Befruchter 3,31,18.
vṛṣāya- 10,94,9.
ven 1. to look after, sorgen.
vai: *ná vai* mit oder ohne *u* (s. d.), 10,117,1.
vye 2. adde: eingehen in, verschwinden.
vraśc, aor. *avṛkṣam.*
vrādh, adde: sich fühlen.
śaṃs 1. ein Lobgedicht vortragen 10,37,1.
śakti 2. adde: Leistung, Dienstleistung.
śáktīvat 5,31,6.
śatávat hundertfach 10,94,2.
śad adde: triumphieren.
śám 1. resp. *śámi* indecl. – 2a) AV. 18,2,36; mit *as* wohlergehen ṚV. 1,114,1 (impers.); mit *bhū* guttun 10,37,10.
śamitṛ́ 2. = Agni 3,4,10; VS. 27,21.
śaryaṇávat Name eines Teiches in Kurukṣetra und des dazugehörigen Distriktes (nach Śāṭy. bei S. zu 1,84,13) 10,35,2.
śávas adde: Tüchtigkeit, Tatkraft, Erfolg.

śákhā f. Zweig 10, 94, 3.
śās + *pra* lehren, weisen 1, 95, 3.
śípāla = *śaivāla* (S.) eine bestimmte Wasserpflanze 10, 68, 5.
śukrá, am Schluss adde: ṚV. 8, 2, 10.
śúbh 3. adde: zur Zierde.
śurúdh s. Bemerkung zu 4, 23, 8.
śū adde: die Übermacht, das Übergewicht haben, obenaufkommen, triumphieren 8, 21, 12.
śúna das Entbehren, mit loc. (oder Attraktion) 10, 37, 6.
śṛdh erstarken 5, 28, 3.
śo 2. adde: Schneid machen, die Erwartungen spannen. – Aussicht machen auf (gen.) 1, 81, 7.
ā- gespannt machen auf (loc.), Aussicht machen auf 8, 21, 8; die Erwartungen (auf Lohn) spannen bei (loc.) 7, 16, 6.
śocís Flamme 3, 18, 4; 10, 45, 7.
śyāvá, vom Ross 10, 68, 11.
śri, śritá adde: gestellt; geborgen 3, 9, 4.
śrī 8, 2, 3.
śru, 3 pl. imp. aor. *śruvantu.* 1a) absol. zuhören 10, 15, 5. – 2) 4, 17, 9; sich anhören wie 10, 94, 6. – *śrutá* 8, 2, 13. 27.
ā- caus. (aor. *aśuśravuḥ*) aufhorchen machen, aufmerksam machen 10, 94, 12.
ślóka adde: taktmässiger Klang 10, 94, 1.
śvas schnauben 10, 94, 6; anschnauben 8, 21, 11 (p. praes. *śvasát* s. v. a. grossmäulig).
saṃsthá Konkurrenz, Wettstreit 8, 27, 15; 32, 11; Wettbewerb um (gen.) 8, 21, 11; 5, 3, 8.
sac 1 a) 10, 117, 4.
sát 1a) 6, 47, 20 d; 1, 124, 12. – d) 4, 7, 6; 10, 117, 2. 9.
sátpati 8, 21, 10.
satyá wirklich, echt, eigentlich 10, 15, 9. 10. – b) adde: wahrhaftig, bewährt.
satyókti (*ukti*) f. aufrichtige, wahre Rede 10, 37, 2.
satrá überall 4, 30, 2.
sátvan 1, 64, 2; 9, 3, 4.
sad 6, 28, 1; 9, 96, 23; sitzen, dasitzen 8, 21, 5; sich setzen auf (acc.) 10, 15, 11. – Caus. sitzen heissen, zum Sitzen einladen 10, 35, 10.
ni- 2 a) 10, 15, 6; beim Somaopfer 8, 21, 15. – c) 10, 15, 2. – In 2, 35, 10; 4, 50, 3 vielleicht nur: kommen.
saṃdṛ́ś 1) 10, 37, 6.
sap lies: hegen, pflegen, warm halten, hüten, bewahren 5, 12, 2 (vgl. 6).
samá gleich 10, 117, 9.
sama jeder oder ganz 8, 21, 8.
sámiti (*i*) f. Vereinigungsort, gemeinsamer Mittelpunkt 1, 95, 8.
saṃmātṛ́ von der gleichen Mutter stammend 10, 117, 9.
samyác adde: ein Paar bildend.
sarátha in 10, 15, 10 vielleicht Subst.: gemeinsame Fahrt, gleiches Wagenrecht mit.
saśc lies: versiegen, sich erschöpfen, to fail und vgl. *víṣaktām* 1, 117, 20.
saścát eher Erschöpfung, failure.
sahásram, als indecl. 10, 15, 10; 79, 5.
sahásravat tausendfältig 10, 94, 2.
sākám 1) 6, 27, 6; 30, 5; 7, 36, 6; 8, 77, 4; 10, 94, 1. 6.
sātí 1 a) 10, 35, 10 (oder 2).
sādh, inf. *sā́dhe* um gelingen zu lassen, um erfolgreich zu machen 10, 35, 9.
sādhvaryá (*aryá*) gute Herren habend 10, 68, 3.
sic 1. adde: vollgiessen.
sidh + *apa* 8, 79, 9.
síndhu 1) 2, 12, 3; 3, 33, 5; 8, 96, 1; 100, 12; 10, 35, 2; 40, 9.
su p. pf. gen. sg. *suṣuvúṣaḥ* 10, 94, 14; p. aor. *suvāná* im pass. Sinn 10, 35, 2.
sú 10, 42, 1; 8, 75, 11; beim imp. 8, 1, 19; 10, 94, 14; 3, 30, 6; 31, 14.
sukṛ́t Gutes wirkend, sich verdient machend 10, 94, 2.
sukṛtyá f. gutes Werk, Verdienst 10, 94, 2.
sucákṣas einen guten (keinen bösen) Blick habend, Gutes sehend 10, 37, 7; TS. 3, 2, 5, 1.

sudevyà n. Götterhuld, gutes Geschick, Glück, εὐδαιμονία 10, 35, 4; 1, 112, 19.
suparṇá: von den Steinen 10, 94, 5.
supīvás sehr dick 10, 94, 11.
supráṇīti gut geführt oder sich gut führend, in guter Ordnung 10, 15, 11.
supravācaná sehr rühmenswert, hochgepriesen 10, 35, 12.
subhága 2) 8, 21, 17.
subhára dessen Last leicht ist (eigentlich und figürlich), der nicht zur Last fällt, keine Mühe (Last) machend 10, 35, 12; 2, 3, 9; 9, 86, 41.
subhû adde: robust.
sumanasya adde: zuversichtlich.
surāśû Schnapsheld 8, 21, 14.
suvárcas schönglänzend, frischaussehend 1, 95, 1.
suvárṇa schönfarbig 10, 68, 3.
suvidátra (*vid* I.) leicht anzutreffen, – auffindbar, zugänglich, facilis 10, 15, 3.
suvíra 1) 8, 48, 14.
suvṛjána, f. *-ā* gutbekannt, befreundet 10, 15, 2.
sū + *apa* vertreiben, verbannen 10, 37, 4. *ā-* 10, 35, 7.
sūnára 1. adde: edel.
sūnṛ́tāvat 1. adde: reichbeschenkt.
sûbharva (*bharv*) gut oder viel fressend, wohlgefüttert 10, 94 3.
sûra Sonnengott 8, 1, 11; 1, 50, 9.
sûracakṣas bloss: dessen Auge die Sonne ist.
sūryaśvít wie die Sonne glänzend 10, 94, 5.
sûryāmâsā du Dv. Sonne und Mond 10, 68, 10.
sṛ + *pra* Ā. zum Vorschein kommen, hervorkommen 10, 35, 5.
sṛj + *ava* lies: ausliefern 10, 108, 5.
sev lies: hofieren, aufsuchen.
somapīthá m. Somatrunk 10, 15, 8.
somâd Soma-Esser 10, 94, 9.
somín somavoll 10, 94, 1.
somyá 1. von den Manen 10, 15, 1. 5. – 2. Soma enthaltend 10, 94, 8. 9.
stárīman (*stṝ*) das Hinbreiten, Auslegen 10, 35, 9.
stu, stuṣe als 1 sg. 8, 21, 9 – 1, 82, 2; 2, 33, 11; 7, 42, 6.
stómataṣṭa in einem Loblied bearbeitet (oder mit Inversion der Glieder: dem ein Loblied gedichtet ist), verherrlicht, besungen 10, 15, 9.
sthā + *abhi* besiegen 8, 21, 12.
upa- 1) 10, 117, 8. – 2. zuteil werden 10, 117, 5.
sthâ stehend 10, 35, 9.
sthiví Schaufel 10, 68, 3.
sthūrá gross, schwer 8, 21, 1.
spáś Späher 1, 25, 13; 10, 35, 8.
sma 1. eben 8, 21, 10. Hervorhebend 4, 38, 4. 8; 5, 56, 7.
syûman lies: Schnur, Band (Gürtelband); Halfterband.
sridh adde: missfallen, misslingen.
srótas (*sru*) n. Strom 1, 95, 10.
svá 1. sein 1, 33, 13; 2, 35, 7; 7, 3, 9; dein 6, 17, 9; 4, 17, 2; 8, 79, 9.
svadhâ, carati svadhâbhiḥ 1, 164, 30 und füge hinzu: spirit. 1 b) vgl. VS. 29, 2. c) die Seelen oder die Geistleiber. – 2 a) adde: Herzenslust, Neigung. – d) Machtvollkommenheit. – In TS. 1, 1, 2, 1 *svadhâ* vielleicht = *svádhiti* 1 (vgl. AV. 12, 3, 33).
svàr 1) 1, 69, 10; 10, 68, 9.
svarâj freier Herr 10, 15, 14.
svardṛ́ś wohl überall: durch die Sonne sehend (zu 1 vgl. AV. 12, 1, 33).
svaryà, f. *svarī́* brüllend 10, 68, 7.
svastí 1) 10, 35, 3.
svādhī́ oder: fürsorglich, wohlwollend, freundlich gesinnt.
ha: yád dha 3, 32, 6. 10; 4, 17, 19. *yád – ha* 4, 7, 9; *tvám ha* dú 8, 75, 3. *ha svid* fürwahr oder hervorhebend 8, 21, 11; 102, 3.
han 1) 5, 83, 2; 7, 33, 3; 8, 21, 12; 96, 5.
hantṛ́ Töter 2, 12, 10.
háras, adde: Hitze, heisser Drang, Eifer, Ungeduld, Zorn.
hárikeśa gelb-, goldhaarig 10, 37, 9.

harídru gelben (Saft) laufen lassend 10, 94, 12 (in Pp. nicht getrennt).
hariṣác, st. St. *-ṣác*, im Besitz des *hari* (Soma) seiend oder Gefährte der beiden Hari 10, 94, 12.
haryatá angenehm s. v. a. nicht lästig 10, 94, 8.
háva Anrufung 10, 15, 1; 37, 6.
havirád Opferesser 10, 15, 10.
havirádya Opfermahl 10, 94, 2.
haviṣpá Opfertränke trinkend 10, 15, 10.
hā I. + *ud* aufsteigen 10, 35, 6.
hí 1) 1, 82, 2. 3) 1, 73, 6; 10, 68, 7; 1, 165, 6. – 5. Mit inj. 10, 68, 12.
hiṃs 10, 15, 6.
hitá gerichtet auf (loc.) 1, 187, 6.
himá: instr. *himá* (oder St. *him*) Kälte, Frost, Winter 10, 37, 10; 68, 10.
hiraṇyagarbhá lies: der goldene (Welt)Keim.
hu: den Soma opfern 7, 98, 1.
ava-vergiessen, opfern (den Schweiss) 5, 7, 5.
hṛ + *ud* herausholen 10, 68, 4.
hótṛ: *saptá hótāraḥ* die 7 alten Opferpriester 10, 35, 10.
hotrāvíd opferkundig 5, 8, 3; 10, 15, 9.
hve 1, 23, 5; 2, 33, 5; 38, 9; 6, 47, 11; 8, 21, 1; zu (mit dat. des inf.) 7, 26, 2; 8, 1, 3; 10, 81, 7. – Intens. 3, 33, 4.
upa- einladen zu (loc.) 10, 15, 5.

2. Zum Kommentar.

1, 2, 3. Vgl. 10, 43, 6.
1, 25, 1. An den König im Vergleich zu denken lag schon deshalb nahe, weil Varuṇa selbst der König ist.
1, 32, 4c. Vgl. besonders 1, 51, 4 und die Bemerkung zu 10, 62, 3.
1, 32, 12b *devá ékaḥ* auch 10, 81, 3.
1, 33, 4. Vgl. Note zu 7, 18, 8.
1, 73, 1. Vgl. auch 1, 95, 2. 9.
1, 82, 1. Besser so zu fassen: ‚Höre fein, o Maghavan, auf die Rede, tu' nicht, als gingst du schon. Wenn du uns reich beschenkt haben wirst, dann magst du an die Reise denken. – Schirre alsbald, o Indra, deine Falben!'
1, 82, 6b. Es ist *harī* zu ergänzen im Sinn von *haryo raśmīn*: ‚Du hast die Falben in deiner Hand.'
1, 89, 7 Die Str. ist inzwischen in dem Religionsgeschichtlichen Lesebuch von Bertholet S. 71 richtiggestellt worden. Die Manusöhne, deren Zunge das Feuer und deren Auge die Sonne ist, sind die zu Göttern erhobenen Menschen, wie die Ṛbhus (3, 60, 2; 4, 33, 4) oder die Aṅgiras (10, 62, 1). Der Nachdruck liegt auf *agnijihvá* und *sū́racakṣas*. Diese Adjektiva enthalten zwei spezifisch göttliche Merkmale.
1, 113, 2d. *dyā́vā*: *rātryuṣasau* Durga.
1, 116, 23c. Vgl. 7, 24, 5b.
1, 134, 5 Jäger und Wind auch Kumārasaṃbhava 1, 15.
1, 158, 4 lies: seine geborenen Sklaven statt: seine Kinder und Sklaven.
1, 163, 2d, vgl. 1, 161, 7c.
3, 26, 7. Ähnlich die Situation in 6, 9, 3; 10, 167, 4.
4, 4, 13 lies *tébhiḥ*.
4, 15, 1. Das dreimalige Herumtragen des Feuers um das Opfer auch 8, 72, 9; 10, 122, 6. Vgl. 1, 73, 1.
4, 33, 10. *ukthā́ mad* ist von mir irrtümlich mit der technischen Bedeutung von *ukthāmadá* (auch TS. 2, 4, 11, 6; 3, 3, 2, 1; 5, 6, 8, 6; MS. 1 p. 132, 1; 139, 7; 2, 43, 8; 4, 85, 19; 114, 9) verknüpft worden, die übrigens selbst noch der Klärung bedarf. Hillebrandt, dessen Aufsatz in BB. 9, 192 mir bei der Niederschrift des Kommentars nicht erreichbar war, nimmt nur für *máda* in 1, 86, 4; 4, 49, 1 einen technischen Sinn (= *nivid*) an. *ukthā́ mad* ist wörtlich: Lobreden jubeln, d. h.

begeisterte Lobreden halten, Lobeshymnen anstimmen und wird erklärt durch 10,44,8 *máda ukthâni śaṃsati,* von Indra gesagt.

6,28,5. Der Gedanke ist: Die Kühe sind dem Inder so lieb als die Götter selbst.

7,32,8. Im Komm. ist *íd* übersehen, das den Akzent bewirkt. *ávase* gehört zu *kr̥ṇudhvám* wie in 4,3,1.

7,86,2. Zu *antár bhuvāni* vgl. *praviṣṭāntara* Mudrār. III Str. 13.

8,48,6. Vgl. auch *prá cara* TS. 3,2,5,2 und *â cara* R̥V. 1,187,3.

8,55,1 *akhyam* ist unbetont. Pp. bei M. M.[2] ist verdruckt.

8,96,19. Oder: Der Vr̥tratöter ist jedem anderen gewachsen, (so) sagt man.

8,100. Oldenbergs abweichende Auffassung in ZDMG. 39,54 verdient volle Berücksichtigung. Seine Deutung der ersten beiden Strophen auf Vāyu ist bestechend. Ich wüsste aber dann mit den nächsten Strophen nichts anzufangen. Jedenfalls hätte bei Strophe 10–11 auf Śat. 4,1,3,16–17 (mit R̥V. 1,164,45) verwiesen werden sollen, obwohl beide Stellen meines Erachtens doch weit auseinanderliegen.

9,96,6. Auch an Bhag. Gītā 10,21 fg. hätte erinnert werden sollen.

10,35,10a. Vgl. 10,7,6a.

10,45,8 besser: nicht gering zu achtendes Leben.

10,62,9. Vgl. das ähnliche Bild in 1,24,5 *bhágabhaktasya te vayám úd aśema távâvasā | mūrdhânaṃ rāyá ārábhe:* ‚wir möchten mit deiner Hilfe zu dem von deiner Gunst verschenkten (Reichtum) hinauflangen, um das Oberste (Beste) des Reichtums zu erwischen.'

10,81,6b. Vgl. 10,7,6a.

10,138,4. Hillebrandt (Mythologie 1,465) will, wie ich nachträglich sehe, *māsá(ḥ) iva* auflösen. Dies vielleicht besser.

Fehlende Abkürzungen.

Br̥h. Dev. = Br̥haddevatā; CC. = Kommentatoren; M. oder Mah. = Mahīdhara; Str. = Strophe; Uv. = Uvaṭa; WZKM. = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.

Index.





